
Grabrituale und Gesellschaft
Brandbestattung in der
Ur- und Frühgeschichte und in
historischer Zeit
Religiöse, kulturelle und soziale Hintergründe

Die frühbronzezeitlichen Brandbestattungen
von Franzhausen II und Ratzersdorf
im Unteren Traisental

Violetta Reiter
2008

Schriftliche Arbeit zum Erlangen der
1. Diplomprüfung
am Institut für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Wien

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung – 1

- 1.1. Ziel – 1
- 1.2. Untersuchungsgebiet – 1
- 1.3. Zeitstellung – 1
- 1.4. Kulturgruppen – 7

2. Fundorte – 15

- 2.1. Das Untere Traisental – 15
 - 2.1.1. Grabungsmethodik – 18
- 2.2. Fundort Franzhausen II – 20
 - 2.2.1. Gräberfeld Franzhausen – 21
 - 2.2.2. Bestattungsritus im Gräberfeld Franzhausen II – 22
- 2.3. Fundort Ratzersdorf – 23
 - 2.3.1. Gräberfeld Ratzersdorf – 23
 - 2.3.2. Bestattungsritus im Gräberfeld Ratzersdorf – 23

3. Brandbestattungen Franzhausen II und Ratzersdorf – 26

- 3.1. Teilverbrennungen – 26
 - 3.1.1. Franzhausen II Grab 1538 – 26
 - 3.1.2. Franzhausen II Grab 2213 – 26
 - 3.1.3. Franzhausen II Grab 2331 – 27
 - 3.1.4. Franzhausen II Grab 2421 – 27
 - 3.1.5. Franzhausen II Grab 2574 – 27
 - 3.1.6. Zusammenfassung der Gräber mit Teilverbrennungen – 31
- 3.2. Brandschüttungen – 32
 - 3.2.1. Franzhausen II Grab 661 – 32
 - 3.2.2. Franzhausen II Grab 725 – 32
 - 3.2.3. Franzhausen II Grab 2278 – 33
 - 3.2.4. Franzhausen II Grab 2422 – 33
 - 3.2.5. Ratzersdorf Grab 505 – 34
 - 3.2.6. Zusammenfassung der Gräber mit Brandschüttungen – 34
- 3.3. Urnengrab – 35
 - 3.3.1. Franzhausen II Grab 3078 – 35
- 3.4. Sonstige Brandbestattung – 35
 - 3.4.1. Franzhausen II Grab 148 – 35
 - 3.4.2. Zusammenfassung Sonstige Brandbestattung – 37
- 3.5. Grabbau – 37
 - 3.5.1. Steinlage – 37
 - 3.5.2. Baumsarg – 39
 - 3.5.3. Vierpfostensetzung – 42
 - 3.5.4. Sekundäre Eingriffe – 48
 - 3.5.5. Orientierung – 58
- 3.6. Fundmaterial: Keramik – 60
- 3.7. Fundmaterial: Knochen – 83
- 3.8. Fundmaterial: Metall – 93
- 3.9. Datierung – 111
- 3.10. Auswertung der Brandgräber von Franzhausen II und Ratzersdorf – 112
 - 3.10.1. Auswertung Teilverbrennungen – 112
 - 3.10.2. Auswertung Brandschüttungen – 117
 - 3.10.3. Auswertung Urnengrab – 118
 - 3.10.4. Auswertung Sonstige Brandbestattung – 119
 - 3.10.5. Interpretation – 118

-
4. **Vergleich der Befunde vom Traisental mit vergleichbaren Brandbestattungen – 120**
 5. **Brandbestattungen der Frühbronzezeit zwischen Serbien und Bayern – 121**
 - 5.1. Brandbestattung als Sonderfall aufgrund zeitlicher Übergänge oder regionaler Einflüsse – 123
 - 5.2. Brandbestattung als Sonderfall ohne archäologisch nachweisbaren Grund – 124
 - 5.3. Brandbestattung als besonderer Ritus – 125
 6. **Zusammenfassung – 130**
 7. **Exkurs - Brandbestattungen von Serbien bis Bayern – 131**
 - 7.1. Serbien – 134
 - 7.2. Ungarn – 140
 - 7.3. Slowakei – 148
 - 7.4. Polen – 162
 - 7.5. Tschechien – 168
 - 7.6. Österreich – 180
 - 7.7. Deutschland – 201
 8. **Verzeichnisse – 210**
 9. **Katalog – 219**
 10. **Tafeln – 243**

1. Einleitung

Danksagung

Für das interessante Thema „Brandbestattungen in der Frühbronzezeit“ bedanke ich mich bei meiner Betreuerin Alexandra Krenn-Leeb. Das archäologische, bisher noch unbearbeitete Material von Franzhausen II und Ratzersdorf wurde mir dankenswerterweise von Christoph Blesl (Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale) zur Verfügung gestellt. Vor allem durch Christine Neugebauer-Maresch wurde mir das Material von Franzhausen II zugänglich. Alois Gattringer, der die Befunde dokumentiert hat, half mir durch angelegte Diskussion, vor allem bei den Teilverbrennungen. Johannes Krumpel tat dies gleichermaßen bezüglich der Bestattung in Ratzersdorf. Für den Zugang zu den Objekten aus dem Bestand des Naturhistorischen Museums Wien und deren Abbildung sei Anton Kern gedankt. Die anthropologische Untersuchung des menschlichen Knochenmaterials haben Friederike Novotny für Franzhausen, sowie Maria Teschler-Nicola für Ratzersdorf durchgeführt. Bei Erich Pucher bedanke ich mich für die Bestimmung der Tierknochen und -zähne. Die Knochennadel untersuchte Günther Karl Kunst. Daniela Kern, die gleichzeitig die schnurkeramischen Gräber im Traisental bearbeitete, danke ich besonders für Diskussionen, Kontakte, Anregungen und Hinweise. Alexandra Krenn-Leeb stellte mir dankenswerterweise Informationen über die noch unpublizierten Brandgräber in Hainburg/Teichtal zur Verfügung. Vergriffene Literatur machte mir Gerhard Trnka, Alexandra Krenn-Leeb, Daniela Kern und Wolfgang Voss-Sadik zugänglich. Die Texte aus dem Tschechischen, Slowakischen, Polnischen, Französischen, Englischen und Ungarischen übersetzten zahlreiche Studenten und Nativespeaker. Monika Griehl und Andrea Luegmeyer danke ich für Diskussion, Anregung und Korrekturlesen, ebenso Doris Pany betreffend der anthropologischen Aspekte bei Scheiterhaufenverbrennungen. Für technische Fragen der Bildaufbereitung bedanke ich mich bei Rafael Reiter. Brigitte Kimbacher und Rosi Thomas waren beim Layoutentwurf behilflich. Besonders bedanke ich bei Michaela Lochner für die e-Publikation im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

1.1. Ziel

Die vorliegende Arbeit zeigt die Brandbestattung der Frühbronzezeit in Mitteleuropa als ein von der Norm abweichendes Phänomen auf. Vorgestellt werden die neu entdeckten, unpublizierten Bestattungen mit Brandspuren von Franzhausen II und Ratzersdorf, wobei eine Gegenüberstellung mit bekannten Brandbestattungen der Frühbronzezeit von Serbien bis Bayern erfolgt. Ziel ist es, die Aufmerksamkeit auf das Phänomen Brandbestattung zu lenken, um bei laufenden und zukünftigen Ausgrabungen Brandspuren im Körpergräberbereich besser erkennen und dokumentieren zu können. Erst wenn wir mehr Informationen haben, können wir auf die wichtigste Frage, nämlich „Warum wurde gerade dieser Mensch verbrannt?“, vielleicht eine Antwort finden.

1.2. Untersuchungsgebiet

Das Kerngebiet ist das Untere Traisental zwischen St. Pölten und Krems in Niederösterreich. Hier befinden sich die frühbronzezeitlichen Nekropolen Gemeinlebern A, Gemeinlebern F, Franzhausen I, Franzhausen II, Pottenbrunn und Ratzersdorf. Von diesem Zentrum ausgehend wird das Gebiet nördlich und südlich der Donau in Österreich und anschließend der mährische, slowakische und ungarische Raum untersucht. Die weiteste Ausdehnung erfährt das Untersuchungsgebiet bis Serbien im Süden, Polen im Norden und Süddeutschland im Westen. Dieses Gebiet bildet geographisch eine Einheit. Es ist durch Flüsse verbunden und keine größeren Gebirgsketten trennen es. Mehrheitlich werden in diesem großen Gebiet in der Frühbronzezeit die Toten in seitlicher Hockerlage bestattet (Abb. 1).

1.3. Zeitstellung

Absolut datiert dauert die Frühbronzezeit gemäß Dendro- und Radiocarbonaten aus der Schweiz und Süddeutschland vom 23. bis zum 16. Jahrhundert v. Chr.

P. Reinecke unterscheidet relativchronologisch die Phasen BZ A1 und BZ A2. Die Stufe A1 dauert von 2300–2000 v. Chr., die Stufe A2 von 2000–1550 v. Chr., wobei der frühe Abschnitt der Stufe A2 1750 v. Chr. endet und der späte Abschnitt 1550 v. Chr. Die Frühbronzezeit umfaßt somit insgesamt 750 Jahre¹.

Darauf folgt die Stufe BZ B der Mittelbronzezeit mit der Hügelgräberkultur ab 1550 v. Chr.

In Ungarn beginnt die Frühbronzezeit bereits in der mitteleuropäischen Kupferzeit, daher entspricht die

¹ Becker, Krause, Kromer 1989, 441.

1. 3. Zeitstellung

mitteleuropäische Frühbronzezeit der ungarischen Mittelbronzezeit.

Mit Umsicht sind die Übergänge Endneolithikum - Frühbronzezeit BZ A1 und Frühbronzezeit BZ A2 spät - Mittelbronzezeit BZ B zu betrachten.

Die Verfasserin hat sich entschlossen, dort, wo eine chronologische Einteilung sinnvoll ist – vor allem beim Vergleich der bisher publizierten Brandgräber – die grobe Gliederung früh-Mitte-spät zu verwenden, um die vielen, in diesem großen Untersuchungsraum auf

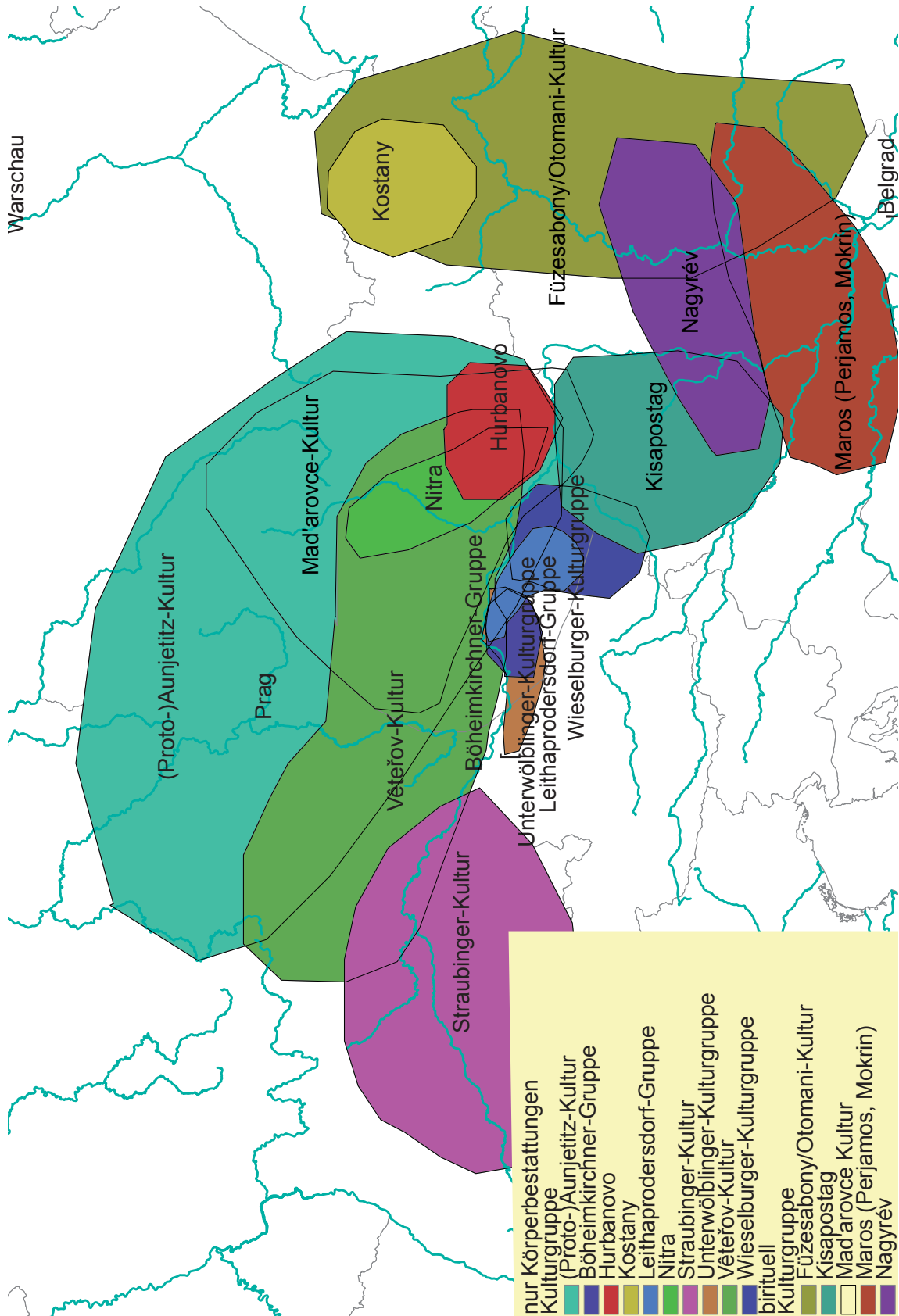


Abb. 1: Frühbronzezeitliche Kulturgruppen mit ausschließlich körperbestattendem oder birrituellem Bestattungsritus zwischen Serbien und Bayern (ArcGIS V. Reiter, Quellen siehe Abb. 123).

unterschiedlichen Materialien (im Westen auf Bronze, im Osten auf Keramik) basierenden Chronologien auf eine vergleichbare Ebene zu bringen.

Unter „früh“ ist der Beginn der Frühbronzezeit zu verstehen. Hier ist der Einfluss aus der vorangegangenen Periode noch spürbar. Ein deutliches Merkmal sind Knochengeräte und -schmuck, Dentalien und Zähne. Im Abschnitt „spät“ zeichnet sich schon eine gewisse Wende ab. Es kündigt sich die Hügelgräberkultur an. Die Mitte steht einfach zwischen „früh“ und „spät“. Inwieweit besteht in Nordeuropa die endneolithische Lebensweise der Glockenbecherkultur neben der frühbronzezeitlichen Mitteleuropas?



Lässt sich die späte Frühbronzezeit eindeutig von den Anfängen der Mittelbronzezeit und durch die Hügelgräberkultur getragen wird, die im mitteleuropäischen Donauraum entstanden sein soll, unterscheiden?

Diese Grauzonen sind für die Verfasserin nicht eindeutig fassbar, daher stehen chronologisch am Anfang und am Ende dieser Arbeit Brandgräber, die bis dort hineinreichen.

Chronologie-Tabellen

Für den zu betrachtenden Kulturraum sind viele vergleichende Chronologiesysteme geschaffen worden. P. Reinecke erstellte 1924 die grobe Einteilung BZ A1 und A2, basierend auf Bronzefunden². E. Schubert synchronisierte 1973 die Bronzefunde für den Raum Nord-Transdanubien, Südwestslowakei, Burgenland, Donautal, Weinviertel und Südmähren³. W. Ruckdeschel verfeinerte 1978 die Stufen A1 und A2 aufgrund südbayerischer Bronzenadelformen⁴. A. Točík schuf 1979 eine regionale Chronologie für die Slowakei⁵ und Z. Benkovsky-Pivovarová 1982 für den Übergang Früh- zu Mittelbronzezeit⁶. V. Moucha entwarf ein sechs Stufen-System für die Aunjetitz-Kultur Tschechiens, das F. Bertemes 1989 mit Točíks Chronologie für die Slowakei und den bisherigen Schemata für Gemeinlebern⁷ parallelisiert. R. Schreiber-Kalicz erstellte 1984 ein Schema für Ungarn⁸, J. Machnik 1984 für Schlesien und Kleinpolen und synchronisierte es mit der Slowakei⁹. 1992

2 Reinecke 1924, 104 ff.
 3 Schubert 1973.
 4 Ruckdeschel 1978a, Neugebauer 1994, 71.
 5 Točík 1979.
 6 Benkovsky-Pivovarová 1982, 12.
 7 R. Christlein 1964. – F. Stein 1968. – Neugebauer 1994, 71.
 8 Schreiber-Kalicz 1984, 168.
 9 Machnik 1984, 366.

Reinecke	Ruckdeschel	Christlein	Hänsel	Mozsolics	Kalicz Kovács	Bátora Točík	Südwest - Slowakei	Zwischen - stromland	Hernádtal	Košice-Becken	südliches Polen	Nordwest Rumänien
Bronzezeit					Frühbronzezeit I II	Äneolithikum Glockenbecher Koshiy-Caka Chłopice-Veselé	Glockenbecher Koshiy-Caka Chłopice-Veselé	Makó-Gruppe	Nyírség Tiszaluc I	Schnurkeramik Chłopice	Schnurkeramik Chłopice	Nir
A1	A1a A1b	Stufe 1 Stufe 2 Stufe 3	Früh I I II	B1b B1I	III	Bronzezeit A1	Nitra I Nitra II	Tőszeg A Tőszeg B1 Tőszeg B2	Tiszaluc IIa Hernádkak 1 Tiszaluc IIb Hernádkak 2	Košice I Košice II	Strzyżów - Mierzanowice Mierzanowice	Otomani I Otomani II
A2	A2a A2b	Stufe 4	III	B1IIa B1IIb	Mittelbronzezeit I II	A2	Nitra-Aunjetitz Hurbanovo I Kisapostag Aunjetitz Hurbanovo II Madarovce	Füzesabony A Füzesabony B Füzesabony C Füzesabony D	Tiszaluc III 3-4 Hernádkak 3 früh Tiszaluc III 1-2 Hernádkak 3 spät	Košťany - Otomani Otomani	Mierzanowice - Aunjetitz Otomani	Otomani IIIA Otomani IIIB
A3	A2c		Mittel danubisch I		III	A3	Madarovce		Megyaszó	Košice III	Trzcinieć	Otomani IV

Abb. 2: Vergleichende Chronologie bis Nordwestrumänien (nach Schaik 1992, 222, Abb. 77).

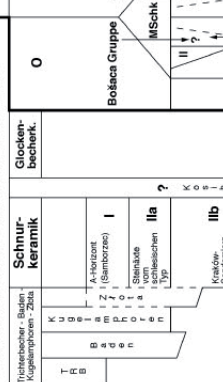
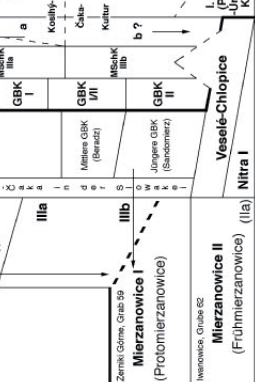



KI-Polen/O-Mähren/SW-Slowakei		Mähren			Öststerreich			Süddeutschland			Stufen	abs. Dat.			
<p>Sabior 1992; Włodarczyk 2001, modifiziert; Bertemes & Heyd</p> 		<p>Falka & Sebela 1992</p> 			<p>Bertemes & Heyd</p> 			<p>Bertemes & Heyd 1996; Bertemes 2000; Heyd 2000; Bertemes & Heyd</p> 			<p>Heyd 2000</p> 			ausgehende MKZ	2800/ 2700 v.C.
<p>Glocken-Beckern</p>		<p>Bolsica I</p>			<p>Glocken-Beckern</p>			<p>Glockenbecher</p>			Cham				
<p>Schnur-Keramik</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Makó / Kos.-C. keramik</p>			<p>Glockenbecher</p>			mittleres Cham				
<p>Veselé-Chlopič (I)a</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Jevišovice</p>			<p>Jevišovice</p>			späte Cham/ Goldberg III-Gruppe				
<p>Mierzanowice II (Frühmierzanowice)</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Wyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			KAK				
<p>Nitra I</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			SK A				
<p>Nitra II</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			SK B				
<p>Mierzanowice III (Klassisches Mierzanowice)</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			SK C				
<p>Mierzanowice IV (Spätphase)</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
<p>I Va - Szarbia-grp.</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			"Schnur-keramische Traditionen"				
<p>I Vb - Glebitów-Grp.</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
<p>Veterov I</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
<p>Veterov II</p>		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				
		<p>Boleska II</p>			<p>Vyzdany</p>			<p>Wyzdany</p>			Ω				

Abb. 3: Vergleichende Chronologie: Süddeutschland, Österreich, Westungarn, Mähren, Kleinpolen, SW-Slowakei (nach Bertemes und Heyd 2002, 210, Abb. 8. – nach Bertemes 2000).

erneuerte I. Bona das Schema für Ungarn¹⁰. E. Schalk spannte im gleichen Jahr ihren Vergleich über das Gebiet von Nordwestrumänien über Ungarn, Slowakei,

Südpolen, Niederösterreich bis Süddeutschland¹¹. 1991 stellte J.-W. Neugebauer seine Stufengliederung für Niederösterreich vor¹². V. Furmanek publizierte 1999

10 Bona 1992a, 40 f.

11 Schalk 1992, 222.
12 Neugebauer 1991, Abb. 9/2.

Reinecke und Nachfolger	Hänsel 1988	Ruckdeschel 1978	Bátora	1 SW Slowakei (Kleine Karpaten -Zitavatal)	2 SW Slowakei (Zitavatal - Eipeltal)	3 Mittelslowakei (Südlicher Teil) Nordungarn (Donaukie-Sajó)	4 Ostmähren	5 Südmähren und Niederösterreich (nördlich der Donau)	6 West/Wienerwald (südlich der Donau)	7 Niederösterreich (östl. Wienerwald südlich der Donau) und Burgenland	8 Nordwest Transdanubien	9 Nord-Nordost Transdanubien
BB1	MDII	B	B1	Hügelgr. K. früh	Hügelgr. K. früh	Pilly K. früh	Hügelgr. K. früh	Hügelgr. K. früh	Hügelgr. K. früh	Hügelgr. K. früh	Hügelgr. K. früh	Hügelgr. K. früh
	MDI	A3	A3	M. J. VIII spät	Hügelgr. K. spät	FÜZE K. früh	Hügelgr. K. spät	Hügelgr. K. spät	Hügelgr. K. spät	Hügelgr. K. spät	Hügelgr. K. spät	Hügelgr. K. spät
	FDIII	A2c	A2c	klass. ARVI	klass. MIRAN	OTTO K. früh	klass. VÉTEROV	klass. VÉTEROV	klass. BOLEK	klass. Hainburg „Teichtal“	klass. INKRUSZ	klass. INKRUSZ
BA2	A2b	A2b	A2b	früh	früh	OTOMAN	früh	früh	früh	früh	früh	früh
	A2a	A2a	A2a	spät	spät	HA TVAN K.	spät	spät	Gemeinleb. II	WIESELBURGER	WIESELBURGER	WIESELBURGER
	FDII	A1b	A1b	klass. J. IV	klass. HATVAN K.	HA TVAN K.	klass. AUNJETITZ	klass. AUNJETITZ	Gemeinleb. III	WIESELBURGER	WIESELBURGER	WIESELBURGER
	A1c	A1c	A1c	früh	früh	HA TVAN K.	mittel.	mittel.	Gemeinleb. I	WIESELBURGER	WIESELBURGER	WIESELBURGER
BA1	A1b	A1b	A1b	spät	spät	HA TVAN K.	spät	alt.	LEITAPRODERSDORF	WIESELBURGER	WIESELBURGER	WIESELBURGER
	A1a	A1a	A1a	klass. J. II	klass. NITRA	HA TVAN K.	klass. NITRA		LEITAPRODERSDORF	WIESELBURGER	WIESELBURGER	WIESELBURGER
	FDI	A1a	A1a	früh	früh	HA TVAN K.	früh		LEITAPRODERSDORF	WIESELBURGER	WIESELBURGER	WIESELBURGER
		A0	A0	proto	proto	KOSIHY-ČAKA - MAKÓ K (spät)	proto		LEITAPRODERSDORF	WIESELBURGER	WIESELBURGER	WIESELBURGER

Abb. 4: Relative Chronologie im nordwestlichen Karpatenbecken und im angrenzenden Raum (nach Bátora 2000, 520, Abb. 692).

1. 3. Zeitstellung

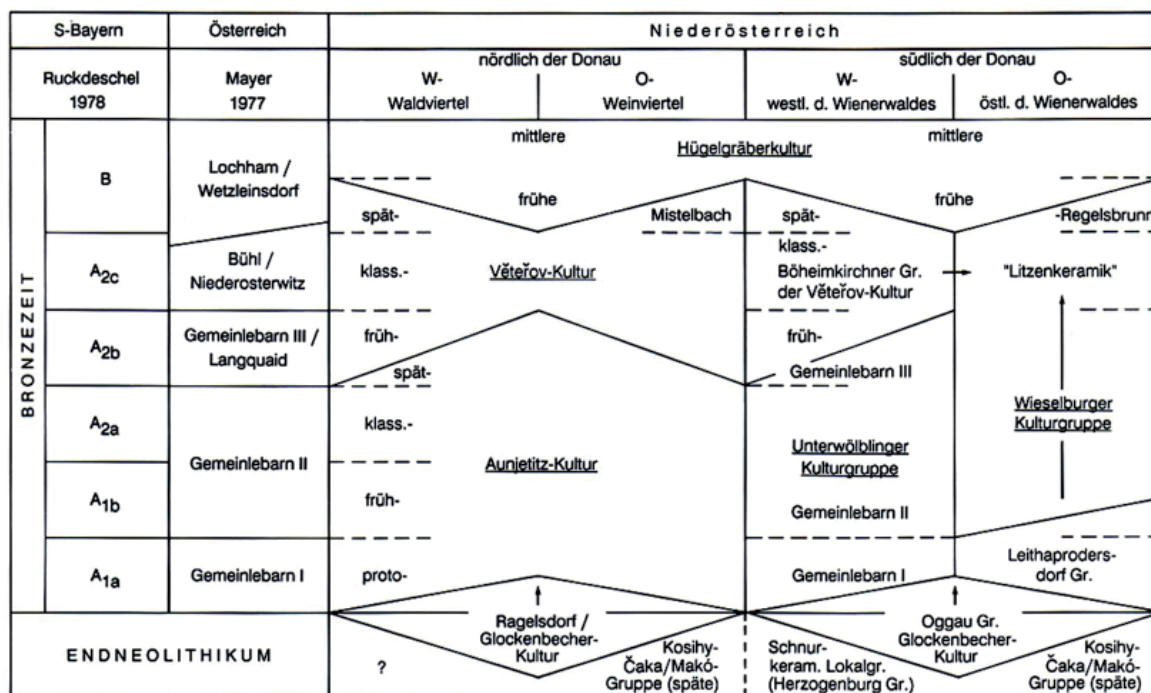


Abb. 5: Relative Chronologie für Bayern, Österreich sowie Niederösterreich nördlich und südlich der Donau (nach Neugebauer 1991, 51, Abb. 9/2).

	Moucha	Točik	Bertemes	Neugebauer	Christlein	Stein	Ruckdeschel
Späte FBZ	6	Věteřov II	Böheimkirchen	Böheimkirchen III			A2c
Jüngere FBZ		Věteřov I	4		4	3	A2b
Klassische FBZ	5	Aunjetitz II	3	II	3	2	A2a
Ältere FBZ	4	Aunjetitz I	2	I	2	1	A1b
	3	Nitra II	1		1		A1a
Früheste FBZ	2	Nitra I	Jois/Gollnsdorf	Oggau			
	1	Vesele/Chlopice	Oggau/Wipfing				
Späte Kupferzeit	Kosihy-Čaka/Mako – späte Schnurkeramik – Glockenbecher						

Abb. 6: Gegenüberstellung verschiedener Chronologiesysteme (nach Blesl 2005, 42, Tab. 7).

ein aktuelles Schema für die Slowakei¹³. J. Batora synchronisierte Slowakei, Transdanubien und Niederösterreich 2000¹⁴. F. Bertemes und V. Heyd schufen 2000 eine Übersicht von Süddeutschland über Österreich, Mähren, Klempolen, Slowakei bis Westungarn¹⁵.

Um einen Überblick über den aktuellen Stand im Untersuchungsraum zu geben, sind hier die vergleichenden Tabellen in der Reihenfolge ihrer Entstehung stellvertretend zusammengestellt:

Schalk 1992 (Abb. 2), Bertemes 2000 (Abb. 3), Batora 2000 (Abb. 4), Neugebauer 1991 (Abb. 5) und eine Zusammenfassung von Blesl 2005 (Abb. 6), auf der die im Weiteren verwendeten Stufengliederungen von Bertemes (z. B. Stufe 2 nach Bertemes) und Neugebauer

(z. B. Stufe Gemeinlebern II) gegenübergestellt ist. Der Übergang zur Mittelbronzezeit ist der Stufengliederung von Benkovsky-Pivovarová 1985 (Abb. 7) zu entnehmen.

1.4. Kulturgruppen

Das Untere Traisental liegt im Zentrum des Verbreitungsgebietes (Abb. 8) der Unterwölblinger-Kulturgruppe. Sie war im süddanubischen Alpenvorland zwischen Enns und Wienerwald ansässig. Im Bereich von Oberösterreich kommt es zu einem starken Einfluss der bayrischen Straubinger-Kultur, sodass von einer Linzer-Kulturgruppe gesprochen werden kann. Das Gebiet nördlich der Donau wird der Aunjetitz-Kultur zugesprochen. Im Osten Österreichs, südlich der Donau, den

¹³ Furmanek u. a. 1999, 13.

¹⁴ Batora 2000, 520.

¹⁵ Bertemes und Heyd 2002, 210.

Neusiedler See umschließend, liegt das Verbreitungsgebiet der Wieselburger-Kulturgruppe.

Im Traisental gehen der Unterwöblinger-Kulturgruppe die schnurkeramische Lokalgruppe (Herzogenburger-Gruppe) und die Glockenbecher-Kultur (Oggau-Gruppe) voraus, die noch dem Endneolithikum zuzuschreiben sind.

Schnurkeramiker

Die Kultur der Schnurkeramik ist noch dem Endneolithikum zuzurechnen und stellt damit eine Genese der frühbronzezeitlichen Kulturgruppen dar. Ihre Träger besiedeln zwischen rund 2900 und 2300/2200 v. Chr.

pfligt¹⁶. Auch in Franzhausen II sind schnurkeramische Brandbestattungen aufgedeckt worden (in Bearbeitung D. Kern, FWF-Projekt P18131).

Glockenbecher-Kultur

Das Verbreitungsgebiet der Glockenbecher-Kultur reicht von Nordafrika, von der westlichen Küste der Pyrenäenhalbinsel, den Britischen Inseln, Dänemark über Frankreich, Belgien, Italien, Sizilien, Sardinien bis Polen und Ungarn. Im mitteleuropäischen Raum sind Funde aus Bayern, Böhmen und Mähren, Klempolen, Schlesien und Österreich bekannt. Die östlichsten Befunde stammen aus Budapest. Herkunft und Ursprung

Torbrügge 1959 Bayern	Müller-Karpe 1974 Bayern	Hochstetter 1980 Niederbayern	Koschik 1981 Oberbayern	Furmánek 1973 Mähren	Řihovský 1979, 1982 Mähren Ostalpen- raum	Hänsel 1968 Karpaten- becken	Mayer 1977 Österreich	Mozaolca 1967, 1973 Karpaten- becken	Novotná 1980 Slowakei
D	Riegsee	D	D		Baiersdorf- Lodnice Blučina	↑ SD I	Baiersdorf- Luftenberg	Aranyos Opályi	Buzica- Aranyos M. Vieska Ozd'any
C ₁	Asenkofen	C ₂	C/D	Übergangshor. C ₂	Strachotin Maisbirbaum		Asenkofen	Forró	Dreveník II- Forró
C ₁	Göggenhofen	C ₁	C ₁ +C ₂	B ₂ -C ₁	Pitten- Sieding	MD III	Göggenhofen		Dreveník I
		B ₂	B/C						
B	Lochham	A ₂ /B ₁	B	B ₁	Mistelbach- Regelsbrunn Větořov- Kultur	MD II	Lochham- Wetzleinsd.	Koszider- padlás	Koszider
						MD I	Bühl- Niederosterw.		
A ₂	Langquaid	A ₂			Aunjetitz- Kultur	FD III	Gemein- lebarn III	Hajdúsám- son	

Abb. 7: Stufengliederung der Mittelbronzezeit für Bayern, Mähren, Österreich, Slowakei und Ungarn (nach Neugebauer 1994, 144, Abb. 78. – nach Benkovsky-Pivovarová 1985, 90).

weite Gebiete von Polen über Deutschland, Böhmen und Mähren sowie Österreich bis zur Schweiz. Sie stellt das etwas frühere, östliche Pendant zur Glockenbecher-Kultur dar. Im österreichischen Gebiet ist diese Kulturgruppe nur durch Grabfunde bekannt. Siedlungsbefunde fehlen zur Gänze. Kennzeichnend sind die becherförmige Keramik mit Schnurverzierung, Steinäxte, Knochen- und Steingeräte sowie Kupferdrahtschmuck. Die Träger der schnurkeramischen Kultur bestatten ihre Toten in seichten, etwa W-O orientierten Grabgruben. Männer liegen auf der rechten Seite mit dem Kopf nach Westen, Frauen auf der linken Seite mit dem Kopf nach Osten. Die Toten liegen folglich in seitlicher Hocklage, gelegentlich auch in gehockter Rückenlage. Neben der Körperbestattung wird die Brandbestattung ge-

sind bislang weitgehend ungeklärt. Daher können auch keine absoluten Daten für die Dauer der Glockenbecher-Kultur angegeben werden. Derzeit ist sie ab 2600/2500 v. Chr. für den mitteleuropäischen Raum fassbar. Ab diesem Zeitpunkt waren die Glockenbecher-Leute für 300 bis 400 Jahre hier anzutreffen, im mährischen und österreichischen Raum stießen sie auf zeitgleich lebende Angehörige der Schnurkeramik.

Kennzeichnend für die Glockenbecher-Kultur sind die Grabbeigabe des namensgebenden glockenförmigen Bechers mit Stempel- und Ritzverzierungen, Silexpfeilspitzen, Armschutzplatten, V-förmig durchbohrte Knöpfe und Eberhauerschmuck.

¹⁶ Neugebauer 1994, 23 ff.

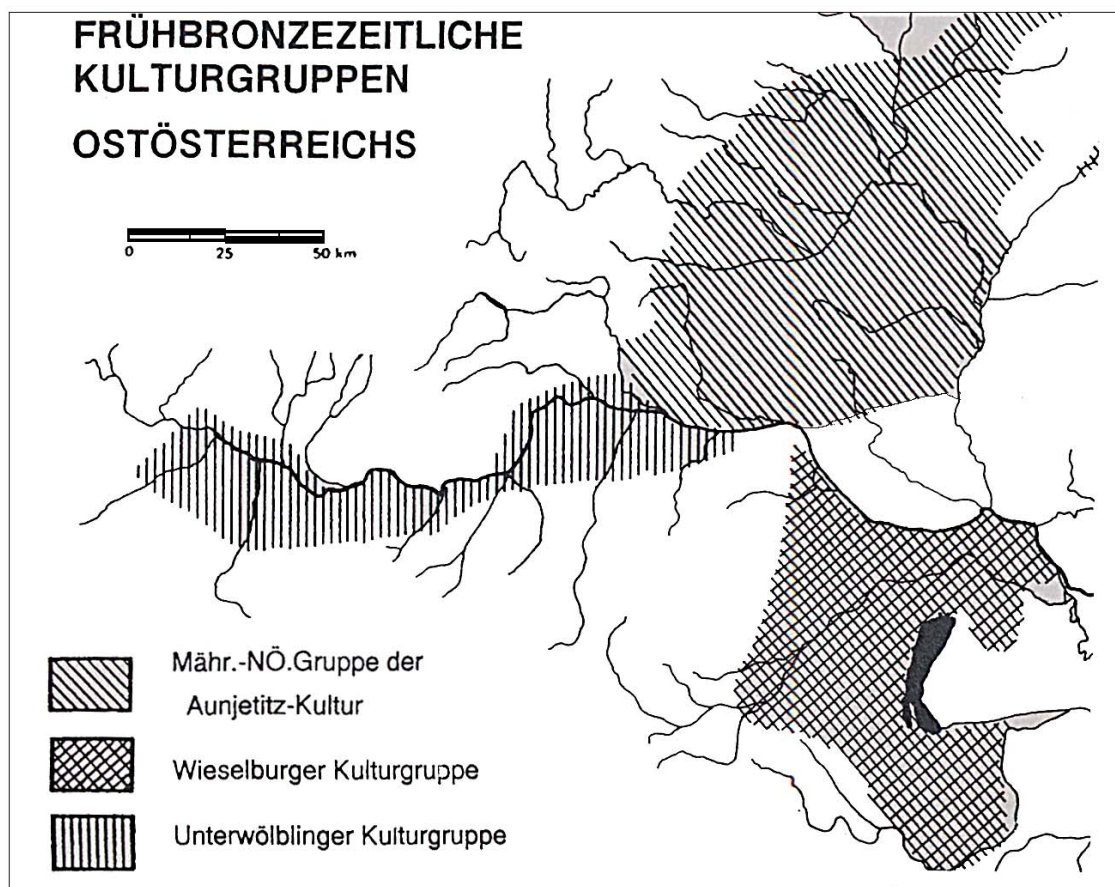


Abb. 8: Verbreitungskarte der frühbronzezeitlichen Kulturen in Ostösterreich (nach Neugebauer 1994, 21, Abb. 4. – nach Schubert 1973, Karte 2).

Die Glockenbecher-Leute bestatteten ihre Angehörigen in N-S ausgerichteter Hockerlage, bipolar, geschlechtsorientiert, im Gegensatz zu den Angehörigen der Schnurkeramik, die W-O orientiert bestattet wurden. Diese Bestattungssitte, die als „Glockenbechertypus“ bezeichnet wird, setzt sich in der Frühbronzezeit 700 Jahre lang fest¹⁷.

Immerhin sind knapp unter 30% der bekannten Glockenbecherbestattungen in Ostösterreich Brandbestattungen. Aufgrund der meist starken Störungen durch Ackertätigkeit ist eine Zuordnung zu einem Urnen- oder Brandschüttungsritus schwer möglich. Die Häufigkeit der Brandbestattungen nimmt vom Karpatenbecken ausgehend Richtung Nordwesten beständig ab¹⁸. Die Tradition der Brandbestattung scheint hier von der Kosihiy-Čaka-Gruppe übernommen worden zu sein, weil diese nur die Brandbestattung ausübt¹⁹.

Leithaprodersdorf-Gruppe

Da im Gräberfeld von Franzhausen II die Stufe Ge-

meinlebar I/Leithaprodersdorf in größerem Ausmaß vertreten ist als in den bisher bekannten Gräberfeldern der Unterwölblinger-Kulturgruppe, soll hier auch die Leithaprodersdorf-Gruppe miteinbezogen werden. Diese Gruppe steht am Beginn der Frühbronzezeit. Ihr Verbreitungsgebiet (Abb. 9) wird mit dem südlichen Wiener Becken, Südniederösterreich und dem Nordburgenland umrissen. Allerdings wurde die charakteristische Keramik (Trausdorfer Tasse, Schüssel mit einziehendem Rand) auch westlich des Wienerwaldes beobachtet. Die Gruppe hat sich aus der Glockenbecherkultur unter gewissen südöstlichen Fremdeinflüssen entwickelt²⁰. Das charakteristische Keramikinventar, hier voran die Trausdorfer Tasse läßt mit Funden der Pitvaros-Perjamos bzw. frühen Nagyrév-Kultur an der Theiß vergleichen²¹. Bekannt sind sowohl Siedlungsmaterial (Höhensiedlung am Jennyberg II in Mödling, Flachlandsiedlungen in Gallbrunn und Pellendorf) als auch keramische Depotfunde (Siegendorf, Trausdorf im Burgenland, Enzendorf an der Fischa, Ratzersdorf) und Gräber. Bestattungen unter Grabhügeln sind aus Jois und Oggau dokumentiert. Die bisher bekannten, aber nicht publizierten Flachgräberfelder befinden sich

¹⁷ Neugebauer 1994, 35 ff.

¹⁸ Kern 2001, 312. – Turek 2001, 221.

¹⁹ Kern 2003, 252 f.

²⁰ Ruttkay 1981, 181.

²¹ Kulcsár 2000, 67; Abb. 2–8. –

Bende und Lőrinczy 2002, 90; Abb. 3/2, 5, 7.

im Burgenland in Leithaprodersdorf und St. Magarethen. Getzersdorf im Traisental, Gollnsdorf südlich von Enns und Haid in Oberösterreich sind die westlichsten Fundstellen im Einflussbereich dieser Gruppe. Im Osten wird die Gruppe von der Wieselburger-Kultur abgelöst. Im Westen scheint sie mit der Unterwöblinger-Kulturgruppe in der Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf gleichzeitig bestanden zu haben, was Funde aus den Gräberfeldern Gemeinlebern A, Franzhausen I und Franzhausen II dokumentieren. Gemäß den Vorberichten des namensgebenden Gräberfeldes Leithaprodersdorf entspricht die Bestattungssitte dem Glockenbechertypus, also N-S orientierte, geschlechtsdifferenzierte, bipolare Hockerbestattungen²².

Unterwöblinger-Kulturgruppe

Die Chronologie der Unterwöblinger-Kulturgruppe wird zuletzt von J.-W. Neugebauer in drei Stufen gegliedert:

- Gemeinlebern I
- Gemeinlebern II
- Gemeinlebern III

Die Stufe Gemeinlebern I repräsentiert den Beginn der Frühbronzezeit (Reinecke BZ A1) und wird auch als Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf bezeichnet²³. Die Stufe Gemeinlebern II bezeichnet die vollentwickelte Unterwöblinger-Kulturgruppe (klassischer Horizont). Die Stufe Gemeinlebern III steht mit der Böheimkirchner-Gruppe am Übergang zur späten frühbronzezeitlichen Věteřov-Kultur, die zu Beginn der Mittelbronzezeit von der Hügelgräberkultur abgelöst wird.

Die Unterwöblinger-Kulturgruppe unterscheidet sich von ihren benachbarten Kulturgruppen durch die Bestattungstradition der geschlechtsdifferenzierten, bipolaren Hockerbestattung und der Keramik, wie der Unterwöblinger Tasse mit dem gequetscht kugeligen Bauch und dem hohen Hals, die sich klar von der Aunjetitzer Tasse und der typischen Keramik der Wieselburger-Kulturgruppe abgrenzt. Gemeinsam ist diesen Kulturgruppen hingegen das Metallinventar, auf das sich auch die meisten Chronologiesysteme beziehen.

Forschungsgeschichtlich besonders bedeutend war 1885 die Entdeckung des Gräberfeldes von Gemeinlebern (Gemeinlebern A), das 1929 von J. Sombathy erstmals

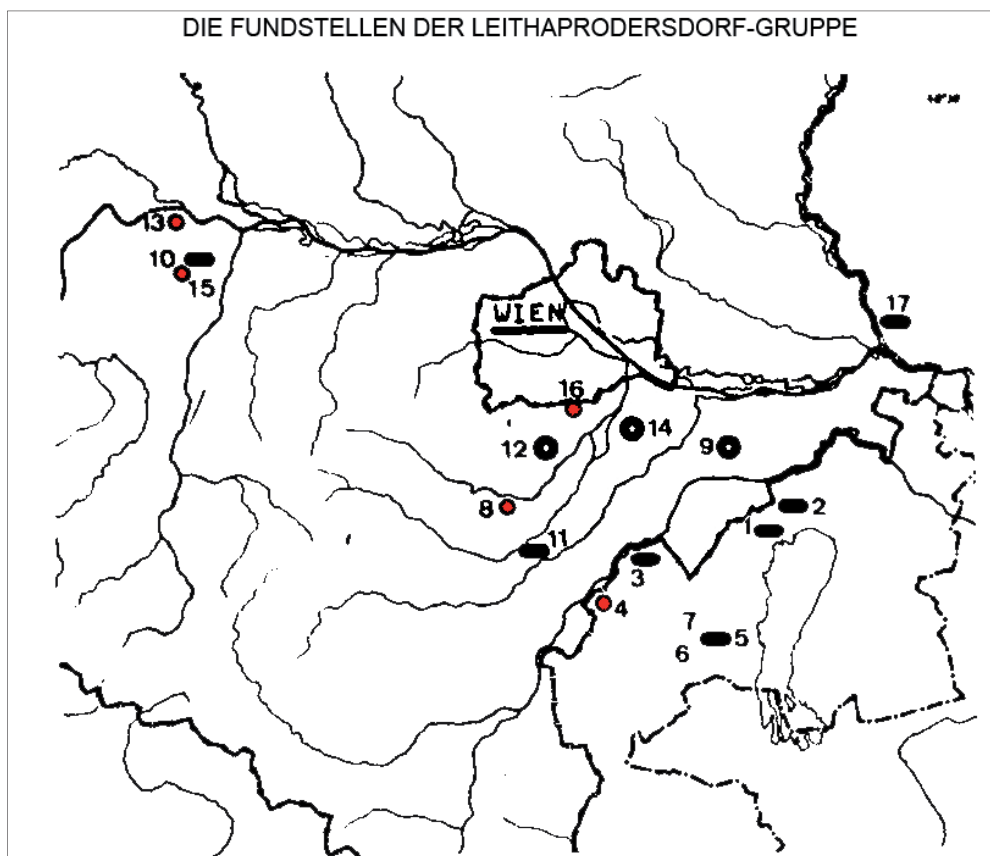
publiziert²⁴ und 1989 von F. Bertemes neu vorgelegt wurde. Bertemes schuf damit die derzeit gültige Typeneinteilung²⁵. Namensgebend, aber von untergeordneter Rolle, ist das Gräberfeld von Unterwöbling, das schon 1908 entdeckt und dessen Material 1962 von G. Kaiser zur Gänze vorgestellt wurde²⁶. Befunde liegen hiervon bedauerlicherweise keine vor. 1964 bearbeitete A. Lippert das Fundmaterial der schon seit den 1930er Jahren wiederholt aufgedeckten Gräber von Ossarn vor. Auch hier sind nur lückenhaft Befunde überliefert²⁷. 1965 publiziert H. Adler das Inventar von Linz-St. Peter. Das Gräberfeld wurde zwischen 1938–1945 ergraben; durch die Kriegswirren wurde die Dokumentation stark beeinträchtigt. Hier ist zwar das Keramikspektrum eingeschränkt, dafür sind aber die Metallbeigaben reichhaltig²⁸. Schubert gliedert 1973 die Metallfunde der Unterwöblinger-Kulturgruppe in seinem Überblickswerk zur Frühbronzezeit der mittleren Donau ein²⁹. 1978 schafft W. Ruckdeschel ein Standardwerk zur Frühbronzezeit. Auf seine Typologie der Straubinger-Kultur wird nachfolgend immer wieder gerne zurückgegriffen³⁰. In Oberösterreich wird bis Ende der 1970er Jahre die Gräberfelder von Holzleiten, Rudelsdorf III, Wagram und vor allem Haid gegraben. M. Reitberger legt diese 2002 und 2005 vor³¹. 1991 habilitiert sich J.-W. Neugebauer mit dem in den 1970er Jahren ergrabene Gräberfeld von Gemeinlebern F, das bereits der Stufe Gemeinlebern III zuzuordnen ist³². Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Melk/Spielberg-Pilamünd, ergraben 1969/70 wird von A. Krenn-Leeb 1994 als Diplomarbeit bearbeitet³³. Ab den 1980er Jahren ist ein neuer Meilenstein für die Erforschung der Unterwöblinger-Kulturgruppe gesetzt worden: Mit den massiven Erdbewegungen im Unteren Traisental werden die größten frühbronzezeitlichen Nekropolen aufgedeckt und zeitgemäß dokumentiert: Franzhausen I³⁴, Franzhausen II, Pottenbrunn³⁵, Unterradlberg und Ratzersdorf. 2003 erhält das in Vergessenheit geratene Gräberfeld von Neumarkt an der Ybbs neue Aktualität, da nach 36 Jahren der verbliebene Rest geborgen wird. Insgesamt liegen hiermit aus Neumarkt 140 teilweise reich ausgestattete Gräber vor³⁶.

Seit der Publikation von F. Bertemes wird dessen Typologie und Stufeneinteilung (Stufe 1–4 nach Bertemes) verwendet (Abb. 6). 1997 wird mit der Vorlage des

²² Neugebauer 1994, 49 ff. –
Ohrenberger 1956, 98 f. –
Karolyi 1975, 167 ff. –
Ruttkay 1981, 171 ff. –
Hicke 1984, 24 ff. –
Hicke 1987. –
Krenn-Leeb 1998/1999, 46 ff. –
Blesl und Krumpel 2004, 39 f. –
Reitberger 2005, 150.

²³ Neugebauer 1994, 89.

²⁴ Szombathy 1929.
²⁵ Bertemes 1989a.
²⁶ Kaiser 1962.
²⁷ Lippert 1964.
²⁸ Adler 1965. – Adler 1967.
²⁹ Schubert 1973.
³⁰ Ruckdeschel 1978a.
³¹ Reitberger 2002. – Reitberger 2005.
³² Neugebauer 1991.
³³ Krenn-Leeb 1994.
³⁴ Neugebauer und Neugebauer 1997.
³⁵ Blesl 2005.
³⁶ Sauer und Czubak 2000, 25.



1 : 1.000.000
 0 10 20 30 40 50 km

- ▬ GRABFUND
- EINZELFUND
- SIEDLUNG
- 6 KERAMIK-DEPOT
- 7

Außerhalb des Kartenausschnittes liegend

- 18 ●
- 19 ▬

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1 BREITENBRUNN | 12 MÖDLING-JENNYBERG |
| 2 JOIS | 13 PALT |
| 3 LEITHAPRODERSDORF | 14 PELLENDORF |
| 4 NEUFELD/LEITHA | 15 UNTERWÖLBLING |
| 5 ST. MARGARETHEN | 16 VÖSENDORF |
| 6 SIEGENDORF | 17 DEVINSKA NOVÁ VES |
| 7 TRAUDORF/WULKA | 18 SZÉKESFEHÉRVÁR |
| 8 BADEN-KÖNIGSHÖHLE | 19 CSEPREG |
| 9 GALLBRUNN | |
| 10 GETZERSDORF | |
| 11 LEOBERSDORF | |
- 1-18 nach E. RUTTKAY 1981, 182, 183
 19 nach M.KAROLYI 1975, 167 ff.

Abb. 9: Verbreitungskarte der Leithaprodersdorfer-Gruppe, Stand 1987 (nach Hicke 1987, 205, Abb. 70. – nach Ruttkay 1981, 182 f.– nach Karolyi 1975, 167 ff.).

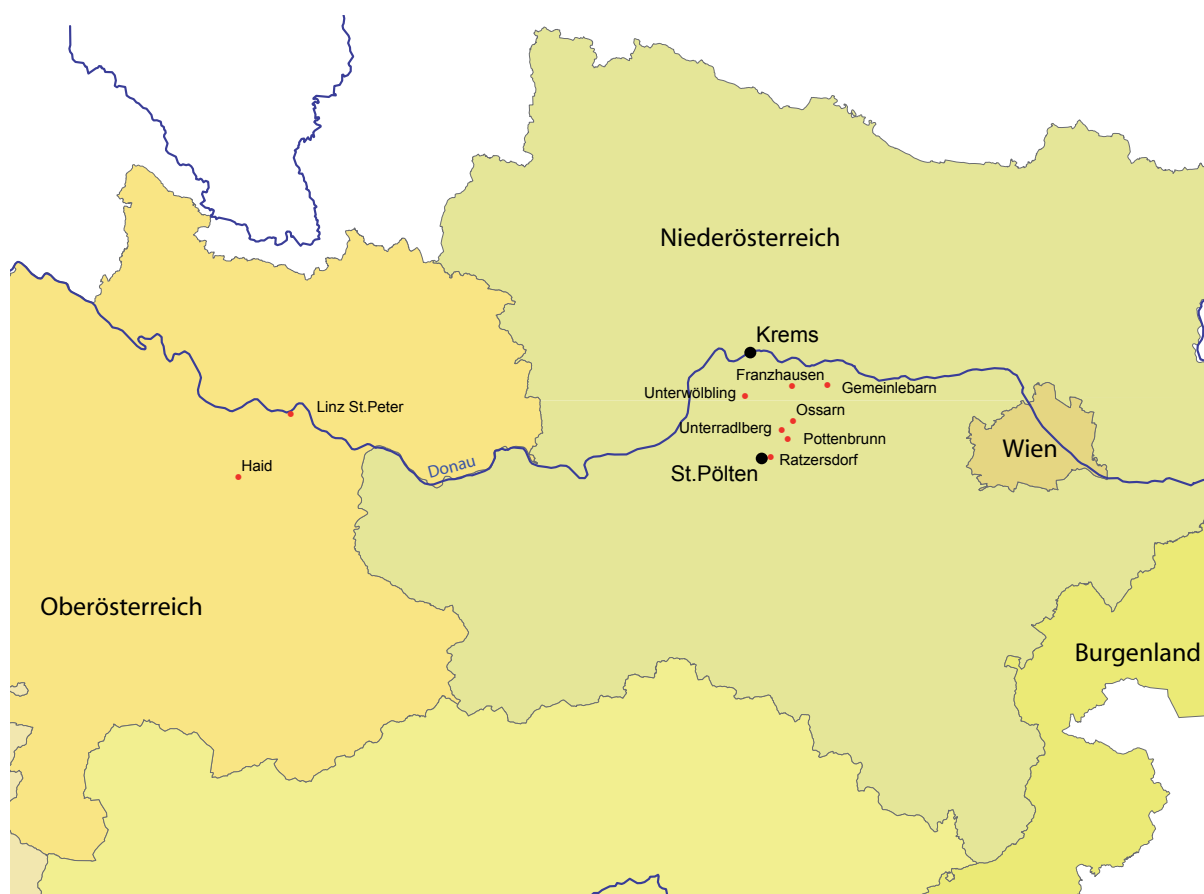


Abb. 10: Vergleichsgräberfelder der Unterwöblinger-Kulturgruppe im Traisental und westlich davon (Grafik: V. Reiter).

Materials von Franzhausen I erstmals eine Kodierung (Kode nach Neugebauer) und eine formale Darstellung vorgeschlagen, die in den nachfolgenden Publikationen aufgegriffen wird und somit einen Vergleich wesentlich erleichtert.

Hügelgräberkultur

Letztlich werden die frühbronzezeitlichen Kulturgruppen durch die Hügelgräberkultur abgelöst. Mit einer Übergangsphase, also einer Koexistenz frühbronzezeitlicher Kulturen mit der Hügelgräberkultur ist zu rechnen.

In der östlichen Zone werden zwei Bereiche der Hügelgräberkultur unterschieden:

1. Karpatenländische Hügelgräberkultur

Die Verbreitung der Karpatenländischen Hügelgräberkultur umfaßt die Slowakei, Ostungarn, Rumänien und Serbien. Die Bestattungsformen sind Flachgräberfelder ohne (erhaltenem) Hügelaufbau. Typisch für die Mittelbronzezeit ist die birituelle Bestattungsweise. Es treten Körpergräber (Hocker und Strecker) und Brandgräber (Urnen- und Brandgrubengräber) auf. Später werden fast nur Brandbestattungen durchgeführt, was als eine Weiterentwicklung aus der Frühbronzezeit interpretiert wird.

2. Mitteldanubische Hügelgräberkultur

Die Mitteldanubische Hügelgräberkultur ist in Mähren, Ostösterreich, der Westslowakei und Nordwestungarn verbreitet. Als Bestattungsformen liegen Hügelgräber mit Körper- (Hocker und Strecker) und Brandbestattungen vor.

Der Beginn der Mittelbronzezeit BZ B datiert absolut um 1550 v. Chr.³⁷.

Vergleichsgräberfelder

Um die Funde der Brandbestattungen der frühbronzezeitlichen Gräberfelder von Franzhausen II und Ratzersdorf typologisch und chronologisch in das Fundmaterial der Unterwöblinger-Kulturgruppe einzugliedern, wurden die bislang publizierten Gräberfelder (Abb. 10) der Unterwöblinger-Kulturgruppe als Vergleichsgräberfelder herangezogen:

FRANZHAUSEN I

Die Nekropole Franzhausen I, in unmittelbarer Nähe von Gräberfeld Franzhausen II, ist mit diesem zeitgleich anzusetzen. Das Gräberfeld Franzhausen I wurde von 1981–1983 ausgegraben. Es hat eine Ausdehnung von 220 m Länge und 100–140 m Breite (Abb.

³⁷ Becker, Krause, Kromer 1989, 441.

11). Hier konnten 716 frühbronzezeitliche Bestattungen dokumentiert werden. Der älteste Bereich befindet sich im westlichen Gräberfeldareal etwa bei der Verfärbung 230. Dort sind Gräber der spätglockenbecherzeitlichen Gruppe Oggau-Wipfing und frühbronzezeitliche Gräber der Stufe Gemeinlebern I der Unterwöblinger-Kulturgruppe nachgewiesen. Die Bestattungen der Stufe Gemeinlebern II werden hier weitergeführt und breiten sich gleichzeitig in den östlichen Gräberfeldbereich aus. Die Bestattungen der Stufe Gemeinlebern III, die bereits der Böheimkirchner Gruppe zuzuschreiben sind, werden in Richtung Süden fortgesetzt. Die Bestattungs- und Beigabensitten entsprechen den Charakteristika der Kulturgruppen³⁸. Die Funde und Befunde sind nach neuestem Stand dokumentiert. Für das Fundmaterial wurde ein nach Materialgruppen gegliederter Code entworfen. Die Befunde wurden ebenfalls nach einem vorgegebenen Schlüssel beschrieben³⁹. Funde und Befunde werden in einem einheitlichen Formular klar und übersichtlich dargestellt, was den Vergleich mit anderen, nach diesem Schema bearbeiteten Gräberfeldern wesentlich erleichtert und statistische Auswertungen möglich macht. Dieser Formalismus, man kann ihn bereits als „Unterwöblinger Standard“ bezeichnen, wurde in nachfolgenden Publikationen aufgenommen und soll auch hier als Vorbild dienen. Überhaupt dient dieses nächstgelegene Gräberfeld als erste Vergleichsinstanz, vor allem in Ermangelung einer Publikation der Gräber von Franzhausen II.

GEMEINLEBARN A

Bereits 1885 wurde das Gräberfeld Gemeinlebern A beim Bahnbau entdeckt. J. Szombathy dokumentierte 270 bronzezeitliche Körper- und spätbronzezeitliche/früheisenzeitliche Brandgräber, die regellos nebeneinander lagen. Die etwa 200 frühbronzezeitlichen Bestattungen entsprechen dem Bestattungs- und Beigabenritus der Unterwöblinger-Kulturgruppe, mit Ausnahme einer Brandbestattung. J. Szombathy publizierte das Gräberfeld 1929, F. Bertemes wertete es nach modernen Methoden 1989 aus und begründete damit seine Stufengliederung. Er schuf damit ein Standardwerk zur Unterwöblinger-Kulturgruppe, das in Hinblick auf das überwältigende Fund- und Befundmaterial aus Franzhausen I und II überholt wirkt, mangels Auswertung der beiden Nekropolen aber noch immer als aktuellste Stufengliederung herangezogen wird. Obwohl J. Szombathys Dokumentation vorbildlich war, bestehen vor allem bei den Befunden doch Lücken⁴⁰.

GEMEINLEBARN F

1973/74 und von 1978–1981 wurde im Rahmen einer Rettungsgrabung des Bundesdenkmalamtes die Nekropole von Gemeinlebern F freigelegt. Sie umfasst 258 Gräber. Die Bestattungen erfolgten nach dem für diese Region typischen Bestattungs- und Beigabenritus

der Unterwöblinger-Kulturgruppe. Als Ausnahme gilt auch hier eine Brandbestattung. Die Belegung des Gräberfeldes kann fast ausschließlich der Stufe Gemeinlebern III/Langquaid, somit der Böheimkirchner Gruppe der Věteřov-Kultur zugeordnet werden. Die Funde und Befunde sind nach neuestem Stand dokumentiert und ausgewertet⁴¹. Hier ist der Formalismus des „Unterwöblinger-Standards“ in seiner „Protophase“ zu erkennen.

UNTERWÖBLING

In Unterwöbling wurden zwischen 1908–1923 und 1950/51 aus einer Sandgrube 52 Gräber geborgen. Die Befundumstände sind nur von den letzten drei Gräbern bekannt. Es konnte keine einheitliche Orientierung festgestellt werden. Aufgrund der Beigaben kann es mit dem Gräberfeld Gemeinlebern A parallelisiert werden. Es wird zum namengebenden Fundort, obwohl der charakteristische Bestattungsritus nicht nachgewiesen ist. Um diesem Missstand zu entgehen, wurden die unterschiedlichen Stufengliederungen⁴² bisher immer aufgrund des Materials von Gemeinlebern erstellt.

UNTERRADLBERG

1982 wurden wegen Straßenbautätigkeiten im Rahmen der Errichtung der Kremser Schnellstraße S 33 die Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von J.-W. Neugebauer und A. Gattringer aufgenommen. Bis Dezember 1989 wurden 222 Gräber der Stufen Gemeinlebern I und II freigelegt. Die Bestattungs- und Beigabensitten entsprechen der Unterwöblinger-Kulturgruppe, mit Ausnahme von Teilverbrennungen und Brandbestattungen in Verbindung mit Vierpfostensetzungen. Das Gräberfeld wurde bisher nur in den Fundberichten aus Österreich erwähnt⁴³. Die Befunde der Brandbestattungen und Teilverbrennungen von Unterradlberg werden voraussichtlich eine Schlüsselstellung für die Interpretation dieser Bestattungsart in Franzhausen II einnehmen.

POTTENBRUNN

1981 werden 64 Bestattungen im Rahmen einer Rettungsgrabung, verursacht durch ein Straßenbauprojekt, geborgen. Der Bestattungs- und Beigabenritus entspricht der fortgeschrittenen Unterwöblinger-Kulturgruppe. Chr. Blesl bearbeitet das Material gemäß dem „Unterwöblinger-Standard“, also nach Formalismus und Codezuordnung gemäß der Publikation von Franzhausen I⁴⁴.

OSSARN

Erste Funde wurden bereits 1935 schotterabbaubedingt geborgen. In den 1950er und 1960er Jahren erfolgten weitere Notbergungen teils durch Einheimische, teils durch Grabungen des Bundesdenkmalamtes, teils von

³⁸ Neugebauer und Neugebauer 1997, 23 f.

³⁹ Neugebauer und Neugebauer 1997, 41 f.

⁴⁰ Szombathy 1929. – Bertemes 1989a.

⁴¹ Neugebauer 1991.

⁴² Christlein 1964. – Stein 1968. – Mayer 1977. – Bertemes 1989a.

⁴³ Neugebauer und Gattringer 1989, 60 f. – Neugebauer 1994, 99.

⁴⁴ Blesl 2005.

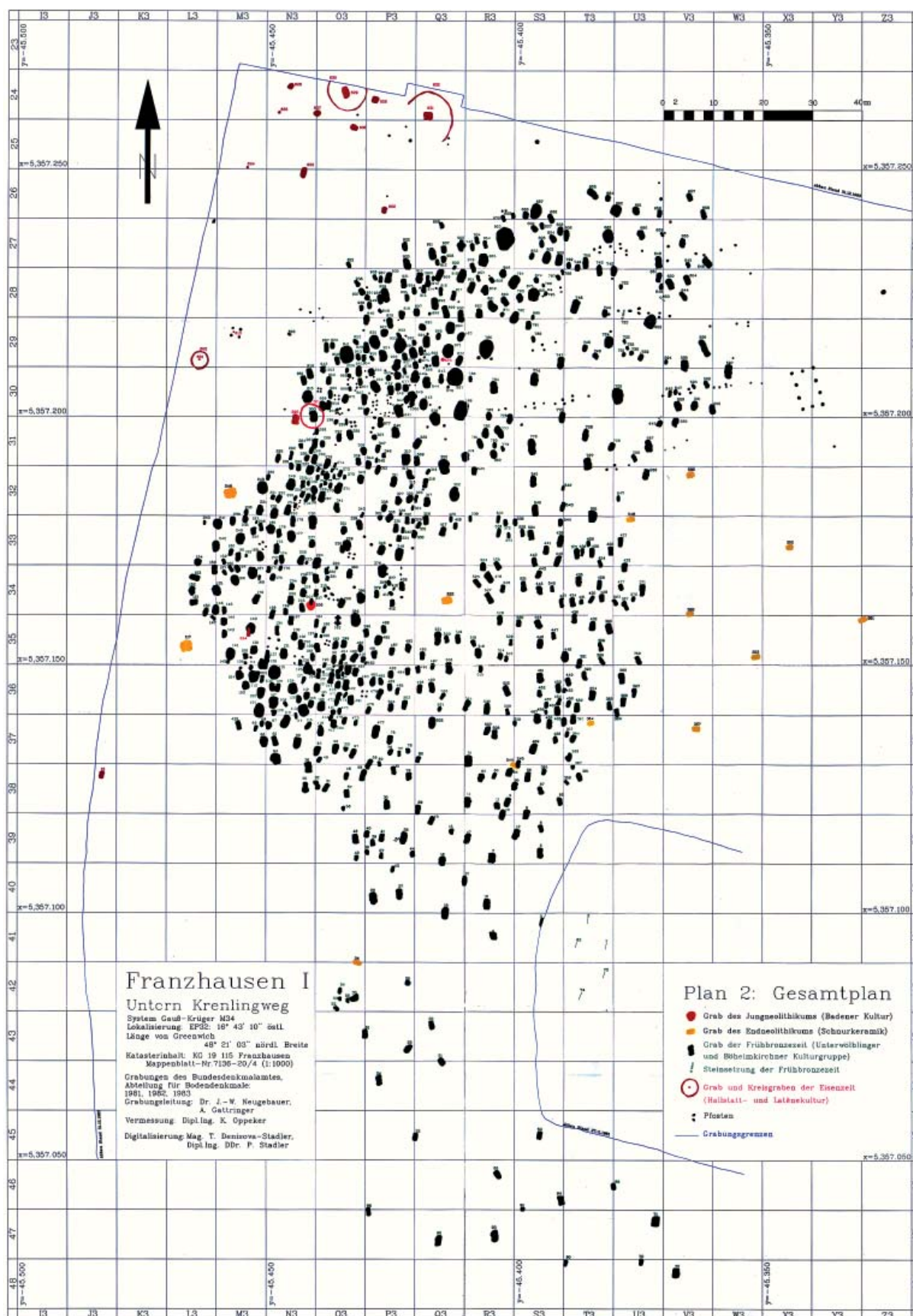


Abb. 11: Frühbronzezeitliches Gräberfeld Franzhausen I (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Plan 2).

Studenten, mit und ohne fachgerechter Anleitung. Dadurch ist die Befunddokumentation äußerst mangelhaft, die Funde wurden geborgen und verwahrt. Die wenigen Befundinformationen über Bestattungssitten der etwa 75 Grabinventare können der Unterwölblinger Kulturgruppe zugeordnet werden. Das durchaus interessante Fundmaterial entspricht ebenfalls deren Beigabensitten und kann zeitlich von der Ragelsdorf-Oggau-Gruppe der Glockenbecherkultur bis zur Böheimkirchner Gruppe der Věteřov-Kultur eingereiht werden⁴⁵. Die bereits antiquierte Publikation würde durch eine Neubearbeitung in Form des „Unterwölblinger Standards“ und einer Anpassung an den aktuellen Forschungsstand an Bedeutung gewinnen, da sie dadurch als wertvolles typologisches Vergleichsmaterial dienen könnte.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

1969 wurden im Zuge der Rettungsgrabungen für den Brückenbau 31 Gräber geborgen. Der Bestattungs- und Beigabenritus entspricht der entwickelten Unterwölblinger-Kulturgruppe⁴⁶. Die Dokumentation von Funden und Befunden entspricht dem modernen Dokumentationsstand.

LINZ-ST. PETER

Das Gräberfeld Linz-St. Peter wurde von 1938 bis 1943 gegraben. 45 frühbronzezeitliche, 32 urnenfelderzeitliche und 98 HA C-zeitliche Gräber überschneiden einander. Die Grabungsdokumentation ist mangelhaft, der einzige Gräberfeldplan wurde im Krieg vernichtet. Der Bestattungsritus entspricht der Unterwölblinger-Kulturgruppe, mit Ausnahme einer sehr fragwürdigen Brandbestattung. Im Fundmaterial meint H. Adler Einflüsse aus der benachbarten bayrischen Straubinger- und der niederösterreichischen Aunjetitz-Kultur zu erkennen⁴⁷. Trotz der widrigen Umstände der Bergung und der mangelhaften Dokumentation handelt es sich doch um einen kleinen und sehr aussagekräftigen Fundkomplex mit einem im Verhältnis zur Anzahl der Gräber hohen Anteil an geborgenen Bronzen.

HAID

In den 1960er und 1970er Jahren konnten in Haid in Oberösterreich knapp über 160 Bestattungen von der Glockenbecherzeit bis zur beginnenden Mittelbronzezeit geborgen werden. Die Befundlage ist hier besonders interessant, da die Gräber kaum gestört sind. Der Bestattungsritus entspricht der Unterwölblinger-Kulturgruppe mit Ausnahme von fünf Brandbestattungen⁴⁸. Das Material und die Befunde sind informationsreich und wurden nach dem „Unterwölblinger Standard“ publiziert.

⁴⁵ Lippert 1964.

⁴⁶ Krenn-Leeb 1994. – Neugebauer 1994, 99.

⁴⁷ Adler 1965. – Adler 1967.

⁴⁸ Reitberger 2005. – Kloiber 1965.

2. Fundorte

Im Folgenden sollen die beiden Fundorte Franzhausen II und Ratzersdorf vorgestellt werden. Beide liegen im Unteren Traisental Niederösterreichs.

2.1. Das Untere Traisental

Das Untere Traisental in Niederösterreich, südlich der Donau gelegen, verbindet Krems mit der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten. In Folge von Schotterabbau und dem Ausbau der Kremser Schnellstraße S 33 kam es ab 1981 zu Rettungsgrabungen der

Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von J.-W. Neugebauer und der Mitarbeit von A. Gattringer von enormen Ausmaß (Abb. 12).

Das Traisental, mit dem Fluss Traisen, der in den niederösterreichischen Kalkalpen entspringt und in die Donau mündet, bildet in der urgeschichtlichen Zeit ein äußerst stark besiedeltes Zentrum. Diesen Umstand dokumentieren zahlreiche Fundstellen von der Jungsteinzeit bis in die Römische Kaiserzeit und dem Frühmittelalter. Gute Verkehrsverbindungen durch Flusswege,

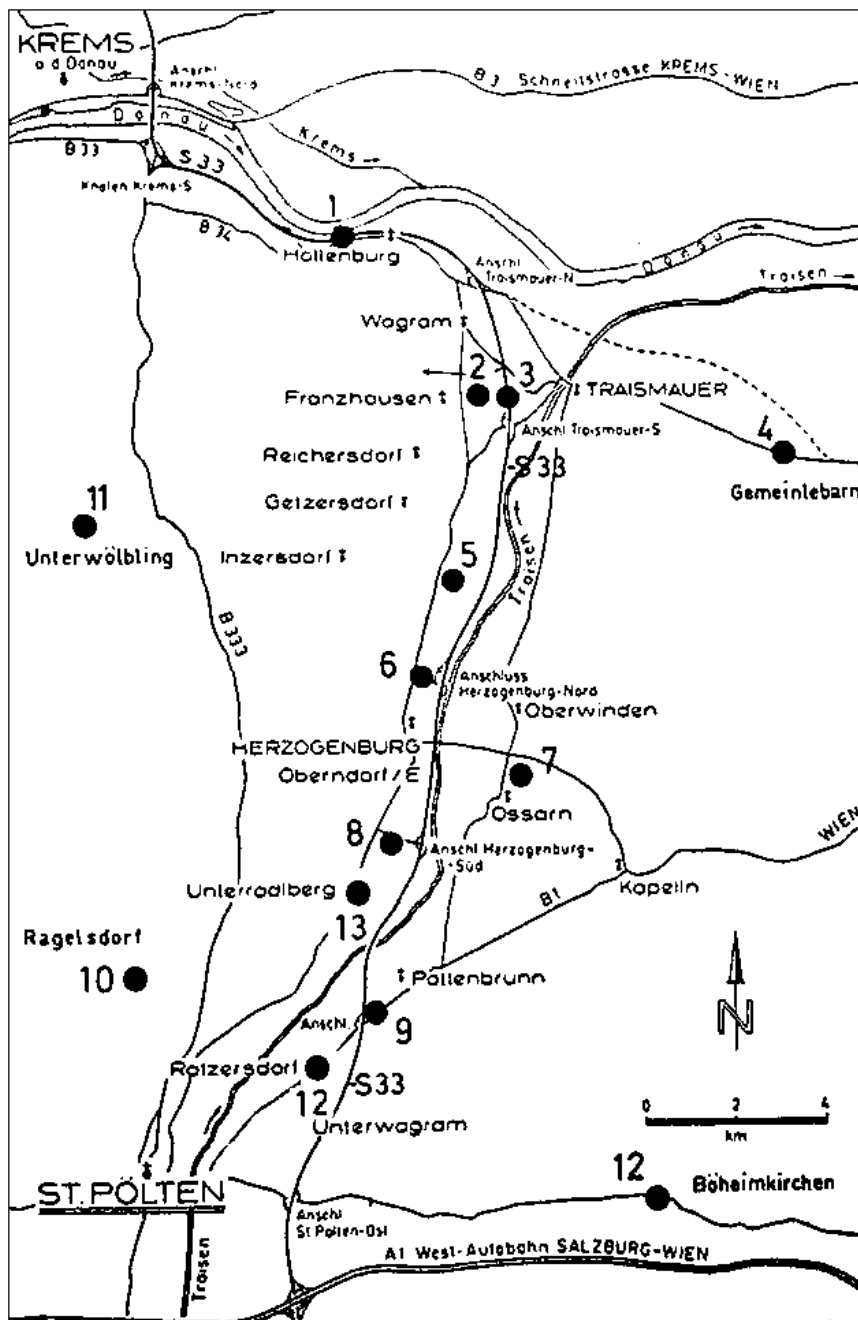


Abb. 12: Frühbronzezeitliche Fundstellen im Unteren Traisental (nach Neugebauer 1988, 13, Abb. 2, ergänzt durch V. Reiter).

2.1. Das Untere Traisental

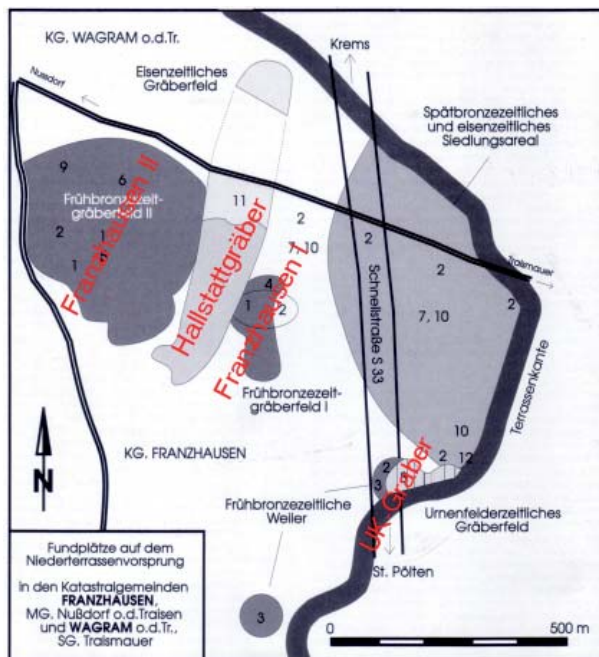
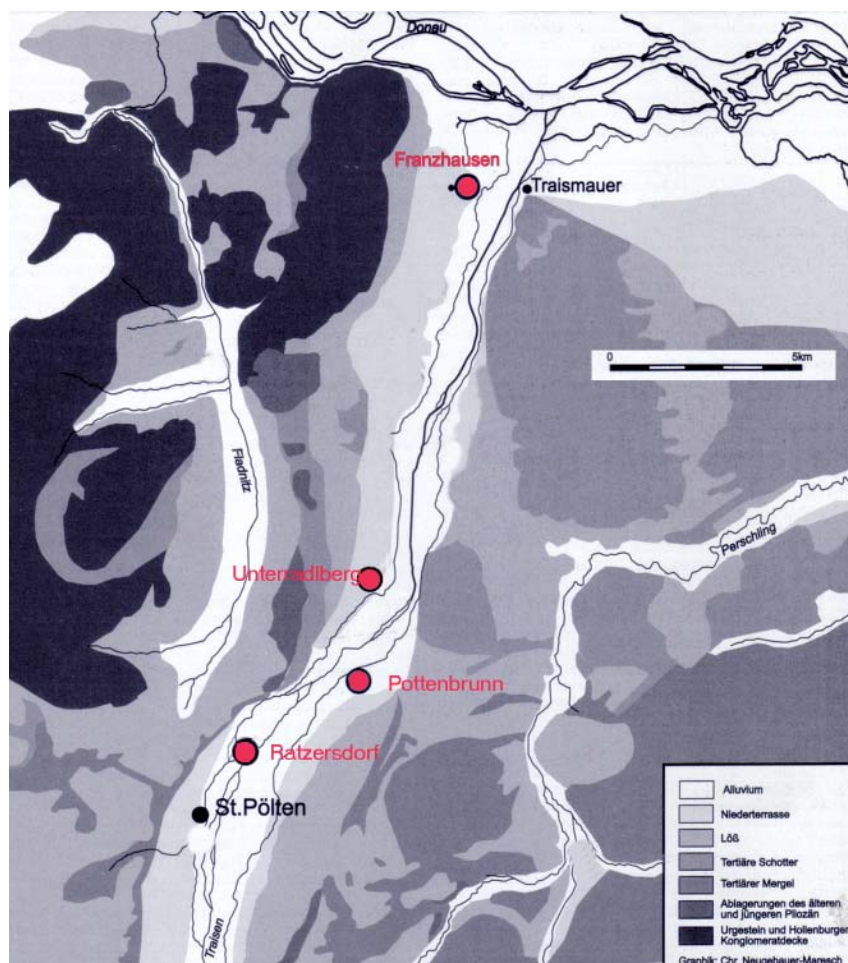


Abb. 13: Die vier Nekropolen in Franzhausen (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, 17, Abb. 5, rote Beschriftung ergänzt von V. Reiter).

nährhafter Boden, geschützte Lage durch im Westen angrenzende Hügel mit ausgezeichneter Fernsicht nach Südosten mögen dafür gute Gründe geboten haben.

Der Abbau des anstehenden Schotters wurde in der Römischen Kaiserzeit betrieben, am Ende des vorigen Jahrhunderts kam es zu landwirtschaftlich bedingten Erdentnahmen sowie Entnahmen für Straßenbau und Eisenbahnschotter. Der Bau der Kremser Schnellstraße S 33 verursachte immense Umlagerungen durch die Erdentnahmen für Dammschüttungen, Terrassierungsarbeiten und Flurbereinigungen. Auch nach der Fertigstellung der Schnellstraße im Jahre 1983 wurde weiter Schotter durch die Firma Kies-Union im Schotterwerk Nußdorf-Franzhausen abgebaut.

Abb. 14: seit 1980 gegrabene frühbronzezeitliche Nekropolen im Traisental (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, 13, Abb. 3, ergänzt durch V. Reiter).



49 Neugebauer 1988, 12 ff. –
Neugebauer und Neugebauer 1997, 14 ff.
50 Blesl und Krumpel 2003, 30 f.



Abb. 15: Gräberfeld Franzhausen I im Luftbild mit Vegetation (Aufnahme: Österr. Bundesheer, Fliegerstabtaillon, Bildkompanie Langenlebarn, freigegeben BMfLV, nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Tafel 632, bearbeitet V. Reiter).

2.1.1. Grabungsmethodik

2.1.1. Grabungsmethodik

Franzhausen

Bei günstigen Umständen kann bereits durch Luftbildprospektion die Lage von archäologischen Fundstätten lokalisiert werden. Die Nekropole Franzhausen I ist im Luftbild (Abb. 15) eindeutig zu erkennen, da die humusüberdeckten und -gefüllten Grabgruben im Schotter liegen. Das Gräberfeld Franzhausen II hingegen lag mehrere Meter unter einer lehmigen, lössähnlichen und schottrigen Überlagerung und war im Luftbild nicht erkennbar.

Derart große Flächen können nur mit maschineller Hil-

terschiedliche Verfärbungen dokumentiert und verfolgt werden. Jedes Planum wurde dokumentiert und eingemessen. Die Vermessung erfolgte durch zwei Messpunkte pro Verfärbung. Auf der Befundumzeichnung (Taf. 2–7) ist ein Verweise zu einem der beiden Messpunkte durch ein Kreuz und den Zentimeterabstand zum Messpunkt dargestellt. Die Richtung zum zweiten Messpunkt ist durch einen an der Grabgrube gegenüberliegenden kleinen Strich markiert.

Bei Einrichtung der Grabungsstelle wurde ein Quadratnetz nach Gauß-Krüger erstellt, wobei die Quadranten von Westen nach Osten mit Buchstaben und von Norden nach Süden mit Zahlen angesprochen werden (z. B. 17 F). Umriss- und Verfärbungslinien wur-



Abb. 16: Abtragen des Humuspaketes mit dem Löffelbagger (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 670/1).

fe bewältigt werden. So wurde das rezente Humuspaket durch einen Löffelbagger entfernt (Abb. 16). Dieser Bagger war mit einer 2 m breiten zahnlosen Schaufel ausgestattet und trug unter ständiger Aufsicht eines Archäologen den Humusbereich schichtweise ab. Damit sollte eine Zerstörung von seichten Bodendenkmälern verhindert werden.

Nach dem maschinellen Abtrag erfolgte das händische Putzen, ein Abtiefen von 10–20 cm, des sogenannten Planums 1, das an der Oberfläche des gewachsenen Untergrundes liegt. Hier kann mit hellem Schotter, Sand oder Lehm gerechnet werden. Ab diesem Arbeitsgang konnten Störungen, z. B. Beraubungstrichter, durch un-

den vermessungstechnisch festgehalten.

Die Grabung innerhalb einer Verfärbung erfolgte schichtenweise. Nach Bedarf wurden Längs- und Querprofile aufgenommen. Skelett, Beigaben, Überreste des Sarges, Moder und Steinsetzungen wurden freigelegt und inklusive Befund mittels Fotografie und Zeichnung festgehalten. Jedem Objekt wurde eine Fundnummer zugewiesen, die in der Zeichnung eingetragen wurde. Die Funde wurden geborgen, beschriftet und verpackt, um nachfolgend getrocknet, restauriert und archäologisch bearbeitet zu werden⁵¹.

⁵¹ (Neugebauer 1988, 12 ff. –

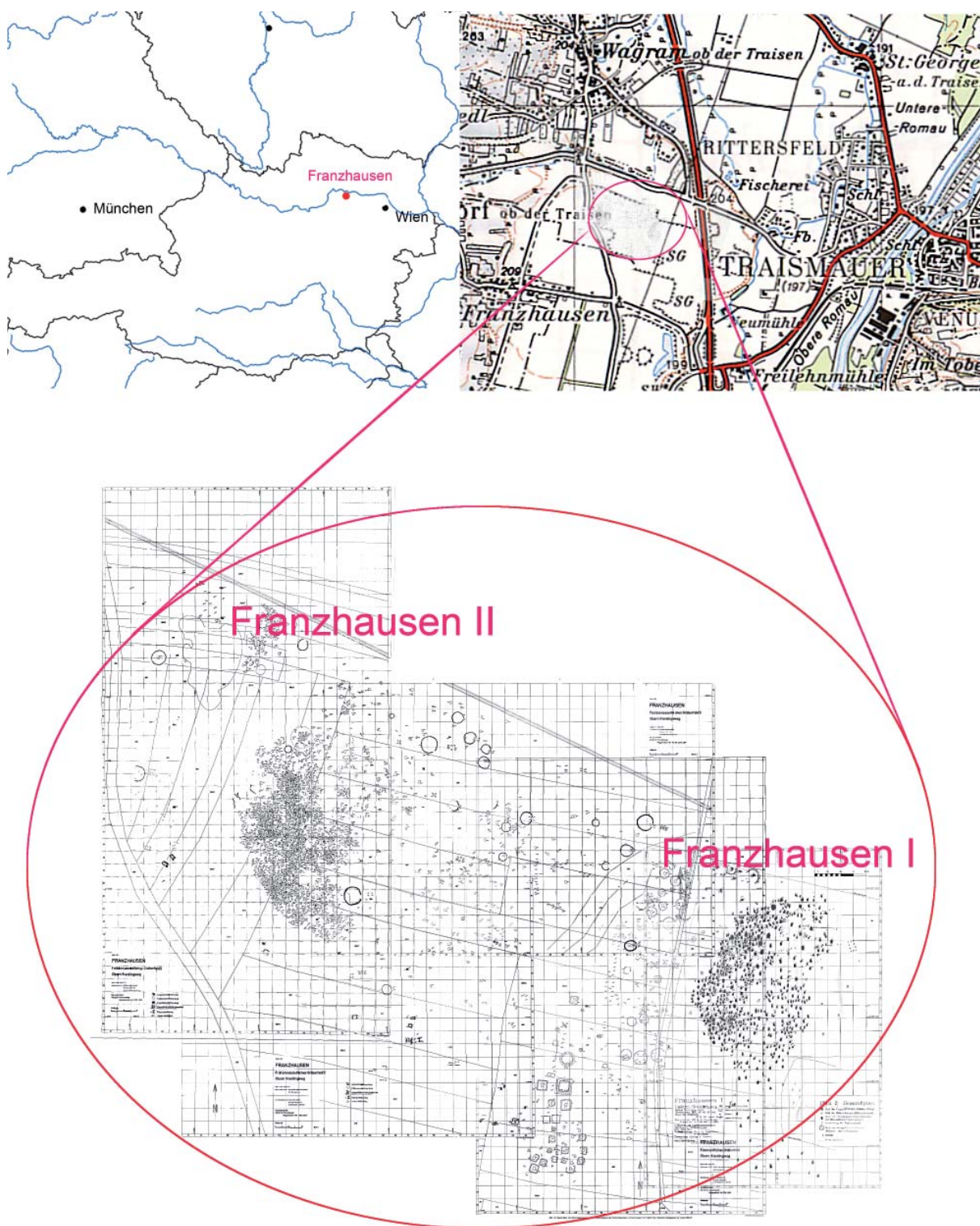


Abb. 17: Übersicht Fundort Franzhausen im Unteren Traisental (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Plan 2; Neugebauer u. a. 1991, Abb. 46; Grafik V. Reiter).

Ratzersdorf

Da von Ratzersdorf noch keine Publikation vorliegt, kann hier nicht im Detail auf die Grabungsmethodik eingegangen werden. Nahe liegt, dass sie sich nicht wesentlich von der Franzhausens unterscheidet. Die

Dokumentation erfolgte nicht in Plana, sondern in Dokumentationsniveaus (z. B. DOKN 1), was im Wesentlichen den Planas entspricht. Für das hier behandelte Brandgrab 505 fällt dies nur insofern ins Gewicht, als dieses nur sehr seicht eingebettet war und somit in die maschinell abgenommene Schicht hineinragte. Der Aufmerksamkeit des beobachtenden Archäologen ist

2.2. Fundort Franzhausen



Abb. 18: Grabungsgelände Franzhausen 1988 aus der Luft (nach Neugebauer 1990c, 176 f., freigegeben E. Wallner).

es zu verdanken ist, dass es nicht gänzlich dem Bagger zum Opfer fiel.

2.2. Fundort Franzhausen

2 km westlich von Traismauer liegt der Fundort Franzhausen (KG Franzhausen, MG Nußdorf ob der Traisen, VB St. Pölten, Abb. 17). Hier wurden in den 1980er Jahren Siedlungsspuren und Nekropolen aufgedeckt. Der Boden war zuvor landwirtschaftlich genutzt worden. In den 1960er und 1970er Jahren wurden Fundbergungen durchgeführt, nachdem durch kleine Schotterabbauten Relikte prähistorischer Hinterlassenschaften entdeckt worden waren. Durch den Bau der Kremser Schnellstraße S 33 wurden großräumige Rettungsgrabungen notwendig.

Von Osten nach Westen entdeckte man frühbronze- und hallstattzeitliche Siedlungsreste, Bestattungen der Schnurkeramik, ein urnenfelderzeitliches Brandgräberfeld und ein eisenzeitliches Gräberfeld (Abb. 18).

Hier sollen die beiden frühbronzezeitlichen Gräberfelder Franzhausen I und II kurz vorgestellt werden:

Franzhausen I

Im Herbst 1981 entdeckte man die ersten frühbronzezeitlichen Hockerbestattungen des Gräberfeldes Franzhausen I. Im Winter wurden bei bis zu minus 15 Grad Celsius die ersten 100 Gräber dokumentiert und geborgen. Bis Juni 1983 sollten es auf einer Fläche

von 18.200 m² schließlich 714 Grabstätten werden. Im Westen schloss direkt ein eisenzeitlicher Friedhof an⁵². Das frühbronzezeitliche Material wurde 1997 von J.-W. Neugebauer und Chr. Neugebauer publiziert⁵³.

Franzhausen II

1985 wurde 300 m westlich von Franzhausen I, durch Schotterabbau verursacht, ein zweites noch größeres Gräberfeld angeschnitten: Franzhausen II. Die Grabungen des 100.000 m² großen Areals wurden 1991 vorläufig beendet.

Von den 3002 Verfärbungen konnten 1388 der Frühbronzezeit⁵⁴ zugeordnet werden. Der Westteil war mit einem bis zu 12,7 m mächtigen Lehm-Lösspaket überlagert, das vermutlich im Mittelalter durch Überschwemmungen des Theyernbaches verursacht wurde⁵⁵. Über dieses Gräberfeld liegen bisher nur Fundberichte in den Fundberichten aus Österreich⁵⁶ und ein kurzer Über-

⁵² Neugebauer 1990c, 177 f.

⁵³ Neugebauer und Neugebauer 1997.

⁵⁴ Neugebauer u. a. 1991, 90.

⁵⁵ Neugebauer und Gattringer 1997, 21.

⁵⁶ Neugebauer und Gattringer 1985/86. –

Neugebauer und Gattringer 1987. –

Neugebauer und Gattringer 1988. –

Neugebauer und Gattringer 1989. –

Neugebauer 1990b. –

Neugebauer u. a. 1991. –

Neugebauer und Gattringer 1992. –

Neugebauer und Gattringer 1999.

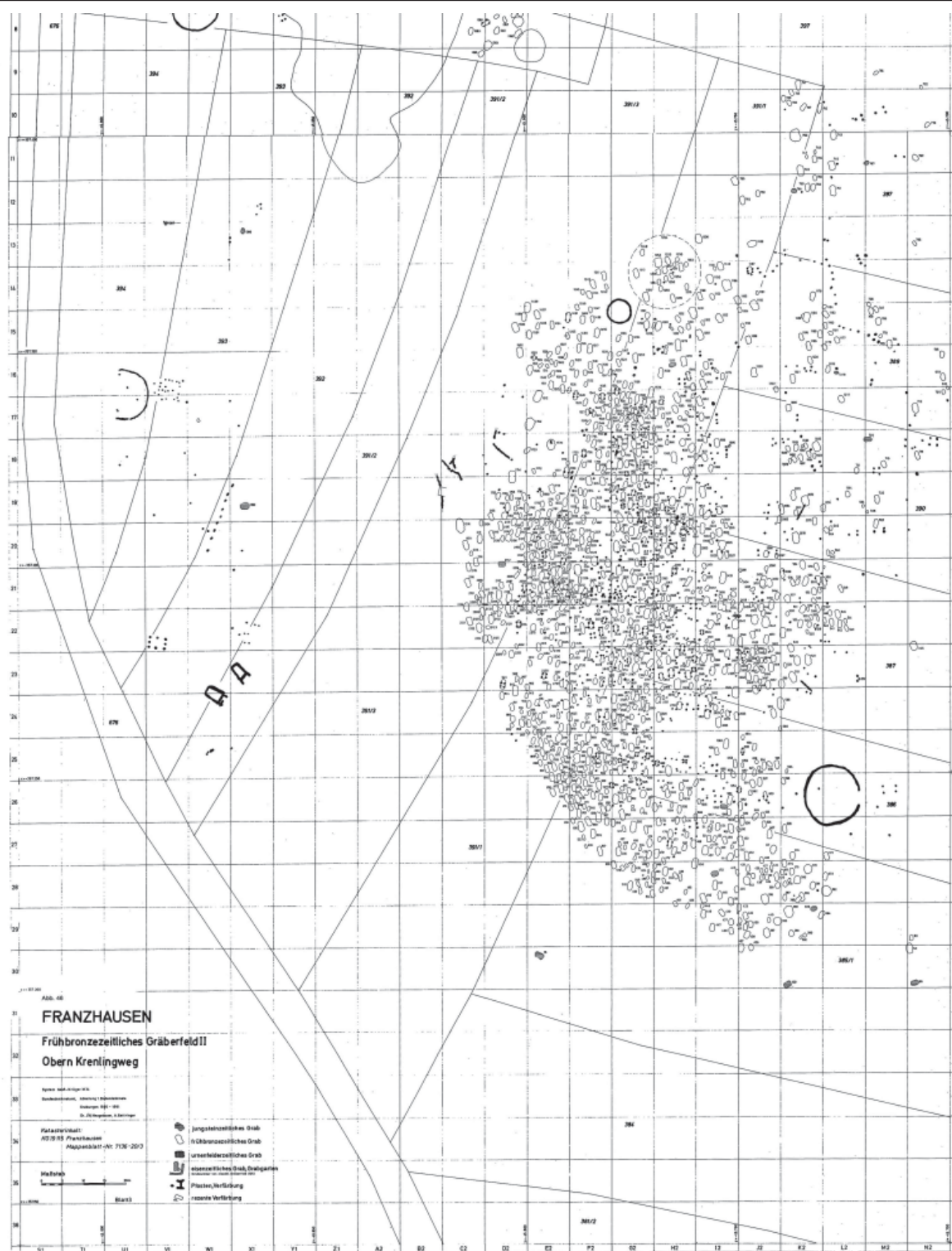


Abb. 19: Gräberfeldplan Franzhausen II (nach Neugebauer u. a. 1991, Abb. 46).

blick in der Publikation „Bronzezeit in Ostösterreich“⁵⁷ vor. Die wissenschaftliche Bearbeitung und Veröffentlichung stehen noch aus. Die Bestattungen der beiden Nekropolen können als zeitgleich angesetzt werden. Die Belegungsdauer erstreckt sich über die gesamten 700 Jahre der Frühbronzezeit⁵⁸.

57 Neugebauer 1994.

58 Neugebauer 1994, 89.

2.2.1. Gräberfeld Franzhausen II

Das frühbronzezeitliche Gräberfeld erstreckt sich in einer halbmondförmigen Gestalt von Norden nach Süden (Abb. 19). Im dichtesten Belegungskern umfasst es 120 m Länge und 90 m Breite. Die übliche Bestattungsform ist die Körperbestattung in N-S orientierten rechteckigen Grabgruben. Nur im ältesten Bereich treten auch



Abb. 20: Franzhausen II: typische Männerbestattung (nach Neugebauer 1990c, 176 ff.).



Abb. 21: Franzhausen II: Frauenbestattung der Stufe Gemeinlebern I mit Rinderkiefen (nach Neugebauer 1994, 92, Abb. 44/1).

Teilverbrennungen auf. Die Bestattungen der Stufe Gemeinlebern I liegen in seichten Grabgruben. Später werden die Toten in tieferen Gruben niedergelegt. In den Grabgruben werden Stein- und Holzeinbauten vorgefunden. Viele Gräber sind durch sekundäre Eingriffe gestört, wovon Störungstrichter, verworfene Skelette, fehlende Körperteile und Beigaben zeugen. Vermutlich waren die Gräber obertägig gekennzeichnet. Steinstelen wurden in Störungstrichtern vorgefunden. Vierpfostensetzungen treten im Gegensatz zum Gräberfeld Franzhausen I relativ häufig auf⁵⁹.

Über die gesamte Grabungsfläche von Franzhausen wurde ein Raster gelegt, um Positionen zu dokumentieren. Die Längsachse ist mit Zahlen, die Querachse mit einer Buchstaben-Zahlenkombination angegeben, z. B. Grab 1538 liegt in Planquadrat 17 F2 (siehe Befundkatalog). Jede Verfärbung bekam eine laufende Nummer. Die gesamte Ansprache setzt sich aus Aktennummer (Fundortnummer, Grabungsjahr) und Verfärbungsnummer zusammen, z. B. Grab 1538 heißt in der Grabungsdokumentation Akte 290/90 Verf.1538.

2.2.2. Bestattungsritus im Gräberfeld Franzhausen II

Die Toten wurden in gehockter Haltung bipolar, geschlechtsdifferenziert niedergelegt, also Männer links liegend mit dem Kopf im Norden (Abb. 20), Frauen auf der rechten Seite mit dem Kopf im Süden. Diese Bestattungsform entspricht dem sogenannten „Glocken-

bechertypus“ und ist in der Frühbronzezeit eine weitverbreitete Bestattungsweise⁶⁰. Von den Speise- und Trinkbeigaben wurden nur mehr die erhaltenen Behältnisse in Form von Schüsseln, Schalen, Tassen und Töpfen vorgefunden. Auffallend ist die große Anzahl von Rinderkiefen und -zähnen (Abb. 21) an der Grabsohle und in der Verfüllung⁶¹.

Die ältesten Hockergräber sind der Stufe Gemeinlebern



Abb. 22: Franzhausen II: Tasse und Schüssel der Stufe Gemeinlebern I (nach Neugebauer 1994, 91, Abb. 43).

I/Leithaprodersdorf zuzuordnen und wurden in seichten Gruben gefunden. Typisch sind kugelige Tassen und weitmündige Schüsseln mit sehr breitem Bandhenkel (Abb. 22). Frauen tragen Knochennadeln, kegelförmige Knöpfe mit V-Bohrung, gelochte Scheiben und Anhän-

⁵⁹ Neugebauer 1994, 89 ff.

⁶⁰ Ruckdeschel 1968.

⁶¹ Neugebauer und Gattringer 1987, 37.

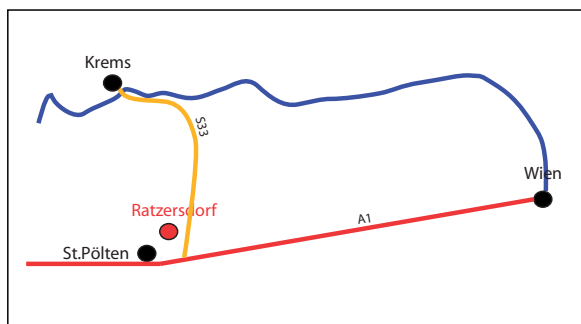


Abb. 23: Ratzersdorf: nordöstlich von St. Pölten.

ger, Perlen, Dentalien, Muscheln und Lössschnecken als Trachtbestandteile. Bei Männern wurden flächig retuschierte Spitzen, Pfeilspitzen, Geräte und Abschlüge aus Feuerstein, steinerne Armschutzplatten, Eberzahn-lamellen sowie Beinobjekte gefunden.

Die jüngsten frühbronzezeitlichen Gräber fallen in die Stufe Gemeinlebern III der Böheimkirchner Gruppe der Věteřov-Kultur. Hier sind Ausstattungen wie goldene Zierscheiben, bronzene Arm- und Beinbergen sowie tordierte, schräg gelochte Kugelkopfnadeln und eine Schaftröhrenaxt vom Typ Křtěnov hervorzuheben⁶².

2.3. Fundort Ratzersdorf

Ratzersdorf liegt 4 km nordöstlich der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten im Unteren Traisental an der B1 (Abb. 23). Von Juni bis Ende November 2003 fand an der Zwischenbrunnenstraße wegen Neuparzellierungen und Vergabe von Baurechtsgründen eine Rettungsgrabung des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von Chr. Blesl und J. Krumpel statt. Die Fundstelle liegt in der schottergründigen Niederterrasse am Fuße der Hochterrasse. Bei routinemäßigen Bagger-sondagen wurden ein großes, frühbronzezeitliches Gräberfeld und prähistorische Siedlungsspuren entdeckt. Bisher war nur der Fund eines Skelettgrabes aus dem Jahre 1937 aus der Schottergrube Zollhuber bekannt, an die nun anschließend sondiert wurde. Auf einer Fläche von 16.900 m² konnten 250 frühbronzezeitliche Gräber und rund 400 Siedlungsbefunde des Neolithikums und der Mittellatènezeit dokumentiert werden⁶³.

2.3.1. Gräberfeld Ratzersdorf

Das frühbronzezeitliche Gräberfeld wurde bereits 1937 an seiner nördlichen Grenze bei Schotterabbauarbeiten angeschnitten (Abb. 24). Im Süden ist es von einem verlandeten Altwasserarm begrenzt. Die Belegung des Gräberfeldes beginnt im Norden und dehnt sich nach

Süden und Osten aus (Abb. 25). Die 250 Bestattungen sind in die Stufen Gemeinlebern I–III zu stellen. Neben den Körperbestattungen befindet sich im südlichen Bereich nur eine Brandbestattung (Grab Verf. 505). Die Stufe Gemeinlebern I ist durch schmal-rechteckige Grabschächte und Vierpfostensetzungen gekennzeichnet. Die Bestatteten waren mit Beinnadeln, gedrun-genen rundlichen Tassen und Schüsseln ausgestattet. Aus einem Grab konnte eine Armschutzplatte geborgen werden. Das Ende der Belegungsdauer ist im Süden durch eine Kugelkopfnadel mit schräg gelochtem Kopf und eine Hülsenkopfnadel mit tordiertem Hals belegt. In den Gräbern konnten Störungen durch Beraubungs-trichter und durch Dislozierungen von Beigaben und Bestattungen festgehalten werden. Die Grabtiefen betru-gen von Planum 1 gemessen zwischen 0,08–1,1 m⁶⁴.

2.3.2. Bestattungssitten im Gräberfeld Ratzersdorf



Abb. 24: Ratzersdorf: Lage des Gräberfeldes (Karte: Gemein-deamt Ratzersdorf, ergänzt v. Reiter).

Die Toten waren der Bestattungssitte der Unterwöblinger-Kulturgruppe folgend geschlechtsdifferenziert bipolar in Hockerstellung bestattet. Bestattungen im Holz-sarg sind nur in wenigen Fällen nachgewiesen. Die Beigaben und Trachtbestandteile erweisen sich als typisch für die Unterwöblinger-Kulturgruppe: Schmuck aus Knochenperlen, Dentalienröllchen, ge-lochten Turmschnecken und Muscheln, Bronzehalsrei-fen, Spiralarmringe, eine Scheibenkopfnadel und zahl-reiche Noppenringe sowie Schalen und Schüsseln⁶⁵.

⁶² Neugebauer 1994, 96.

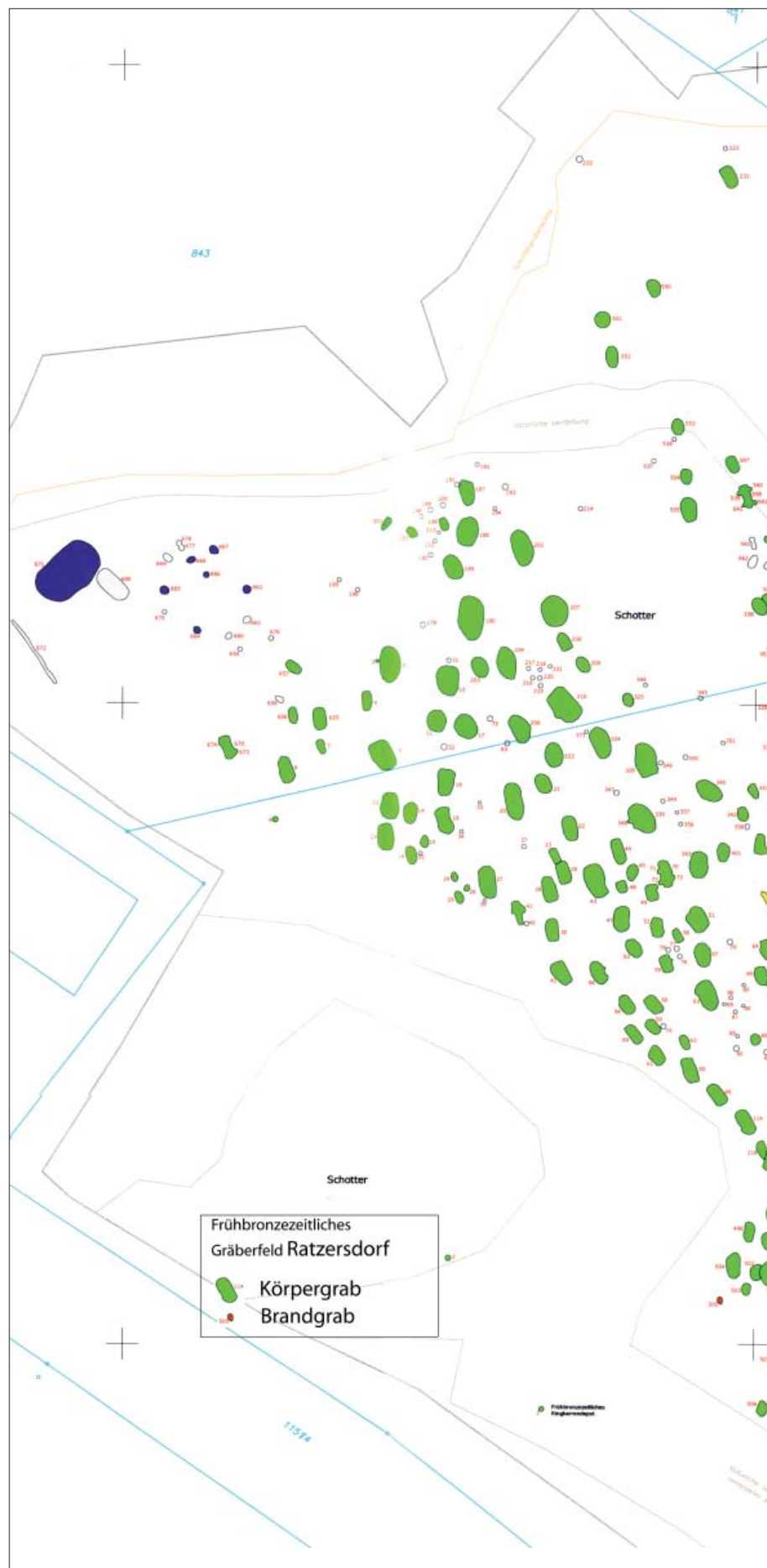
⁶³ Blesl und Krumpel 2003, 30 f.

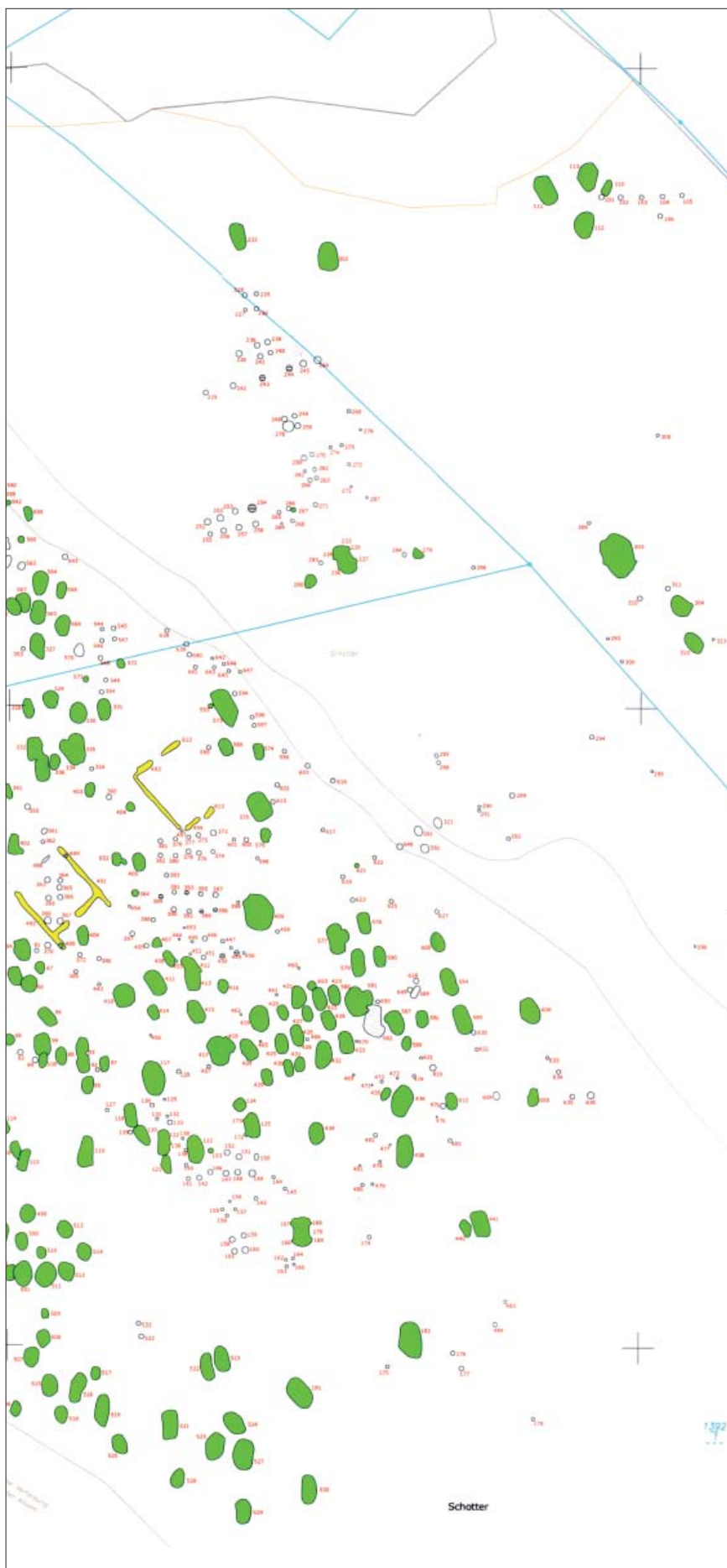
⁶⁴ Blesl und Krumpel 2003, 30 f.

⁶⁵ Blesl und Krumpel 2003, 30 f.

2.3. Fundort Ratzersdorf

Abb. 25: Ratzersdorf: Gesamtplan des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes (Plan BDA, unpubliziert).





3. Brandbestattungen von Franzhausen II und Ratzersdorf

Franzhausen II

Das frühbronzezeitliche Gräberfeld Franzhausen II umfasst eine Belegungsdauer von 700 Jahren. Die traditionelle Bestattungsform für diesen langen Zeitraum ist in dieser Region die N-S orientierte Hockerbestattung. Unter den 1388 Gräbern befanden sich elf Bestattungen (Abb. 26 und Abb. 27) mit eindeutigen Brandspuren.

Diese lassen sich in vier Kategorien einteilen:

- 1 - Teilverbrennungen
(Verfärbung Nr. 1538, 2213, 2331, 2412, 2574)
- 2 - Brandschüttungen
(Verfärbung Nr. 661, 725, 2278, 2422)
- 3 - Urnenbestattung
(Verfärbung 3078)
- 4 - Sonstige
(Verfärbung 148)

Nur die Verfärbungen 3078⁶⁶ und 725⁶⁷ sind bisher publiziert worden.

Ratzersdorf

Im Gräberfeld von Ratzersdorf (Abb. 24) ist hingegen von über 250 Hockerbestattungen in N-S-Orientierung nur eine Brandbestattung dokumentiert: Das Grab 505 weist eine Brandschüttung mit Vierpfostenstellung auf. Über das Gräberfeld wurde in den Fundberichten berichtet⁶⁸.

3.1. Teilverbrennungen

Unter einer Teilverbrennung ist eine Bestattung zu verstehen, bei der die Knochen nur partiell kalziniert sind. Bei den hier vorliegenden fünf Teilverbrennungen (Grab Verf. 1538, 2213, 2331, 2421 und 2574) ist die Hockerstellung des Bestatteten noch zu erkennen, sofern die Bestattung bei einer etwaigen Störung nicht verworfen wurde. Die Dokumentation der Teilverbrennungen sind der Aufmerksamkeit und der großen Er-

fahrung A. Gattringers zuzuschreiben. Er hat schon bei den Befundzeichnungen die Brandspuren zeichnerisch dokumentiert, was bei der Befundumzeichnung übernommen wurde und auf den Tafeln rosa gekennzeichnet ist. Seine Beobachtungen wurden durch die anthropologische Untersuchung von F. Novotny bestätigt.

3.1.1. Franzhausen II Grab 1538

Tafel 4, 9, 15, 16

Akte 290/90

Das Grab 1538 ist das nördlichste der Teilverbrennungen und liegt im Kernbereich des Gräberfeldes. Die Grabgrube ist im lehmigen Boden kaum erkennbar, vermutlich NW-SO orientiert (Abb. 28). Es ist nur ein Planum an der Lehmoberkante dokumentiert, daher ist kein etwaiger Störungstrichter aufgenommen worden. Die Knochenlage spricht allerdings für eine Störung. Im SO liegen die Reste des Kopfes und Oberkörpers, im NW Unterkörper und Füße. Hier befinden sich auch die Reste der Keramikbeigaben (eine Schüssel, drei Töpfe). Im Bereich des Oberkörpers, am Schulterblatt anliegend (Grünverfärbung am Knochen) ist ein Bronzering dokumentiert.

BRANDSPUREN

Laut anthropologischer Untersuchung befinden sich am Kopf und an den Extremitätenenden Brandspuren der Stufe II⁶⁹. Dies deckt sich mit den Beobachtungen des Befundzeichners: Die angebrannten Kopfstücke liegen im SW, die Füße sind als Leichenbrand unter und im Topf FNr. 5 beobachtet worden.

ALTER UND GESCHLECHT

Die Bestattete war eine Frau im Alter zwischen 23 und 30 Jahren.

FUNDMATERIAL

Keramik: FNr. 4: bauchige Schüssel mit wulstigem Rand, breitem Ösenhenkel und umlaufender Rille über dem Absatz. FNr. 5: zur Hälfte erhaltener Topf mit wulstigem Rand, Absatz und vertikalen Rillen. FNr. 8: Unterteil eines groben Topfes. FNr. 10: Unterteil eines konischen Topfes.

Bronze: FNr. 9: Bronzering mit übergreifenden Enden. Alle weiteren FNr. sind vom Bagger verlagert worden oder stammen aus der Grabfüllerde.

3.1.2. Franzhausen II Grab 2213

Tafel 4, 10, 16, 17

Akte 290/91

Das Grab 2213 liegt im Kernbereich des Gräberfeldes im Planquadrat 20 E2. Die Grabgrube lässt sich nicht erkennen, die Lage des Skelettes und der Beigaben le-

⁶⁶ Neugebauer und Gattringer 1999, 487.

⁶⁷ Neugebauer und Gattringer 1988, 66.

⁶⁸ Blesl und Krumpel 2003, 30 f

⁶⁹ Wahl 1982, 21, Tab. 1.

gen eine N-S-Orientierung nahe. Obwohl eine Beraubung durch die Verwerfung des Oberkörpers anzunehmen ist, liegen Teile der Beine in situ. Über dem im Norden liegenden Kopf befindet sich eine Schüssel mit Tierknochen, daneben ein Noppenring sowie unterhalb des Kopfes das Fragment eines Knochengerätes.

BRANDSPUREN

Brandspuren der Stufe II (nach Wahl) befinden sich laut anthropologischer Untersuchung nur an den unteren Extremitäten, wie auch die Befundzeichnung zeigt.

ALTER UND GESCHLECHT

Der Leichnam stammt von einer 35–45jährigen Frau.

FUNDMATERIAL

Keramik: FNr. 2: eine konische Schüssel mit wulstigem Rand und breitem Ösenhenkel.

Bronze: FNr. 4: Noppenring Typ 2P2 I, klein.

Knochen: FNr. 6: Fragment einer Knochennadel

Alle weiteren FNr. sind vom Bagger verlagert worden oder stammen aus der Grabfüllerde.

3.1.3. Franzhausen II Grab 2331

Tafel 4, 11, 17, 18

Akte 290/91

Das Grab 2331 liegt etwa in der Mitte des Kernbereichs des Gräberfeldes im Planquadrat 21 F2. Die nahezu N-S ausgerichtete Grabgrube zeichnet sich gut ab. Das Skelett liegt in extremer Hockerlage, mit dem Kopf im Norden auf der linken Seite. Im Kopfbereich sind Holzkohlereste dokumentiert. Beim Hals steht eine kleine Schüssel, bei den Füßen befindet sich ebenfalls eine Schüssel, daneben zwei Tierknochen sowie beim Fußgelenk ein Rinderzahn.

BRANDSPUREN

Laut anthropologischer Untersuchung handelt es sich hierbei um Leichenbrand und um keine Teilverbrennung, alle Knochen zeigen Brandspuren der Stufe II/III (nach Wahl).

ALTER UND GESCHLECHT

Der Leichnam stammt von einer 20–40jährigen Frau.

FUNDMATERIAL

Keramik: FNr. 3: konische Schüssel mit wulstigem Rand und breitem Ösenhenkel,

FNr. 6: Fragmente einer kleinen konischen Schüssel mit Absatz.

Holzkohle: FNr. 7: bisher liegt kein Untersuchungsergebnis von den Holzkohleproben vor.

3.1.4. Franzhausen II Grab 2421

Tafel 5, 12, 18

Akte 290/91

Das Grab 2421 liegt in unmittelbarer Nähe von Grab 2331, also in der Mitte des Belegungskernes im Plan-

quadrat 21 F2. Die rechteckige Grabgrube mit humosem, mit Kiesel und Schotter versetztem Material, setzt sich gut vom umgebenden Schotter ab. Darin liegt ein N-S orientiertes Skelett auf der linken Seite in Hockerlage, den Kopf im Norden. Hinter dem Kopf steht eine Schüssel mit Tierknochen, bei den Füßen an der Grabsohle liegen Rinderzähne. Das unverbrannte Schienbein einer weiteren Person lässt auch hier eine Störung vermuten.

BRANDSPUREN

Das Knochenmaterial weist nur an der rechten Kopfseite und am rechten Oberschenkel Brandspuren der Stufe II (nach Wahl) auf. Im Kopfbereich sind Holzkohlereste dokumentiert.

ALTER UND GESCHLECHT

Der Leichnam stammt von einem 22–55jährigen Individuum. Laut anthropologischer Untersuchung handelt es dabei vermutlich um einen Mann.

FUNDMATERIAL

Keramik: FNr. 4: konische Schüssel mit wulstigem Rand und breitem Ösenhenkel

Holzkohle: FNr. 8: bisher liegt für die Holzkohlereste kein Untersuchungsergebnis vor.

Alle weiteren FNr. sind vom Bagger verlagert worden oder stammen aus der Grabfüllerde.

3.1.5. Franzhausen II Grab 2574

Tafel 5, 14, 19

Akte 290/91

Das Grab 2574 ist das südlichste der Teilverbrennungen und liegt im Belegungskern im Planquadrat 22 G2. Die N-S gerichtete ovale Grabgrube hebt sich vom umgebenden Schotter ab. Darin befand sich ein gestörtes Skelett (Abb. 29). Der Kopf lag eindeutig im Norden. Eine Schüssel steht hinter dem vermutlichen Oberschenkelbereich. Patinaspuren an der rechten Hand ohne vorgefundenem Bronzefund lassen eine Beraubung als sehr wahrscheinlich erscheinen.

BRANDSPUREN

Das Knochenmaterial weist lediglich an der rechten Kopfseite Brandspuren der Stufe II (nach Wahl) auf. Im Kopfbereich sind Holzkohlereste dokumentiert.

ALTER UND GESCHLECHT

Es handelt sich hierbei um ein 18–20jähriges Individuum unbestimmten Geschlechts.

FUNDMATERIAL

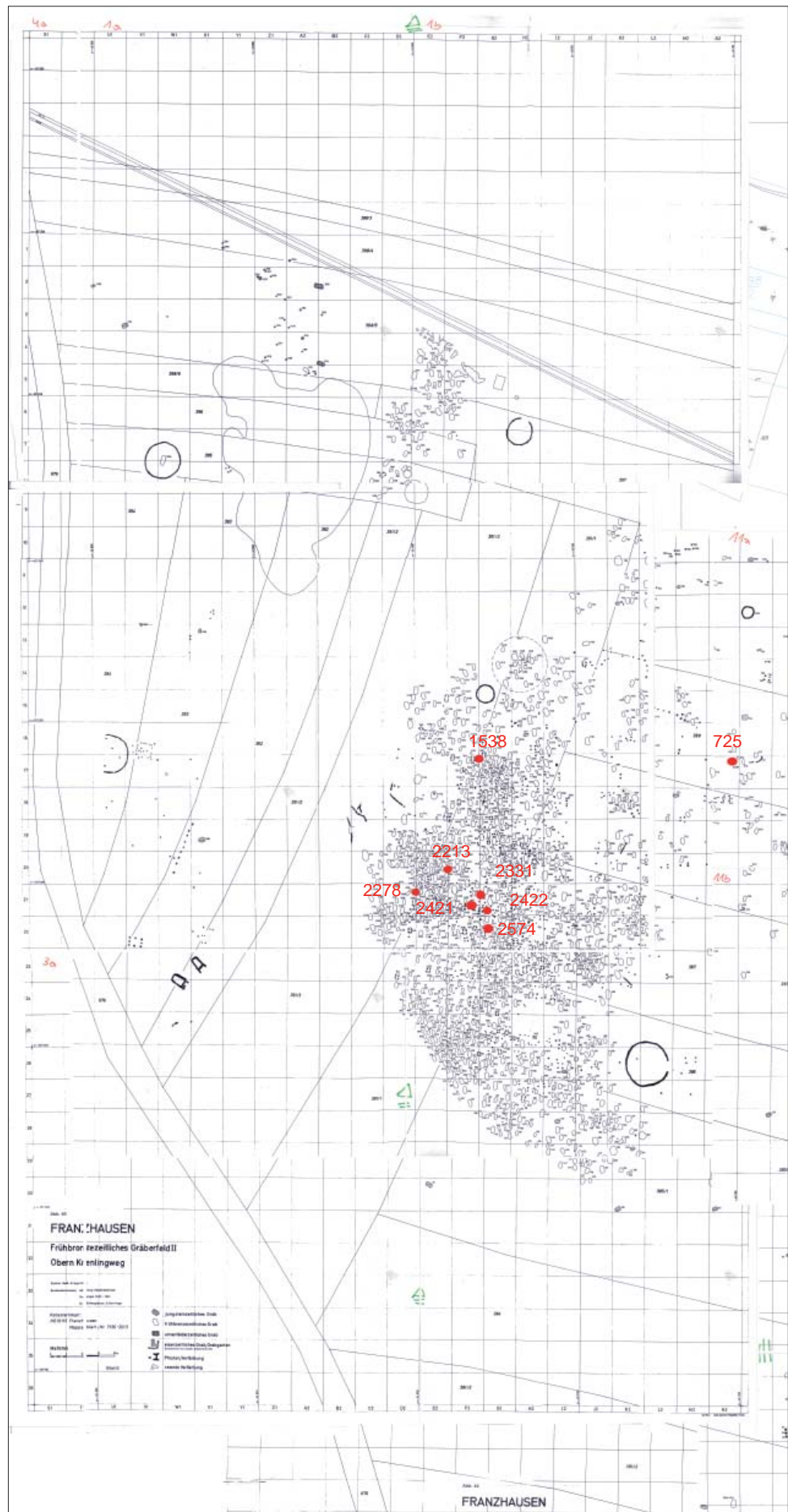
Keramik: FNr. 2: konische Schüssel mit wulstigem Rand, breitem Ösenhenkel und umlaufender vertikaler Kerbenreihe.

Holzkohle: FNr. 5: bisher liegt für die Holzkohlereste kein Untersuchungsergebnis vor.

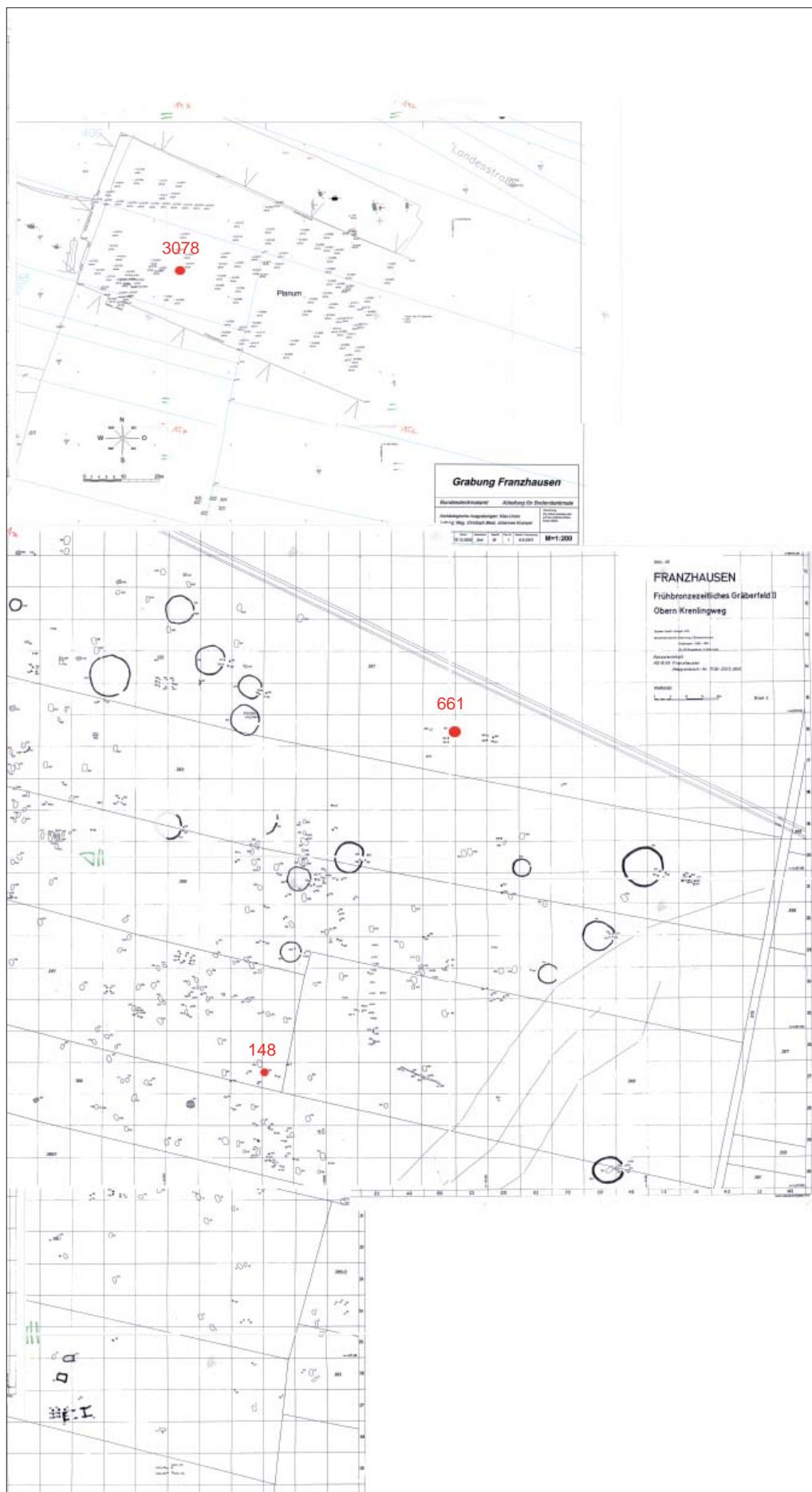
Alle weiteren FNr. sind vom Bagger verlagert worden oder stammen aus der Grabfüllerde.

3.1. Teilverbrennungen

Abb. 26: Franzhausen II: Lage aller Brandbestattungen (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Plan 2. – Neugebauer u. a. 1991, Abb. 46. – Bereich Grab 3078: Plan BDA, unpubliziert; bearbeitet V. Reiter).



3. Brandbestattungen von Franzhausen II und Ratzersdorf



3.1. Teilverbrennungen

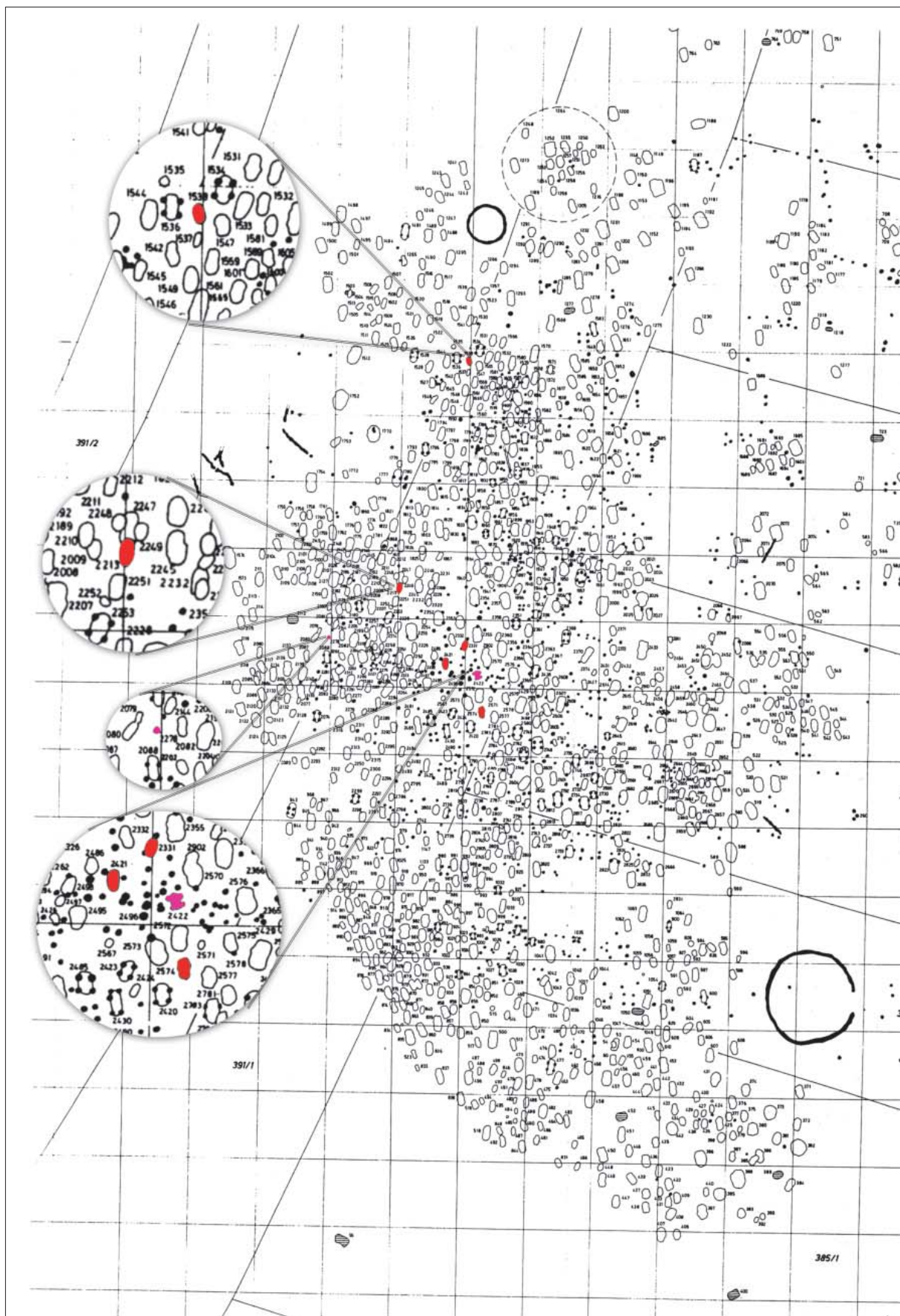


Abb. 27: Franzhausen II: Position der im Kernbereich des Gräberfeldes gelegenen Brandbestattungen (nach Neugebauer u. a. 1991, Abb. 46; bearbeitet V. Reiter).



Abb. 28: Franzhausen II: Teilverbrennung Grab 1538 (Foto BDA, unpubliziert).

3.1.6. Zusammenfassung der Gräber mit Teilverbrennungen

Die fünf Teilverbrennungen von Franzhausen II liegen im Kerngebiet des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes, aber nicht in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander.

ORIENTIERUNG UND GESCHLECHT

Sie sind nahezu N-S orientiert gewesen und alle – bis auf Grab 1538 – auf der linken Seite in Hockerstellung mit dem Kopf im Norden bestattet. Bis auf die Verfärbungen 2574, bei der das Geschlecht nicht feststellbar ist, und 2421, die vermutlich eine männliche Bestattung ist, handelt es sich um Frauen. Die übliche Orientierung in der Unterwölblinger Kultur bei Frauen ist hingegen umgekehrt, d. h. zwei Frauen sind eigentlich wie Männer bestattet worden.

VERBRENNUNGSSPUREN

In vier Fällen (Verf. 1538, 2331, 2421, 2574) zeigt der Kopf Verbrennungsspuren. Bei den Bestattungen in Grab 1538 und 2213 sind auch die Extremitäten betroffen. Da sich an Kopf und Extremitäten am wenigsten Fleisch befindet, kann dort am schnellsten ein Feuer auf die Knochen einwirken. Die Bestattung in Grab 2421 weist Brandspuren auch am Oberschenkel auf, allerdings nur am rechten, hier befinden sich die Brandspuren am Kopf auch nur auf der rechten Seite. Auch bei der Bestattung 2574 ist nur die rechte Kopfseite verbrannt. Die rechte Körperhälfte ist bei der linksseitigen Hockerlage die oben liegende.

BRENNTEMPERATUREN

Die niedrigste Temperatur liegt hier bei 300° C (Stufe II nach Wahl) vor. Das betrifft die Teilverbrennungen am Kopf und Extremitätenenden in den Gräbern 1538, 2213 und 2574. Um wie bei Bestattung 2421 Brandspuren am Oberschenkel bis zum Knochen zu errei-

chen, war eine Brenntemperatur am Knochen bis zu 400° C notwendig.

GRAB 2331

Eine Schlüsselstellung nimmt die Bestattung 2331 ein. Sie wurde im Rahmen der anthropologischen Untersuchung aufgrund des hohen Verbrennungsgrades (300–500° C, gesamtes Knochenmaterial betroffen) nicht als Teilverbrennung, sondern als Leichenbrand beurteilt. Trotzdem liegt die Tote in Hockerlage im Grab. War sie nach der Verbrennung noch transportfähig? Aufgrund der Untersuchungen von Wahl⁷⁰ ist gerade bei dieser Temperatur die mechanische Festigkeit der Knochen am geringsten. Erst nach Einwirkung von Luftfeuchtigkeit werden die verbrannten Knochen wieder fester. Da im Befund keine Merkmale einer Feuereinwirkung auf den Boden dokumentiert sind, sondern nur einige Holzkohlereste im Kopfbereich, stellt sich die Frage, ob diese Frau (und möglicherweise auch die anderen Teil-



Abb. 29: Franzhausen II: Teilverbrennung Grab 2574 (Foto BDA, unpubliziert).

verbrannten) in der Grabgrube verbrannt wurde. Wenn ja, dann handelt es sich bei den Teilverbrennungen tatsächlich um einen Bestattungsritus und nicht etwa, was

⁷⁰ Wahl 1982, 29.

auch eine mögliche Erklärung wäre, um einen Unfall. Die Grabungsdokumentation spricht von einer „in situ“-Verbrennung. Eine ähnliche Fragestellung wirft die Bestattung von Sitzenberg⁷¹ auf. Hier wurden zwei Individuen zwischen 650° und 800° C verbrannt, es gibt auch eine 20 cm starke Branderschieicht mit Holzkohle, aber die Grabsohle weist keine Brandeinwirkung auf. Gegen einen Scheiterhaufen spricht die geringe Defragmentierung des Leichenbrandes, der in noch heißem Zustand besonders bruchempfindlich ist.

Experimentelle Versuche könnten Aufschluss geben, ob eine Verbrennung in der Grube auch möglich ist, ohne Spuren (Grab 2331 lag im Schotter) zu hinterlassen.

Möglicherweise ist eine genaue Klärung anhand eines Fotos der Verf. 2331 vor der Bergung möglich, sofern die Halswirbel erkennbar in anatomischer Reihenfolge liegen. Ist dies nicht der Fall, ist ein Transport möglich, da sich im fragilen Zustand der Kopf am leichtesten löst. Ebenso könnte allerdings der Kopf auch beim Einbruch des Scheiterhaufens verlagert worden sein.

Keinesfalls darf man sich die minimalste Brenntemperatur von 300° C am Knochen als kleines Feuer vorstellen. Wie Experimente in Asparn a. d. Zaya 2006 von Mitarbeitern der Anthropologischen Abteilung und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien gezeigt haben, reicht ein Scheiterhaufen von 1 x 1 m Grundfläche und 0,5 m Höhe gerade, um die Knochen im Brustkorb eines Kleintieres nach etwa 90 Minuten auf eine Temperatur von 150° C zu bringen.

Möglicherweise wird diesbezüglich die Bearbeitung des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes von Unterradlberg Aufschluss geben. Wie aus dem Fundbericht hervorgeht, wurden dort auch Teilverbrennungen gefunden⁷²

3.2. Brandschüttungen

Die Brandschüttung ist eine lose Anhäufung von verbrannten menschlichen Knochen, auch Knochenklein genannt, in der Grabgrube. In Franzhausen II ist diese Bestattungsform in vier Gräbern (Verf. 661, 725, 2278, 2422) dokumentiert.

3.2.1. Franzhausen II Grab 661

Tafel 3

Akte 290/88

Das Grab 661 ist das östlichste aller Brandgräber von Franzhausen II (Planquadrat 16 C3) und befindet sich somit vom Belegungskern am weitesten entfernt. Es bildet dort mit acht weiteren Pfostenlöchern (Verf. 657–

660, 663–664, 667) und einer W-O orientierten Grabgrube (Verf. 668) eine vom Gräberfeld abgesonderte Fundstelle. Inwieweit ein Zusammenhang zwischen diesen Objekten vorliegt, die Verf. 657–660 bilden ein gleichmäßiges Rechteck, die Verf. 661, 663 und 664 liegen in einer Linie, kann hier nicht geklärt werden.

In der 60 cm im Durchmesser großen, sehr seichten Grube wurden in der Grabfüllerde nur wenige Reste von Knochenklein gefunden.

BRANDSPUREN

Das geborgene Knochenklein wog nur 42 g. Die kleinsten Teile waren einige Millimeter, die größten 2 cm groß und stammen von Langknochen bzw. von Zahnwurzeln. Die Knochen waren einer Hitze von 650–700° C (Stufe IV nach Wahl) ausgesetzt.

ALTER UND GESCHLECHT

Das Alter und Geschlecht des Toten konnte im Rahmen der anthropologischen Untersuchung nicht festgestellt werden.

FUNDMATERIAL

Beigaben oder sonstige Funde sind nicht dokumentiert worden.

3.2.2. Franzhausen II Grab 725

Tafel 3

Akte 290/88

Das Grab 725 befindet sich östlich des Belegungskernes in Umgebung von locker verstreuten, N-S orientierten Körperbestattungen im Planquadrat 17 N2.

Die an der Abzugsoberfläche rundovale Verfärbung zeichnet sich tiefer kaum mehr ab. In einer Tiefe von 68 cm wurde an der Grabsohle nahezu N-S orientiert unregelmäßig verstreutes Knochenklein gefunden.

BRANDSPUREN

Das Knochenklein war zum Zeitpunkt der Bearbeitung nicht auffindbar. Es konnte daher keine anthropologische Untersuchung durchgeführt werden. Die Feststellung, dass es sich hierbei um eine Brandbestattung handelt, geht allein auf die Beobachtung bei der Fundbergung zurück. Am Befundfoto sind viele, auch große weiße Knochen zu erkennen (Abb. 31). Dieses Foto war bereits im Museum Inzersdorf ob der Traisen ausgestellt (Abb. 30). 1988 wurde diese Bestattung in den Fundberichten aus Österreich erwähnt und abgebildet. J.-W. Neugebauer nennt diese Brandbestattung ein für die ausklingende Frühbronzezeit charakteristisches Merkmal⁷³.

FUNDMATERIAL

Die Bestattung wurde beigabenlos vorgefunden.

⁷¹ Neugebauer-Maresch und Teschler-Nicola 1984, 129 ff.

⁷² Neugebauer und Gattringer 1989, 60 f.

⁷³ Neugebauer 1988, 66 f., Abb. 11/3, 11/4.



Abb. 30: Franzhausen II: Brandbestattung aus Grab 725 in der Ausstellung im Museum Nußdorf ob der Traisen 2004 (Foto V. Reiter).

3.2.3. Franzhausen II Grab 2278

Tafel 4, 17
Akte 290/91

Die Verfärbung 2278 liegt im Westteil des Belegungskerns des Gräberfeldes (Planquadrat 21 D2), umgeben von Körperbestattungen. In einer kreisrunden Verfärbung von 51 cm Durchmesser, in einer Tiefe von 8 cm unter der Abzugskante, befanden sich Knochenklein und Keramikfragmente. Die Verfällung bestand aus sterilem Humus mit geringen Holzkohleflöcken.

BRANDSPUREN

Da das Knochenklein zum Zeitpunkt der Bearbeitung nicht auffindbar war, konnte keine anthropologische Untersuchung vorgenommen werden. Aufgrund der Befundzeichnung handelt es sich um wenige, kleine Knochenfragmente. Deshalb ist anzunehmen, dass diese mit hoher Temperatur, ähnlich wie die Bestattungen aus den Verfällungen 661 oder 2422, verbrannt wurde. Bei so einem geringen erhaltenen Rest ist meistens eine Geschlechts- und Altersbestimmung ergebnislos.

BEIGABEN

Zwischen den Leichenbrandresten konnten Keramikfragmente geborgen werden. Dabei handelt es sich neben einigen Wandfragmenten auch um zwei wulstige

Schüsselrandfragmente (Tafel 17, FNr. 2.1.1 und 2.1.2) mit einziehendem Hals und einem Schulterumbruch mit ausgeprägtem Absatz (Tafel 17, FNr. 2.2.1), die typologisch durchwegs mit den Schüsseln aus den Gräbern mit Teilverbrennungen gleichgestellt werden können.

3.2.4. Franzhausen II Grab 2422

Tafel 5, 13, 19
Akte 290/91

Die Verfällung 2422 liegt im Zentrum des Belegungskerns des Gräberfeldes in Planquadrat 21 G2. Die Gräber mit Teilverbrennungen 2331, 2421 und 2574 liegen in unmittelbarer Nähe. Im Gräberfeld Franzhausen II ist diese Bestattung die einzige Brandbestattung mit Vierpfostenstellung. Die Grabsohle der rechteckigen N-S orientierter Grabgrube befand sich bereits an der Abzugsoberfläche und wurde durch den Bagger gestört. Sie war von vier Pfostenlöchern umschlossen. An der Grabsohle und vom Bagger verlagert wurde Leichenbrand gefunden.

BRANDSPUREN

Alle menschlichen Überreste gehören zu der selben Person. Es sind nur wenige Fragmente vom Cranium,



Abb. 31: Franzhausen II: Brandgrab 725 in der Ausstellung im Museum Nußdorf ob der Traisen 2004 (Abbildung ausgestellt im Museum Nußdorf ob der Traisen, Foto davon V. Reiter).

Rippen, Langknochen und Scapula erhalten. Die Knochenreste sind einige Millimeter bis maximal 3 cm groß und wiegen insgesamt 520 g. Sie erreichten die Stufen II bis V, was einer Verbrennungstemperatur von 300–800° C nach Wahl entspricht.

ALTER UND GESCHLECHT

Es handelt sich um eine erwachsene Person, bei der das Geschlecht durch die anthropologische Untersuchung nicht mehr festgestellt werden konnte.

BEIGABEN

Von der Grabsohle wurden Keramikfragmente und ein Bronzefriem geborgen. Weitere Keramikfragmente wurden vom Bagger umgelagert. Alle Keramikfragmente gehören vermutlich zu derselben Schüssel mit einziehendem Hals, wulstigem Rand und gut abgesetztem Boden (Tafel 19, FNr. 3.1–3.3, 4.1, 6).

3.2.5. Ratzersdorf Grab 505

Tafel 6, 7, 21

Das einzige Brandgrab im Gräberfeld von Ratzersdorf liegt an dessen südlichem Rand. Die Belegung des Gräberfeldes beginnt im Norden. Die sehr seichte, nur durch die spärliche Fundverteilung erahnbare rechteckige Grubenform ist an den Längsseiten von vier Pfostensetzungen eingerahmt (Abb. 32). Die Grabsohle befand sich ursprünglich wenig über der abgenommenen Humusschicht. Die schottrig-humosen dunkelbraunen Verfärbungen heben sich vom umgebenden, groben Schotter ab. Die Pfostenlöcher sind um etwa 20 cm

tiefer als die Grabsohle und weisen einen Durchmesser von 30 bis 50 cm auf.

BRANDSPUREN

Alle menschlichen Überreste gehören zu derselben Person. Es sind nur wenige Fragmente vom Cranium, Rippen und Langknochen erhalten. Die Knochenreste waren schwarz-dunkelbraun bis kreideweiß und wiegen insgesamt 111,16 g. Sie erreichten die Stufen II bis IV, was einer Verbrennungstemperatur von 300–700° C nach Wahl entspricht.

ALTER UND GESCHLECHT

Es handelt sich um eine erwachsene Person, bei der das Geschlecht im Rahmen der anthropologischen Untersuchung nicht mehr festgestellt werden konnte.

BEIGABEN

Von der Grabsohle wurden Keramikfragmente einer Tasse (FNr. 8) und ein Noppenringfragment (FNr. 2) geborgen. Weitere Keramikfragmente, vor allem die einzig rekonstruierbare Tasse mit kugeligem Bauch (FNr. 1) wurden vom Bagger umgelagert (Tafel 21, FNr. 1, 2, 8).



Abb. 32: Ratzersdorf: Dokumentationsniveau 1 der Brandbestattung 505 (Foto BDA, unpubliziert).

3.2.6. Zusammenfassung der Gräber mit Brandschüttungen

Im Gräberfeld von Franzhausen II sind vier Brandschüttungsgräber dokumentiert worden. Zwei befanden sich im Osten außerhalb des Gräberfeldkernes und sind beigabenlos (Verf. 661, 725). Das Grab 661 war in einer runden, seichten Grabgrube situiert, wogegen die Bestattung 725 in einer länglichen Anhäufung in 68 cm Tiefe vorgefunden wurde. In der Brandbestattung 725 sieht J.-W. Neugebauer einen Hinweis auf die ausge-

hende Frühbronzezeit⁷⁴.

Die beiden anderen Brandschüttungsgräber (Verf. 2278 und 2422) lagen im dichtest belegten Bereich des Gräberfeldes. Die Bestattung 2278 wurde in einer runden, seichten Grabgrube mit Keramikfragmenten gefunden. Die Bestattung 2422, ebenfalls mit Keramikfragmenten und einem Bronzefriem, befand sich in einer vermutlich rechteckigen Grabgrube, die an den Ecken von einer Vierpfostenstellung umschlossen war. Diese beiden Brandschüttungsgräber können aufgrund der Keramik, die typologisch (einziehender Hals, wulstiger Rand) den Keramikbeigaben der Gräber mit Teilverbrennungen entspricht, mit diesen zeitlich korreliert werden.

Im Gräberfeld von Ratzersdorf wurde ein Brandschüttungsgrab (Verf. 505) gefunden. Es ist von einer Vierpfostensetzung umgeben, welche mit Grab 2422 aus Franzhausen II vergleichbar ist (siehe Kapitel 2.5.3.).

3.3. Urnengrab

In Franzhausen II wurde eine Urnenbestattung dokumentiert (Verf. 3078). Sie ist bereits in den Fundberichten 1999 publiziert⁷⁵.

3.3.1. Franzhausen II Grab 3078

Tafel 5, 20

Akte 290/98

Die Verfärbung 3078 liegt im Nordosten (Planquadrat T2) vom eigentlichen Gräberfeld, in der Nähe der nach Norden abschließenden Landstraße. Dieser Bereich war mit einer 2–3 m mächtigen Lehmschwemmung des Theyernbaches bedeckt. Die umliegenden Körperbestattungen sind der Früh- und Mittelbronzezeit zuzurechnen.

In nur 12 cm Tiefe unterhalb der Abzugskante wurde die rechteckige Grabgrube (70 x 65 cm) freigelegt. Darin stand ein amphorenförmiges Gefäß, das den Leichenbrand beinhaltete.

ALTER UND GESCHLECHT

Laut anthropologischer Untersuchung stammt der Leichenbrand von einer 25–40jährigen Frau und einem Fötus im 9. Mondmonat.

FUNDMATERIAL

In der Urne befanden sich zwei rundstabile Bronze-armreife mit verjüngten Enden mit Strichgruppen- und Dreiecksverzierungen. Die Armreife weisen keine Brandspuren auf⁷⁶.

3.4. Sonstige Brandbestattung

Außer den Gräbern mit Teilverbrennungen, Brandschüttungsgräbern und einem Urnengrab gibt es in Franzhausen II noch eine weitere Bestattungsform mit Brandspuren. In Grab Verf. 148 wurde eine Frau in Hockerlage körperbestattet. In diesem Befund wurden weiters Überreste eines verbrannten Menschen dokumentiert.

3.4.1. Franzhausen II Grab 148

Tafel 2, 8, 15

Akte 290/87

Das Grab 148 von Franzhausen II befand sich an der südöstlichen Peripherie etwa 100 m vom Gräberfeldkern entfernt in Planquadrat 27 W2. In unmittelbarer Nachbarschaft lag nur Grab 150. Die rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken ist NNW-SSO orientiert. Im 4. Planum in einer Tiefe von 95 cm wurde in einem rechteckigen Baumsarg mit halbkreisförmigem Querschnitt eine Frau laut anthropologischer Bestimmung im Alter von 35–45 Jahren niedergelegt. Der rechte Oberarm ist gebrochen, die Rückenwirbel sind in Brusthöhe leicht nach außen verschoben und das rechte Handgelenk scheint unnatürlich stark abgewinkelt zu sein⁷⁷. Diese Bestattung war mit einer massiven Steinlage im Planum 2 überdeckt. Zwischen Planum 1 und Planum 2 wurden wenige Reste menschlichen Leichenbrandes (vom Schädel, Mittelhandknochen und Rippen) gefunden. Ob der Leichenbrand schon bei der Grabanlage oder erst später hinzugekommen ist, kann nicht bestimmt werden. J.-W. Neugebauer und A. Gattringer sprechen von einer leicht gestörten Steinlage im Planum 2⁷⁸.

Die körperbestattete Frau lag in extremer, linksseitiger Hockerlage mit dem Kopf im NNW und Blick nach ONO, also orientiert wie üblicherweise eine Männerbestattung in der Unterwölblinger-Kulturgruppe. Ihr wurden ein Absatzbeil im Handbereich vor dem Gesicht, eine Schüssel mit Speisebeigabe (Humerus eines Schafes) und ein Bronzedolch bei den Füßen beigegeben. Die Bronzebeigaben zeichnen sich durch Verfärbungen der Knochen an der linken Hand und am linken Fuß ab.

LEICHENBRAND

Der Leichenbrand gehört aufgrund der anthropologischen Untersuchung eindeutig zu einem zweiten Individuum. Das Geschlecht konnte nicht festgestellt werden, jedenfalls handelt es sich um einen Erwachsenen. Die Leichenbrandfragmente sind einige mm bis 7

⁷⁴ Neugebauer 1988, 67.

⁷⁵ Neugebauer und Gattringer 1999, 487; Abb. 18, Abb. 20.

⁷⁶ Neugebauer und Gattringer 1999, 487; Abb. 18, Abb. 20.

⁷⁷ Besten Dank an Christine Neugebauer-Maresch, die mich darauf aufmerksam gemacht hat.

⁷⁸ Neugebauer und Gattringer 1989, Abb. 5.

3.4. Sonstige Brandbestattung

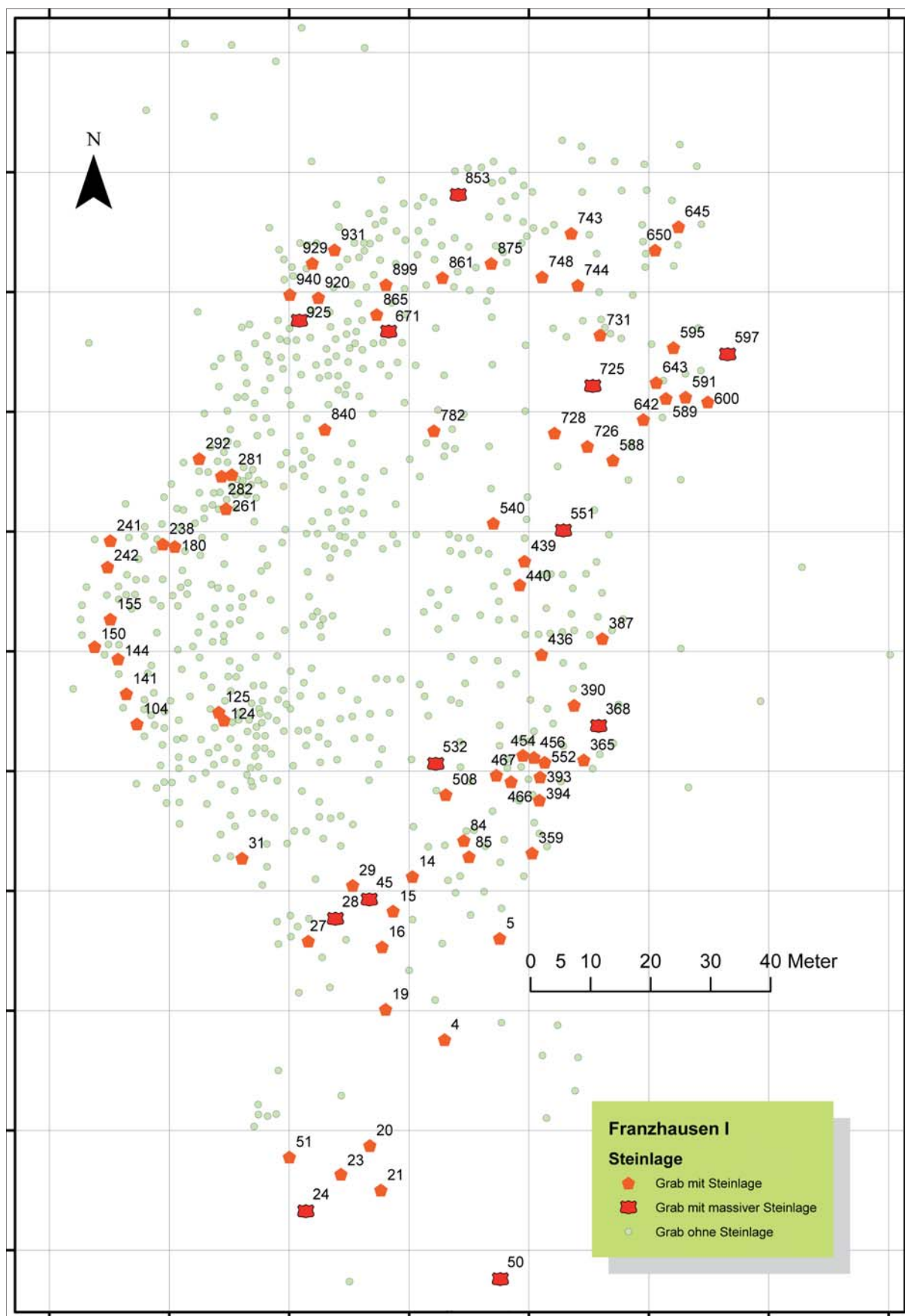


Abb. 33: Franzhausen I: Verbreitung Gräber mit Steinlage (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Plan 2, ArcGIS bearbeitet V. Reiter).

cm groß. Sie wurden bis zu einer Temperatur von max. 650° C nach Wahl verbrannt.

3.4.2. Zusammenfassung Sonstige Brandbestattung

Die Datierung vorwegnehmend kann festgestellt werden, dass das Grab 148 aufgrund der Beigaben an das Ende der Frühbronzezeit gestellt werden kann, also in eine Phase, in der die Beraubung von Gräbern häufig beobachtet werden kann. Es nimmt eine durchaus herausragende Stellung ein. Die Kriterien für diese Feststellung sind folgende:

1) Die Körperbestattung scheint ungestört.

Die Gestaltung des Grabes könnte eine Beraubung verhindert haben. Die Beigaben und Befunde stellen somit einen geschlossenen Fund dar. Vor allem für das beigegebene Absatzbeil ist dieser Umstand aus typologischer Sicht wertvoll, da diese Fundgattung vor allem aus Einzel- oder Depotfunden bekannt ist.

2) Bei der Toten handelt es sich laut anthropologischer Untersuchung um eine Frau, deren Orientierung und Beigabenspektrum typisch für eine Männerbestattung ist.

3) Der menschliche Leichenbrand, sofern er in Verbindung mit der Körperbestattung betrachtet wird.

4) Die Fleischbeigabe, die in der fortgeschrittenen Frühbronzezeit selten zu beobachten ist.

Diese vier Fakten lassen erahnen, dass es sich bei der Bestatteten um eine außergewöhnliche Person handeln könnte; außergewöhnlich möglicherweise im Sinne von besonders gefürchtet oder besonders verehrt. Die massive Steinlage kann sowohl als Bannung als auch als Schutz interpretiert werden. Möglicherweise gilt dies auch für den Leichenbrand.

3.5. Grabbau

Sämtliche Brandgräber liegen sehr seicht, ausgenommen Grab Verf. 725. Die Grabgruben mit Teilverbrennungen sind wie für Körperbestattungen oval bis rechteckig errichtet worden. Die Brandschüttungsgräber befinden sich in runden Gruben. Hier bildet die Verf. 725 wieder eine Ausnahme, diese Grabgrube ist oval bis rechteckig geformt. Bei beiden Brandschüttungsgräbern mit Vierpfostensetzung (Grab 2422 in Franzhausen II und 505 in Ratzersdorf) sind die Grabgruben nur erahnbar. Die Orientierung, sofern vorhanden, ist immer annähernd N-S gerichtet.

Einbauten sind in Form von einer Steinabdeckung, einem Baumsarg und zwei Vierpfostensetzungen dokumentiert.

3.5.1. Steinlage

Tafel 2

Über der in situ aufgefundenen Bestattung in Grab 148 (Abb. 35) befindet sich in einer Tiefe von 38 cm eine sehr massive, regelmäßige Steinabdeckung (Konglomerat, Sandstein). Darüber wurde ein geringer Rest von menschlichem Leichenbrand gefunden. Eine Steinlage, die eine Bestattung abdeckt, ist in der Unterwöblinger-Kulturgruppe nichts Außergewöhnliches, jedoch regional und zeitlich mehr oder weniger unterschiedlich ausgeprägt. Man kann ihr eine schützende bzw. den Toten bannende Funktion zusprechen. Neben der Steinabdeckung sind in der Unterwöblinger-Kulturgruppe als Steineinbauten die Steinpackung, Steinkiste, Steinumstellung, Keilsteine und sekundäre Steine, die im Störungsschacht angetroffen werden, bekannt⁷⁹.

FRANZHAUSEN II

J.-W. Neugebauer berichtet, dass in Franzhausen II relativ viele Steinumstellungen und/oder -abdeckungen, Steinpackungen und -kisten gefunden wurden⁸⁰. Dieses beliebte Element der Grabarchitektur mag auf die Nähe der Steinbrüche im Getzersdorfer Raum zurückzuführen



Abb. 34: Franzhausen I: Grab 925 mit massiver Steinlage, darunter die Bestattung (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 681/1).

79 Neugebauer 1991, 75.

80 Neugebauer 1994, 83.

ren sein⁸¹.

FRANZHAUSEN I

In Franzhausen I sind 89 Grabgruben mit Steinen bedeckt. Das sind mehr als 10 % der Gräber (Abb. 33). Zwölf Gräber sind mit einer sehr massiven Steinabdeckung (Abb. 34) versehen (Grab 24, 28, 45, 50, 368, 532, 551, 597, 671, 725, 853 und 925). Jedoch konnte dadurch in keinem Fall eine Störung abgewehrt werden. Alle diese zwölf Bestattungen, die in die Stufen Gemeinlebern II und III einzuordnen sind, weisen Spuren von sekundären Eingriffen auf. Allerdings muss nicht immer Grabraub die Ursache gewesen sein, da in Verf. 24, 551 und 725 kostbare Beigaben (Verf. 24: Kugelkopfnadel, Dolch, Verf. 551: Randleistenbeil, Ösenkopfnadel, Armreif, Verf. 725: Randleistenbeil, Bronzegussstück) geborgen werden konnten⁸².

GEMEINLEBARN A

F. Bertemes beschreibt aufgrund seiner Recherchen in J. Szombathys Aufzeichnungen nur in drei Gräbern Steinlagen: Grab 115, 159 und 218. In allen drei Gräbern wurden die Steinlagen in halber Höhe in den Verfüllungsschichten des Störungsschachtes vorgefunden. Er meint daher, dass diese Steine erst bei der Verfüllung des Störungstrichters von der Oberfläche in den Schacht gelangt sind⁸³.

GEMEINLEBARN F

In Gemeinlebern F sind Steineinbauten eher die Seltenheit. Ein vergleichbar großer Stein stammt aus Grab 76, der wohl als Grabstele gedient hat. Ein Stein in Grab 100 wurde im Störungstrichter gefunden⁸⁴.

UNTERWÖBLING

Steinsetzungen sind in den drei einzig besser dokumentierten Gräbern (Grab 50–52) in Form von Pflasterungen der Grabsohle und Grabrandbegrenzungen festgehalten. In Grab 50 war ein Toter, vermutlich ein Mann, mit Henkeltasse, Spiralreifen und Armreifen ausgestattet, niedergelegt worden. Er lag auf einer Steinpflasterung⁸⁵.

POTTENBRUNN

In Pottenbrunn sind keine Steineinbauten dokumentiert. Nur in Grab 76 wurde eine Steinstele im Störungstrichter gefunden⁸⁶.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

In Melk/Spielberg-Pilamünd konnten bei 23 Gräbern, das sind mehr als zwei Drittel, Steinsetzungen dokumentiert werden. Allerdings handelt es sich hier um partielle Steinsetzungen, d. h. einzelne Steine oder Gruppen lagen locker verteilt am Rand der Grabgrube.

Dieses Gräberfeld datiert in die Stufe Gemeinlebern II⁸⁷.

HAID

In Haid wurden in 30 Gräbern, das sind 18,3 %, Steinsetzungen, Steinabdeckungen oder Steinlagen dokumentiert. In zehn Gräbern (Grab 72, 101, 121 A–B, 125, 127, 139, 141, 159, 160, 163) konnten massive Steinabdeckungen festgestellt werden. In Grab 139 ist die Steinabdeckung erst nach dem sekundären Eingriff angebracht worden. Diese Gräber datieren allerdings in die frühe Frühbronzezeit und sind überwiegend mit Knochenschmuck und Knochengewerten ausgestattet⁸⁸.



Abb. 35: Franzhausen II: Steinabdeckung über Grab 148 (nach Neugebauer und Gattringer 1987, Abb. 5/1).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in der Unterwöblinger-Kulturgruppe zwar Steinabdeckungen regional und zeitspezifisch gebräuchlich waren – in Franzhausen und Unterwöbling, Melk/Spielberg-Pilamünd eher in der klassischen, während in Haid zu Beginn der Frühbronzezeit –, aber nicht zu einem ausgeprägten, kulturspezifischen Bestattungsritus zu zählen sind. In Franzhausen I sind die Steinabdeckungen sehr verbreitet, konnten allerdings nicht vor Störungen schützen.

⁸¹ Neugebauer 1991, 75.

⁸² Neugebauer und Neugebauer 1997, 66, 375 f., 420 f.

⁸³ Bertemes 1989a, 34.

⁸⁴ Neugebauer 1991, 67.

⁸⁵ Kaiser 1962, 36, 44. – Bertemes 1989a, 35. – Krenn-Leeb 2002, 9 f.

⁸⁶ Blesl 2005, 26.

⁸⁷ Krenn-Leeb 1994, 88, 329.

⁸⁸ Reitberger 2005, 24.

3.5.2. Baumsarg

Tafel 2

Im Grab Verfärbung 148 wurde unter einer massiven Steinlage ab Planum 3 in einer Tiefe von 72 cm durch Bodenverfärbung ein Baumsarg mit halbkreisförmigem Querschnitt in der Größe von 154 x 70 cm dokumentiert. Der Inhalt war humos, während sich außerhalb schottrig-humoses Erdreich befand. Im Baumsarg lag die genordete Bestattung einer Frau. Die noch gut sichtbaren Vorsprünge an den Ecken werden als Haltegriffe interpretiert, wie sie in Franzhausen öfters beobachtet werden konnten⁸⁹.



Abb. 36: Rekonstruktion eines Baumsarges im Museum Nußdorf o. d. Traisen (Foto V. Reiter).

Der Baumsarg stellt in der Unterwöblinger-Kulturgruppe des Traisental ein durchwegs häufig benutztes Behältnis für den Leichnam dar. Dafür wurden längshalbierte Eichenstämme (Abb. 36) trogartig ausgehöhlt⁹⁰. Neben dem Baumsarg konnte auch die Verwendung von Kisten und Totenbrettern im Bereich der Unterwöblinger-Kulturgruppe beobachtet werden.

FRANZHAUSEN I

Die über 700 Verfärbungen von Franzhausen I können bezüglich Holzsärgen in vier Kategorien gegliedert werden:

- 1) Bestattung im Baumsarg
- 2) Bestattung ohne Sarg
- 3) Bestattung mit fraglichem Holz-sarg
- 4) Bestattung in einer Kiste

In 99 Verfärbungen wurden keine Spuren eines Holz-sarges entdeckt. In 364 Verfärbungen („Holzeinbau fraglich“) wird vermutet, dass ein Holz-sarg vorhanden gewesen sein könnte. Eindeutige Spuren, die als Baum-sarg interpretiert werden konnten, wurden in 257 Verfärbungen nachgewiesen. In 3 Verfärbungen konnten Kisten dokumentiert werden (Abb. 37). Die Berücksichtigung des Geschlechtes zeigt eine gleichmäßige Verwendung von männlichen und weiblichen Bestatteten (Abb. 38). Auf der Verbreitungskarte (Abb. 39) wird ersichtlich, dass die Baumsärge gleichmäßig über die gesamte Fläche der Nekropole verteilt sind, was die Vermutung nahe legt, dass sie über die gesamte Belegungsdauer Bestandteil des Bestattungsrituals gewesen waren.

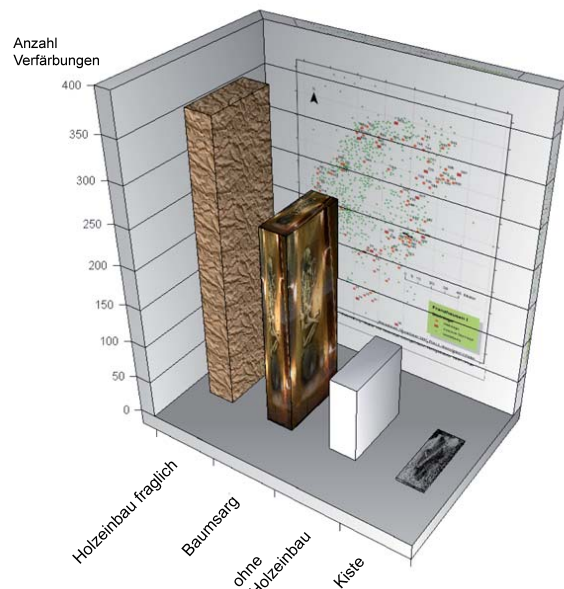


Abb. 37: Franzhausen I: Holz-särge (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Grafik V. Reiter).

GEMEINLEBARN A

F. Bertemes berichtet 1989 nach Durchsicht der Grabungstagebücher J. Szombathys zum Gräberfeld von Gemeinlebarn A, dass er gewisse Unsicherheiten J. Szombathys bei der Befundinterpretation, gerade was Verfärbungen durch vergangenes Holz betrifft, zu erkennen vermeint. In Grab 211 wurde eine modrige Schicht über dem Skelett als Holz interpretiert. In Grab 251 könnte die nach unten verjüngende Verfärbung für einen Baumsarg sprechen. Sonst scheinen Totenbretter verwendet worden zu sein. Holz wurde in Grab 98 anhaftend an einem Bronzedolch erhalten. Fraglich bleibt, wovon das Holz stammt: ebenfalls von einem Totenbrett oder von einer Holz-scheide? F. Bertemes rechnet mit einer Verwendung von Holz-särgen oder Totenbret-

⁸⁹ Neugebauer und Neugebauer 1997, 26.

⁹⁰ Neugebauer 1991, 83

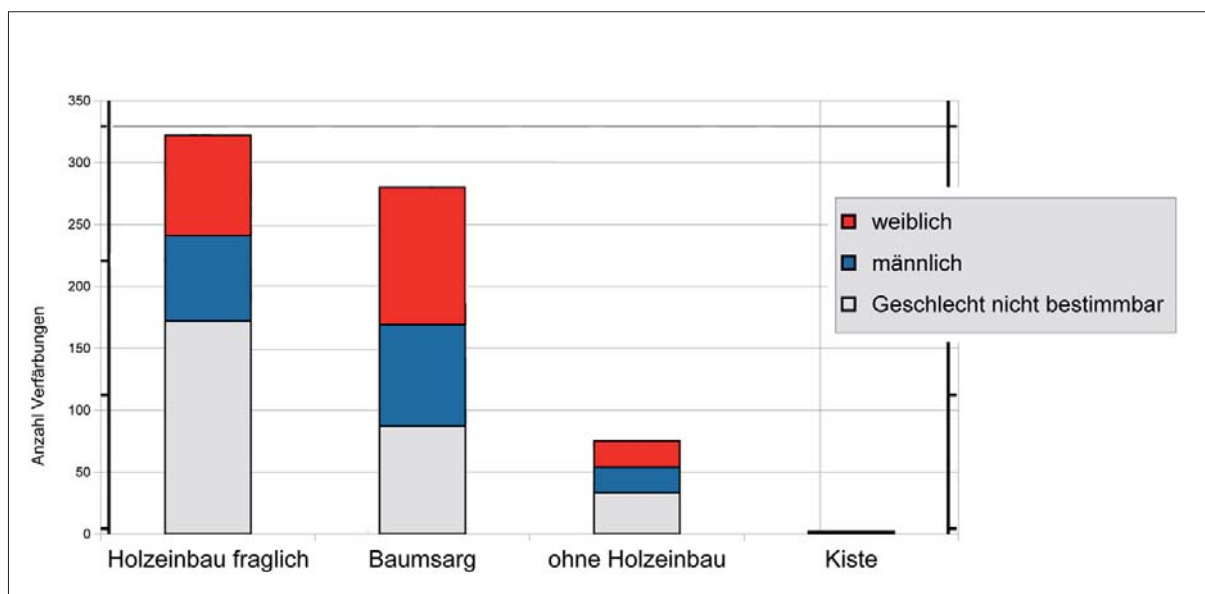


Abb. 38: Franzhausen I: Holzsärgen nach Geschlechtern (nach Neugebauer und Neugebauer 1997. – Berner 1992, Grafik V. Reiter).

tern in etwa 10 % der Gräber⁹¹. J.-W. Neugebauer erkannte in den Gräbern 32, 34 und 251 ebenfalls Spuren von Holzsärgen⁹².

GEMEINLEBARN F

In Gemeinlebarn F können die 258 Bestattungen wie folgt gegliedert werden:

- 1) Bestattung im Baumsarg
- 2) Bestattung ohne Sarg
- 3) Bestattung in kistenförmigem Holz-sarg
- 4) Bestattung möglicherweise („fraglich“) in einem kistenförmigen Holz-sarg
- 5) Bestattung, in der ein Holz-sarg nicht unmöglich scheint.

Im Unterschied zu Franzhausen I hat hier die Kiste einen wesentlich höheren Anteil als der Baumsarg. In nur vier Fällen gibt es Hinweise auf die Verwendung eines Baumsarges, während 138 Bestattungen in sicheren bzw. möglichen kistenförmigen Holz-särgen niedergelegt wurden. In weiteren 99 Fällen könnte es sich ebenfalls um Kisten handeln.

Die Kiste zeichnet sich durch einen rechteckigen Querschnitt mit einem ebenen Boden ab. Sie wurde vermutlich aus Spaltbohlen gefertigt (Abb. 41). Ein verkehrt trapezförmiger Querschnitt spricht eher für einen Baumsarg (Abb. 40). In den Gräbern 144 und 159 zeigen sich Spuren einer Abdeckung. Durch die Beziehungen vom Gebrauch bzw. Fehlen von Holzkisten zu Geschlecht, Alter und Grabtiefe lässt sich – zumindest für Gemeinlebarn F – der Schluss ziehen, dass ärmliche Bestattungen und Kinder eher nicht, aber sozial höher stehende Personen fast immer im Sarg bestattet wurden⁹³.

POTTENBRUNN

In Pottenbrunn konnte in zwei (Grab Nr. 98 und 564, beides frühadulter Männer) von gesamt 74 Gräbern zwar Holz-särgen festgestellt werden, aber nicht mehr deren Konstruktionsweise⁹⁴.

UNTERRADLBERG

Im noch unbearbeiteten Gräberfeld von Unterradlberg wurden Bestattungen der Unterwölbling-Kulturgruppe mit und ohne Baumsarg geborgen⁹⁵.

RATZERSDORF

In Ratzersdorf konnte nur in seltenen Fällen ein Sarg in Form einer Verfärbung oder einer humosen Verfüllung beobachtet werden⁹⁶.

HAID

Im Gräberfeld von Haid können drei Arten von Holz-verwendung unterschieden werden:

- 1) Baumsarg
- 2) Sarg (Kisten)
- 3) Totenbrett (Holzunterlage).

Spuren von Baumsärgen konnten in 5 Gräbern (Gräber 29, 69, 79, 137, 145) nachgewiesen werden. In zwei Gräbern (Grab Nr. 43 und 141) konnten kistenförmige Särge dokumentiert werden. In acht Gräbern befanden sich Totenbretter. In Grab 69 (Abb. 42) waren noch wenige Reste einer Abdeckung erhalten⁹⁷. Der Baumsarg aus Grab 79 zeigt deutliche Haltegriffe. Die Gräber 79, 137 und 145 sind an den Beginn der Frühbronzezeit zu stellen, Grab 69 in die klassische Phase und Grab 29 an das Ende der Frühbronzezeit. Vorwiegend handelt es sich um männliche Bestattungen, nur in Grab 29 wurde ein Kind niedergelegt und in Grab 145 vermutlich eine Frau. Die Gräber sind durchwegs gut ausgestattet: z. B.

⁹¹ Bertemes 1989a, 34 f.

⁹² Neugebauer 1991, 73.

⁹³ Neugebauer 1991, 72 f.

⁹⁴ Blesl 2005, 26.

⁹⁵ Neugebauer und Gatringer 1989, 61.

⁹⁶ Blesl und Krumpel 2003, 30.

⁹⁷ Reitberger 2005, 37 f; Taf. 100, 102.

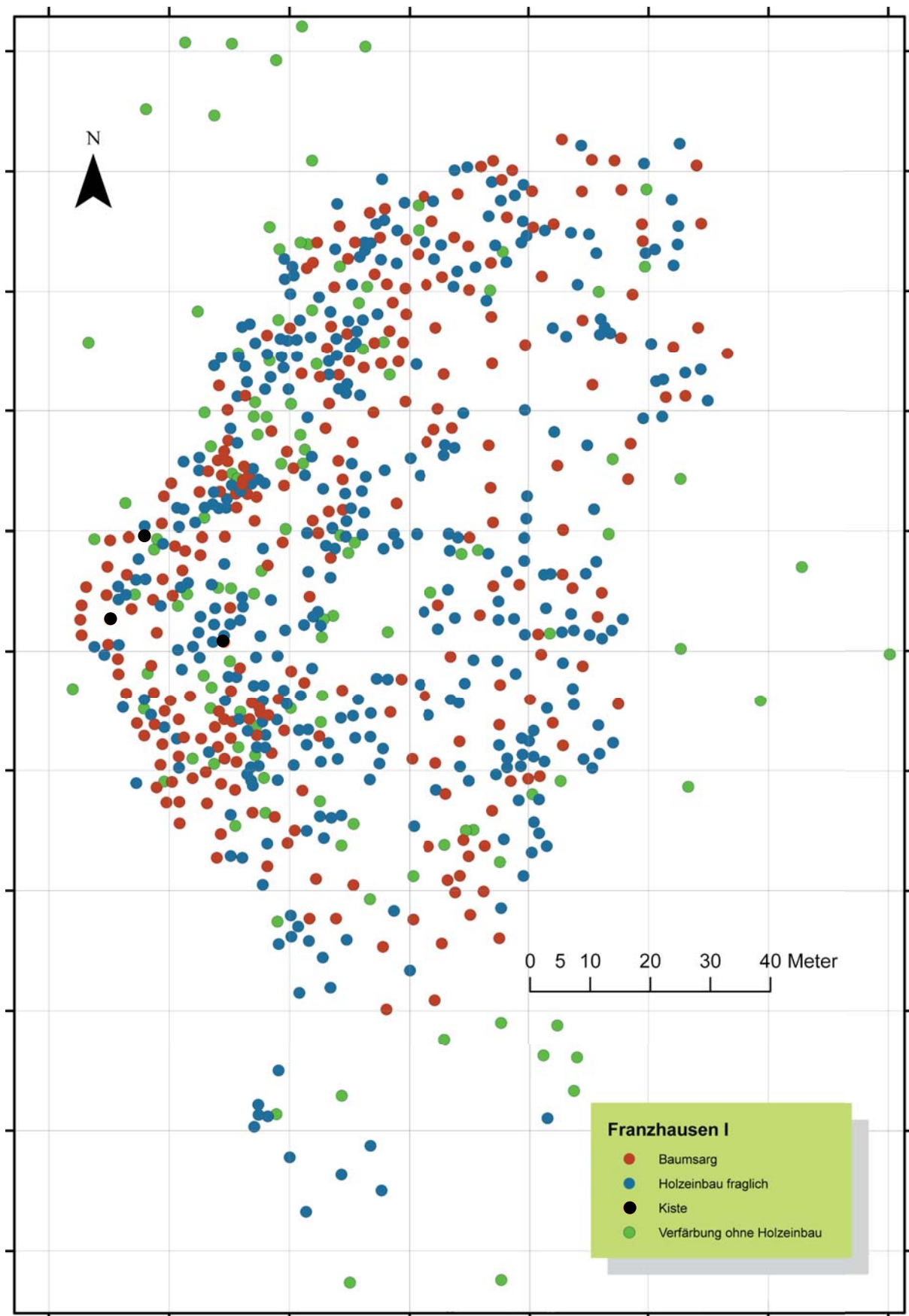


Abb. 39: Franzhausen I: Verbreitung von Holzsärgen im Gräberfeld (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Plan 2, Arc-GIS bearbeitet V. Reiter).

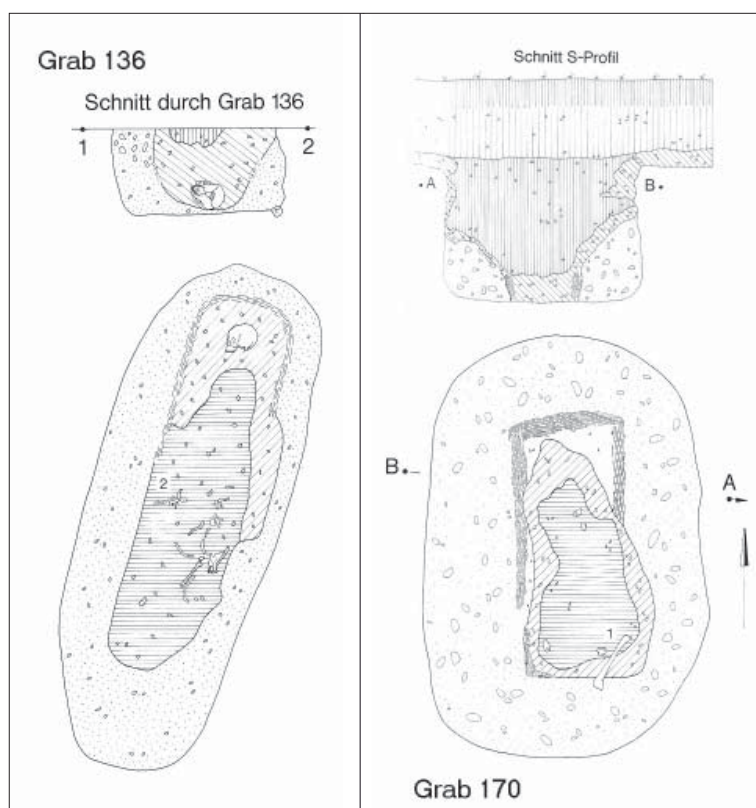


Abb. 40: Gemeinlebern F: Gegenüberstellung des Befundes eines Baumsarges (Grab 136), mit dem einer Holzkiste (Grab 170) (nach Neugebauer 1991, Taf. 48, 59).

Grab 137 mit einem Dolch, Grab 79 mit einer Ruderkopfnadel und Grab 29 mit einer Armspirale. Bei einer so geringen Anzahl kann nicht von einem kontinuierlichen Bestattungsritus gesprochen werden. Fraglich bleibt, inwieweit eine mangelnde Erhaltung bzw. die Dokumentation von Holzsärgen hier überhaupt eine Aussage zulassen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Ergebnis einer Analyse vom Gebrauch von Holzsärgen in Form von Baumsärgen, Kisten und Totenbrettern von der Erhaltung und der Dokumentation derselben stark beeinflusst wird. So kann durch die fehlende Doku-

mentation der Altgrabungen von Gemeinlebern A, Ossarn, Unterwöbling und Linz-St. Peter keine wirkliche Aussage zum dortigen Gebrauch von Holzbehältern getätigt werden. Gut dokumentierte Gräberfelder wie Melk/Spielberg-Pilamünd, Pottenbrunn und Ratzersdorf geben zu erkennen, dass der Gebrauch von Holzsärgen dort nicht üblich war. Klar zeichnet sich allerdings ein häufiger Gebrauch derselben in Franzhausen I (Baumsarg) und Gemeinlebern F (Holzkiste) ab, in Franzhausen II ist er wohl ebenso zu erwarten. Dieser Umstand würde eher für eine regionale Ausprägung sprechen. Es könnte sich aber auch um eine zeitlich abhängige Komponente handeln. Für eine klare Aussage scheint es noch zu früh zu sein, dafür muss die Auswertung der noch unbearbeiteten Gräberfelder abgewartet werden.

3.5.3. Vierpfostensetzung

Im Zusammenhang mit der Verfärbung 2422 in Franzhausen II und Verfärbung 505 in Ratzersdorf stehen Vierpfostensetzungen. Je ein Postenloch befand sich etwa an den vier Ecken der Grabgrube, wobei zu berücksichtigen ist, dass sich die Grabgruben nicht wirklich deutlich abzeichneten. Der Durchmesser der Pfostenlöcher (jeweils 40 cm) lässt eine Pfostenstärke vermuten, der durchaus tragender Charakter zugeschrieben werden kann. Beachtenswert ist auch die außerordentliche Seichte der Grabsohle. Die Sohle von Grab 2422 befindet sich direkt an der abgetragenen Schotteroberkante. Bei Grab 505 in



Abb. 41: Rekonstruktion einer Holzkiste (nach Neugebauer 1991, Taf. 105/3).

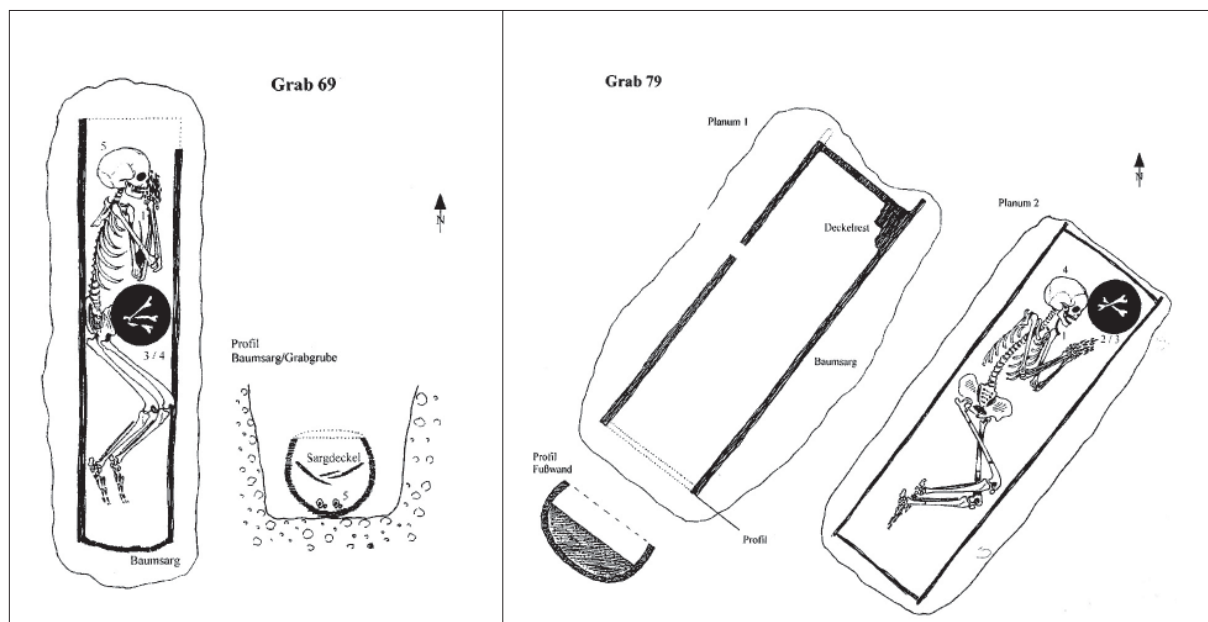


Abb. 42: Haid: Baumsärge, in Grab 69 mit Abdeckung, in Grab 79 mit Haltegriff (nach Reitberger 2005, Taf. 100, Taf. 102).

Ratzersdorf, wo keine Verfärbung dokumentierbar war, liegt sie über dem maschinell abgetragenen Niveau. Möglicherweise waren diese Bestattungen gar nicht oder nur wenig eingetieft. J.-W. Neugebauer spricht von der geringen Eintiefung als ein Merkmal, das gerade den Frühhorizont betrifft⁹⁸. Die Pfostenlöcher von Grab 505 in Ratzersdorf waren 8 bis 15 cm tief und zeichneten sich erst im Dokumentationsniveau 2 ab.

Eine Vierpfostensetzung um eine Bestattung wird meistens als „Totenhütte“ angesprochen und kann in ihrer Funktion einer oberirdischen Kennzeichnung zugeordnet werden. Von einer oberirdischen Kennzeichnung ist generell auszugehen, da sich die Gräber nicht überschneiden. Sie dürften in Form von runden oder ovalen Erdaufschüttungen, Holzpfehlern oder Steinstelen markiert gewesen sein⁹⁹. Ebenfalls zeugen gezielt auf den Oberkörper gerichtete Störungsschächte von einer geschlechtsspezifischen oberirdischen Kennzeichnung¹⁰⁰. Im Gräberfeld von Ratzersdorf sind zahlreiche Vier- und Achtpfostensetzungen dokumentiert, die von den Ausgräbern als vermutliche Funeralbauten interpretiert werden¹⁰¹. Im Zusammenhang mit einer Brandbestattung kann eine Nutzung als Fundament für einen Scheiterhaufen ebenfalls als Hypothese herangezogen werden¹⁰².

FRANZHAUSEN II

In Franzhausen II sind im publizierten Gräberfeldplan 47 Verfärbungen mit Vierpfostensetzungen eingezeichnet. Die Lage der Gräber erstreckt sich von Süden bis Norden, in der Mitte lässt sich eine Konzentration er-

kennen, wohingegen in der Ausdünnung nach Osten keine Gräber mit Vierpfostenstellung dokumentiert sind (Abb. 43). Diese Grabarchitektur lässt sich aufgrund der Lage der Pfostenlöcher in Gruppen einteilen:

- Pfostenlöcher an den Ecken der Grabgrube
- Pfostenlöcher an den Längsseiten der Grabgrube
- Pfostenlöcher innerhalb der Grabgrube
- kreuzständige Pfostenlöcher.

42 Gräber gehören den Kategorien a) (25 Gräber) oder b) (17 Gräber) an, wobei bei neun Bestattungen eine eindeutige Zuordnung schwer fällt. Die Gräber 2088 und 2351 stellen eine Mischform dar. Bei vier Gräbern (943, 1838, 2748, 2750) stehen die Pfosten innerhalb der Grabgrube. Grab 900 stellt einen Sonderfall dar: hier sind die Pfostenlöcher kreuzständig angeordnet.

Neben diesen Gräbern gibt es noch eine ganze Reihe Gräber mit ein, zwei, fünf oder mehr Pfostenlöcher¹⁰³. Fraglich ist, ob die Stellung der Pfostenlöcher irgendeinen Aussagewert bezüglich der Gestaltung der anzunehmenden Totenhäuser hat. Möglicherweise gibt sie doch einen Anhaltspunkt über den Zeitpunkt der Errichtung. Von zwei Gräbern mit Vierpfostenstellungen sind Fotos in den Fundberichten abgebildet (Abb. 44). Die Verfärbung 2365 beinhaltet die Doppelbestattung einer Frau und eines Mannes, bipolar, geschlechtsdifferenziert, übereinanderliegend. Als Trachtbestandteile konnten gelochte Knochenscheiben, Tierzähne, Bronzeringelchen, gelochte Herzmuscheln und Muschelanhänger identifiziert werden. Die Pfostenlöcher reichten weit unter die Grabsohle. In der Verfärbung 2351 waren ein Mann und östlich davon ein Kind niedergelegt. Bei den Füßen des Mannes wurde eine Schüssel mit Tierknochen vorgefunden¹⁰⁴. Die Pfostenlöcher schneiden

⁹⁸ Neugebauer u. a. 1990, 49.

⁹⁹ Neugebauer 1994, 83; Abb. 48/2, 4.

¹⁰⁰ Blesl 2005, 26.

¹⁰¹ Blesl und Krumpel 2003, 31.

¹⁰² Neugebauer und Gatringer 1989, 61.

¹⁰³ Neugebauer u. a. 1991, Abb. 46.

¹⁰⁴ Neugebauer u. a. 1991, Abb. 19.

3.5.3. Vierpfostensetzung

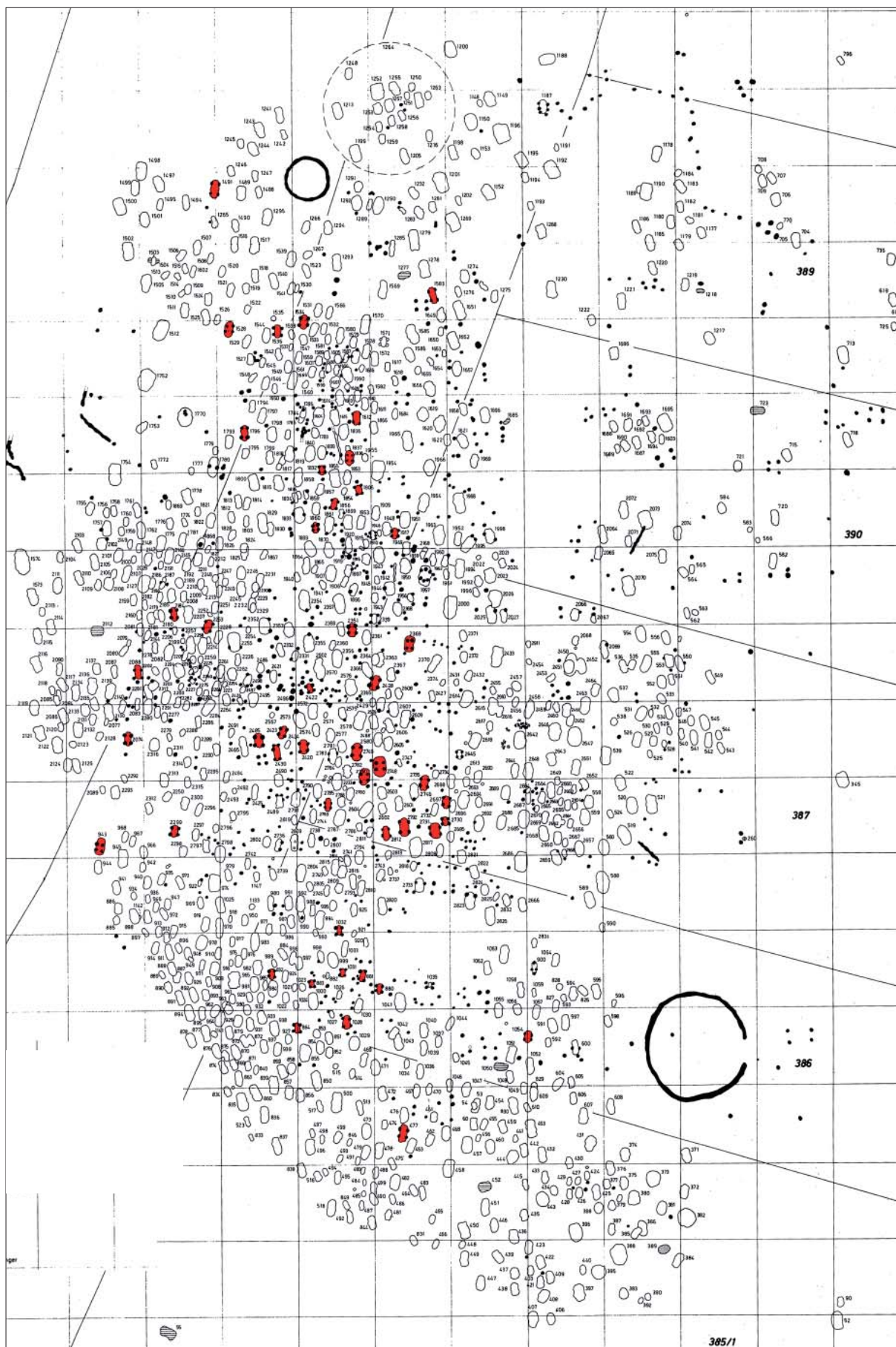


Abb. 43: Franzhausen II: Verbreitung der Vierpfostensetzungen (nach Neugebauer u. a. 1991, Abb. 46, bearbeitet V. Reiter).

beide Grabgruben. Die Auswertung des Gräberfeldes wird bezüglich Vierpfostenstellungen sicher neue, spannende Erkenntnisse bringen.

FRANZHAUSEN I

Im Gegensatz zu Franzhausen II ist in Franzhausen I nur eine Vierpfostensetzung in Grab 162 dokumentiert (Abb. 45). Jeweils zwei Pfostenlöcher lagen an der Längsseite der Grabgrube. In einer 31 cm tiefen, lang schmalen Verfärbung lag ein stark gestörter, vermutlich männlicher Leichnam (20–30 Jahre) mit einigen Keramikfragmenten. Das Grab befand sich zwar inmitten des Gräberfeldes, aber außerhalb des ältesten Bereiches. In der unmittelbaren Nachbarschaft waren drei Frauen, drei Kinder und drei Männer bestattet. Für einen gemeinsamen zeitlichen Horizont besteht kein eindeutiger Hinweis. Die Gräber 192 und 184 könnten sogar der Schnurkeramik zugewiesen werden. Daher kann keine familienzusammenhängende Verbindung konstruiert werden.

GEMEINLEBARN A

In Gemeinlebarn A sind nur wenige Pfostenlöcher im Zusammenhang mit Gräbern dokumentiert. Lediglich Grab 188, die Bestattung eines Kindes, wies eine Vierpfostensetzung, jeweils zwei an der Längsseite, auf¹⁰⁵. Leider ist keine zeichnerische Darstellung überliefert.

Die Gräber 136 und 187 waren von jeweils zwei Pfostenlöchern begrenzt¹⁰⁶.

Unklar bleibt, ob die geringe Zahl der Vierpfostenstellungen auf die Dokumentationssituation zurückzuführen ist.

GEMEINLEBARN F

In dem der Stufe Gemeinlebarn III angehörenden Gräberfeld Gemeinlebarn F gab es zwar Pfostenstellungen, sie sind aber keinesfalls mit den hier besprochenen zu vergleichen. J.-W. Neugebauer teilt sie in Einzelpfosten, Zweier-, Fünfer-, Sechser- und Achtergruppen. Sie liegen in mehr oder minder unmittelbarer Nähe von Gräbern oder in extra ausgesparten Zonen¹⁰⁷.

RATZERSDORF

Im noch unbearbeiteten Gräberfeld von Ratzersdorf ist die bereits erwähnte Brandbestattung 505 (siehe 3.2.5) nicht die einzige mit einer Vierpfostensetzung. Im Norden befinden sich die ältesten Gräber der Stufe Gemeinlebarn I mit rechteckigen Grabgruben und Vierpfostenstellungen. Diesen Bestattungen waren Knochennadeln, Gefäße und kaum Bronzegegenstände beigegeben¹⁰⁸.

UNTERRADLBERG

Im noch unbearbeiteten Gräberfeld der Unterwöblinger-Kulturgruppe in Unterradlberg wurden 1989 55 früh-

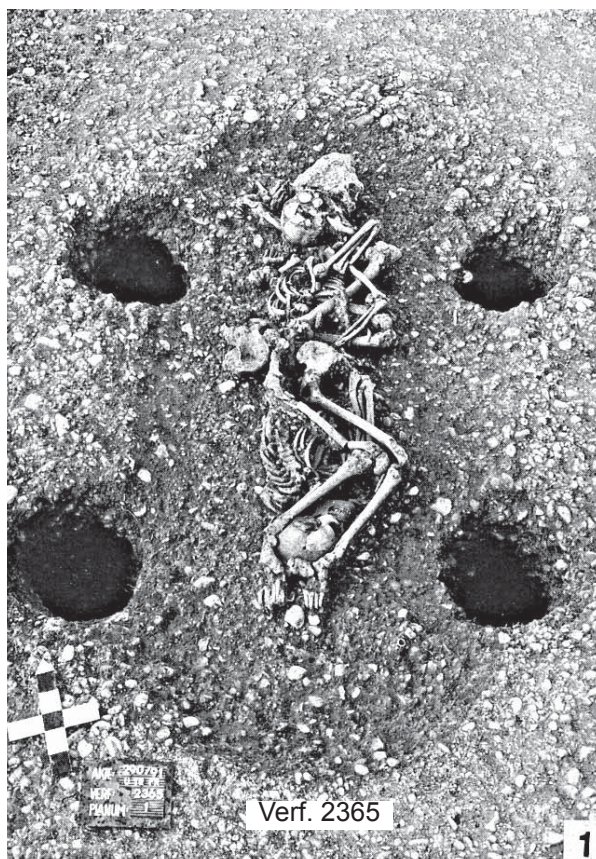


Abb. 44: Franzhausen II: Verf 2365 und 2351 mit Vierpfostenstellungen (nach Neugebauer u. a. 1991, Abb. 19/1, 4).

¹⁰⁵ Bertemes 1989b, 86.

¹⁰⁶ Bertemes 1989a, 37.

¹⁰⁷ Neugebauer 1991, 107.

¹⁰⁸ Blesl und Krumpel 2003, 30.

3.5.3. Vierpfostensetzung

bronzezeitliche Hockerbestattungen im Rahmen einer Rettungsgrabung des Bundesdenkmalamtes dokumentiert. Darunter befanden sich sehr seicht eingegrabene Brandbestattungen und Gräber mit Teilverbrennungen unmittelbar über Vierpfostensetzungen. Sie dürften für die Scheiterhaufenkonstruktion der Bestattungen der Stufe Gemeinlebern I gedient haben¹⁰⁹.

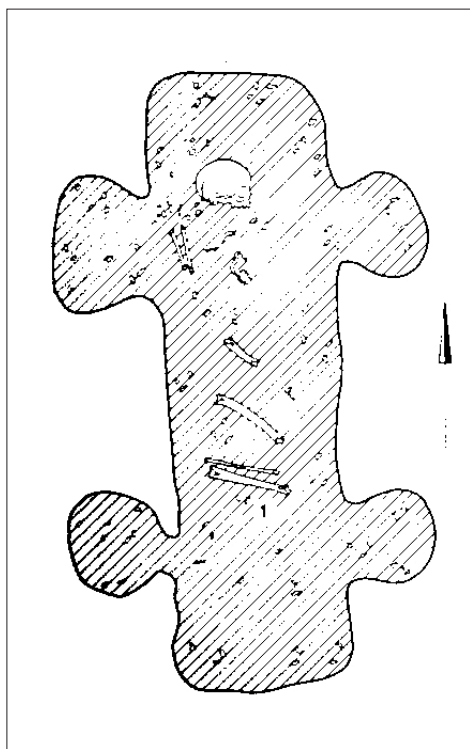


Abb. 45: Franzhausen I: einzige Vierpfostensetzung Grab 162 (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 73).

HAID

In Haid konnten im Gräberfeld sechs Gräber (Grab 140, 141, 142, 144, 148, 149) mit Vierpfostensetzungen dokumentiert werden. Die Pfosten befinden sich jeweils an den Ecken der Grabgruben bzw. des Sarges (Abb. 46). In Grab 149 war ein Pfostenloch mit einer Steinverkeilung ausgestattet. In den Gräbern 142, 144 und 148 schneiden die Pfostenlöcher die Grabgrube bzw. den Sarg, während sie bei den restlichen drei außerhalb der Grabgrube liegen. Die Gräber 142 und 144 waren vermutlich mit einem Holzeinbau ausgestattet, der möglicherweise mit den Pfosten in Verbindung stehen könnte. Die Tiefe der Pfostenlöcher ist nicht dokumentiert, die Grabgruben waren maximal 40 cm tief, wobei die Mächtigkeit der darüber befindlichen Humusschicht unbekannt ist. Bei den Toten handelt es sich größtenteils um nachweislich männliche, gut ausgestattete Grablegen der Stufe 1 (Grab 140, 148, 149), Stufe 1–2 (Grab 141) und Stufe 2 (Grab 142) nach Bertemes (Reitberger 2005, 21). Auffällig ist die hohe Konzentration im südwestlichen Bereich des Gräberfeldes. Dort wurden sie fast nacheinander aufgereiht angelegt.

Drei Gräber (140, 144 und 148) waren mit Griffplattendolchen ausgestattet. Weiters wurden Eberzahnadeln und Knochenschmuck in diesen Gräbern gefunden. Zwei Gräber (140 und 141) sind nicht gestört. Ein geschlechts- bzw. familienpezifisches Verhältnis (Mann-Frau-Kind) zu den umliegenden Gräbern konnte nicht festgestellt werden¹¹⁰.

LUDANICE

1999 hat sich J. Batora anlässlich der Funde aus Ludanice, Ortsteil Mýtina Nova Ves in der Westslowakei, dem Thema Totenhäuser angenommen. In diesem Gräberfeld mit 550 Gräbern der Nitra- und frühen Aunjetitz-Kultur befanden sich fünf Gräber (Grab 206, 262, 305, 509 und 513) mit Vierpfostensetzungen (Abb. 47). Die Gräber befanden sich an einer N-S gerichteten Linie im ältesten Teil des Nitra-Horizontes. Die Pfostenlöcher waren seicht (5 bis 27 cm), der Durchmesser groß (37 bis 52 cm). Die Grabsohlen waren wesentlich tiefer ausgehoben als die Pfostenlöcher. Zwei Gräber (Grab 206 und 513) waren vermutlich mit Holzeinbauten ausgestattet. In den Gräbern waren Männer der Altersgruppe adult (20–30 Jahre) bestattet. In ihrer unmittelbaren Nähe befanden sich Frauen- und Kindergräber. Eine Ausnahme bildet Grab 206, das von Männerbestattungen begrenzt war. Die meisten Toten in den Totenhäusern wiesen Verletzungen, vor allem im Schädelbereich auf. Aufgrund des Fundmaterials (Bärenkrallen, Knochenröhrchen, Steinaxt, Silexpfeilspitzen, Knochenscheibe, große Eberhauer, Geweihstäbchen) und der Grabarchitektur könnte es sich um Jäger, Krieger, Häuptlinge oder Schamanen handeln. Keines dieser Gräber war gestört. Die Toten waren entsprechend den Bestattungssitten der Nitra-Kultur W-O orientiert¹¹¹.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass aufgrund des jetzigen Informationsstandes keine Unterscheidung im archäologischen Befund zwischen der Vierpfostensetzung einer Totenhütte und einer Scheiterhaufenkonstruktion getroffen werden kann. Möglicherweise können neue Erkenntnisse im Rahmen der Aufarbeitung der Brandbestattungen mit Vierpfostensetzungen im Gräberfeld von Unteradlberg gewonnen werden. Die bisher publizierten Gräber mit Vierpfostensetzungen der Frühbronzezeit zeigen doch einige interessante Gemeinsamkeiten: sie datieren alle in den älteren Abschnitt der Frühbronzezeit. Vornehmlich werden Männergräber mit einer Vierpfostensetzung umgeben. In Haid und Ludanice sind die Toten reichlich ausgestattet worden. In Franzhausen II handelt es sich bei den bisher publizierten Gräbern mit Vierpfostensetzungen um Doppelbestattungen. Im Gegensatz dazu konnte das Geschlecht der Toten in den Brandgrä-

¹⁰⁹ Neugebauer und Gattringer 1989, 60 f.

¹¹⁰ Reitberger 2005, 21.

¹¹¹ Batora 1999, 1 ff., 20, 33, 45 f.;
Abb. 4, 6, 8, 10, 12.

3. Brandbestattungen von Franzhausen II und Ratzersdorf

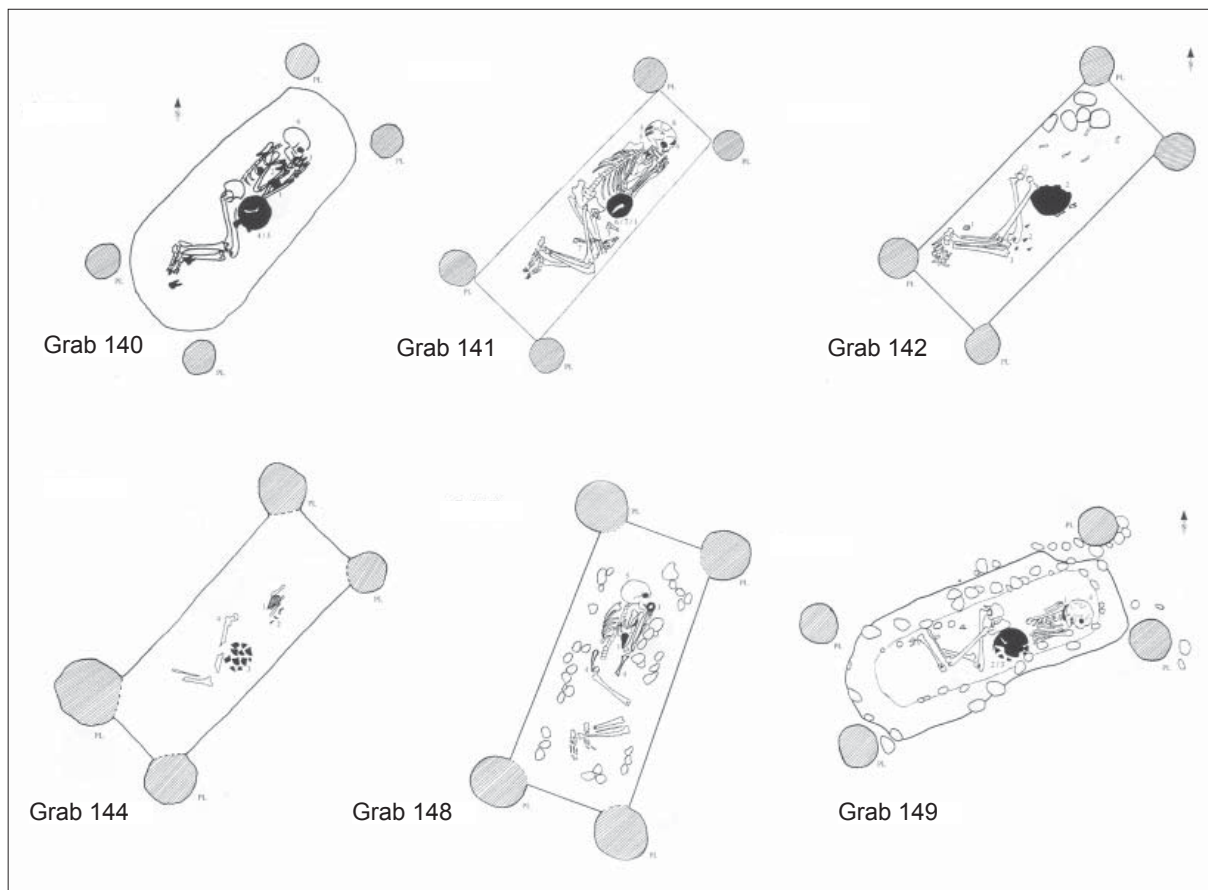


Abb. 46: Haid: Vierpostensetzungen, gut ausgestattete männliche Bestattungen (nach Reitberger 2005, Taf. 109, 110, 111).

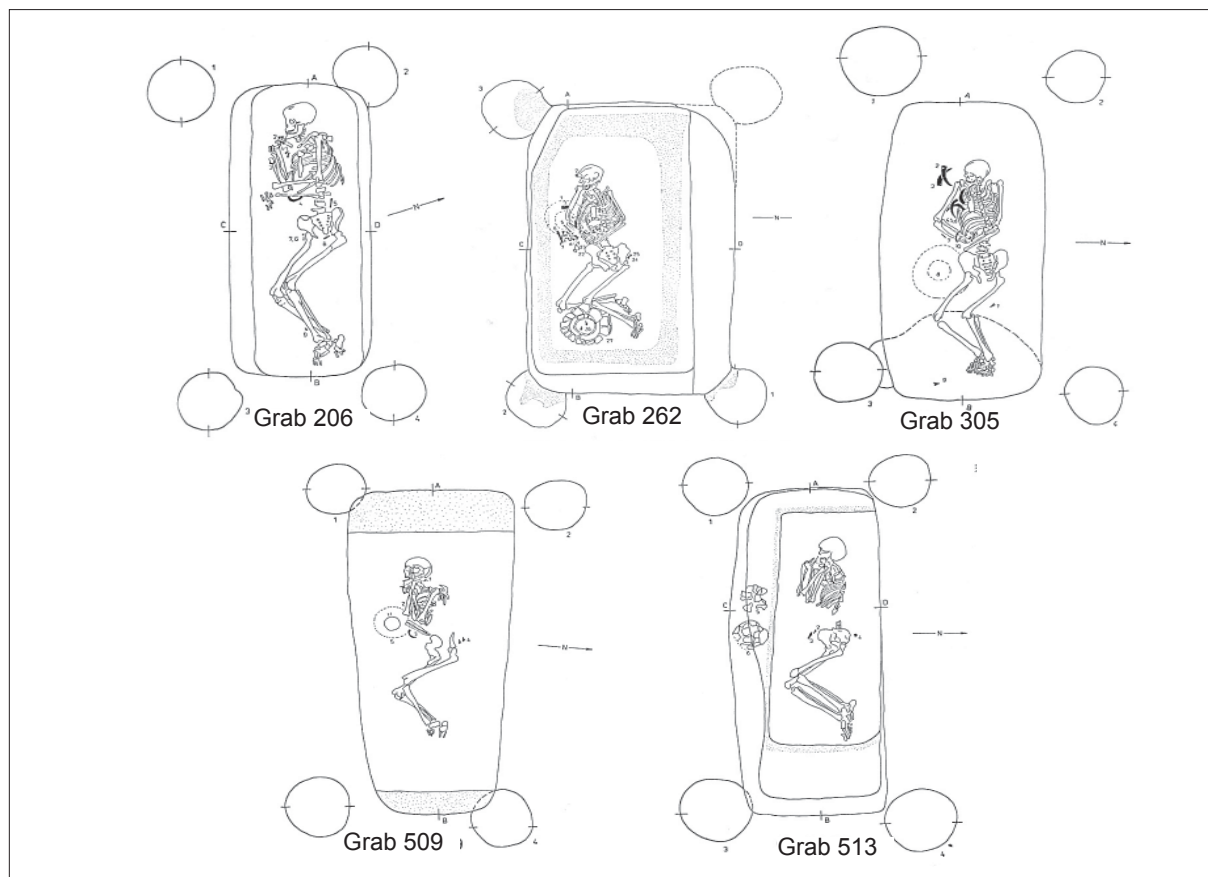


Abb. 47: Ludanice: Vierpostensetzungen für Jäger, Häuptlinge, Krieger oder Schamanen (nach Batora 1999, Abb. 4, 6, 8, 10, 12).

bern von Franzhausen II, Verfärbung 2422, und von Ratzersdorf, Verfärbung 505, aufgrund des hohen Verbrennungsgrades (300–800° C nach Wahl) des geringen Leichenbrandrestes nicht festgestellt werden. Die Beigaben können eher als spärlich bezeichnet werden. Der einzig besondere Umstand ist, dass die Toten vollkommen verbrannt wurden.

3.5.4. Sekundäre Eingriffe

Tafel 4, 5

In den Gräbern 1538, 2213 und 2574 von Franzhausen II liegen aufgrund der anatomisch unnatürlichen Skelettlage vermutlich sekundäre Eingriffe vor. Unter einem sekundären Eingriff ist die Veränderung der Bestattung, also des Grabes, des Toten oder der Beigaben und Trachtbestandteile zu verstehen. Eine derartige Veränderung kann durch eine Verfärbung als Störung im Verfüllungsschacht erkennbar sein. Auch die Verwerfung von Knochen kann als Störung interpretiert werden. Fehlende Körperpartien müssen nicht zwangsläufig auf einen sekundären Eingriff hindeuten. Es kann sich auch um eine Teilbestattung handeln. Fehlende Knochen in kalkarmen Böden sind besonders bei Kindern aber auch bei Erwachsenen anzutreffen. Gründe für eine Verlagerung von Knochen können von Tieren verursachte Grabaktivitäten und postmortale Prozesse an einem im Sarg liegenden Leichnam darstellen. Fehlende Beigaben können einen sekundären Eingriff dokumentieren, sofern sich in Gräbern Grünfärbungen an Knochen erhalten haben, in denen die entsprechenden Kupfer- oder Bronzebeigaben fehlten¹¹². Alle diese Merkmale können sowohl gemeinsam als auch einzeln auftreten. Von Interesse ist der Zeitpunkt des Eingriffes. Hier kann unterschieden werden, ob der Eingriff noch im Sehnenverband (ganze Körperteile sind verworfen) oder später stattfand (Verwesungsdauer im Schotter 6–10 Jahre¹¹³). Die Störung kann durch eine spätere Bestattung entstanden sein. Unter einem rezenten Eingriff ist eine Störung in den letzten Jahren zu verstehen, die sowohl durch Grabräuber als auch durch Baumaßnahmen oder landwirtschaftliche Tätigkeit bedingt sein kann. Die letzte Gelegenheit für eine Störung ergibt sich bei der maschinellen Freilegung. Davon sind in erster Linie außergewöhnlich seicht liegende Bestattungen, wie es Brandbestattungen meist sind, betroffen. Die Gründe für eine Störung können vielfältig sein. Gerade dieses Thema, das interessanteste, ist archäologisch sehr schwer zu fassen und lässt breiten Raum für Spekulationen und persönliche Interpretationen. Der Umgang mit den Toten nach der ordentlichen Bestattung ist mit Tabus, Jenseitsvorstellungen, Traditionen und Mythen belegt, was eine sachliche und objektive

Behandlung dieser Erscheinung äußerst erschwert. Der Gebrauch von Ausdrücken wie Beraubung, heimliche Tat, widerrechtlich, pietätlos usw. widerspiegelt unser gegenwärtiges Rechtsverständnis, ohne das damalige auch nur zu errahnen.

Die Frühbronzezeit wird generell als eine Zeitepoche angesehen, wo der sekundäre Eingriff in Gräber als Alltagsituation für den Archäologen gilt. Als häufigster Grund dafür gilt die Entnahme von Bronzegegenständen zwecks materieller Bereicherung, was unserem materiell orientierten Zeitgeist entspricht. Vor allem am Ende der Frühbronzezeit mehren sich die Befunde, wo eindeutig diese Motivation erkennbar ist. Gelegentlich kann nachgewiesen werden, dass Gräber gleichzeitig geöffnet wurden. Das zeigt sich dadurch, dass Leichenteile in anderen Gräbern vorgefunden werden¹¹⁴. Entnahmen die Nachfahren aus den Gräbern ihrer Ahnen die Beigaben? Um sich zu bereichern? Um ihre Kraft zu erringen? Waren es Angehörige anderer Gruppen, die die Toten ihrer Feinde schändeten? Waren das Plünderungsaktionen im Zuge einer Neubesiedelung? Blieben die Gräber nach der Störung offen stehen oder wurden sie wieder zugeschüttet? Wurde ein Grab nur einmal oder mehrfach geöffnet?

Es gibt Gräber, wo sekundäre Eingriffe, die offensichtlich nicht aus Gründen der Entnahme von Metallen stattgefunden haben. Diese sind besonders interessant, weil sie uns Werte vermitteln, die viel schwerer zu fassen sind, da sie außerhalb unserer eigenen Tradition liegen.

Zur Rekonstruktion von entnommenen Metallgegenständen aus Gräbern hat S. Sprenger die Gräber von Franzhausen I untersucht¹¹⁵. Neben der Metallentnahme muß auch berücksichtigt werden, dass kleine Metallgegenstände, nachdem sie eine Knochenverfärbung verursacht haben, vergangen sein können. So werden auch in ungestörten Gräbern grüngefärbte Knochen ohne Metallbeigabe vorgefunden.

VERGLEICHSGRÄBER AUS GUT BEFUNDETEN GRÄBERFELDERN Exemplarisch werden nun Bestattungen aus den Vergleichsgräberfeldern herausgegriffen, die die Problematik im Besonderen aufzeigen und, um es vorwegzunehmen, darauf hinweisen, dass Grabraub das häufigste aber nicht immer das einzige Motiv sein muss.

FRANZHAUSEN I

Grab 28 (Abb. 48): In der Nordhälfte der Grabgrube befanden sich die übereinandergehäuften Skelettreste, die am Schädel, Stamm, an den oberen Extremitäten, am Becken, Oberschenkel und Handknochen Grünfärbungen zeigten. Der Grab- und der Beraubungsschacht waren mit einer massiven Steinlage bedeckt. Aufgrund der Grünfärbung an den Knochen rekonstruiert S. Sprenger die vermutlich fehlenden Metallbeigaben: Armspirale, Nadel, Ösenhalsring, Dolch, Noppenringe,

¹¹² Sprenger 1999, 44.

¹¹³ Neugebauer 1991, 115.

¹¹⁴ Neugebauer 1994, 139 Abb. 75.

¹¹⁵ Sprenger 1999.

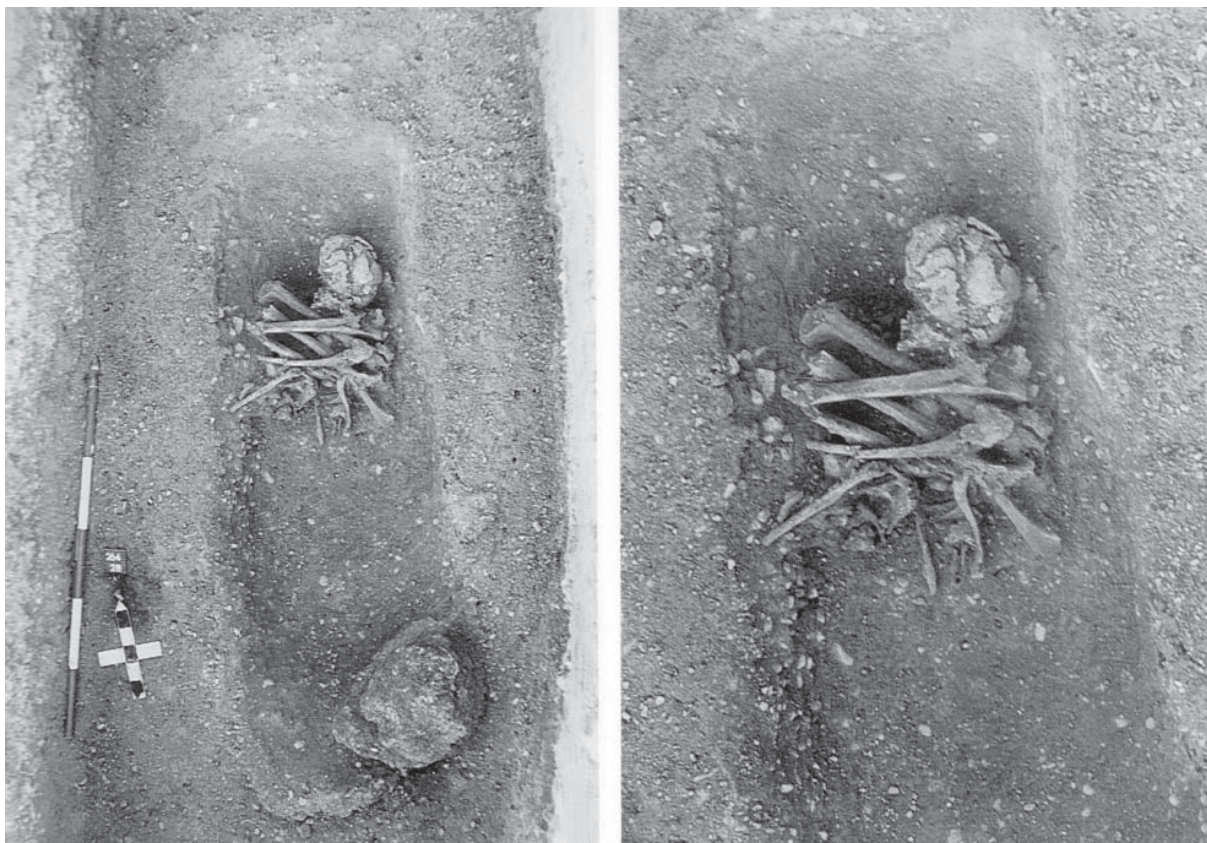


Abb. 48: Franzhausen I: Grab 28, gut aufgeräumte, ehemals reich ausgestattete Bestattung (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 637/3, 4).

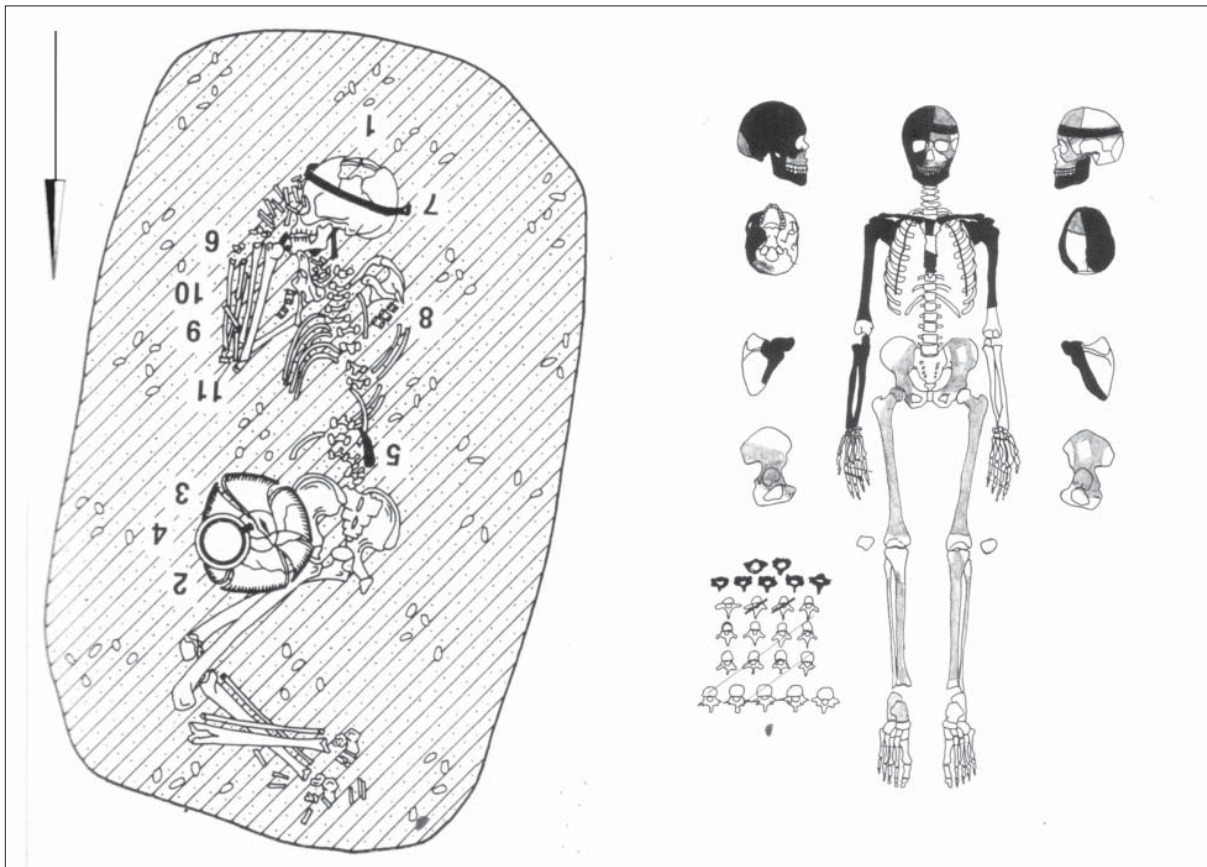


Abb. 49: Franzhausen I: Grab 498, gestört aber nur teilberaubt. Zum leichteren Verständnis ist die Bestattung gesüdet abgebildet. (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 664/1. – nach Sprenger 1999, Taf. 100).

3.5.4. Sekundäre Eingriffe

Abb. 50: Franzhausen I: Grab 57, massive Knochenentnahme, der Dolch verblieb im Grab (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 19).

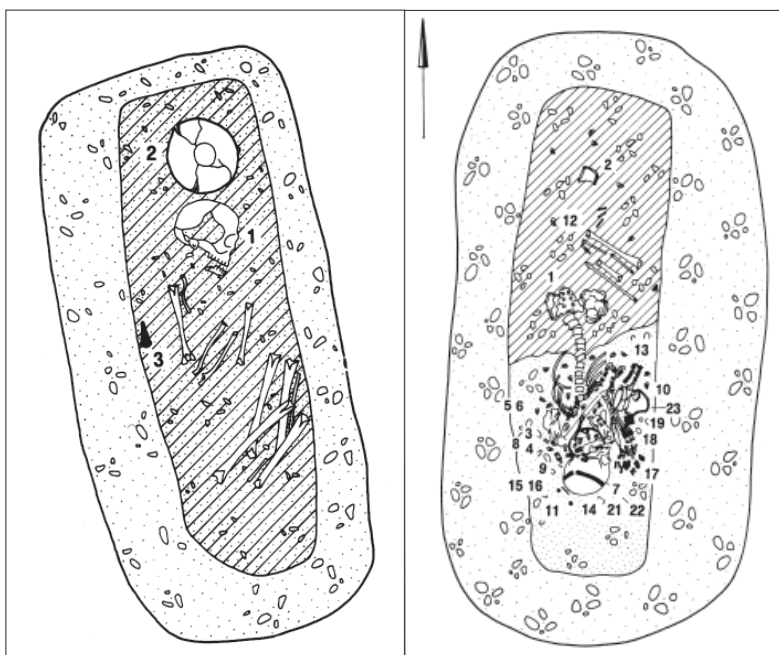


Abb. 51: Franzhausen I: Grab 785, die unteren Extremitäten wurden entfernt, der reiche Oberkörper blieb unberührt (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 329).

Ringe¹¹⁶. Auffällig ist bei diesem Befund die sorgfältige Deponierung der Knochen in der Nordhälfte. Der Eingriff in das Grab wurde sehr gründlich vorgenommen. Am Entnahmemotiv kann hier kaum gezweifelt werden. Der Leichnam war offensichtlich schon stark verwest¹¹⁷. Fazit: Gründliche Untersuchung der Bestattung und restlose Entnahme aller Metallgegenstände. Grab 498 (Abb. 49): Hier liegt eine leicht gestörte Bestattung einer Frau vor. Ein sich nach unten erweiternder

Störungstrichter ist dokumentiert. Die Tote wurde im unteren Brustbereich laut archäologischem Befund im Sehnenverband gestört. An Metallgegenständen wurden ein Bronzefriem, ein Stirnblech, Gewandbleche und eine Bronzenadel geborgen¹¹⁸. S. Sprenger vermutet aufgrund der bereits stattgefundenen Grünfärbung eine Störung im skelettierten Zustand. Die Platzierung der Verfärbung ist hier sehr interessant: sie zeigt am Schädel auf der linken Hälfte genau die Lage des Stirnbleches

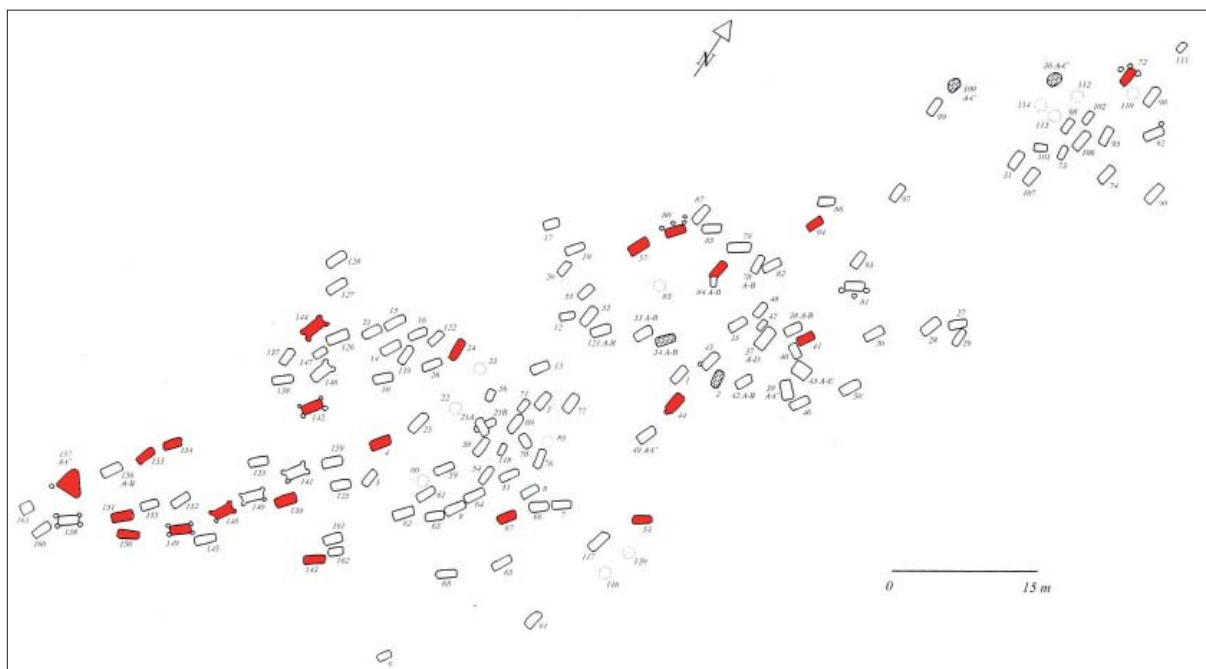


Abb. 52: Haid: Verteilung der alt gestörten Gräber im Gräberfeld. Von Grab 32 und 105 ist die Lage nicht bekannt (nach Reitberger 2005, 15, bearbeitet V. Reiter).

¹¹⁶ Sprenger 1999, 181.

¹¹⁷ Neugebauer und Neugebauer 1997, 68; Taf. 11; 637.

¹¹⁸ Neugebauer und Neugebauer 1997, 344; Taf. 226; 664/1, 2.

an, dagegen ist die rechte Seite des Schädels, das ist die Seite, mit der die Tote am Boden auflag, gleichmäßig großflächig verfärbt. Es scheint, als ob die Wechselwirkung mit dem Boden eine großflächigere Verfärbung am Knochen bewirkt hat. Kiefer, Schultern, obere Wirbeln, Oberarme und wieder der rechtsseitige Unterarm tragen Verfärbungen. S. Sprenger vermutet, dass ein Halsreif

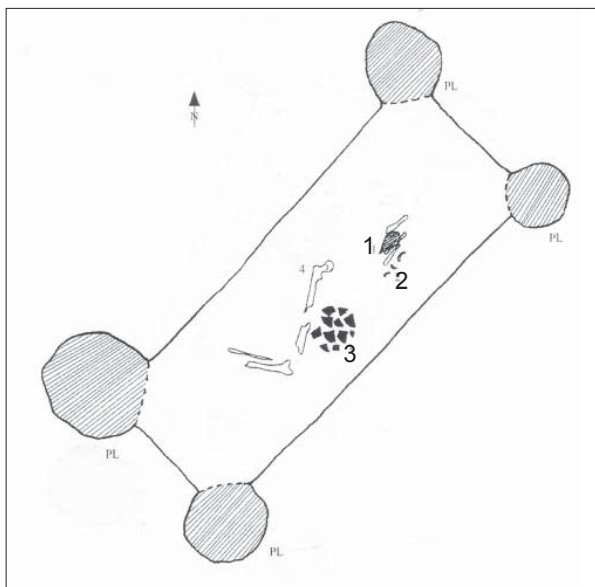


Abb. 53: Haid: Grab 144, der Leichnam fehlt zum größten Teil. 3 - Schüssel, 1 - Dolch und 2 - Armreif liegen im Sarg (nach Reitberger 2005, Taf. 144).

die starke Verfärbung im Kiefer-Hals-Schulterbereich verursacht hat, was gut vorstellbar ist. Dafür würde auch die veränderte Lage der Halswirbel sprechen. Die rekonstruierten Noppenringe, Nadel und die Armspirale sind als Maximalausstattung zu verstehen¹¹⁹. Fazit: Es wurde(n) vermutlich nur der/die Gegenstand/-stände mit dem meisten Metallgehalt entnommen. Die Bleche, die Nadel und der Pfriem blieben im Grab. Warum? Ist der Kopf tabu? Hafteten die Bleche und die Nadel noch am Gewand? Ist der Metallgehalt zu gering?

Grab 508: Hier liegt die Bestattung eines Mannes vor. Der Störungstrichter war auf den Oberkörperbereich gerichtet. Kopf, Rippen sowie zahlreiche Skelettreste des Oberkörpers lagen im Störungstrichter. An der Grabsohle befanden sich die unteren Extremitäten ab der Lendenwirbelsäule eines extremen Hockers in situ. In der Schale bei den Füßen, allerdings von der Störung vermutlich nicht betroffen, lag ein Dolch von 11 cm Länge¹²⁰. An den Knochen wurde keine Grünfärbung festgestellt. Ist der Oberkörper deshalb so stark verworfen, weil nichts gefunden wurde? Und in die Schale zu schauen (die Beigabe einer Schale ist in der Unterwölblingen-Kulturgruppe durchaus gebräuchlich)

wurde vergessen? Fazit: Das Grab wurde geöffnet und teilweise durchsucht, aber vermutlich nichts gefunden, der Dolch übersehen.

Grab 572: In einer kleinen runden Grube wurden die Skelettreste eines Mannes deponiert¹²¹. Aufgrund der anthropologischen Untersuchung wurden keine Grünfärbungen festgestellt¹²². Da keine Beigaben geborgen werden konnten, ist eine Datierung in die Frühbronzezeit nicht mit Bestimmtheit gesichert. Fazit: Ein Teil der Skelettreste wurde nach Vergehen der organischen Überreste oder nach Entfleischung der Knochen in diese Grube verlegt.

Grab 937: Bei dem nach Westen blickenden linken Hocker handelt es sich wahrscheinlich um eine schnurkeramische, ungestörte Bestattung ohne nachgewiesene Metallbeigaben. Trotzdem wurden an den Halswirbeln und am linken Schlüsselbein Grünfärbungen festgestellt, also an der zum Boden zugewandten Seite. Der Tote war mit Dentaliumröllchen und Glasperlen um den Hals ausgestattet. Fazit: Auch ohne vorgefundene Metallbeigaben können ungestörte Knochen eine Grünfärbung tragen.

Grab 24: Hier wurde eine komplett zerstörte Grabstätte vorgefunden. Der Störungstrichter umfasste die gesamte Grabgrube. Unter einer teilweisen Steinlage wurde die Grabgrube ohne Leichnam dokumentiert. In der Grabgrube sind die Bronzegegenstände verblieben: eine Nadel, ein Dolch, ein Bronzefragment. Fazit: Der Leichnam wurde entnommen, alle bzw. einige Bronzegegenstände verblieben jedoch im Grab.

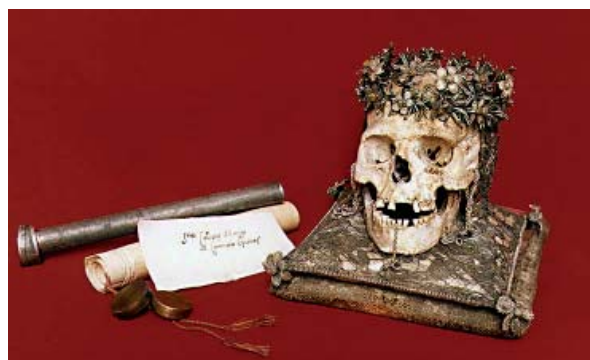


Abb. 54: Český Krumlov: Reliquien des heiligen Papstes Kalixtus I (nach www.castle.ckrumlov.cz).

Grab 57: An der Grabsohle wurden die Überreste einer männlichen Bestattung vorgefunden. Ein großer Störungstrichter wies auf eine gründliche Untersuchung des Grabes hin. Deutlich lässt sich die Lage des linken Hockers (Abb. 50) erkennen, trotzdem fehlten der Torso, Becken und der linke Unterarmknochen. Es wurden keine Grünfärbungen am verbliebenen Rest festgestellt.

¹¹⁹ Sprenger 1999, 131; Taf. 100.

¹²⁰ Neugebauer und Neugebauer 1997, 350; Taf. 232.

¹²¹ Neugebauer und Neugebauer 1997, 381; Taf. 255; 668.

¹²² Sprenger 1999, Taf. 111.

3.5.4. Sekundäre Eingriffe

Am Rücken des Toten lag ein Dolch. Fazit: Es fand eine Knochenentnahme mit oder ohne Metallgegenstände statt. Der Dolch blieb in der Grabgrube.

Grab 725: Hier wurde der gesamte Oberkörper und das Becken entfernt, das Randleistenbeil ist jedoch verblieben¹²³. Fazit: Vermutlich wurde der Torso im Sehnenverband herausgenommen, um an der Oberfläche den Schmuck zu entfernen und somit blieb das Randleistenbeil im Grab.

Grab 551: An der Grabsohle fanden sich Skelettreste der Primärbestattung mit einem Randleistenbeil und einem massiven Armreif. Im Störungstrichter wurden die Reste von weiteren vier Toten und eine Nadel gefunden¹²⁴. Fazit: nach der Störung der Primärbestattung gelangten in den Störungstrichter die Reste von vier an-

bzw. der Dolch in der Grabgrube¹²⁶.

Grab 64: In der gestörten Bestattung fehlte der gesamte Torso, trotzdem sind Noppenringe, Spirälrollchen und vor allem eine 41 cm lange, aus Blechen zusammengesetzte Kopfszierde erhalten¹²⁷. Fazit: Der Torso wurde entnommen, die Bronzegegenstände blieben im Grab.

Die hier angeführten Beispiele sind bei weitem nicht alle. Klar ist, dass hier massive Eingriffe erfolgten. Ob diese über die gesamte Belegungsdauer des Gräberfeldes reichten, wird die Auswertung des Gräberfeldes zeigen. Was unverständlich erscheint, wäre, wenn laufend Tote schön geschmückt nach festem Zeremoniell schon mit dem Wissen bestattet wurden, dass die Grabstätte zerstört wird. Wichtig wäre es, Antworten auf folgende Fragen zu finden:



Abb. 55: Barockes Reliquiar: Knochen sind in Edelmetallen und -steinen eingefasst (Museum Mondsee, Foto V. Reiter).

deren geöffneten Bestattungen.

Grab 785: Hier konnte eine massive Störung bei den Beinen beobachtet werden (Abb. 51), während der Oberkörper vollkommen unberührt mit zwei Ösenhalsreifen, Nadeln, Bronzeblechen, 14 Noppenringen, zwei Armspiralen usw. angetroffen wurde¹²⁵. Der Störungstrichter befand sich im Norden. Fazit: Eine reiche Bestattung wurde gestört, allerdings wurden die Metallbeigaben nicht entnommen.

Grab 662,663 und 665: trotz Störung blieben die Beile

1) wurden Gräber während der gesamten Belegungsdauer geöffnet?

2) wurden Gräber mehrmals geöffnet?

3) welche Gräber wurden nicht geöffnet?

4) wo wurden alle Metallgegenstände entnommen, wo blieben sie zurück?

5) blieben die Störungsschächte offen oder wurden sie zugeschüttet?

GEMEINLEBARN A

F. Bertemes hat sich bei den Gräbern von Gemeinleborn A ziemlich gründlich mit dem Thema des sekundären Eingriffes beschäftigt. 39,5 % der Gräber waren unge-

¹²³ Neugebauer und Neugebauer 1997, 420; Taf. 303.

¹²⁴ Neugebauer und Neugebauer 1997, 375 f.; Taf. 252.

¹²⁵ Neugebauer und Neugebauer 1997, 443; Taf. 329.

¹²⁶ Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 285, Taf. 286, Taf. 287

¹²⁷ Neugebauer und Neugebauer 1997, 88; Taf. 22.

stört, 52,7% sicher gestört, 7,6% schlecht dokumentiert. Er meint, dass die Beraubungshäufigkeit mit der Größe der Grabgrube (= soziale Stellung) korreliert, d.h. kleine, ärmliche Gräber werden eher nicht gestört¹²⁸. Ansonst gilt hier das gleiche Szenario wie in Franzhausen I: Gestörte Gräber mit fehlenden Leichenteilen bzw. sekundär verlagerte Skelettreste in Störungsbereichen, was als ein Indiz für die gleichzeitige Öffnung mehrerer Gräber gilt. Einen Sonderfall mag das Grab 219 darstellen: ein gänzlich zerstörtes Grab, wirt durcheinander liegende Knochen, darunter vermengt eine Scheibennadel, Brillenspiralen, Noppenringe, ein Ring und Bronzeblechröhrchen.

Die Gräber wurden nach dem Eingriff offen gelassen. Somit wurde die Tat nicht verheimlicht. F. Bertemes meint, dass eine derartige Vorgehensweise nur bei Gräbern, deren Angehörige nicht mehr existieren, möglich ist und von Fremden, bzw. Andersgläubigen unternommen werden, für die die Gräber enttabuisiert sind. Hierbei geht es um reine materielle Bereicherung, möglicherweise aufgrund von Rohstoffengpässen. Eine systematische Zerstörung ist ebenfalls nicht auszuschließen. Er setzt hierfür den Zeitpunkt des Überganges von der Frühbronzezeit zur Mittelbronzezeit an¹²⁹.

GEMEINLEBARN F

Das Gräberfeld Gemeinleborn F wird gegen Ende der Frühbronzezeit in der Stufe Gemeinleborn III belegt. Von den 258 Gräbern sind nur 15 ungestört. Fehlende Knochen werden in benachbarten Gräbern aufgefunden. In 75 % aller Gräber sind weniger als 50 % der Skelettmasse vorhanden. Bei auffallend vielen Bestattungen (123) ist ein Entfernen des Schädels zu verzeichnen. J.-W. Neugebauer meint, dass hier nicht nur ein Plünderung, sondern eine systematische Zerstörung der Grabstätten stattgefunden haben könnte, die vor einer Rachehandlung des Grabinhabers schützen sollte. Er geht davon aus, dass es sich um frühbronzezeitliche Plünderer handelt, die dem gleichen Kulturkreis angehören wie die Bestatteten. Er hält auch heimliche Eingriffe von Angehörigen aufgrund von Zweitöffnungen (Franzhausen I/Grab 840) nicht für ausgeschlossen. Als Zeitpunkt setzt er das Ende der Frühbronzezeit an. Durchaus vorstellbar ist, dass die Grabplünderungen mit der Zerstörung von Siedlungen einhergehen, so z. B. der Höhsiedlung von Böheimkirchen, wo ein zeitgleicher Zerstörungshorizont festgestellt wurde¹³⁰.

POTTENBRUNN

In Pottenbrunn wiesen 57 Gräber (von insgesamt 74) aller Belegungsphasen (Gemeinleborn Stufe I–III) sekundäre Eingriffe auf. Die Skelette wurden im skelettierten Zustand manipuliert. Die Gräber 341, 564 und 852 wurden zwar geöffnet (Störungstrichter!), aber nicht geplündert. Chr. Blesl geht davon aus, dass die gleichzeitigen Plünderungen, auch hier liegen verwor-

fene Skeletteile in anderen Gräbern, nach Aufgabe der zugehörigen Siedlungen im vätörovzeitlichen Horizont stattfanden¹³¹.

HAID

Im Gräberfeld von Haid sind 164 Gräber dokumentiert. Der Belegungszeitraum reicht von der Glockenbecherzeit bis zur beginnenden Mittelbronzezeit. Zum Teil liegen Befundzeichnungen vor, die allerdings teilweise schematisch wirken. Etwaige Störungstrichter wurden nicht dokumentiert.

Aufgrund der Befundzeichnungen und -beschreibungen kann in 24 Gräbern (4, 24, 31, 41, 44, 53, 57, 67, 72, 80, 84 A–B, 94, 105, 139, 142, 143, 144, 148, 149, 150, 151, 153, 154, 157), das sind knapp 15 % aller Gräber bzw. 26 % der in die Frühbronzezeit datierbaren Gräber, eine veränderte Knochenlage bzw. fehlende Knochen festgestellt werden. Es betrifft Gräber der frühen und entwickelten Frühbronzezeit. Die Lage dieser Gräber verteilt sich auf das gesamte Gräberfeld, allerdings treten sie im Südwesten häufiger auf (Abb. 52).

M. Reitberger meint, dass hier keine Beraubungen vorliegen. Sie führt die veränderten Knochenlagen bzw. das Fehlen von Knochen auf Knochenmanipulationen zurück¹³². Für geringfügige Veränderungen könnten allerdings auch Tierbauten (Grab 67, 94) bzw. postmortale Prozesse verantwortlich sein (Grab 44, 80). Ein eindeutiger Hinweis auf Knochenmanipulation liegt in Grab 57 vor. Hier wurde der Oberkörper auf eine Basis aus Rinderkiefen aufgetürmt (Details unter 3.7.2. Rinderkiefer). In Grab 4 liegen die Trachtbestandteile in Brustkorbhöhe, die Arme in der für Hocker eher ungewöhnlichen Lage rechts und links des nicht mehr vorhandenen Oberkörpers, der Schädel fehlt, aber das Unterkiefer ist vorhanden. Die Trachtbestandteile und Beigaben hingegen scheinen unberührt: Armreif, Scheibenkopfnadel, Pfriem, Knochenschmuck¹³³. Von Grab 145 liegt leider keine Befundzeichnung vor, aber hier sollen der Schädel auf den Armknochen und die Oberkörperknochen rundherum gelegen sein¹³⁴. Zuletzt soll noch Grab 144 erwähnt werden: nur ein Bein liegt vom Toten im Holzsaarg, allerdings mit einem Dolch und einem Armreif¹³⁵.

BAYERN

Aus der bayrischen Riesgruppe sind Teilbestattungen bekannt, wo den Schädeln eine besondere Behandlung widerfuhr. So z. B. in Lauingen, wo eine Schädelkalotte in einer Steinkiste niedergelegt wurde. Dort wurden in einigen Gräbern nur Schädelhälften vorgefunden. In Grab 20 wurden Schlag- und Schnittspuren an Schädel und Gelenken beobachtet. In Nähermemmingen wurde ein Schädel in einer von Steinen umstellten Grube bestattet.

¹²⁸ Bertemes 1989a, 124; Abb. 7.

¹²⁹ Bertemes 1989a, 129 f., 132 f.

¹³⁰ Neugebauer 1991, 121, 127 f.

¹³¹ Blesl 2005, 42 f.

¹³² Reitberger 2005, 41, 45 f.

¹³³ Reitberger 2005, Taf. 87.

¹³⁴ Reitberger 2005, 42.

¹³⁵ Reitberger 2005, Taf. 110.

Checkliste
Merkmale, die für die Interpretation einer Grabstörung von Bedeutung sind

1. Bodenverfärbung (sichtbarer/nicht erhaltener Störungstrichter)

1.1. Gibt es einen Störungstrichter?

- ▶ Ja, ein sekundärer Eingriff ist erfolgt.
- ▶ Nein, 1) der Störungstrichter kann die gesamte Grabverfüllung einnehmen.
2) das Grab ist zu seicht, es konnte kein Störungstrichter erkannt werden.
3) es liegt kein sekundärer Eingriff vor.

1.2. Zielt der Störungstrichter auf den Oberkörper?

- ▶ Ja, eine obertägige Kennzeichnung war zum Zeitpunkt des Eingriffes sichtbar.
- ▶ Nein, eine obertägige Kennzeichnung war nicht vorhanden oder der Störungstrichter ist nach Bedarf erweitert worden.

2. Knochen

2.1. Fehlen Knochen?

- ▶ Ja, 1) es wurden Knochen entnommen
2) es handelt sich um eine Teilbestattung
3) Knochen sind im kalkarmen Boden vergangen oder von Tieren verschleppt
- ▶ Nein, es wurden keine Knochen entnommen, bei einem etwaigen Eingriff waren die Knochen nicht von Interesse.

2.2. Sind Knochen verworfen und wie stark?

- ▶ Ja, 1) kleine Verwerfungen können von Tierbauten oder postmortalen Prozessen stammen. Es kann eine vorsichtige Entnahme von Beigaben angenommen werden.
2) Je stärker die Verwerfungen sind, desto eher kann man annehmen, dass sie auf Beigaben untersucht wurden außer
3) die Knochen wurden zusammengelegt, z.B. um Platz für eine weitere Bestattung zu machen.

2.3. Sind die Knochen im Sehnenverband verworfen worden?

- ▶ Ja, wenn Sehnenverbindungen zu zusammenhängenden Verwerfungen geführt haben, also Unterkiefer ist noch am verworfenen Schädel oder Unter- und Oberarm hängen aneinander usw. Die sekundäre Störung erfolgte innerhalb von zehn Jahre* nach der Bestattung.
- ▶ Nein, frühester Zeitpunkt für die Störung etwa zehn Jahre* nach der Bestattung.

2.4. Tragen die Knochen Schnittspuren?

- ▶ Ja, kann ein Hinweis auf Entfleischung sein, d.h. die Knochen können schon bei der Primärbestattung in unnatürlicher Lage deponiert worden sein. Somit ist ein sekundärer Eingriff nicht zwingend.

*den Bodenverhältnissen des Traisentalts entsprechend, dauert die Verwesung zwischen 6-10 Jahre (Neugebauer 1991, 115).

Abb.56, Seite 1: Checkliste für Merkmale, die für die Interpretation einer Grabstörung von Bedeutung sind.

Generell gelten in Bayern viele Bestattungen als gestört¹³⁶.

JELŠOVCE

In Jelšovce wurde ein Gräberfeld der aufeinander folgenden Nitra-, Aunjetitz- und Mad'arovec-Kultur aufgedeckt, wobei zahlreiche Störungen in Form von fehlenden und verworfenen Knochen dokumentiert werden konnten. Interessant ist, dass nur bei 14 Gräbern (von insgesamt 73 gestörten Gräbern) Störungstrichter nach-

gewiesen sind. Es wurde festgestellt, dass in dem Aunjetitzer Gräberfeld der Anteil der gestörten Gräber doppelt so hoch war (61 %) gegenüber den Bestattungen der vorangehenden Nitra-Kultur. In Gräberfeldern aus Mähren und der Südwestslowakei bewegt sich der Störungsgrad zwischen 50–100 %. Aufgrund der Grünfärbung an den Knochen der in Jelšovce bestatteten Angehörigen der Aunjetitz-Kultur nimmt J. Batora an, dass es sich bei den Störungen um Eingriffe zur materiellen Bereicherung handelt. Auch er beobachtet allerdings verbliebene Metallgegenstände in gestörten Gräbern.

¹³⁶ Ruckdeschel 1978a, 256 f.

3. Grünfärbung

3.1. Sind die Knochen grün verfärbt?

- ▶ Ja, die Verfärbung erfolgte aufgrund von Kontakt mit Kupfer- oder Bronzebeigaben des fleischlosen Knochens.
- ▶ Nein,
 - 1) Im Grab waren keine Metallgegenstände.
 - 2) die Metallgegenstände hatten aufgrund ihrer Lage keinen Kontakt mit den Knochen.
 - 3) Die Metallgegenstände wurde entfernt, bevor das Fleisch vergangen war.

4. Metallbeigaben

4.1. Befindet sich ein Metallgegenstand im Grab?

- ▶ Ja, eine etwaige Verfärbung des Knochens kann dadurch verursacht worden sein.
- ▶ Nein,
 - 1) der Metallgegenstand ist vergangen.
 - 2) der Metallgegenstand wurde entnommen.
 - 3) Der Metallgegenstand wurde verlagert (bei Störungseingriffen, bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten, bei der maschinellen Abnahme)

4.2. Wurden Metallbeigaben an der Grabsohle im gestörten Grab gefunden?

- ▶ Ja,
 - 1) Der Eingriff war nicht auf die Entnahme von Metallbeigaben abgezielt.
 - 2) Die Metallbeigabe wurde übersehen (oft bleiben Dolche und Beile im Grab).
 - 3) Die Metallbeigaben waren nicht massiv genug.

5. Sarg/Steinsetzung für Hohlraum

5.1. War das Grab mit einem Grabeinbau versehen, der Hohlräume zulässt?

- ▶ Ja, eine veränderte Knochenlage kann durch postmortale Prozesse verursacht worden sein, z.B. Verlagerung des schräg liegenden Schädels bei Eintritt der Skelettierung.

6. Datierung des Grabes/Zeitpunkt der Störung

6.1. Wurde das Grab öfter als einmal geöffnet (mehrere Störungstrichter)?

- ▶ Ja,
 - 1) es war nicht ersichtlich, dass das Grab bereits schon einmal gestört wurde.
 - 2) das Grab wurde aus ideellen Gründen mehrfach geöffnet.
- ▶ Nein (die Einmalöffnung ist in Bezug auf den Zeitpunkt der Öffnung wesentlich)
 - 1) Einmalöffnung nach der Bestattung durch eigene Bevölkerung.
 - 2) Fixer Zeitpunkt der Öffnung für alle Gräber könnte als Plünderungsaktion gedeutet werden.

6.2. Befinden sich in der Verfüllung des Störungstrichters Skelettreste von anderen Individuen aus anderen Gräbern?

- ▶ Ja, das ist ein Hinweis, dass mehrere Gräber gleichzeitig geöffnet wurden und somit Skelettreste in andere Gräber verworfen werden konnten.

6.3. Wurde die Grabgrube offengelassen?

- ▶ Ja, wenn sie durch Flugsand verfüllt ist, was als ein Hinweis auf systematische Plünderung gedeutet werden kann.
- ▶ Nein, die Verfüllerde mit groben Anteilen versetzt.

Abb.56, Seite 2: Checkliste für Merkmale, die für die Interpretation einer Grabstörung von Bedeutung sind.

Er hält eine rituelle Entnahme von Angehörigen aufgrund von gezielter Entnahme für möglich. Generell zielen die wenigen feststellbaren Störungstrichter geschlechtsspezifisch auf den metallgeschmückten Oberkörper. Im mad'arovozeitlichen Gräberfeld kann er einen Rückgang der gestörten Gräber (180) auf knapp 58 % feststellen. Auch hier konnte nur bei 15 Gräbern

ein Störungstrichter dokumentiert werden. Wird bei der Öffnung die gesamte Grubenverfüllung ausgehoben, kann sich der Störungstrichter nicht von der primären Verfüllungsverfärbung abheben. Die großen Einstiegschächte und die Verwerfungen bei bereits eingesetzter Skelettierung veranlassen J. Batora dazu, die Störungen Räufern zuzuschreiben, für die die geschlechtsspezi-

3.5.4. Sekundäre Eingriffe

fische Markierung nicht mehr ersichtlich war und die durch ihr Vorgehen bei der Grabstörung womöglich ausdrücken, anderen Jenseits- und Glaubensvorstellungen anzugehören¹³⁷.

gegenstand (Noppenring) dokumentiert werden. Es ist anzunehmen, dass diese Metallgegenstände zu klein waren oder übersehen wurden, sofern die Störung zum Zweck der Metallentnahme vorgenommen wurde, was allerdings nur vermutet werden kann.

	Grab 1538	Grab 2213	Grab 2574
1.1. Störungstrichter:	nein, Grab zu seicht	nein, Grab zu seicht	nein, Grab zu seicht
2.1. fehlende Knochen:	Wirbel, Unterarme, Hände, Füße	Schulterblätter, Rippen, Wirbel, Becken, Ober- und Unterarmknochen, Rippen, tlw. Hände	lt anthr. Untersuchung fehlen die Beine, die am Befundfoto und der -zeichnung vorhanden sind
2.2. Knochen verworfen:	ja, stark	ja, stark	ja, stark
2.3. Sehnenverband:	nein	nein	vermutlich teilweise
2.4. Schnittspuren:	nein	nein	nein
3.1. Grünfärbung:	ja, Schulterblatt	nein	ja, an den Fingern einer Hand
4.1. Metallbeigabe:	ja	ja	nein
5.1. Sarg:	nein	nein	nein
6.1. mehrmalige Öffnung:	unbekannt	unbekannt	unbekannt
6.2. Skelettreste von anderen Individuen:	nein	nein	nein
6.3. Grabgrube offengelassen:	unbekannt	unbekannt	unbekannt

Abb. 57: Checkliste für die gestörten Brandgräber aus Franzhausen II.

RELIQUIEN

Besonders im Mittelalter und der Barockzeit war es beliebt, Knochen von Heiligen zu verehren und auszustellen. In der Schlosskapelle in Český Krumlov werden seit dem 14. Jahrhundert solche Reliquien (Abb. 54) gesammelt und bis 1417 zu Fronleichen durch einen Prozessionszug gehuldigt.

Ein barockes Reliquiar (Abb. 55) war im Sommer 2007 im Museum Mondsee ausgestellt. Es soll zeigen, dass die einer Bestattungen entnommenen, menschlichen Knochen noch vor gar nicht so lange Zeit in der für uns noch heute gültigen Religionsanschauung Platz fanden.

Aufgrund der nun erstellten Checkliste (Abb. 56) kann für die gestörten Brandgräber (Abb. 57) von Franzhausen II der Versuch einer Interpretation vorgenommen werden: in den Gräbern 1538, 2213 und 2574 konnte aufgrund der geringen Eintiefung kein Störungstrichter dokumentiert werden. Knochen wurden verworfen bzw. fehlen. Ob die fehlenden Knochen entnommen wurden oder vergangen sind, ist unklar. In Grab 1538 und 2213 wurden die skelettierten Knochen verworfen, d.h. frühestens etwa zehn Jahre nach der Grablegung. Zehn Jahre sind in etwa die Zeitspanne, in der den Bodenverhältnissen im Traisental entsprechend der Leichnam verwest. In Grab 2574 könnte zum Teil noch Sehnenverband bestanden haben. Die Störung erfolgte daher vermutlich innerhalb von zehn Jahren nach Grablegung. In Grab 1538 und 2574 wurde Grünfärbung an den Knochen festgestellt, wobei nur in Grab 1538 ein Metallgegenstand (Drahtring) aufgefunden wurde. Vermutlich wurde die Grünfärbung in Grab 2574 von einem nicht mehr angetroffenen Metallgegenstand hervorgerufen. Auch in Grab 2213 konnte ein Metall-

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für eine Analyse der Störungen von Gräbern nur gut befundete Bestattungen herangezogen werden können. Trotzdem ist die Interpretation von vielen Faktoren (Knochenlage, Grünfärbung der Knochen, Metallbeigaben, Störungstrichter, Zeitpunkt der Störung) abhängig, die oft nicht eindeutig festgestellt werden können. Das Ziel einer Interpretation soll die Feststellung sein, ob eine Störung stattgefunden hat und aus welchem Grund. Gut befundete Gräberfelder liegen aus Franzhausen I und Pottenbrunn vor. Das Gräberfeld von Haid weist leider aufgrund der Grabungsdokumentation einige Mängel auf. Trotzdem kann zumindest im Rahmen dieser Arbeit festgehalten werden, dass in den Gräberfeldern im Traisental viele Gräber gestört sind. Vermutlich fanden die Eingriffe meist aus Gründen der Entnahme von Metallgegenständen statt, wie das wahrscheinlich auch bei den Brandgräbern von Franzhausen II der Fall war. Trotzdem gibt es einige Bestattungen, die auch andere Gründe vermuten lassen, z. B. Knochenmanipulation, Knochendeponie, Knochenentnahme oder Exhumierung bzw. Zerstörung der Grabanlage. Oft werden Leichenteile entnommen, aber Beile oder Dolche bleiben im Grab. Die Theorien zur Störung von frühbronzezeitlichen Gräber mit der Entnahme der Metallgegenstände reichen von der Entnahme von Familieneigentum durch Familienangehörige bis zu systematischen Plünderungsaktionen von fremden Populationen am Ende der Frühbronzezeit bzw. am Beginn der Mittelbronzezeit. Möglicherweise setzt sich das Phänomen der sekundären Eingriffe aus mehreren Beweggründen zusammen.

¹³⁷ Batora 2000, 469 f.

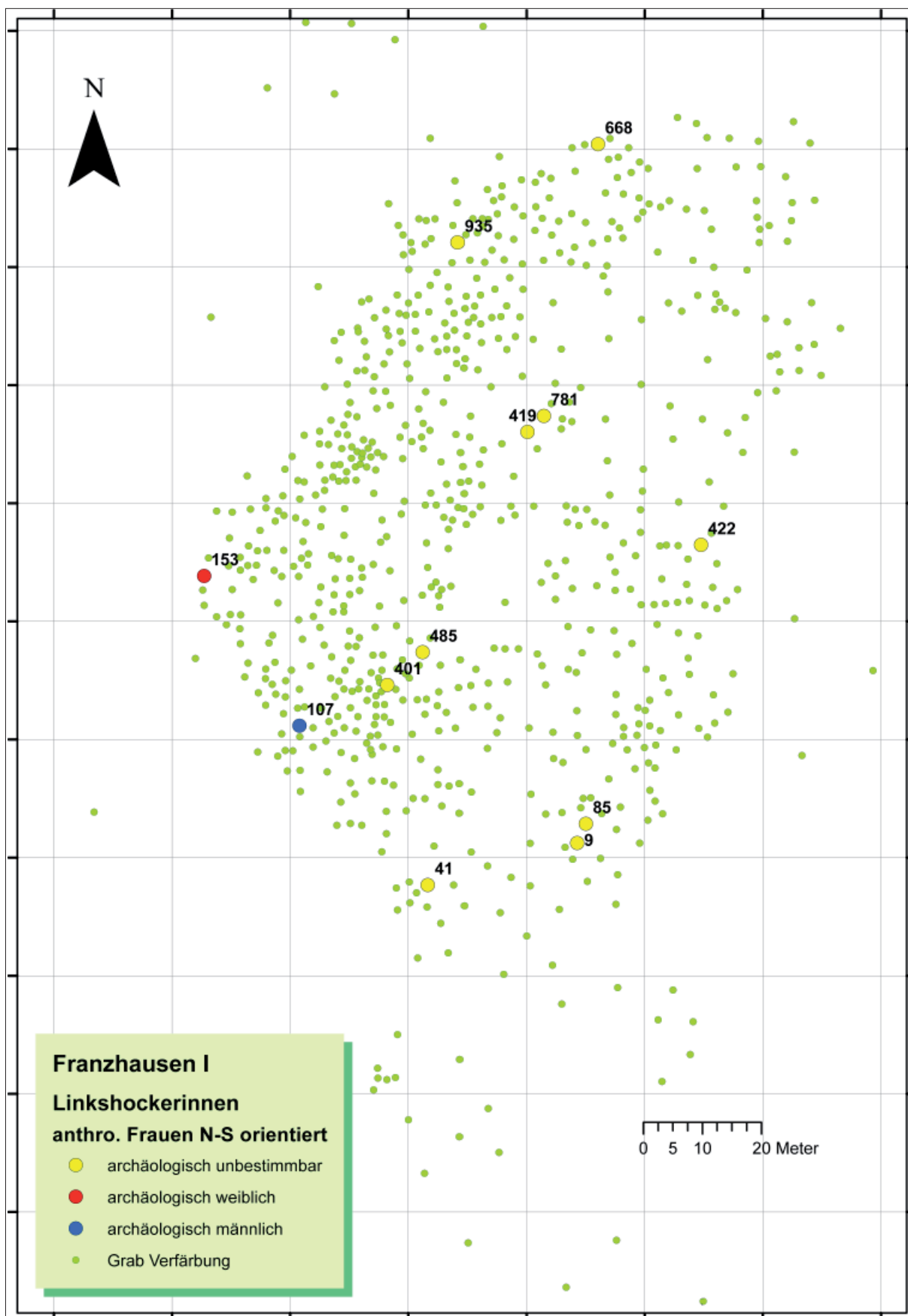


Abb. 58: Franzhausen I: Verbreitung weiblicher Linkshockerinnen mit Kopf im Norden (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Plan 2. – nach Berner und Wilschke-Schrotta 1992, 6 ff.; ArcGIS bearbeitet V. Reiter).

3.5.5. Orientierung

Tafel 2, 4, 5, 8–2

Bei den Gräbern mit Brandspuren in Franzhausen II ist auf die Orientierung der Bestatteten besonders hinzuweisen. Die Orientierung ist bei den Teilverbrennungen und bei der Körperbestattung mit Leichenbrand feststellbar. Bei drei (Grab 1538, 2213, 2331) der fünf Teilverbrennungen handelt es sich gemäß der anthropologischen Geschlechtsbestimmung um Frauen. Die Bestattung in Grab 2421 ist vermutlich männlich. Das Geschlecht der fünften Teilverbrennung (Grab 2574) ist nicht feststellbar. Die Körperbestattung in Grab 148 stammt ebenfalls von einer Frau.

Nach den Bestattungssitten der Leithaprodersdorf-Gruppe, Unterwöblinger-Kulturgruppe und der Böhheimkirchner-Gruppe, die eine Periode von 700 Jahren umfassen, werden Frauen in rechtsseitiger Hockerlage mit dem Kopf im Süden und dem Blick nach Osten bestattet. Von den hier vorliegenden Frauenbestattungen entspricht nur eine Tote (Grab 1538) dieser Tradition. Die anderen Frauen (Grab 2213, 2331, 148) wurden mit dem Kopf im Norden niedergelegt, also der Bestattungssitte nach in der Männerposition, sowie die Bestattung in Grab 2421, bei der es sich vermutlich um einen Mann handelt. Bei der Bestattung in Grab 2574, die N-S orientiert ist, konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden. Die Körperbestattung in Grab 148, zwischen deren Steinlage geringe Leichenbrandreste entdeckt wurden, ist nicht nur wie ein Mann orientiert, die Beigaben, Dolch und Beil, entsprechen der typischen Männerausstattung der ausgehenden Frühbronzezeit.

Wie sicher ist die Geschlechtsbestimmung? Wie oft werden Frauen wie Männer bestattet? Warum werden Frauen wie Männer bestattet? Jede dieser Fragen würde allein ein Buch füllen. Sie können daher hier nur sehr eingeschränkt behandelt werden.

WIE SICHER IST DIE GESCHLECHTSBESTIMMUNG?

Die anthropologische Untersuchung wurde von zwei Anthropologinnen, K. Wiltschke-Schrotta und M. Berner 1988 in Rahmen ihrer Dissertationen vorgenommen. Die Geschlechtsbestimmung erfolgte nach morphologischen Merkmalen des vorhandenen Knochenmaterials¹³⁸. Von Geschlechtsbestimmungen (morphologisch, hormonal, gonadal, chromosomal) an lebenden Menschen weiß man, dass unterschiedliche Methoden an ein und derselben Person zu unterschiedlichen Ergebnissen führen können. Die Selbstwahrnehmung einer Person kann ebenfalls im Gegensatz zur Geschlechtsbestimmung stehen¹³⁹. Durch diese Diskrepanzen entsteht das dritte Geschlecht, das soziale Geschlecht, das möglicherweise nicht durch eine an-



Abb. 59: Wewha, ein Berdache der Zuni-Ihamana Indianer (nach Roscoe 1991).

thropologische, sondern durch die archäologische (Orientierung, Beigaben, Trachtbestandteile) Bestimmung möglicherweise erfasst werden kann.

Wie oft werden Frauen wie Männer bestattet?

Zur Beantwortung dieser Frage werden die Vergleichsgräberfelder herangezogen.

FRANZHAUSEN I

Vom frühbronzezeitlichen Gräberfeld Franzhausen I wurden 658 Individuen untersucht. Von 361 Erwachsenen waren 158,3 männlich und 184,5 weiblich¹⁴⁰. Zwölf linke Hocker mit dem Kopf im Norden waren weiblichen Geschlechts (Abb. 58), wobei bei sechs Bestattungen das Geschlecht fraglich (Grab 9, 41, 401, 485, 668, 781) und bei fünf Bestattungen wahrscheinlich weiblich (Grab 85, 107, 419, 422, 935) war. Die Bestattung 153 war eindeutig weiblich¹⁴¹. Die Tote in Grab 107 war mit einem sonst für Männer üblichen Dolch und einer Steinaxt ausgestattet. Die Tote in Grab 153 war mit den typischen weiblichen Trachtbestandteilen geschmückt: Stirnblech, Noppenringe, Dentalienröllchen und Pfriem. Den restlichen zehn Bestattungen konnte kein archäologisches Geschlecht zugewiesen werden. Umgekehrt gibt es vier anthropologisch als Männer bestimmte Bestattete (Grab 43, 46, 477, 840), die auf der rechten Seite mit dem Kopf nach Süden bestattet wurden. Sie wurden durchwegs wie Frauen ausgestattet. Besonders ist das Grab 840 hervorzuheben. Hier wurden zwei Tote niedergelegt. Beide sind Männer, der

¹³⁸ Berner 1992, 14.

¹³⁹ Linda Owen, LV Geschlechterrollen und Arbeitsteilung im Paläolithikum, SS 2002.

¹⁴⁰ Berner 1992, 14.

¹⁴¹ Berner und Wiltschke-Schrotta 1992, 6 ff.

eine als Linkshocker mit dem Kopf im Norden, der andere als Rechtshocker mit dem Kopf im Süden¹⁴².

POTTENBRUNN

Bei allen untersuchten Skeletten aus Pottenbrunn besteht Übereinstimmung zwischen Orientierung und Geschlecht¹⁴³.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

In Melk/Spielberg-Pilamünd konnten zwei Frauen in NW-SO Orientierung (Grab 4, 13) und ein Mann in SW-NW Orientierung (Grab 20) beobachtet werden¹⁴⁴.



Abb. 60: Die Jungfrau von Orléans (gemalt zwischen 1450 und 1500, Besitz des Centre Historique des Archives Nationales, Paris, AE II 2490, Foto http://de.wikipedia.org/wiki/Jeanne_d'Arc).

Haid

In Haid konnten von 137 Bestattungen 60 hinsichtlich Orientierung und Geschlecht ausgewertet werden. In Grab 3 und 145 sind Frauen mit dem Kopf im Norden bestattet¹⁴⁵.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass gelegentlich eine Frauenbestattung angetroffen wird, bei der das anthropologische Geschlecht nicht mit der geschlechtskonformen Bestattungssitte übereinstimmt. Männer, die wie Frauen bestattet werden, treten seltener auf.

WARUM WERDEN FRAUEN WIE MÄNNER BESTATTET?

Bei der anthropologischen Geschlechtsbestimmung wird das biologische Geschlecht bestimmt. Möglicherweise wird durch die Bestattungsform das soziale Geschlecht ausgedrückt. Aus der indigenen Bevölkerung Nordamerikas ist bekannt, dass dort sowohl biologische Männer (Abb. 59) Frauentätigkeiten (berdache, persisch barah - männliche Prostituierte) nachgingen als auch Frauen die Funktionen von Männern ausübten (warrior woman). Diesen Personen (two spirit people) wurden in der Gesellschaft besondere Stellungen zugewiesen. Frauen üben aus eigenem Interesse oder der Eltern typische männliche Tätigkeiten aus¹⁴⁶. Dadurch scheint es durchaus plausibel, dass diese Frauen mit typischer männlicher Ausstattung bestattet werden könnten. Aus der französischen Geschichte ist wohl die berühmteste „warrior woman“ Europas aus dem 15. Jahrhundert – Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans – bekannt, die aufgrund von göttlichen Erscheinungen im Hundertjährigen Krieg erfolgreich gegen die Engländer kämpfte und letztlich als Ketzerin 29-jährig 1431 am Scheiterhaufen verbrannt wurde (Abb. 60). Allerdings soll darauf hingewiesen werden, daß dem Analogievergleich von Kulturen unterschiedlicher Zeitstellungen und Kulturräumen Grenzen zu setzen sind. S. Kästner bietet zu diesem Thema einen Überblick und kommt zu dem Schluss, dass es äußerst problematisch ist, aus ethnografischen Beispielen Schlüsse für die Interpretation von archäologischen Befunden zu ziehen¹⁴⁷.

Welche Stellung die Bestattungen mit Brandspuren hinsichtlich Orientierung im Gräberfeld Franzhausen II einnehmen, ist jetzt schwer zu beurteilen. J.-W. Neugebauer bemerkte, dass in Franzhausen II vermehrt Ausnahmen zu den traditionellen Bestattungssitten der Unterwöblinger-Kulturgruppe auftreten¹⁴⁸. Ob dies auch Orientierung und Geschlecht betrifft, wird die künftige Vorlage zeigen. Ansonst könnte das Zusammentreffen der Teilverbrennung und der umgekehrten Orientierung doch als ein Anzeichen von Andersartigkeit (kulturell, chronologisch, sozial) angesehen werden.

142 Berner und Wilschke-Schrotta 1992, 6 ff.

143 Blesl 2005, 25.

144 Krenn-Leeb 2004, 105.

145 Reitberger 2005, 30 ff.

146 Lang 1990, 310 ff.

147 Kästner 1997, 505 f.

148 Neugebauer 1994, 83.

3. 6. Fundmaterial Keramik

Das Fundmaterial aus den Gräbern mit Brandspuren aus Franzhausen II kann untergliedert werden in:

3.6 Keramik

3.7 Knochen

3.8 Metall

Die organischen Reste standen der Autorin nicht zur Verfügung. Die nachfolgende typologische und chronologische Auseinandersetzung wird nur für die Objekte, die auf der Grabsohle standen vollzogen. Auf den Tafeln finden sich alle typologisch und chronologische relevanten Stücke, also auch jene, die im Verfüllungsschacht oder nach einer Störung durch den Bagger vorgefunden wurden.

3.6. Fundmaterial: Keramik

INHALT

- 3.6.1. Schüsseln
- 3.6.2. Töpfe
- 3.6.3. Schalen
- 3.6.4. Tassen
- 3.6.5. Amphore
- 3.6.6. Verzierungen
 - 3.6.6.1. Einstichreihe
 - 3.6.6.2. Einstichdreieck, Ritzlinie
 - 3.6.6.3. Vertikale Rille
 - 3.6.6.4. Leiste

TYOLOGIE

Zur typologischen Einordnung nachfolgender Fundobjekte aus den frühbronzezeitlichen Brandbestattungen von Franzhausen II und Ratzersdorf werden vor allem die Typologie von F. Bertemes¹⁴⁹ und die Codes von J.-W. Neugebauer und Chr. Neugebauer-Maresch¹⁵⁰ herangezogen. Bei den Metallgegenständen finden sich Entsprechungen auch bei W. Ruckdeschel 1978a und in diversen PBF-Bänden (Prähistorische Bronzefunde).

Struktur der Gliederungen von F. Bertemes (Typ nach Bertemes) und J.-W. Neugebauer und Chr. Neugebauer-Maresch (Kode nach Neugebauer)

TYPEN NACH BERTEMES

Er untergliedert in Gattung, Typengruppe, Typ und Variante

1. Keramik

Gattung: 1-Schalen, 2-Henkeltöpfe, 3-konische Tasse

2. Trachtbestandteile

2.1. Nicht metallisches Trachtzubehör

2.1.1. Besatzstücke: Zahnanhänger, prismatische Anhänger, Knochenringe, Knochenknöpfe, Muschelanhänger

2.1.2. Knochennadeln (Typ 1–3)

2.2 Nicht metallischer Schmuck

2.2.1. Halsschmuck

2.3. metallisches Gewandzubehör

usw.

3. Mitgaben

4. Gegenstände unbestimmbarer Funktion

Anwendung: z. B. Keramik Typ Variante 1111 entspricht der Gattung Schale, Typengruppe 11 (breite Einschnürung unter dem Rand), Formtyp 111 (der Hals ist hoch und einziehend, Randlippe nach außen), Variante 1111 (randständiger Henkel).

KODES NACH NEUGEBAUER

Für das frühbronzezeitliche Gräberfeld Franzhausen I wurde von J.-W. Neugebauer und Chr. Neugebauer-Maresch eine Kodierung vorgeschlagen. Inwiefern diese einer Typologie entspricht, wird die Auswertung des Materials zeigen. Soweit feststellbar, besteht keine 1:1 Zuordnungsmöglichkeit zwischen den Typen nach Bertemes und den Codes nach Neugebauer.

Der dreistellige Code setzt sich aus Kategorie, Art und Typ zusammen.

Kategorien: 1-Waffen und Geräte, 2-Nadeln, 3-Ringschmuck, 4-Goldringe, 5-Drahtschmuck, 6-Blechschnuck, 7-Diverser Schmuck, 8-Keramik, 9-Organisches Inventar

Die Art z. B. gliedert 8-Keramik in:

81-kugelige Tasse, 82-S-förmige Tassen/Töpfe, 83-sonstige Tassen/Töpfe, 84-Großformen, 85-Schalen mit hohem Hals, 86-Schalen mit ausladenden Hals, 87-Schalen mit gekehlttem Hals, 88-Schalen mit umlaufender Rille, 89-sonstige Schalen

Der Typ gliedert z. B. 85-Schale mit hohem Hals in: 850-Schalen, nicht zuordenbare Schalenbruchstücke 851-Schalen mit hohem, konisch eingezogenen Hals 852-Schalen mit hohem, zylindrischen Hals.

3.6.1. Schüsseln

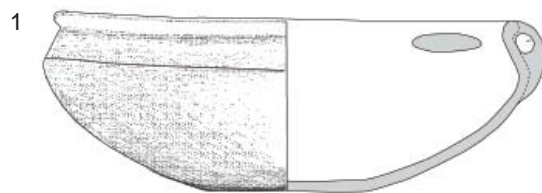
Typ 1111 nach Bertemes

Kode 851 nach Neugebauer

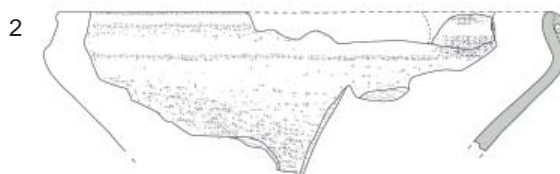
Die Schüsseln aus den Gräbern mit Brandbestattungen von Franzhausen II Verf. 1538, 2213, 2331, 2421, 2574 zeichnen sich durch einen wulstigen Rand und einen geringeren Raddurchmesser als Bauchdurchmesser aus. Der breite, randständige Ösenhenkel endet am Bauchumbruch (Abb. 61). Die Fragmente aus Verf. 2278 und 2422 können ebenfalls diesem Typ zugeordnet werden. Diese Schüsselform ist typisch für die Leithaprodersdorf-Gruppe und tritt auch in anderen Gräberfeldern der Unterwölblinger-Kulturgruppe wie in Franzhausen I, Gemeinlebar A, Melk/Spielberg-Pi-

¹⁴⁹ Bertemes 1989a, 75 ff.

¹⁵⁰ Neugebauer und Neugebauer 1997, 48 ff.



Franzhausen II, Grab 1538 FNr. 4



Franzhausen II, Grab 2213 FNr. 2



Franzhausen II, Grab 2331 FNr. 3



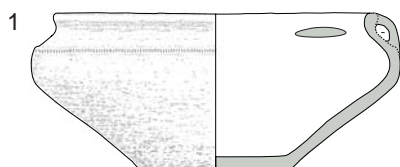
Franzhausen II, Grab 2331 FNr. 6



Franzhausen II, Grab 2421 FNr. 4



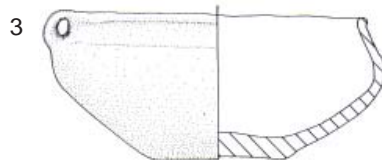
Franzhausen II, Grab 2574 FNr. 2



Franzhausen II, Grab 2574 FNr. 2



Franzhausen II, Grab 2802
nach Neugebauer u. a. 1991, Abb.16/4



Franzhausen I, Grab 970
nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 611



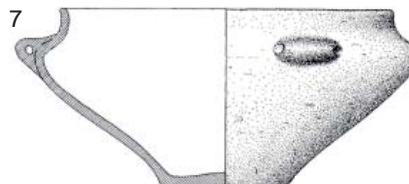
Gemeinlebarn A, Grab 161
nach Bertemes 1989a, Taf. 22



Melk-Spielberg, Grab 7
nach Krenn-Leeb, 1994, Abb.58



Linz St.Peter, Grab 58
nach Adler 1965, 33, Abb.3



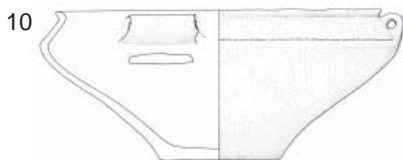
Haid, Grab 79
nach Reitberger 2005, Taf. 48



Jennyberg, Siedlung
nach Ruttkay 1981, Taf. 3/8



Leithaprodersdorf, Grab 120
nach Hicke 1984, Taf. III



Enzerdorf/Fisch, Keramikdepot
nach Krenn-Leeb 1998/99, Taf. 5



Kronwinkel, Gräberfeld
nach Müller-Karpe 1961, Taf. 31



Pitvaros, Grab 35
nach Bona 1963-64, Taf. III/3

Abb. 62: Vergleichbare Schüsseln anderer frühbronzezeitlicher Fundkomplexe.

lamünd und Haid auf. Er hebt sich klar von den späteren Typen ab, die statt dem einziehenden Hals nur mehr eine Einschnürung aufweisen und somit als Schalen angesprochen werden.

FRANZHAUSEN II

Die Schüsseln aus den Verf. 869¹⁵¹ und Verf. 975¹⁵² können aufgrund des charakteristischen einziehenden Halses anhand der publizierten Fotos diesem Typ zugeordnet werden. In beiden Gräbern wurden Frauen mit Knochen- und Muschelschmuck ausgestattet, niedergelegt. In Grab 1028, einer gestörten Männerbestattung, konnten neben der Schüssel mit Kode 851 Stein- und Knochengeweräte dokumentiert werden¹⁵³. Auch die Bestattung in Grab 2802 ist mit der gleichen Schüsselform ausgestattet (Abb. 62/2). Diese außergewöhnliche Frauenbestattung zeichnet sich durch die Beigabe von mehreren ganzen Rinderkiefen aus. Die Tote wurde reichlich mit Knochen-, Stein- und Dentalien- und Muschelschmuck ausgestattet¹⁵⁴. J.-W. Neugebauer datiert diese Gräber in die Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf.

FRANZHAUSEN I

Im Gräberfeld Franzhausen I wurden 30 Schüsseln bzw. Schüsselfragmente mit Kode 851 in 20 Gräbern vorgefunden. Die Schüsseln, deren Form am besten den Schüsseln aus den Gräbern mit Teilverbrennungen in Franzhausen II entspricht, befinden sich im bzw. um den ältesten Belegungskern (Abb. 63)¹⁵⁵. In diesen Gräbern befinden sich Knochen-, Mollusken-, Dentalien- und Tierzahnschmuck sowie Silexgeräte, eine Armschutzplatte und wenige Metallfunde¹⁵⁶.

GEMEINLEBARN A

Für Gemeinlebern A wurde von F. Bertemes der vergleichbare Schüsselform 1111 geschaffen. Besonders die Schüsseln in den Gräbern 161 (Abb. 62/4), 198 und Fdst. 162 zeigen eine gute Übereinstimmung. F. Bertemes stellt seinen Typ 1111 in die Stufe I. Das Grab 161, eine S-N orientierte Körperbestattung, beinhaltete neben der Schüssel zwei Töpfe, Knochenringe, eine Knochennadel und Anhänger aus Perlmutter. In Grab 198, der Bestattung einer Frau mit dem Kopf im Norden, wurden die Schüssel, Knochenringe, Knochennadeln und einzelne Zähne vorgefunden. Die Fdst. 162, vermutlich durch ein Ha-zeitliches Grab gestört, war durch einen leicht kalzinierten Schädel und einen Haufen unverbrannter Knochen gekennzeichnet. „In diesem Knochendurcheinander befand sich auch die frühbronzezeitliche Hen-

kelschale“ berichtet J. Szombathy¹⁵⁷. Sofern der Schädel zu einer frühbronzezeitlichen Bestattung gehörte, könnte hier eine Teilverbrennung vorliegen.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

In Melk/Spielberg-Pilamünd ist in Grab 7 eine vergleichbare Schüssel (Abb. 62/5) dokumentiert. Auch hier ist der Randedurchmesser, wenn auch geringfügig, kleiner als der Bauchdurchmesser und der Rand wulstig ausgeprägt. A. Krenn-Leeb kreiert aufgrund des lappenförmig, senkrecht durchlochenden Henkels in Erweiterung des Typs 112 nach Bertemes den Typ 1121. Der Typ wird der Stufe Gemeinlebern I bzw. dem Übergang Gemeinlebern I/II zugeschrieben. In diesem Grab, der Bestattung einer adulten Frau, wurde in Vergesellschaftung mit der Schüssel typischer Bronzeschmuck der Stufe Gemeinlebern II vorgefunden. Daher datiert dieses Grab, das eines der frühesten von Melk/Spielberg-Pilamünd ist, in die Stufe Gemeinlebern II¹⁵⁸.

LINZ-ST. PETER

Im Gräberfeld von Linz-St. Peter gibt es in Grab 58 eine vergleichbare Schüssel (Abb. 62/6). Möglicherweise liegt hier eine Brandbestattung vor. Die Vermutung, dass es sich um ein Brandgrab handelt, stützt sich auf einen Vermerk im Grabungsprotokoll. Die Schüssel wurde mit einem angekohlten Knochenstück geborgen. Eine Untersuchung des Knochenstückes liegt nicht vor. Eine Vermischung mit einem Brandgrab der Urnenfelderkultur ist nicht auszuschließen. Die Schüssel weist ebenfalls einen geringeren Rand- als Bauchdurchmesser auf¹⁵⁹.

Haid

Aus Haid liegen mehrere Schüsseln mit Kode 851 nach Neugebauer vor. M. Reitberger ordnet sie den Typen 1111 und 1112 nach Bertemes zu. Alle heben sich durch den geringeren Rand- als Bauchdurchmesser vom restlichen Schüsselbestand ab. Die Schüsseln aus den Gräbern 79 (Abb. 62/7) und 149, jeweils FNr. 2, zeigen hier die größte Übereinstimmung. Beide Gräber sind Bestattungen von adulten Männern. Beide Male wurde die Schüssel mit einem Eberzahn vergesellschaftet vorgefunden. M. Reitberger datiert diese Bestattungen in die Stufe Bertemes I. Diese sind allerdings nicht dem Leithaprodersdorf-Horizont des Gräberfeldes zugewiesen¹⁶⁰.

SIEDLUNGS-, GRAB- UND DEPOTFUNDE DER LEITHAPRODERSDORFGRUPPE

JENNYBERG

Aus dem Siedlungsmaterial kann eine vergleichbare Schüssel (Abb. 62/8) genannt werden. E. Ruttkay betont einen möglichen Einfluss der frühen Nagyrév-Kultur, der sich im keramischen Siedlungsinventar zeigt¹⁶¹.

¹⁵¹ Neugebauer und Gattringer 1989, 57; Abb. 7/2.

¹⁵² Neugebauer und Gattringer 1989, 57; Abb. 7/4.

¹⁵³ Neugebauer und Gattringer 1989, 57; Abb. 10/1.

¹⁵⁴ Neugebauer u. a. 1991, Abb. 16.

¹⁵⁵ Neugebauer und Gattringer 1997, 23.

¹⁵⁶ Neugebauer und Neugebauer 1997.

¹⁵⁷ Bertemes 1989b, 73 f., 91 f.; Taf. 46, Taf. 53.

¹⁵⁸ Krenn-Leeb 1994, Abb. 58/1; 330.

¹⁵⁹ Adler 1965, 32, 33, Abb. 3.

¹⁶⁰ Reitberger 2005, 139 f., 146, 149 f.; Taf. 48, Taf. 79.

¹⁶¹ Ruttkay 1981, 181; Taf. III.

3. 6. 1. Schüsseln

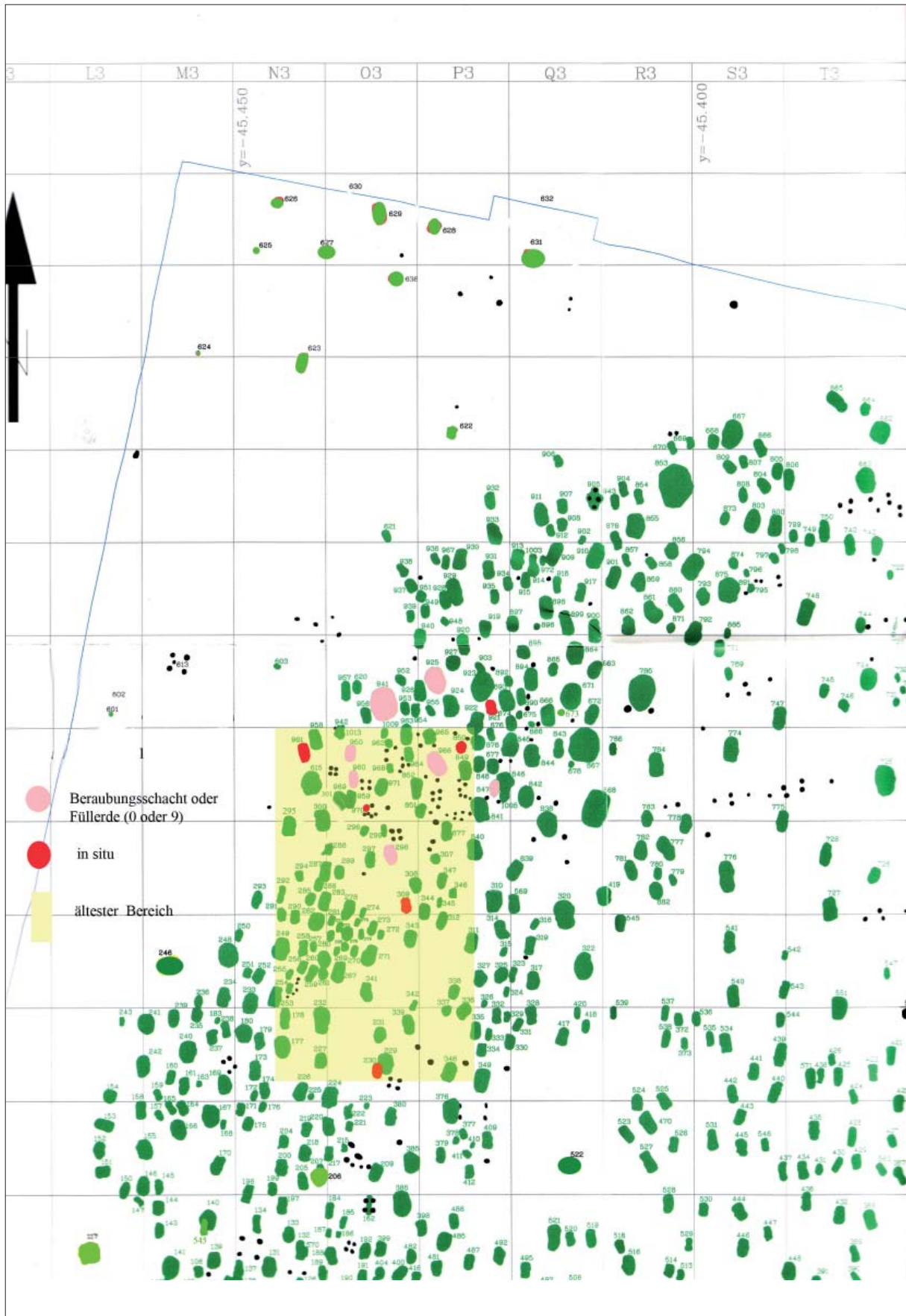
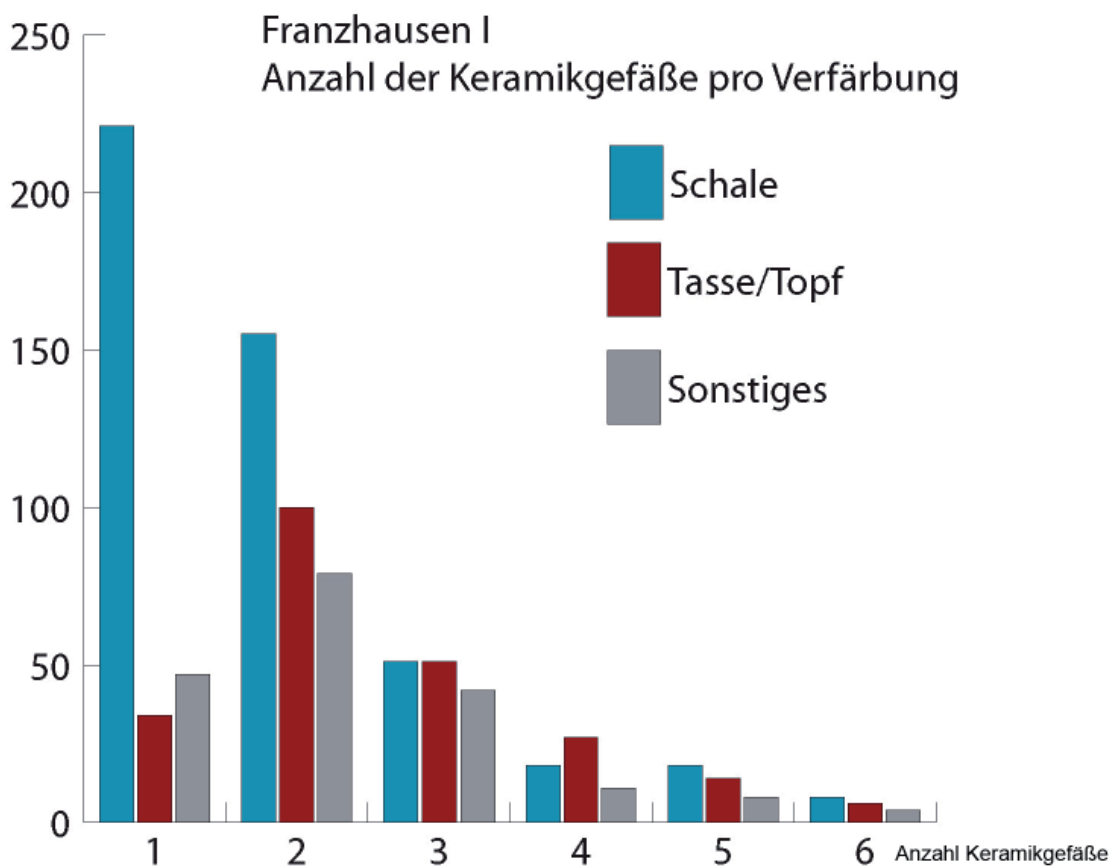


Abb. 63: Franzhausen I : Verbreitung vergleichbarer Schüsseln mit Kode 851 (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Ausschnitt von Plan 2, bearbeitet V. Reiter).

Anzahl Verfärbungen



Anzahl Gefäße/ Verf.	Anzahl Verf.	Schale	Tasse/ Topf	Sonstiges	Summe Gefäße
1	302	221	34	47	302
2	167	155	100	79	334
3	48	51	51	42	144
4	14	18	27	11	56
5	8	18	14	8	40
6	3	8	6	4	18
		471	232	191	894

Abb. 64: Franzhausen I: Statistik Anzahl Keramikbeigaben pro Grab: in den meisten Gräbern gibt es nur eine Keramikbeigabe (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Grafik v. Reiter).

LEITHAPRODERSDORF

Leider liegen die gegrabenen Nekropolen der Leithaprodersdorf-Gruppe nicht vollständig vor. Aus dem namensgebenden Gräberfeld von Leithaprodersdorf wurden nur einige charakteristische Gräber vorgestellt. Aus Grab 120 ist eine vergleichbare Schüssel (Abb. 62/9) publiziert¹⁶².

ENZERSDORF/FISCHA

Aus dem Depotfund von Enzersdorf/Fischa sind sieben Schüsseln (Abb. 62/10) vom gleichen Typ bekannt. Dieses Depot umfaßt weiters eine große Anzahl von Tassen vom Typ Trausdorf¹⁶³, die auch aus dem Gebiet am rechten Theißufer bekannt sind. Sie werden der Pitvaros-Perjamos- bzw. der frühen Nagyrév-Kultur zugeordnet¹⁶⁴.

¹⁶² Hicke 1984, 37; Taf. III.

¹⁶³ Krenn-Leeb 1998/99, Taf. 5, 6.

¹⁶⁴ Kulcsár 2000, 67; Abb. 2–8. –

3. 6. 2. Töpfe



KRONWINKEL

In Kronwinkel, einem Gräberfeld der Straubinger-Kultur in Bayern (Ldkr. Landshut), konnte eine vergleichbare Schüssel (Abb. 62/11) gefunden werden¹⁶⁵.

PITVAROS

Aus Pitvaros (Ungarn), einem Körpergräberfelder der mitteleuropäischen Frühbronzezeit, stammt eine vergleichbare Schüssel aus Grab 35 (Abb. 62/12). Es handelt sich um eine N-S orientierte Kinderbestattung. Die Schüssel ist mit drei vertikalen Rippen verziert. Das Gräberfeld weist einen starken Einfluss der Nagyrév-Kultur auf¹⁶⁶.

Zusammenfassend kann festhalten werden, dass für diesen Schüsseltyp charakteristisch ist, dass der Randdurchmesser geringer ist als der Bauchdurchmesser. Er tritt in Gräberfeldern der Unterwölblinger-Kulturgruppe der Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf auf. Vergleichbare Schüsseln der Leithaprodersdorf-Gruppe sind aus Siedlungs-, Gräber- und Depotfunden bekannt. Die Keramikform zeigt Einflüsse aus dem Südosten, vermutlich aus der älteren Nagyrév-Kultur. Sie kann somit in den ältesten Abschnitt der Frühbronzezeit gestellt werden.

3.6.2. Töpfe

Tafel 16

Im Brandgrab 1538 von Franzhausen II sind neben einer Schüssel drei Töpfe (FNr. 5, 8, 10) nachgewiesen, also insgesamt vier Gefäße. Die Bestattungen der Unterwölblinger-Kulturgruppe sind größtenteils nur mit einer Schale oder Schüssel für die Aufnahme einer Speisebeigabe ausgestattet. Wenn ein zweites Gefäß mitgegeben wird, dann ist es meistens eine Tasse für die Trinkbeigabe. In Franzhausen I gibt es nur 14 Gräber, in denen vier Gefäße vorgefunden wurden (Abb. 64). Somit kann das Grab 1538 mit seinen vier Gefäßen als ein außergewöhnlich reiches Grab an Keramikbeigaben bezeichnet werden.

Bende und Lőrinczy 2002, 90; Abb. 3/2, 5, 7.
¹⁶⁵ Müller-Karpe 1961, Taf. 31/20. –
Ruckdeschel 1978b, 87.
¹⁶⁶ Bona 1963/64, 20, 28; Taf. III/3.

Abb. 65: Franzhausen II: Grab 2802, Bestattung einer Frau mit Topf aus der Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf (nach Neugebauer u. a. 1991, Abb. 16/4).

Von dem Topf mit FNr. 5 ist ein Gesamtprofil, von den Töpfen mit FNr. 8 und 10 sind jedoch nur die Böden und geringe aufsteigende Wandreste erhalten, die keine typologische Aussage zulassen. Möglicherweise steht der Topf FNr. 8 unmittelbar mit der Leichenverbrennung in Zusammenhang, da er Fertigungsspuren und Merkmale von sekundärer Brandeinwirkung aufweist.

Topf aus Grab 1538 FNr. 5 825 Kode nach Neugebauer

Hier soll im Folgenden der Topf FNr. 5 behandelt werden. Er weist eine charakteristische Form mit hohem, stark ausgeprägtem Absatz und kleinerem Rand- als Bauchdurchmesser sowie einen wulstigen Rand auf, wie auch bei den Schüsseln der Teilverbrennungen zu beobachten ist.

FRANZHAUSEN II

In Franzhausen II befindet sich im Grab 2802 (Abb. 65) neben der bereits zitierten Schüssel ein vergleichbarer Topf. Die Frau wurde mit der typischen Trachtausstat-



Abb. 66: Ratzersdorf/Keltengasse: Depot der Leithaprodersdorfer-Gruppe mit vergleichbarem Topf (nach Blesl und Krumpel 2004, Abb. 40).

tung und dem Keramikinventar der beginnenden Frühbronzezeit ausgestattet¹⁶⁷.

FRANZHAUSEN I

Aus Franzhausen I kann der Topf FNr. 5 aus Grab 491 (Kode 823 nach Neugebauer) und FNr. 4 aus Grab 867 (Kode 822 nach Neugebauer) genannt werden, wobei die Form nur bedingt vergleichbar erscheint¹⁶⁸.

RATZERSDORF/KELTENSTRASSE

2003 konnte in Ratzersdorf/Keltenstraße ein Depot der Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf geborgen werden. Wie die Abbildung (Abb. 66) in den Fundberichten

¹⁶⁷ Neugebauer u. a. 1991, Abb. 16/4.
¹⁶⁸ Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 529, Taf. 587.

zeigt, gehört ein Topf mit einziehendem Rand und ausgeprägtem Absatz dazu¹⁶⁹.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

Aus der Verfärbung OIV02 kann hier ein Topf mit den typischen Merkmalen genannt werden. Er ist dem Typ 2314 nach Bertemes zugeordnet¹⁷⁰.

LEITHAPRODERSDORF

Im Gräberfeld von Leithaprodersdorf/Grab 120 gibt es einen Topf mit vergleichbarer Form¹⁷¹.

Zusammenfassend kann festhalten werden, dass der Topf aus Brandgrab 1538 FNr. 5 von Franzhausen II in Vergleichsfunden der Leithaprodersdorf-Gruppe bzw. der Stufe Gemeinlebarn I/Leithaprodersdorf (Franzhausen II, Ratzersdorf/Keltenstraße, Leithaprodersdorf) die besten Übereinstimmungen findet. Diese Töpfe sind im Vergleich zu den Schüsseln eher selten vorzufinden, möglicherweise, weil dem Topf eine untergeordnete Rolle im Beigabenspektrum zukommt. Das Grab 1538 weist mit vier Beigabegefäßen eine herausragende Stellung hinsichtlich der Anzahl der Gefäße auf.

3.6.3. Schale



Abb. 67: Leithaprodersdorf: Grab 120 (nach Hicke 1984, Taf.

Tafel 15

Typ 181 nach Bertemes

Kode 892 nach Neugebauer

Typ E10–12 nach Neugebauer 1991

In Brandgrab 148 von Franzhausen II wurde bei den Füßen der Bestatteten eine kalottenförmige Schale (Abb. 68/1) mit einem Ösenhenkel gefunden. Darin befand sich der Humerus eines Schafes und eine Bronzeniete. Am Rand lag ein Bronzedolch. Durch den Inhalt der Schale kann sie eindeutig als Behältnis einer Speisebeigabe angesprochen werden.

FRANZHAUSEN I

Die kalottenförmige, unprofilierte Form mit geradem

Rand setzt sich klar von den stark verbreiteten Schüsseln mit Absatz und den Schalen mit Einschnürung ab. Im Gräberfeld Franzhausen I ist kaum eine entsprechende Schale zu finden. Die noch am ehesten vergleichbaren Gefäße aus den Verfärbungen 238, 425, 489, 729, 743, 789 (Abb. 68/2–6) überzeugen wenig. Auch an den anderen Beigaben, der Lage der Gräber, am Geschlecht der Bestatteten und deren Alter lässt sich nichts Charakteristisches ablesen. Am Kode 892 nach Neugebauer – kalottenförmige Schale – soll trotzdem festgehalten werden¹⁷².

GEMEINLEBARN A

Auch in Gemeinlebarn lässt sich kein wirklich vergleichbares Stück finden. Es dominieren Schalen mit Einschnürung. Auch die einzige annähernd vergleichbare Form der kalottenförmigen Schale, Typ 181 nach Bertemes, in Grab 112 weist eine leichte Einschnürung unter dem Rand auf¹⁷³.

GEMEINLEBARN F

In Gemeinlebarn F, dem Gräberfeld der Stufe III, findet sich eine gut vergleichbare Schale (Abb. 68/7) in Brandgrab 213. J.-W. Neugebauer ordnet sie dem Typ E10–12 zu. Das Brandgrab ist das einzige Grab, in dem im beigegebenen Gefäß ein Tierknochen (Humerus von Ziege oder Schaf) befindet. J.-W. Neugebauer weist diese Form bereits dem Věteřovmilieu zu¹⁷⁴.

POTTENBRUNN

Im Pottenbrunner Gräberfeld ist in Grab 394 eine kalottenförmige Schale (Abb. 68/8), Kode 892 nach Neugebauer, Typ 181 nach Bertemes dokumentiert. In diesem Grab befanden sich die gestörten Reste eines N-S orientierten Mannes, 40–60 Jahre, mit der Schale und einer Rollenkopfnadel. Die Schale war leer. Blesl datiert die Schale in die Stufe 2–3 nach Bertemes und die vergesellschaftete Rollenkopfnadel in die Stufe 3 nach Bertemes¹⁷⁵.

OSSARN

Aus dem Gräberfeld von Ossarn kann eine kalottenförmige Schale aus Grab X als Vergleich dienen (Abb. 68/9). Allerdings ist kein Befund erhalten. Vom Skelett wurde nur ein Unterkiefer geborgen¹⁷⁶.

LINZ-ST. PETER

Im Gräberfeld Linz-St. Peter wurde aus dem Grab 5 das Skelett eines Bestatteten in Hockerlage geborgen. Dem Toten waren eine Hülsenkopfnadel, zwei massive Armreifen und eine kalottenförmige Schale (Abb. 68/10) beigegeben¹⁷⁷.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zu der kalottenförmigen Schale von Franzhausen II aus Grab 148 wenige vergleichbare Funde vorliegen. Trotzdem ist es möglich, vor allem durch die

169 Blesl und Krumpel 2004, 40, Abb. 40.

170 Krenn-Leeb 1994, 317; Abb. 60/6.

171 Hicke 1984, Taf. III.

172 Neugebauer und Neugebauer 1997.

173 Bertemes 1989a, Taf. 24/9.

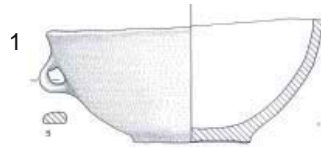
174 Neugebauer 1991, 44, 87, Abb. 8/10.

175 Blesl 2005, 41, 72; Taf. 23, Taf. 44.

176 Lippert 1964, 30, 40, Taf. XII/2.

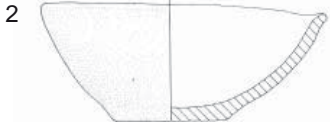
177 Adler 1965, 20, 21, Abb. 4.

3. 6. 3. Schale



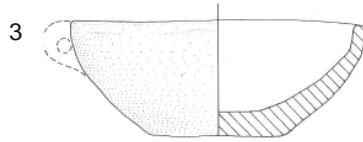
1

Franzhausen II, Grab 148



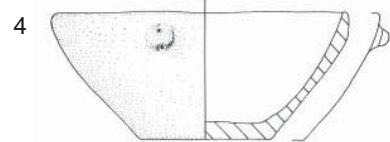
2

Franzhausen I, Grab 238
Kode 892
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 476



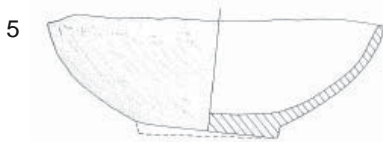
3

Franzhausen I, Grab 425
Kode 892
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 518



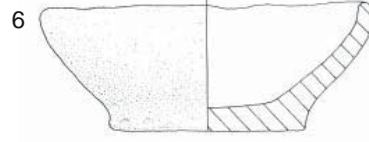
4

Franzhausen I, Grab 489
Kode 892
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 489



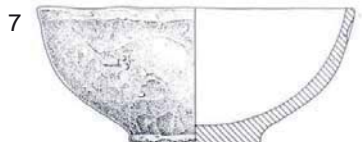
5

Franzhausen I, Grab 743
Kode 892
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 561



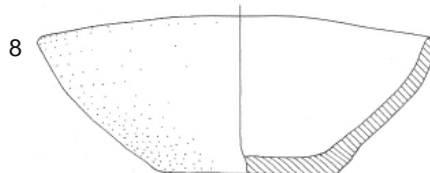
6

Franzhausen I, Grab 789
Kode 892
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 574



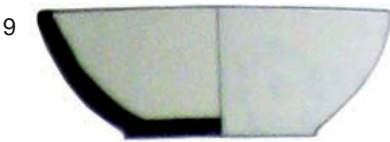
7

Ossarn, Grab X
nach Lippert 1964, Taf. VII/2



8

Pottenbrunn, Grab 394
Kode 892, Typ 181
nach Blesl 1999, Taf. 44



9

Typ E 10-12
nach Neugebauer 1991, Abb.8



10

Linz St. Peter, Grab 5
nach Adler 1965, 21, Abb.4

Abb. 68: Kalottenförmige Schalen aus Gräberfeldern der Unterwöblinger-Kulturgruppe, Typ 181, Kode 892, Typ E10–12.

Vergleichsfunde von Gemeinlebern F, aber auch aus Pottenbrunn und Linz-St. Peter, sie an das Ende der Frühbronzezeit zu stellen. Der Umstand des geringen Vergleichsmaterials mag damit begründet sein, dass aufgrund der späten Zeitstellung und dem Wandel der Bestattungssitten die Toten mit weniger Speisenbeigaben als Metallbeigaben ausgestattet wurden. In Gemeinlebern F konnten in nur 17 % von insgesamt 258 Gräbern Keramikfragmente, davon in nur vier Gräbern ganze Gefäße, dokumentiert werden¹⁷⁸.

3.6.4. Tasse 505 FNr.1 Ratzersdorf

Tafel 21

Kode 823 nach Neugebauer

Typ 2151 nach Bertemes

In Grab 505 von Ratzersdorf wurde unter der FNr. 1 ein Tassenfragment (Abb. 71/1) vorgefunden. Diese gut rekonstruierbare Tasse wurde vom Bagger verlagert vorgefunden. Sie ist durch einen kugeligen Körper, einen umlaufenden Schulterabsatz, einen hohen Hals

und einen wulstigen Rand gekennzeichnet. Sie ist rot gebrannt und äußerst porös.

Die Beigabe von Tassen, in ihrer Häufigkeit der Schale und Schüssel folgend (in Franzhausen I, Gemeinlebern A und Haid wurden doppelt so viele Schüsseln/Schalen als Tassen/Henkeltöpfe geborgen), kann für die Unterwölblingler-Kulturgruppe als Trankbehältnis interpretiert werden.

Hier werden die Begriffe Tasse, Henkeltopf und Topf entsprechend der zitierten Literatur verwendet. Es handelt sich dabei um ein Gefäß höher als breit mit oder ohne Henkel oder plastischer Verzierung.

Typologisch wurden sie von F. Bertemes anhand des Materials von Gemeinlebern A (64 Henkeltöpfe) durch die „Gattung 2“ beschrieben, die er wiederum in fünf Typengruppen (21 bis 25), zahlreiche Formtypen, Varianten und Einzelstücke unterteilt. Die Unterscheidung liegt vor allem in der Stärke der Profilierung, der Höhe des Bauchumbruches und der Gestaltung des Halses¹⁷⁹. Für die 232 Tassen/Töpfe aus Franzhausen I wurden insgesamt 19 Kodes (810 bis 834) in drei Gruppen gegliedert. Sie entsprechen etwa der Profilierung: kugelig, s-profiliert, konisch¹⁸⁰. Die typologische und chronologische Anwendung steht noch aus.

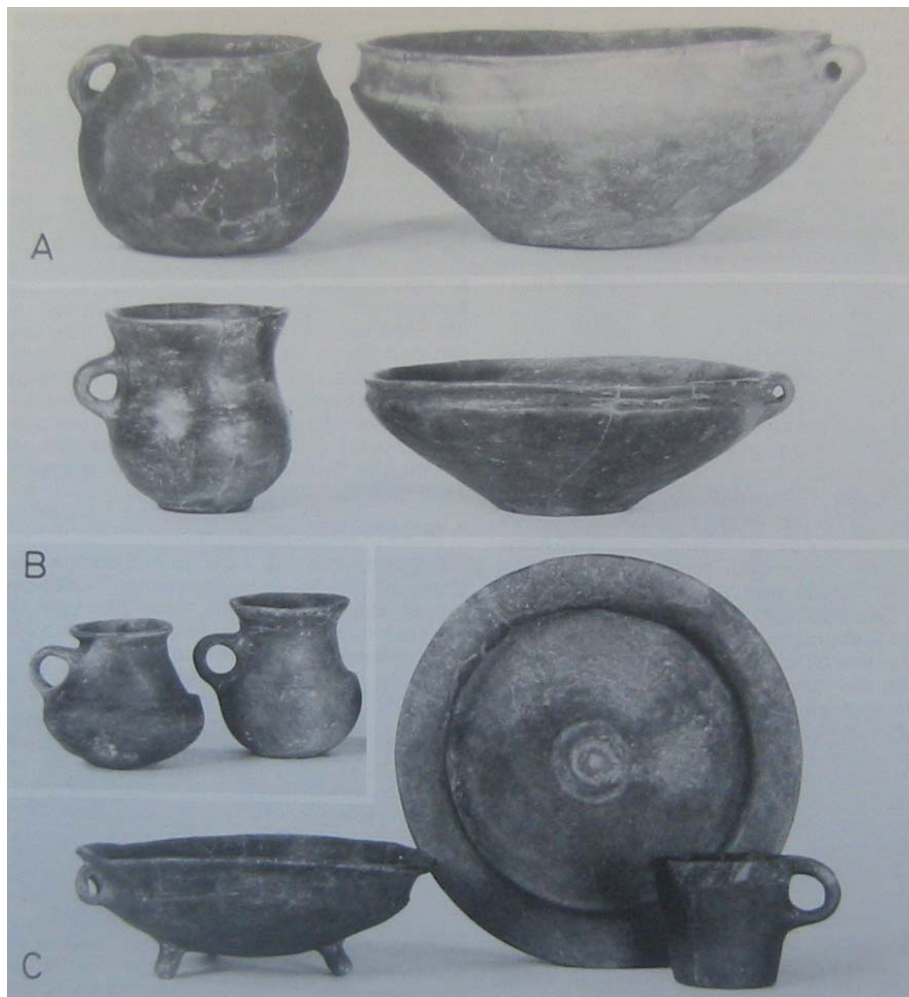


Abb. 69: Franzhausen I: Tassenentwicklung, A-Gemeinlebern I, B-Gemeinlebern II, C-Gemeinlebern III (nach Neugebauer-Maresch und Neugebauer 1988, Taf. 8).

¹⁷⁸ Neugebauer 1991, 102 f

¹⁷⁹ Bertemes 1989a, 86 ff.

¹⁸⁰ Neugebauer und Neugebauer 1997, 48 ff.

3. 6. 4. Tasse

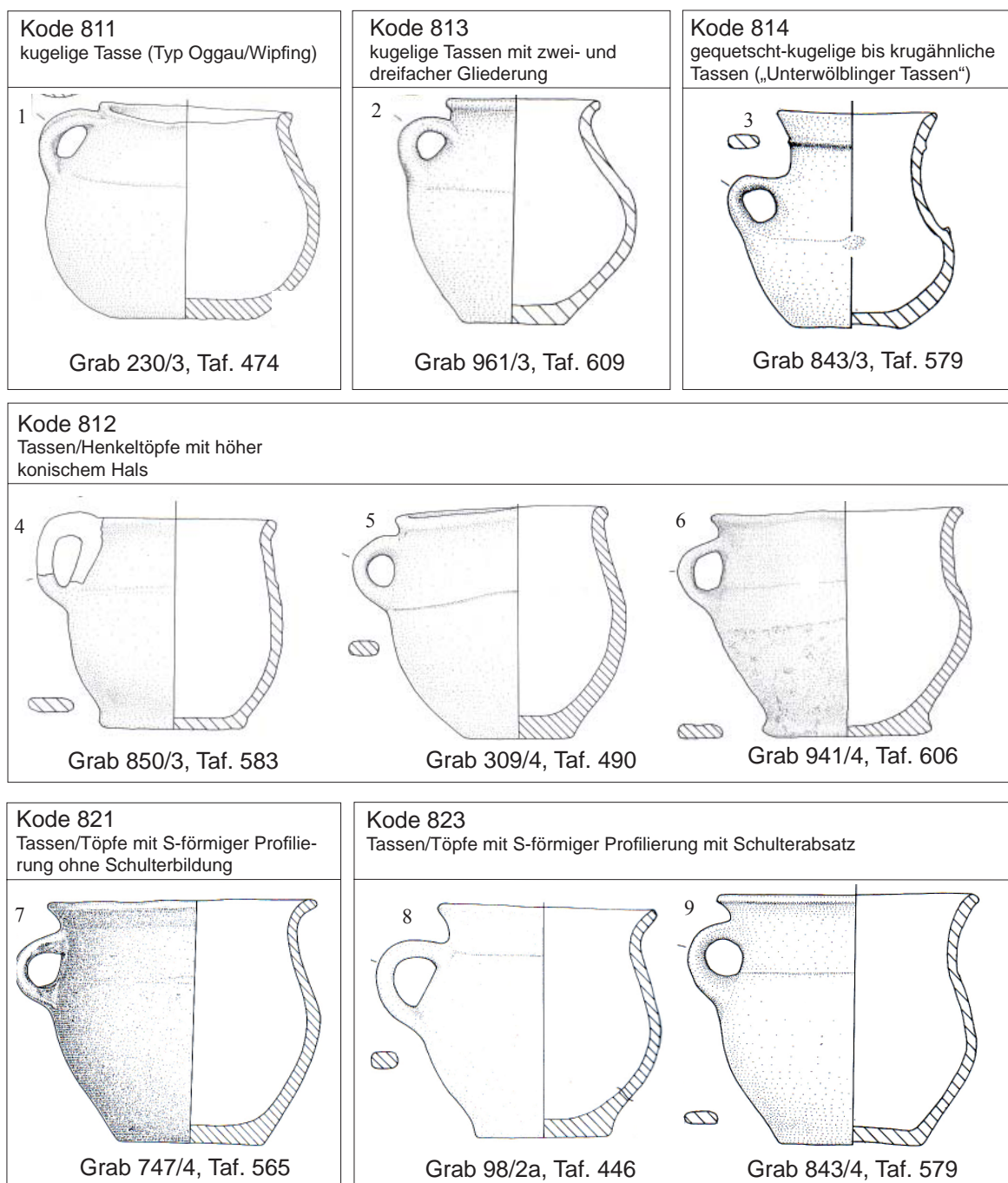


Abb. 70: Franzhausen I: Formenvielfalt der Tassen (nach Neugebauer und Neugebauer 1997).

Bei den Gräberfeldern Pottenbrunn¹⁸¹ und Haid¹⁸² wurden sowohl die Typen nach Bertemes und die damit verbundene chronologische Stufengliederung 1–4 sowie die Codes nach Neugebauer verwendet. Eine Zuordnung zwischen den Typen Bertemes und den Codes Neugebauers scheint nicht eindeutig vorzuliegen.

Außer der gut ausgeprägten Tasse Typ Oggau/Wipfing der Glockenbecher-Kultur des Endneolithikums (Kode 811 nach Neugebauer), der Tasse Typ Trausdorf der

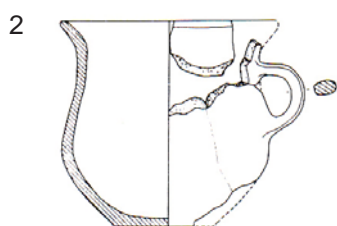
Leithaprodersdorf-Gruppe am Beginn der Frühbronzezeit (Kode 813 nach Neugebauer) und der Tasse Typ Unterwöbling in der fortgeschrittenen Frühbronzezeit (Kode 814 nach Neugebauer) ist die Ausprägung der Profilierung und der Proportionen scheinbar nicht allein auf eine chronologische Entwicklung zurückzuführen. Die Form der Hand und die Geschicklichkeit der Töpferin können sich darin genauso manifestieren, denn im Unterschied zu größeren Gefäßen, die mit einem Formgerät gestaltet werden, sind kleine Gefäße schwieriger und nur mit der bloßen Hand zu formen. Deshalb scheint es schwierig zu sein, neues Fundmaterial in die

¹⁸¹ Blesl 2005.

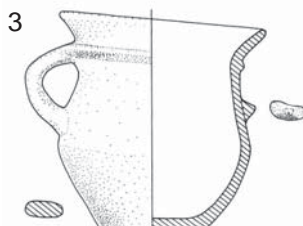
¹⁸² Reitberger 2005.



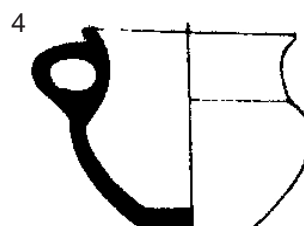
Ratzersdorf, Grab 505 FNr. 1



Gemeinlebarn A, Grab 219
nach Bertemes 1989a, Taf. 25/6



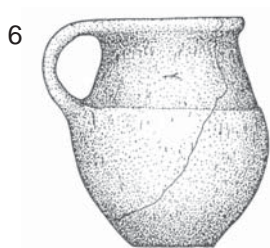
Pottenbrunn, Grab 296/3
nach Blesl 2005, Taf. 43



Ossarn, Grabung vom 8.3.1962
nach Lippert 1964, Taf. VIII/2



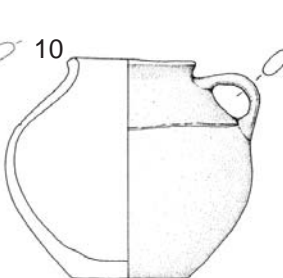
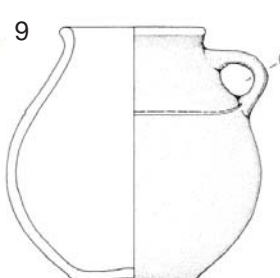
Leithaprodersdorf, Grab 31
nach Hicke 1984, Taf. II/1



Szatymaz-Jánosszállás
nach Kulcár 2000, Abb. 3/9



Siegendorf, Depotfund
nach Hicke 1984, Taf I/2



Enzersdorf a.d.Fischa, Depotfund
nach Krenn-Leeb 1998/99,
Taf. 1/21.1, Taf. 2/13, Taf. 3/37

3. 6. 4. Tasse

bestehende Typologie sinnvoll einzuordnen, solange sie vor allem nach verbalen und nicht nach metrischen Gesichtspunkten aufgebaut ist. Möglicherweise wurde den Charakteristika der Tasse nicht immer die gleiche Aufmerksamkeit zuteil.

FRANZHAUSEN I

Die Entwicklung der Tassen lässt sich an der Gestaltung des Halsbereiches am besten erkennen. Der anfänglich kurze einziehende Hals (Abb. 69 A) wird länger und ausladender, sodass am Ende der Entwicklungsphase die Schulter bereits unter der Hälfte der Gefäßhöhe (Abb. 69 B) ansetzt. Die Höhe des maximalen Umfanges (Bauchumbruch) kann sehr unterschiedlich sein und macht einen Vergleich äußerst schwierig. In Abb. 70 ist ein Auszug der Formenvielfalt dargestellt. Die Formen der Tassen aus Grab 98, FNr. 2a, Grab 843, FNr. 4, beide Kode 823 nach Neugebauer und die Tasse aus Grab 747, FNr. 4, Kode 821 nach Neugebauer entsprechen am besten der Tasse aus dem Brandgrab 505 FNr. 1 von Ratzersdorf, wobei alle drei Tassen Unterschiede in der Absatzgestaltung aufweisen. Die Tasse aus Grab 98, FNr. 2a wurde mit zwei weiteren Keramikgefäßen und Drahtschmuckfragmenten vorgefunden. Mit der Tasse aus Grab 843, FNr. 4 ist unter anderem eine Schale, eine Unterwöblinger Tasse, Bronzeblech und ein Pfriem dokumentiert. Die Tasse aus Grab 747 FNr. 4, einer überaus reichen Frauenbestattung, war mit einer Scheibenkopfnadel, Ösenhalsreif und Brillenspiralen uvm. vergesellschaftet¹⁸³.

GEMEINLEBARN A

Im Gräberfeld von Gemeinlebar A findet sich in Grab 219 (Abb. 71/2) die beste Übereinstimmung zur Tasse FNr. 1 von Ratzersdorf¹⁸⁴. Die Tasse ist mit einer Schale, einer Ruderkopfnadel, Brillenspiralen, einem Bronzefriem, Bronzedrahtringen und Bronzeröllchen vergesellschaftet. In der N-S orientierten Grabgrube lagen die Knochen völlig durcheinander. Am nördlichen Ende wurden die Gefäße vermutlich in situ vorgefunden. Die Schmuckstücke waren in der südlichen Hälfte mit den Knochen vermengt. F. Bertemes wies dieser Tasse den Typ 2151 (stärkste Profilierung in der Typengruppe 21, der Bauch befindet sich im oberen Bereich der unteren Gefäßhälfte, der Rand ist höher und ausladender gestaltet, die Variante 2151 zeichnet sich durch einen halsständigen Henkel aus) zu¹⁸⁵.

POTTENBRUNN

Im Gräberfeld Pottenbrunn gibt es ein Gefäß im Grab 296 FNr. 3 (Abb. 71/3) allerdings mit dem Typ 2413? nach Bertemes und Kode 814 nach Neugebauer, das der Form nach dem Gefäß Grab 505 FNr. 1 aus Ratzersdorf nahe kommt. Es trägt allerdings eine Leiste und eine Knubbe. Dem Fragment FNr. 7 aus demselben Grab in Pottenbrunn wurde der Typ 2151?, Kode 822 nach

Neugebauer, zu gewiesen (gleicher Typ wie Vergleichsgefäß aus Gemeinlebar A, Grab 219), es handelt sich dabei allerdings nur um ein Rand-Halsfragment¹⁸⁶.

OSSARN

Aus Ossarn ist eine Tasse (Abb. 71/4) dokumentiert worden, die aufgrund des Profils für den Vergleich herangezogen werden kann. Sie stammt aus der Grabung vom 8.3.1962 und kann keinem Grab eindeutig zugeordnet werden¹⁸⁷.

HAID

In Haid wird zwischen Henkeltopf/Topf und Tasse/Becher unterschieden. Hier soll alles gemeinsam betrachtet werden. Es handelt sich um 46 Gefäße, die sowohl dem Typ Bertemes als auch dem Kode nach Neugebauer zugeordnet wurden. Am besten kann eine Tasse wiederum mit dem Typ 2151 nach Bertemes, Kode 821 nach Neugebauer verglichen werden. Sie stammt aus Grab 29/6 und ist mit einer Schleifenkopfnadel, einem Noppenring, einer Armspirale, Spirälrollchen und Dentaliumröhrchen vergesellschaftet. In diesem Grab, das rezent fast völlig zerstört war, wurde ein Kind im Alter von 2–3 Jahren vorgefunden. Es wurde in einer 105 x 32 cm großen Grabgrube vermutlich in einem Baumsarg bestattet¹⁸⁸. Auffällig ist, dass die Schleifenkopfnadel mit einer Länge von 11,3 cm und die Armspirale mit einem Durchmesser von 4,3 cm den Beigaben eines Erwachsenen entsprechen.

LEITHAPRODERSDORF

Da die Tasse aus dem Grab 505 aus Ratzersdorf einen ausgeprägten wulstigen Rand aufweist, was ein Merkmal der frühesten Frühbronzezeit ist, sollen hier auch die Typen der Leithaprodersdorf-Gruppe herangezogen werden. Das namengebende Gräberfeld für die früheste Stufe der Frühbronzezeit Gemeinlebar I/Leithaprodersdorf ist bisher noch nicht zur Gänze vorgelegt. Eine der publizierten Tassen stammt aus Grab 31 (Abb. 71/5)¹⁸⁹.

JOIS

Aus Jois, wo Funde der Leithaprodersdorf-Gruppe zugeschrieben werden, sind Tassen durch W. Hicke publiziert¹⁹⁰.

SIEGENDORF UND TRAUDS DORF

Aus Siegendorf und Traudsorf sind Depotfunde der Leithaprodersdorf-Gruppe bekannt. Die Tassen aus Traudsorf sind namengebend für diesen Tassentyp (Abb. 71/7)¹⁹¹.

ENZERSDORF/FISCHA

1996 wurde ein Depotfund der Leithaprodersdorf-

183 Neugebauer und Neugebauer 1997.

184 Bertemes 1989a, Taf. 25/6.

185 Bertemes 1989a, 88; Bertemes 1989b, Taf. 57.

186 Blesl 2005, Taf. 43.

187 Lippert 1964, 24, Taf. VIII/2.

188 Reitberger 2005, 202, Taf. 19.

189 Hicke 1984, Taf. II/1. – Neugebauer 1994, Abb. 21.

190 Hicke 1987, Abb. 63. – Neugebauer 1994, Abb. 22/1.

191 Hicke 1984, Taf. I/2. – Neugebauer 1994, Abb. 23/2.

Gruppe in Enzersdorf an der Fischa bekannt. 65 Tassen wurden in und um sieben Schüsseln dokumentiert. Sie können aufgrund ihres Höhen-Breiten-Verhältnisses in drei Varianten (Abb. 71/8–10) eingeteilt werden, die vermutlich demselben Zeithorizont entsprechen¹⁹². Hier zeigt sich deutlich, wie unterschiedlich das Formenspektrum sein kann.

SZATYMAZ-JÁNOSZÁLLÁS (UNGARN)

Aus Szatymaz-Jánoszállás sind Tassen vom Typ Trausdorf (Abb. 71/6) aus Gräbern bekannt. G. Kulcsár ordnet sie der frühen Perjamos- bzw. frühen Nagyrév-Kultur zu.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die zur Zeit praktizierte Typeneinteilung nach F. Bertemes auf den Stand des bekannten Fundspektrums von Franzhausen I gebracht und seine Stufeneinteilung überprüft werden sollte. Mit Basis des jetzigen Standes wird eine typologische Eingliederung unübersichtlich und verwirrend und damit nur wenig aussagekräftig. Die Tasse aus dem Grab 505 von Ratzersdorf findet ihre Entsprechung am besten in der Tasse aus Grab 219 aus Gemeinlebar A, die F. Bertemes dem Typ 2151 zugeordnet hat. Auch aus Franzhausen I, Pottenbrunn, Ossarn und Haid können einige vergleichbare Stücke herangezogen werden. F. Bertemes hat den Typ 2151 seiner Stufe 3 zugewiesen, also an das Ende der Frühbronzezeit gestellt. Aufgrund der Vergesellschaftung der anderen Vergleichsstücke scheint eine zeitliche Einordnung von Stufe 2 bis Stufe 3 wahrscheinlich zu sein, allerdings ist das Grab 219 stark gestört. Nochmals soll darauf hingewiesen werden, dass ein Vergleich aufgrund des Formenreichtums sehr schwierig ist und nicht wirklich überzeugt.

3.6.5. Amphore

Tafel 20

Kode 840 nach Neugebauer

Das Gefäß (Abb. 72/1), das im Grab 3078 als Urne fungierte, weist eine Höhe von 23,6 cm auf. Der Bauchdurchmesser beträgt 29,6 cm. Die einziehende Schulter ist durch einen umlaufenden Absatz geprägt, unter dem kreuzständig drei Knubben und ein horizontal durchlochtes Henkel angeordnet sind.

Das Gefäß diente ausschließlich der Aufnahme des Leichenbrandes und der Armreifen.

FRANZHAUSEN I

In Franzhausen I sind nur wenige Großgefäße im Ganzen erhalten. An vergleichbaren Funden können hier die Gefäße aus Grab 388, 400 und 742 genannt

werden. In Grab 388 eines 40–60jährigen Individuums, dessen Geschlecht nicht eindeutig bestimmt werden konnte, wurde außer dem Amphorenrest (Abb. 72/2) mit Schulterabsatz und Öse eine Schale und ein Dolch geborgen. Die Bestattung ist stark gestört. Sie liegt am östlichen Rand des Gräberfeldes. In Grab 400 wurden zwei Frauen im Alter zwischen 30–50 Jahren bestattet. Das Grab befindet sich im Gräberfeldkern. Die untere Bestattung ist mit Knochen- und Dentalierschmuck ausgestattet, darüber befindet sich eine Nachbestattung. Die Amphorenfragmente mit Leiste am Schulterabsatz und darunter befindlicher horizontal gelochter Knubbe wurde an der Grabsohle der unteren Bestattung vorgefunden. In Grab 742 konnte eine ganze Amphore (Höhe 36,4 cm) mit Schulterabsatz und drei Knubben geborgen werden. In diesem Grab wurde ein Mann, 15–18jährig, mit vier weiteren Keramikgefäßen und einem Bronzenadelschaft vorgefunden. Dieses Grab liegt im Nordosten des Gräberfeldes¹⁹³.

FRANZHAUSEN MITTE

Aus Franzhausen Mitte ist das Brandgrab Verf. 851 mit einer vergleichbaren Amphore (Abb. 72/3), einer Tasse und einem Griffplattendolch dokumentiert. J.-W. Neugebauer datiert diese Bestattung in die Mittelbronzezeit¹⁹⁴.

BÖHEIMKIRCHEN

Am Hochfeld zu Böheimkirchen, der namensgebenden Siedlung der Böheimkirchner Gruppe der Věteřov-Kultur, gehört diese Form (Abb. 72/4) zum bekannten Siedlungsinventar¹⁹⁵. Die Böheimkirchner Gruppe der Věteřov-Kultur erreicht ihre kulturelle Blüte am Ende der Frühbronzezeit, die Spätphase steht am Beginn der Mittelbronzezeit¹⁹⁶.

MALCHING

Aus Malching-Ganzel-Büchel (Bayern, siehe auch 7.7.3) ist eine kleine Grabgruppe, bestehend aus zwei Urnenbestattungen, bekannt. Sie wurde 1959 beim Kiesabbau entdeckt. Die beiden Urnen waren mit Schalen abgedeckt. Die Urne aus Grab 2 (Abb. 72/5) weist die gleichen typologischen Merkmale wie die Urne aus Grab 3078 in Franzhausen II auf: ausladender Unterteil, runder Bauchumbruch, Absatz an der Schulter mit Knubben, hoher Hals. W. Ruckdeschel datiert sie an den Übergang Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit der Straubinger Kultur mit starkem Einfluss der Věteřov-Kultur¹⁹⁷.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Gräber in Franzhausen I mit ähnlichen Amphoren nur schwer mit der vorliegenden Amphore aus Grab 3078 von Franzhausen II verglichen werden

¹⁹² Krenn-Leeb 1998/99 46 ff., Taf. 1, Taf. 2, Taf. 3.

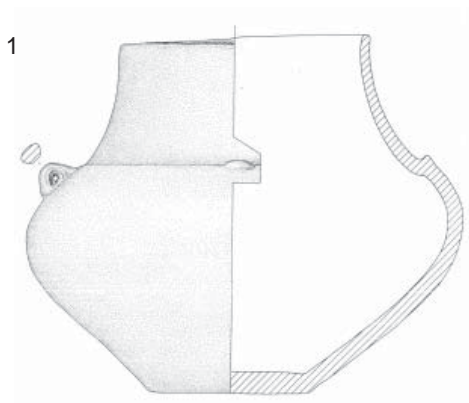
¹⁹³ Neugebauer und Neugebauer 1997 426; Taf. 308, Taf. 561, Taf. 562.

¹⁹⁴ Neugebauer 1991, 150, Abb. 83/13.

¹⁹⁵ Neugebauer 1991, Abb. 68/4.

¹⁹⁶ Neugebauer 1991, 121.

¹⁹⁷ Ruckdeschel 1978b, 74 f.; Taf. 20/4.



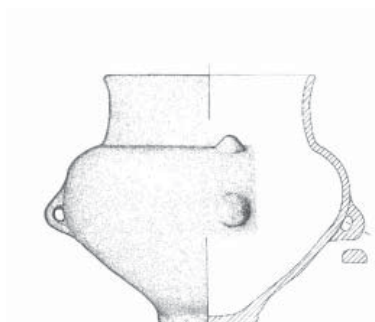
Franzhausen II, Grab 3078
nach Neugebauer und Gattringer 1999,
Abb. 20

2



Franzhausen I, Grab 388
nach Neugebauer und Neugebauer
1997, Taf. 512

3



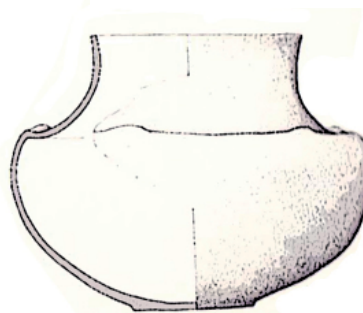
Franzhausen Mitte, Brandgrab 851
nach Neugebauer 1991,
Abb. 83/13

4



Böheimkirchen
nach Neugebauer 1991, Abb. 68/4

5



Malching, Grab 2
nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 20/4

können, da sie stark gestört und von den Gefäßen meist nur Bruchstücke vorhanden sind. Aufgrund der Lage im Gräberfeld und den anderen Beigaben scheint das Grab 388 typologisch und chronologisch am nächsten zu liegen. Die Vergleichsstücke aus Franzhausen Mitte, Böheimkirchen und Malching finden hier eine bessere Entsprechung. Diesen Formen konform gehend kann die Amphore aus Grab 3078 in Franzhausen II ab dem Ende der Frühbronzezeit bis zur Mittelbronzezeit angesetzt werden.

3.6.6. Verzierungen

3.6.6.1. Verzierung: Einstichreihe

Tafel 19

Die Schüssel FNr. 2 aus Brandgrab 2574 von Franzhausen II weist am Absatz eine umlaufende horizontale Einstichreihe auf, die trotz der starken Versinterung gut erkennbar ist. Einstichreihen sowie andere Verzierungen sind bei der Unterwöblinger-Kulturgruppe sehr selten.

FRANZHAUSEN I

In Franzhausen I können in vier Gräbern Gefäße mit Einstichreihen genannt werden. Es handelt sich dabei um eine Schale im Grab 36 (Abb. 74/2), die die horizontale Einstichreihe unterhalb der Einschnürung trägt, eine Tasse in Grab 268 (Abb. 74/3), hier liegt sie unter dem stark ausladenden Rand, eine Tasse in Grab 408 (Abb. 74/4) mit zwei Reihen, eine liegt in der Kehlung unterhalb des Randes, die andere am tiefen Schulterabsatz, und auf einer Tasse gleichen Typs in Grab 495 (Abb. 74/5). Die Einstichreihe liegt ebenfalls am Schulterabsatz, in der Kehlung befindet sich hier eine umlaufende Leiste. In den Gräbern sind u. a. einfacher Drahtschmuck, Dentalienröllchen und weitere Gefäße vergesellschaftet¹⁹⁸. Auf dem Foto (Abb. 73) der Tasse von Grab 408 ist gut erkennbar, dass die Einstiche unter dem Rand auf einer Leiste aufgebracht sind, während die untere Reihe in den Absatz des Schulterumbruchs eingekerbt ist¹⁹⁹.

GEMEINLEBARN A

In Gemeinlebarn A ist im Grab 259 eine Tasse mit zwei Einstichreihen zu finden (Abb. 74/6). Die eine befindet sich unter dem Rand in der Kehlung, die andere am Schulterabsatz. Die Tasse ist der gleiche Typ wie die Tassen aus Franzhausen I mit Einstichreihen aus den Gräbern 408 und 495. Das Grab ist stark gestört. Darin wurde eine weibliche, juvenile bis adulte Tote niedergelegt. Die Knochen weisen eine intensive Grünfärbung auf. Neben weiteren Gefäßen wurden Bronzeblechbeschläge, Noppenringe, Drahringfragmente sowie Zahnanhänger als Beigaben und Mitgaben dokumen-

tiert. Bertemes stellt dieses Grab in die Stufe Bertemes 3²⁰⁰.

POTTENBRUNN

Im Gräberfeld von Pottenbrunn gibt es in Grab 139, der Bestattung eines Kleinkindes, als einzige Beigabe eine Schale mit einer horizontalen Einstichreihe auf der Schulter (Abb. 74/7). Die Schale datiert in die Stufe Gemeinlebarn II²⁰¹.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

Aus der Verfärbung OIV02 ist ein Topf (Abb. 74/8) dokumentiert, der eine Einstichreihe an der Schulter aufweist. Sie wird als Leiste mit Fingereinkerbungen beschrieben. Unterhalb des Randes liegt eine umlaufende Leiste. Diese Anordnung ist schon aus Grab 495 von Franzhausen I bekannt. Die Form des Gefäßes mit dem geringeren Raddurchmesser als Bauchumbruch fügt sich gut zu der Schüsselform mit Einstichreihe aus Grab 2574 aus Franzhausen II²⁰².

Zusammenfassend kann festhalten werden, dass die Einstichreihe als Verzierungselement in Franzhausen I, Gemeinlebarn A, Pottenbrunn und Melk/Spielberg-Pilamünd auftritt. Sie kann unterhalb des Randes auf einer Leiste oder am Schulterabsatz lie-



Abb. 73: Franzhausen I: Tasse mit zwei Einstichreihen aus Grab 408 (ausgestellt im Museum Nußdorf o. d. Traisen, Foto V. Reiter).

gen. Gelegentlich tritt sie an beiden Stellen an einem Gefäß auf. In zwei Fällen liegen Datierungen vor (Gemeinlebarn A: Stufe Bertemes 3, Pottenbrunn Stufe: Gemeinlebarn II). Es kann aber auch eine frühe Datierung vor allem für den Topf aus Melk/Spielberg-Pilamünd angenommen werden.

¹⁹⁸ Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 434, Taf. 482, Taf. 516, Taf. 530.

¹⁹⁹ Museum Nußdorf o. d. Traisen.

²⁰⁰ Bertemes 1989b, 111; Taf. 63.

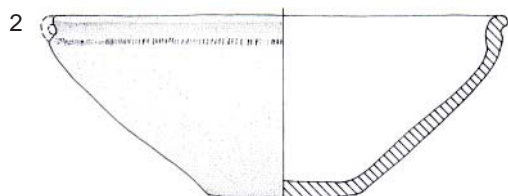
²⁰¹ Blesl 2005, 38; Taf. 40.

²⁰² Krenn-Leeb 1994, 316, Abb. 60, 317.

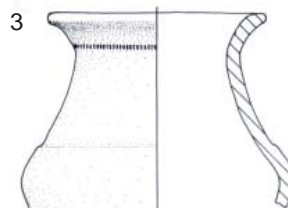
3. 6. 6. Verzierungen



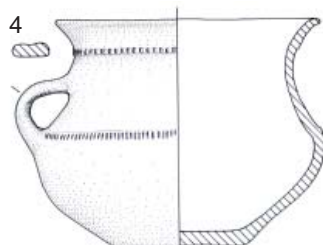
1 Franzhausen II, Grab 2574 FNr. 2



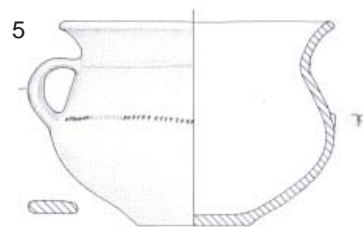
2 Franzhausen I, Grab 36 FNr. 3
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 434



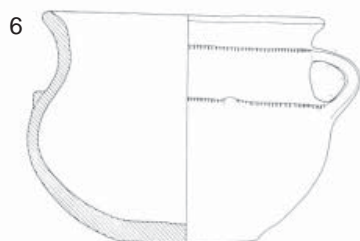
3 Franzhausen I, Grab 268 FNr. 8
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 482



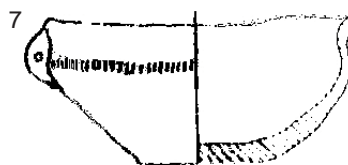
4 Franzhausen I, Grab 408 FNr. 2 nach
Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 516



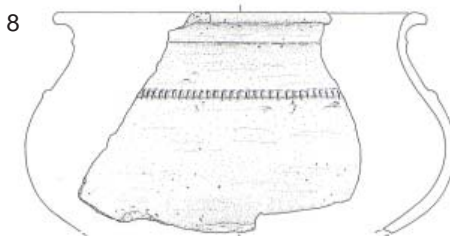
5 Franzhausen I, Grab 495 FNr. 2 nach
Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 530



6 Gemeinlebarn A, Grab 259 FNr. 2
nach Bertemes 1989a, Taf. 63



7 Pottenbrunn, Grab 139 FNr. 2
nach Blesl 1999, Taf. 40



8 Melk-Spielberg, OIV02
nach Krenn-Leeb 1994, Abb. 60

Abb. 74: Gefäße mit Einstichreihe aus Gräberfeldern der Unterwölblinger-Kulturgruppe.

3.6.6.2. Verzierung: Einstichdreieck, Ritzlinie
Tafel 15

In den Brandgräbern von Franzhausen II treten an den Schüsseln von Grab 1538 und 2574 Verzierungen auf. Verzierungen sind im frühbronzezeitlichen Keramikinventar der Unterwöblinger-Kulturgruppe selten anzutreffen.

Die Schüssel FNr. 4 aus Grab 1538 zeigt unter dem Ösenhenkel drei Doppeleinstiche in Form eines stehenden Dreieckes (Abb. 75). Dafür konnte kein Vergleich gefunden werden.

Über dem Schulterumbruch befindet sich eine umlaufende horizontale Ritzlinie. Solche Ritzlinien sind zwar selten, aber doch gelegentlich zu beobachten.

fend. aber unterhalb des Randes versehen ist. Sie wird der Stufe Bertemes 3 zugewiesen²⁰⁵.

OSSARN

Am Schalenbestand der Funde von Ossarn werden Halsrillen bzw. Halskehlungen erwähnt, die vermutlich weniger mit dem hier verwendeten Begriff der Ritzlinie gleichzusetzen sind, sondern vermutlich mit dem der Einschnürung²⁰⁶.

HAID

In Haid sind von 141 ansprechbaren Gefäßen 15 mit einer Ritzlinien verziert. Das sind 10 %, also für die verzierungsarme Unterwöblinger-Kulturgruppe erstaunlich viel. Die Ritzlinien befinden sich immer umlaufend auf der Schulter. Von acht Schüsseln datieren drei (Grab

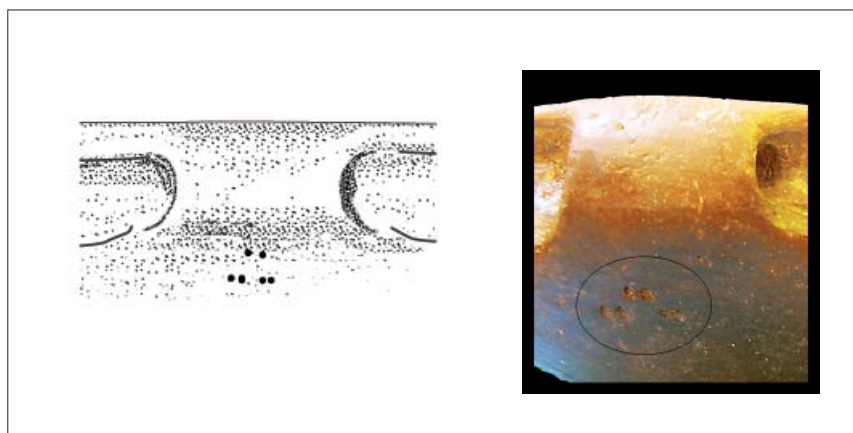


Abb. 75: Franzhausen II: im Detail Einstiche in Dreiecksform unter dem Ösenhenkel der Schüssel aus Grab 1538 (Grafik und Foto V. Reiter).

FRANZHAUSEN I

In Franzhausen I tritt eine umlaufende, horizontale Ritzlinie an nur vier Gefäßen auf.

In Grab 307 FNr. 3 befindet sich eine Henkeltasse mit einer Ritzlinie am Schulterabsatz (Abb. 77/2).

In Grab 309 FNr. 2 handelt es sich um eine Schüssel Kode 851 nach Neugebauer, also der gleiche Formentyp wie die Schüssel aus Grab 1538 Franzhausen II, mit einer Ritzlinie am Schulterabsatz (Abb. 77/3). FNr. 4 aus dem selben Grab stellt eine Henkeltasse mit einer Ritzlinie unterhalb des Henkels dar (Abb. 77/4).

Aus Grab 897 FNr. 2 ist eine Schale mit zweifacher Ritzlinie unterhalb des Henkels dokumentiert (Abb. 77/5). Alle diese Gräber befinden sich im Belegungskern des Gräberfeldes²⁰³.

UNTERWÖBLING

1907 fand J. Bayer eine Tasse auf der Parz. Müllner, Ried Gietlsfeld von Unterwöbling. Diese Tasse trägt unter dem Rand eine schwach umlaufende Rille²⁰⁴.

POTTENBRUNN

Im Gräberfeld von Pottenbrunn befindet sich im Grab 557, der Bestattung eines männlichen Kindes, eine Schale, die allerdings mit einer Rille, ebenfalls umlau-

111/2-Abb. 77/7, 117, 159/6) in die Stufe Bertemes 1 und fünf Schüsseln (Grab 139/11-Abb. 77/8, 140/4, 142/2, 147/2, 153/1-Abb. 77/9) in die Stufe Bertemes 2. Die einzige Schale mit Ritzlinien (Grab 84 A-B/6, Abb. 77/6) datiert in die Stufe Bertemes 1. Zwei Töpfe (Grab 72/1, 73/8) und eine Tasse (Grab 102/8) werden der Übergangsstufe Bertemes 1-2 zugeordnet. Die Amphore (Grab 57/4) und eine Tasse (Grab 90/12) bleiben undatiert²⁰⁷. Die Schüssel aus Grab 159 (Abb. 76) soll hier herausgegriffen werden, da sie wie die Schüssel aus Grab 1538 aus Franzhausen II einen geringeren Randdurchmesser als Bauchdurchmesser aufweist. In diesem Grab, das die Bestattung eines Jugendlichen enthielt, konnten eine weitere Schüssel, eine Eberzahnadel, Knochenringe, ein Silexabschlag und eine Steinperle dokumentiert werden²⁰⁸. Die Knochenringe sind mit Kreisäugen verziert, wie sie aus dem südbayrischen

²⁰³ Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 489, Taf. 490, Taf. 592.

²⁰⁴ Kaiser 1962, 44, 58, Abb. 30.

²⁰⁵ Blesl 2005, 39; Taf. 51.

²⁰⁶ Lippert 1964, 49.

²⁰⁷ Reitberger 2005, 116, 121, 140 f.; Taf. 33, Taf. 42, Taf. 44, Taf. 52, Taf. 54, Taf. 59, Taf. 61, Taf. 63, Taf. 71, Taf. 73, Taf. 75, Taf. 78, Taf. 80, Taf. 81, Taf. 85.

²⁰⁸ Reitberger 2005, 149; Taf. 85.

Gebiet²⁰⁹ und aus Unterwölbling²¹⁰ bekannt sind.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Verzierung des dreifachen Dopeleinstichs in Form des stehenden Dreiecks im Bereich der Vergleichsgräberfelder einmalig ist. Zur Ritzlinienverzierung kann festgehalten werden, dass sie nur auf Gefäßen in den Gräberfeldern Franzhausen II, Franzhausen I, Unterwölbling und Haid (Abb. 77) auftritt. Die Ritzverzierung befindet sich hauptsächlich im Schulterbereich. In Haid liegt der Anteil der ritzverzierten Gefäße vergleichsweise sehr hoch, bei 10 %. Diese Gefäße (Tassen, Töpfe, Schüssel und Schalen) datieren von der Stufe Bertemes 1 bis Bertemes 2.

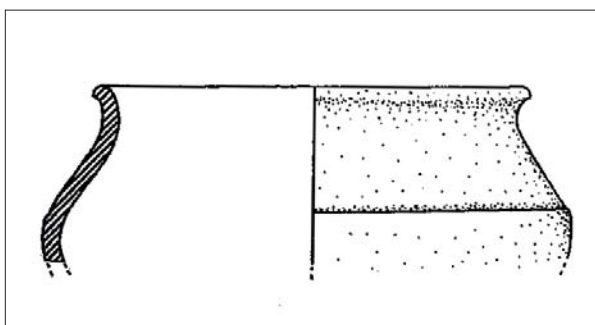


Abb. 76: Haid: Schüssel aus Grab 159 mit umlaufender Ritzlinie (nach Reitberger 2005, Taf. 85), datiert in Stufe Bertemes 1.

3.6.6.3. Verzierung: Vertikale Rillen

Tafel 16

Der Topf aus Grab 1538 FNr. 5 ist mit vertikalen Rillen am Unterteil versehen. Diese Verzierung, sofern man überhaupt von einer Verzierung sprechen kann, erleichterte möglicherweise die Handhabung bzw. vergrößerte die Oberfläche. Vertikale Rillen kommen in Relation zu anderen Oberflächengestaltungen häufig vor (Abb. 78/1).

FRANZHAUSEN I (ABB. 78/2–3)

In Franzhausen I konnten vertikale Rillen auf 15 Gefäßen festgestellt werden. In neun Fällen handelt es sich um Tassen (Grab 14/2a, 81/3, 101/4, 128/3, 255/2, 414/6, 506/6, 742/3, 922/3), die unterhalb des Schulterumbruchs mit vertikalen Rillen versehen sind. Bei fünf Schalen ist nahezu die gesamte Oberfläche damit bedeckt (Grab 11/3, 170/3, 270/2, 274/3, 524/2). Im Grab 481 ist der Unterteil eines Großgefäßes betroffen²¹¹.

GEMEINLEBARN A

In Gemeinleborn A wurden in vier Gräbern Gefäße (Grab 61, 144, Abb. 78/4, 262 und Grab 267, Abb. 78/5) mit vertikalen Rillen dokumentiert. F. Bertemes nennt

sie Kammstrich²¹².

GEMEINLEBARN F

In Gemeinleborn F ist der untere Teil eines amphorenartigen Gefäßes aus Grab 241 (Abb. 78/6) mit vertikalen Rillen (Besenstrichrauung) dekoriert. Diese Rillen sind regelmäßig angeordnet²¹³.

OSSARN

Aus Ossarn sind zwei Gefäße mit schrägen Rillen auf der Gefäßunterseite dokumentiert. Eine Tasse von Tafel IX/2 (Abb. 78/7) wurde ohne Grabverband geborgen. Aus Grab VII konnte eine Schüssel mit Rillen dokumentiert werden²¹⁴.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

In Grab 23 und 29 sind jeweils ein Gefäß mit vertikalen Rillen (Besenstrichrauung) versehen²¹⁵.

Haid (Abb. 78/8–9)

In Haid können an drei Gefäßen in den Gräbern 21A, 62, 84 A–B vertikale Ritzlinien genannt werden²¹⁶.

Zusammenfassend kann festhalten werden, dass vertikale Rillen so wie am Topf in Grab 1538 FNr. 5 von Franzhausen II auch in anderen Gräberfeldern der Unterwölblinger-Kulturgruppe auftreten. Nicht nur Töpfe, sondern auch Tassen, Schalen und Großgefäße sind damit versehen. Die Rillen sind mit mehr oder weniger Sorgfalt ausgeführt und umfassen meist den gesamten Gefäßkörper bis zum Bauchumbruch. Die betroffenen Gefäße variieren nicht nur in der Form, sondern auch in der zeitlichen Stellung vom Beginn der Frühbronzezeit (Franzhausen II) bis zum Ende (Gemeinleborn F). Die plastische Oberflächengestaltung wird als vertikale Rillen bzw. Ritzlinien, Besenstrich(rauung), Kammstrich oder Riefung angesprochen.

3.6.6.4. Verzierung: Leiste

Tafel 21

Kode 810 nach Neugebauer

Im Grab 505 in Ratzersdorf ist unter FNr. 8 ein Tassenfragment dokumentiert. Von diesem Tassenfragment ist ein Stück vom Rand, vom Hals und vier zusammenpassende Teile vom Bauch erhalten. Am Hals befindet sich eine umlaufende Leiste. Die Keramikfragmente sind schwarz und klirrend hart gebrannt. Sie wurden in situ im südlichen Bereich an der Grabsohle vorgefunden.

Die Anzahl und Größe der vorgefundenen Teile lassen eine Rekonstruktion der Form der Tasse nicht zu, daher soll hier typologisch die Leiste unterhalb des Randes behandelt werden.

²⁰⁹ Ruckdeschel 1978a, 197, Abb. 17/1, 2.

²¹⁰ Kaiser 1962, 38, 50, Abb. 12.

²¹¹ Neugebauer und Neugebauer 1997.

²¹² Szombathy 1929, Taf. 4, 7. –

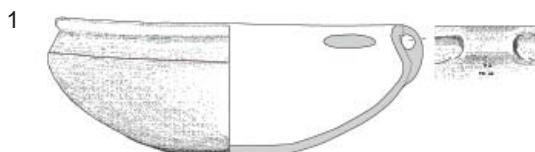
Bertemes 1989b, Taf. 63, Taf. 64.

²¹³ Neugebauer 1991, 43, 44, Abb. 8/8.

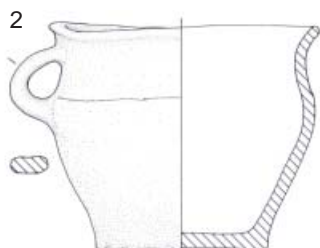
²¹⁴ Lippert 1964, 25, Taf. IX/2, 30, Taf. XI/9.

²¹⁵ Krenn-Leeb 1994, 303; Taf. 158/29–5a, Taf. 152/23–2.

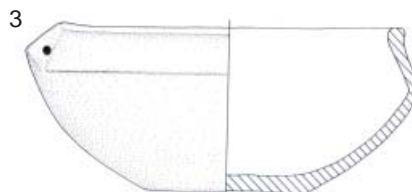
²¹⁶ Reitberger 2005, Taf. 16, Taf. 36, Taf. 52.



Franzhausen II, Grab 1538 FNr. 4



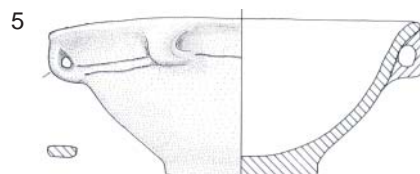
Franzhausen I, Grab 307 FNr. 3
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 489



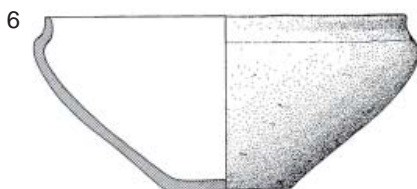
Franzhausen I, Grab 309 FNr. 2
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 490



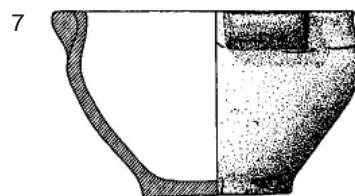
Franzhausen I, Grab 309 FNr. 4
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 490



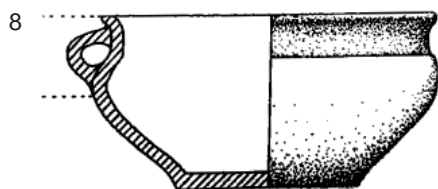
Franzhausen I, Grab 897 FNr. 2
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 592



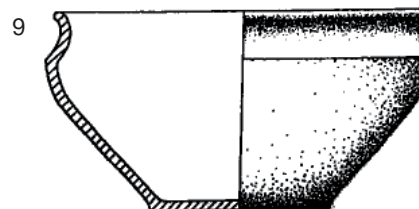
Haid, Grab 84A-B FNr. 6
nach Reitberger 2005, Taf. 52



Haid, Grab 111 FNr. 2
nach Reitberger 2005, Taf. 61



Haid, Grab 139 FNr. 11
nach Reitberger 2005, Taf. 71

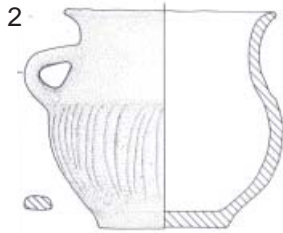


Haid, Grab 153 FNr. 1
nach Reitberger 2005, Taf. 80

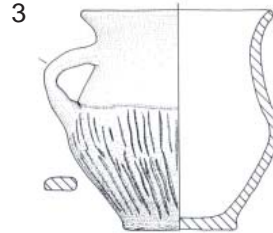
Abb. 77: Vergleich mit Ritzlinien aus Franzhausen I und Haid.



Franzhausen II, Grab 1538 FNr. 5



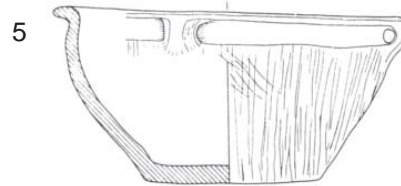
Franzhausen I, Grab 922 FNr. 3
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 599



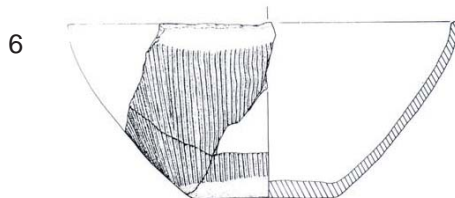
Franzhausen I, Grab 255 FNr. 2
nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Taf. 480



Gemeinlebarn A, Grab 144
nach Szombathy 1929, Taf. 7



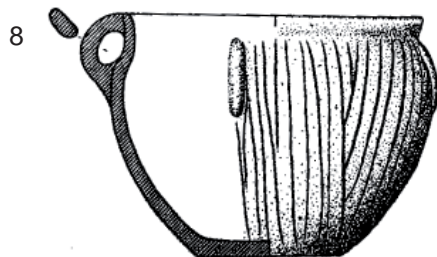
Gemeinlebarn A, Grab 267 FNr. 2
nach Bertemes 1989a, Taf. 64



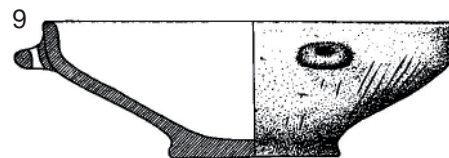
Gemeinlebarn F, Grab 241 FNr. 1
nach Neugebauer 1991, Abb.8



Ossarn, ohne Grabverband
nach Lippert 1964, Taf. IX/2



Haid, Grab 21A
nach Reitberger 2005, Taf. 16



Haid, Grab 62
nach Reitberger 2005, Taf. 36

Abb. 78: Gefäße mit vertikaler Rillenverzierung.

FRANZHAUSEN I

Die Leiste unter dem Rand ist in Franzhausen I am häufigsten (Grab Verf. 37/3 und 4, 60/3, 153/1, 204/4, 324/2, 337/2, 745/1, 843/3, 897/3, 906/4+5, 936/2) auf der klassischen Unterwöblinger-Tasse (Typ 2431 nach Bertemes, Kode 814 nach Neugebauer) anzutreffen. Aber auch einige andere Tassen (Grab Verf. 220/4, 330/3, 348/5, 361/2, 488/3, 863/3, 937/4) tragen dieses plastische Element.

Hier sollen beispielhaft zwei Gefäße herausgegriffen werden, die zeigen, dass die Leiste sowohl in der frühen als auch in der späten Phase der Belegung des Gräberfeldes vertreten ist. In Grab 937 handelt es sich um die FNr. 4 (Kode 818 nach Neugebauer, ein kleines amphorenartiges Gefäß), die mit einer Leiste unterhalb des stark ausladenden Randes verziert ist. Das Gefäß ist mit zwei gegenständigen Henkeln auf der Schulter und einem darunterliegenden Absatz ausgestattet. Bei dieser Bestattung (Mann, 25–35 Jahre, mit Kopf im Süd-südosten, Linkshocker) wurden weiters ein Eberhauer, Glasperlen und ein Großgefäß in situ vorgefunden. Die Beigaben, die Lage des Bestatteten und die Lage im Gräberfeld (Nord-Westen, Plan Quadrat 28 O3) lassen vermuten, dass es sich hier um ein Grab der beginnenden Frühbronzezeit bzw. des Endneolithikums handelt. In Grab 843 ist eine typische Unterwöblinger-Tasse (Abb. 79/1) mit einer Leiste unter dem Rand versehen. Hier wurde eine Frau im Alter zwischen 19 und 40 Jahren auf der rechten Seite in Hockerlage mit Kopf im Süden bestattet²¹⁷. Dieser Tassentyp (2431 nach Bertemes, Stufe 3) ist der entwickelten Frühbronzezeit zuzuschreiben²¹⁸. Inwieweit diese zeitliche Zuordnung im Kontext mit den weiteren (drahtförmiger Bronzefriem, Keramik), allerdings zum Teil verlagerten Beigaben (Gewandblech, Blechröllchen) steht, kann vermutlich erst die Gesamtauswertung des Gräberfeldes klären. Dagegen wirkt das ungestörte Grab 324 (Kind im Alter von 5–7 Jahre) durch seine Vergesellschaftung mit dem Tassentyp 2431 u. a. mit einem Ösenhalsreif, Spiralarmreif und einer Rollkopfnadel bei weitem überzeugender, trotz der Ausstattung mit Knochenring, -anhänger und gelochtem Canidenzahn²¹⁹.

GEMEINLEBARN A

Hier gibt es elf Gefäße, ausschließlich Tassen, die mit einer Leiste versehen sind. Alle Tassen wurden von Bertemes den Typen 2152, 2312, 2413 und 2431 (Abb. 79/2–5) zugeschrieben. Die Leiste ist immer umlaufend und befindet sich unter dem Rand. Er stellt diese Gefäße in die Stufen 2 und 3²²⁰.

OSSARN

Aus dem Gräberfeld von Ossarn wurden zwei Tassen (Abb. 79/8–9) mit Leistenverzierung dokumentiert: eine

Tasse mit s-Profil und Henkel²²¹ und eine Unterwöblinger-Tasse²²² (Typ 2431 nach Bertemes). In beiden Fällen wurde die umlaufende Leiste knapp unterhalb des Randes angebracht. Leider konnte für beide Exemplare der Grabzusammenhang nicht dokumentiert werden.

UNTERWÖBLING

Auch in Unterwöbling sind zwei Tassen (Abb. 79/6–7) mit umlaufender Leiste unter dem Rand dokumentiert. Aus dem einzigen Brandgrab Nr. 6 ist als alleinige Beigabe ein Rand-Hals-Schulterfragment einer großen Tasse (erh. Höhe 12 cm) bekannt, das eine Leiste trägt. 1907 fand J. Bayer eine Unterwöblinger Tasse (Typ 2431 nach Bertemes) am Ried Grietelsfeld, deren Henkel abgebrochen war. Auch sie trägt eine Leiste unterhalb des Randes²²³.

POTTENBRUNN

Im pottenbrunner Gräberfeld konnten zwei Tassen (Grab 296-Abb. 79/10 und 549-Abb. 79/11) mit Leisten geborgen werden. In Grab 296 (ein Mann im Alter zwischen 25–40 Jahre) konnte eine s-förmig profilierte Tasse (Abb. 79/10) dokumentiert werden. Im Grab 549 (eine Frau zwischen 60–70 Jahre) wurden eine breite, gedrungene Tasse (Abb. 79/11) mit Leiste und drei kreuzständigen Knubben am Absatz beigegeben. Das ungestörte Grab war weiters mit zwei Armspiralen, einer Schleifenkopfnadel, Noppenringen und einer Schale ausgestattet, die der Stufe 2 nach Bertemes angehören²²⁴.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

In Melk/Spielberg-Pilamünd sind zwei Gefäße mit Leisten dokumentiert. In Grab 23 befand sich ein großer Krug (Abb. 79/12) mit umlaufender Leiste unterhalb des Randes. In OIV02 wurde ein Topffragment (Abb. 79/13) mit Leiste unterhalb des wulstigen Randes dokumentiert. Diese Gefäße werden dem mittleren Abschnitt der Frühbronzezeit zugeordnet²²⁵.

HAID

In Haid gibt es nur ein Gefäßfragment mit umlaufender Leiste. Es wurde in Grab 139 gefunden und mit der FNr. 12 (Abb. 79/14) dokumentiert. In diesem Grab wurde eine Frau zwischen 20 und 25 Jahren bestattet. Obwohl es gestört ist, sind viele Beigaben erhalten: eine Knochenadel, eine Eberzahnadel, ein Quarzitabschlag, V-förmig durchbohrte Knochenknöpfe, Knochenanhänger, Knochenringe, eine Schüssel und aus dem Fußbereich das obige Fragment mit umlaufender Leiste. Die Bestattung wird in die Stufe 1 nach Bertemes datiert²²⁶.

Zusammenfassend kann zum Thema Leiste folgendes festgehalten werden: In der Unterwöblinger-Kulturgruppe sind Verzierungen selten. Wenn

²¹⁷ Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 579.

²¹⁸ Bertemes 1989a, Taf. 26/8.

²¹⁹ Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 495.

²²⁰ Bertemes 1989a, 78; Taf. 24–26.

²²¹ Lippert 1964, Taf. VIII/1.

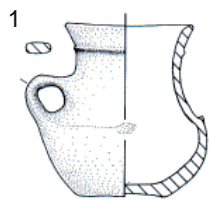
²²² Lippert 1964, Taf. XV/5.

²²³ Kaiser 1962, 37, 44; Abb. 8, Abb. 30.

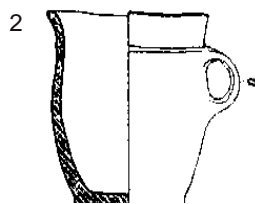
²²⁴ Blesl 2005, 38 f.; Taf. 43, Taf. 50.

²²⁵ Krenn-Leeb 1994, 302, 322; Abb. 60.

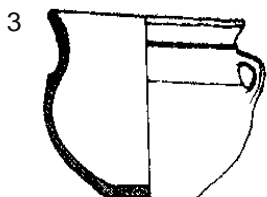
²²⁶ Reitberger 2005, 302; Taf. 71.



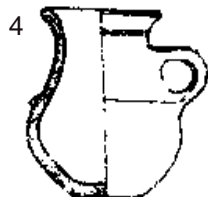
1 Franzhausen I, Grab 843/3
nach Neugebauer, Neugebauer 1997,
Taf. 579



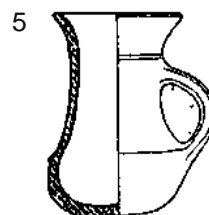
2 Typ 2152, Gemeinlebarn Grab 17
nach Bertemes 1989a, Taf. 25/7



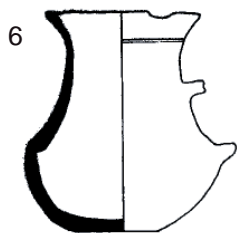
3 Typ 2312, Gemeinlebarn, Grab 187
nach Bertemes 1989a, Taf. 26/2



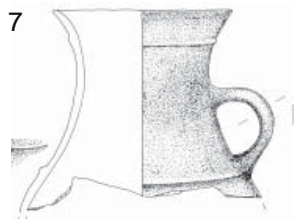
4 Typ 2413, Gemeinlebarn, Grab 232
nach Bertemes 1989a, Taf. 26/6



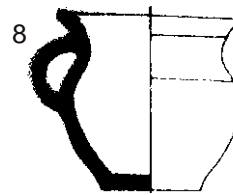
5 Typ 2431, Gemeinlebarn, Grab 96
nach Bertemes 1989, Taf. 26/8



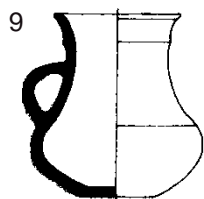
6 Unterwöbling, Ried Gietsfeld
nach Kaiser 1962, Abb. 30



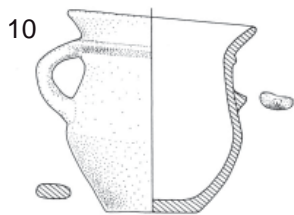
7 Unterwöbling, Brandgrab Nr. 6
nach Kaiser 1962, Abb. 8,
hier gezeichnet V. Reiter



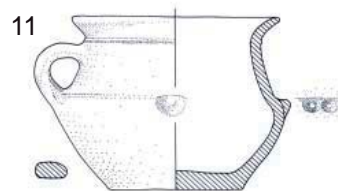
8 Ossarn,
nach Lippert 1964,
Taf. VIII/1



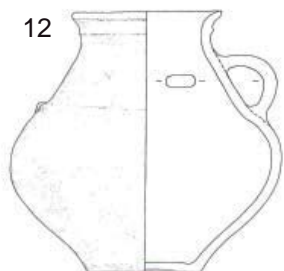
9 Ossarn,
nach Lippert 1964, Taf. XV/5



10 Pottenbrunn, Grab 296/3
nach Blesl 2005, Taf. 43



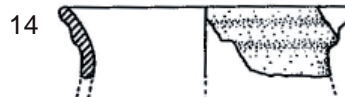
11 Pottenbrunn, Grab 549/2
nach Blesl 2005, Taf. 50



12 Melk-Spielberg, Grab 23,
nach Krenn-Leeb 1994, Abb. 60



13 Melk Spielberg, OIV02
nach Krenn-Leeb 1994, Abb. 60



14 Haid, Grab 139
nach Reitberger 2005, Taf. 71

Abb. 79: Gefäße mit Leisten der Unterwöblinger-Kulturgruppe.

eine Leiste auftritt, dann ist sie umlaufend unterhalb des Randes, vornehmlich an Tassen angebracht. Die Höhe der Tassen liegt etwa bei 9 bis 11 cm. Häufig wird sie an der typischen Unterwöblinger Tasse beobachtet. An anderen Gefäße wie Topf oder Krug ist sie eine Seltenheit. Zeitlich tritt die Leiste sowohl am Beginn als auch in der entwickelten Frühbronzezeit auf. Für das vorliegende Gefäßfragment aus Ratzersdorf Grab 505 FNr. 8 bedeutet das, dass keine typologische und zeitliche Einordnung möglich ist.

3. 7. Fundmaterial: Tierknochen

INHALT

- 3.7.1. Knochennadel
- 3.7.2. Knochen als Speisebeigaben



3.7.1. Knochennadel

Tafel 17

Knochennadel aus Grab 2213 FNr. 6

Der lang schmalen, asymmetrischen, leicht gekrümmten Knochennadel mit einer Länge von 4,6 cm (aus zwei zusammenpassenden Stücken) fehlt die „Spitze“ (Abb. 80). Am erhaltenen Kopf befindet sich eine sorgfältig ausgeführte doppelkonische Durchbohrung, die sich durch das Bohren abwechselnd von beiden Seiten zwangsläufig ergibt, durch die vermutlich

Abb. 80: Franzhausen II: Knochen-objekt aus Verf. 2213 (Foto V. Reiter).

eine Schnur gefädelt war. Der sich verschmälernde Kopf schließt gerade ab. Auf der gesamten, erhaltenen Länge zeigt der Querschnitt eine rechteckige Form. Es ist anzunehmen, dass der rechteckige Querschnitt im fehlenden Spitzenbereich zu einem runden bzw. ovalen Querschnitt, wie bei Knochennadeln sonst üblich, übergegangen ist. Der Längsschnitt ist eben, die Ober- und Unterseite parallel. Die Rückseite weist schärfere Kanten als die Vorderseite auf. Die Oberfläche, jetzt stark korrodiert, war vermutlich geglättet. Aufgrund der archäozoologischen Untersuchung von Günther Karl Kunst handelt es sich vermutlich um die rundum geschliffene Kompakta eines Röhrenknochen oder einer Rippe eines Säugetieres, keinesfalls um einen Vogelknochen wie die Knochennadeln aus Bayern²²⁷. Nadeln gelten als Trachtbestandteil, tragen also eine Funktion zum Zusammenhalt bzw. zum Schmücken der Kleidung. Sie werden vornehmlich im Hals-Brust-

bereich vorgefunden. Die Tradition der Knochennadeln geht bis ins Neolithikum zurück. In der Glockenbecherkultur sind Nadeln aus Eberhauerzähnen sehr beliebt. W. Ruckdeschel stellt die Knochennadel an den Beginn seiner frühbronzezeitlichen Nadelchronologie. Ihr folgen die zahlreichen Nadeltypen aus Bronze, sowie auch deren Nachahmungen aus Knochen. Sie ist ein Leittyp und repräsentiert die erste Stufe (Knochenstufe) der Frühbronzezeit. Die Nadel wird in der Spätbronzezeit von der Fibel – erst zweigliedrig, dann in einem Stück – abgelöst. Diese Zweigliedrigkeit lässt uns die Tragweise der Nadeln errahnen. Offenbar diente bei der Knochennadel die Lochung (bei den Bronzenadeln entweder ebenfalls eine Lochung oder eine ähnliche Vorrichtung z. B. die Windungen der Spiralnadel), um einen Faden zu fixieren bzw. mittels eines Fadens die Nadel, die die Gewandteile zusammenhielt, festzumachen (siehe Rekonstruktion Abb. 81).

Aus Bayern stellte W. Ruckdeschel 1978 die Knochennadeln frühbronzezeitlicher Gräber vor (Abb. 86), die aus Vogelknochen gefertigt sind. Er postuliert die Formen Kelheim, Lauingen, Raisting (= Ringkopfnadel)²²⁸. Im Gräberfeld von Mokrin der Perjamos-Kultur finden sich ebenfalls Knochennadeln, die aus Reh-, Hirsch-, Ziegen und Schafknochen gearbeitet sein sollen²²⁹.

FRANZHAUSEN I

Diese Fundgattung ist im Gräberfeld Franzhausen I äußerst unterrepräsentiert (Abb. 82), denn es finden sich nur zehn Stück (Kode 210, 212 und 213 nach Neugebauer), die jeweils einzeln auftreten. Bei fünf Stück ist nur der sich verbreiternde Kopfbereich mit der Lochung erhalten. Der Querschnitt des Nadelschaftes reicht von rund bis oval. Die längste erhaltene Nadel weist eine Länge von 10,4 cm auf. Die Nadeln wurden bei Kindern, Jugendlichen oder Frauen gefunden. Vier Nadeln (Verf. 256, 279, 287, 970) wurden im Hals-Brustbereich vorgefunden, die anderen im Beraubungstrichter. Die Knochennadeln sind mit anderen Knochengegenständen, Dentalien, Draht- und Blechschmuck verge-

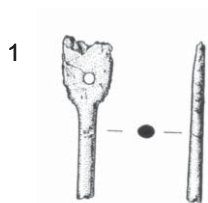


Abb. 81: Rekonstruktion der möglichen Funktion einer Knochennadel als Trachtbestandteil (Foto und Rekonstruktion V. Reiter).

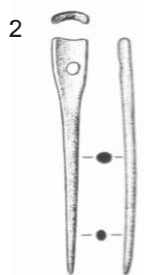
227 Ruckdeschel 1978a, 94 ff.

228 Ruckdeschel 1978a, 94 f.; Abb. 4.

229 Girić 1971, 213.



Verf. 220/FNr. 3
Taf. 472



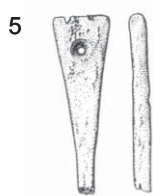
Verf. 256/FNr. 5
Taf. 480



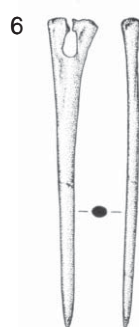
Verf. 332/FNr. 5
Taf. 496



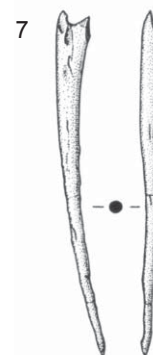
Verf. 471/FNr. 3
Taf. 524



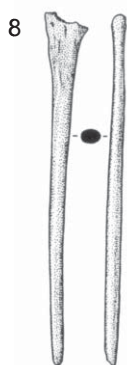
Verf. 964/FNr. 3
Taf. 609



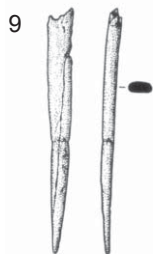
Verf. 971/FNr. 3
Taf. 612



Verf. 922/FNr. 11
Taf. 599



Verf. 287/FNr. 5
Taf. 487



Verf. 279/FNr. 3
Taf. 484



Verf. 970/FNr. 10
Taf. 611

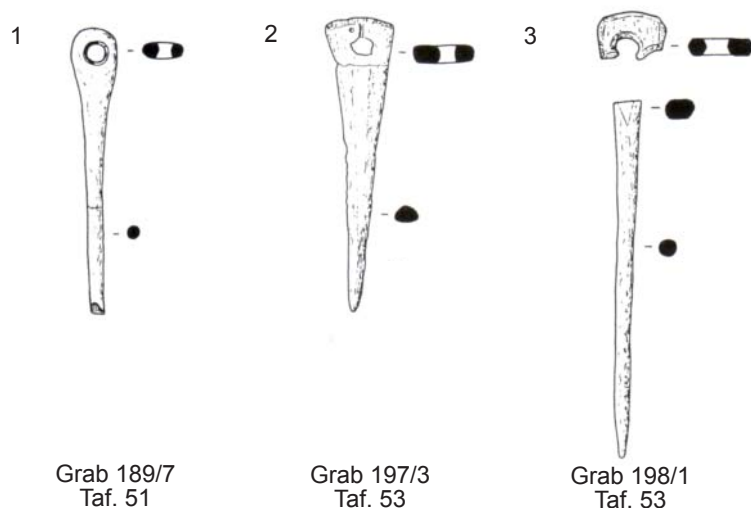
Grab 189/7
Taf. 51Grab 197/3
Taf. 53Grab 198/1
Taf. 53

Abb. 83: Knochnadeln aus Gemeinlebarn A, Typ 2 (nach Bertemes 1989b).

sellschaftet. Sie sind in der Form mit dem Typ Kelheim und Lauingen vergleichbar²³⁰.

GEMEINLEBARN A

Für Gemeinlebarn A unterteilt F. Bertemes die Knochnadeln in drei Typen:

Typ 1 - Eberzahnadel,

Typ 2 - Nadel mit zum Kopf verbreiterndem Schaft,

Typ 3 - knöcherne Rudernadel Typ 2 kann zum Vergleich mit der vorliegenden Knochnadel herangezogen werden. Dieser Typ entspricht durchaus der Erscheinungsform der Knochnadeln aus Franzhausen I. Er tritt aber nur in drei Gräbern auf (Grab 189, 197, 198, Abb. 83). F. Bertemes stellt diese Bestattungen in seine früheste Stufe²³¹.

POTTENBRUNN

Die einzige Knochnadel stammt aus der reichen Frauenbestattung Verf. 341 und ist mit dem hier vorliegenden Objekt nicht vergleichbar. Die pottenbrunner Nadel ist rund, möglicherweise gedreht und weist am Hals zwei verdickte, ringförmige Wulste auf. Chr. Blesl findet darin Parallelen aus dem Osten²³².

JOIS

In Jois sind aus einem der Leithaprodersdorf-Gruppe zuzurechnenden Erdgrab mit Hügelauflage mit mehreren Körperbestattungen zwei Nadeln aus Vogelknochen (Abb. 84) dokumentiert²³³.

HAID

Im Vergleich mit den großen frühbronzezeitlichen Nekropolen des Traisentalen treten in Haid wesentlich mehr Knochnadeln auf. In 17 Gräbern wurden bis zu drei

Stück pro Bestattung gefunden. In diesem nahezu ungestörten Gräberfeld wurde die Lage der Nadeln ausschließlich im Hals-Brust- bzw. Kopfbereich dokumentiert. In sechs Gräbern (53, 73, 90, 139, 143 und 152) sind sie mit Eberzahnadeln vergesellschaftet. Das Geschlecht der Bestatteten mit Knochnadeln ist überwiegend weiblich, es konnten aber auch Bestattungen von Männern und Kindern festgestellt werden. M. Reitberger teilt die gut erhaltenen Nadeln (Abb. 85) analog zu W. Ruckdeschel in fünf Typen ein²³⁴. Sie erweitert das Spektrum um Typ 4 und 5. Kennzeichnend für Typ 4 ist ein nach oben verjüngender

Kopf, der gerade abschließt. Die leicht asymmetrische Nadelform aus Grab 51, die diesem Typ zugeordnet ist, kann noch am ehesten mit der hier vorliegenden Knochnadel aus Grab 2213, Franzhausen II verglichen werden. Ein gerade abschließender Kopf kann auch bei den Nadeln aus Jois und aus Franzhausen I (Grab 256 und 964) beobachtet werden, die sich allerdings nicht verschmälern.

Zusammenfassend kann für die Knochnadel aus Grab 2213 von Franzhausen II Folgendes festgehalten werden: Die Formen der frühbronzezeitlichen Knochnadeln können zwar verglichen werden, aber ob sich daraus eine typologische Aussage ableiten lässt, ist zweifelhaft. Vielleicht steht die Form im Zusammenhang mit dem verwendeten Knochenmaterial, das leider nur in den wenigsten Fällen bestimmt wurde bzw. bestimmt werden konnte. Die Knochnadel wird in der beginnenden Frühbronzezeit vor allem Frauen im Brust-Halsbereich mitgegeben, wobei nicht eindeutig nachgewiesen ist, dass es sich dabei um eine Trachtausstattung handelt. Festzuhalten ist, dass die vergleichbaren Knochnadeln nicht mit Metallnadeln vergesellschaftet sind und aufgrund der Funde und Befunde an den Beginn der Frühbronzezeit zu stellen sind, sofern es sich nicht um eine Nachbildung einer Bronzenadel handelt.

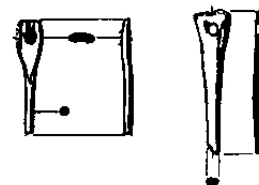


Abb. 84: Jois: Nadeln aus Vogelknochen (nach Hicke 1987, Taf. I, Taf. II).

²³⁰ Ruckdeschel 1978a, Taf. 43. – Neugebauer und Neugebauer 1997.

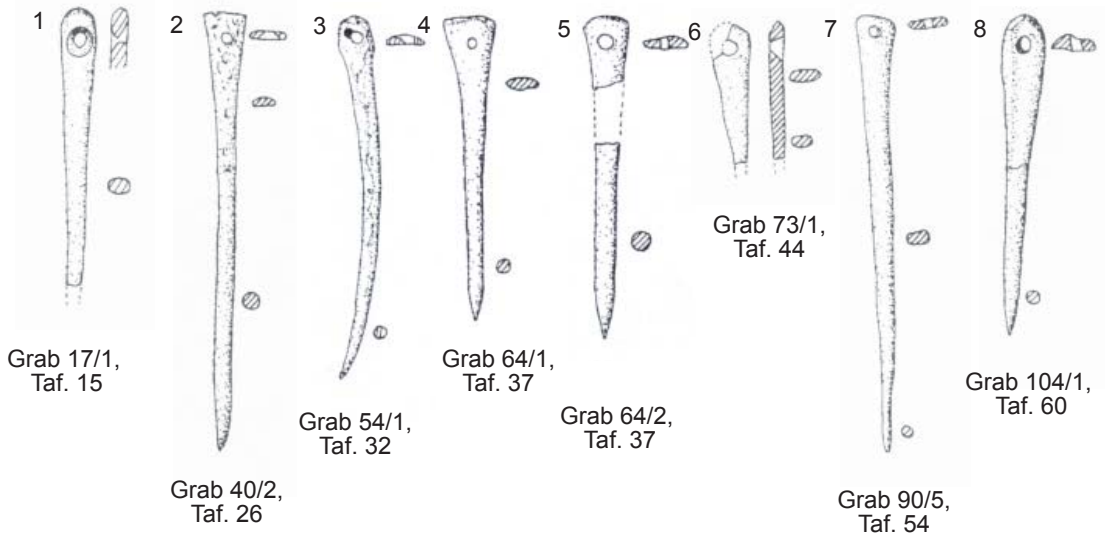
²³¹ Bertemes 1989a, 93, 110; Bertemes 1989b, Taf. 51, Taf. 53.

²³² Blesl 2005, 32.

²³³ Hicke 1987, 171; Taf. I, 6 J II, f, Taf. II, 9 J II, g.

²³⁴ Reitberger 2005, 70 ff., bes. 76.

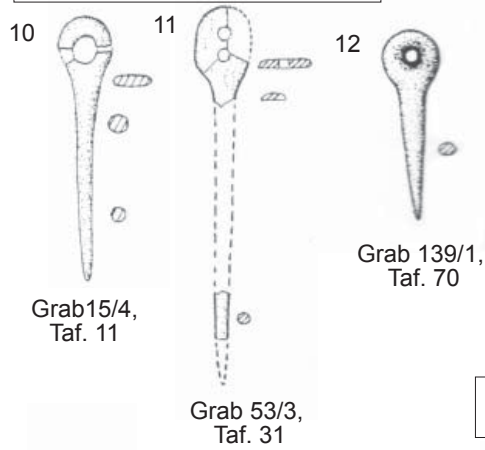
Typ 1 = Kelheim



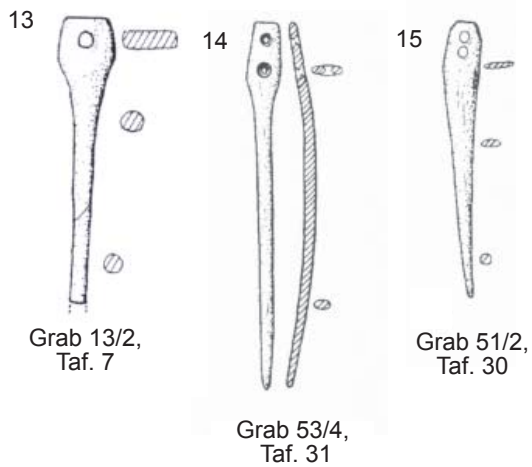
Typ 2 = Lauingen



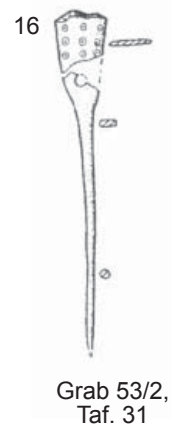
Typ 3 = Ringkopfnadel



Typ 4



Typ 5



Form Kelheim



K 140 Lauingen, Grab 22,
Taf. 34/17



K 140 Lauingen, Grab 23,
Taf. 35/6

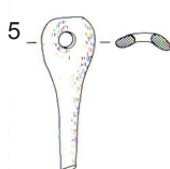


K 158 Nähermemmingen,
Grab 12/2 oder 3, Taf. 43/9

Form Lauingen



K 95 Kronwinkl, Grab 12,
Taf. 23/7



K 140 Lauingen, Grab 9,
Taf. 34/20



K 158 Nähermemmingen,
Grab 13, Taf. 43/10



K 158 Nähermemmingen,
Grab 14, Taf. 43/11



K 158 Nähermemmingen,
Grab 16/2, Taf. 43/16

Form Raisting = Ringkopfnadel



K 73 Raisting, Grab 36,
Abb. 4/6



K 130 Mintraching, Grab 3,
Abb. 4/7

3.7.2.2. Rinderzähne

3.7.2. Tierknochen

In vier (Grab Verf. 2213, 2331, 2421, 2574) von den fünf Teilverbrennungen wurden Tierknochen geborgen. Nur in Grab 1538 befanden sich keine Tierknochen. Grundsätzlich lassen sich die vorgefundenen Tierknochen (zoologische Bestimmung durch Erich Pucher, NHM Wien) in zwei Kategorien teilen:



Abb. 87:
Franzhausen II:
Radius und Ulna
eines Schafes
aus Grab 2331
(Foto V. Reiter).

3.7.2.1. Caprovinae

In Grab 2213 wurde in der beigegebenen Schüssel der Radius (Speiche des Unterarms, Kode 913 nach Neugebauer) eines Schafes oder einer Ziege dokumentiert. Die Schüssel, zwar zerbrochen, befand sich oberhalb des Kopfes, darin der Knochen FNr. 3. Bei der Bestattung in der Verfärbung 2331 wurden Radius und Ulna (Speiche und Elle des Unterarms, Kode 913 nach Neugebauer) eines Schafes (Abb. 87) unter und vor der bei den Füßen stehenden Schüssel gefunden.

Die Fundlage und der Zusammenhang deuten eindeutig auf die Funktion von Speisebeigaben hin. Diese Sitte ist während der Frühbronzezeit weit verbreitet und wird dem üblichen Bestattungsritus zugerechnet. So wird wie in diesen Fällen Röhrenknochen von Schaf oder Ziege in Schalen gefunden. Knochenlose Speisebeigaben können archäologisch nur indirekt durch Anwesenheit eines Behälters (Keramik, gelegentlich organisches Material) nachgewiesen werden.

In Franzhausen I wurden in mehr als der Hälfte der Gräber Schüsseln oder Schalen vorgefunden. Etwa 20 % der Gräber sind mit einer Tasse ausgestattet. Nur selten treten Sonderformen auf, darunter Siebgefäße in Kindergräbern, was einen Zusammenhang mit Milch-

verwertung vermuten lässt. An der Grabsohle liegende Röhrenknochen ohne Behältnis lassen die Verwendung von organischen Behältnissen vermuten. Von 117 identifizierbaren Knochenresten haben Ziege und Schafe einen Anteil von 90 % (Abb. 88). Den Rest teilen sich Rind und Schwein. Dass die Qualität und Quantität der Speisebeigabe von der sozialen Stellung des Verstorbenen abhängig sein kann, zeigt die Statistik der Tierkörperteile und der Altersstruktur: den höchsten Anteil hat die fleischreiche Schulterpartie; Speisebeigaben sind vornehmlich bei Erwachsenen, kaum bei Kindern zu finden. Ein Wandel in der Bestattungstradition am Ende der Frühbronzezeit zeichnet sich in Gemeinlebern F, als Nekropole mit später frühbronzezeitlicher Belegung, ab. In nur mehr knapp 4 % der Gräber finden sich Keramikreste. Im einzigen Brandgrab Nr. 213 beinhaltet die Schale einen Oberarmknochen eines Schafes oder Ziege²³⁵. Dadurch kann, trotz oder wegen starker Beraubung, vermutet werden, dass sich die Bestattungstradition in der Weise gewandelt hat, dass die Toten statt mit Wegzehrung mit materiellen Statussymbolen, bei Männern in Form von Waffen, bei Frauen in Form von Trachtzubehör ausgestattet wurden²³⁶.

3.7.2.2. Rinderzähne

In den selben vier Gräbern wurden auch Rinderbackenzähne (Kode 918 nach Neugebauer) in unterschiedlicher Fundlage dokumentiert.

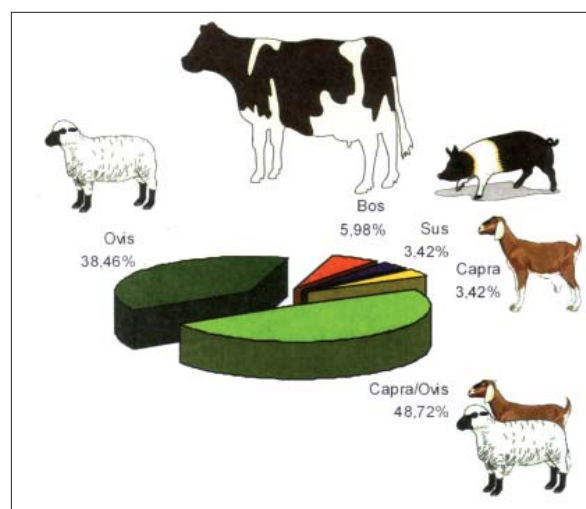


Abb. 88: Franzhausen I: bei 90 % der Fleischbeigaben handelt es sich um Ovis und/oder Capra (nach Neugebauer-Maresch und Neugebauer 2002, Abb. 3).

²³⁵ Neugebauer-Maresch und Neugebauer 2002, 257 ff.

²³⁶ Neugebauer 1991, 130.

Grab/FNr.	Lage	Beschreibung	
2213/10	Grabfüllerde	2 Bz ²³⁷ aus der Maxilla ²³⁸	Knochen- und Blechperlen, Dentalien und Bronzeringelchen um den Hals, eine Beinadel, gelochte Schnecken, eine Schüssel und ein Henkeltopf gefunden. Nach dem publizierten Foto zu schließen, könnte es sich um eine ungestörte Bestattung handeln. Sie ist der Stufe Gemeinlebern I zuzurechnen ²⁴⁴ . FRANZHAUSEN I In Franzhausen I gibt es in 55 Verfärbungen Rinderzähne bzw. -kiefer (Abb. 91). Sie wurden alle in der Füllerde vorgefunden, nur in Grab 961 befand sich ein Zahn in der Schale. Mit den geborgenen Funden, Keramik und Noppenringe ausgeschlossen, kann statistisch aufgezeigt werden, dass Rinderkieferteile häufig mit Dentalien-, Beinschmuck, einfachem Draht- und Blechschmuck und seltener mit Bronzenadeln, Arm- und Halsringen vergesellschaftet waren. Die Aussage ist allerdings fraglich, da die ursprüngliche Ausstattung der gestörten Bestattungen nicht komplett rekonstruiert werden kann und Metallgegenstände meistens Ziel von Beraubungen waren. Eine detaillierte Analyse mit Berücksichtigung des Störungsgrades und der Datierung der betroffenen Gräber kann durchaus zu einem aussagekräftigeren Ergebnis führen, das hoffentlich in der künftigen Auswertung des Gräberfeldes Platz finden wird. UNTERRADLBERG Im noch unbearbeiteten, frühbronzezeitlichen Gräberfeld der Unterwölblingler-Kulturgruppe in Unterradlberg, wurden ebenfalls in zahlreichen Gräberschächten beraubter Bestattungen Schädelteile, Kiefer und Zähne von Rindern gefunden. Im Grab 100 lagen über dem Skelett Tierschädelreste und -zähne. Der publizierten Abbildung ist zu entnehmen, dass quer über dem Skelettschädel ein Rinderkiefer liegt. Die Bestattung ist mit Bronzeringfragment, gelochter Turmschnecke und einer Schale mit den Knochen einer Fleischbeigabe und einem Silex aufgefunden worden ²⁴⁵ . GEMEINLEBARN A In 40 Gräbern (acht sind davon ungestört) wurden in Gemeinlebern A insgesamt 79 Tierknochen bzw. Zähne gefunden. Davon sind 54 vom Rind, 21 vom Schaf, zwei von der Ziege und zwei Molaren vom Hirsch. Der größte Teil der Caprovinae wird in den mitgegebenen Schalen gefunden. Von den 54 Rinderteilen sind 42 Zähne bzw. Kieferteile, wobei 60 % aus der Füllerde und 40 % in der Schale oder im Schalenbereich dokumentiert sind. In den Gräbern 184 und 187 sind Zahn- und Kieferteile in der Schale in situ festgehalten. In Grab 187 ist die Schafstibia mit einem Rinderkiefer vergesellschaftet ²⁴⁶ . Die Verbreitung der Gräber mit Rinderzähnen betrifft das gesamte Gräberfeld. Sie weisen tiefere Grabgruben auf, was F. Stein dazu veranlasste, diese Gräber reicheren Verstorbenen zuzuschreiben ²⁴⁷ .
2331/5	bei den Füßen	1 Bz aus der Maxilla	
2421/5	aus der Schüssel	1 Bz aus der Mandibula ²³⁹	
2421/6	bei den Füßen	1 Bz aus der Maxilla, M3, sehr groß	
2421/7	bei den Füßen	1 Bz aus der Maxilla	
2421/9	Grabfüllerde	mehrere Zähne aus der Maxilla und Mandibula	
2574/3	Grabfüllerde	5 Bz, rechte und linke aus der Maxilla (Abb. 89).	

Bei den Gräbern 2331 und 2421, die beide aufgrund der Lage der Skelette ungestört scheinen, wurden die Backenzähne auf der Grabsohle liegend dokumentiert. In den Gräbern 2213 und 2574, deren Skelette verworfen sind, finden sich die Backenzähne in der Grabfüllerde. Über die Funktion von Rinderzähnen und -kiefer in frühbronzezeitlichen Bestattungen gibt es bisher nur Spekulationen. Ein konkreter Hinweis auf eine mögliche Funktion steht noch aus. Vorschläge reichen von Grabwerkzeug, Bannung vor der Verfolgung der Grabchänder durch den Bestatteten, zufällig in die Grube gekommen²⁴⁰, amulettartiger Gebrauch bis zur symbolischen Opfergabe als Bestandteil eines Bestattungsrituals²⁴¹. Bertemes formuliert dies mit den Worten: „*ob hier nicht Spuren eines Kultes vorhanden sind, bei dem das Rind oder der Stier – insbesondere der Kopf des Tieres – eine wichtige Rolle gespielt hat.*“²⁴². Zuletzt vermutet E. Lauer mann, dass der Rinderschädel auf einen Pfahl gespießt als obertägige Grabkennzeichnung gedient haben könnte²⁴³.

FRANZHAUSEN II

Für Franzhausen II ist das Auftreten von Rinderzähnen, -kiefer und -schädelteilen erwähnt. Besonders beeindruckend und einzigartig steht die Frauenbestattung Verf. 2802 da, der mehrere Rinderkiefer und -schädelteile zu Füßen gelegt wurden (Abb. 90). Waren das ganze Rinderköpfe? Oder nur die Kiefer und Zähne? Waren sie noch im Fleisch- und Sehnenverband bei der Niederlegung? Die Tierköpfe müssen ziemlich groß gewesen sein, eine Kieferlänge entspricht in etwa der Länge des Oberkörpers der Frau. In dem Grab wurden Stein-

²³⁷ Bz = Backenzahn

²³⁸ Maxilla = Oberkiefer

²³⁹ Unterkiefer = Mandibula

²⁴⁰ Neugebauer 1991, 104 f.

²⁴¹ Maier 1972, 231.

²⁴² Bertemes 1989a, 45.

²⁴³ Lauer mann 1995, 84.

²⁴⁴ Neugebauer u. a. 1991, 90.

²⁴⁵ Neugebauer u. a. 1990, 50, Abb. 29/2.

²⁴⁶ Bertemes 1989a, 44 f.

²⁴⁷ Stein 1968, 11.



Abb. 89:
Franzhausen
II: Rinderbackenzähne
aus Grab
2574 (Foto V.
Reiter).

GEMEINLEBARN F

In Gemeinlebern F, der Nekropole der späten Frühbronzezeit-Stufe III, wird bereits ein neuer Beigabenritus praktiziert. Die Mitgabe von Speisen als Wegzehrung ist hier nur mehr die Ausnahme. Das spiegelt sich in der niedrigen Zahl an Keramik- und Tierknochenfunden wider. Übrig geblieben sind drei Rinderzähne, ein Unterkiefer von Ziege oder Schaf und ein Backenzahnfragment vom Hauspferd²⁴⁸.

UNTERWÖBLING

Aus dem namensgebenden Gräberfeld Unterwöbling sind die Befunde nahezu vollkommen unbekannt. In acht von den 52 geborgenen Gräbern konnten Tierknochen dokumentiert werden (Grab 7, 8, 9, 12, 13, 15, 18, 27). Von neun gefundenen Teilen vom Rind sind sieben Zähne. Der Rest verteilt sich auf zwei Humeri vermutlich vom Schaf (in Grab 18 in der Schale), einen Pferde Zahn, einen Humerus vom Schwein und einen nicht näher bestimmbar Säugetierknochen²⁴⁹.

OSSARN

Aus Ossarn sind nur drei Tierknochen bekannt. Sie stammen aus Grab 11 und 12. Es handelt sich um Schaf- oder Ziegenknochen in Schalen²⁵⁰.

POTTENBRUNN

In Pottenbrunn wurde in neun Gräbern jeweils ein Tierknochen gefunden. Neben den üblichen Speisebeigaben von Schafknochen in der Schale wurden drei Rinderknochen festgehalten: ein Fußwurzelknochen aus Grab 513 und ein Kiefer aus Grab 174, beide aus dem Beraubungsschacht, der Humerus aus Grab 296 befand sich ebenfalls in der Schale²⁵¹.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

Im Gräberfeld Melk/Spielberg-Pilamünd sind Tierknochen nur in Form von nachweisbaren Speisebeigaben dokumentiert: In Grab 5 wurde vom Rothirsch (*Cervus elaphus*) eine Rippe und ein Radiusfragment unter einem kleinen Henkelgefäß gefunden, in Grab 26 ein Radiusfragment vom Hausschaf in einer Schüssel²⁵².

JOIS

In Jois befanden sich einige Nord-Süd orientierte Hockerbestattungen unter/in einem Grabhügel. Sie werden der Leithaprodersdorf-Gruppe zugeordnet. Den nach Glockenbechertypus bestatteten Toten wurden Keramik in Form von Tassen, Töpfen und Schalen mitgegeben. Es wurden bei zahlreichen Bestattungen Tierzähne und Tierknochen überwiegend im Schädelbereich, nicht in den Schalen, gefunden²⁵³. Der Autor meint, dass es sich um Reste von Totenopfern, Symbole von Opfertieren oder um ein Sippenzeichen handeln könnte.

HAID

In Haid sind in 73 Gräbern Tierknochen erhalten geblieben. Die meisten sind Röhrenknochen von Ziege oder Schaf, vorgefunden in der Schale. In 24 Gräbern finden sich Rinderzähne, wobei etwa 50 % davon in der Schale lagen, die anderen befanden sich in der Füllerde. Da dieses Gräberfeld kaum Störungen aufweist, sind hier Funde und Befunde erhalten, die sonst in Gräberfeldern



Abb. 90:
Franzhausen
II: Frauenbestattung 2802
mit Rinderkiefen (nach
Neugebauer
u. a. 1991,
Abb. 16/4).

der Unterwöblinger-Kulturgruppe gestört sind²⁵⁴.

Besonders hervorzuheben ist der einmalige Befund von Grab 57 (Abb. 92–94): Der komplette Oberkörper eines Mannes (25–35 Jahre) wurde pyramidenförmig auf einem Rinderunterkiefer auf einer vor dem Kopf erhöhten Fläche aufgeschlichtet. „... direkt auf dem Rinderunterkiefer lagen aufgetürmt die Wirbel, die

248 Neugebauer 1991, 103 ff.

249 Kaiser 1962.

250 Lippert 1964, 22.

251 Blesl 2005, 45.

252 Krenn-Leeb 1994, 299.

253 Hicke 1987, 86 f.

254 Reitberger 2005, 131 ff.

3. Brandbestattungen von Franzhausen II und Ratzersdorf

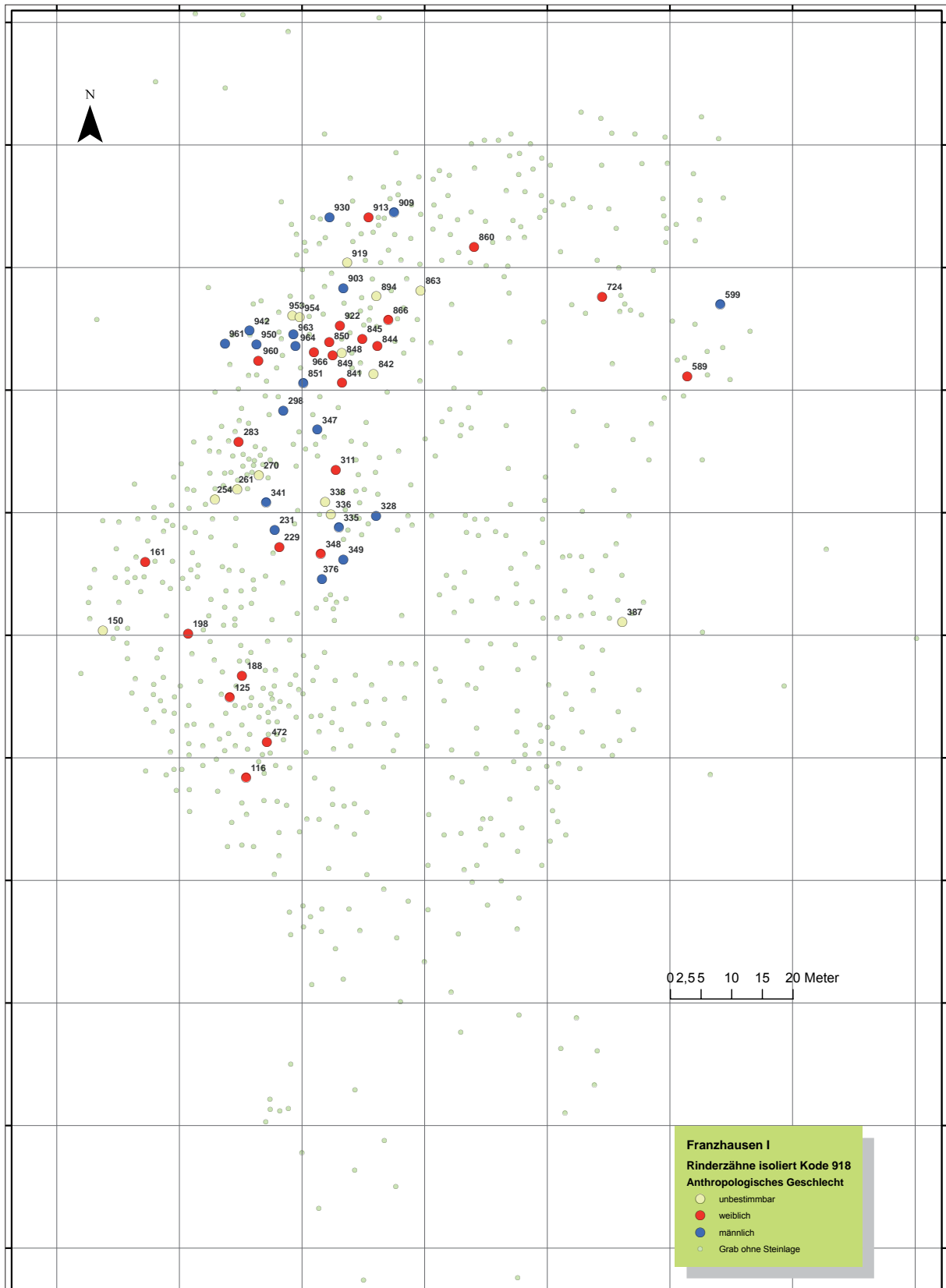


Abb. 91: Franzhausen I: Rinderzähne isoliert Kode 918 in frühbronzezeitlichen Gräbern. Verbreitung im Gräberfeld (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Plan 2, ArcGIS bearbeitet V. Reiter).

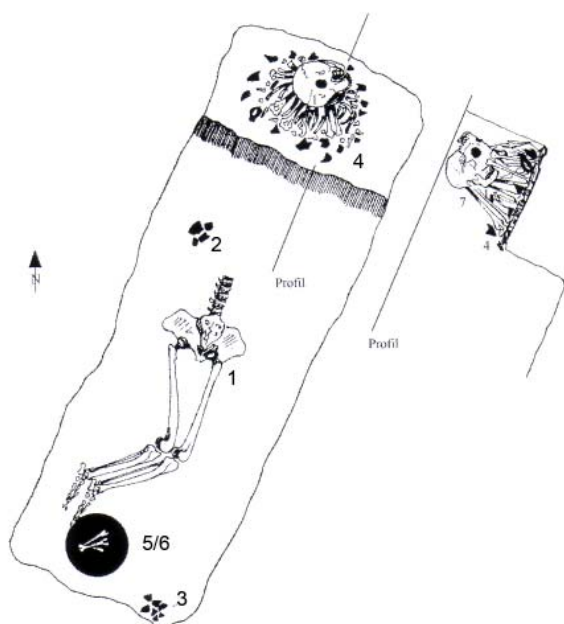


Abb. 92: Haid: Grab 57, Knochenpyramide auf Rinderunterkiefer (nach Reitberger 2005, Taf. 97).

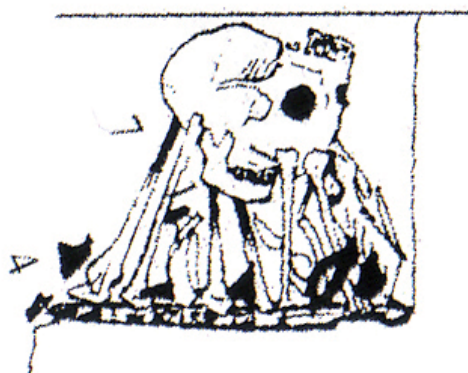


Abb. 93: Haid: Grab 57, Knochenpyramide im Detail (nach Reitberger 2005, Taf. 97).

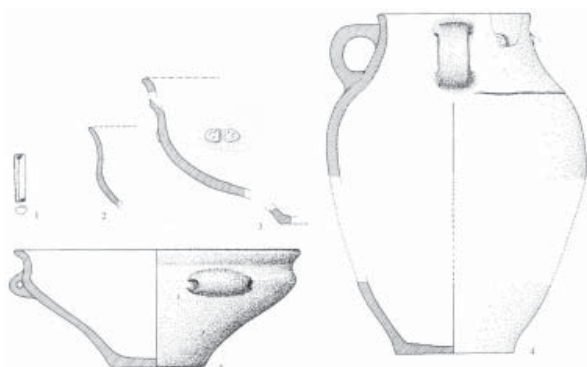


Abb. 94: Haid: Grab 57, Beigaben (nach Reitberger 2005, Taf. 32, Taf. 33).

Schlüsselbeine und die kleineren Rippen; diese wurden umgeben von den größeren Rippen, den Schulterblättern sowie von den Ober- und Unterarmknochen; die Handskelettknochen lagen an der „Pyramidenbasis“; den oberen Abschluss des Knochendepots bildete der verkehrt herum liegende Schädel (der Unterkiefer lag unter dem Schädeldach)²⁵⁵. Die Beigaben waren ein Blechröhrchen (1), Keramikfragmente (2,3), Fragmente eines Henkeltopfes (4), eine Schüssel (5) mit Rinderzähnen und Röhrenknochen eines Schweins (6). Der Rest des Skelettes lag ungestört auf der Grabsohle.

Sofern es die Pietät erlaubt, kann hier von der sorgfältigen Errichtung eines altarartigen Gebildes gesprochen werden. Eine vorstellbare Variante ist, dass das Grab des Bestatteten nach der (kompletten ?) Verwesung des Fleisches geöffnet wurde, die Knochen vom Sehnenverband gelöst (gereinigt ?) und zu der Knochenpyramide zusammengestellt wurden. Warum wurde das getan? Aus Angst, Aneignung von Macht, Verehrung? Wird so ein Ritual von einer Einzelperson durchgeführt oder von einer Gruppe? Wie lange dauert es, bis die Knochen ausgelöst werden können? Warum gerade auf einem Rinderkiefer? Wurde die Fläche für das Knochendepot schon bei der Bestattung angelegt? Diese Fragen können nicht beantwortet werden, aber dieser Befund zeigt uns deutlich, welche bedeutende Rolle die Toten im Dasein der Lebenden eingenommen haben dürften. Im benachbarten Grab 80 wurden 6–8 cm über der Schüssel in der Füllerde ebenfalls pyramidenartig aufgebaute Tierknochen gefunden. Leider wird keine Bestimmung der Tierknochen angegeben. Der Unterkiefer des Bestatteten liegt in dessen linker Ellbogenbeuge²⁵⁶. Knochenmanipulationen sind in diesem Gräberfeld keine Einzelfälle. Das nachträgliche Öffnen der Gräber hat, anders als in den Gräberfeldern der Unterwöblinger-Kulturgruppe im Traisental, in dem zum Großteil Grabraub angenommen wird²⁵⁷, offenbar andere Gründe. Knochen wurden entnommen, Schädel verlegt oder umgedreht²⁵⁸. Hier sei noch Grab 24 (Abb. 95) erwähnt, wo ebenfalls ein Rinderkiefer dokumentiert ist. Von der Bestattung eines 20jährigen Individuums, dessen Geschlecht nicht eindeutig feststellbar war, wurde der Oberkörper bis zum Becken entfernt (auf der Befundzeichnung erkennbar ist der Schädel, ein Arm, zwei Oberschenkelknochen), der Schädel mit Unterkiefer umdreht, im Fußbereich liegt ein Rinderkiefer. M. Reitberger schließt eine Beraubung aus²⁵⁹. In Grab 62 (Abb. 96) befand sich ein vermutlich männlicher Bestatteter und wieder in einer erhöhten Ebene vor dem Kopf ein Rinderkiefer, also die gleiche Ausgangssituation wie in Grab 57, nur lag nichts auf dem Rinderkiefer drauf. Die Knochen des Toten liegen in anatomischer

²⁵⁵ Reitberger 2005, 230, Taf. 32, 33, 97.

²⁵⁶ Reitberger 2005, 254.

²⁵⁷ Neugebauer 1994, 87.

²⁵⁸ Reitberger 2005, 41 f.

²⁵⁹ Reitberger 2005, 197; Taf. 91.

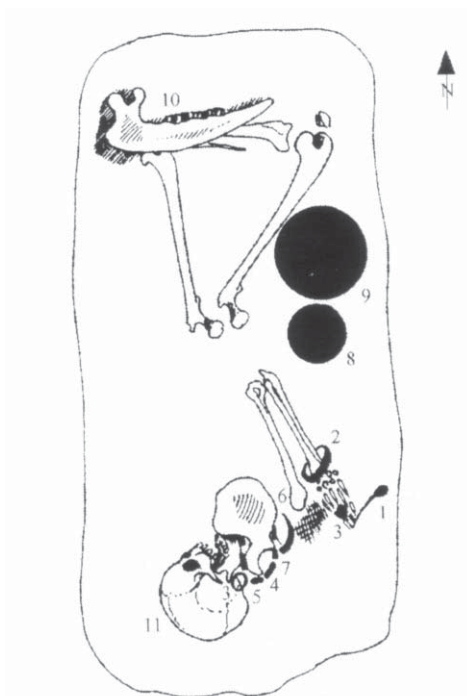


Abb. 95: Haid: Grab 24, ein Rinderkiefer im Fußbereich (nach Reitberger 2005, Taf. 91).

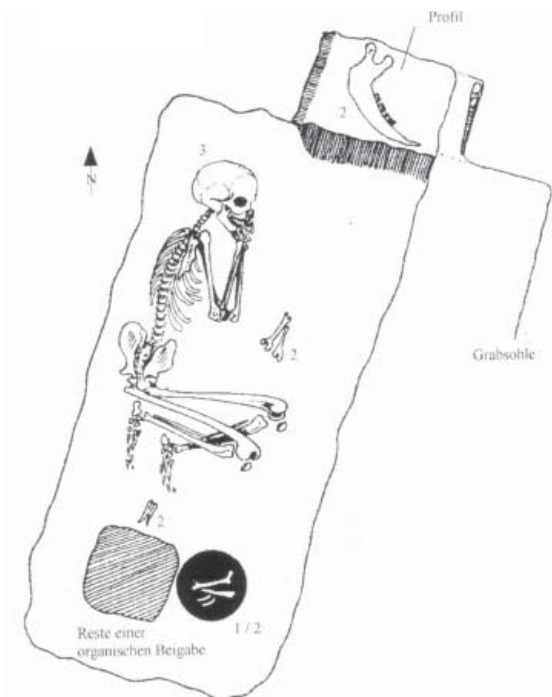


Abb. 96: Haid: Grab 62, ein Rinderkiefer über der Grabsohle (nach Reitberger 2005, Taf. 98).

Anordnung²⁶⁰. Wurde diese Bestattung auf eine Knochenmanipulation wie in Grab 57 vorbereitet ?

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Rinderbackenzähne und -kiefer, -kieferteile, -schädelteile in folgenden Zusammenhängen vorgefunden wurden:

- a - in der Schale
- b - an der Grabsohle
- c - in der Füllerde
- d - in spezieller Lage (Franzhausen II Grab 2802, Haid Grab 57, 62)

Aufgrund der Fundlage der hier angeführten Befunde kann vermutet werden, dass

- 1 - Rinderbackenzähne etc. als Speisebeigabe in Gefäßen mitgegeben wurden,
- 2 - sie möglicherweise in einem organischen Behälter oder ohne Behälter mitgegeben wurden,
- 3 - bei der Beraubung verlagert oder als Grabwerkzeug benutzt wurden,
- 4 - als Beigabe mit ritueller Bedeutung oder
- 5 - als obertägige Kennzeichnung bzw.
- 6 - als profane Unterlage verwendet wurden.

Die Verwendung zu den genannten Zwecken wird eher an den Beginn der Frühbronzezeit anzusetzen sein. Die Lage der Teile kann von sekundären Eingriffen abhängig sein. Inwieweit eine Gegenüberstellung von Grabraub mit Knochenmanipulation sinnvoll ist, kann hier nicht geklärt werden, auch nicht, ob es sich dabei um eine kulturelle Ausprägung handeln könnte. Eine großräumigere Betrachtung könnte zu interessanten Ergebnissen betreffend Bestattungsritualen führen.

3.8. Fundmaterial: Metall

INHALT

Einleitung: Noppenringschema, Drahring Ansprache

- 3.8.1. Drahring
- 3.8.2. Noppenring 2P2I
- 3.8.3. Noppenring 2H1
- 3.8.4. Pfriem
- 3.8.5. Dolchklinge
- 3.8.6. Absatzbeil
- 3.8.7. Armreifen
- 3.8.8. Niete

NOPPENWICKLUNGSSCHEMA

Zum besseren Verständnis der Typologie der nachfolgenden Drahtschmuckobjekte wird hier kurz das Noppenwicklungsschema vorgestellt. Nach dem Schema von Olshausen²⁶¹ publizierte W. Ruckdeschel²⁶² seine

²⁶⁰ Reitberger 2005, 236; Taf. 98.

²⁶¹ Olshausen 1886, 433 ff.

²⁶² Ruckdeschel 1978a, 142 ff.

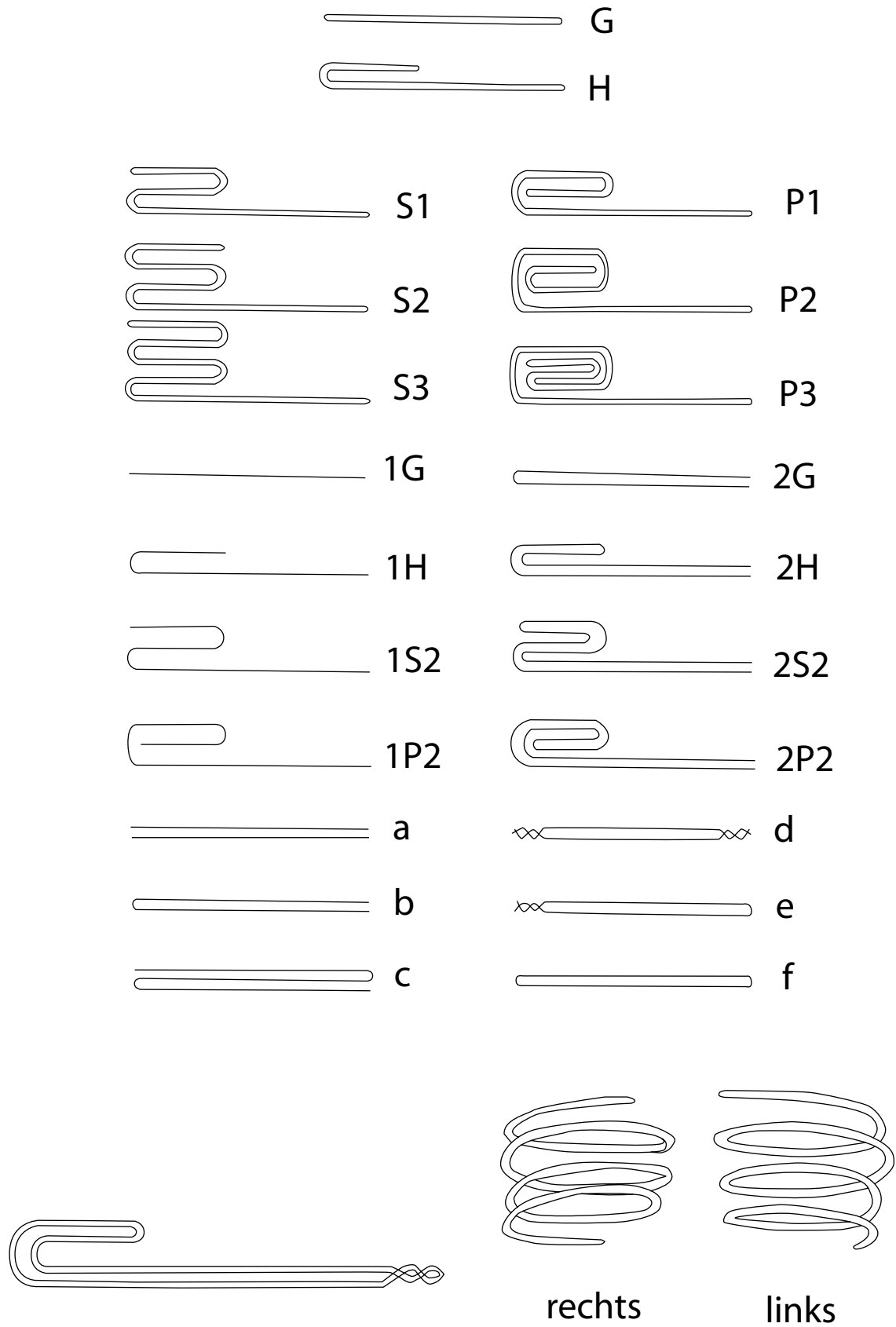


Abb. 97: Noppenwicklungsschema (nach Ruckdeschel 1978a, 143).

1. einfacher Drahring

1.1 geschlossener Ring



nach Ruckdeschel 1978a, Abb 12/16

1.2 offene Enden



nach Schubert 1973, Taf. 18/2

1.3 aneinanderstoßende Enden
(fast geschlossen)



nach Ruckdeschel 1978a, Abb 12/13

1.4 übergreifende oder überlappende Enden



nach Neugebauer und Neugebauer 1997,
Verf. 133/6, Taf. 459,

2. Spiralring (mindestens 1 1/2 Windungen)



nach Neugebauer 1994, 77, Abb 34/9

Abb. 98: Ansprache Drahtschmuck des Types 1G.

modifizierte Variante zur Beschreibung der Windungen von frühbronzezeitlichen Drahringen (im speziellen Noppenringen), die heute gerne verwendet wird. So kann ein Noppenring z. B. als Typ 2P2 l angesprochen werden. Was, wie unten erläutert, als
2 = zweifacher Draht (Bündelung)
P = Krümmung (Spirale)
2 = 2 mal gekrümmt
l = linksgewickelt
entschlüsselt wird.

Um die Form zu erkennen wird der Ring abgerollt. Die Umbiegungen und spiralförmigen Aufrollungen bleiben dabei erhalten (Abb. 97).

Bündelung: Draht liegt einfach, zweifach, mehrfach, wird durch die Zahl vor der Buchstaben gekennzeichnet, also z. B. 2G oder 1H.

G = ein gerader Strich

H = Hacken, also einmal umgebogen

S = S-förmige Schleifen

P = Krümmung (Spirale)

S1, S2, S3, P1, P2, P3 die angefügte Zahl gibt die Anzahl der Schleifen an.

r - rechtsgewickelt

l - linksgewickelt

Enden bei Doppeldrähten:

a - beidseitig offene Enden

b - umgebogener Draht, Enden offen
(offenes Ende = o)

c - mehrfach umgebogen, Enden offen

d - beidseitig verdreht (tordiert)

e - umgebogener Draht, Enden verdreht
(verdrehtes Ende = v)

f - endlos, also geschlossen

3.8.1. Drahring

DRAHTRING ANSPRACHE²⁶³

Aufbauend auf das Noppenwicklungsschema können für den Typ G (gerader Strich) noch weitere Merkmale unterschieden werden (Abb. 98)

1. einfacher Drahring - Typ 1G
 - 1.1 geschlossener Ring = Draht ohne Enden
 - 1.2 offene Enden
 - 1.3 aneinanderstoßende (fast geschlossene) Enden
 - 1.4 übergreifende oder überlappende Enden (bis 1 1/2 Windung)
2. Spiralring (mehr als 1 1/2 Windung) - Typ 1G

Der Typ H, S und P kann unterschieden werden in

3. Noppen- und Schleifenring



Abb. 99: Franzhausen II: Rekonstruktion des Drahringfragmentes aus Grab 1538 (Grafik R. Reiter).

3.8.1. Drahring

Tafel 16

Kode 316 nach Neugebauer

Typ 1G Noppenwicklungsschema

Im stark verworfenen Grab 1538 wurden in Schädelnähe Drahringfragmente (FNr. 9) gefunden. Die Rekonstruktion aus den acht Drahtfragmenten lässt einen Ring mit einem Durchmesser von etwa 2 cm und 1 1/2 Windungen annehmen (Abb. 98). Ob die Fragmente einen vollständigen Ring ergeben, lässt sich nicht mehr feststellen. Der Ausgräber hat ihn als „Drahring mit übergreifenden Enden“ beschrieben. Der Ring könnte die Grünfärbung am unteren Ende des Schulterblattes des Skelettes hervorgerufen haben.

Drahtschmuck ist technologisch am einfachsten zu produzieren und steht ganz am Beginn der Schmuckherstellung aus Metall. W. Ruckdeschel unterscheidet typologisch zwischen einem einfachen Drahring, einem Spiralring, einem Schleifen- und Noppenring. Der Draht- und Spiralring ist die einfachste Variante. Er wird durch das schraubenförmige Wickeln eines Drahtes um einen zylindrischen Gegenstand erzeugt. Gemäß dem Noppenwicklungsschema nach Olshausen²⁶⁴ wird er als Typ 1G angesprochen. Innerhalb des Typs des einfachen Drahringfragmentes unterscheidet W. Ruckdeschel den offenen oder den geschlossenen Ring²⁶⁵. J.-

W. Neugebauer differenziert beim frühbronzezeitlichen Golddrahtschmuck von Gemeinlebern F, Franzhausen I und II die einfachen Ringe in offene, fast geschlossene und leicht überlappende. Von Spiralring kann erst ab 1 1/2 Windungen gesprochen werden²⁶⁶. Der Querschnitt des Drahtes kann rund oder oval, die Enden auslaufend, abgewickelt oder flach sein. Diese Ausführung wird für Locken-, Fingerringe und Armreifen verwendet.

Drahtschmuck ist bereits aus der Schnurkeramik und Glockenbecher Kultur bekannt (Abb. 100/1–2). Schnurkeramiker schmückten ihre Toten in Inzersdorf und Franzhausen I und II mit Spiralringen in Finger-, Arm- und Halsreifengröße²⁶⁷. 1991 wurde im Zuge einer Rettungsgrabung ein genordetes Glockenbechergrab mit einem Kupferspiralring entdeckt²⁶⁸.

Aus Loretto und Gollnsdorf sind Armreifen mit übergreifenden Enden bekannt (Abb. 100/3–4) werden von Schubert²⁶⁹ an den Beginn der Frühbronzezeit gestellt.

FRANZHAUSEN I

In der frühbronzezeitlichen Nekropole Franzhausen I gibt es eine Vielzahl an einfachen Ringen mit abgewickelten und verjüngten Enden und Ringfragmenten. Vergleichen lassen sich die Drahringe aus Grab 257/10, 133/6 (Abb. 100/5) und 274/5. Ausführungen in Gold sind ebenfalls belegt²⁷⁰.

GEMEINLEBARN A

In Gemeinlebern A finden sich in Grab 135 ein einfacher Ring²⁷¹, in Grab 241 mehrere Ringe²⁷². Eine massivere Ausführung befindet sich in Grab 187 A, die von E. Schubert in die Stufe Gemeinlebern I gereiht wird²⁷³.

GEMEINLEBARN F

In Gemeinlebern F sind einfache Drahringe in Bronze und Gold (Abb. 100/7) zu finden²⁷⁴, die der Stufe Gemeinlebern III zuzuschreiben sind.

POTTENBRUNN

Aus Pottenbrunn ist nur ein Spiralring Typ 1Gr aus Grab 98 am Finger eines Mannes mit einem Durchmesser von 2,1 cm bekannt. Er weist 2 1/4 Windungen, einen flach ovalen Querschnitt und verjüngte Enden auf²⁷⁵.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

In Melk-Spielberg-Pilamünd tritt Typ 1G in Grab 18 als Lockenring und in Grab 29 als Fingerring auf²⁷⁶.

LINZ-ST. PETER

In Linz-St. Peter sind Drahtobjekte eher spärlich erhalten. In Grab 70 ist ein Fingerringfragment²⁷⁷ und in

263 nach Ruckdeschel 1978a, 142 ff. – Neugebauer 1991, 28.

264 Olshausen 1886, 433 ff.

265 Ruckdeschel 1978a, 142 ff.

266 Neugebauer 1991, 28.

267 Neugebauer 1994, 25, Abb. 6/14–19.

268 Neugebauer 1994, 41; Abb. 14/8.

269 Schubert 1977, 43.

270 Neugebauer 1994, 77.

271 Bertemes 1989a, Taf. 29/23.

272 Bertemes 1989b, Taf. 60.

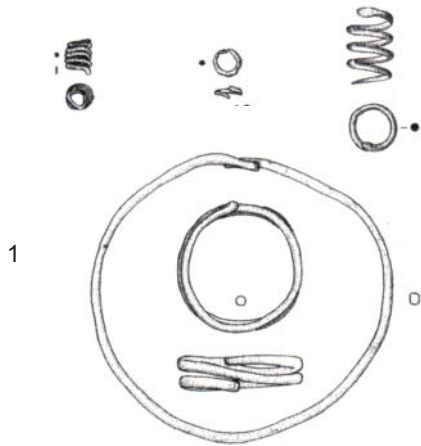
273 Schubert 1977, 46; Taf. 18.

274 Neugebauer 1991, 28; Abb. 5/3–5, 10–13.

275 Blesl 2005, 49; Taf. 39.

276 Krenn-Leeb 1994, 181.

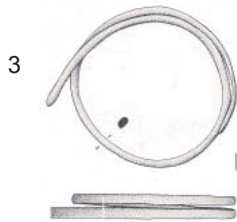
277 Adler 1965, 35, Abb. 3.



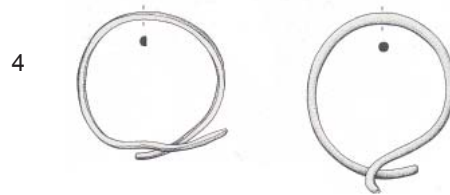
1
Schnurkeramischer Drahtschmuck
Inzersdorf, Franzhausen I und II,
nach Neugebauer 1994, Abb. 6/14, 16-19



2
Glockenbecher Drahtschmuck,
Gemeinlebarn, Grab 3559,
nach Neugebauer 1994, Abb. 14/8



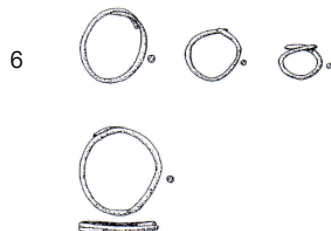
3
Leithprodersdorfer-Gruppe
Gollndsdorf, Grab 2,
nach Schubert 1978, Taf. 17/2



4
Leithprodersdorfer-Gruppe
Loretto, Fundstelle 124 und 106,
nach Schubert 1978 Taf. 12/4, 5



5
Franzhausen I, Verf. 133/6
nach Neugebauer 1997, Taf. 459



6
Haid, Grab 16
nach Reitberger 2005, Taf. 14/1, 2



7
Goldener Drahtschmuck
Gemeinlebarn F,
nach Neugebauer 1991, Abb. 5/3-5



Abb. 101: Franzhausen II: Drahtschmuck aus Gold, ausgestellt im Museum Nußdorf o. d. Traisen 2007 (Foto V. Reiter).

Grab 464 ein Spiralarhing²⁷⁸ aus Draht dokumentiert. In Grab 181 sind Fragmente einer dünnen Bronzedrahtspirale erhalten, die mehrfach um die Bahn eines Randleistenbeiles gewickelt vorgefunden wurde²⁷⁹.

HAID

In Haid sind 20 Stück, zu meist mit übergreifenden Enden, dokumentiert (Abb. 100/6). Dort werden sie im Kopfbereich, aber auch gelegentlich als Fingerschmuck beobachtet²⁸⁰.



Abb. 102: Franzhausen I: Noppenringe in situ an einer reichen Frauenbestattung (nach Neugebauer 1990c, 176 ff.).

Abb. 103: Rekonstruktionsversuch der Verwendung von Noppenringen als Haar- und Fingerschmuck (nach Neugebauer 1990c, 176 ff.).



Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das vorliegende Drahtsegment ein einfach herzustellendes Produkt war. Es kann mit geringstem Materialaufwand produziert werden und tritt daher schon zu Beginn der Metallverarbeitung auf. Seine Verwendung kann bis zum Ende der Frühbronzezeit beobachtet werden. Eine Typenbezeichnung ist aufgrund des fragmentarischen Zustandes nicht sicher durchzuführen.

3.8.2. Noppenring 2P2I

Tafel 17

Kode 350 nach Neugebauer

Typ 2P2I, klein nach Noppenwicklungsschema

Der Noppenring in Grab 2213 liegt links über dem Kopf. Trotz der starken Störung kann man vermuten, dass der Ring zur Haartracht gehört. Grünfärbungen an den Knochen liegen nicht vor. Der Noppenring tritt in Niederösterreich bereits in der Glockenbecherkultur auf, was im Fund von Leopoldsdorf durch einen Goldnoppenring²⁸¹ und in Herzogenburg-Oberndorf durch einen silbernen Lockenring²⁸² dokumentiert ist. Seine Erscheinung beschränkt sich nicht auf die Untwölblingler-Kulturgruppe, sondern er ist auch aus den angrenzenden Kulturen entlang der Donau bekannt. Noppenringe sind bei Frauen sehr beliebte Schmuckstücke (Abb. 102). Aufgrund der häufig angetroffenen Lage im Schädel- bzw. Schläfenbereich werden sie als Haarschmuck interpretiert. Mittels Noppenringe sollen Haarsträhnen rechts und links des Kopfes zusammengehalten worden sein²⁸³. Sie werden paarweise oder mehrfach angetroffen, sodass eine symmetrische Verteilung angenommen werden kann. Aufgrund der starken Störungen und Verwerfungen der frühbronzezeitlichen Gräber und der geringen Größe gehen eine Vielzahl an Noppenringen verloren. Anhand der Anordnung und der unterschiedlichen Größen und Breiten, klein-mittel-

groß²⁸⁴ lässt sich eine Haartracht (Abb. 103) rekonstruieren²⁸⁵. In Melk/Spielberg-Pilamünd trugen die Frauen an jeder Kopfseite bis zu vier Strähnen von kleinen Noppenringen zusammengehalten, wovon jeweils zwei mit einem mittleren oder großen Noppenring zusammengefasst werden²⁸⁶. Der Noppenring kann auch die

278 Adler 1965, 61, Abb. 3.

279 Adler 1965, 58; Taf. 14/5.

280 Reitberger 2005, 92 f.

281 Willvonseder 1937c, 89; Taf. 20.

282 Neugebauer und Neugebauer 1998, 20.

283 Bertemes 1989a, 57.

284 Krenn-Leeb 1994, 180 ff, 193.

285 Neugebauer 1990c, 176 ff.

286 Krenn-Leeb 1994, 187.

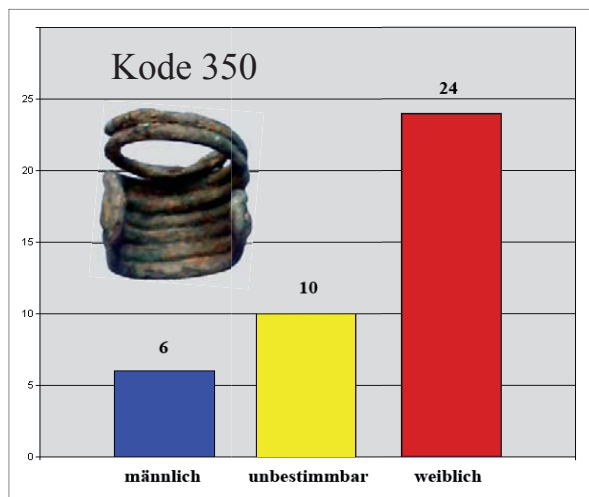


Abb. 104: Franzhausen I: Kode 350 nach Geschlecht (nach Neugebauer und Neugebauer 1997. – Berner und Wiltshke-Schrotta 1992; Grafik V. Reiter).

Funktion eines Fingerschmucks innehaben, wenn er in situ am Finger, gegebenenfalls mit einer Grünfärbung an den Phalangen, angetroffen wird. Bei Männern ist der Noppenring nur selten dokumentiert. Feinchronologisch hat der Noppenring keine Relevanz²⁸⁷.

Der Noppenring wird wie der einfache Drahting und der Spiralring aus einem Drahtstück gefertigt. Um eine größere Stabilität und Oberfläche zu erhalten, wird er zusammengelegt und unterschiedlich in Spiralen und Windungen gebogen (siehe Noppenwicklungsschema, Abb. 97). Der Querschnitt des Drahtes kann rund, oval oder dreieckig sein. Er ist aus Kupfer, Bronze, Silber oder Gold angefertigt.

FRANZHAUSEN I

Im Gräberfeld Franzhausen I wurden 617 Noppenringe gefunden. Der Noppenring Typ 350 ist insgesamt 91 mal in 40 Bestattungen dokumentiert. Darunter sind sechs männliche, zehn unbestimmten Geschlechts und 24 weibliche Bestattungen (Abb. 104). 43 Noppenringe

Position	männlich	weiblich	Gesamt
Finger	2	1	3
Kopfbereich	6	21	27
Schale	0	13	13
Gesamt	8	35	43

Abb. 105: Franzhausen I: Noppenring Kode 350, geschlechts- und positionszuordenbar, Anzahl nach Geschlecht und Position (nach Neugebauer und Neugebauer 1997. – Berner und Wiltshke-Schrotta 1992; Statistik V. Reiter).

können einem eindeutigen Geschlecht und einer Lage im Grab zugeordnet werden (Abb. 105). Acht Noppenringe Typ 350 wurden bei Männern gefunden, davon zwei am Finger und sechs im Kopfbereich. Von den 35

bei weiblichen Bestattungen gefundenen Noppenringen befand sich nur einer am Finger, 13 im Schläfen- und 21 im Kopfbereich. Das bedeutet, dass von Typ 350 der überwiegende Teil von Frauen im Kopfbereich getragen wurde. Hier wurde nur der Typ 350, der größtenteils mit anderen Noppenringtypen im Grab vergesellschaftet ist, herausgegriffen. Die Gesamtauswertung bleibt der noch ausstehenden Bearbeitung des Gräberfeldes vorbehalten²⁸⁸.

GEMEINLEBARN A

In Gemeinlebarn A wurden in 46 Gräbern Noppenringe gefunden. Die Dokumentation von J. Szombathy zeigt ebenfalls eine paarige Lage im Schädelbereich²⁸⁹. Ein schönes Beispiel bietet Grab 76: nach Orientierung und Lage eine Frau, mit zwei mal vier kleinen Noppenringen und einem Paar großer Noppenringe im Ohrbereich. Vier kleine Noppenringe sind durch kupfersalzimprägnierte Haar- und Hautreste zusammenkorrodiert²⁹⁰.

GEMEINLEBARN F

In Gemeinlebarn F, am Ende der Frühbronzezeit, ist der Noppenring nur noch selten anzutreffen. J.-W. Neugebauer spricht ihn als Lockenring (bei Fundlage im Kopfbereich) oder als Fingerring (bei Fundlage im Fingerbereich) an.



Abb. 106: Gemeinlebarn F: Grab E, Noppenring aus Gold (nach Neugebauer 1991, Abb. 5/14).

In Grab 25 und Grab 28 finden sich Bronzenoppenringe, in Grab E ein Noppenring aus Gold (Abb. 106) mit flachdreieckigem Drahtquerschnitt²⁹¹.

UNTERWÖBLING

Im Gräberfeld von Unterwöbling konnte in sieben (Grab 2, 4, 10, 18, 20, 35, 49) von insgesamt 53 Gräbern Noppenringe beobachtet werden. Es handelt sich dabei um Bestattungen von Männern und Frauen. Die Noppenringe treten in drei Größen auf: klein (10 mm Dm), groß (15 mm Dm) und sehr groß (40 mm Dm) und sind immer in größerer Anzahl anzutreffen, d. h. wenigstens fünf Stück in Grab 49 bzw. höchstens zehn Stück in Grab 20 und 31²⁹².

OSSARN

In Ossarn wurden insgesamt 33 große und kleine Nop-

287 Bertemes 1989a, 112 f.

288 Neugebauer und Neugebauer 1997.

289 Bertemes 1989a, 56.

290 Bertemes 1989b, Taf. 29.

291 Neugebauer 1991, 28.

292 Kaiser 1962.

penringe gefunden²⁹³. Davon konnten 19 Stück den Gräbern 6, 8, VI, XV zugeordnet werden. Grab 6 und 8 waren S-N orientierte Hockergräber, also vermutlich Frauen. Die Noppenringe lagen im Schläfenbereich. In Grab XV lagen jeweils ein großer und drei kleine Noppenringe an jeder Schläfenseite. Die großen Noppenringe auf Tafel XII/7+8, Tafel XV/7b und Tafel XV/4 zeigen tordierte Enden²⁹⁴.

POTTENBRUNN

In Pottenbrunn wurden 31 Noppenringe in zwölf Bestattungen ergraben. 13 Noppenringe konnten dem Typ 2P2 zugeordnet werden. Bei weiblichen Bestattungen befinden sie sich im Kopf- und Schläfenbereich, bei Männern konnten sie als Fingerschmuck nachgewiesen werden²⁹⁵.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

In Melk/Spielberg-Pilamünd tritt der Noppenring 2P2 paarweise bis zu acht Stück in Kombination mit mittleren und großen Noppenringen auf. Wieder werden sie beidseits des Schädels im Schläfenbereich bei weiblichen Bestattungen vorgefunden²⁹⁶.

LINZ-ST. PETER

In Linz-St. Peter sind Noppenringe wie anderer Drahtschmuck eher spärlich zu finden. Es wurden nur fünf sehr kleine Noppenringe gefunden (Grab 9, Grab 81, Grab 73, Grab 151), davon in Kindergrab 151 zwei Stück in der rechten Ohrgegend²⁹⁷.

HAID

In Haid konnten 17 Noppenringe in zwölf von 164 Bestattungen festgestellt werden. Nur einmal treten sie paarweise auf. Sie befinden sich meistens im Kopf- und Schläfenbereich. Gelegentlich werden sie als Fingerschmuck, einmal als Armreife beobachtet. Von den noch feststellbaren Typen waren elf Stück 2G und drei Stück 2H. Der Typ 2P2 kommt nicht vor²⁹⁸.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Noppenring in verschiedenen Größen und Wicklungen während der frühen und entwickelten Frühbronzezeit in der Unterwöblinger Kultur ein äußerst beliebtes Bronzeschmuckstück war, das vor allem von Frauen mehrfach im Schläfenbereich als Haartracht verwendet wurde. Am Ende der Frühbronzezeit, in der Stufe Gemeinlebern III, ist er nur noch selten anzutreffen.

293 Lippert 1964, Taf. V/2-Grab 6, Taf. VI/3-Grab 8, Taf. IX/10+11, Grab VI, Taf. XII/7+8-Grab XV, Taf. XV/3+4, Taf. XV/7a+b.

294 Lippert 1964.

295 Blesl 2005, 29.

296 Krenn-Leeb 1994, 186 f.

297 Adler 1965.

298 Reitberger 2005, 89.

3.8.3. Noppenring 2H1

Tafel 21

Kode 343 nach Neugebauer

Typ 2H1, groß nach Noppenwicklungsschema

Der Noppenring der Brandbestattung 505 von Ratzersdorf lag im nördlichen Bereich der Grabgrube. Er dient üblicherweise als Haarschmuck und wird im Schläfenbereich vorgefunden. Bei einer Körperbestattung ließe sich daraus entnehmen, dass der Kopf im Norden lag und es sich somit um eine männliche Bestattung handeln könnte. Allerdings bei der vorliegenden Brandbestattung wären solche Überlegungen rein spekulativ. Da der Noppenring keine Brandspuren aufweist, wurde er wohl den Brandrückständen beigegeben.

FRANZHAUSEN I

Der Typ 2H1 ist in Franzhausen I nur in zwölf Gräbern anzutreffen, davon in zwei Gräbern (Grab 229, 405) dreifach, in drei Gräbern (Grab 100, 118, 185) zweifach. In den restlichen sieben Gräbern (Grab 46, 137, 280, 285, 417, 849, 919) ist er jeweils nur einmal belegt. In nur zwei Gräbern (Grab 46, 285) konnte das anthropologische Geschlecht als männlich erkannt werden, ansonst handelt es sich um vier weibliche und sechs unbestimmbare Bestattungen, wobei aufgrund der Orientierung und der archäologischen Geschlechtsbestimmung diese mehrheitlich ebenfalls weiblich sind. Diese zwölf Gräber befinden sich von Norden nach Süden streuend auf der westlichen Seite des Gräberfeldes²⁹⁹.

POTTENBRUNN

Der Typ 2H1 ist im Gräberfeld von Pottenbrunn nicht belegt. Zweimal ist der Typ 2Hr(e) mit einem Durchmesser von 25 bzw. 29 mm im Kopfbereich der Bestattung 341, einer Frau, dokumentiert worden³⁰⁰.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

Der Typ 2H1 ist in Melk/Spielberg-Pilamünd dreimal für mittlere bis große Noppenringe vertreten (Grab 6, 7, 20). Bei der Bestattung in Grab 6 dürfte er aufgrund seiner Lage als Fingerschmuck gedient haben. In Grab 7 wurde er im Schädelbereich gefunden. Die Zuordnung des dritten Noppenringes zu Grab 20 ist fraglich. Er könnte sich dort aufgrund einer Grünfärbung des männlichen Skelettes im Schläfenbereich befunden haben³⁰¹.

HAID

Der Typ 2H1 ist im Gräberfeld von Haid nicht nachgewiesen, allerdings ist der Typ 2Hr(e) dreimal (Grab 14, 65, 117) erhalten. In Grab 14 liegt er im Fußbereich, in den Gräbern 65 und 117 im Kopfbereich³⁰².

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Typ 2H1 im Vergleich zu den Gräberfeldern, die ebenfalls nach dem Noppenwicklungsschema bear-

299 Neugebauer und Neugebauer 1997.

300 Blesl 2005, 39 ff.

301 Krenn-Leeb 1994, 186 f.

302 Reitberger 2005.

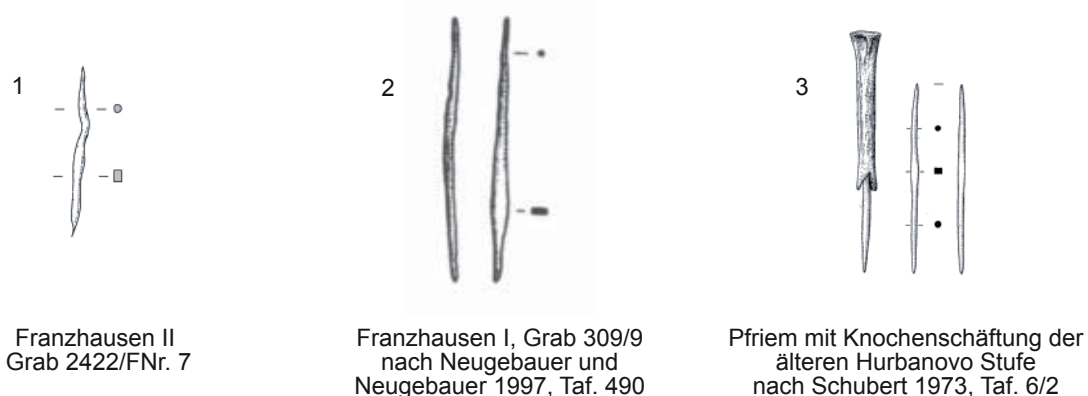
Franzhausen II
Grab 2422/FNr. 7Franzhausen I, Grab 309/9
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 490Pfriem mit Knochenschäftung der
älteren Hurbanovo Stufe
nach Schubert 1973, Taf. 6/2

Abb. 107: Bronzefrieme mit rundem und viereckigem Querschnitt.

beitet wurden, weit seltener auftritt als der oben behandelte Typ 2P2I aus Grab 2213. Er wurde genauso als Haartracht und gelegentlich als Fingerschmuck verwendet.

3.8.4. Pfriem

Tafel 19

Kode 171 nach Neugebauer

Pfriem Typ 1 nach Bertemes

Kupfer-/Bronzefriem Grab 2422

Der Pfriem ist 2,2 cm lang (Abb. 107/1). Beide Enden sind spitz zulaufend. Eine Einbuchtung teilt den Pfriem in ein oberes Drittel mit nahezu rundem Querschnitt und in zwei untere Drittel mit rechteckigem Querschnitt, das vermutlich in der Schäftung steckte. Der Pfriem wurde im Verband mit geringem Leichenbrand und den Fragmenten einer Schüssel gefunden.

Der Pfriem kann durch eine Schäftung (Abb. 107/3) versehen als „Essbesteck“ im Sinne unserer Gabel interpretiert werden. Als handliches und kleines Gerät ist er aber auch als Universalwerkzeug für feine Arbeiten vorstellbar. Die scharfen Spitzen, die am vorliegenden Exemplar noch erhalten sind, geben eine Vorstellung davon, dass dieses Gerät auch zum Ritzen, Stoßen, Bohren, Stochern, Lochen und Stechen verwendet werden sein könnte; also durchaus Funktionen, die auch mit dem Taschenmesser vergleichbar sind. Er wird vorwiegend in Frauengräbern gefunden.

Der Metallpfriem ist aus einem gegossenen Drahtstück gefertigt, also mittels einfachster technologischer Herstellungsmethode. Der Querschnitt kann rund oder rechteckig sein. Fast immer weist er in der Frühbronzezeit eine rhombische Mittelschwellung auf, um das Versinken des Pfriems in die Schäftung zu verhindern.

FRANZHAUSEN I

In Franzhausen I wurde bei 47 weiblichen, einer männlichen und acht geschlechtlich nicht zuordenbaren Bestattungen ein Bronzefriem vorgefunden. Es wird zwischen einer kleinen (ab 2 cm) und einer großen Variante

(bis 7,3 cm) unterschieden. Nur vier Stücke weisen eine vergleichbare Länge zum behandelten Fund auf, alle anderen sind deutlich größer. Bis auf drei Exemplare besitzen alle eine Mittelschwellung. Nur in den Gräbern 5, 309 und 834 wurden Pfrieme ohne Mittelschwellung gefunden. Im Vergleich mit dem Pfriem aus Grab 2422 von Franzhausen II findet das Stück aus Grab 309 FNr. 9 (Abb. 107/2) von Franzhausen I die größte Übereinstimmung. Es ist ebenfalls drahtförmig, an einer Seite weist der Querschnitt eine runde Form auf, an der anderen ist der Querschnitt rechteckig. Die Länge beträgt 3,4 cm. In diesem Grab ist der Bronzefriem ebenfalls mit einer Schüssel Kode 851 vergesellschaftet. 17 Pfrieme, das sind 50 % der Pfrieme, deren Position im Grab bestimmbar sind, wurden im Fußbereich gefunden³⁰³.

GEMEINLEBARN A

F. Bertemes unterteilt die in Gemeinleborn A gefundenen Metallpfrieme aufgrund ihrer Gestaltung des Mittelteiles in drei Typen. Typ 1 entspricht dem Pfriem ohne ausgeprägtem Mittelteil. Er ist in Gemeinleborn in Grab 92, der Bestattung eines Mädchens, und in Grab 191, einem Männergrab, zu finden³⁰⁴.

GEMEINLEBARN PARZ.Nr.201/10

1991 wurde im Rahmen einer Rettungsgrabung auf Parz.Nr.201/10 ein genordetes Glockenbechergrab eines Mannes mit einer Armschutzplatte, einem Griffzungendolch und einem Kupferpfriem geborgen³⁰⁵.

POTTENBRUNN

In Pottenbrunn ist im Grab 200 einer Frau ein kleiner Pfriem dokumentiert. Er weist einen rechteckigen Mittelteil auf und ist 1,9 cm lang³⁰⁶.

OSSARN

In Ossarn konnten zwei Bronzefrieme unterschiedlichen Typs (mit und ohne Mittelschwellung) dokumentiert werden³⁰⁷.

MELK/SPIELBERG-PILAMÜND

303 Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 490.

304 Bertemes 1989a, 99.

305 Neugebauer 1994, 41.

306 Blesl 2005, 28, 58; Taf. 41.

307 Lippert 1964, Taf. IX/8, Taf. XVI/1.



Abb. 108: Rekonstruktion Dolch mit organischem Griff (Museum Nußdorf o. d. Traisen, Foto V. Reiter).

In Melk/Spielberg-Pilamünd wurde ein Metallpfriem ausgegraben. Er befand sich in Grab 14. Dieser Pfriem weist eine rechteckige Mittelschwellung auf und ist mit einer Ösenkopfnadel, einem Blechband, einem Noppenring und einer Henkelschüssel vergesellschaftet³⁰⁸.

HAINBURG-TEICHTAL

In Hainburg-Teichtal, einem Gräberfeld der Wieselburger Kultur, finden sich zahlreiche Bronzefrieme mit und ohne Mittelschwellung³⁰⁹.

LORETTO

Als Beispiel für den frühen Nachweis eines Pfriemes ist der Fund aus Loretto/Fundstelle 88c zu nennen³¹⁰. Er wird der Leithaprodersdorf-Gruppe zugeordnet.

LAA/THAYA

In Laa/Thaya wurden 1932 unter anderem zwei glockenbecherzeitliche Brandgräber geborgen. In Grab 8 befand sich ein vierkantiger Bronzefriem (Inv.Nr. 63079, NHM Wien) mit spitz zulaufenden Enden und einer Länge von 9,8 cm³¹¹.

HAID

Im Gräberfeld von Haid sind Pfrieme aus Kupfer oder Bronze in 15 Gräbern nachgewiesen. Sie sind zwischen 2,7 und 6,5 cm lang und weisen eine Mittelschwellung auf. Ein geschlechtsspezifisches Verhältnis konnte mangels eindeutiger Geschlechtsbestimmung nicht getroffen werden, jedoch waren die meisten Bestatteten mit Pfriembeigabe juvenil oder älter. Die Lage der Pfrieme im Grab ist interessant: viermal liegt der Pfriem in der Schale, gelegentlich in der Nähe einer Schale, sonst weit entfernt, meist bei den Füßen. Der Großteil der Pfrieme ist mit Knochenschmuck vergesellschaftet³¹².

³⁰⁸ Krenn-Leeb, 1994, 286.

³⁰⁹ Schubert 1973, Taf. 14. – Krenn-Leeb 1994, 289.

³¹⁰ Schubert 1973, Taf. 12/6.

³¹¹ Hetzer 1949, 95; Abb. 5/13, Abb. 8/4. – Toriser 1976, 34

³¹² Reitberger 2005, 65 f.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich weder Größe noch Form des Pfriemes aus Grab 2422 als chronologisches und typologisches Merkmal verwenden lassen (Ruckdeschel 1978a, 202). Er ist ein räumlich und zeitlich weit verbreitetes, beliebtes Werkzeug, das Frauen gerne bei der Bestattung mitgegeben wurde. Aufgrund der Lage im Grab und der vermuteten Funktionalität als Gabel, stellt sich die Frage, ob der Pfriem als primäre Beigabe im Sinne von Werkzeug, das zu Lebzeiten dem Bestatteten wertvoll war, anzusprechen ist, oder ob es als „Mitgabe“ zur Fleischbeigabe, die in der beigegebenen Schale oder Schüssel lag, gedient hat. Hierbei wäre allerdings auffällig, daß eine Häufigkeit gerade in Frauengräbern zu beobachten ist. Wie die obigen Vergleichsfunde zeigen, tritt der Kupfer- bzw. Bronzefriem schon vor der Frühbronzezeit auf. Zu Beginn und in der klassischen Phase der Frühbronzezeit dürfte er seinen Höhepunkt erreichen. Gegen Ende der Frühbronzezeit dünnt er aus, was damit zu tun haben könnte, dass die Sitte, den Toten Speise und Trank mitzugeben, am Ende der Frühbronzezeit vorübergehend völlig aufhört³¹³.

3.8.5. Dolch

Tafel 15

Kode 137 nach Neugebauer

Typ Malching nach Ruckdeschel

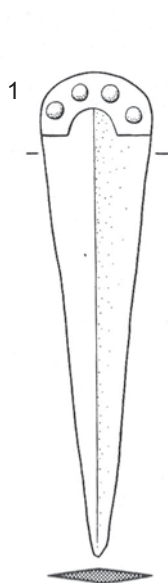
Dolch Typ 4 nach Bertemes

Im Grab 148, FNr. 10 wurde eine Bronzedolch Klinge eines Griffplattendolches mit halbkreisförmiger Griffplatte gefunden. Sie weist vier Niete, einen omegaförmigen Heftausschnitt und einen dachförmigen Klingenschnitt auf. Die Schneide ist zur abgerundeten Spitze hin leicht einziehend. Der Dolch ist 12,8 cm lang und maximal 3,9 cm breit, was einem Seitenverhältnis von 3,28 entspricht. Alle vier Niete sind erhalten. Sie sind etwa 1 cm lang und besitzen einen Durchmesser von 0,3 cm. Der Dolch wurde bei den Füßen der Bestatteten neben der Schale gefunden.

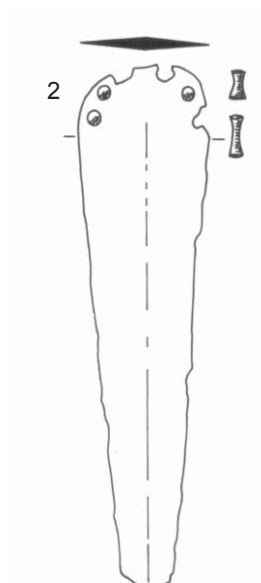
Der Dolch, mit einer Schäftung versehen, ist schon ein seit Beginn der Nutzung des Kupfers verwendetes Gerät. Die Form der Klinge entwickelt sich von der gleichschenkelig dreieckigen (triangulärer Griffplattendolch, Abb. 108) zur einziehenden und geschweiften. In Männergräbern wird er als Waffe angesehen. Die Dolch Klinge aus Grab 148 weist durch die Form der Griffplatte, des Heftausschnittes und des Klingenschnittes durchaus übliche Merkmale der Dolche der Frühbronzezeit auf. Dem dachförmigen Klingenschnitt geht chronologisch der flache Querschnitt voraus. Er ist dem jüngeren Abschnitt der Bronzezeit zuzurechnen³¹⁴. Die

³¹³ Neugebauer 1991, 41.

³¹⁴ Neugebauer 1991, 17.



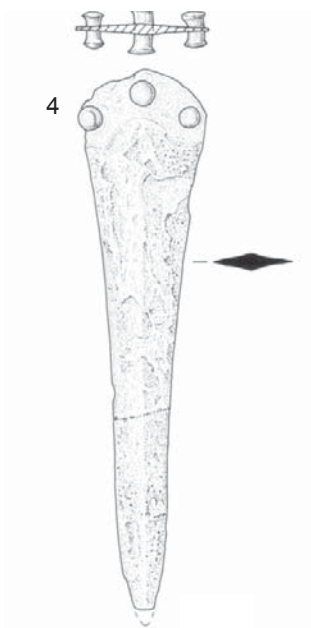
1
Typ Malching
nach Ruckdeschel
1978, Abb. 3/12



2
Typ Malching
Linz St. Peter
nach Adler 1965,
31, Abb. 1



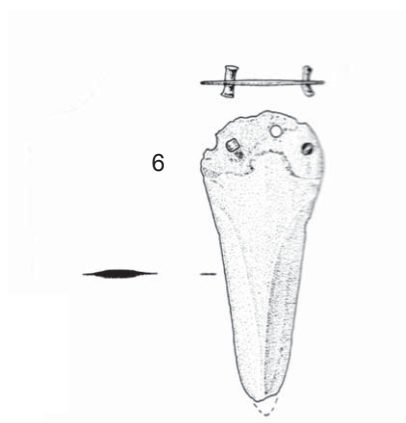
3
Typ 4 nach Bertemes
Gemeinlebar 1885,
nach Bertemes 1989a,
Taf. 31/8



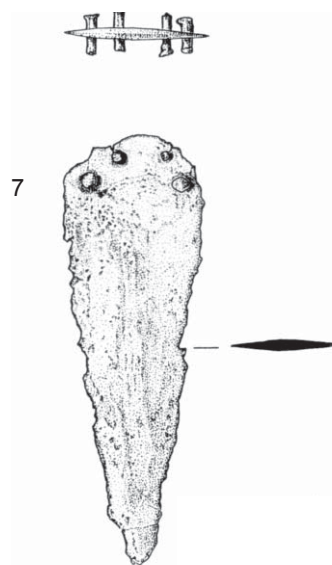
4
Typ Malching
Gemeinlebar 1885
Inv.Nr.23576
nach Neugebauer 1991,
Taf. 11/1



5
Kode 137
Franzhausen I, Verf. 24/2,
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 432



6
Kode 137
Franzhausen I, Verf. 57/3,
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 438



7
Kode 137
Franzhausen I, Verf.388/5,
nach Neugebauer und
Neugebauer 1997, Taf. 512

Abb. 109: Dolche Typ Malching, Langdolch mit geraden Rändern, Dolch Typ 4 nach Bertemes, Kode 137 nach Neugebauer.

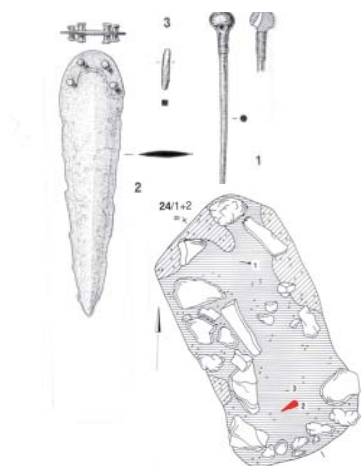


Abb. 110: Franzhausen I: Grab 24, Dolch ohne Leiche (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 10, Taf. 432).

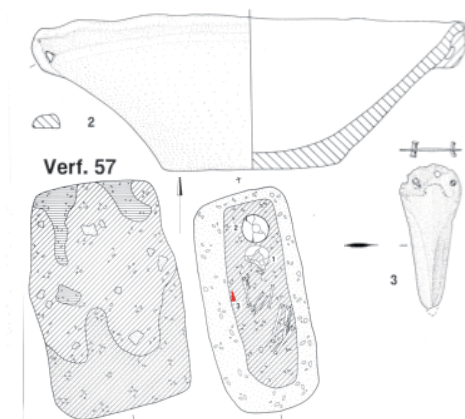


Abb. 111: Franzhausen I: Grab 57, Dolch mit partieller Leiche (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 19, Taf. 438).

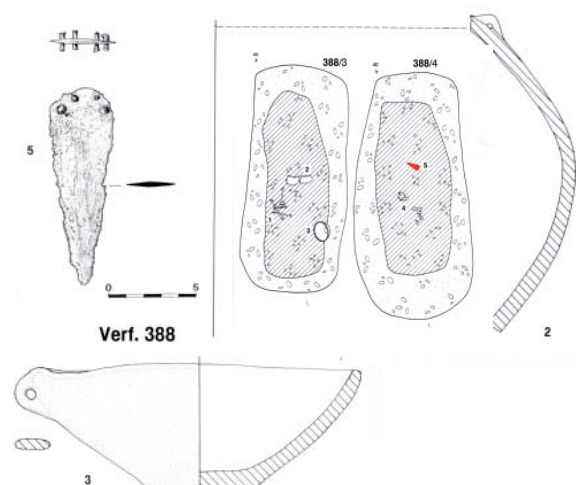


Abb. 112: Franzhausen I: Grab 388, Dolch mit Leichenresten (nach Neugebauer und Neugebauer 1997, Taf. 176, Taf. 512).

leicht einziehende Form der Schneide ist ebenfalls ein verbreiteter Umstand, der durch das Nachschärfen des Gerätes verursacht werden kann und sich klar von einer Schweifung der Klinge abgrenzt. Aufgrund dieser Kriterien kann der Griffplattendolch aus Grab 148 in Franzhausen II dem Typ Malching³¹⁵ zugeordnet werden (Abb. 109/1).

FRANZHAUSEN II

Aus Franzhausen II dürfen wir uns hinsichtlich einer Dolch-Typologie noch einiges erwarten. Die Dolche aus Grab 7 und Grab 711³¹⁶ könnten möglicherweise auch zum hier behandelten Typ zählen.

FRANZHAUSEN I

In Franzhausen I konnten in drei Gräbern Dolche mit Kode 137 nach Neugebauer dokumentiert werden (Verf. 24/2, 57/3, 388/5, Abb. 109/5–7). Das gestörte Grab 24 (Abb. 110) ist zum Teil mit großen Steinen bedeckt. In der Grabgrube findet sich außer dem Dolch (Länge 13,8 cm) im Süden eine Kugelkopfnadel im Norden und ein Bronzefragment. Es wurden keine Menschenknochen vorgefunden. Dieser Dolch ist zusätzlich mit einer kantenparallelen Facettierung ausgestattet. Im Grab 57 (Abb. 111) liegt ein Mann (40–60 Jahre) in einem Baumsarg. Die oberen Extremitäten und das Becken fehlen. Im Rückenbereich liegt der nach Norden zeigende Dolch (Länge 7,5 cm), im Kopfbereich steht eine Schüssel. Der Dolch ist stark nachgeschliffen. Er weist eine leicht konkav abgesetzte Schneidennachschärfung und drei Nietlöcher auf. In Grab 388 liegen nur Beckenreste und ein Fuß der gestörten Bestattung eines 40–60jährigen Individuums in einem Sarg. Eine Amphore und eine Schale sind im Störungstrichter dokumentiert, der Dolch (Länge 11,1 cm) liegt in der Nordhälfte. Seine Ränder sind stark korrodiert und ausgesplittert³¹⁷.

GEMEINLEBARN A

J. Szombathy berichtet von einem Grab (Grab h) in Gemeinlebarn A, tief im Schotter, von etlichen Steinplatten umgeben oder bedeckt, darin ein menschliches Skelett, dabei ein Bronzemeißel und ein Dolch³¹⁸. Auch F. Bertemes erwähnt diesen (Abb. 109/3) und noch einen zweiten Dolch dieses Typs (Typ 4 nach Bertemes) in Zusammenhang mit dem Fund von 1885³¹⁹. J.-W. Neugebauer erwähnt ebenfalls den Fund von 1885 und spricht den Dolch (Abb. 109/4) mit der Inv.Nr. 23.756 als Typ Malching an³²⁰.

OSSARN

Aus Ossarn sind vier Griffplattendolche dokumentiert³²¹. Da aufgrund der publizierten Beschreibung und der

315 Ruckdeschel 1978a, 84; Abb. 3/12.

316 Neugebauer 1994, 95, Abb. 47/3, 8.

317 Neugebauer und Neugebauer 1997, 66, 84, 280.

318 Szombathy 1929, 8; Taf. 1,1.

319 Bertemes 1989a, 100, Taf. 31/8.

320 Neugebauer 1991, 18, 193; Taf. 11.

321 Lippert 1964, 22, 26, 27, 34;

Taf. VII/2, Taf. IX/6, Taf. X/6, Taf. XIV/6.



Abb. 113: Neumarkt/Ybbs: Dolch Typ Malching (Heimatmuseum Neumarkt/Ybbs; Foto und Grafik v. Reiter).

fehlenden Querschnittsdarstellungen eine Typenzuordnung nicht möglich ist und im überwiegenden Teil kein Grabzusammenhang besteht, wird hier nicht weiter darauf eingegangen. Eine Neuaufnahme könnte zumindest für eine Eingliederung in die aktuelle typologische Gliederung hilfreich sein.

POTTENBRUNN

In Pottenbrunn ist eine Dolchklinge vom Typ Straubing nach W. Ruckdeschel aus Grab 341 dokumentiert. Für diesen Typ ist ein flacher Querschnitt und eine trianguläre Schneidenform kennzeichnend, die ihn in den älteren Abschnitt

der Frühbronzezeit stellen. Seine geringe Länge von 4,6 cm als Beigabe in einem Frauengrab lässt weniger an eine

Waffe, als an ein Werkzeug für den Alltagsgebrauch denken³²².

NEUMARKT/YBBS

In Neumarkt/Ybbs wurde ein verzierter, viernietiger Dolch (Abb. 113) geborgen³²³.

MELK/KASERNENHOF

1929 wurde eine Grab in Melk/Kasernenhof entdeckt, das die Bestattungen einer Frau und eines Kindes barg. Diese waren reichlich mit Bronzen ausgestattet. Neben Armspiralen, Kugelkopfnadeln, Bronzspiralen und Bronzeblechen wurde ein Dolch Typ Malching dokumentiert³²⁴.

LINZ-ST. PETER

H. Adler untergliedert die Dolche von Linz-St. Peter in Kurz- und Langdolche, wobei der Übergang beim Seitenverhältnis 2,8 bis 3,0 liegt. Die Kurzdolche untergliedert er weiter in solche mit geraden und solche mit eingezogenen Schneiderändern. Die Langdolche teilt er in solche mit geraden und solche mit konkaven (deutlich abgesetzten) Schneiderändern. Die Griffplatte kann halbkreisförmig, flachbogig oder dreieckig sein. Die Anzahl der Niete und die Verzierung sind keine typologischen Merkmale. Die Dolche in Grab 46 und

Grab 119 werden von ihm als Langdolch mit geraden Rändern angesprochen und von W. Ruckdeschel dem Typ Malching zugeordnet³²⁵. Der Dolch aus Grab 46 (erhaltene Länge 13,4 cm) wurde beim linken Knie des Bestatteten gefunden. Aus dem gestörten Körpergrab 119 wurde ein Dolch mit sechs Nietenlöchern und fünf erhaltenen Niete geborgen. Er weist einen scharfen Mittelgrat auf. H. Adler setzt die Langdolche in die Stufe A2³²⁶.

HAID

In Haid gibt es elf Dolche, entsprechend der eher frühen Zeitstellung des Gräberfeldes handelt es sich dabei um ausschließlich trianguläre Griffplattendolche mit flachem Querschnitt und stehen somit am Beginn der Frühbronzezeit. Erwähnt soll hier der Dolch aus Grab 31 werden, bei dem noch ein Teil des ehemaligen Griffes aus Geweih erhalten ist³²⁷.

HÖRSCHING-RUDELSDORF

Das einzige mit Waffen ausgestattete Grab in Hörsching-Rudelsdorf ist Grab 25. Hier findet sich neben einem Randleistenbeil auch ein vergleichbarer Dolch mit einer Länge von 9,3 cm³²⁸.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich der Dolch aus Franzhausen II Grab 148 problemlos in die bestehende Typologie der ausgehenden Frühbronzezeit einfügt. Ob als Typ Malching bei W. Ruckdeschel, Typ 4 bei F. Bertemes, „Langdolch mit geraden Rändern“ bei H. Adler oder Kode 137 bei J.-W. Neugebauer, alle Ansprachen zeigen die gleichen Merkmale: halbkreisförmige Griffplatte, dachförmiger Querschnitt, gerade Schneidekanten. In Franzhausen I bleibt der Dolch in gestörten Gräbern zurück.

3.8.6. Absatzbeil

Tafel 15

Kode 125 nach Neugebauer

Typ Finsterhaid nach Pászthory, Mayer 1998

Das Absatzbeil in Grab 148, FNr. 2 wurde im Handbereich vor dem Gesicht aufgefunden. Die Holzschäftung ist durch Reste organischen Materials dokumentiert. Das Absatzbeil ist 13,9 cm lang, weist eine spitz zulaufende (nach Mayer 1977 eine spitze, gedrungen herzförmige) Rast auf, die Schneide ist stark ausladend und halbkreisförmig.

Das Beil, allerdings nicht das Absatz-, sondern das Randleistenbeil, in Kombination mit dem Dolch, stellt

³²² Blesl 2005, 36 f, 124.

³²³ Heimatmuseum Neumarkt/Ybbs. – Sauer u. a. 2003, 85.

³²⁴ Pittioni 1941, 27, 23, Abb. 1/1.

³²⁵ Adler 1967, 59 ff. –

Ruckdeschel 1968, 84.

³²⁶ Adler 1967, 85.

³²⁷ Reitberger 2005, 58.

³²⁸ Reitberger 2002.

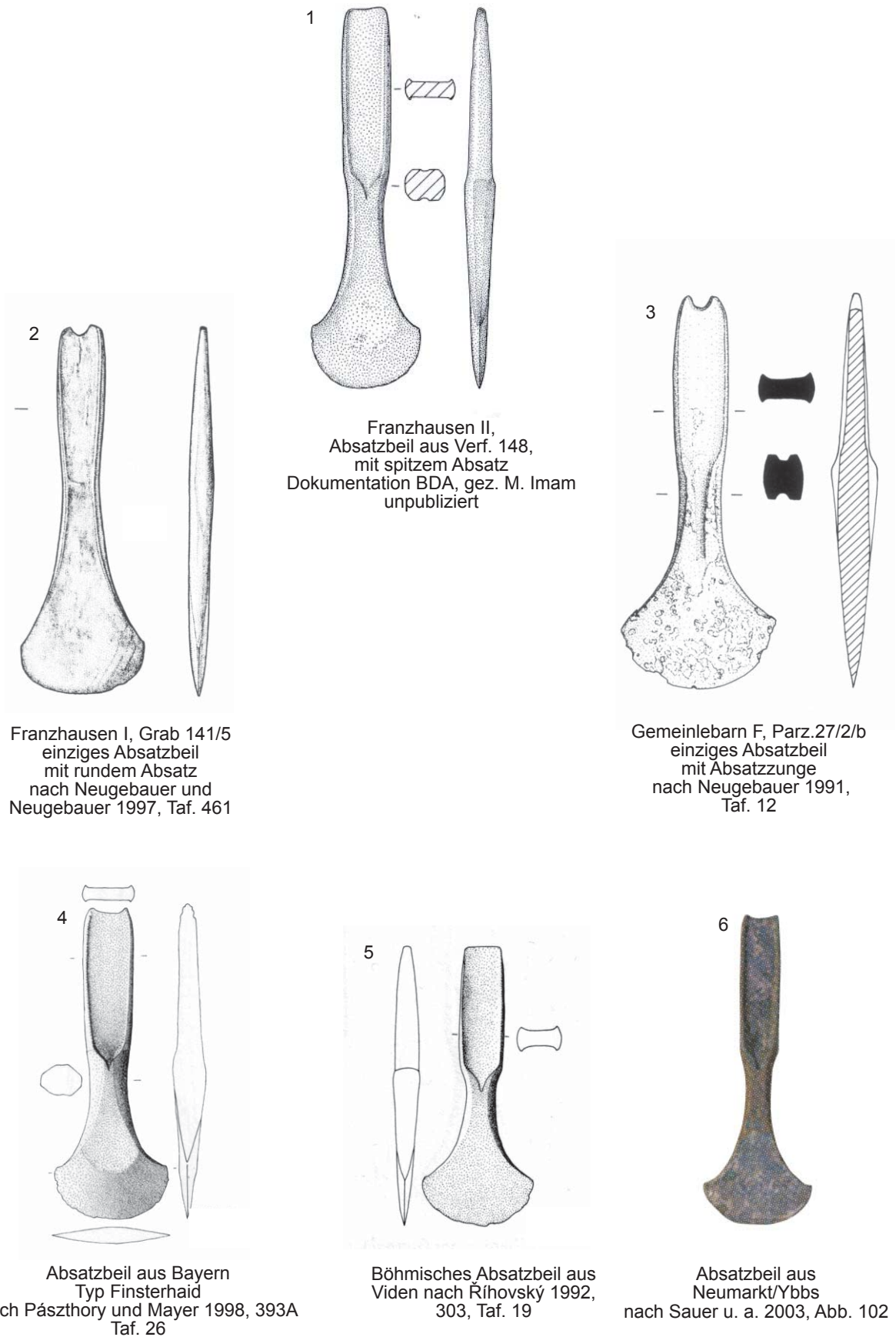


Abb. 114: Absatzbeile mit unterschiedlicher Gestaltung des Absatzes.

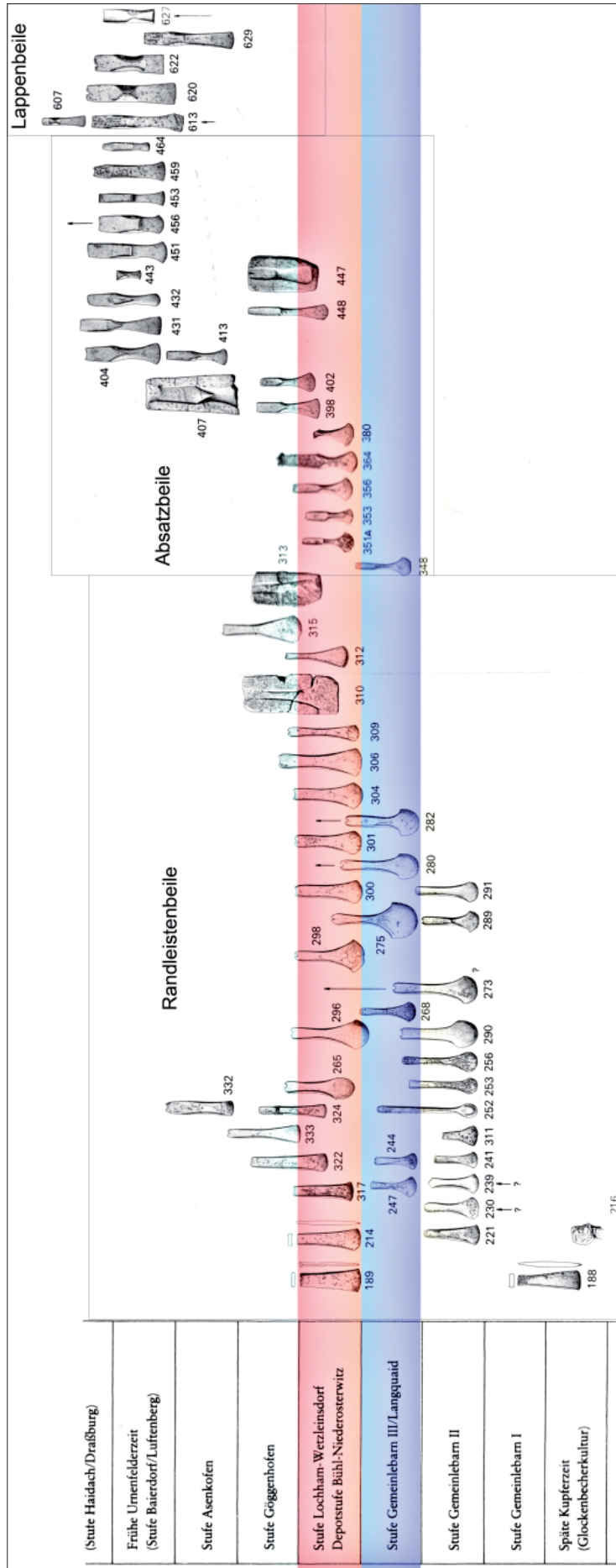


Abb. 115: Chronologische Darstellung der Bronzebeile (nach Mayer 1977, Auszug aus Taf. 134).

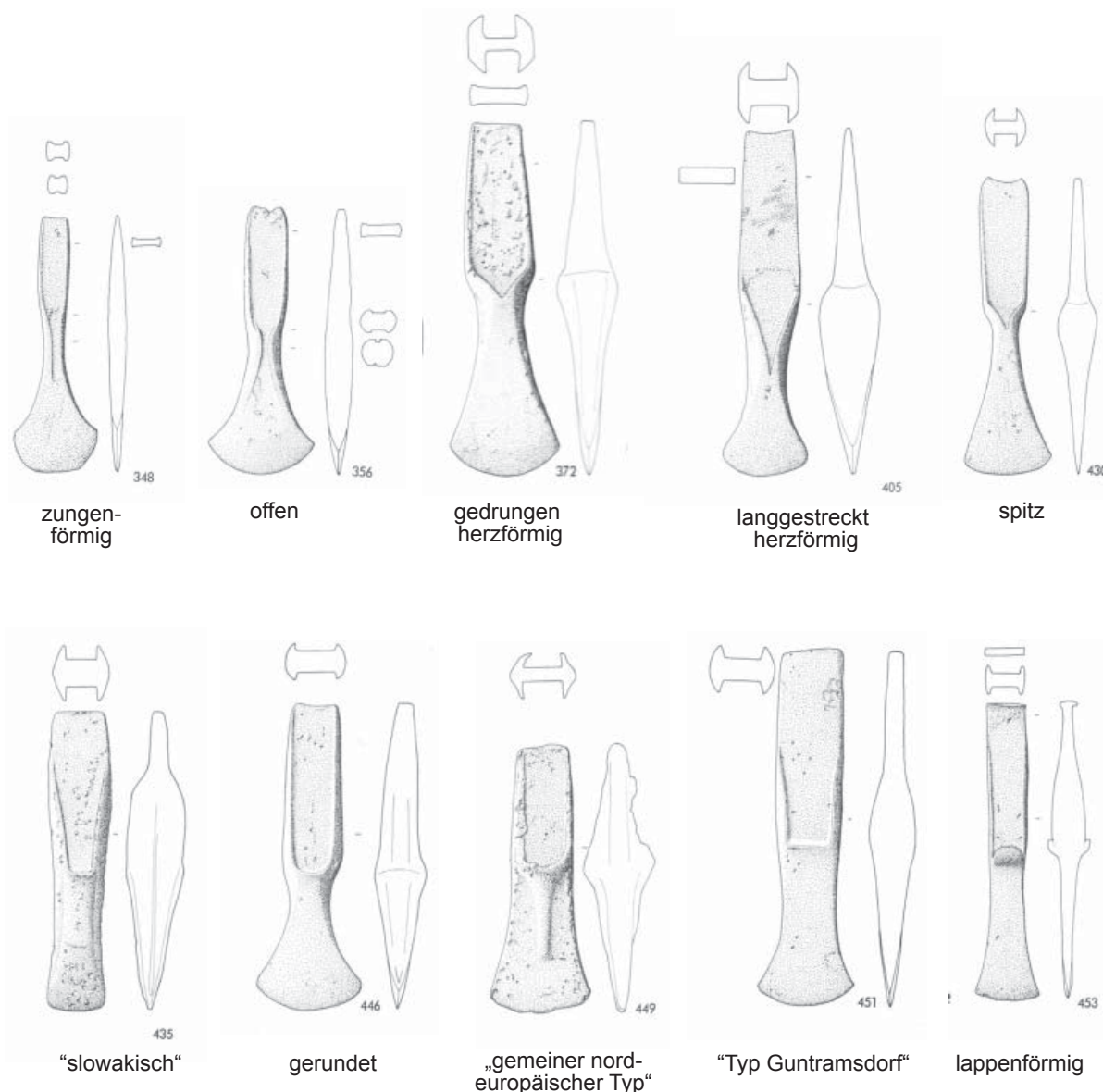


Abb. 116: Absatzbeil nach Absatzform (nach Mayer 1977, Taf. 24–31).

in der Frühbronzezeit eine typische Waffenbeigabe von Männerbestattungen der Unterwölflinger-Kulturgruppe dar. Der Absatz der Beile dient dem Ende der Schäftungszunge als Widerlager. Das bedeutet einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem Randleistenbeil, da die Rast nun das Eindringen der Bahn in den Schaft verhindert³²⁹. Die Absatzbeile weisen meist einen kräftigen Klingenteil auf und lassen eine Verwendung als Werkzeug vermuten. K. Willvonseder ist 1937 der Meinung, dass die zierlichen Absatzbeile in Verbindung mit Dolchen in Gräbern auch als Waffen verwendet wurden³³⁰.

M. Novotná spricht 1970 die Absatzbeile mit runder Schneide für den slowakischen Raum als ältere Form

an und datiert sie in die späte Frühbronzezeit und den Beginn der Mittelbronzezeit. Sie umschreibt einen Verbreitungsraum von der Südslowakei und Südmähren bis Niederösterreich, in dem in diesem Zeitabschnitt die Träger Mad'arovce-, die Věteřov-Kultur und der Böheimkirchner Gruppe der Věteřov-Kultur lebten³³¹. J. Říhovský behandelt diese Fundart 1992 für Mähren. Er reiht sie in seine Gruppe IV „Formen mit herzförmigem Leistenabsatz“. Es wird böhmisches Absatzbeil oder Absatzbeil ostmitteleuropäischer Typ (Abb. 114/5) genannt. Er datiert es ebenfalls in den Übergang von der späten Frühbronzezeit zur Mittelbronzezeit. Das Verbreitungsgebiet vergrößert er auf Südslowakei, Nordwestungarn, Österreich, Mähren, Böhmen und Bayern. Kulturträger in diesem Verbreitungsgebiet sind

³²⁹ Willvonseder 1937, 63.

³³⁰ Mayer 1977, 118.

³³¹ Novotná 1970, 38 ff., bes. Taf. 12/223.

die Mad'arovec- und Věteřov-Kultur und die karpatenländischen, mitteldonauländischen und böhmisch-oberpfälzischen Gruppen der Hügelgräberkultur³³². Zuletzt nahmen sich K. Pászthory und E. Mayer 1998 dieser Fundart an. Sie behandelten den Raum Bayern. Die Absatzbeilform aus Grab 148 in Franzhausen II wird dort als Typ Finsterhaid (Abb. 114/4) angesprochen und soll eher Waffe oder Kultgerät als Werkzeug sein. Die Autoren datieren es in den Langquaid-Locham-Übergang und nennen das Verbreitungsgebiet Westböhmen, Slowakei, Oberpfalz, Unterfranken, Niederbayern und Österreich³³³. Für die Typeneinteilung und die chronologische Stellung (Abb. 115) der Absatzbeile in Österreich wird von E. Mayer 1977 die Gestaltung des Absatzes (Rast) herangezogen. Die Absatzformen können in folgende Formen eingeteilt werden: zungenförmig, offen, spitz (gedrungen oder langgestreckt herzförmig, sonstig spitz), „slowakisch“, gerundet, „gemeiner nordeuropäischer Typ“, Typ Guntramsdorf, lappenförmig (Abb. 116). Das Absatzbeil aus Grab 148 in Franzhausen II kann in Bezug auf die Absatzbildung dem Typ mit dem gedrunenen herzförmigen Absatz zugeordnet werden. Bei Berücksichtigung der so stark gerundeten halbkreisförmigen Schneide und dem schlanken Querschnitt des Stückes findet sich kaum ein vergleichbares Exemplar unter den von E. Mayer 1977 vorgestellten Absatzbeilen mit gedrunenen herzförmigem Absatz.

Eine bessere Entsprechung findet sich in Bayern im Typ Finsterhaid³³⁴, wo auch eine entsprechende Facettierung der Schneide aufscheint, die an den bisher bekannten österreichischen Absatzbeilen generell fehlt. Dieses Beil wurde in Niederbayern in Paitzkofen ausgepflügt. Interessant ist auch das Stück eines vermutlichen Depotfundes, publiziert von J. Říhový 1992, Tafel 19, 303, eine durchaus vergleichbare Form, dessen Fundort mit „Viden“ fraglich („Viden“ im Bez. Zd'ár nad Sázavou oder Wien in Österreich) ist.

FRANZHAUSEN I

In Franzhausen I tritt in nur einer Verfärbung (Verf. 141, FNr. 5, Abb. 114/2) ein Absatzbeil auf. Diese befindet sich am westlichen Rand des Gräberfeldes. Hier wurde in 2 m Tiefe die Bestattung eines Mannes im Alter zwischen 40–60 Jahren in einem vermoderten Baumsarg vorgefunden. Die Lage des Skelettes ist gestört, der Schädel liegt über der Beckengegend, im Schädelbereich sind ein Langknochen und Kieferreste situiert, die unteren Extremitäten, die Unterarm- und Handknochen sind in situ verblieben. Im ursprünglichen Kopfbereich steht eine Schale und darin befindet sich ein Absatzbeil mit einer Länge von 12,3 cm. Dieses Absatzbeil weist einen ausgeprägt gekerbten Nacken, eine schwach S-förmig geschwungene Seitenbahn, eine stark konvexe, leicht abgesplitterte Schneide auf, der Absatz ist leicht

gewölbt. Aus dem Störungsschacht ist ein Blechkopfnadelfragment dokumentiert³³⁵.

GEMEINLEBARN F

In Gemeinlebarn F wurde auf Parz. 27/2 im Jahre 1969 ein Absatzbeil mit Absatzzunge (Inv.Nr. 27/2b, Abb. 114/3) gefunden. Es stammt vermutlich aus einem zerstörten Körpergrab. Das Absatzbeil ist 13,3 cm lang. Es ist durch eine ausgeprägte Nackenkerbe und eine lange rillenförmige Absatzzunge gekennzeichnet. Durch Vergleichsfunde im Hortfund von Neumětely wird das Absatzbeil der Stufe Bühl-Niederosterwitz zugeordnet³³⁶.

NEUMARKT/YBBS

Aus dem Gräberfeld von Neumarkt/Ybbs konnte in der Grabgruppe B aus Grab 8, einer ungestörten Männerbestattung, ein Absatzbeil mit spitzer Rast (Abb. 114/6) geborgen werden. Zumindest ein zweites gleichartiges Absatzbeil ist in der Vitrine der Rekonstruktion einer Männerbestattung im Heimatmuseum Neumarkt/Ybbs ausgestellt³³⁷.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Absatzbeile in Gräbern die Ausnahme darstellen. Diese Fundgattung wird größtenteils als Einzel- oder Depotfund vorgefunden. Das bedeutet, dass die befundeten Absatzbeile in Franzhausen I, Franzhausen II und Neumarkt/Ybbs einen seltenen Fundzusammenhang in der Frühbronzezeit darstellen. Dieser Umstand könnte durch die massiven Beraubungen begründet sein, sowie durch die zeitlich späte Stellung der Absatzbeile.

3.8.7. Armreif

Tafel 20

Kode 313 nach Neugebauer

In der Urne von Grab 3078 wurden zwei massive Armreife FNr. 3 und 4 mit offenen, sich verjüngenden Enden gefunden. Sie sind aus einem runden Bronzestab gefertigt und zeigen eine Verzierung in Form von Strichgruppen, eingefasst mit Dreiecken auf. Massive Armreife treten erst am Ende der Frühbronzezeit auf. Sie gelten als beidseitig getragener Armschmuck von Frauenbestattungen. Der Querschnitt kann rund, oval, rhombisch oder dreieckig sein.

In den Gräberfeldern der Unterwölblinger Kulturgruppe treten am Ende der Frühbronzezeit massive offene Armreife zwar auf, sie weisen aber keine Verzierungen auf, wie die aus der Urnenbestattung 3078 in Franzhausen II. Nur in Haid finden sich zwei vergleichbare Exemplare. Außerhalb Österreichs finden sich verzierte

332 Říhový 1992, 118 ff., bes. Taf. 19/303.

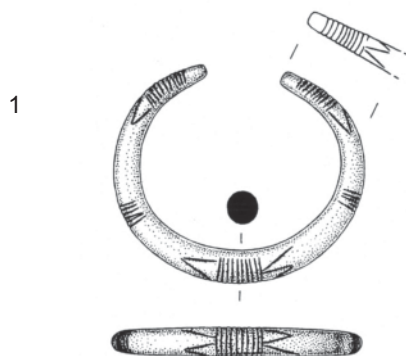
333 Pászthory und Mayer 1998, 78 ff., bes. Taf. 26/393.

334 Pászthory und Mayer 1998, 79; Taf. 26/393 A

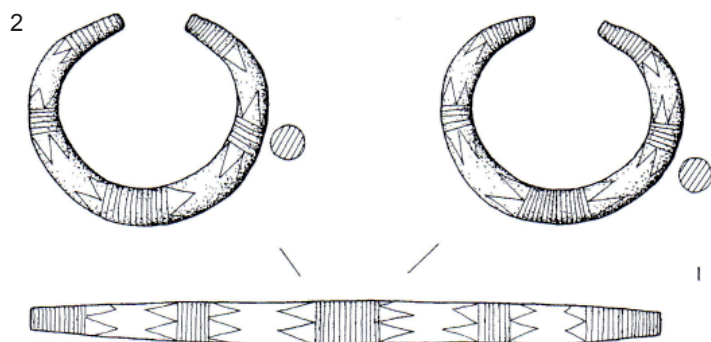
335 Neugebauer und Neugebauer 1997, 140.

336 Neugebauer 1991, 2, 15, 193; Taf. 12.

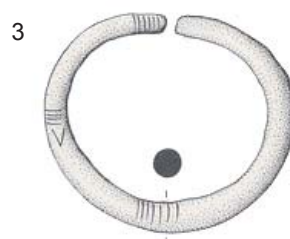
337 Sauer u. a. 2003, 85, Abb. 102. – Heimatmuseum Neumarkt/Ybbs.



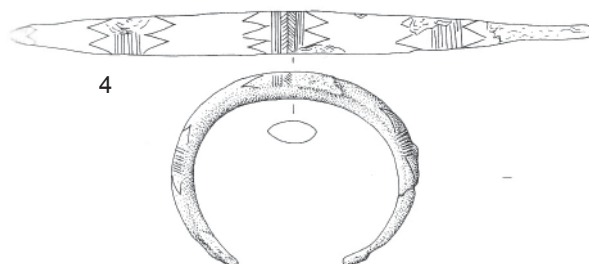
Franzhausen II, Grab 3078
nach Neugebauer und Gatringer 1999, Abb. 20/3



Haid, Grab 20/1
nach Reitberger 2005, Taf. 15



Gajary
nach Schubert 1973, Taf. 11/1



Gordola
nach Pászthory 1985, 191, Taf. 19

Abb. 117: Massive, verzierte Armreife.

Exemplare in der Slowakei, Schweiz und Ungarn.

FRANZHAUSEN I

In Grab 660 von Franzhausen I, der gestörten Bestattung eines Kindes im Alter von 10–11 Jahren, wurde ein unverzierter Armreif gefunden³³⁸.

GEMEINLEBARN A

Im Gräberfeld Gemeinlebarn A sind drei Bestattungen mit unverzierten Armreif ausgestattet: jeweils ein Armreif in Grab 93, die Bestattung eines Kindes und in Grab 108, einem Grab mit den Überresten zweier Frauen. In Grab 29 wurde eine Frau mit zwei Armreife ausgestattet³³⁹.

GEMEINLEBARN F

Im Gräberfeld Gemeinlebarn F finden sich in Grab 32 zwei unverzierte, offene Armreife. Sie wurden einem Mädchen zwischen 13 und 14 Jahren mitgegeben³⁴⁰.

OSSARN

In Grab 12 von Ossarn wurde ein unverzierter offener Armreif dokumentiert³⁴¹.

LINZ-ST. PETER

In Linz-St. Peter gibt es in sieben Gräbern (Grab 5 2x, Grab 7, Grab 73 2x, Grab 84 2x, Grab 95 2x, Grab 134, Grab 178) insgesamt elf unverzierte Armreife. H. Adler konstatiert eine Konzentration im Raum Oberösterreich unter Berücksichtigung weiterer oberösterreichischer Fundplätze³⁴².

HAID

Nur im Gräberfeld Haid finden sich zwei Armreife (Abb. 117/2) mit Verzierung, und zwar der selben Verzierung wie in Grab 3078 von Franzhausen II. In Grab 20, an der westlichen Peripherie des Gräberfeldes, findet sich die ungestörte Bestattung einer vermutlichen Frau (S-N orientierter Rechtshocker), 30–40 Jahre, mit einer konischen Schale mit geradem Rand und einem Tierknochen (Humerus von Schaf oder Ziege) befand. Die beiden Armreife befanden sich noch an den Unterarmen, auf denen die Schale stand. Es handelt sich um zwei massive, offene Armreife mit rundem Querschnitt und sich verjüngenden Enden. Die Verzierung besteht aus fünf Bündel von querlaufenden Strichgruppen, eingefasst von Dreiecken. Die Armreife weisen jeweils einen Durchmesser von 6,8 cm und einen Stabdurchmesser von 1,15 cm auf. M. Reitberger datiert diese Bestattung in die Mittelbronzezeit³⁴³.

SÜDWESTSLOWAKEI

E. Schubert berichtet von dem Gräberfeld Gajary in der Südwestslowakei, aus der Stufe III der Mad'arovce-Kultur, dass dort in Grab 15 ein verzierter Armreif

(Abb. 117/3) vorliegt³⁴⁴.

GORDOLA, LAGO MAGGIORE, KT. TESSIN (SCHWEIZ)

Aus einer vermutlich zerstörten Frauenbrandbestattung aus Gordola (Schweiz) stammen zwei massive offene Armreife (Abb. 117/4) mit verjüngenden Enden und einem abgerundet rhombischen Querschnitt, die ebenfalls die Verzierung mit Streifenbündel und Dreiecken tragen. J. Pászthory stellt eine Verbindung zur Schwäbischen Alp (Deutschland, nördlich der Donau) fest. Dort soll eine Konzentration dieser Armreife vorliegen. Sie stellt den Fund in die Hügelgräberzeit³⁴⁵.

KOZIDERPADLÁS, UNGARN

Im Depotfund Schatz III von Koziderpadlás in Ungarn befinden sich vier Armreife (neben Armspiralen, Beinbergen, herzförmigen Anhängern und Petschaftkopfnadel) mit erwähnter Verzierung, mit verjüngenden Enden, davon zwei spitzen und zwei stumpfen³⁴⁶.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass verzierte Armreife wie die beiden aus Grab 3078 eher selten auftreten. In den Gräberfeldern der Unterwöblinger-Kulturgruppe bzw. der Böhmeikirchner Gruppe finden sich am Ende der Frühbronzezeit massive offene Armreife mit verjüngenden Enden, allerdings ohne Verzierung. Die verzierten Armreife aus Haid, Gordola (Schweiz) und Ungarn werden bereits in die Mittelbronzezeit datiert. J.-W. Neugebauer datiert die Armreife aus Grab 3078 in den vorlochham-zeitlichen Horizont Bühl-Niederosterwitz, was dem Übergang BZ A2c zu Bz B entspricht³⁴⁷.

3.8.8. Niete

Tafel 15

In Grab 148 wurde in der als Speisebeigabenbehälter fungierenden Schale neben dem Humerus eines Schafes oder Ziege eine Bronzeniete gefunden. Die Funktion dieser Niete kann nicht geklärt werden. Sie hat nur an einem Ende einen abgeflachten Kopf, das andere erhaltene Ende ist nach einer leichten Krümmung spitz auslaufend. Zu einem Dolch kann sie also nicht gehört haben, da diese Niete an beiden Enden abgeflacht sind. W. Lobisser hält es für möglich, dass zwei Teile eines Holzdeckels für die Schale mit einer Niete zusammengehalten wurden³⁴⁸.

338 Neugebauer und Neugebauer 1997, 406, Taf. 553.

339 Bertemes 1989b, 44, 48, 16; Bertemes 1989a, Taf. 29/27–29.

340 Neugebauer 1991, 30, 143; Taf. 3.

341 Lippert 1964, 22.

342 Adler 1967, 72.

343 Reitberger 2005, 193; Taf. 15.

344 Schubert 1973, Taf. 11/1.

345 Pászthory 1985, 59 f.; Taf. 19/191, 192.

346 Bona 1992b, Abb. 107.

347 Neugebauer 1994, 21

348 Freundliche Mitteilung von W. Lobisser, VIAS.

3.9. Datierung

3.9.1. Datierung Grabeinbauten

STEINABDECKUNG

Der Gebrauch von Steinabdeckungen ist in der Unterwöblinger-Kulturgruppe regional und zeitlich unterschiedlich. In Franzhausen I ist sie ab der entwickelten Frühbronzezeit (ab Reinecke BZ A2) sehr verbreitet.

BAUMSARG

Der häufige Gebrauch von Holzsärgen ist in Franzhausen I (Baumsarg) und Gemeinlebern F (Holzkiste) nachgewiesen, in Franzhausen II ist er wohl ebenso zu erwarten. Eine zeitliche Einordnung für Franzhausen II ist vorerst noch nicht möglich.

VIERPFOSTENSETZUNG

Vierpfostensetzungen innerhalb der Unterwöblinger-Kulturgruppe sind nur in Gräberfeldern (Gemeinlebern A, Franzhausen II, Ratzersdorf, Unterradlberg, Haid) anzutreffen, die auch Bestattungen der frühen Stufe der Frühbronzezeit kennen. Aufgrund der ausgewerteten Gräberfelder Gemeinlebern A und Haid und unter Zuhilfenahme der Publikation von Ludanice kann eine Datierung in die frühe Phase der Frühbronzezeit angenommen werden.

3.9.2. Datierung Fundmaterial

Die Datierung der vorliegenden Funde der Brandbestattungen von Franzhausen II und Ratzersdorf erfolgte auf der Grundlage der bisher vorgelegten Funde und insbesondere nach der Stufeneinteilung von F. Bertemes (Abb. 118). Die von der Verfasserin ermittelten Angaben früh-Mitte-spät dienen einerseits der Darstellung des Datierungsergebnisses unter Einbeziehung der nach F. Bertemes publizierten Materialien bzw. andererseits sollen sie die Möglichkeit bieten, diese Funde mit den Brandgräbern außerhalb der Unterwöblinger-Kulturgruppe zu vergleichen.

3.10. Auswertung der Brandgräber von Franzhausen II und Ratzersdorf

Die Gräber mit Brandspuren der frühbronzezeitlichen Gräberfelder von Franzhausen II und Ratzersdorf sollen nun im Folgenden nach ihrer Art ausgewertet werden.

EXKURS: BRENNTEMPERATUR BEIM LEICHENBRAND

Für ein besseres Verständnis der nachfolgenden Erläuterungen zu Brandauswirkungen auf Knochen werden hier die wichtigsten Kriterien erläutert.

Chochol 1961 hat eine fünfstufige Gliederung (a–e) nach Färbung und Konsistenz der Knochen vorgeschlagen. 1981 hat J. Wahl seine Gliederung (I–V) um Brenntemperaturen ergänzt.

Der Verbrennungsgrad von Knochenresten ist von Höhe und Dauer der einwirkenden Temperatur abhängig. Alle Knochenreste eines Leichenbrandes befinden sich fast nie im gleichen Verbrennungszustand³⁴⁹.

Stufe	Knochenfarbe	Temperatur
I	gelblich weiß, elfenbeinfarben	bis 200° C
	glasig	um 250° C
II	braun, schwarz	um 300°-400° C
III	grau, blaugrau	um 550° C
IV	milchig weiß, kreideartig	ab 650-700° C
V	altweiß	über 800° C

Die Knochen sind nach der Verbrennung sehr porös, gewinnen aber durch die Luftfeuchtigkeit wieder an Stabilität. Die Einäscherung eines Erwachsenen im Krematorium dauert im Durchschnitt zwei Stunden. Es bleiben ungefähr 2500 Gramm Knochenreste erhalten³⁵⁰.

3.10.1. Auswertung Teilverbrennungen

WAS IST EINE TEILVERBRENNUNG?

Der Körper liegt wie bei der Körperbestattung in gehockter Stellung in anatomisch natürlicher Anordnung bzw. verlagert, zeigt aber mehr oder weniger Brandspuren, das heißt die Knochen sind zum Teil kalziniert.

GRÄBER

Teilverbrennungen liegen in Franzhausen II bei den Bestattungen der fünf Gräber 1538, 2213, 2331, 2421 und 2574 vor.

LAGE IM GRÄBERFELD

Die Gräber liegen im Kerngebiet des Gräberfeldes, aber nicht nebeneinander oder in unmittelbarer Umgebung (siehe Gräberfeldplan Abb. 27).

SEKUNDÄRE EINGRIFFE

In drei Gräbern (Verf. 1538, 2213, 2574) sind die Knochen verlagert. In Verf. 2421 wurde die Tibia eines anderen Individuums gefunden. Somit scheinen hier sekundäre Eingriffe nahezuliegen.

ORIENTIERUNG UND GESCHLECHT

Alle Grabgruben und Bestattungen sind N-S orientiert. Mit Ausnahme des Grabes 1538 liegt der Kopf im Norden (Abb. 119). Es handelt sich um links liegende Hocker, also dem Bestattungsritus der Unterwöblinger-Kultur entsprechend Männerbestattungen. Das anthropologische Geschlecht wurde in drei Fällen (Grab 1538, 2213, 2331) als weiblich bestimmt. Es handelt

³⁴⁹ Wahl 1981, 20 f.

³⁵⁰ Wahl 1982, 29.

3. Brandbestattungen von Franzhausen II und Ratzersdorf

Fundort	Verf	FNr	Art	Tafel	Kode Neu- gebauer	Formtyp Bertermes	Stufe	Zeitstellung		
								früh	Mitte	spät
FH II	148	2	Absatzbeil Typ Finsterhaid	15	125	keine	Stufe Bühl- Niederosterwitz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
FH II	148	3	Dolch Typ Malching	15	138	Dolch Typ 4	Bertermes 4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
FH II	148	5	Schale Typ E10-12	15	892	Typ 181	Bertermes 2-3 (nach Blesl), Gemeinlebern III	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
FH II	1538	4	Schüssel	15	851	Variante 1111	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	1538	5	Topf	16	825	keine	Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	1538	9	Drahring 1G	16	316	Fingerring Typ 2	Bertermes 2-3, Gemeinlebern I (nach Schubert)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
FH II	2213	2	Schüssel	17	851	Variante 1111	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	2213	4	Noppenring	17	350	2P2 I, klein	Bertermes 1-4	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
FH II	2213	6	Knochenob- jekt	17	213	Knochennadel Typ 2	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	2278	2	Schüssel	17	851	Variante 1111	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	2331	3	Schüssel	17	851	Variante 1111	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	2331	6	Schüssel	18	851	Variante 1111	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	2421	4	Schüssel	18	851	Variante 1111	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	2422	7	Bronzefrie- m	19	171	Metallpfriem Typ 1	Bertermes 2-3	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	2574	2	Schüssel	19	851	Variante 1111	Bertermes 1	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FH II	3078	1	Amphore	20	840	keine	Gemeinlebern III/Stufe Bühl- Niederosterwitz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
FH II	3078	3	Armreif	20	313	keine	Stufe Bühl- Niederosterwitz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
FH II	3078	4	Armreif	20	313	keine	Stufe Bühl- Niederosterwitz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Ratzers- dorf	505	8	Tassenfrag- ment	21	810	2152, 2312, 2413, 2431	Bertermes 2-3	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Ratzers- dorf	505	2	Noppenring	21	343	2H1 groß	Bertermes 1-4	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abb. 118: Franzhausen II und Ratzersdorf: datierbares Fundmaterial der Brandbestattungen.

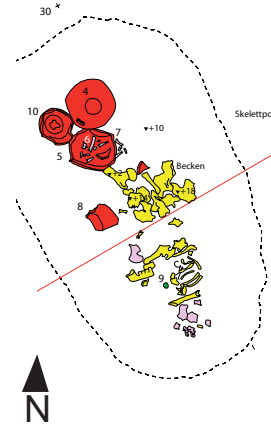
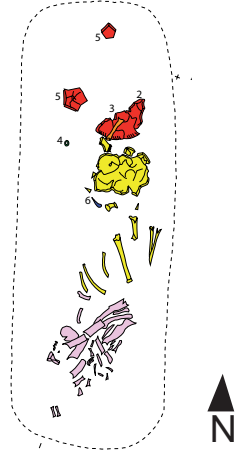
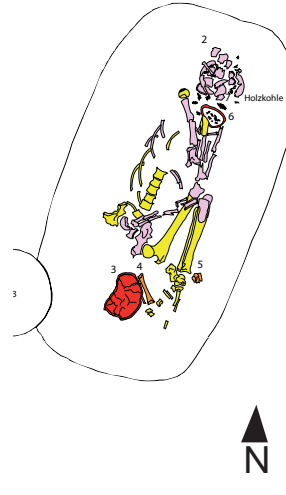
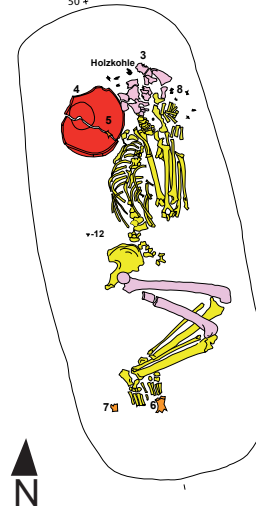
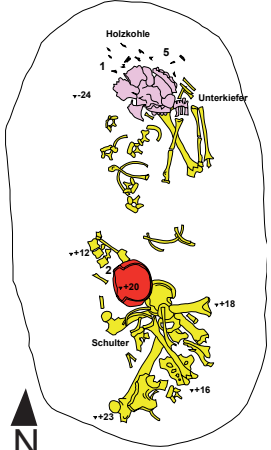

<p>1538</p> 	<p>Teilverbrennung: Cranium und Extremitätenende verbrannt, Rest des Skelettes unverbrannt. Geschlecht: Frau Alter: 23-30 Jahre Cranium, Postcranium stark erodiert Verbrennungsstufe: II Verbrennungsgrad: um 300 °C Fragmentierung: 0,5 cm bis unverbrannte Knochenteile</p>	<p>2213</p>  <p>Teilverbrennung: Nur untere Extremitäten zeigen Brandspuren Geschlecht: Frau Alter: 35-45 Jahre Cranium, Postcranium stark erodiert Verbrennungsstufe: II Verbrennungsgrad: um 300 °C Fragmentierung: 1 cm bis 6 cm</p>
<p>2331</p>  <p>Leichenbrand: Geschlecht: Frau Alter: 20-40 Jahre Verbrennungsstufe: II/III Verbrennungsgrad: um 300 - 550 °C Fragmentierung: bis 4,5 x 4 cm Farbe: dunkelbraun/bis weißlich, Gewicht: 517g Cranium: sehr gut erhalten, aber in Bruchstücken Postcranium: nur wenige Fragmente: Wirbel, Zähne, Finger, Langknochen, Rippen</p>	<p>2421</p>  <p>Teilverbrennung: Geschlecht: Mann (vermutlich) (rechtes Cranium, oberes Drittel des rechten Femur), Alter: 22-55 Jahre Verbrennungsstufe: II Verbrennungsgrad: um 300 - 400 °C Fragmentierung: 0,5 cm bis 7 cm Farbe: knochenfarben bis tiefschwarz</p>	
<p>2574</p>  <p>Teilverbrennung: rechte Craniumhälfte, Rest unverbrannt Geschlecht: nicht bestimmbar Alter: 18-20 Jahre Verbrennungsstufe: II Verbrennungsgrad: um 300 °C Fragmentierung: 0,5 cm bis 5 cm Farbe: dunkelbraun bis schwarz</p>	<p>Legende</p>  <ul style="list-style-type: none"> - Keramik - kalzinierte Knochen - unverbrannte Knochen 	

Abb. 119: Übersicht der Teilverbrennungen.

sich um erwachsene Frauen im Alter zwischen 20 und 45 Jahren. Bei der Bestattung in Verf. 2574 konnte kein Geschlecht festgestellt werden. Einzig bei Grab 2421 handelt es sich vermutlich um eine männliche Bestattung.

VERBRENNUNGSGRAD UND KÖRPERTEILE

Die Gräber lassen sich nach dem Verbrennungsgrad (nach Wahl 1981) in drei Gruppen gliedern:

um 300° C	- Verf. 1538, 2213, 2574
um 300°–400° C	- Verf. 2421
um 300°–550° C	- Verf. 2331

(bei einer gänzlichen Brandbestattung werden Temperaturen um die 800° C erreicht)

Nach den betroffenen Körperteilen ist zu unterscheiden:

Cranium	- Verf. 2331, 2421, 2574
untere Extremitäten	- Verf. 2213
Extremitätenenden	- Verf. 1538
oberer Femur	- Verf. 2412

Die Bestattungen in Verf. 2421 und 2574 sind nur auf der rechten Körperhälfte, also der nach oben gerichteten Körperhälfte, verbrannt.

Kann es sich hier um einen Bestattungsritus handeln?

Sind die Toten im Rahmen eines Bestattungsritus so bestattet worden? Sind sie durch eine Brandkatastrophe umgekommen? Sind die Toten in der Grabgrube verbrannt worden? Sind sie auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden? Wurden sie an einem anderen Ort verbrannt und im angebrannten Zustand in die Grabgrube gelegt? Wie viel sind 300° C? Fragen, die hier angedacht, aber nicht geklärt werden können.

In den Grabgruben sind außer ein paar Holzkohleflöcken (Verf. 2331, 2421, 2574 immer im Kopfbereich)



Abb. 120: Asparn/Zaya 2006: Temperatur des Scheiterhaufens wird gemessen (Foto V. Reiter mit freundlicher Genehmigung von D. Pany, NHM Wien).

keine Brandspuren dokumentiert, d. h. die Erde der Grabgrube zeigte keine Brandeinwirkung. Wie stark ist die Brandeinwirkung auf den Erdboden durch einen Scheiterhaufenbrand? Nach mündlicher Auskunft

der Anthropologin D. Pany kann man aufgrund experimenteller Verbrennungen von Tieren von einer relativ geringen Einwirkung von etwa 2–3 cm Tiefe ausgehen, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Boden eines Scheiterhaufens über der ausgehobenen Grabgrube die Grabsohle beim Abbrennen noch gar nicht berühren muss. Wird er über die Grabgrube gebaut, bleibt möglicherweise die Grabgrube leer. Somit würde auch eine bessere Luftzufuhr des Scheiterhaufens von unten gewährleistet sein. Allerdings bleibt ungeklärt wo die ganze Holzkohle geblieben ist. Wenn ein Scheiterhaufen abbrennt, bricht er ein. Wobei keineswegs gesichert ist, dass der Leichnam gerade in die Grabgrube fällt. Der Scheiterhaufen kann auch seitlich wegkippen und damit auch der Leichnam. Dadurch stellt sich auch die Frage der Scheiterhaufenkonstruktion, und auch jene der Holzmenge. Wurden die Toten absichtlich nur zum Teil verbrannt? War nicht genug Holz verfügbar, um sie gänzlich zu verbrennen? Wollte man mit dem Brandgeruch Tiere fernhalten, die die seichten Bestattungen stören würden?

Wie stark muss ein Feuer sein, um einen Knochen mit 300° C zu erreichen?

Knochen, die mit wenig Fleisch umgeben sind, werden schneller und stärker der Hitze ausgesetzt. Dadurch ist erklärbar, warum bei den Bestattungen das Cranium Brandspuren zeigt. Knochen, die mit viel Fleisch umgeben sind, sind dadurch vor der Hitze besser geschützt. Sind diese Teilverbrennungen also in einem Feuer gelegen oder wurden sie vielleicht nur symbolisch angebrannt? Die Bestattungen der Verf. 2421 und 2574 sind nur auf der oberen Körperhälfte angebrannt. Wurden auf sie nur ein paar brennende Holzscheiter gelegt? Diese Fragen, die sich auf die Auswirkung von Feuer auf Menschenknochen beziehen, sind aufgrund mangelnder Erfahrungen äußerst schwierig zu beantworten. Ein Experiment der Anthropologin D. Pany und des Archäologen J. Reschreiter, Naturhistorisches Museum Wien, im Juli 2006 im Park des Urgeschichtsmuseums Asparn an der Zaya im Rahmen der Lehrveranstaltung „Experimentelle Archäologie“ des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien gab der Verfasserin die Gelegenheit, einen Eindruck von der Feuereinwirkung zu bekommen. Es wurde ein Kleintier mit etwa 2 kg Körpergewicht auf einem Scheiterhaufen der Größe 1 x 1 x 0,7 m verbrannt und dabei die in dem Körper erreichte Temperatur gemessen (Abb. 120). Dabei konnte Folgendes beobachtet werden: der Scheiterhaufen bricht auseinander, die Extremitäten des Tieres verbrennen zuerst, die Temperatur in den Eingeweiden des Tieres lag nach etwa 1,5 Stunden bei rund 150° C (Abb. 121), also eine erstaunlich niedrige Temperatur, trotz des günstigen Holz-Körpermaße-Verhältnisses. Dies soll hier nur als Beispiel dienen, dass diesbezügliche Experimente zu erstaunlichen Erkenntnissen führen können. Die Anthropologen J. und S. Wahl haben sich in den 1980er Jahren mit diesem Thema auseinan-

dergesetzt³⁵¹.

Daraus wird vorstellbar, dass ein Feuer, das einen Oberschenkelknochen auf 300° C, wie den bei der Verf. 2421, erhitzt, kein kleines Feuer etwa eines Holzscheites sein kann. Fazit ist, dass bei der Teilverbrennung trotz ihren geringen (gering im Vergleich mit einer gänzlichen Verbrennung) Spuren von Feuereinwirkung, mit einem kräftigen Feuer zu rechnen ist.

Eine Schlüsselstellung nimmt die Bestattung in der Verf. 2331 ein.

Sie war einer Hitze von 300–550° C ausgesetzt. Der Ausgräber, A. Gattringer, hat sie in seiner Befundzeichnung als Hockerbestattung mit Brandspuren an den Knochen dokumentiert. Laut anthropologischer Untersuchung handelt es sich um Leichenbrand. Bei einem so starken Verbrennungsgrad scheint es unwahrscheinlich, dass der verbrannte Körper transportiert worden war, da die Knochen nach der Verbrennung äußerst leicht zerbrechlich sind. Auskunft für einen etwaigen Transport könnte die Lage der Halswirbel in situ geben. Vermutlich existiert noch eine Foto, auf dem überprüft werden könnte, ob die Wirbellage noch vorhanden war. Beim Transport würde sich lt. Auskunft der Anthropologin D. Pany mit großer Wahrscheinlichkeit der Kopf vom Rumpf lösen. Dies könnte allerdings auch bei einem Einsturz des Scheiterhaufens passieren. Wurde diese Tote in der Grube verbrannt, ohne dass Spuren im Erdreich (humos mit Kiesel und Schotter versetzt) erhalten geblieben sind? Wo ist die Holzkohle und die Asche?

VERGLEICHSBEFUND

In 8,5 km Entfernung, östlich von Franzhausen, in Sitzenberg konnte 1982 von J.-W. Neugebauer und A. Gattringer eine spätneolithische Doppelbrandbestattung dokumentiert werden, die der Badener-Kultur zugeschrieben werden kann. Hier wurden an Ort und Stelle ein Mann und eine Frau verbrannt. Die Knochenreste (Abb. 122) sind zum Teil noch in anatomisch richtiger Reihenfolge aufgefunden worden und sind sehr groß (max. 15,8 cm) und sehr hart. Sie waren einer Hitze von 650–800° C nach Wahl ausgesetzt. Die nur 19 cm in den Schotter eingetiefte Grabgrube war mit dunkler Branderde und Holzkohleflöcken gefüllt. An der Grabsohle, an der auch die beiden Bestattungen lagen, wa-



Abb. 121: Asparn/Zaya 2006: Kleintier auf dem Scheiterhaufen (Foto V. Reiter mit freundlicher Genehmigung von D. Pany, NHM Wien).

ren keine Spuren von Brandeinwirkung festzustellen. Es kann allerdings der Hergang der Verbrennung aufgrund der archäologischen und anthropologischen Untersuchung nicht restlos geklärt werden. Die fehlenden Brandspuren an der Grabsohle sprechen für ein Gerüst, die geringe Fragmentierung der Knochen spricht dagegen, da es durch das Einstürzen zu einer größeren Fragmentierung der Knochen geführt hätte. Die großen Knochenstücke lassen hingegen ein langsames Abkühlen vermuten³⁵². 1997 konnten in 100 m Entfernung acht weitere jungneolithische Brandbestattungen geborgen werden, wobei zum Teil ebenfalls die verbrannten Toten in erhaltener Hockerstellung beobachtet werden konnten³⁵³. Auch bei den Teilverbrennungen von Franzhausen II gibt es keine Brandspuren an der Grabsohle (Abb. 28, Abb. 29).

DATIERUNG

Aufgrund der Beigaben, vor allem der Schüssel, kann die zeitliche Einordnung der Teilverbrennungen von Franzhausen II in die Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf vorgenommen werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich im Kernbereich des Gräberfeldes Franzhausen II fünf Teilverbrennungen der Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf befinden. In zwei Fällen handelt sich um Frauen mit leichtem bis mittlerem Verbrennungsgrad, die nach der üblichen Orientierung der Toten der Unterwöblinger-Kulturgruppe

³⁵¹ Wahl 1981. – Wahl 1982. – Wahl und Wahl 1983. – Wahl und Wahl 1984.

³⁵² Neugebauer-Maresch und Teschler-Nicola 1984, 129 ff.

³⁵³ Neugebauer und Gattringer 1997, 12 f., Abb. 3.



Abb. 122: Sitzenberg: Bustumbestattung (nach Neugebauer-Maresch und Teschler-Nikola 1984, 135, Abb. 1).

wie Männer bestattet wurden. Über den Hergang der Bestattungszeremonie können nur Vermutung geäußert werden.

Dass diese Teilverbrennungen keine Einzelfälle sind, wird die Bearbeitung des Gräberfeldes von Unterradberg³⁵⁴ zeigen. Bei der Brandbestattung aus Unterwölbling, Grab 6 (siehe 7.6.11) könnte auch eine Teilverbrennung vorliegen³⁵⁵.

Teilverbrennungen sind auch aus Mcely/Tschechien (siehe 7.5.5) und Szöreg/Südostungarn (siehe 7.2.4) bekannt. T. Kovács berichtet über den Wechsel vom Körper- zum Brandbestattungsritus der Füzesabony-Kultur in Tiszafüred (Ostungarn), dass „schlecht verbrannte menschliche Überreste noch in den für Körperbestattungen üblichen großen rechteckigen Grabgruben beigesetzt wurden“³⁵⁶.

Möglicherweise wurden bisher Teilverbrennungen nicht dokumentiert, wenn sie nur an der Verfärbung der Knochen erkennbar waren.

3.10.2. Auswertung Brandschüttungen

WAS IST EINE BRANDSCHÜTTUNG?

Unter Brandschüttung versteht man die Deponierung von Leichenbrand (Knochenklein) in der Grabgrube.

GRÄBER

In Franzhausen II sind vier Brandschüttungsgräber (Grab Verf. 661, 725, 2278, 2422), in Ratzersdorf ein Brandschüttungsgrab (Grab 505) dokumentiert.

LAGE IM GRÄBERFELD

In Franzhausen II befinden sich das Grab 2278 und 2422 im Belegungskern des Gräberfeldes. Verf. 725 liegt an der östlichen Peripherie, während sich Verf. 661 bereits soweit östlich befindet, dass sie dem Gräberfeld Franzhausen I näher ist als dem Gräberfeld Franzhausen II (Gräberfeldplan Abb. 26).

Das Grab 505 in Ratzersdorf liegt am südwestlichen Rand des NW-SO verlaufenden Gräberfeldes.

GRABTIEFE UND GRUBENFORM

Grab	Tiefe	Form
Grab 661	8 cm	rund (Dm 60 cm)
Grab 725	68 cm	nicht erkennbar
Grab 2278	8 cm	rund (Dm 51 cm)
Grab 2422	0 cm	rechteckig (Länge ?, Breite 64 cm) mit Vierpfosten
Grab 505	- 10 cm	rechteckig (Länge 130, Breite 75 cm) mit Vierpfosten

Brandgräber sind generell seichter als Körpergräber, was sich hier mit Ausnahme des Grabes 725 auch zeigt.

Bei den Grabformen sind runde Grabgruben mit geringem Durchmesser rechteckigen Grabgruben in Körpergrabgröße gegenüberzustellen.

ORIENTIERUNG UND GESCHLECHT

Eine Orientierung kann nur bei den rechteckigen Grabformen (Franzhausen II Verf. 2422, Ratzersdorf Verf. 505) festgestellt werden, die gemäß den rechteckigen Körpergräbern auch N-S gerichtet ist.

³⁵⁴ Neugebauer und Gattringer 1989, 60 f.

³⁵⁵ Ehgartner 1962, 66.

³⁵⁶ Kovács 1992, 96.

3.10.2. Auswertung Brandschüttungen

Grab	Alter, Geschlecht
Grab 661	beides nicht bestimmbar
Grab 725	verschollen
Grab 2278	verschollen
Grab 2422	erwachsen, Geschlecht nicht bestimmbar
Grab 505	erwachsen, Geschlecht nicht bestimmbar

Über Alter und Geschlecht dieser Bestattungen kann nur wenig ausgesagt werden. Von drei Gräbern (Grab 661, 2422, 505) war das Geschlecht nicht bestimmbar. Aus Grab 2422 und Grab 505 stammen die Überreste von Erwachsenen. Die Leichenbrände von Grab 725 und 2278 sind zur Zeit der Bearbeitung verschollen.

VERBRENNUNGSGRAD

Grab	Stufe	Grad	Gewicht
Grab 661	IV	650-700°C	42g
Grab 2422	II bis V	300-800°C	520g
Grab 505	II bis IV	300-700°C	11,16 g

Von den zugänglichen Leichenbränden konnte der Verbrennungsgrad bestimmt werden, der bei Grab 2422 bis zu 800° C erreicht hat. Interessant ist, dass im Vergleich zu den Teilverbrennungen, auch hier die Knochen innerhalb einer Bestattung unterschiedlich hohen Temperaturen ausgesetzt waren.

Ob die Vierpfostensetzung bei Franzhausen II Verf. 2422 und Ratzersdorf Verf. 505 im Zusammenhang mit einer etwaigen Scheiterhaufenkonstruktion³⁵⁷ steht, konnte bei der Erörterung des Themas Vierpfostensetzung nicht nachgewiesen werden.

DATIERUNG

Grab	Lage	Beigaben
Grab 661	weit im Osten	keine
Grab 725	östl. Peripherie	keine
Grab 2278	Kern	Keramikfragmente
Grab 2422	Kern	Bronzefriem
Grab 505	westl. Rand	Noppenring, Keramikfragmente

Die Datierung ist aufgrund von wenigen datierbaren Beigaben schwierig. Für Grab 661 und Grab 725 kann aufgrund der östlichen Lage und des Mangels an Beigaben angenommen werden, dass sie der späten Phase der Frühbronzezeit zuzuordnen sind. Für diese Phase sind Keramikbeigaben nicht mehr üblich und Bronzebeigaben meist durch Grabraub entnommen. Das gelegentliche Antreffen von Brandgräbern wird in dieser Phase als Anzeichen des Überganges zur Mittelbronzezeit ge-

deutet.

Für Grab 2278 sprechen die Randgestaltung der Keramikfragmente für die Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf. Auch Grab 2422 steht aufgrund seiner, zwar teilweise verlagerten, Keramikfragmente in der Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf, wohin auch der Bronzefriem durchaus passend erscheint. Das Grab 2422 von Franzhausen II und Grab 505 von Ratzersdorf, beide mit Vierpfostensetzung, sind ebenfalls in der frühen Phase der Frühbronzezeit (BZ A1) anzusetzen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in Franzhausen II vier und in Ratzersdorf ein Brandschüttungsgrab innerhalb des Gräberfeldes dokumentiert sind. Größtenteils handelt es sich um seichte Bestattungen von Toten unbestimmbaren Geschlechts, von zweien konnte das Erwachsenenalter festgestellt werden. Der Verbrennungsgrad beläuft sich zwischen 300° C und 800° C Grad. Trotz mangelnder Beigaben kann eine Datierung versucht werden, wobei zwei Gräber (Verf. 661, 725) an das Ende und drei Gräber (Verf. 2278, 2422, Ratzersdorf 505) an den Beginn der Frühbronzezeit zu stellen sind.

3.10.3. Auswertung Urnengrab

WAS IST EIN URNENGRAB?

In einem Urnengrab wird der Leichenbrand in einem Gefäß aufbewahrt.

Es gibt in Franzhausen II nur ein Urnengrab, das Grab Verf. 3078 .

LAGE

Das Grab 3078 liegt im Nordosten weit entfernt vom Kernbereich des Gräberfeldes Franzhausen II.

GRABTIEFE UND FORM

Die Urne wurde in einer seichten, 12 cm tiefen, rechteckigen (70 x 65 cm) Grabgrube niedergestellt.

GESCHLECHT

In der Urne befand sich Leichenbrand einer 25–40jährigen Frau und einem Fötus im 9. Mondmonat.

DATIERUNG

Aufgrund der Lage, der Amphore und der Beigaben (zwei verzierte, massive Armreife) wird die Bestattung in den Übergangshorizont Gemeinlebern III/Bühl-Niederosterwitz der beginnenden Mittelbronzezeit gestellt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in den beiden untersuchten Gräberfeldern nur ein weit abseits vom Belegungskern gelegenes Grab mit einer Urne ausgestattet war. Darin befand sich der Leichenbrand einer Frau und eines Fötuses. Die Bestattung wird dem Übergangshorizont Gemeinlebern III/Bühl-Niederosterwitz zugeordnet.

³⁵⁷ Neugebauer und Gattringer 1989, 61.

3.10.4. Auswertung Sonstige Brandbestattung

WAS IST EIN SONSTIGE BRANDBESTATTUNG?

Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine reiche Körperbestattung, über der Reste von Leichenbrand aufgefunden wurden. In Franzhausen II wurden im Grab Verf. 148 Spuren von menschlichem Leichenbrand gefunden.

LAGE IM GRÄBERFELD

Das Grab Verf. 148 befindet sich an der südöstlichen Peripherie des Gräberfeldes.

ORIENTIERUNG UND GESCHLECHT

Die Grabgrube und die Bestattung sind NNW-SSO orientiert. In einem Baumsarg befindet sich die auf der linken Seite in Hockerstellung niedergelegte Bestattung einer Frau, orientiert wie üblicherweise ein Mann, dem Glockenbechertypus folgend. Sie ist mit der typischen Beigabekombination für Männerbestattungen der späten Frühbronzezeit, Dolch und Beil, ausgestattet. Die Grabsohle lag in einer Tiefe von 95 cm. Über der Bestattung befand sich eine leicht gestörte, massive Steinlage. Darüber bzw. dazwischen wurden Leichenbrandreste eines zweiten Individuums gefunden. Das Geschlecht dieses Toten konnte nicht festgestellt werden. Es handelt sich um die Überreste eines Erwachsenen.

VERBRENNUNGSGRAD

Der Leichenbrand (Gewicht 7g) war einer Brenntemperatur von 550°–650° C ausgesetzt.

DATIERUNG

Aufgrund der Beigaben kann die Körperbestattung der späten Phase der Frühbronzezeit bzw. bereits dem Übergangshorizont Gemeinlebern III/Bühl-Niederosterwitz zugeordnet werden. Für diesen Zeitabschnitt ist die Mitgabe von Speisebeigaben, wie bei der vorliegenden Bestattung, bereits der Sonderfall. Ob der Leichenbrand zum Zeitpunkt der Niederlegung oder später deponiert wurde, kann nicht festgestellt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Grab einer Frau nach Bestattungstradition eines Mannes am Übergang Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit mit einer Speisebeigabe ausgestattet und von einer Steinlage bedeckt im Südosten der Peripherie des Gräberfeldes aufgefunden wurde. Über der Steinabdeckung der Bestattung wurde geringer Leichenbrand eines Erwachsenen gefunden.

3.10.5. Interpretation

Im Gräberfeld von Franzhausen II wurden elf Bestattungen (Grab Verf. 148, 661, 725, 1538, 2213, 2278, 2331, 2421, 2422, 2574, 3078) mit Brandspuren vorgefunden. Im Gräberfeld von Ratzersdorf ist eine Bestattung (Grab Verf. 505) mit Brandspuren dokumentiert. Die Brandbestattungen lassen sich in vier Arten untergliedern:

- 1 - Teilverbrennungen
- 2 - Brandschüttungsgräber
- 3 - Urnenbestattung
- 4 - sonstige Brandbestattung

Die Bestattungen können zeitlich entweder an

- den Beginn der Frühbronzezeit (Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf) oder
- das Ende der Frühbronzezeit bzw. den Übergangshorizont Gemeinlebern III/Bühl-Niederosterwitz eingereiht werden.

Die Teilverbrennungen und drei Brandschüttungsgräber sind der Stufe Gemeinlebern I/Leithaprodersdorf zuzuordnen.

Sofern angenommen werden kann, dass es sich hier um einen Bestattungsritus handelt, gibt es drei Möglichkeiten, die zur Herleitung für diese außergewöhnlichen Brandbestattungen erwogen werden können:

- 1) Hierbei dürfte es sich um eine regionale Ausprägung handeln, da aus den vergleichbaren Gräberfeldern der Leithaprodersdorf-Gruppe im Burgenland dieser Ritus nicht bekannt ist.
- 2) Es könnte sich auch um eine Weiterführung der Tradition der Brandbestattung der Glockenbecher-Kultur und der Gruppe der Schnurkeramik handeln.
- 3) Die Brandbestattungen könnten eine Verbindung zu dem „südöstlichen Einfluss“ der urnenbestattenden Nagyrév-Kultur, die im Zusammenhang mit der Leithaprodersdorf-Gruppe steht, darstellen.

Andere Gründe, wie beispielsweise Brandunfälle, können aufgrund des jetzigen Forschungsstandes nicht ausgeschlossen werden. Nähere Aufschlüsse sind aus der Auswertung des Gräberfeldes von Unterradlberg, wo ebenfalls Teilverbrennungen gefunden wurden, zu erwarten.

Die beiden anderen Brandschüttungsgräber und die Urnenbestattung sind dem Übergangshorizont Gemeinlebern III/Bühl-Niederosterwitz zugeordnet. Das gelegentliche Auftreten von Brandgräbern in dieser Phase wird als Anzeichen der beginnenden Mittelbronzezeit gedeutet.

Die Leichenbrandreste über der ebenfalls diesem Zeithorizont zuzurechnenden reichen Hockerbestattung einer Frau nach Männertradition, könnten, sofern zur Frauenbestattung gehörend, wie die massive Steinabdeckung, als Bannung und Schutz der Bestattung gedient haben.

4. Vergleich der Befunde vom Traisental mit vergleichbaren Brandbestattungen

Im Gräberfeld Franzhausen II, das mit seinen über 1000 Körperbestattungen einen Belegungszeitraum der gesamten Frühbronzezeit abdeckt, und in der Nekropole von Ratzersdorf mit über 200 Körperbestattungen, beides repräsentative Fundstellen der Unterwölblinger-Kulturgruppe, gibt es am Beginn und am Ende der Frühbronzezeit Brandbestattungen.

Für die Teilverbrennungen der frühesten Frühbronzezeit und der Urnenbestattung am Übergang zur Mittelbronzezeit können vergleichbare Befunde vorgelegt werden, wenn auch gewisse Vorbehalte zu berücksichtigen sind.

TEILVERBRENNUNGEN

Unterwölbling/Niederösterreich (siehe 7.6.11)

In Unterwölbling, dem namengebenden Gräberfeld der Unterwölblinger-Kulturgruppe, könnte möglicherweise ebenfalls eine Teilverbrennung vorliegen. W. Ehgartner hat 1962 aufgrund seiner anthropologischen Untersuchung die Vermutung geäußert, dass es sich bei dem einzigen Brandgrab 6 um eine Teilverbrennung handeln könnte³⁵⁸. Zeitlich dürfte dieses Brandgrab aber eher kaum mit den Teilverbrennungen von Franzhausen II korrelieren, da die beigegebene Tasse vom Typ Unterwölbling erst ab der Stufe Bertemes II einzuordnen ist.

MCELY/TSCHECHIEN

(siehe 7.5.5)

In einer Siedlungsgrube, die der Aunjetitz-Kultur zuzurechnen ist, wurde ein Mann mit starker Feuereinwirkung am Kopf und an den unteren Gliedmaßen mit Beigaben versehen, bestattet³⁵⁹. Hier geht man davon aus, dass die Verbrennung an dem Ort stattgefunden hat und der Tote nachher in der Grube mit der Asche beigelegt wurde. Auch hier sind keine Spuren eines Feuers in der Grube dokumentiert. Aufgrund der archäologischen und anthropologischen Untersuchung handelt es sich um eine Sonderbestattung. Möglicherweise wurde sie aufgrund eines Unfalles, Überfalles oder gar einer

Hinrichtung verursacht. Die Bestattung wird aufgrund der Beigaben in die jüngere Phase der Aunjetitz-Kultur datiert. Sie fand somit erst lange nach den Teilverbrennungen von Franzhausen II statt.

SZÖREG/SÜDOSTUNGARN

(siehe 7.2.4)

Im Körpergräberfeld von Szöreg, das der Perjamos-Kultur zugeschrieben wird, konnten aus der frühesten, noch unter Nagyrév-Einfluss stehenden Phase, vier Brandbestattungen dokumentiert werden. In Grab 193 wurde ein Toter gefunden, der in Hockerstellung in der Grabgrube verbrannt wurde. Zeitlich wurde diese Bestattung 1941 von I. Foltiny ins Endneolithikum gestellt³⁶⁰. I. Bona setzt diese Phase allerdings mit Leithaprodersdorf und Proto-Aunjetitz gleich³⁶¹ was auch durch K. Fischl bestätigt wird³⁶².

URNE

MALCHING-GANZEL-BÜCHEL/BAYERN

(siehe 7.7.3)

In Bayern gibt es am Übergang von der Frühbronzezeit zur Mittelbronzezeit einige Urnengräber, die in gesonderter Lage, also nicht in Gräberfeldern, gefunden wurden. Die Fundorte sind Kelheim, Kelheim-Winzerer-Feld und Malching. Hier soll Malching im Besonderen herausgegriffen werden. Beim Kiesabbau wurden 1959 zwei mit Schalen abgedeckte Urnen gefunden. Sie werden der Straubinger-Kultur, allerdings bereits mit starkem Einfluss der Věteřov-Kultur, zugeschrieben. Die Urne aus Malching-Ganzel-Büchel Grab 2 ist vom gleichen Typ wie die Urne aus Grab 3078 von Franzhausen II und wird ebenfalls dem Übergang Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit zugeordnet³⁶³.

³⁵⁸ Ehgartner 1962, 66.

³⁵⁹ Lička 1971, 669 ff.

³⁶⁰ Foltiny 1941, 42, Taf. XVI.

³⁶¹ Bona 1992a, 16.

³⁶² Fischl, 2000.

³⁶³ Ruckdeschel 1978b, 74 f., Taf. 20/3, 4.

5. Brandbestattungen der Frühbronzezeit zwischen Serbien und Bayern

Was J.-W. Neugebauer in seiner Habilitation zu Gemeinlebern F in Zusammenhang mit dem einzigen Brandgrab Nr. 213 über Brandbestattungen der Frühbronzezeit schrieb, war für die Verfasserin der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit. Erst im Zuge dieser Recherchen wurden die Brandbestattungen von Franzhausen II, die sich zum eigentlichen Kern entwickelt haben, vom Bundesdenkmalamt zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt. So sollen hier die Brandbestattungen aus Franzhausen II und Ratzersdorf in den Gesamtkontext der frühbronzezeitlichen Brandbestattungen zwischen Serbien und Bayern gestellt werden. Dadurch kann der Versuch unternommen werden, mögliche Gründe für die Brandbestattung als Sonderbestattung unter Körpergräbern darzustellen.

J.-W. Neugebauer gibt folgenden Überblick darüber, wo Brandbestattung die übliche Bestattungsform war: im Karpatenbecken:

- Nagyrév und in der Vátya-Kultur, Urnenbestattung
- Hatvan-Kultur und in der Kultur der inkrustierten Keramik, Urnengräber und Brandschüttungen
- in der Slowakei:
 - Spätphase der frühen Bronzezeit Otomani-Kultur der Ostslowakei birituelle Bestattungsform
 - Mad'arovce-Kultur der Südwestslowakei birituelle Bestattungsform

in Tschechien:

- fortgeschrittenen Aunjetitz-Kultur einzelne Brandgräber

im östlichen Teil Südbayerns:

- věteřov- und mad'arovcezeitliche Urnenbeisetzungen³⁶⁴.

Diese Angaben sollen nun genauer untersucht und analysiert werden.

KULTURRAUM SERBIEN BIS BAYERN

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich von Serbien entlang der Donau bis Bayern. Es werden die publi-

zierten Brandbestattungen, die in der Literatur zitiert werden, berücksichtigt, sofern die Literatur zugänglich und gegebenenfalls übersetzbar war. Der Inhalt und der Forschungsstand der Publikationen ist sehr unterschiedlich. Um einen zeitlichen Vergleich zu ermöglichen, wurden die Bestattungen von der Verfasserin in ein grobes Stufensystem „früh-Mitte-spät“ eingeteilt und durch ein farbiges Leitsystem unterstützt:

früh Beginn der Frühbronzezeit

Mitte nach Beginn bis vor Ende der Frühbronzezeit

spät Ende der Frühbronzezeit

40 Fundstellen im Untersuchungsraum weisen ein oder mehrere Brandgräber auf. Diese Sonderfälle sollen in folgende Gruppen eingeordnet werden:

1. Sonderfall aufgrund zeitlicher Übergänge oder regionaler Einflüsse
2. Sonderfall ohne archäologisch nachweisbaren Grund
3. Sonderfall als besonderer Ritus

Es wird nicht immer möglich sein, eine klare Zuordnung zu treffen, trotzdem soll der Versuch unternommen werden. Viele Fragen werden unbeantwortet bleiben und können noch nicht oder nie beantwortet werden, aber es wird damit ein Schritt zu einer Diskussion gesetzt, die möglicherweise weitere Erkenntnisse eröffnet.

Kulturgruppen und Bestattungssitten

Wo wurde zu welcher Zeit welche Bestattungssitte ausgeübt?

Im Untersuchungsraum haben in der Frühbronzezeit viele Kulturen gleichzeitig, überschneidend und sich ablösend gelebt. Es war eine Zeit des vielfältigen Wandels und der andauernden Veränderung. In Abb. 123 sind die wichtigsten Kulturen Serbiens, Ungarns, der Slowakei, Tschechiens, des nördlichen Niederösterreich und Bayerns nach ihrer zeitlichen Präsenz (früh-Mitte-spät) dargestellt. Zu jeder Kultur ist die Bestattungssitte durch ein Symbol dargestellt, also Urnenbestattung durch eine Urne Brandschüttung durch eine Grube mit Leichenbrand Hockerbestattung durch einen Hocker, gegebenenfalls mit Orientierung bzw. bipolarer Lage.

Hier wird leicht ersichtlich, dass der Bestattungsritus einer Kultur nicht immer homogen sein muß.

Die Kisapostag-Kultur übt Urnen-, Brandschüttungs- und Körperbestattung aus³⁶⁵. Die Maros-Kultur übt in ihrer frühen und späten Phase die Brandbestattung, hin-

³⁶⁴ Neugebauer 1991, 87 f.

³⁶⁵ Primas 1977, 17 ff.

5. Brandbestattungen de Frühbronzezeit zwischen Serbien und Bayern










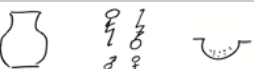









Leithaprodersdorf Gruppe Hicke 1984, 31 f., Hicke 1987, 185.		früh		
Nitra-Gruppe Bátora 2000, 448, 452.		früh		
Kisapostag = frühe Inkrustierte Keramik Primas 1977, 17 ff.		früh		
Nagyrév-Kultur Csányi 1992, 83 ff.		früh		
Hurbanovo Furmanek u. a. 1999, 39.		früh	Mitte	
Kostany-Gruppe Furmanek u. a. 1999, 29.		früh	Mitte	
(Proto-)Aunjetitz-Kultur Primas 1977, 24.		früh	Mitte	
Unterwölblinger Kulturgruppe Neugebauer 1994, 80.		früh	Mitte	spät
Hatvan Primas 1977, 9 f., Tárnoki 1992, 88 f.		früh	Mitte	spät
Perjamos (=Maros, Mokrin) Primas 1977, 13 ff.		früh	Mitte	spät
Transdanubische Inkrustierte Keramik= Nordpan.Kult Točík 1979, 58.			Mitte	spät
Vatya Vicze 1992, 92 ff.			Mitte	spät
Wieselburger Kulturgruppe Neugebauer 1990, 28 ff., Neugebauer 1994, 57 ff.			Mitte	spät
Straubinger-Kultur Ruckdeschel 1968, 18 f.			Mitte	spät
Vattina Tasić 1984, 62.				spät
Otomani / Füzesabony-Kultur Primas 1977, 27, Kovács 1975, 96 ff.				spät
Mad'arovec Kultur Chropovský 1958, 488 ff., Bátora 2000, 473.				spät
Věteřov-Kultur Neugebauer 1991, 133 ff.				spät
Böheimkirchner Gruppe der Věteřov-Kultur Neugebauer 1991, 133 ff.				spät

Abb. 123: Frühbronzezeitliche Kulturgruppe und ihre Bestattungssitten in Mitteleuropa (Grafik V. Reiter).

gegen in der Mitte ausschließlich die Körperbestattung aus³⁶⁶. In Niederösterreich bestattet die Unterwöblinger-Kulturgruppe 700 Jahre lang traditionell in Hockerlage³⁶⁷.

VERBREITUNG DER BESTATTUNGSSITTEN

Will man die einzelnen Kulturgruppen mit ihren Bestattungssitten in Form einer Verbreitungskarte darstellen, wird dies schnell unübersichtlich.

Daher werden sie hier nach folgenden Kriterien dargestellt:

1 - Verbreitung der Kulturgruppen, mit ausschließlich Körperbestattungen (Abb. 124)

2 - Verbreitung der Kulturgruppen, mit ausschließlich Brandbestattungen (Abb. 125)

3 - Verbreitung der Kulturgruppen, birituell bzw. wechselseitig Körper- und Brandbestattung (Abb. 126)

Dadurch wird ersichtlich:

ad 1 - es gibt ein großes Gebiet in Mitteleuropa, in dem in der gesamten Frühbronzezeit ausschließlich die Körperbestattung ausübt wird.

ad 2 - es gibt nur vier Kulturgruppen im Karpatenbecken, die ausschließlich die Brandbestattung praktizieren:

- früh - Hatvan-Kultur³⁶⁸
- Mitte - Vatyá³⁶⁹, Inkrustierte Keramik³⁷⁰.
- spät - Vattina³⁷¹

ad 3 - eine relative große Anzahl übt beide Bestattungsformen aus:

- früh - Kisapostag³⁷², Nagyrev³⁷³
- spät - Füzesabony/Otomani³⁷⁴, Mad'arovce-Kultur³⁷⁵

Brandbestattungen gibt es ausschließlich oder birituell früh: Kisapostag, Nagyrev, Hatvan-Kultur, Maros Mitte: Hatvan, Inkrustierte Keramik, Vatyá-Kultur spät: Hatvan, Vattina, Füzesabony/Otomani, Mad'arovce-Kultur, Maros.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es neben dem Kern in Mitteleuropa, der traditionell Körperbestattung ausübt, immer östlich davon zumindest eine Kultur gegeben hat, die ihre Toten verbrannt hat. Kulturen, die die Brandbestattung ausüben, können unterschieden werden:

- **ausschließlich mit Brandbestattungen**
- **birituell, also Brand- und Körperbestattungen zeitgleich**

³⁶⁶ Girić 1971, 202, 236. – Primas 1977, 13 ff.
³⁶⁷ Neugebauer 1994, 80.
³⁶⁸ Primas 1977, 9 f. – Tárnoki 1992, 88 f.
³⁶⁹ Primas 1977, 12 f. – Vicze 1992, 92 ff.
³⁷⁰ Točák 1979, 58.
³⁷¹ Tasić 1984, 62.
³⁷² Primas 1977, 17 ff.
³⁷³ Csányi 1992, 83 ff.
³⁷⁴ Primas 1977, 27. – Kovács 1992, 96 ff.
³⁷⁵ Batora 2000, 473. – Chropovský 1958, 488 f.

- **wechselweise, also zeitlich aufeinanderfolgende Körper- bzw. Brandbestattungen**

Überblick: Brandbestattungen der Frühbronzezeit

Der Untersuchungsraum reicht von Serbien bis Bayern. Zeitlich beginnt er am Beginn in der Frühbronzezeit und endet am Übergang Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit. Es konnten bisher 40 publizierte Fundstellen mit Brandbestattungen im Bereich der Körperbestattungstradition beobachtet und für diese Untersuchung herangezogen werden. Für diesen großen Raum und für die lange Zeitspanne von 700 Jahren bedeutet das eine geringe Anzahl.

Anzahl der Fundstellen (Gräberfelder, Grabgruppen, Siedlungen) nach Ländern:

Serbien.....	1
Ungarn.....	4
Slowakei.....	9
Polen.....	2
Tschechien.....	8
Österreich.....	11
Deutschland.....	5

Die Brandgräber nach Datierung stellen sich in Abb. 130 folgendermaßen dar:

- in die früh-Phase fallen 8 Fundorte mit Hauptanteil der Unterwöblinger-Kulturgruppe.
- in die Mitte-Phase fallen 16 Fundorte, wobei den größten Anteil die Aunjetitz-Kultur stellt.
- in die spät-Phase fallen 18 Fundorte, die sich auf mehrere Kulturgruppen aufteilen.

5.1. Brandbestattung als Sonderfall aufgrund zeitlicher Übergänge oder regionaler Einflüsse

Die Bestattungstradition kann Einflüsse von anderen Kulturgruppen anzeigen. Diese Kulturgruppen können eine Genese bilden oder Nachbarn sein, also gleichzeitig leben. Die Unterscheidung kann aufgrund der vorliegenden Funde und Befunde nicht immer klar getroffen werden.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Perjamos-Maros-Mokrin-Kultur im serbisch-rumänisch-ungarischen Grenzgebiet. Die Gräberfelder aus Mokrin, Szöreg, Battonya sind ihr zuzuordnen. Sie übt über die gesamte Frühbronzezeit wechselweise Brand- und Körperbrandbestattung aus. In der 1. Phase ist zudem ein starker Einfluss der

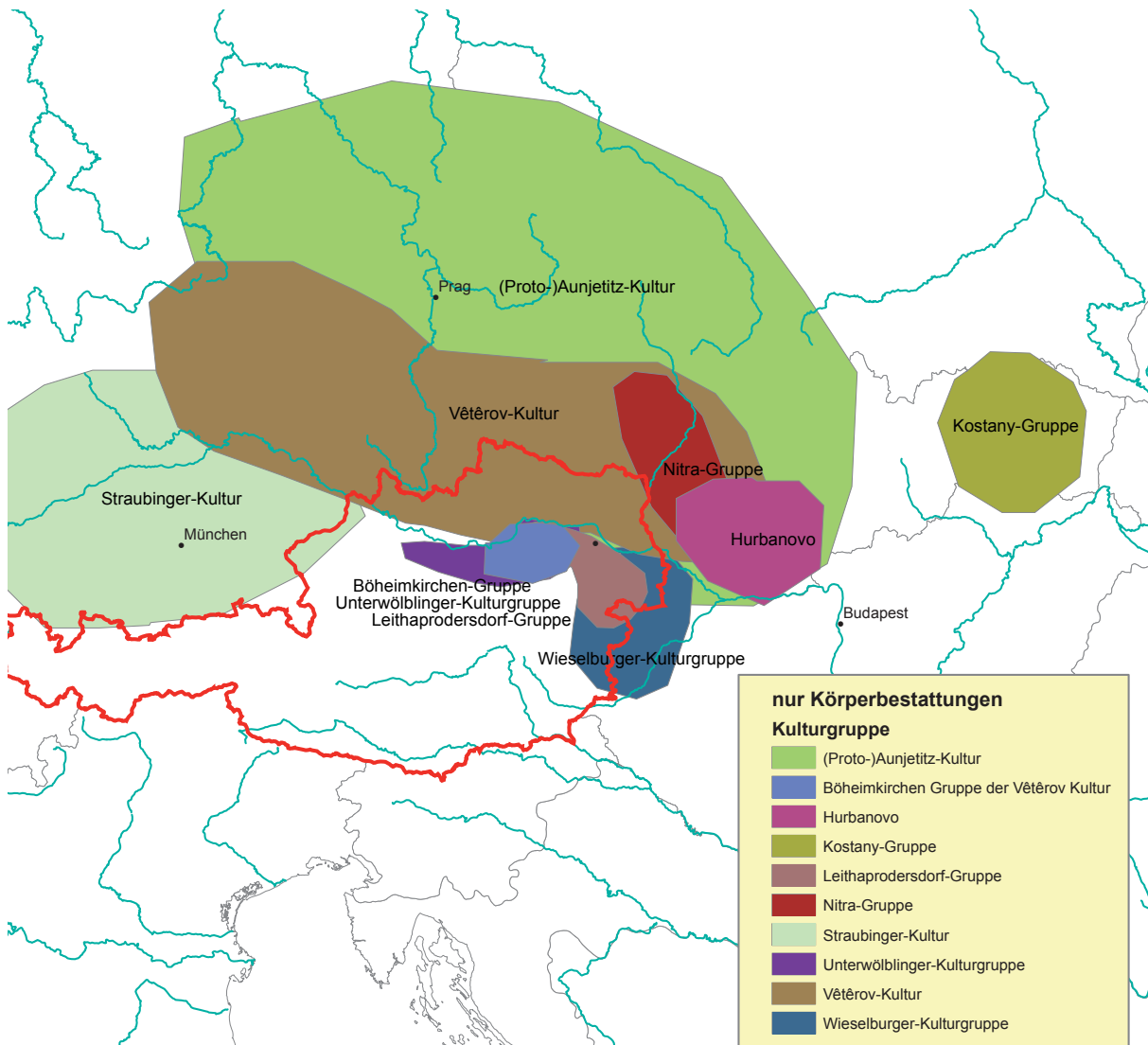


Abb. 124: Frühbronzezeitliche Kulturgruppen mit ausschließlich Körperbestattungen (ArcGIS V. Reiter, Quellen siehe Abb. 123).

benachbarten, brandbestattenden Nagyrév-Kultur nachgewiesen. Dieser Einfluss ist wechselseitig und zeigt sich auch in Form von frühen Perjamos Körpergräbern der Nagyrév-Kultur. In der Perjamos-Maros-Mokrin-Kultur findet also ein Wechsel der Bestattungsform innerhalb einer Kultur und innerhalb der gleichen Zeitstufe statt. Interessant ist in der 2. Phase die ausschließliche Hockerbestattungsform: Wie im Traisental wird jetzt auch hier N-S orientiert, bipolar, geschlechtsdifferenziert bestattet. In der 3. Phase kommt durch Einfluss der Otomani- und Hatvan-Kultur wieder die Brandbestattung auf (Details siehe unter Mokrin/Serbien 7.1.1, Szöreg/Ungarn 7.2.4) und Battonya/Ungarn 7.2.1) und auch Csányi 1992³⁷⁶).

5.2. Brandbestattung als Sonderfall ohne archäologisch nachweisbaren Grund

Die Mitte-Phase ist vor allem durch Brandbestattungen als Sonderfälle der Aunjetitz-Kultur geprägt. Einige wenige sind weder durch ihre Befunde, Funde oder zeitliche Stellung auffällig. Allein der Umstand der Brandbestattung innerhalb des Körpergräberbereiches macht sie zu etwas Besonderem. Dazu zählen die Brandgräber von Langenlois (siehe 7.6.6), Matúškovo/Slowakei (7.3.6) und Lovosice/Tschechien (7.5.4).

376 Csányi 1992, 84.

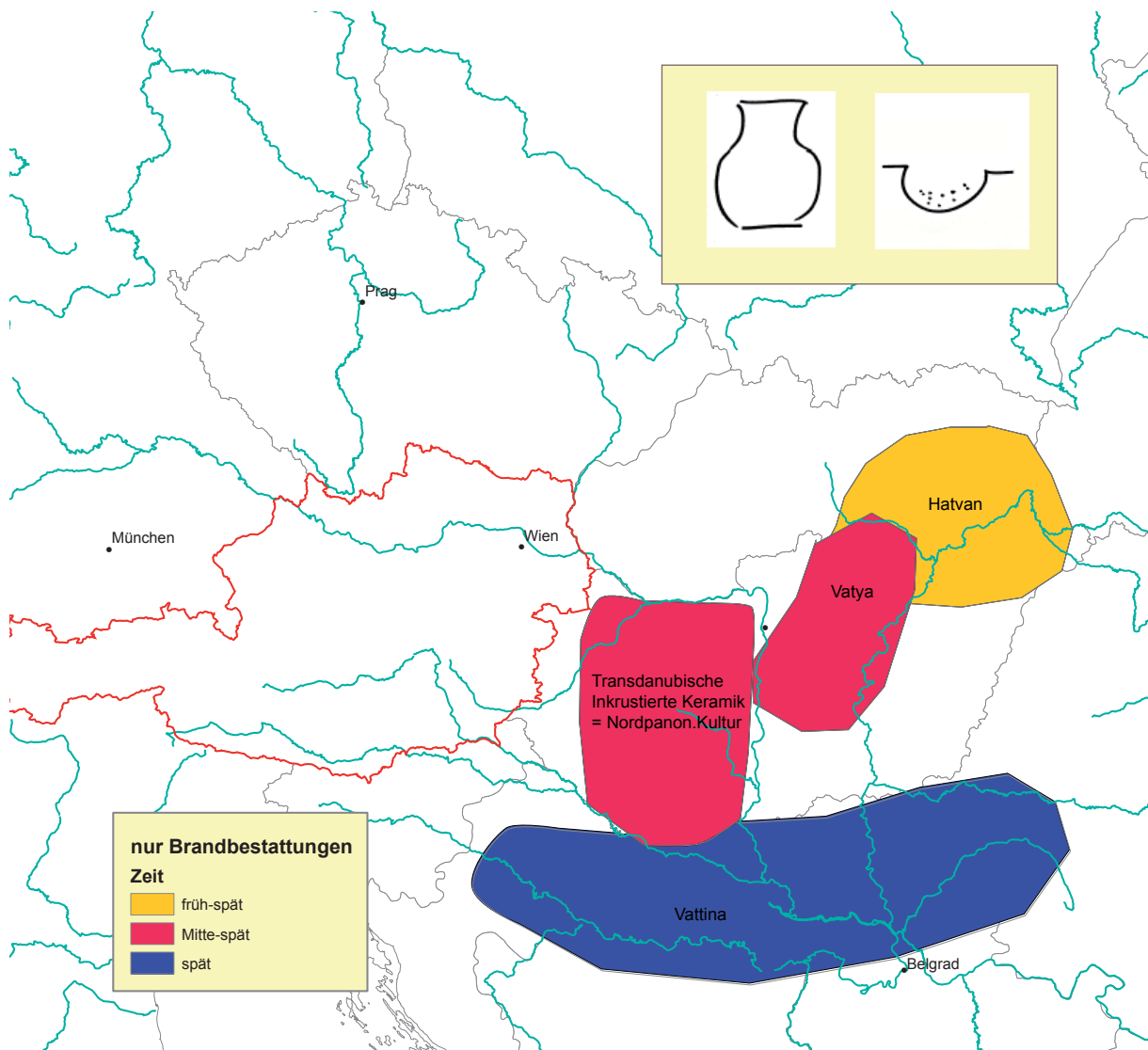


Abb. 125: Frühbronzezeitliche Kulturgruppen, gegliedert in früh-Mitte-spät, mit ausschließlich Brandbestattungen (ArcGIS V. Reiter, Quellen siehe Abb. 123).

5.3. Brandbestattung als besonderer Ritus

Hier sind auffallend außergewöhnliche Brandbestattungen unter dem Begriff „besonderer Ritus“ zusammengefasst, die von neun Fundorten stammen. Sie stehen vermutlich in keinem Zusammenhang mit kulturellem Einfluss. Ob es sich in den einzelnen Fällen wirklich um einen Ritus im engeren Sinn handelt, sei dahingestellt.

LEICHENBRAND ALS BEIGABE ?

Aus vier Fundorten besteht die Vermutung, dass Leichenbrand als Beigabe zu einer Körperbestattung diente.

In Polep bei Kolin/Tschechien (siehe 7.5.7), einem Gräberfeld der Aunjetitz-Kultur nahe Prag, sind drei Bestattungen dokumentiert, wobei jeweils eine Frau in Hockerstellung bestattet wurde. In jedem Grab wurden außer der Körperbestattung die Leichenbrandreste eines Kindes festgestellt. In Grab 15 wurden die verbrannten Kinderknochen rund um das Skelett gestreut. In Grab 65 wurde der Körperbestattung ein Gefäß mit Leichenbrand eines Kindes beigegeben. In Grab 141 war ein Haufen verbrannter Kinderknochen bei den Füßen der Frauenbestattung deponiert. Folgende Fragen drängen sich auf: Warum wurden diese Kinder verbrannt? Waren es die leiblichen Kinder der verstorbenen Frauen? Wurden Kinder ohne Mutter von der Gesellschaft nicht ernährt? Wurden die Kinder den Müttern mitgegeben, um sie nicht zu trennen? Wurden so Frauen in ihrem Grab gebannt?

In Groß-Weissandt/Sachsen-Anhalt (siehe 7.7.4) wurde über eine Hockerbestattung der Leichenbrand eines Kindes gestreut. Einige Schädelteile des Kindes sind

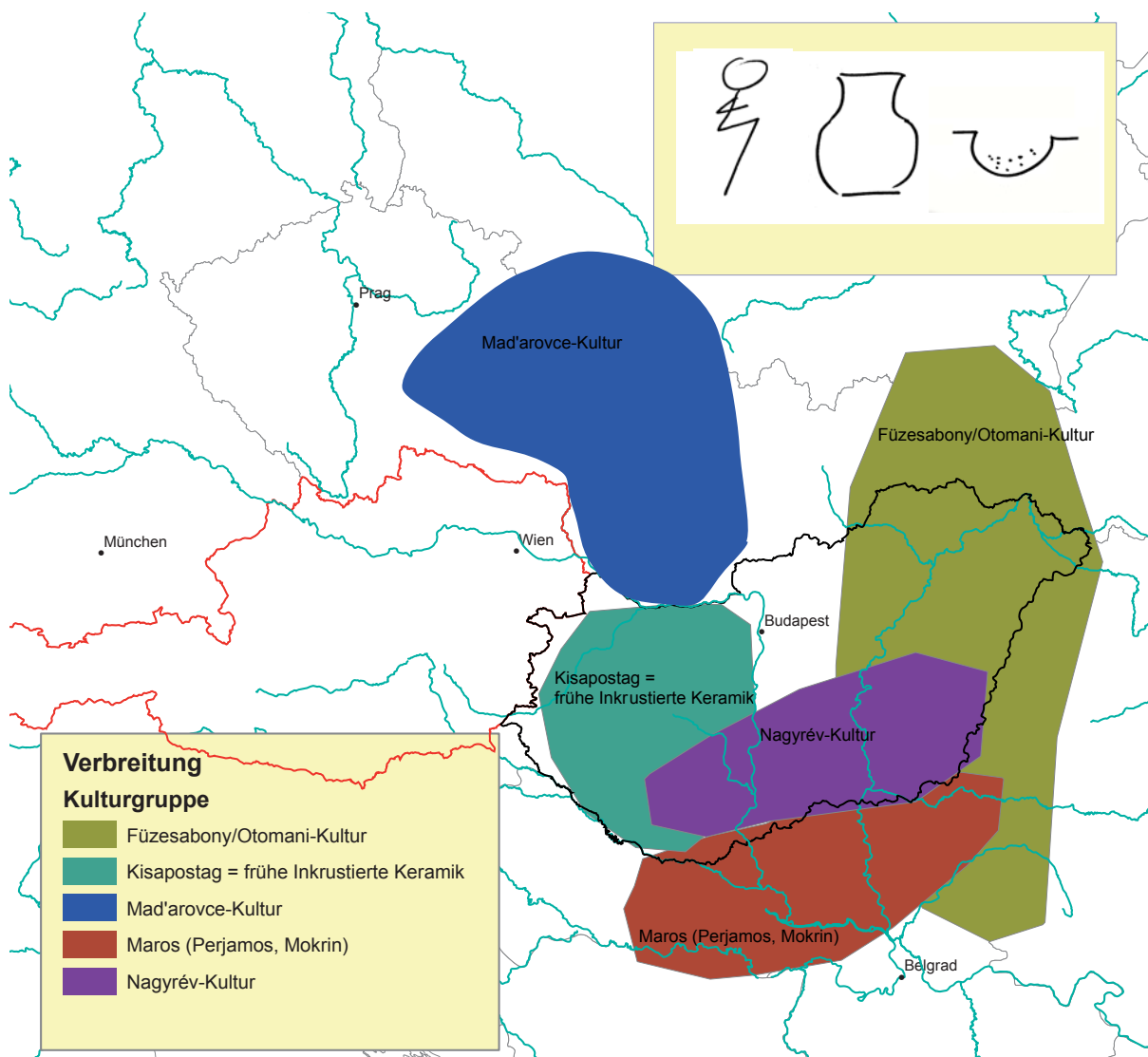


Abb. 126: Frühbronzezeitliche Kulturgruppen mit biritueller bzw. wechselweiser Körper- und Brandbestattung (ArcGIS V. Reiter, Quellen siehe Abb. 123).

nicht verbrannt. Dieses Grab gehört in die Nordzone der Frühaunjetitz-Kultur. Nähere Informationen liegen nicht vor.

In Franzhausen II, einer Nekropole der Unterwölblinger-Kulturgruppe, wurde in Grab 148 eine Frau in Tradition eines Mannes in Hockerstellung bestattet (3.10.4.). Sie wurde mit einer massiven Steinlage abgedeckt. Zwischen den Steinen der Steinlage wurde Leichenbrand eines Erwachsenen unbestimmbaren Geschlechts gefunden.

In Opperau/Schlesien (siehe 7.4.1) wurde eine körpergroße Grabgrube gefunden, in der sich im Nordwesten in einem Gefäß menschlicher Leichenbrand befand. Von der Körperbestattung war nur noch ein unverbrannter Mittelhandknochen mit einem Bronzereif erhalten. Es werden eine Hocker- und eine Brandbestattung vermutet, die der Aunjetitzer-Kultur zuzuordnen sind.

NOCH MEHR TEILVERBRENNUNGEN?

In Franzhausen I (siehe 7.6.1) gibt es laut anthropolo-

gischer Untersuchung kein Brandgrab. In den Fundbeschreibungen gibt es allerdings Spuren von angebrannten (Menschen)knochen. Die Verf. 588 soll hier herausgegriffen werden. Bei dieser gestörten Doppelbestattung eines Mannes und eines Kindes befindet sich Knochenklein eines Schienbeines in einem beigegebenen Gargefäß. Diese verkohlten Knochen gehören vermutlich zu dem erwachsenen Mann. Warum ist von dem Mann nur das Schienbein verbrannt? Aus Unachtsamkeit beim Leichenschmaus? Aus Rache? Ist sein Fleisch von den Angehörigen aufgegessen worden? In einigen anderen Verfärbungen sind ebenfalls verkohlte Knochen dokumentiert. Nicht immer konnte die Herkunft – ob Tier oder Mensch – restlos geklärt werden. Sicher ist sie allerdings in Verf. 970. Hier wurde Knochenklein in der Grabfüllerde festgestellt, verbrannte Schädel- und Langknochensplitter, ein Phalanx (Finger- oder Zehenglied), die nicht zur Primärbestattung gehören. War dieser Leichenbrand eine reguläre Bestattung? Ist sie erst durch die Störung ins Grab gelangt?

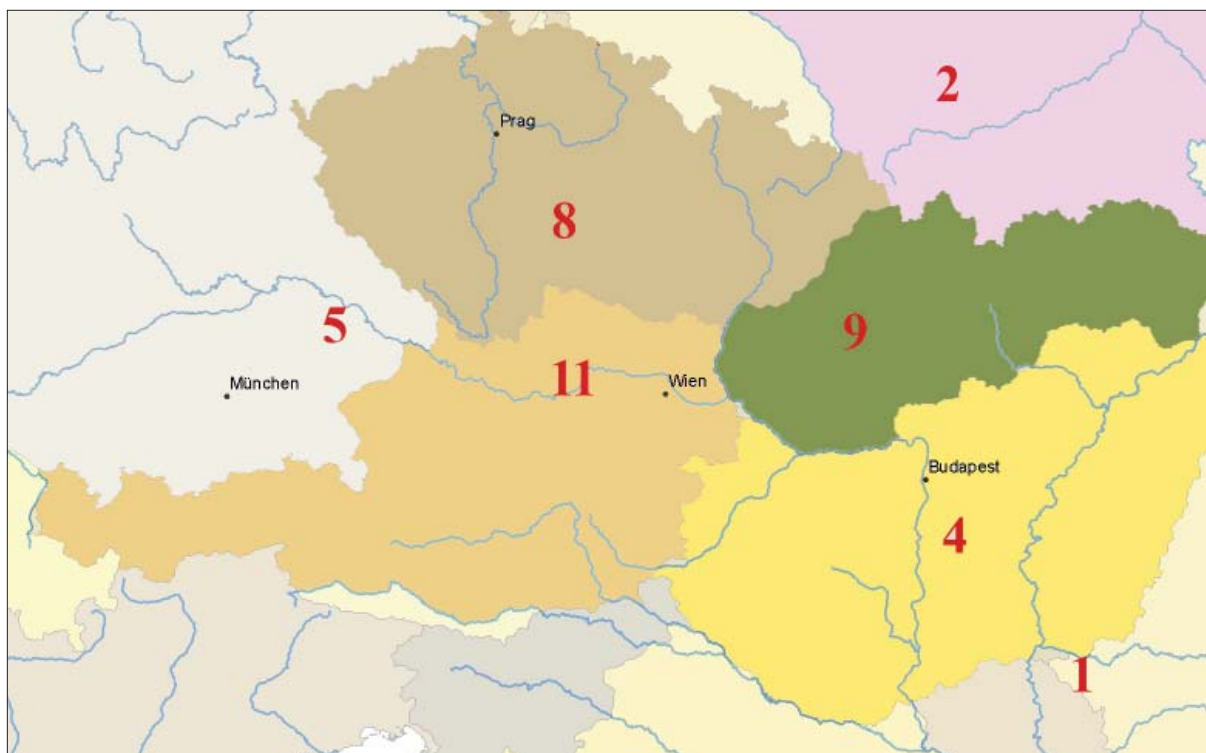


Abb. 127: Anzahl der Fundorte mit Brandbestattungen als Sonderfall pro Land (ArcGIS V. Reiter).

In Guhrau/Schlesien/Polen (siehe 7.4.1) wurden 1925 in einem Grab einer dreiteiligen Gräbergruppe der Aunjetitz-Kultur geringe Leichenbrandreste gefunden. Diese Bestattung ragt außerdem durch ihre Beigaben hervor: sechs Nachbildungen von Beilen und Äxten aus Bernstein in einer Größe von jeweils 2–2,6 cm.

TOMICZE: LEICHENBRAND AUS POLEN

In dem Gräberfeld von Tomice/Polen (siehe 7.4.2), das der Aunjetitz-Kultur zugeschrieben wird, wurden zwischen 37 S-N orientierten Hockergräbern drei Urnengräber gefunden. In Grab I und II wurde Leichenbrand von Kleinkindern in typischen Gefäßen der Aunjetitz-Kultur beobachtet. In Grab II befand sich der Leichenbrand des 1–3 jährigen Kindes in einer Schale. Daneben lag das Schulterblatt eines Rindes und drei große abgerollte Steine. In Grab III befanden sich zwei Gefäße mit Leichenbrand von einem oder zwei Erwachsenen. Das Rinderschulterblatt und die Steine waren die einzigen Beigaben der Urnengräber. Die Körpergräber waren mit Beigaben durchaus gut ausgestattet. Warum wurden diese Menschen verbrannt? Waren sie krank? Können das Rinderschulterblatt und die Steine ein Hinweis sein?

BŘEZNO: TOTGEBURTEN, BAUOPFER ODER MITBEWOHNER?

Zwischen zwei Gräberfeldern wurden in Březno/Tschechien (siehe 7.5.2) in Siedlungsbefunden Kinderbestattungen gefunden. Im Fundament einer Hütte konnte die Körperbestattung eines Neugeborenen und in einer anderen eine „Brandbestattung (?)“ eines Kindes dokumentiert werden. In einem als Sakralbau dokumentierten Hausgrundriss wurden zwei erwachsene Hockerbestattungen angetroffen. Die Befunde werden

der Aunjetitz-Kultur zugeordnet, in der Sonderbestattungen in reicher Zahl bekannt sind. Warum wurde das eine Kind verbrannt? Aus hygienischen Gründen? Wegen des Gestankes des faulenden Fleisches und der Belästigung durch Ungeziefer? Sind die Kinder vor der Hauserrichtung als Bauopfer bestattet worden? Wurden sie unter dem Fußboden des bereits bewohnten Hauses deponiert, versteckt?

MCELY: ÜBER- ODER UNFALL?

In einer Siedlungsgrube in Mcely/Tschechien (siehe 7.5.5) wurde die teilverbrannte Leiche eines in Hockerstellung bestatteten Mannes der Aunjetitz-Kultur gefunden. Der Mann war von robustem Körperbau und sein Leichnam war von heftiger Gewalteinwirkung gezeichnet. Der Schädel war zertrümmert, Arme und Beine sind vermutlich vom Leib getrennt worden, der Kopf und die unteren Gliedmaßen zeigten starke Spuren von Feuereinwirkung. Nach Interpretation des Berichterstatters wurde der Tote mit Beigaben (Gefäße) ausgestattet und mit Siedlungsschutt und Erde bedeckt. Ist dieser Mann überfallen und so übel zugerichtet worden? Wurde er bei einem Hausbrand so schwer verletzt? Warum wurde ihm nicht eine übliche Bestattung am Friedhof zuteil? Dionysos Leichnam mag derart von seinen rasenden Frauen zugerichtet gewesen sein.

HAID: NOCH MEHR KINDER

Zuletzt soll hier von den erschütterndsten Befunden berichtet werden. Im Gräberfeld von Haid (siehe 7.6.4) sind fünf Gräber mit Brandbestattungen dokumentiert. Die Gesamtanzahl der Gräber beträgt 158. Drei Brand-

gräber fallen in die Frühbronzezeit. In Grab 100 wurde der Leichenbrand eines Erwachsenen gefunden. In Grab 36 wurde die Bestattung eines verbrannten Jugendlichen festgestellt. Hier liegt der einzige Fall dafür vor, dass Beigaben mitverbrannt wurden: der Griffplattendolch und die Blechröhrchen zeigen Brandspuren auf. Erschütternd ist der Befund von Grab 34 A–B. Hier wurde in einer Grabgrube der Leichenbrand von mindestens sechs Kindern festgestellt. Die Kinder waren im Alter zwischen vier Monaten und viereinhalb Jahren. An den Knochen konnten Spuren von Vitamin C-Mangel festgestellt werden. Man kann davon ausgehen, dass sechs Kinder eine „ganze Generation“ im Verhältnis zur Gesamtanzahl der Gräber darstellen. Sind die Kinder verhungert? Warum sind sie verbrannt worden? Sind sie an einer ansteckenden Krankheit gestorben? Bereits vorher, aus dem glockenbecherzeitlichen Horizont, liegt der Befund eines Kindermassengrabes vor. In Grab 2 wurden mindestens zehn Kinder verbrannt bestattet. Sie waren im Alter von sechs Monaten bis sieben Jahren. Auch hier lag Vitamin C-Mangel vor. Wieviel Zeit liegt zwischen diesen beiden Bestattungen? Handelt es sich hier um eine überlieferte Tradition? Es muß ein großer Verlust für eine kleine Gemeinschaft sein, so viele Kinder auf einmal zu verlieren. Waren die Kinder aus der eigenen Gemeinschaft?

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass im Bereich der Brandbestattung, als Sonderbestattung ohne erkennbaren kulturellen Einfluss von außen, vor allem Kinder vor der Bestattung verbrannt wurden. Grund dafür mag sein, dass Kinder in der Gesellschaft das schwächste Glied und dadurch den meisten Gefahren, sei es durch die Naturgewalt oder durch den Erwachsenen, ausgesetzt sind.

5. Brandbestattungen der Frühbronzezeit zwischen Serbien und Bayern

		früh	Mitte	spät
		Brandbestattungen		
Franzhausen II	Unterwöblinger-Kulturgruppe	früh		spät
Haid	Unterwöblinger-Kulturgruppe	früh		spät
Bedřichovice	Aunjetitz-Kultur	früh		
Mokrin	Maros (Perjamos, Mokrin)-Kultur	früh		
Szőreg	Perjamos (=Maros, Mokrin)-Kultur	früh		
Franzhausen I	Unterwöblinger-Kulturgruppe	früh		
Ratzersdorf	Unterwöblinger-Kulturgruppe	früh		
Unterradlberg	Unterwöblinger-Kulturgruppe	früh		
Sládkovičovo	Aunjetitz-, Mad'arovce-Kultur		Mitte	
Březno	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Langenlois	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Lovosice	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Matúškovo	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Mcely	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Polep bei Kolin	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Sachsen Anhalt	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Schlesien - Raum Breslau	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Těšínov	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Tomice	Aunjetitz-Kultur		Mitte	
Hernádkak	Hatvan-, Füzesabony/Otomani-Kultur		Mitte	
Battonya	Maros (Perjamos, Mokrin), Hatvan-Otoma		Mitte	
Košice	Otomani / Füzesabony-Kultur		Mitte	
Nižná Myšl'a	Otomani / Füzesabony-Kultur		Mitte	
Unterwöbling	Unterwöblinger-Kulturgruppe		Mitte	
Gemeinlebarn F	Böheimkirchner Gruppe der Větřov-Kultur			spät
Pusztaszikszó	Füzesabony/Otomani-Kultur			spät
Streda nad Bodrogom	Füzesabony/Otomani-Kultur			spät
Melcov-Březi	kein Angabe			spät
Abrahám	Mad'arovce-Kultur			spät
Jablonec	Mad'arovce-Kultur			spät
Jelšovce	Mad'arovce-Kultur			spät
Majcichov	Mad'arovce-Kultur			spät
Kelheim	Straubinger-Gruppe			spät
Kelheim-Winzerer-Feld	Straubinger-Gruppe			spät
Malching	Straubinger-Gruppe			spät
Unterföhring	Straubinger-Gruppe			spät
Neumarkt/Ybbs	Unterwöblinger-Kulturgruppe			spät
Statzendorf	Větřov-Kultur			spät
Hradisko bei Kroměříž	Větřov-Kultur/Lausitzer-Kultur			spät
Hainburg Teichtal	Wieselburger-Kulturgruppe			spät

Abb. 128: Frühbronzezeitliche Brandbestattungen als Sonderfall zwischen Serbien und Bayern nach Datierung früh-Mitte-spät.

6. Zusammenfassung

In Mitteleuropa werden die Toten in der Frühbronzezeit (2300 bis 1600 v. Chr.) nach strengen Regeln bestattet. Im Großteil des Gebietes im mittleren Donaauraum zwischen Serbien und Bayern herrscht die Körperbestattung vor. Nur im Karpatenbecken werden die Toten vorwiegend verbrannt.

Bei Körperbestattungen werden die Toten in Hockerlage niedergelegt. Merkmale kulturspezifischer Bestattungsriten sind die Orientierung nach der Himmelsrichtung, wobei die N-S Orientierung dominiert, und eine Differenzierung nach Geschlechtern. Diese Bestattungsgewohnheiten werden in großen Gräberfeldern beobachtet. Gelegentlich treten vereinzelt Brandbestattungen in Nekropolen auf, wo sonst nur Körperbestattungen gefunden werden.

Im Gräberfeld Franzhausen II im Traisental, gegraben in den 1980er Jahren, konnten elf Bestattungen mit Brandspuren neben über 1000 Körpergräbern dokumentiert werden. Im neu gegrabenen Gräberfeld von Ratzersdorf gibt es ein Brandgrab im Umfeld von 250 Körpergräbern. Diese Brandbestattungen werden hier detailliert vorgestellt. Es kann eine Unterteilung zwischen Teilverbrennung und Brandbestattungen der Stufe Gemeinlebarn I/Leithaprodersdorf und Brandgräbern der späten Frühbronzezeit bzw. dem Übergang zur Mittelbronzezeit festgestellt werden. Im Vergleich mit anderen, vereinzelt auftretenden Brandbestattungen, können diese Schwerpunkte bestätigt und um einige Sonderfälle (Leichenbrand als Beigabe, Bauopfer, Unfallopfer) ergänzt werden.

Die Teilverbrennungen am Beginn der Frühbronzezeit nehmen eine zentrale Stellung ein. Aufgrund der Befunde werden Fragen nach dem Bestattungsritus aufgeworfen. Die Beigaben in Form von Schüsseln mit einziehendem Hals und wulstigem Rand können als Hinweis auf kulturelle Einflüsse aus dem Südosten interpretiert werden.

Insgesamt wird durch das interessante Thema und das Aufzeigen dieser Ausnahmebestattungen die Diskussion angeregt und möglichen auslösenden Faktoren gegenübergestellt.

7. Exkurs: Brandbestattungen zwischen Serbien und Bayern

INHALT

7.1. Serbien – 134	7.1.1. Mokrin – 134
7.2. Ungarn – 137	7.2.1. Battonya – 137
	7.2.2. Hernádkak – 140
	7.2.3. Pusztaszikszó – 143
	7.2.4. Szöreg – 145
7.3. Slowakei – 148	7.3.1. Abrahám – 150
	7.3.2. Jablonec – 151
	7.3.3. Jelšovce – 152
	7.3.4. Košice – 155
	7.3.5. Majeichov – 156
	7.3.6. Matúškovo – 157
	7.3.7. Nižná Myšľa – 158
	7.3.8. Sládkovičovo – 159
	7.3.9. Streda nad Bodrogom – 160
7.4. Polen – 162	7.4.1. Schlesien – 164
	7.4.2. Tomice – 166
7.5. Tschechien – 168	7.5.1. Bedřichovice – 170
	7.5.2. Březno – 171
	7.5.3. Hradisko bei Kroměříž – 172
	7.5.4. Lovosice – 173
	7.5.5. Mčely – 174
	7.5.6. Melcov-Březi – 176
	7.5.7. Polep bei Kolin – 178
	7.5.8. Těšínov – 179
7.6. Österreich – 180	7.6.1. Franzhausen I – 182
	7.6.2. Franzhausen II – 185
	7.6.3. Gemeinlebarn F – 186
	7.6.4. Haid – 188
	7.6.5. Hainburg Teichtal – 190
	7.6.6. Langenlois – 192
	7.6.7. Neumarkt/Ybbs – 193
	7.6.8. Ratzersdorf – 195
	7.6.9. Statzendorf – 196
	7.6.10. Unterradlberg – 198
	7.6.11. Unterwölbling – 199
7.7. Deutschland – 201	7.7.1. Kelheim – 203
	7.7.2. Kelheim-Winzerer Feld – 205
	7.7.3. Malching – 206
	7.7.4. Sachsen-Anhalt – 207
	7.7.5. Unterföhring – 208

7.1. Serbien und 7.2. Ungarn

Fundort	Anzahl Brandgräber	Datierung	Kultur(-gruppe)
7.1.1. Mokrin	3	früh	Maros
7.2.1. Battonya	29	Mitte	Maros
7.2.2. Hernádkak	3	Mitte	Hatvan
7.2.3. Pusztaszikszó	6	spät	Otomani
7.2.4. Szöreg	4	früh	Maros



Abb. 7.1: Fundorte mit Brandbestattungen in Ungarn und Serbien (Karte Encarta 2007, ArcGIS V. Reiter).

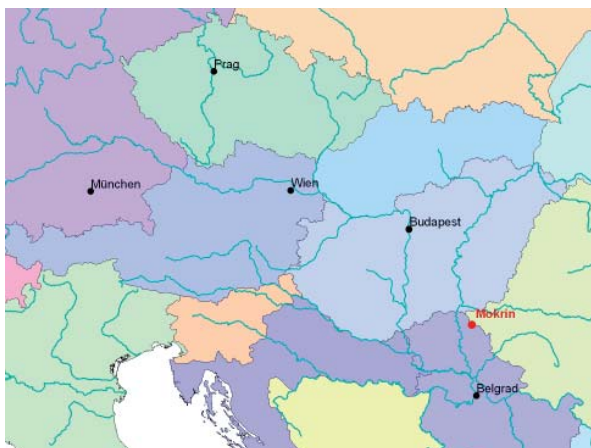


Abb. Ex 7.1.1.1: Mokrín an der serbisch-rumänischen Grenze (ArcGIS V. Reiter).

7.1.1. Mokrín³⁷⁷

Ab 1958 wurde in Mokrín, im serbischen Banat an der ungarisch-rumänischen Grenze, das bereits seit langem durch Oberflächenfunde bekannte Areal systematisch untersucht. Die markanten, frühbronzezeitlichen Funde führten zur Bezeichnung Mokrín-Perjamos-Kultur. Es konnten 312 Bestattungen einer Nekropole festgestellt werden, die an einer wichtigen Verkehrsverbindung an Flüssen Richtung Karpaten, Slowakei, Böhmen und Mähren lag.

Die übliche Bestattungstradition ist die Hockerbestattung. 299 Körpergräber sind meist N-S oder S-N mit dem Blick nach Osten ausgerichtet. Männer liegen auf der linken Seite, Frauen auf der rechten Seite. Die Grabgruben sind rechteckig, einige oval. Das Gräberfeld

kann aufgrund der Funde in drei Phasen untergliedert werden.

FUNDMATERIAL AUS KÖRPERGRÄBERN

Keramik: Doppelhenkelkrüge, Schüsseln.

Waffen: Kupferaxt, -dolch, Steinaxt.

Schmuck: Kopfschmuck, Collier aus Krallen, Knochenperlen, Fayenceperlen, Dentalien, Goldobjekte.

Brandgräber (Nr. 176, 276, 306)

Drei Gräber können als gesicherte Brandgräber angesprochen werden:

BRANDSCHÜTTUNGSGRAB NR. 176

In einer Tiefe von 0,67 m lag der Leichenbrand auf der Erde. Beigaben: ein gerolltes Kupferplättchen, ein Kupferarmreif mit einem Durchmesser von 9,5 cm, ein bikonischer Krug mit gegenständigen Henkeln mit einer Höhe von 6,8 cm.

URNENGRAB NR. 276

In einer N-S orientierten Grabgrube wurde eine Urne gefunden. In dem kleinen Gefäß befand sich der Leichenbrand vermutlich eines Kindes. Die Urne besitzt vier Auszifflungen am Rand, Höhe 13,8 cm. Weitere Beigaben: ein kleiner Becher mit Linienverzierung, Höhe 8,4 cm und das Fragment einer bikonischen Schüssel.

URNENGRAB NR. 306

Der Leichenbrand befand sich in einer bauchigen, fragmentierten Urne mit ausladendem Rand, besenstrichverziert. Sie weist am Rand regelmäßige, nach unten gerichtete Auszifflungen auf.

Die Gräber Nr. 213 und 311 sind entweder Brand- oder symbolische Gräber. Es wurden darin keine menschlichen Überreste gefunden. Im Grab Nr. 213 wurden ein eiförmiges Gefäß mit Besenstrichverzierung und einem Henkel und eine zerbrochene, halbe Molluske dokumentiert. Grab Nr. 311 beinhaltet ein großes Gefäß, besenstrichverziert und Fingereindrücke am Rand mit einer Höhe von 20,4 cm und eine Tasse mit einem Henkel, unter dem zwei parallele Rillen zum Boden laufen, Höhe 10,1 cm.

Die rundbauchigen Gefäße und die Urne mit den Auszifflungen aus den Brandgräbern sind typisch für die frühe Phase und zeigen deutlich den Einfluss der Nagyrév-Kultur.

Datierung Gräberfeld: Frühbronzezeit

Datierung Brandgräber: frühe Phase der Frühbronzezeit

Kultur: Mokrín-Perjamos-Kultur

³⁷⁷ Girić 1968, 57 ff. – Girić 1971.

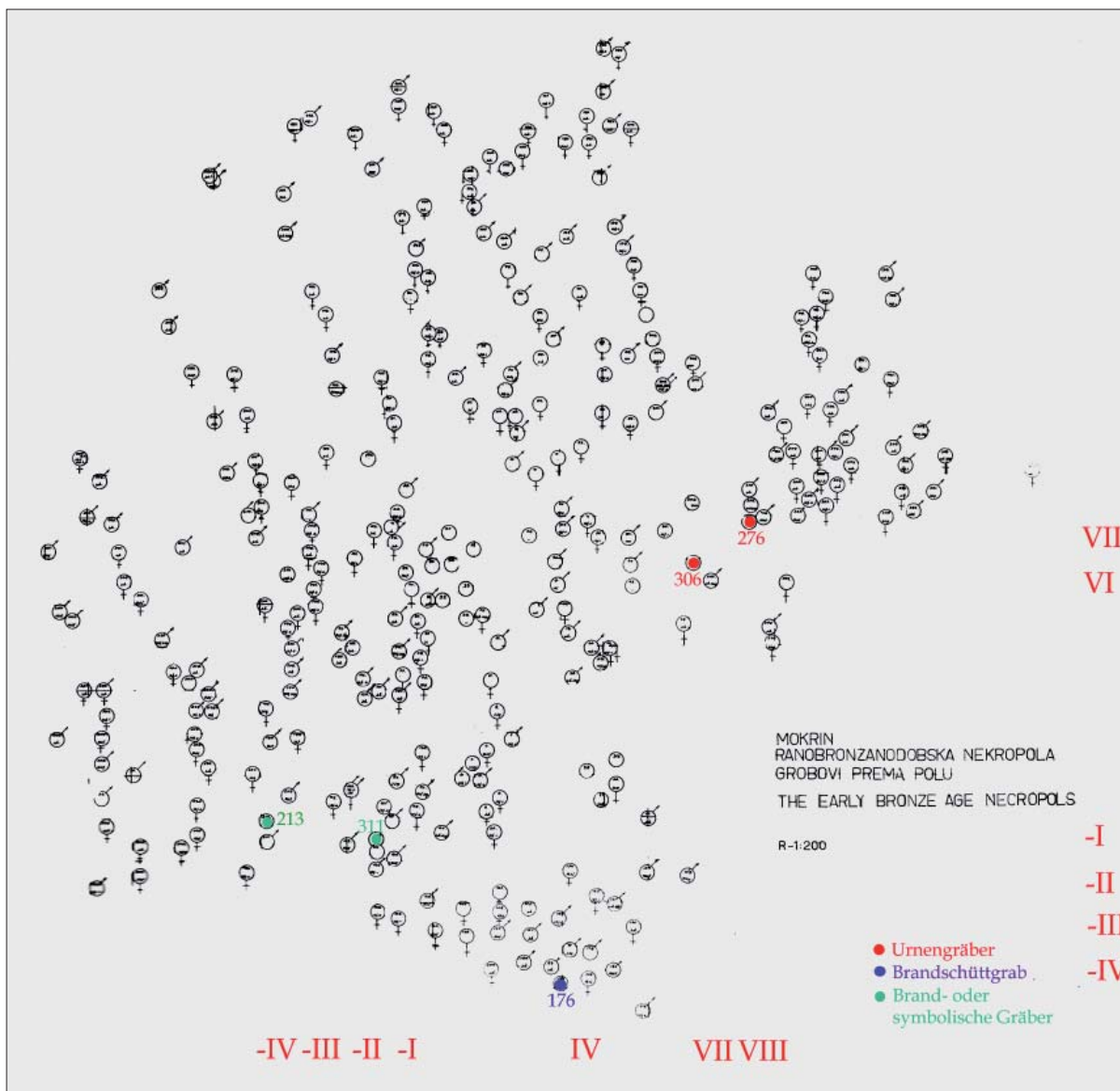


Abb. Ex 7.1.1.2: Gräberfeldplan (nach Girić 1971).

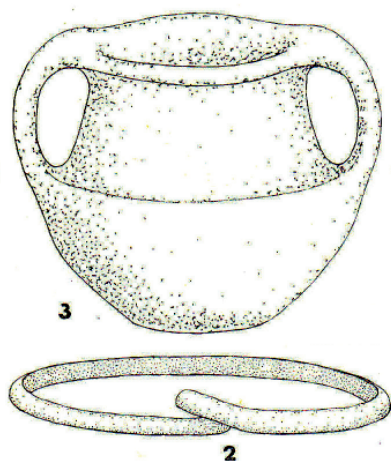


Abb. Ex 7.1.1.3: Brandschüttungsgrab 176.
2: Kupferarmreif,
3: bikonischer Krug (nach Girić 1971, Taf. XLVIII).

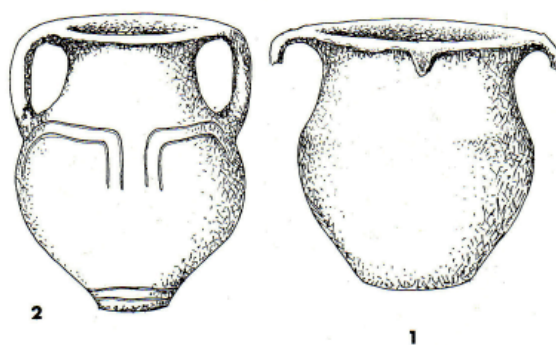


Abb. Ex 7.1.1.4: Urnengrab 276.
1: Urne mit vier Auszipfelungen,
2: Krug mit Linienverzierung,
(nach Girić 1971, Taf. LXXIII).

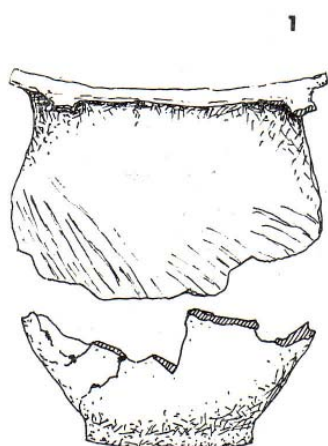


Abb. Ex 7.1.1.5: Urnengrab 306.
Urne mit Auszipfelungen und ein Bodenfragment
(nach Girić 1971, Taf. LXXXI).

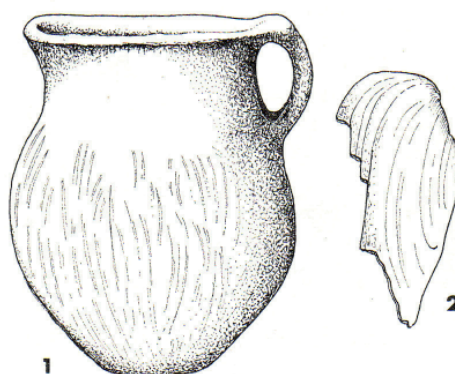


Abb. Ex 7.1.1.6: Symbolisches oder Brandgrab 213.
1: Gefäß mit Henkel,
2: zerbrochene Molluske (nach Girić 1971, Taf. LVII).

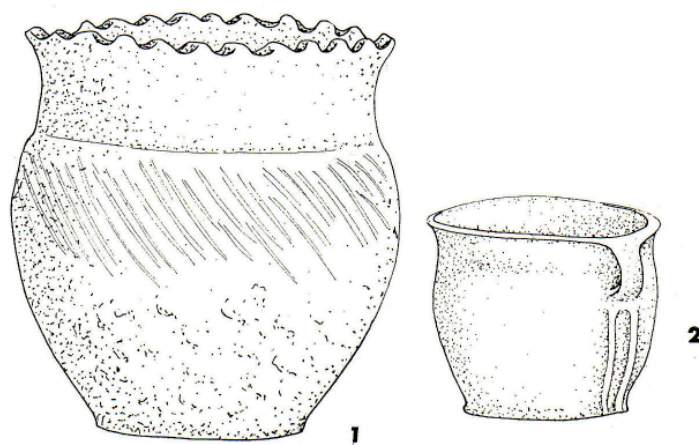


Abb. Ex 7.1.1.7: Symbolisches oder Brandgrab 311.
1: großes Gefäß,
2: Tasse (nach Girić 1971, Taf. LXXXI).



Abb. Ex 7.2.1.1: Gräberfeld Battonya in Südostungarn (ArcGIS V. Reiter).

7.2.1. Battonya³⁷⁸

In den 1960er Jahren wurden in Battonya zwei birituelle Gräberfelder der gleichen Zeitstellung aufgedeckt. Insgesamt konnten 131 Gräber aufgedeckt werden. Davon waren 29 Brandgräber und neun symbolische Gräber. In zwei Körpergräbern (Nr. 35 und 76) wurden Reste von kalzinierten, menschlichen Knochen gefunden. Wahrscheinlich stammen die beiden Gräberfelder von zwei größeren Gemeinschaften, Großfamilien oder Sippen derselben Zeitstufe.

ÜBLICHE TRACHTAUSSTATTUNG IM GRÄBERFELD

Frauen: Lockenringe, Goldbleche, Fayenceperlen, Schnecken, Muscheln, Bernstein, herz- oder halbmondförmige Anhänger, Ösenreife an Arm und Fuß.

Männer: Dolch, Axt. Tierknochen teils unverbrannt, teils verbrannt von Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Pferd.

KÖRPERGRÄBER

Sie sind größtenteils O-W orientiert und geschlechtsdifferenziert: Frauen liegen links, Männer rechts, beide mit dem Kopf im Osten.

BRANDGRÄBER

Sie waren meist durch den Pflug stark gestört. Die Beigaben bestanden bis auf einige Ausnahmen (Grab 8 eine Bronzeperle und Grab 108 ein Mahlstein) aus Keramikgefäßen. In drei Brandgräbern (Nr. 52, 72, 73) wurde auch jeweils ein Tierknochen gefunden. Die Gefäße standen aufrecht in der Grabgrube. Die meistverbreiteten Gefäßformen sind der Doppelhenkelkrug, Schale und Schüssel. In drei Gräbern (Nr. 17, 24, 101) waren die Gefäße orange gebrannt. Der Urne aus Grab 127 war ein Topf mit vier Ausgüssen beigegeben. Da die Gefäße größtenteils zerbrochen waren, konnte man nicht immer feststellen, ob es sich um Urnen- oder Brandschüttungsgräber handelt. 17 Brandgräber konnten eindeutig als Brandschüttungsgräber erkannt und zwei Varianten unterschieden werden:

- Beigaben standen auf dem Leichenbrand oder
- Beigaben standen ringsherum.

Bei sieben Brandgräbern war die Unterscheidung nicht möglich. Zwei Körpergräber bargen zusätzliche Brandbestattungen: in Grab 35 zu Füßen eines männlichen Skeletts, in Grab 76 zwischen den Beinen eines auf der rechten Körperseite liegenden Kindes.

Durch die anthropologische Untersuchung des Gräberfeldes II konnte festgestellt werden, dass in diesen elf Gräbern 15 Erwachsene und vier Kinder bestattet wurden. Bestimmbar war das Geschlecht von fünf Männern und fünf Frauen.

Im Grab 123a war in zwei Urnen jeweils ein Erwachsener mit einem Kind bestattet, ebenso in einer Urne des Grabes 127.

KULTURELLE ZUORDNUNG

Hier begegnen einander die im Süden situierte Maros-Kultur und die Hatvan-Otomani-Kultur, welche sich in nord- bis nordöstlicher Richtung erstreckt.

Seit Beginn der Gräberfeldbelegung scheinen Gräber der Maros- und der Otomani-Kultur auf. Sowohl die Sitte der Körperbestattung der Maros-Kultur als auch der Ritus der Brandbestattung der Otomani-Kultur bestehen hier von Anfang gleichzeitig nebeneinander.

Die zweierlei Fundmaterialien erscheinen hier schon als organische Einheit: Gefäßformen der Maros-Kultur in Brandgräbern und Otomani-Formen in Körpergräbern. Die Eigenständigkeit der beiden Kulturerscheinungen scheint bereits aufgehoben. Die Häufigkeit der Körperbestattungen und die Keramikformen sprechen für ein Übergewicht der Maros-Gruppe.

Datierung: BZ A1 und A2, 2000–1500 v. Chr.

Kultur: Maros-Kultur, Hatvan-Otomani-Kultur

³⁷⁸ Szabó 1999. – Primas 1977, 16 f., 130.

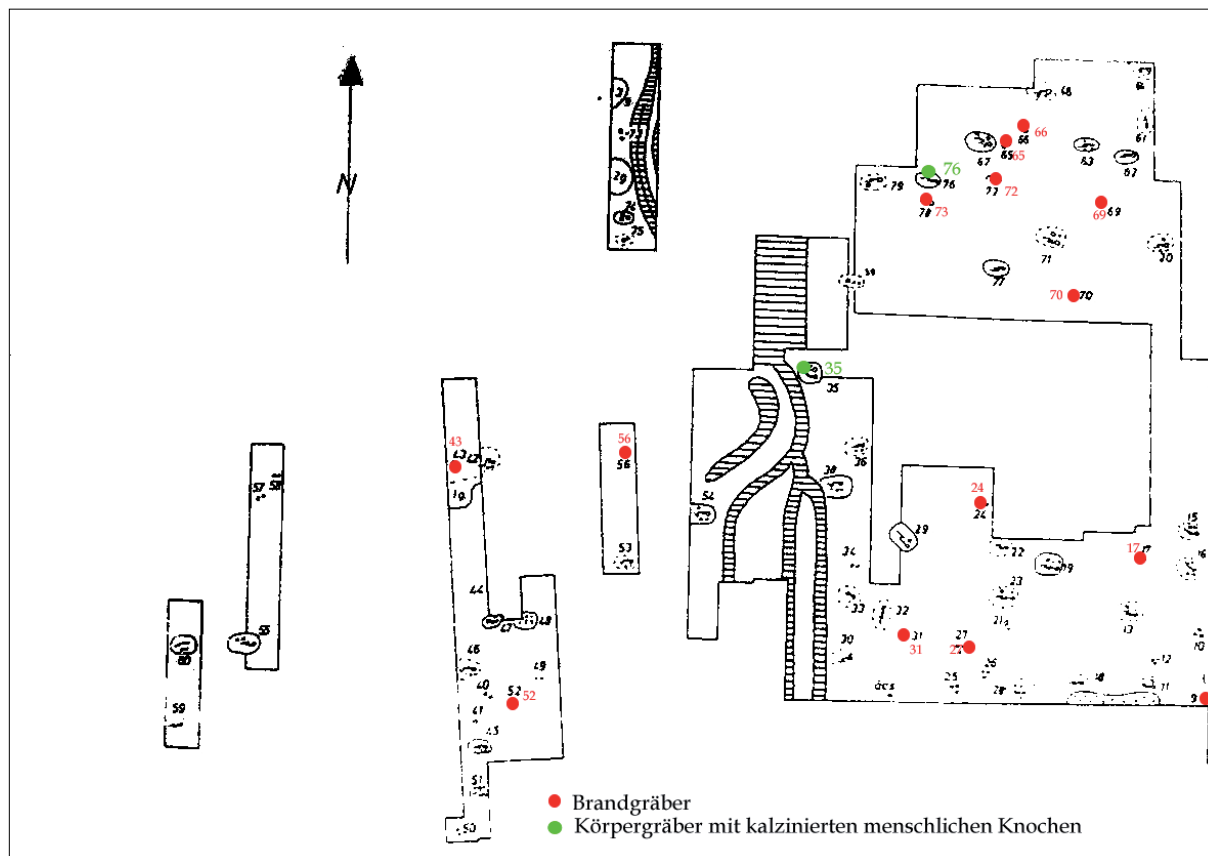


Abb. Ex 7.2.1.2: Gräberfeld I (nach Gazdapusztai, 1968; nach Szabó 1999, Abb. 2).

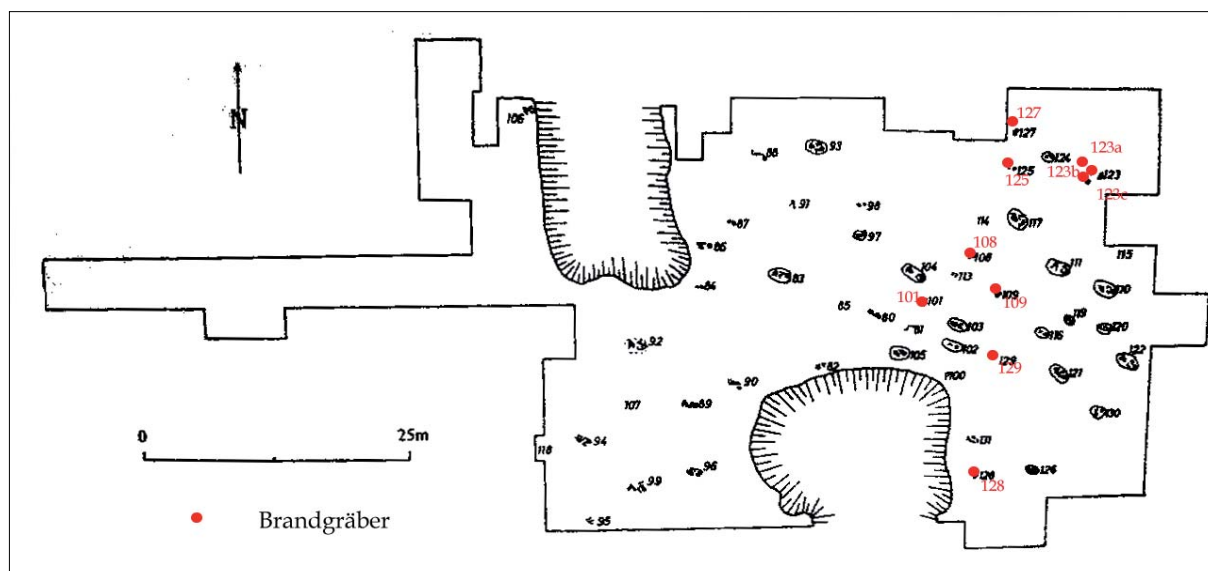


Abb. Ex 7.2.1.3: Gräberfeld II, Urnengräber und Brandschüttungsgräber, rot markiert (nach Szabó 1999, Abb. 3).

7. Exkurs: Brandbestattungen zwischen Serbien und Bayern



Abb. Ex 7.2.1.4: Beigaben der Brandgräber im realen Größenverhältnis. Grab 8: reichstes Brandgrab mit sechs Gefäßen (nach Szabó 1999).



Abb. Ex 7.2.2.1: Gräberfeld Hernádkak (ArcGIS V. Reiter).

7.2.2. Hernádkak³⁷⁹

In den 1930er Jahren wurde von F. Tompa ein Gräberfeld in Hernádkak mit 131 Gräbern (davon drei Urnenbestattungen, 10–15 vermutliche Brandschüttungsgräber) aufgedeckt, dessen genaue Lage und Ausdehnung unbekannt ist. Die von F. Tompa zurückgelassene Dokumentation ist mangelhaft. 1992 wurde das Material von E. Schalk aufgearbeitet und publiziert.

Die übliche Bestattungsweise ist die Körperbestattung in Hockerlage. Bei 45 Gräbern konnte eine Ausrichtung nach W-O bzw. N-S festgestellt werden. Rechte Hocker sind männlich, vornehmlich mit Dolch, Beil, Messer, Steinaxt, Ebereckzahn ausgestattet, linke Hocker sind

weiblich, die mit Lockenringe und Perlen bestattet wurden. Die Orientierung steht im Gegensatz zu zeitgleichen niederösterreichischen Bestattungen in Franzhausen, Gemeinlebarn A bzw. Singen.

Übliche Beigaben sind Tassen, Krüge und Schalen. Bronze gibt es nur bei Körpergräbern als Trachtbestandteile.

URNENGRÄBER (Nr. 27, 44, 72)

Die Urnen wurden in der geringen Tiefe von 50–80 cm gefunden. Die Form der Gruben ist nicht bekannt. In mit Schalen abgedeckten Urnen befanden sich Leichenbrandreste. Beigaben waren keine dabei.

VERMUTLICHE BRANDSCHÜTTUNGSGRÄBER (MAXIMAL 15)

Einige skelettlose Gräber (besonders Nr. 2, 3 und 4) werden aufgrund der Stellung der Beigaben – entlang der O-W oder N-S Längsachse – als Brandschüttungsgräber angesprochen, andere können durchaus Kinder- oder Säuglingsgräber gewesen sein, deren Knochen vergangen sind.

Datierung des Gräberfeldes: BZ A1–Mitte A2, 2000–2200 v. Chr.

Datierung Urnengrab 44: spätes A1

Kultur: Hatvan-Kultur, beginnende Füzesabony-Otomani-Kultur

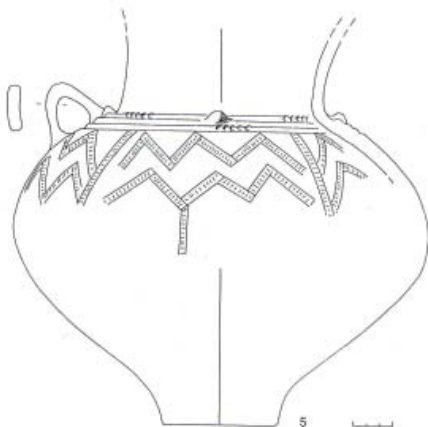


Abb. Ex 7.2.2.2: Urnengrab 44, amphorenartige Urne mit Buckel, Punkt- und Zick-Zackverzierung (nach Schalk 1992, Taf. 11/5).

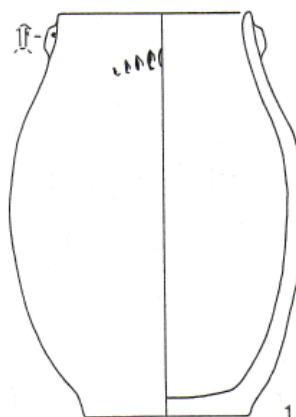


Abb. Ex 7.2.2.3: Urnengrab 72, eiförmiger Topf mit zwei Griffen und groben Furchenstichen (nach Schalk 1992, Taf. 16/1).

³⁷⁹ Tompa 1935, 97 f. – Schalk 1992.

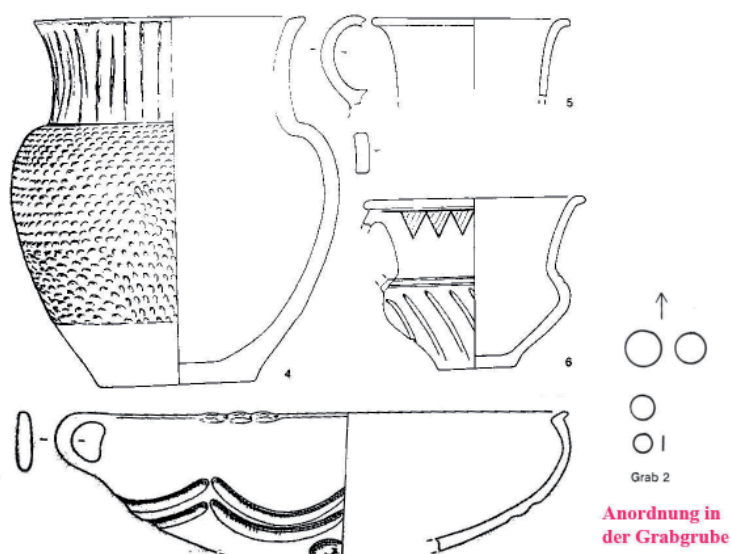


Abb. Ex 7.2.2.4: Grab 2, skelettlos.
Gefäße in N-S-Ausrichtung: Schüssel, Topf,
Tassen, Bronzeahle, verschollen (nach Schalk 1992, Taf. 1/4–7).

Grab Nr.	Art	Tiefe	Alter	Beigaben
1	skelettlos	55		Keramik, Bronze
2	skelettlos	50		Keramik, Bronze
3	skelettlos	90		Keramik, Bronze
4+5	skelettlos	50	Kind	Keramik
23	skelettlos	77	Säugling	Keramik
24	skelettlos	?	Säugling	Keramik, Bronze
25	skelettlos	86	Kind	Keramik, Bronze
27	Urne	?		keine
28	skelettlos	85	Säugling	Keramik
29	skelettlos	85	Kind	Keramik
44	Urne	70		keine
72	Urne	65		keine
101	skelettlos	80	Säugling	Keramik, Fayonce Perlen

Abb. Ex 7.2.2.5: Überblick über Urnen- und vermutete Brandschüttungsgräber (V. Reiter nach Schalk 1992).

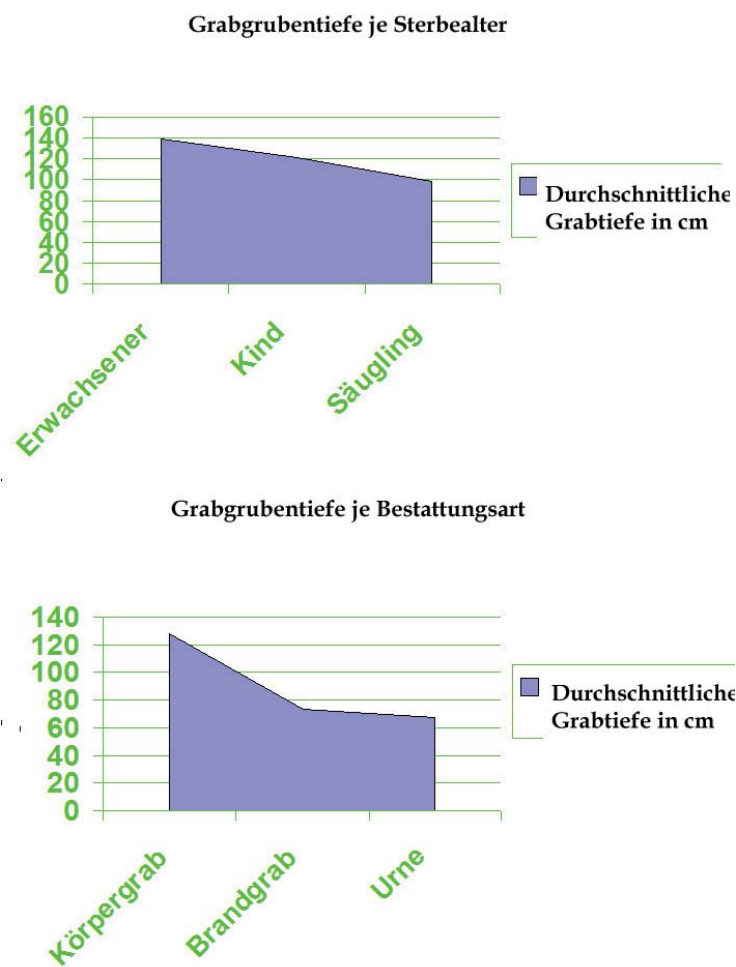


Abb. Ex 7.2.2.6: Aufgrund der Tiefe der Grabgruben können die skelettlosen Gräber auch Bestattungen bereits vergangener Kinder oder Säuglinge sein (Grafik V. Reiter nach Schalk, 1992).

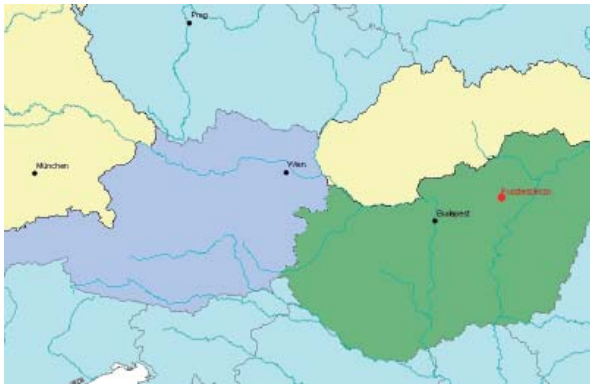


Abb. Ex 7.2.3.1: Gräberfeld Pustaszikszó (ArcGIS V. Reiter).

7.2.3. Pustaszikszó³⁸⁰

Im Rahmen der Erschließung einer Schottergrube wurden bei Rettungsgrabungen zwischen 1957 und 1959 insgesamt 30 erhaltene sowie Überreste von zerstörten Gräbern geborgen. Zwischen den Körpergräbern konnten sieben Brandgräber festgestellt werden. Die Körpergräber waren geschlechtsdifferenziert und SO-NW orientiert. Männer sind rechte Hocker mit dem Kopf im SO, Frauen linke Hocker mit dem Kopf im NW. Metallfunde sind selten, nur Heft- und Kegelkopfnadel von wahrscheinlich weiblicher Bekleidung.

BRANDGRÄBER (Nr. 5, 6, 9, 14, 19, 27)

Die Brandgräber lagen zwischen den Reihen der Körpergräber. Sie befanden sich in ovalen bis eckigen Gruben. Von den sieben Brandgräbern konnten fünf als Brandschüttungsgräber mit zwei bis drei Beigaben und zwei als Urnengräber erkannt werden. Die frühen Brandbestattungen sind auf den Einfluss der vorangegangenen Hatvan-Kultur zurückzuführen, die späteren spiegeln eine grundlegende Änderung wider. Die grobe Urne aus Grab 14 findet Parallelen in Mannersdorf und Majcichov, die bereits zum mittelbronzezeitlichen Hügelgräber-Kulturkreis gehören. Grab 23, Urne ohne Asche, die Zugehörigkeit ist fraglich.

Datierung: Mittelbronzezeit, Koszider Horizont

Kulturzugehörigkeit: Füzesabony-Kultur

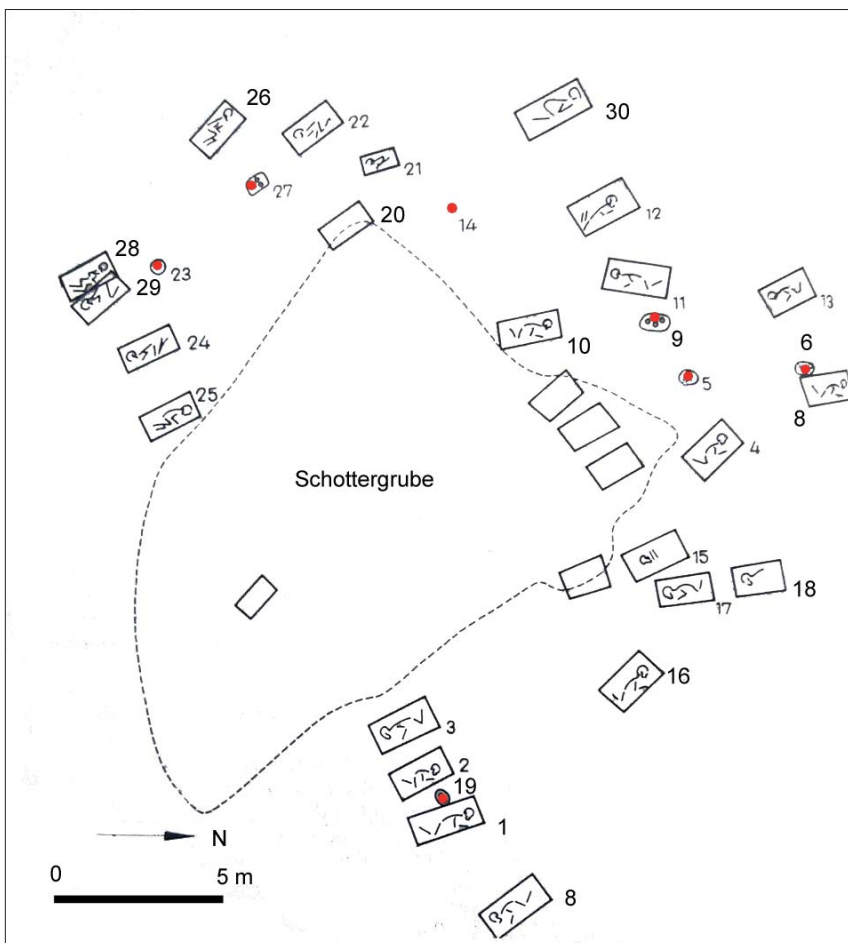


Abb. Ex 7.2.3.2: Gräberfeld mit sechs Brandgräber der Füzesabony-Kultur (nach Kőszegi 1968, 102).

380 Kőszegi 1968, 101 ff. –
Chropovský 1958, 488 ff. –
Willvonseder 1937b, 370 f.; Taf. 27/2.

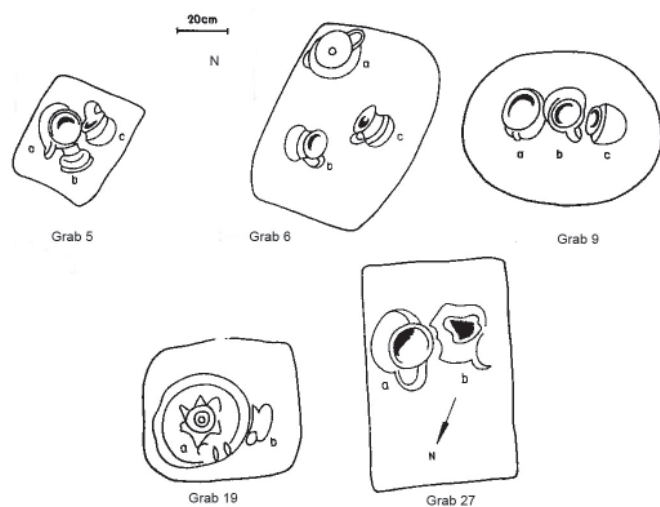


Abb. Ex 7.2.3.3: Brandschüttgräber 5, 6, 9, 19, 27 mit Beigaben (nach Kőszegi 1968, 106, 109, 111).



Abb. Ex 7.2.3.4: Grab 14, Urne mit rauer Besenstrichverzierung und Doppelbuckel (nach Kőszegi 1968, Taf. XX/2).



Abb. Ex 7.2.3.5: Brandschüttungsgrab 5, a–c verzierte Henkeltassen (nach Kőszegi 1968, Taf. XV).



Abb. Ex 7.2.3.6: Brandschüttungsgrab 27, a–b: verzierte Kannen (nach Kőszegi 1968, Taf. XXVI).



Abb. Ex 7.2.3.7: Urne aus Mannersdorf a. d. March (Foto V. Reiter, © NHM Wien).



Abb. Ex 7.2.4.1: Szöreg, nahe der serbischen Grenze (ArcGIS V. Reiter).

7.2.4. Szöreg^{381 382}

1941 berichtet I. Foltiny über ein Körpergräberfeld aus Szöreg. 229 Gräber konnten dokumentiert werden. Davon waren vier Brandbestattungen. Nach Schätzungen soll das gesamte Gräberfeld etwa 600 Gräber umfassen.

Anhand der Skelettgräber kann das Gräberfeld in drei Phasen gegliedert werden, wobei die älteste Phase aufgrund des Nagyrév-Einflusses, an der Keramik feststellbar, ins Endneolithikum datiert wird. Bei 45 Bestattungen war die Orientierung feststellbar: meist S-N, aber auch einige O-W, wenige NO-OW. Es wird davon ausgegangen, dass die meisten Gräber S-N ausgerichtet waren. Die Bestatteten lagen auf der rechten Seite, mit dem Gesicht nach Osten. Die Geschlechter konnten aufgrund der Aufzeichnungen

im Grabungstagebuch nicht mehr festgestellt werden.

Übliche Beigaben:

hauptsächlich Keramik

Schmuck in der 1. Phase sehr selten: Bronzearmbänder

sonst: Halsringe mit eingerollten Enden, zyprische Schleifennadeln, halbmondförmige Anhänger (aus Knochen in der 1. Phase), herzförmige und brillenförmige Anhänger, Bronzeplatten, Bronzeknöpfe, Bernsteinperlen.

Waffen: Steingeräte, Steinbeil, triangulärer Dolch.

Vier Brandgräber (Nr. 176, 179, 184, 193)

Die Brandgräber repräsentieren die ältesten Gräber im Gräberfeld.

GRAB 176

Grabgrube mit Leichenbrand und vier Gefäßen.

GRAB 179

60 cm tiefe Grube mit Leichenbrand und vier Gefäßen.

GRAB 184

80 cm tiefe Grube mit Leichenbrand und sechs Gefäßen.

In einem Gefäß befand sich ein Kinderskelett.

GRAB 193

In einer 90 cm tiefen Grube befand sich eine Brandbestattung. Laut Grabungstagebuch kann aufgrund der Leichenbrandreste darauf geschlossen werden, dass sich auf dem Boden ein verbrannter Toter in Hockerstellung befunden hat. Die Anordnung bzw. Gruppierung der Gefäßbeigaben entspricht ebenfalls dem Ritus bei Hockerbestattungen. Im Grab befanden sich vier Gefäße.

Datierung der Brandgräber: Einfluss der endneolithischen Nagyrév-Kultur

Kultur: Perjamos-Kultur (Zok, Badener Kultur, Glockenbecher Zusammenhang)

³⁸¹ Foltiny 1941, 1 ff. – Fischl 2000, 114; Abb. 6, 17.

³⁸² Übersetzung aus dem Ungarischen Ursula Klein und Kati Aczél.

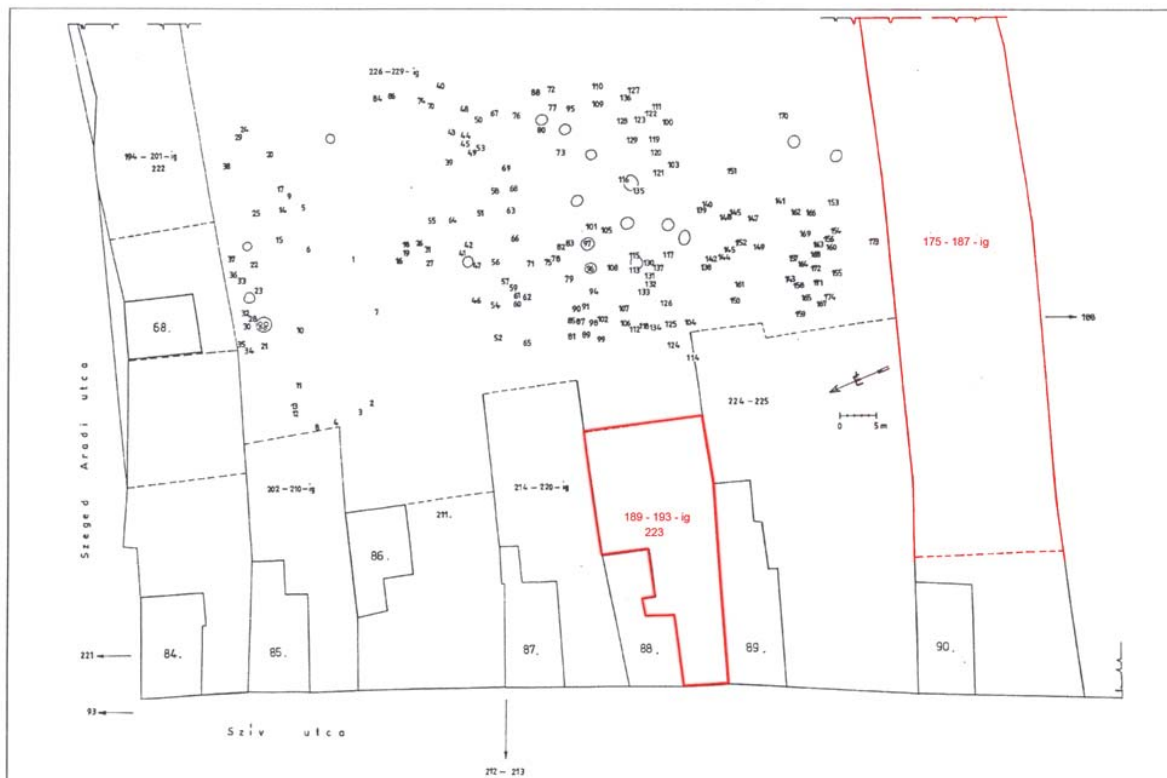


Abb. Ex 7.2.4.2: Rekonstruktion des Gräberfeldplanes, in den rot markierten Bereichen befanden sich die Brandgräber (nach Fischl 2000, Abb. 6).



Abb. Ex 7.2.4.3: Grab 176,
11: Henkelgefäß,
12: Fußgefäß, 15: Topf mit Ritzverzierung,
21: Schüssel (nach Foltiny 1941, Taf. XV).

Tafel XV

Tafel XVI



Abb. Ex 7.2.4.4: Grab 179,
22: Krug, 23: kleines Gefäß, 4: Gefäß mit
vier Handhaben,
10: gerautes Gefäß
(nach Foltiny 1941, Taf. XV, XVI).

Tafel XVI



Abb. Ex 7.2.4.5: Grab 184,
1: Henkelgefäß, 3: Henkeltasse, 8: Fußgefäß, 9: Schale, 12: Pihtos,
17: ungeglättetes Gefäß (nach Foltiny 1941, Taf. XVI).



Abb. Ex 7.2.4.6: Grab 193,
Hocker, in der Grabgrube verbrannt
(nach Fischl 2000, Abb. 17/6).

Tafel XVI



Abb. Ex 7.2.4.7: Grab 193,
11: Gefäß mit Fuß, 18: Schale, 24: Töpfchenartige Tasse,
19: Henkelkrug (nach Foltiny 1941, Taf. XVI).

7.3. Slowakei

Fundort	Anzahl Brandgräber	Datierung	Kultur(-gruppe)
7.3.1. Abrahám	1		Mad'arovce
7.3.2. Jablonec	1		Mad'arovce
7.3.3. Jelšovce	1		Mad'arovce
7.3.4. Košice	2		Otomani
7.3.5. Majcichov	22		Mad'arovce
7.3.6. Matúškovo	1		Aunjetitz
7.3.7. Nižná Myšľa	1		Otomani
7.3.8. Sládkovičovo	1		Mad'arovce
7.3.9. Streda nad Bodrogom	34		Otomani



Abb. 7.3: Fundorte mit Brandbestattungen in der Slowakei (Karte Encarta 2007, ArcGIS V. Reiter).



Abb. Ex 7.3.1.1: Abrahám (ArcGIS, V. Reiter).

7.3.1. Abrahám^{383 384}

Noch unpubliziert ist der Fund einer mad'arovcezeitlichen Urne aus Abrahám. Sie wurde 1968 beim Aushub einer Grube für das Pflanzen eines Baumes entdeckt. Die Dokumentation befindet sich im Archiv A1 der SAW in Nitra und ist nur mit Genehmigung zugänglich.

Von dieser Fundstelle gibt es noch weitere Funde:

1. latènezeitlicher Ofen, 1967 (T. Kolník, Fundbericht Nr. 4498/69),
2. frühmittelalterliche Körpergräber, 1967 (T. Kolník, Fundbericht Nr. 9911/74),
3. Gräberfeld aus der Frühbronzezeit, 1954–55 (B. Chropovský, Fundbericht Nr. 4954/53),
4. Körpergrab eines Hockers der Mad'arovce-Kultur, 1966 (T. Kolník, Fundbericht Nr. 3729/67),
5. bronzezeitliches Körpergrab eines Hockers, 1953.

Datierung: späte Frühbronzezeit

Kultur: Mad'arovce-Kultur

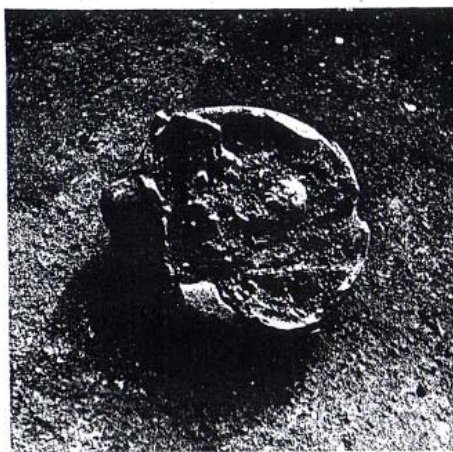


Abb. Ex 7.3.1.2: Urne, stark ergänzt (Abb. von J. Bátora, persönlich erhalten)

³⁸³ Kolník 1969.

³⁸⁴ Vielen Dank an J. Bátora, der die Autorin auf diese Bestattung aufmerksam gemacht und für die Überlassung der Kopie des Fotos der Urne und an Ivana Kvetanova, die diese wenigen, obigen Informationen in Nitra „ausgegraben“ und vom Slowakischen ins Deutsche übersetzt hat.



Abb. Ex 7.3.2.1: Fundort Jablonec (ArcGIS V. Reiter).

7.3.2. Jablonec³⁸⁵

In Jablonec, unweit einer mad'arovezeitlichen, befestigten Anlage der klassischen und späten Phase, wurden drei Gräber gefunden.

Grab 1 und Grab 2 waren Körpergräber mit Bronzebeigaben. Der Körperbestattung aus Grab 2 waren eine Kugelkopfnadel, zwei Bronzohrringe und das Bruchstück einer Bronzespирale mitgegeben.

URNENGRAB (NR. 2A)

Über Grab 2 befand sich in der Gegend des Brustkorbs in 60 cm Tiefe von der Oberfläche eine Urne, von der nur der Unterteil mit Leichenbrand erhalten geblieben ist.

Datierung: BZ A2/B1

Kultur: Mad'arove-Kultur

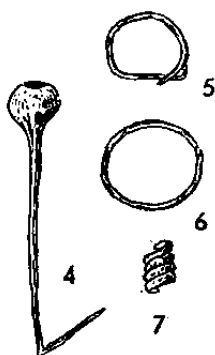


Abb. Ex 7.3.2.1: Körpergrab 2,
Bronzebeigaben
(nach Pichlerová 1971a, 19, Abb. 8/4–7).



Abb. Ex 7.3.2.2: Urnengrab 2a,
Urnenunterteil
(nach Pichlerová 1971a, 18, Abb. 7/5).

385 Pichlerová 1971, 5 ff.



Abb. Ex 7.3.3.1: Jelšovce in der Nähe von Nitra (ArcGIS V. Reiter).

7.3.3. Jelšovce³⁸⁶

Das Gräberfeld von Jelšovce wurde 1982–1987 unter der Leitung von J. Bátora ausgegraben und 2000 publiziert. Es ist von drei aufeinander folgenden Kulturen belegt: Nitra-, Aunjetitz-, Mad'arovce-Kultur. Insgesamt wurden 616 Gräber dokumentiert.

Im Bereich der Mad'arovce-Kultur gibt es 311 Bestattungen. Diese Gräber sind in Gruppen von fünf bis zwölf Gräbern angeordnet. Die Körpergräber sind überwiegend O-W orientiert. Frauen liegen auf der linken Seite mit dem Kopf im Osten, Männer auf der rechten mit dem Kopf im Westen. Beide blicken nach Süden.

Den Toten wurden reichlich Keramikgefäße (Tassen, Schalen, Töpfe) mitgegeben. Mädchen und Frauen wurden mit Ohr- und Schläfenringen, Fingerringen, Kugelkopfnadeln, Blechtutuli, kleinen Spiralen und Bernsteinketten geschmückt. Die wenigen Dolche lagen sowohl

in Frauen- als auch in Männergräbern. Für 58 % der Gräber konnte eine sekundäre Öffnung nachgewiesen werden.

Im Bereich der Mad'arovce-Kultur lassen sich von den Körpergräbern drei Gräber mit Brandspuren (Nr. 8, 602, 613) abgrenzen. Nur bei Grab Nr. 8 wurde menschlicher Leichenbrand vorgefunden.

Gräber mit Brandspuren

GRAB 8

ist ein Brandgrab mit menschlichem Leichenbrand in einer Grube von 60 cm Durchmesser. Der Leichenbrandrest war in und um eine Henkeltasse gestreut. Das Grab war wahrscheinlich in die Hügelaufschüttung des Grabes 10 eingetieft. Geschlecht und Alter sind unbestimmbar. Keine Beigaben.

GRAB 602 MIT TIERBRANDRESTEN

Die Grabgrube war in Form eines männlichen Körpergrabes angelegt, auch die Beigaben waren so platziert: Axt und Nadel im Schädelbereich (nach der W-O-Orientierung), Keramik im Bereich der unteren Gliedmaßen.

Beigaben: Absatzbeil, Bronzenadel, Bernsteinperlen, Henkeltasse, Schale, Schüssel.

„BRANDGRAB“ 613

Das Grab hat die Form eines Körpergrabes, W-O orientiert, ohne menschliche Knochen, im Westen ein Absatzbeil, in der Mitte Bruchstücke zweier Bernsteinperlen.

Laut Auskunft von J. Bátora konnten durch die metallurgische Untersuchung Brandspuren am Beil nachgewiesen werden.

Die Brandgräber gehören zu den jüngsten Gräbern (BZ B1).

Datierung Brandgräber: Jelšovce VII = BZ B1

Kultur: Mad'arovce-Kultur

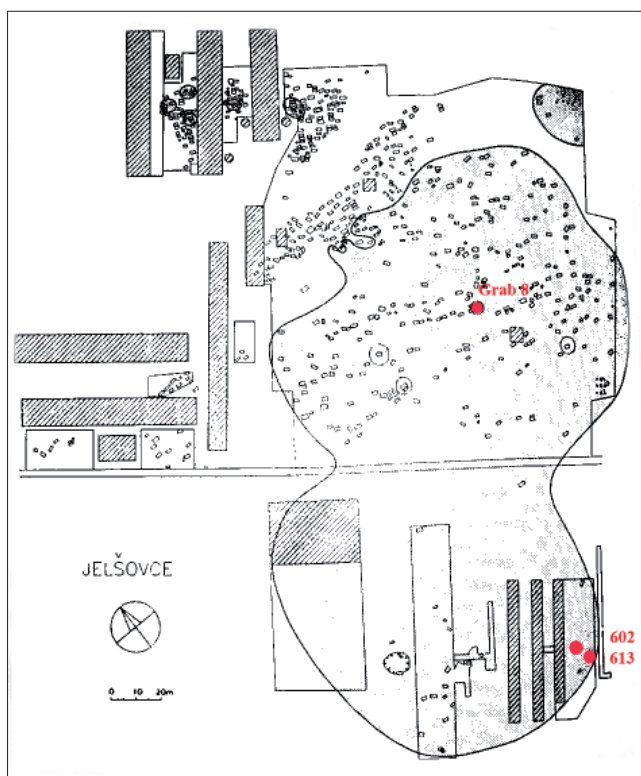


Abb. Ex 7.3.3.2: Gräberfeld der Mad'arovce-Kultur, rot markiert: Urnengrab 8 in der Mitte, Gräber 602, 613 im Südosten (nach Bátora 2000, 472).

³⁸⁶ Bátora 2000. – Bátora 2004, 297 ff.

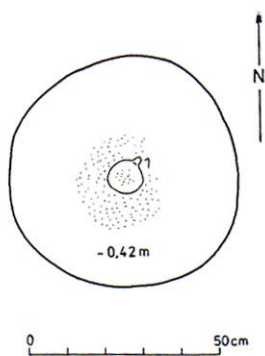


Abb. Ex 7.3.3.3: Grab 8,
Leichenbrand befand sich in der Tasse und rund-
herum
(nach Bátorá 2000, 481, Abb. 13).

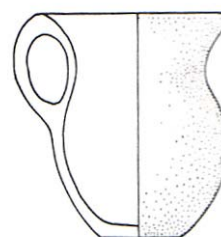


Abb. Ex 7.3.3.4: Grab 8,
Urne, bauchig mit Trichtermündung
(nach Bátorá 2000, Taf. 2/5).

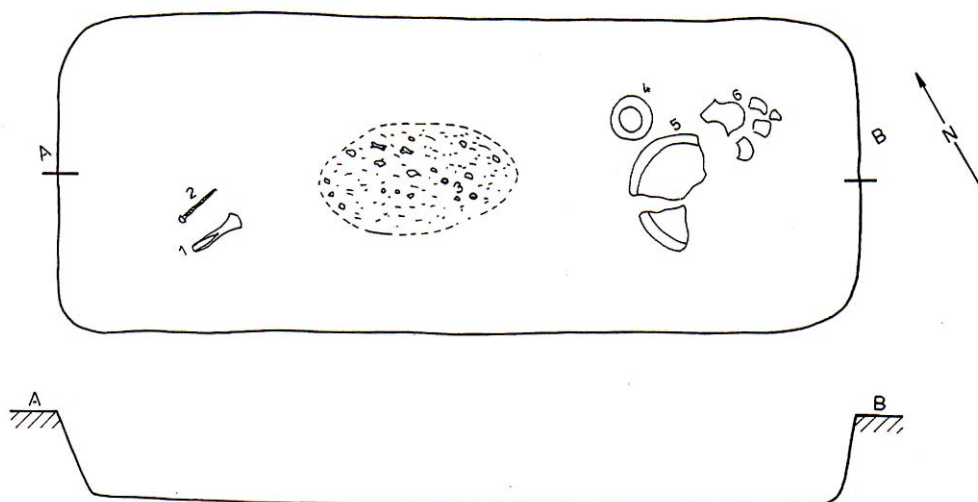


Abb. Ex 7.3.3.5: Tiergrab 602,
Grabgrube in Form eines Körpergrabes,
in der Mitte Tierknochen-Brandreste
(nach Bátorá 2000, 287, Abb. 55).

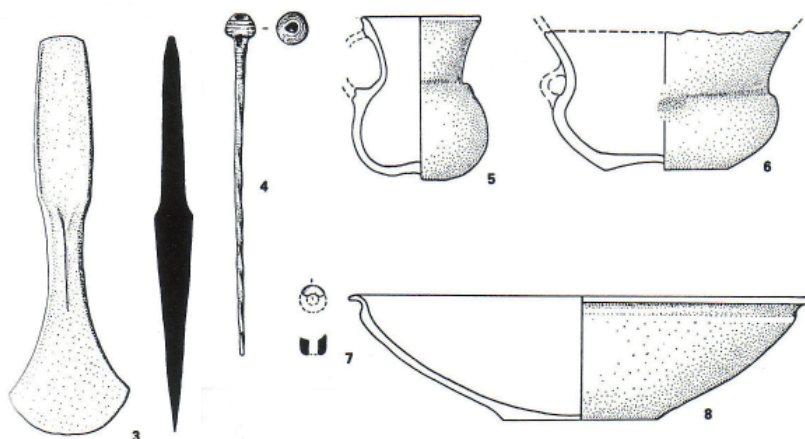


Abb. Ex 7.3.3.6: Tiergrab 602,
Absatzbeil, Bronzenadel, Bernsteinperlen, Henkel-
tasse, Schale, Schüssel
(nach Batora 2000, Taf. 51/3–8).

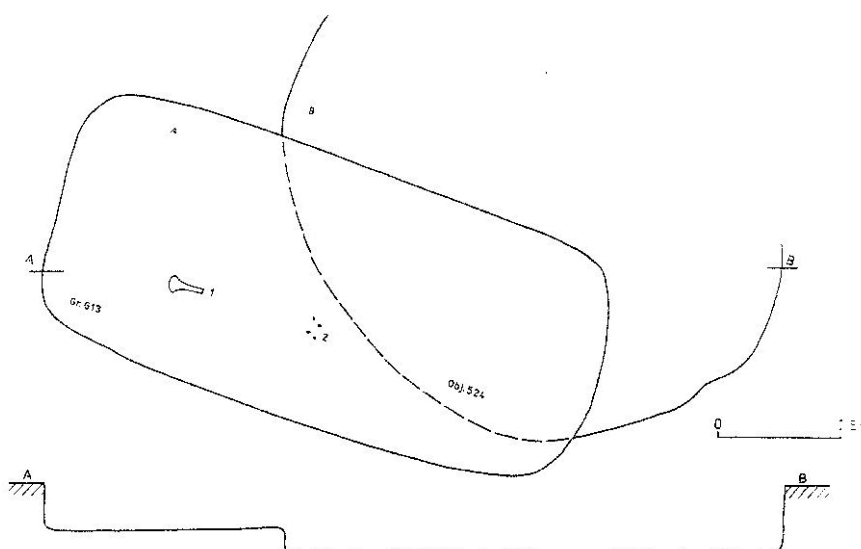


Abb. Ex 7.3.3.7: vermutliches Brandgrab 613,
kein Leichenbrand, Form eines Körpergrabes
(nach Batora 2000, Abb. 569).

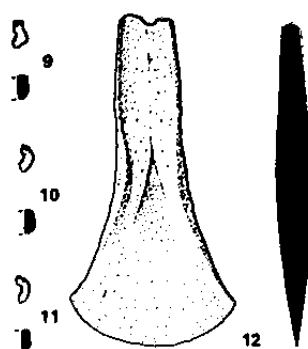


Abb. Ex 7.3.3.8: vermutliches Brandgrab 613,
Absatzbeil mit Brandspuren, Bernsteinperlen
(nach Batora 2000, Taf. 52/9–12).

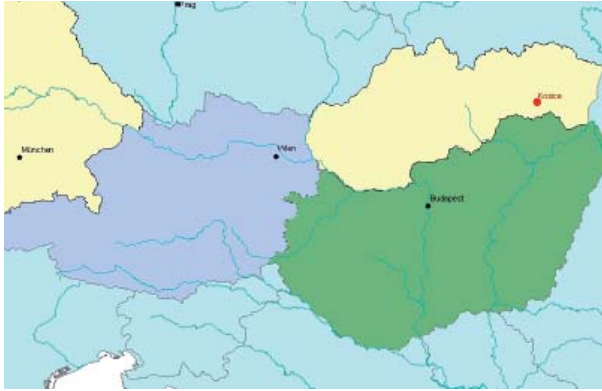


Abb. Ex 7.3.4.1: Košice in der Südostslowakei (ArcGIS V. Reiter).

7.3.4. Košice^{387 388}

Zwischen 1955 und 1966 wurden 161 Gräber der Kostany-Kultur und 17 Gräber der jüngeren Otomani-Kultur gefunden, wovon zwei Brandgräber (Nr. 57, 121) festgestellt werden konnten. Die Körperbestattungen waren N-S orientierte Rechts- und Linkshocker. Die Brandgräber befanden sich am Rand des Gräberfeldes. Sieben Gräber der Otomani-Kultur störten Gräber, die der Kostany-Kultur zugeschrieben werden.

GRAB 57

In der Grabgrube wurde ein teilverbrannter Jugendlicher in einer zerscherbten Schüssel und ein Krug als Beigabe gefunden. Darunter befand sich das kostanyzeitliche Grab 58, ein S-N orientiertes Hockergrab, ohne Beigaben.

GRAB 121

In einer quadratischen Grabgrube befand sich ein gestörtes Otomani-Brandgrab mit Leichenbrandresten, die sich wahrscheinlich in einem Gefäß befunden hatten.

**Datierung Grab 57 und 121: späte Frühbronzezeit
Kultur: Otomani-Kultur**

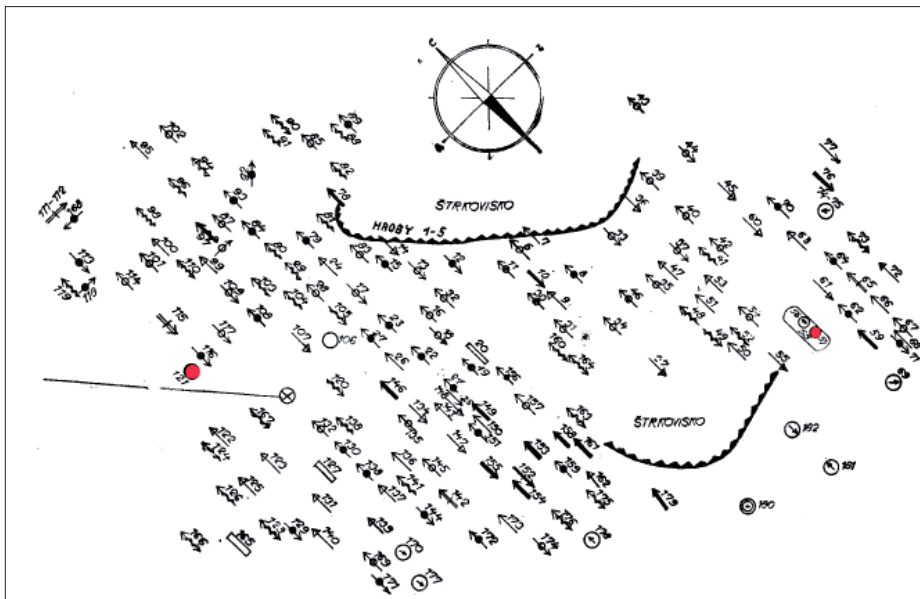


Abb. Ex 7.3.4.2: Gräberfeldplan, 161 Gräber der Kostany-Kultur, 17 Otomani-Gräber davon zwei Brandbestattungen, rot markiert (nach Pástor 1969, Abb.27).

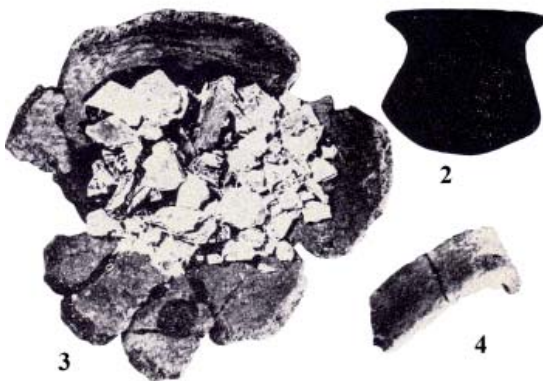


Abb. Ex 7.3.4.3: Grab 57, Fragmente einer Schüssel mit Leichenbrand und ein Krug (nach Pástor 1969, Taf. XI/2,3,4).

387 Pástor 1969.

388 Übersetzung aus dem Slowakischen von Ivana Kvetanova.



Abb. Ex 7.3.5.1: Majcichov, Slowakei (ArcGIS, V. Reiter).

7.3.5. Majcichov³⁸⁹

1955 wurde bei einer Rettungsgrabung in Majcichov ein birituelles Gräberfeld der Mad'arovce-Kultur freigelegt. Es konnten 56 Hocker- und 22 Brandgräber dokumentiert werden. Die Skelette waren in unregelmäßigen rechteckigen Gruben (Tiefe 30–110 cm, max. 135 cm) in unterschiedlicher Orientierung bestattet. 18 Gräber waren inventarlos.

Typische Keramik: Krüge mit trichterförmigem Hals und Bandhenkel, manchmal auf drei Füßen, amphorenartige zweihenkelige Krüge, Schüsseln und Töpfe.

Schmuckausstattung: Nadeln, Spiralen aus Bronze- draht, Tutuli.

Die Brandgräber lagen zwischen den Skelettgräbern.

Die Knochenreste befanden sich teilweise in Urnen, teilweise daneben. Die Brandgräber gehören zur jüngeren Phase der Mad'arovce-Kultur und bilden nach Meinung von B. Chropovský einen Übergang zur Hügelgräberkultur.

Datierung: BZ B1

Kultur: Mad'arovce-Kultur



Abb. Ex 7.3.5.2: Beigaben im birituellen Gräberfeld, 4, 5 und 11 (rot) Keramik von Brandgräbern (nach Chropovský 1958, 500).



Abb. Ex 7.3.5.3: Typische Beigaben von Körpergräbern, Nadeln mit durchloctem Hals, Tassen, Krüge (nach Chropovský 1958, 501).

³⁸⁹ Chropovský 1958, 488 ff.



Abb. Ex 7.3.6.1: Matúškovo in der Slowakei (ArcGIS V. Reiter).

7.3.6. Matúškovo³⁹⁰

1958 wurde in Matúškovo bei einer Rettungsgrabung vermutlich nur die Hälfte eines Gräberfeldes ergraben. Neben 62 Körpergräbern konnte ein Brandgrab festgestellt werden. Die Hockerbestattungen wurden meist in NW-SO orientierten, rechteckigen Grabgruben angetroffen. Im Gräberfeld wurden Männer-, Frauen- und Kindergräber dokumentiert. Bei den Toten wurden Tassen, Schüsseln und Töpfe vorgefunden. Vorwiegend Frauen, aber auch Männer wurden mit Spiralröllchen, Noppenringe, Bronzenadeln und Bernsteinketten ausgestattet.

BRANDGRAB NR. 48

Das Grab befand sich in einer 30 cm tiefen Grube.

Darin war eine grauschwarze, topfförmige Urne (Höhe 32 cm) mit ziegelroten Scherben abgedeckt. In der Urne befanden sich Leichenbrandreste.

Datierung: Frühbronzezeit

Kultur: Aunjetitz-Kultur

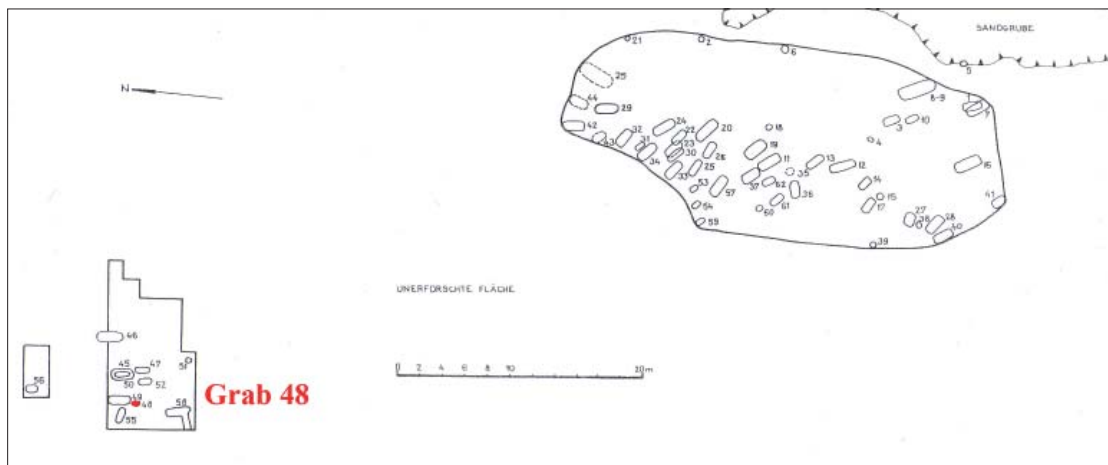


Abb. Ex 7.3.6.2: Grab 48 im nördlichen Abschnitt (nach Točík 1979, Abb. 99).



Abb. Ex 7.3.6.3: Grab 48, die Urne war mit Scherben abgedeckt (nach Točík 1979, Taf. LXIX).

³⁹⁰ Točík 1979, 166 ff.



Abb. Ex 7.3.7.1: Nižná Myšľa (ArcGIS, V. Reiter).

7.3.7. Nižná Myšľa^{391 392}

1982 berichtet L. Olexa über den Fundort Nižná Myšľa. Er liegt in der Ostslowakei auf einer Anhöhe am Hornad Fluss in der Nähe von Košice. Ende der 1970er Jahre wurden zwei Gräberfelder und Siedlungen der Otomani-Kultur gefunden. Die voneinander unabhängigen Gräberfelder sind einerseits der frühen Kostany-Otomani-Übergangsphase andererseits der späten Otomani-Phase zuzurechnen. In beiden Gräberfeldern ist die N-S geschlechtsdifferenzierte Körperbestattung nachgewiesen. Die jüngere Siedlung trägt urbanen Charakter und ist stark befestigt. Die spätere zeigt verstreute Behausungen.

2003 gibt es schon nähere Details. Das Gräberfeld umfasst 767 Gräber, alles Hocker, bis auf ein Brandgrab. Die ältesten Gräber wurden dem Kostany-Otomani-Horizont zugerechnet. Sie befanden sich im Westen des sich nach Osten ausbreitenden Gräberfeldes. Rechteckige Grabgruben waren in sieben Reihen in Gruppen angelegt. Die Bestattungen waren S-N orientiert, mit dem Blick nach Osten. Männer, linke Hocker mit Kopf im Norden, Frauen, rechte Hocker mit dem Kopf im Süden. Die reicher ausgestatteten Gräber waren größer dimensioniert und bargen Holzsärgе. Die Anzahl der Gefäßbeigaben variiert zwischen ein bis acht Stück, die ärmsten Gräber waren beigabenlos. 30 % der Gräber waren beraubt.

TYPISCHE BEIGABEN:

Schmuck aus Bronze oder Gold, Ketten aus Bernstein, Muscheln, Fayenceperlen, Knochen, Geweihteile, Tierzähne um den Kopf und als Gewandteil

WAFFEN:

Köcher mit Pfeilen, Dolche mit Wetzstein, Arbeitsmittel, Halbfabrikate, Toilettartikel.

KERAMIK:

Schüsseln, Krüge, Töpfe, Becher und Miniaturgefäße.

BRANDGRAB

Zum bisher einzigen Brandgrab gibt es nur eine Zeichnung: eine N-S ausgerichtete, rechteckige Grabgrube, die in der Mitte Leichenbrand beinhaltet und sechs bis sieben Gefäße, wobei eines im Norden, der Rest im Süden steht.

Datierung: Kostany-Otomani-Horizont (ab dem 17. Jhd v. Chr.)

Kultur: Füzesabony-Otomani-Kultur



Abb. Ex 7.3.7.2: Erstes und bisher einziges Brandgrab von 767 Bestattungen aus Nižná Myšľa (nach Olexa 2003, 32, Abb. 14).

³⁹¹ Olexa 1982, 387 ff. – Olexa 2003, 32, 110, 122 ff.

³⁹² Dank an Daniela Kern, durch die die Autorin auf diese Bestattung aufmerksam wurde.



Abb. Ex 7.3.8.1: Fundort Sládkovičovo in der Slowakei (ArcGIS V. Reiter).

7.3.8. Sládkovičovo³⁹³

Zwischen 1965–1966 wurde bei einer Rettungsgrabung in Sládkovičovo, Fundstelle Nové diely, Bez. Galanta ein Gräberfeld mit 62 Bestattungen ausgegraben. Die Bestattungen waren vornehmlich SO-NW orientierte Hockergräber. Darunter befand sich ein Brandgrab. Das Gräberfeld war durch Beraubung und Bautätigkeit stark gestört.

Übliche Beigaben: Tassen, Schüsseln, Krüge, Bernsteinperlen, Noppenringe, Bronzedolch, schrägdurchlochte Nadeln.

BRANDGRAB NR. 46

In einer trichterförmigen Grube (Länge 54 cm, Breite 30 cm, Tiefe 95 cm) befand sich eine Urne, die mit

einer Schüssel zugedeckt, vorgefunden wurde. Der Inhalt der Urne bestand aus kalzinierten Knochen und Asche. Ein Teil der Gräber gehört der Aunjetitz-Mad'arovce-Stufe, der andere Teil schon der klassischen Phase der Mad'arovce-Kultur an.

Datierung Gräberfeld: späte Frühbronzezeit

Kultur: Aunjetitz- und Mad'arovce-Kultur

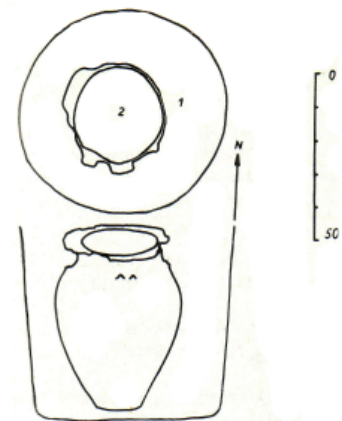


Abb. Ex 7.3.8.2: Grab 46, in der trichterförmigen Grabgrube steht eine Urne mit kalzinierten Knochen und Asche, abgedeckt mit einer Schüssel (nach Točík 1979, Abb. 121).

393 Točík 1979, 180 ff.



Abb. Ex 7.3.9.1: Streda nad Bodrogom in der Südostslowakei (ArcGIS V. Reiter).

7.3.9. Streda nad Bodrogom³⁹⁴

1955 wurde bei einer Rettungsgrabung ein Teil eines birituellen Gräberfeldes der Füzesabony-Kultur in der Südostslowakei aufgedeckt. In der Nähe des Gräberfeldes befindet sich die dazugehörige Siedlung.

Es wurden 24 Skelettgräber, 34 Brandgräber und neun symbolische Gräber dokumentiert. Brand- und Skelettgräber wechseln einander im Gräberfeld ab.

DIE SKELETTGRÄBER

sind O-W orientierte Links- oder Rechtshocker und weisen die gleichen Beigaben auf wie die Brandgräber.

Bronzebeigaben sind spärlich und in nur sechs Gräbern (vier Körper-, zwei Brandgräbern) zu finden:

Bronzenadel, Bronzespiralrollen, Bronzeblechplättchen zu Trichtern gerollt, Spiralrolle, drei Nadeln (Nagelkopfnadel, rundstabile Nadel, Schleifenkopfnadel) und zwei Sibiner Ohringe.

Übliche Keramikbeigaben: Krügelchen, Krug und Schüssel.

Das Skelettmaterial wurde nicht untersucht.

BRANDGRÄBER

Der Grundriss der Grabgruben war oval, die Wände trichterförmig. Die Beigaben wurden auf oder neben den Leichenbrand gestellt. Nur in zwei Gräbern war der Leichenbrand in einem Gefäß und mit einer Schüssel abgedeckt. Drei Brandgräber waren mit bis zu zehn Gefäßen ausgestattet.

Die Gefäße waren im gesamten Gräberfeld zum Teil rituell durchstoßen. Sie sind überreich mit Buckel, Girlanden, Riefen, Rillen und Bögen verziert.

Datierung des Gräberfeldes: BZ A2

Kultur: Füzesabony-Otomani-Kultur

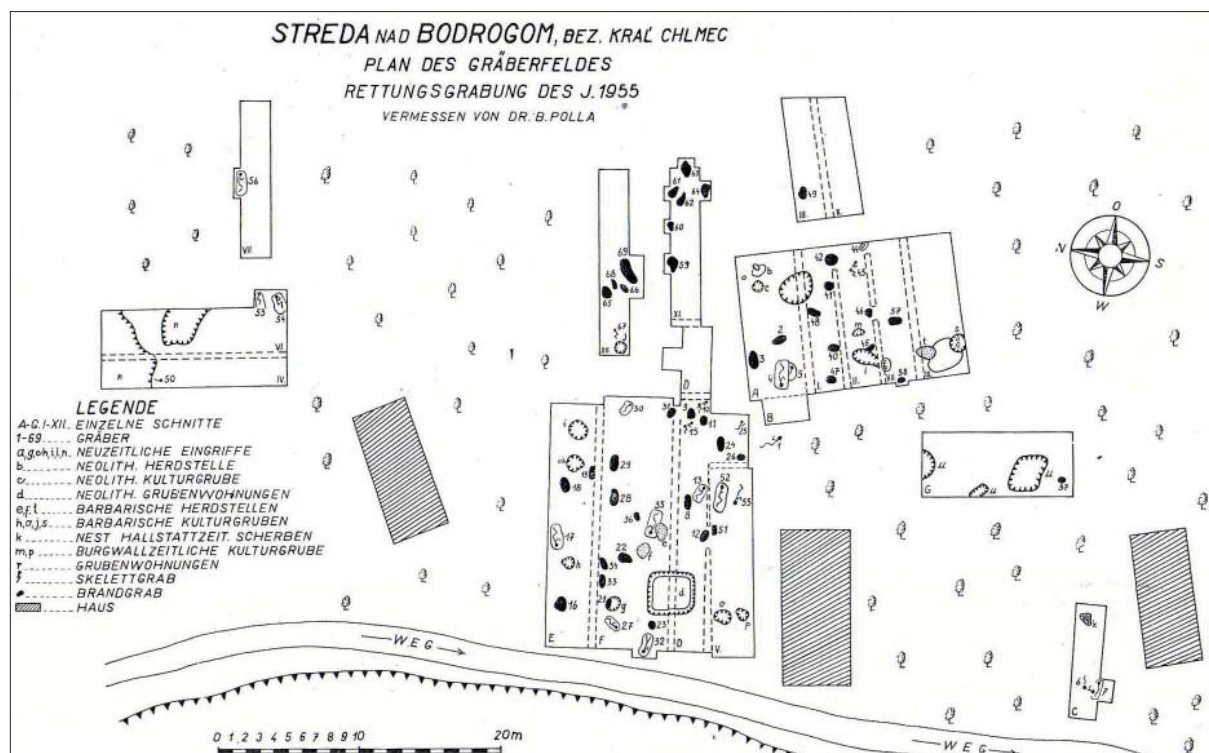


Abb. Ex 7.3.9.2: Gräberfeld mit 24 Skelettgräbern, 34 Brandgräbern (schwarz markiert), 9 symbolischen Gräbern (nach Polla 1960, 300).

394 Polla 1960, 297 ff.



Abb. Ex 7.3.9.3: Brandschüttungsgrab 24, die Beigaben stehen auf dem Leichenbrand (nach Polla 1960, Taf. I).

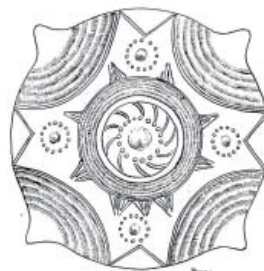


Abb. Ex 7.3.9.5: Brandschüttungsgrab 49, kleine Schüssel mit Hohlfuß, reich verziert (nach Polla 1960, 321, Abb. 10).

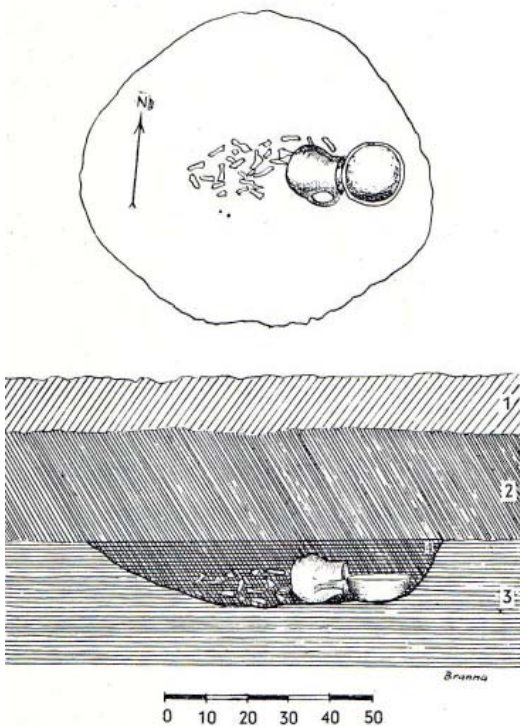


Abb. 2. Streda nad Bodrogom, Gräberfeld. Grab 11. 1 – Ackerkrume, 2 – Kulturschicht, 3 – Unterlage, 4 – Grubenfüllerde.

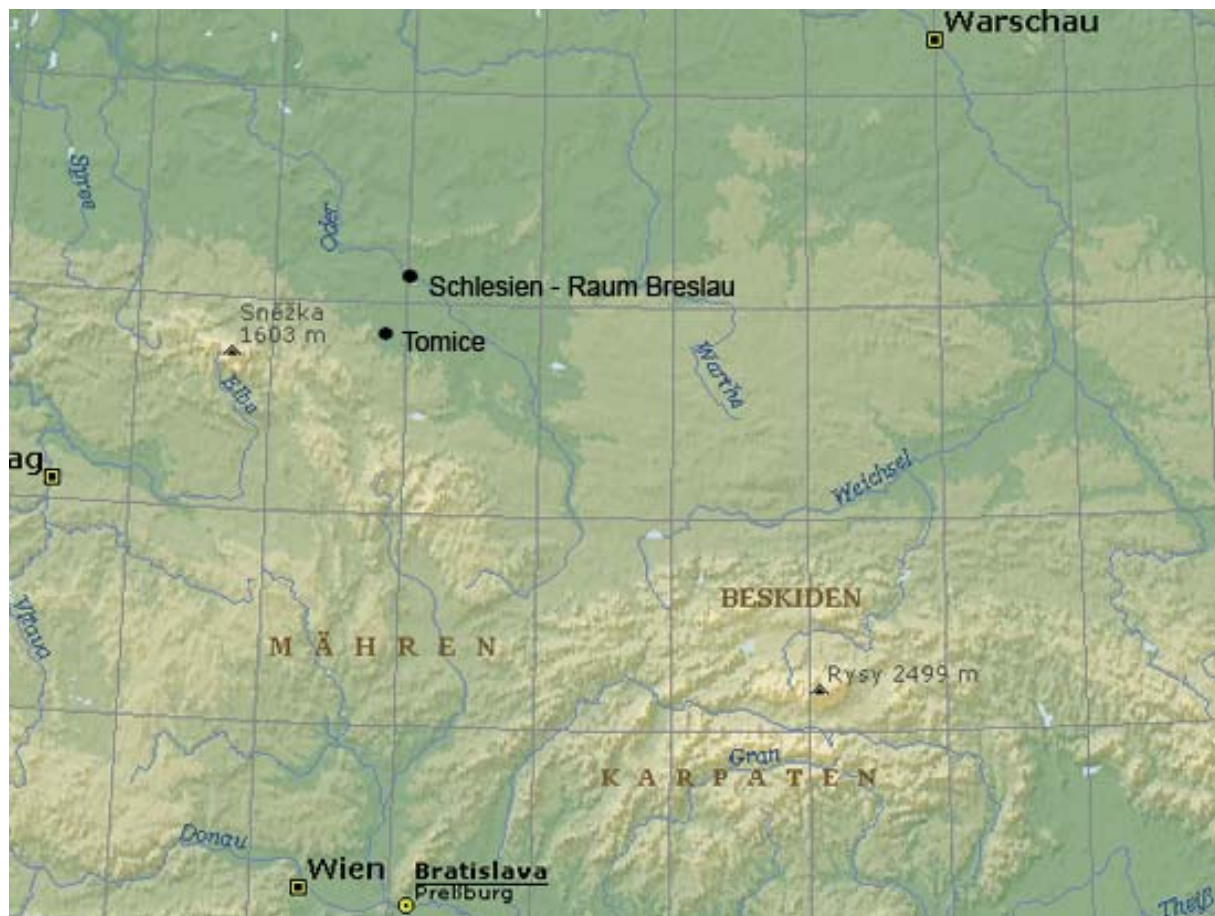
Abb. Ex 7.3.9.4: Brandschüttungsgrab 11, die Grabgrube ist elliptisch, auf der Sohle lagen Leichenbrandreste und die Gefäße (nach Polla 1960, Abb. 2).



Abb. Ex 7.3.9.6: Urnengrab 41, die rote, topfförmige Urne war mit einer reichverzierten Schüssel abgedeckt (nach Polla 1960, Taf. XIX).

7.4. Polen

Fundort	Anzahl Brandgräber	Datierung	Kultur(-gruppe)
7.4.1. Schlesien - Raum Breslau	2	<input type="checkbox"/> Mitte <input type="checkbox"/>	Aunjetitz
7.4.2. Tomice	3	<input type="checkbox"/> Mitte <input type="checkbox"/>	Aunjetitz



7.4: Fundorte mit Brandbestattungen in Polen (Karte Encarta 2007, ArcGIS V. Reiter).

7.4.1. Schlesien - Raum Breslau³⁹⁵

K. Tackenberg berichtet 1929 von zwei Fundorten (Opperau und Guhrau) in Schlesien im Raum Breslau der I. Periode der Bronzezeit, wo Bestattungen mit Brandspuren festgestellt werden konnten.

OPPERAU KR. BRESLAU (OPOROW, WROCLAW-OPOROW)

1927 wurden beim Sandabbau bzw. bei der nachfolgenden Grabung 115 Gräber vom Marschwitzer bis Aunjetitzer Typ (N-S orientiert) und zahllose Siedlungsspuren entdeckt.

Doppelbestattung Grab Nr. 26:

Es handelt sich dabei vermutlich um eine Körper- und eine Brandbestattung. Unter einer dreifachen Körperbestattung (ohne Beigaben, keine nähere Beschreibung) befand sich eine unabhängige, N-S ausgerichtete, rechteckige Grabgrube in Größe einer Körperbestattung (Breite 70 cm, Länge nicht erkennbar). Im N-W befand sich neben einem Gefäß Leichenbrand und darunter eine Rollenkopfnadel. Weiter im Süden lag eine Geweihstück (vermutlich ein Pfriem), eine Zyprische Schleifennadel und ein Bronzereif. An dem Reif war noch ein unverbrannter Mittelhandknochen erhalten. Vermutlich handelt es sich um eine Hocker- und eine Brandbestattung.

Datierung: I. Periode der Bronzezeit (=FBZ), Hochaunjetitzer Periode**Kultur: Aunjetitz-Kultur**

GUHRAU KR. GUHLAU (GOLA, GOLA GÓROWSKA)

1925 wurden bei einer Rettungsgrabung drei nebeneinander liegende Gräber gefunden.

Alle Gräber wiesen massive Steinpackungen auf, die rechteckige, N-S orientierte Grabgruben einfassten.

In Grab 1 und 3 wurden in der Grabgrube verstreute Leichenbrandreste gefunden, wobei es in Grab 1 fraglich ist, ob es sich um menschliche Reste handelt. In Grab 3 sind eindeutig menschliche Schädelreste dabei. In Grab 2 gibt es keine Überreste der Bestattung. Da die Leichenbrandreste so gering sind, ist zu vermuten, dass es sich um eine Teilverbrennung handelt und die unverbrannten Knochenreste bereits vergangen sind.

Beigaben:

In Grab 1 befand sich ein Napf. Grab 3 war mit drei Näpfen ausgestattet, die eine Höhe zwischen 5 und 9 cm aufwiesen. Weiters waren der Bestattung sechs Bernsteinperlen in runder Form und in Form von Miniatursteinbeilen und -äxten in einer Größe von 2 bis 2,6 cm, drei Spiralröllchen und eine Bronzenadel mit einer erhaltene Länge von 6 cm beigegeben. Vermutlich haben die Bernsteinperlen zusammen mit den Spiralröllchen als Kette gedient.

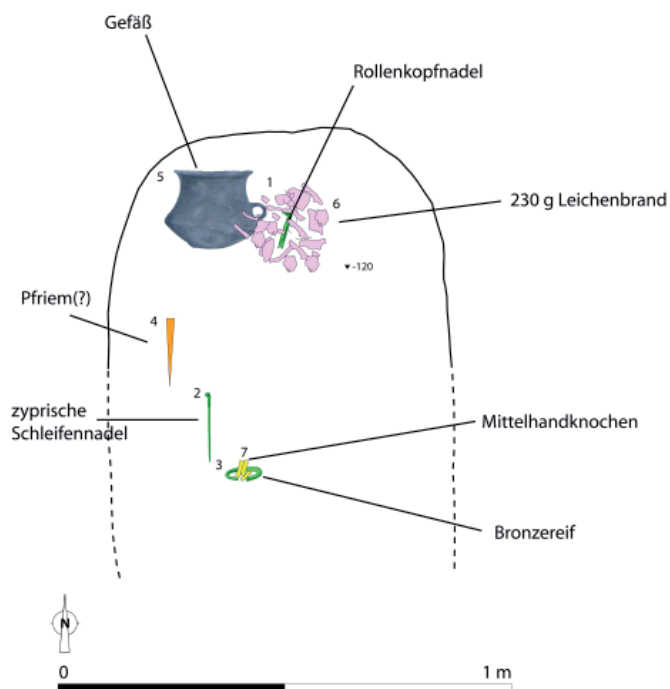
Datierung: I. Periode der Bronzezeit (=Frühbronzezeit)**Kultur: Aunjetitz-Kultur**

Abb. Ex 7.4.1.1: Opperau Grab 26, Rekonstruktion der Funde in der Grabgrube aufgrund der Beschreibung von Tackenberg 1929 (Grafik v. Reiter).

³⁹⁵ Tackenberg 1929, 13 ff.; Taf. 1-2. – Richthofen 1926, 8.

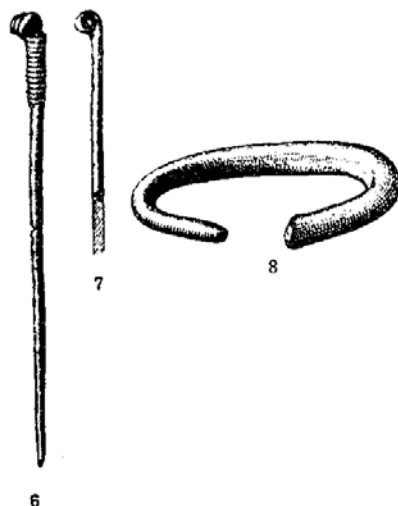


Abb. Ex 7.4.1.2: Opperau Grab 26,
Zyprische Schleifennadel,
Rollennadel, Bronzering
(nach Tackenberg 1929, 24 Abb. 6–8).



Abb. Ex 7.4.1.3: Opperau, Grab 26,
Tasse mit scharfem Bauchknick
(nach Tackenberg 1929, Taf. II/7).

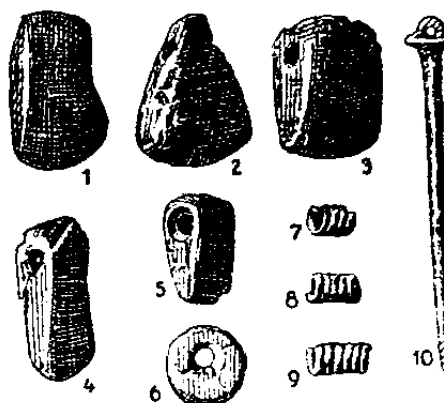


Abb. Ex 7.4.1.4: Guhlau, Grab 3,
1–6: Bernsteinperlen in Form von Steinbeilen
und -äxten, 7–9: Spirallröllchen, 10: Nadel
(nach Tackenberg 1929, 27 Abb. 9).



Abb. Ex 7.4.1.5: Guhlau, Grab 1, 1: Napf;
Grab 3, 2–4: Näpfe (nach Tackenberg 1929, Taf. II 1–4).

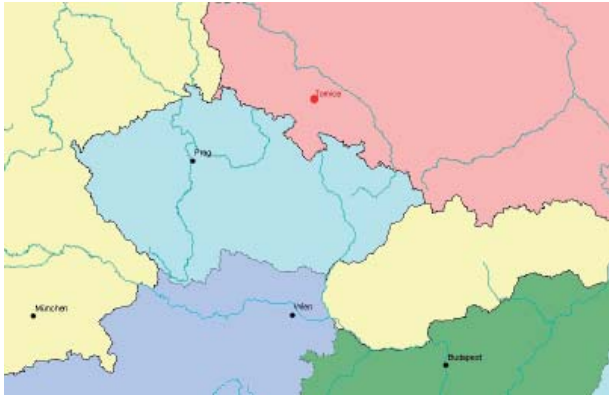


Abb. Ex 7.4.2.1: Tomice in Südpolen (ArcGIS V. Reiter).

7.4.2. Tomice^{396 397}

Zwischen 1965 und 1968 wurde in Tomice ein Gräberfeld freigelegt. Neben anderen Zeitepochen konnte auch ein Bereich der Aunjetitz-Kultur zugeordnet werden. In diesem Bereich wurden 37 Skelettgräber in Gruppen und drei Urnengräber regellos dazwischen vorgefunden.

Die Körpergräber wiesen rechteckige Grabgruben auf, in denen die Skelette in stark gekrümmter rechter Hockerlage aufgefunden wurden. Es gab keine Einbauten und keine Särge. Nur in zwei Gräbern zeigten sich Reste von einer Steineinfassung. Die Bestattungen waren alle S-N orientiert, Schädel nach Süden, Gesicht nach Osten.

Die übliche Ausstattung bestand aus: Schale und Topf oder Schale, Topf und Becher. Die Gräber der Frauen und Kinder sind zusätzlich mit Bronzen ausgestattet:

Ohrringe (davon zwei aus Silber), Nadeln, Kollier und Armreife.

Die Grabtiefe ist unterschiedlich zwischen 25 und 120 cm.

Der Anteil der Kinderbestattungen lag bei 45 %. Männer erreichten durchschnittlich ein Alter von 31 Jahre, Frauen 20 Jahre.

URNENGRÄBER

Grab I - Kindergrab (3–5 Jahre):

25 cm tiefe, schlecht erkennbare Grabgrube, darin ein stark beschädigtes, stark profiliertes Gefäß, das den Leichenbrand eines Kindes enthielt.

Grab II - Kindergrab (1–3 Jahre):

56 cm tiefe, schlecht erkennbare Grabgrube, ebenfalls ein Gefäß mit Leichenbrand eines Kindes. Neben der Schale, 4,5 cm hoch, befand sich das Schulterblatt eines Kindes und drei große, abgerollte Steine.

Grab III - Erwachsenengrab:

45 cm tiefe, schlecht erkennbare Grabgrube, darin zwei Gefäße mit Leichenbrand, von denen angenommen wird, dass hier zwei Personen bestattet wurden. Es handelt sich um eine scharf profiliertes Gefäß mit Henkel, Höhe 11 cm und ein Gefäß mit horizontalem Henkel, Höhe 10,5 cm.

Die Knochenreste stammen von Erwachsenen unbestimmbaren Geschlechts.

Außer dem Rinderschulterblatt und den Steinen fanden sich neben den Urnen keine weiteren Beigaben.

Datierung Gräberfeld: BZ A1/A2

Kultur: Aunjetitz-Kultur

³⁹⁶ Romanow 1973, 124, 151, 254.

³⁹⁷ Übersetzung aus dem Polnischen Pawla Presslova, aus dem Französischen Violetta Reiter.

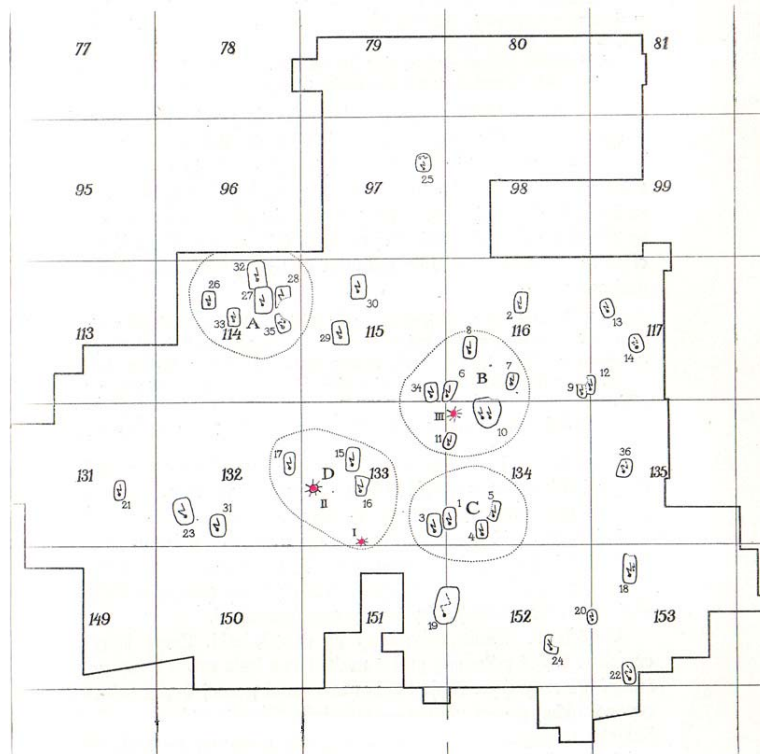
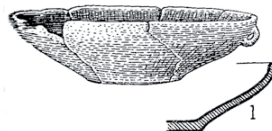
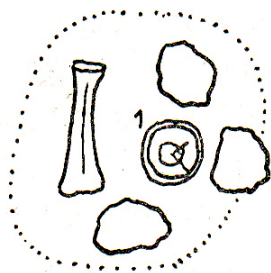


Abb. Ex 7.4.2.2: Gräberfeld mit 37 Skelett- und 3 Brandgräbern (rot markiert, nach Romanow 1973, 103).



d

Abb. Ex 7.4.2.3: Grab II, kindlicher Leichenbrand in einer Schale, Rinderschulterblatt und drei abgerollte Steine (nach Romanow 1973, 125, 141).

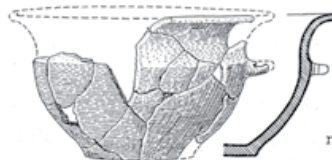
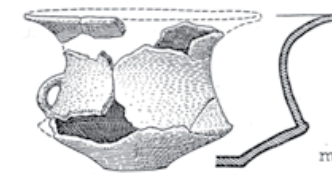


Abb. Ex 7.4.2.4: Grab III, zwei Gefäße mit Leichenbrand (nach Romanow 1973, 125, 141).

7.5. Tschechien

Fundort	Anzahl Brandgräber	Datierung	Kultur(-gruppe)
7.5.1. Bedřichovice	1	früh	Aunjetitz
7.5.2. Březno	1	Mitte	Aunjetitz
7.5.3. Hradisko bei Kroměříž	1	spät	Věteřov
7.5.4. Lovosice	1	Mitte	Aunjetitz
7.5.5. Mcely	1	Mitte	Aunjetitz
7.5.6. Melcov-Březi	1	spät	Mad'arovce
7.5.7. Polep bei Kolin	3	Mitte	Aunjetitz
7.5.8. Těšínov	1	Mitte	Aunjetitz



7.5: Fundorte mit Brandbestattungen in Tschechien (Karte Encarta 2007, ArcGIS V. Reiter).



Abb. Ex 7.5.1.1: Fundort Bedřichovice bei Brno (ArcGIS V. Reiter).

7.5.1. Bedřichovice^{398 399}

1954 berichtet I. Peškař über die Entdeckung eines Brandgrabes in einem Körpergräberfeld in Bedřichovice.

In den Körpergräbern, die der Aunjetitz-Kultur zuzuordnen sind, wurden gut erhaltene Skelette gefunden, die auf der rechten Seite lagen, in strenger oder mäßiger Hockerstellung, die Köpfe im Süden mit Blick nach Osten. Darunter befand sich ein Brandgrab.

BRANDGRAB NR. 7

Die verbrannten Knochenreste waren längs der Mitte der Grabgrube in ungleichmäßiger Form aufgebracht. Als Beigaben wurden vier Gefäße vorgefunden.

Von den vier Gefäßen ist eine Schüssel mit einer Höhe von 5,3 cm und ein Doppelhenkelkrug mit einer Höhe von 12,6 cm dokumentiert.

Datierung: frühe Frühbronzezeit

Kultur: frühe Aunjetitz-Kultur



Abb. Ex 7.5.1.2: Grab 7, Brandbestattung der frühen Aunjetitz-Phase mit vier Gefäßen (nach Peškař 1954, 180).

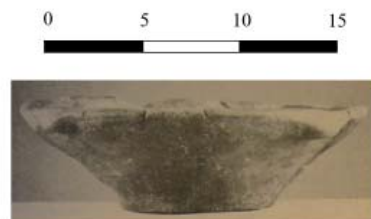


Abb. Ex 7.5.1.3: Grab 7, zwei Gefäße der Brandbestattung (nach Peškař 1954, 179, Abb. 74).

³⁹⁸ Peškař 1954, 159 ff.

³⁹⁹ Übersetzung aus dem Tschechischen Lana Laughlan und Roswitha Schefer.



Abb. Ex 7.5.2.1: Březno (ArcGIS V. Reiter).

7.5.2. Březno^{400 401}

1967 berichtet I. Pleinerová von der Ausgrabung zweier Gräbergruppen und von Siedlungsspuren aus der älteren Bronzezeit in Březno.

Die beiden Gräbergruppen lagen 200 m voneinander entfernt. Dazwischen wurden frühbronzezeitliche Hütten und einige kleinere Siedlungsgruben gefunden. In einer dieser Siedlungsgruben befand sich eine Kinderbestattung.

Im Fundament der Hütten wurden Kindergräber dokumentiert: in der Hütte LIV eine „Brandbestattung (?)“⁴⁰⁰ und in der Hütte LXIV die Körperbestattung eines Neugeborenen. I. Pleinerová spricht diese Brandbestattung mit einem Fragezeichen an. Was dabei fraglich ist, geht

aus der Publikation nicht hervor, daher wurde diese Ansprache übernommen.

Im westlichen Teil des Fundortes wurde ein 23,5 m langer und 3,20 m breiter Hausgrundriss entdeckt. Darin befand sich die Bestattungen eines rechten und eines linken Hockers. Auffallend ist die geringe Breite der Behausung. Die Bestattungen waren entsprechend der Orientierung des Gebäudes W-O orientiert, was im Gegensatz zur üblichen N-S-Ausrichtung der Aunjetitzer Bestattungen steht. Vermutlich handelt es sich um einen Sakralbau, meint I. Pleinerová.

Datierung: Frühbronzezeit

Kultur: Aunjetitz-Kultur

⁴⁰⁰ Pleinerová 1967, 658 ff.

⁴⁰¹ Übersetzung aus dem Tschechischen Paulina Amon.

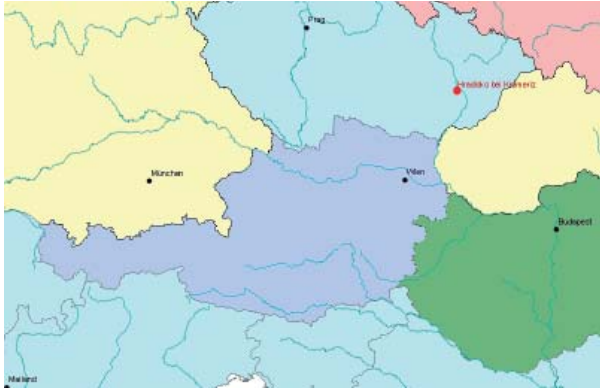


Abb. Ex 7.5.3.1: Hradisko bei Kroměříž (ArcGIS V. Reiter).

7.5.3. Hradisko bei Kroměříž^{402 403}

V. Spurný berichtet 1958, dass er bei der Überprüfung des Větřov-Lausitzerüberganges in Hradisko bei Kroměříž, einer dreiphasigen Siedlung, in einer Gruppe von Körperbestattungen in Hockerlage auch eine Brandbestattung in einer Větřov-Amphore entdeckt hat. Die Amphore, 38,5 cm hoch, war mit Wandteilen einer anderen Větřov-Amphore abgedeckt. Die Knochen waren nur unvollkommen verbrannt.

Im Mährischen Museum in Brno befindet sich eine bronzenne Kugelkopfnadel aus der Siedlung in Hradisko, die offensichtlich aus einem Brandgrab stammt, denn an ihrer Oberfläche haften zahlreiche, mit Patina durchsetzte Bruchstücke verbrannter Knochen.

K. Tihelka ergänzt 1960 diese Informationen: die Amphore stand in einer kreisförmigen Grube, in einer Lössschicht versenkt. Der Leichenbrand stammt von einem jugendlichen Individuum.

Datierung: Übergang späte Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit

Kultur: Übergang Větřov-Kultur zu Lausitzer-Kultur



Abb. Ex 7.5.3.2: Urne vom Větřov-Typus aus dem Brandgrab (nach Spurný 1958, 131, Abb.2/5).

⁴⁰² Spurný 1958, 125 ff. – Tihelka 1958, 77 ff. – Tihelka 1960, 27 ff., Abb. 20.

⁴⁰³ Übersetzung aus dem Tschechischen Manuela Schwärzler.



Abb. Ex 7.5.4.1: Lovosice (ArcGIS V. Reiter).

7.5.4. Lovosice⁴⁰⁴

Zwischen 1881 und 1892 wurden neun Gräber der Aunjetitz-Kultur der Phasen 1–5 gefunden. Es handelte sich um Körpergräber (liegende und sitzende Hocker, auch in Rückenlage) mit Steineinbauten. Darunter befand sich in einer Grube (kesselförmig, Tiefe 100 cm, Durchmesser 75 cm) ein Brandgrab mit vier Gefäßen, die mit Leichenbrand gefüllt waren. Rundherum befand sich weißliche Asche und unverbrannte Knochenreste von Mensch und Tieren sowie Pferdezähne. Das Grab war mit Feld- und Klaubsteinen bedeckt.

GEFÄSSE

Nr. 2: kleines ampelförmiges Gefäß aus grauem Ton mit zwei Henkelchen, Höhe 5 cm.

Nr. 3: Topf vom Lovosicer Typus, Höhe: 10,4 cm.

Nr. 4: profilierter, dünnwandiger Krug mit einer Rinne und zwei waagrechten Rillen unter dem Henkelansatz, Höhe 12,2 cm.

Nr. 5: konische, tiefe Schale mit zungenförmigen Griffzapfen, Höhe 7,3 cm.

Datierung des Gräberfeldes: Aunjetitzer-Phase 1–5 nach Moucha

Datierung des Brandgrabes: Aunjetitzer-Phase 4 nach Moucha (BZ A1)

Kultur: Aunjetitz-Kultur



Abb. Ex 7.5.4.2: Grab 6, alle Gefäße waren mit Leichenbrand gefüllt (nach Moucha 1961, 49, Taf. XVII/2–5).

404 Moucha 1961, 47 ff.; Taf. XVII.



Abb. Ex 7.5.5.1: Fundort Mely (ArcGIS V. Reiter).

7.5.5. Mely^{405 406}

1966 wurden bei Erdarbeiten in Mely drei Siedlungsgruben gefunden. Eine beinhaltete die frühbronzezeitliche Teilverbrennung eines Mannes in leichter Hockerstellung. Die Grube war 38 cm tief, Durchmesser 162–184 cm. Darin befanden sich die Überreste eines Mannes (40–45 Jahre, mit robustem Körperbau) in SSW-NNO-Orientierung. Teile der Extremitäten und des Hirnschädels waren verbrannt oder verkohlt und lagen in einer 2–3 cm dicken Aschenschicht, nur ein Teil der Oberarme- und Oberschenkelknochen waren unverbrannt. Der Schädel war zertrümmert, Arme und Beine wurden wahrscheinlich vom Leib getrennt. Spuren von starker Feuereinwirkung sind am Kopf und an den unteren Gliedmaßen nachgewiesen.

Beigaben: Beim Kopf liegt ein amphorenartiges Gefäß, beim Becken der Unterteil eines anderen Gefäßes. Lehmbröckchen und Reibsteinbruchstücken waren darüber abgelegt. Über die Bestattung wurden Bruchstücke eines eiförmigen Vorratsgefäßes verstreut, das die Bestattung in die jüngere Phase der Aunjetitz-Kultur datiert.

Aufgrund der Fundsituation und der Ergebnisse der anthropologischen Analyse unternahm M. Lička den Versuch, den Verlauf der Ereignisse, die mit der beschriebenen Männerbestattung zusammenhängen, zu rekonstruieren (Punkt 1–4 ist dem anthropologischen Befund entnommen):

1. Der Schädel ist mit einem stumpfen Gegenstand zerschmettert worden.
2. Der Kopf und die unteren Teile der Gliedmaßen sind einem nicht gleichmäßig wirkenden Brand ausgesetzt worden.
3. Die Überreste wurden gehoben und an eine andere Stelle gebracht. Man entfernte die versengten Teile des Kopfes und der Gliedmaßen.
4. Die verbrannten Reste von Kopf und Gliedmaßen wurden von der Brandstelle aufgelesen und mit der Asche vermischt auf der Grubensohle beigesetzt (Spuren eines Grabfeuers gab es hier nicht). Es ist nicht ausgeschlossen, dass, ehe man den Toten dem teilweisen Brand überantwortete, die unteren Teile der Extremitäten abtrennte und verbrannte.
5. Auf die aschige Schicht mit Resten verbrannter Menschenknochen bestattete man das unvollkommene Skelett des Toten in schwacher, rechter Hockerlage.
6. Die Bestattung und die Grubensohle wurde mit größeren Lehmewurfbrocken und Reibsteinbruchstücken bedeckt.
7. Die eigentliche Bestattung wurde dann mit einer schwachen Erdschicht bedeckt.
8. Man stattete den Toten mit Beigaben aus.
Beim Kopf stellte man den Teil eines Gefäßes auf, in der Beckengegend ein zweites Gefäß und die Bruchstücke eines weiteren streute man über den Körper des Toten und an verschiedenen Stellen im Grubenraum.
9. Die Grube wurde mit Füllerde aufgefüllt.⁴⁰⁷

Datierung: Frühbronzezeit BZ A2

Kultur: Aunjetitz-Kultur

⁴⁰⁵ Lička 1971, 678.

⁴⁰⁶ Übersetzung der tschechischen Bilduntertitel ins Deutsche von Pawla Presslova.

⁴⁰⁷ Lička 1971, 678.

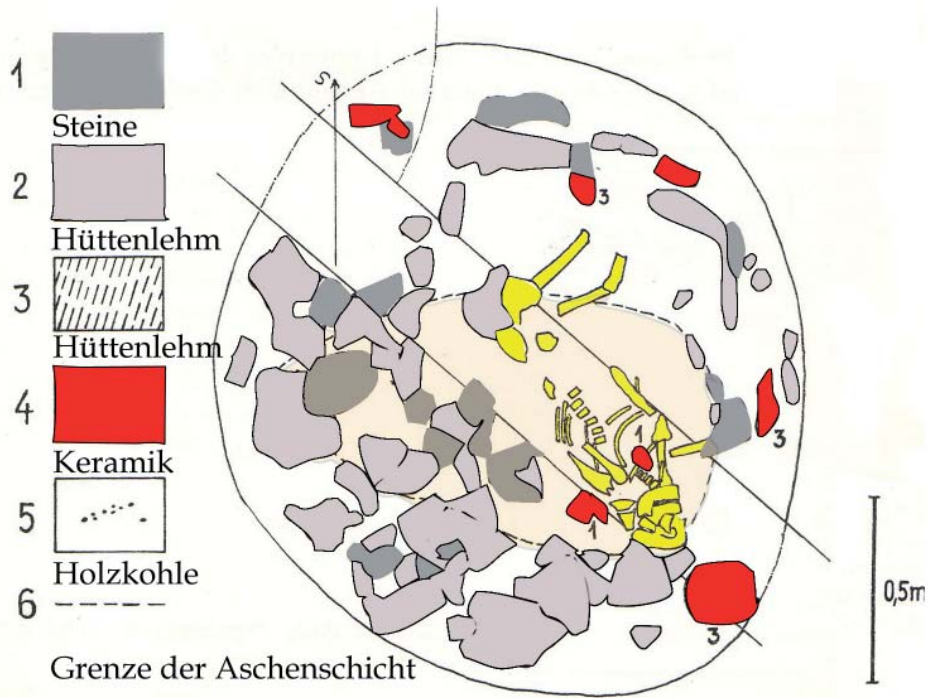


Abb. Ex 7.5.5.2: teilverbrannter, leichter Hocker(gelb) in einer Siedlungsgrube (nach Lička 1971, Abb. 2, überarbeitet V. Reiter).

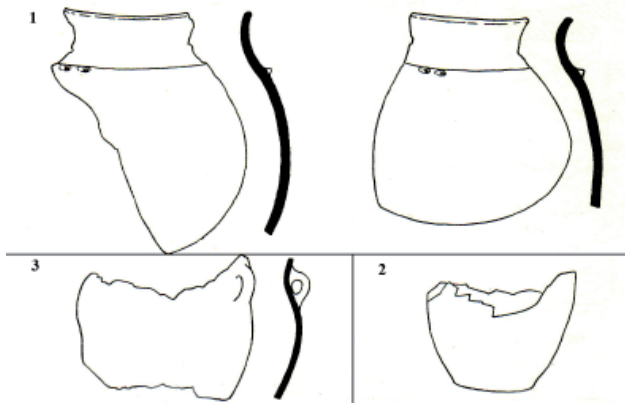


Abb. Ex 7.5.5.3: Keramik Beigaben: 1: eiförmiges Vorratsgefäß. 2: wurde beim Becken gefunden. 3: wurde beim Kopf gefunden (nach Lička 1971, Abb. 4).

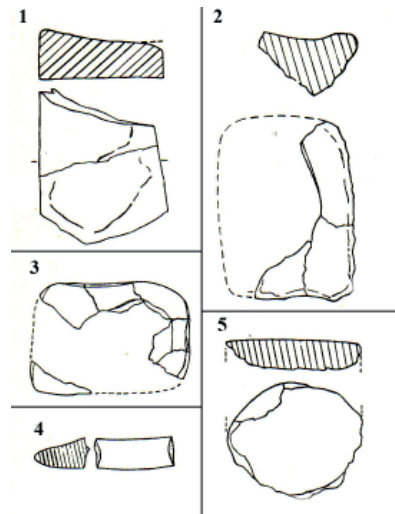


Abb. Ex 7.5.5.4: Reibsteinbruchstücke (nach Lička 1971, Abb. 5).



AAbb. Ex 7.5.6.1: Melcov-Březi in Westböhmen (ArcGIS, V. Reiter).

7.5.6. Melcov-Březi⁴⁰⁸

Von 1959–1969 wurde in Melcov-Březi eine Siedlung aufgedeckt. Dabei wurden Befunde von vier Hüttengrundrissen, ein Getreiderösten, drei Öfen, 200 Gruben und Pfostenlöcher dokumentiert. Es handelt sich um eine offene Siedlung mit frei gruppierten Höfen. Im Siedlungsbereich (in 4 m Entfernung von einer Hütte) wurde ein Brandgrubengrab entdeckt, das vermutlich mit einem Stein oberflächlich markiert war. In der Grube befanden sich kleine, verbrannte Menschenknochen, weißliche Erdbrocken und Holzkohlestückchen. Unter den Scherben von zwei bis drei verschiedenen Gefäßen (mit plastischen Zierleisten) fand man einen kleineren, ursprünglich vermutlich zweihenkeligen Topf mit verhältnismäßig grober Oberfläche.

E. Čujanová-Jilková meint darin die ersten Spuren der Entstehung der Hügelgräberkultur durch die uneinheitliche Bestattungsweise zu sehen, die sich in der Hügelgräberkultur in Form von Biritualität fortsetzt.

Datierung: Übergang BZ A2/B1

Kultur: keine Angabe

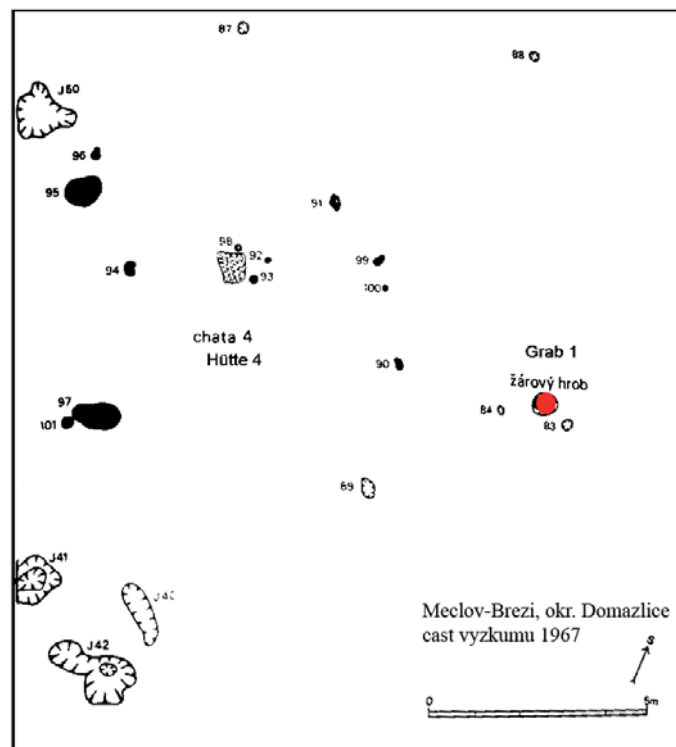


Abb. Ex 7.5.6.2: Siedlungsbereich mit Hütte 4, daneben Brandgrubengrab 1, rot markiert (nach Čujanová-Jilková 1971, 685, Abb. 2).

408 Čujanová-Jilková 1971, 683 ff.

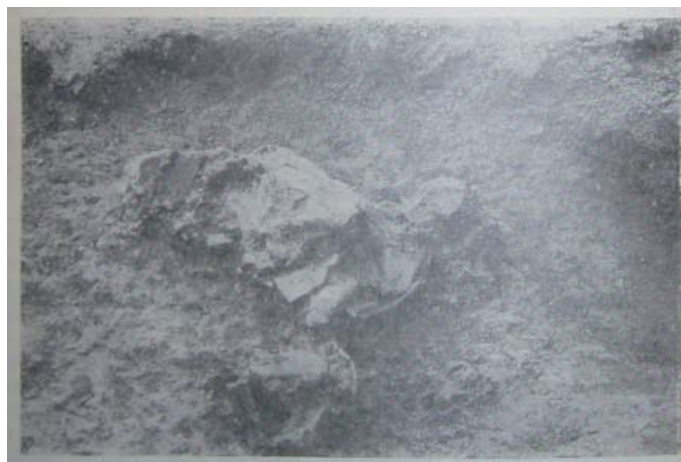


Abb. Ex 7.5.6.3: Im Brandgrabengrab befanden sich Knochen, Erdbrocken, Holzkohlestückchen und Gefäßreste (nach Čujanová-Jilková 1971, 686, Abb. 4).

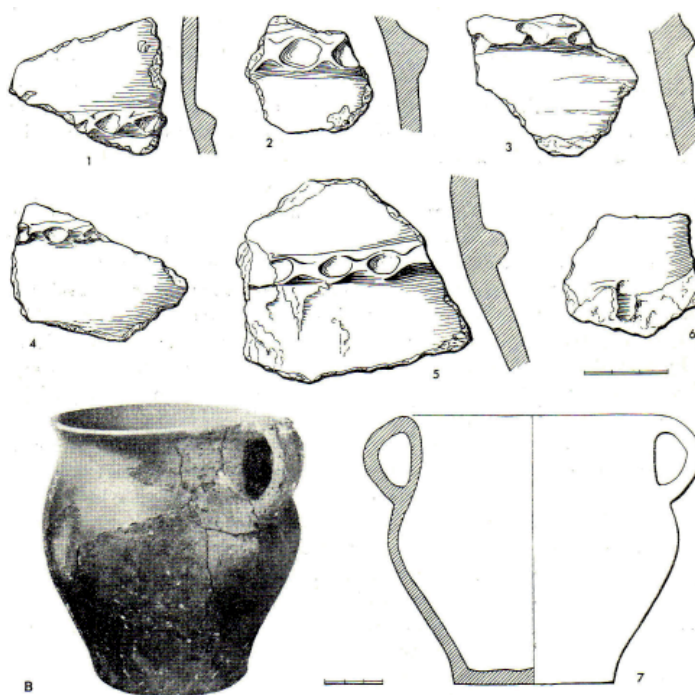


Abb. Ex 7.5.6.4: Beigaben aus dem Brandgrabengrab (nach Čujanová-Jilková 1971, 687, Abb. 5).



Abb. Ex 7.5.7.1: Fundort Polep bei Kolin (ArcGIS V. Reiter).

7.5.7. Polep bei Kolin^{409 410}

F. Dvořák berichtet 1927 von einem Gräberfeld der Aunjetitz-Kultur in Polep bei Kolin. Es wurden 141 Hockergräber zum Teil mit verschiedenen Steineinbauten aufgedeckt. Die Bestattungen waren S-N orientiert, Kopf im Süden, Blick nach Osten. Die Ausstattung der Gräber entsprach dem typischen frühbronzezeitlichen Aunjetitzer Fundspektrum: klassische Tassen und Noppenringe bei Frauen und Kindern, Ohringe, zwei Dolche. Armreife und Nadeln sich sehr selten.

In drei Skelettgräber wurden Reste von verbrannten Kindern gefunden.

GRAB 15

Ein schlecht erhaltenes Skelett, weiblich, Orientierung

SO-NW, lag auf der rechten Seite, mit Blick nach NO.

Beigaben: Scherben, kleines Gefäß. Rund um das Skelett wurden verbrannte Kinderknochen gefunden.

GRAB 65

Das Grab war mit Kalksteinen abgedeckt und ausgelegt. Darin befand sich eine gut erhaltene Hockerbestattung, weiblich, Orientierung N-S.

Beigaben: Unterkiefer eines Ebers und drei Tongefäße.

In einem Gefäß befand sich der Leichenbrand eines Kindes.

GRAB 141

Gehocktes, schlecht erhaltenes Skelett, weiblich, S-N orientiert. Bei den Füßen ist ein Haufen von verbrannten Kinderknochen gefunden worden.

Datierung des Gräberfeldes: späte Frühbronzezeit

Kultur: Aunjetitz-Kultur



Abb. Ex 7.5.7.2: Gräberfeld mit 141 Körperbestattungen. In drei Gräbern waren Reste von verbrannten Kindern, hier rot markiert (nach Moucha 1954, 527).



Abb. Ex 7.5.7.3: Grab 65, vier Keramikgefäße, in einem davon war kindlicher Leichenbrand, ein Bronzearmreifen (nach Dvořák 1927, Taf. VIII/4–8).

409 Dvořák 1927, 22 ff.; Taf. VIII. – Moucha 1954, 532 ff., 573 ff.

410 Übersetzung aus dem Tschechischen von Rene Ployer und Stefan Kiesewetter.



Abb. Ex 7.5.8.1: Fundort Těšínov in Tschechien (ArcGIS V. Reiter).

7.5.8. Těšínov^{411 412}

Erstmals berichtet B. Dubský von einem 1942 im Wald von Těšínov gegrabenen Grabhügel mit mehreren Bestattungen, eine davon mit möglichen Brandspuren. Erst 1954 erfahren wir von L. Hájek Genaueres. Der ovale Grabhügel war mit 30–50 cm großen Steinen bedeckt und maß nach seiner N-S-Richtung 26 m, nach W-O 16 m, Höhe 2,2 m. Ein Steinbeil und eine Feuersteinspitze wurden in der Steinauflage gefunden. Unter dem Hügel befanden sich sechs Brandstellen (a–f) im Durchmesser von 150–200 cm.

Im Grabhügel befand sich

(I) eine N-S orientierte Steinkammer, 200 cm lang und 100 cm breit, 100 cm tief, mit einem bronzenen Dolch, einem Armreif und einem Beil.

Südlich des Stein-Grabhügels in die Erde versenkt be-

finden sich nebeneinander folgende drei Befunde:

II) süd-östlich: Eine viereckige Steinkammer, 60 x 50 cm mit einem „Kinder(brand?)grab“, mit einer kleinen Tasse der Aunjetitz-Kultur.

III) in der Mitte: Eine Steinkammer 140 x 40 cm, N-S orientiert, mit einigen Topfscherben und einem Bronzeblechfragment.

IV) westlich: Hier lag eine gleich große Steinkammer mit einigen Scherben.

Aus den in der Umgebung gefundenen Scherben konnte man eine zweihenkelige Amphore und eine Tondüse rekonstruieren. Bei „Herdstelle e“ lag ein Bronzedolch.

Die Konstruktion ist laut Beschreibung von B. Dubský unsicher. J. Militký meint 1998, dass die ältesten Hügelgräber mit Körper- und Brandbestattungen der Aunjetitz-Kultur aus der Stufe BZ A2 stammen, und sich im Übergang BZ A2/B fortsetzen.

Aus keinem Bericht geht klar hervor, was genau von der „Kinder(brand?)bestattung“ gefunden wurde.

Datierung: BZ A2

Kultur: Aunjetitz-Kultur

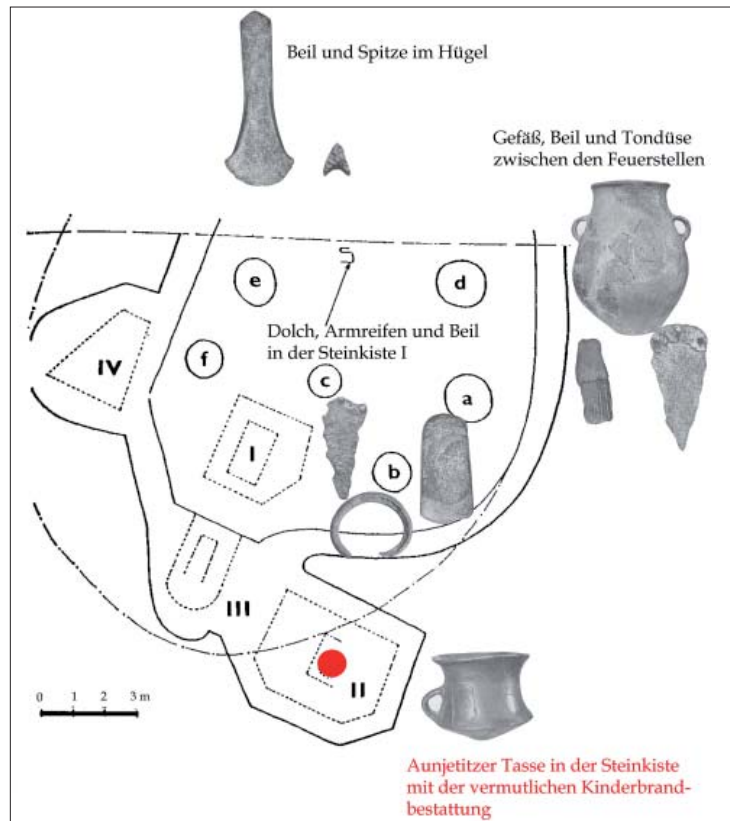


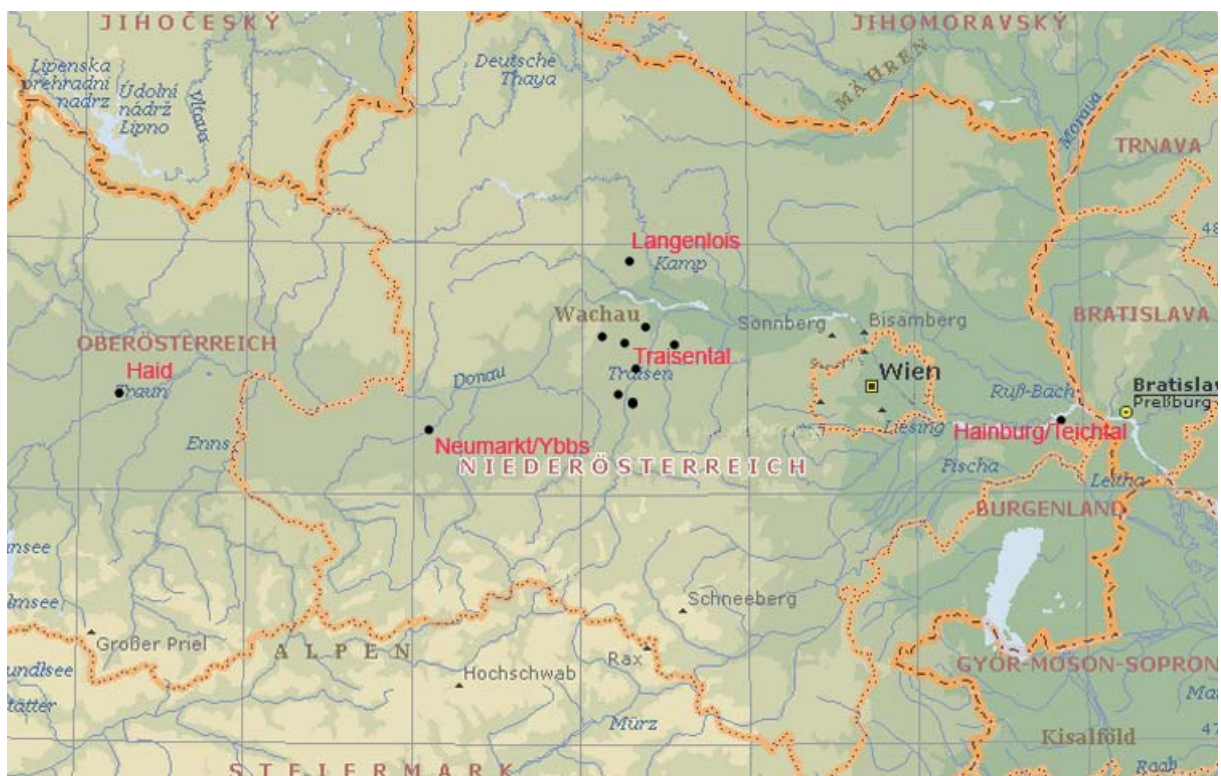
Abb. Ex 7.5.8.2: Unter dem Grabhügel eine N-S orientierte Steinkiste (I), südlich davon in der Erde u.a. eine vermutliche Kinderbrandbestattung (II - rot markiert) (nach Militký 1998, Abb. 2; nach Hájek 1954, 139, Abb. 2, Grafik V. Reiter).

411 Dubský 1946, 29 ff., Abb. 1–4. – Hájek 1954, 136 ff. – Militký 1998, 88 ff.

412 Übersetzung aus dem Tschechischen Manuela Schwärzler und Lana Laughlan.

7.6. Österreich

Fundort	Anzahl Brandgräber	Datierung	Kultur(-gruppe)
7.6.1. Franzhausen I		früh	Unterwöblinger
7.6.10. Unterradlberg		früh	Unterwöblinger
7.6.11. Unterwöbling	1	Mitte	Unterwöblinger
7.6.2. Franzhausen II	10	früh spät	Unterwöblinger
7.6.3. Gemeinlebarn F	1	spät	Böheimkirchen
7.6.4. Haid	3	früh spät	Unterwöblinger
7.6.5. Hainburg Teichtal	2	spät	Wieselburger
7.6.6. Langenlois	1	Mitte	Aunjetitz
7.6.7. Neumarkt/Ybbs	1	spät	Unterwöblinger
7.6.8. Ratzersdorf	1	früh	Unterwöblinger
7.6.9. Statzendorf	1	spät	Věteřov



7.6: Fundorte mit Brandbestattungen in Österreich (Karte Encarta 2007, ArcGIS V. Reiter).



Abb. Ex 7.6.1.1: Franzhausen im Traisental (ArcGIS V. Reiter).

7.6.1. Franzhausen I⁴¹³

Zwischen 1981 und 1983 wurde das Gräberfeld Franzhausen I im Rahmen einer Rettungsgrabung des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von W.-J. Neugebauer und A. Gatringer aufgedeckt. Dabei konnten 716 frühbronzezeitliche Körpergräber dokumentiert werden. Die ältesten Bestattungen (Stufe Gemeinlebern I) befanden sich im Westen des halbmondförmigen Gräberfeldes. Die Belegung weitet sich in der Stufe Gemeinlebern II nach Osten aus, wird aber im Ursprungsbereich weiter benutzt, wodurch es hier zu einer hohen Dichte kommt. In der Stufe Gemeinlebern III werden die Toten im südlichen Bereich niedergelegt. Die Belegungsdauer beträgt 700 Jahre, was einer

durchschnittlichen Sterberate von einer Person pro Jahr entspricht und auf eine Bevölkerungsgröße von etwa 30 Personen pro Generation schließen lässt. Der Bestatteten sind nach dem Glockenbecherritus N-S orientiert, bipolar und geschlechtsdifferenziert in Hockerlage niedergelegt. In den Gräbern konnten Holz- und Steineinbauten festgestellt werden. Starke Störungen sind durch Dislozierung von Skelettpartien, Fehlen und auch Verwerfungen von Skelettresten in andere Grabgruben dokumentiert.

Das Beigabenspektrum umfasst Dentalien, Noppenringe, Ösen- und Spiralhalsreife, Armreife, Fingerringe, Schmucknadeln, Blechröllchen, Ketten aus unterschiedlichsten Materialien, Bronzeblechverzierungen, Stein- und Bronzebeile. Als Behälter für Speise- und Trankbeigaben dienten vor allem Schalen und Tassen.

Obwohl kein definitives Brandgrab im publizierten, aber noch nicht ausgewerteten Fund- und Befundmaterial dokumentiert ist, finden sich Knochen mit Brandspuren:

Verfärbung 110, FNr. 1: Knochenklein aus Humustrichter, unbestimmt.

Verfärbung 115, FNr. 1: Anmerkung: gebrannte Knochenstücke aus der Grabfüllerde.

Verfärbung 143, FNr. 1: Knochenklein aus humosem Trichter, etwa 30 cm unter Planum 1.

Verfärbung 184, FNr. 1: Anmerkung zu Körperbestattung: drei angekohlte Knochenfragmente (Schnurkeramik?, tierisch oder menschlich?).

Verfärbung 588 (gestörte Doppelbestattung Mann-Kind) FNr. 7: Knochenklein aus FNr. 6 (Gargefäß) bestimmt als Tibiasplitter (Schienbein), angekohlt. Zuordnung vermutlich zu FNr. 3 (Körperbestattung). Beigaben: Schale, Silexpfeilspitze, Gargefäßfragment.

Verfärbung 970 (leicht gestörte Kinderbestattung) FNr 7: Zweites Individuum in Form von Knochenklein aus Grabfüllerde, verbrannte Schädel- und Langknochensplitter, ein Phalange (Finger- oder Zehenglied) weiß gefärbt. Beigaben: Schale mit wulstigem Rand, gelochte Zähne, Ringfragmente, Knochennadel, Tassenbruchstück, Boden eines großen Gefäßes.

Datierung: Frühbronzezeit

Kultur: Unterwölblinger-Kulturgruppe

413 Neugebauer 1994, 80 ff. – Neugebauer und Neugebauer 1997. – Windl u. a. 1988.

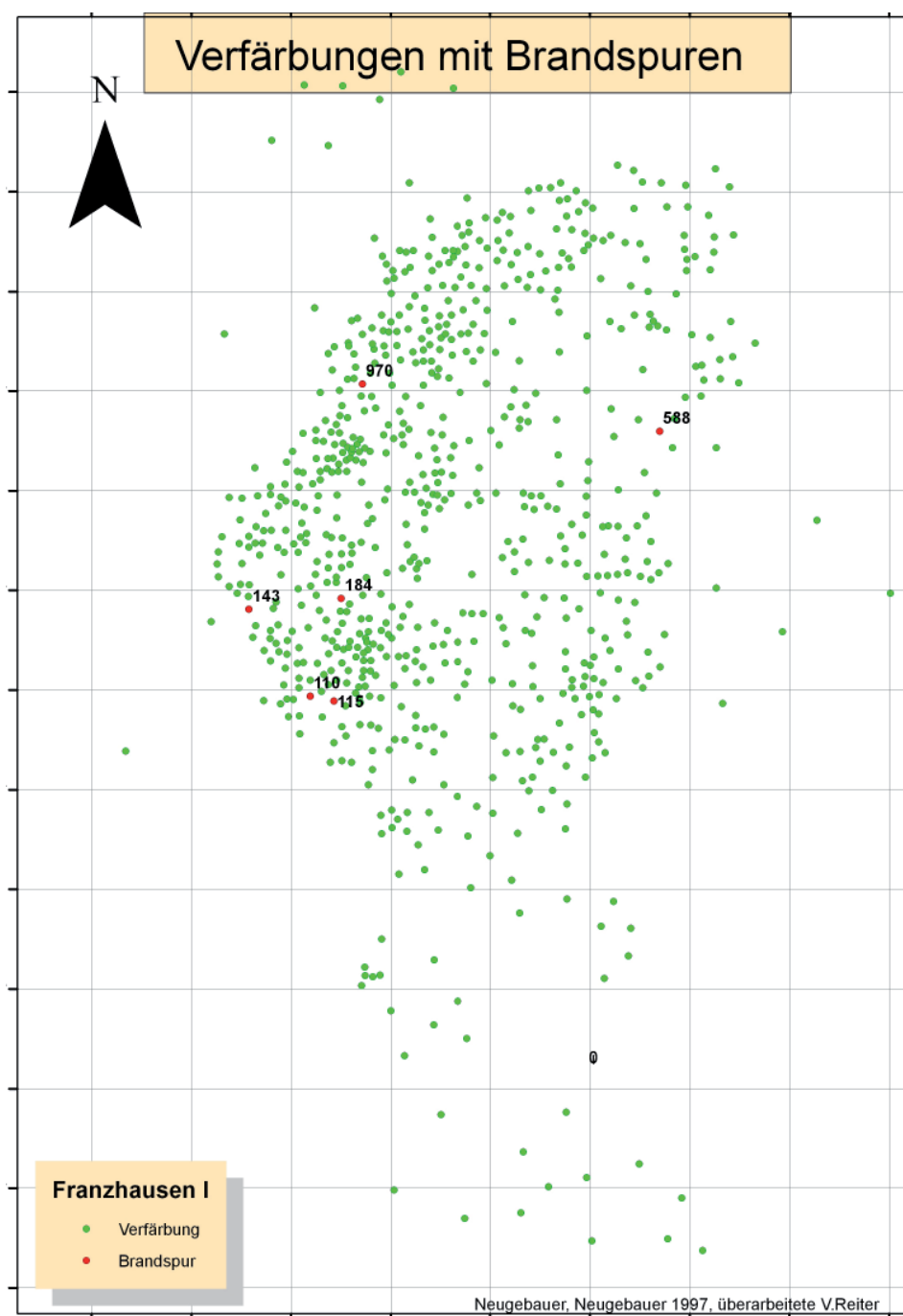


Abb. Ex 7.6.1.2: Franzhausen I: Brandspuren im Körpergräberfeld (nach Neugebauer, Neugebauer 1997, Plan 2, ArcGIS V. Reiter).

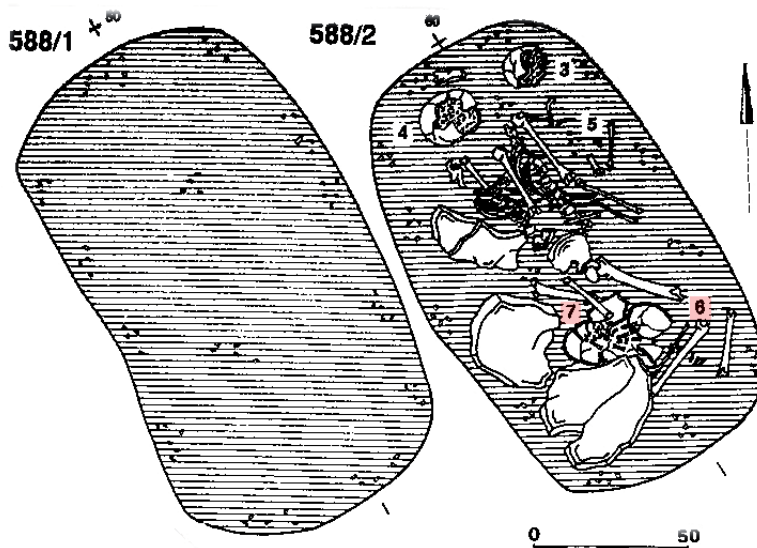


Abb. Ex 7.6.1.3: Verf. 588 (Mann und Kind), Angekohlte Tibiasplitter gehören vermutlich zur Hockerbestattung eines Mannes (nach Neugebauer, Neugebauer 1997, 384, Taf. 257).

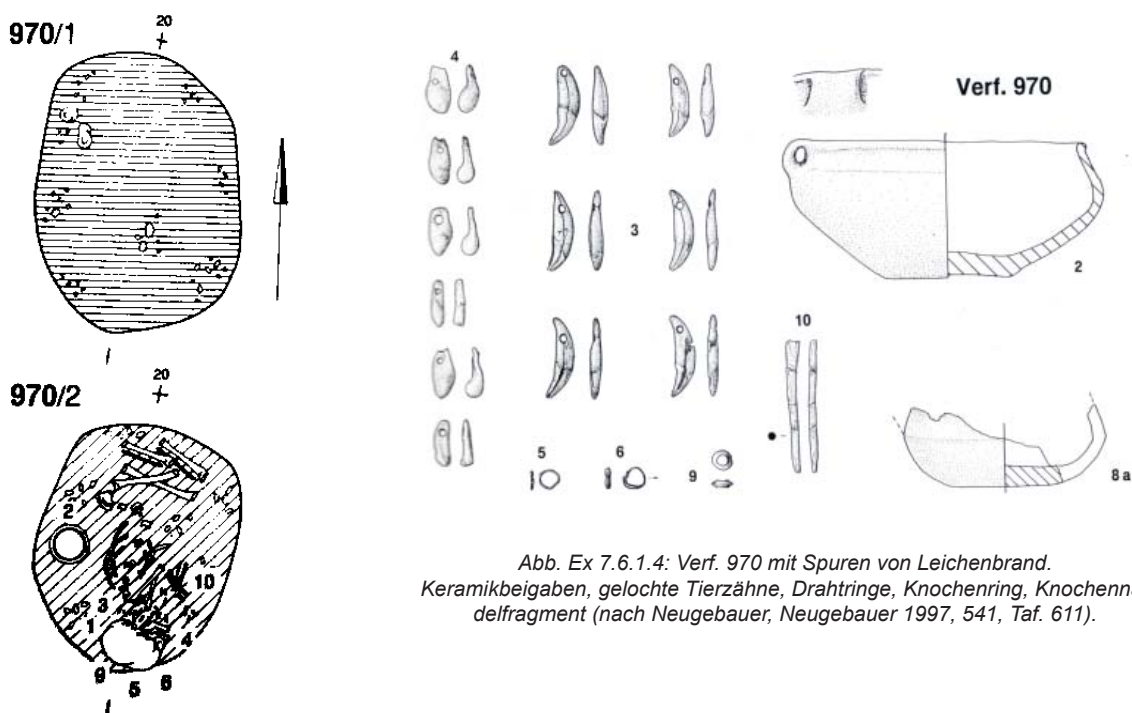


Abb. Ex 7.6.1.4: Verf. 970 mit Spuren von Leichenbrand. Keramikbeigaben, gelochte Tierzähne, Drahringe, Knochenring, Knochendelfragment (nach Neugebauer, Neugebauer 1997, 541, Taf. 611).

Abb. Ex 7.6.1.4: Verf. 970 (gehocktes Kind, leicht gestört), verbrannte Schädel- und Langknochensplitter, ein Phalanx (nach Neugebauer, Neugebauer 1997, 541, Taf. 425).



Abb. Ex 7.6.2.1: Fundort Franzhausen in Niederösterreich (ArcGIS V. Reiter).

7.6.2. Franzhausen II⁴¹⁴

In den 1980er Jahren wurden aufgrund von geplanten Straßen- und Schotterabbauvorhaben im Traisental durch das Bundesdenkmalamt unter der Leitung von J.-W. Neugebauer großflächige Rettungsgrabungen durchgeführt. Dabei wurden in Franzhausen II annähernd 1400 frühbronzezeitliche Hockergräber der Stufen Gemeinlebern I, II, III der Unterwölblinger-Kulturgruppe aufgedeckt (Abb. 26). Üblich ist die gehockte Körperbestattung nach Glockenbecherritus, selten Brandschüttungsgräber und Teilverbrennungen. Trotz massiver Steineinbauten und Baumsärge vor allem in der Stufe II sind fast alle Gräber gestört. Die Stufe Gemeinlebern III ist durch věteřov-zeitliche Keramik gekennzeichnet und zeigt bereits Elemente eines Überganges zur Mittelbronzezeit. Brandgrab Nr. 725 ist als solches anzusprechen. Die dichteste Belegung befindet sich im Westbereich, wo sich auch fünf Brandbestattungen befinden. Die Gräber dieses Bereichs gehören den Stufen I und II an. Die Grabtiefe ist in der Stufe I eher gering, ansonst spiegelt sie in der Stufe II die soziale Stellung wider. Vierpfostensetzungen um das Grab sind ebenfalls in der Stufe I zu beobachten.

BRANDGRÄBER (ABB.119)

- 148 Leichenbrand im Planum über einer Hockerbestattung
- 661 Knochenklein (keine Beigaben)
- 725 Knochenklein (keine Beigaben)
- 1538 Teilverbrennung
- 2213 Teilverbrennung
- 2278 Knochenklein
- 2331 Teilverbrennung
- 2422 Knochenklein
- 2421 Teilverbrennung
- 2574 Teilverbrennung
- 3078 Urnengrab

Datierung der Brandgräber: Stufen Gemeinlebern I und III Kultur: Unterwölblinger-Kulturgruppe

414 Neugebauer 1994, 89 ff. – Neugebauer und Gatringer 1985/86, 73. – Neugebauer und Gatringer 1987, 35 ff; Abb. 1-6, Abb. 11–12. – Neugebauer und Gatringer 1988, 66 f.; Abb.3, Abb. 10–14. – Neugebauer und Gatringer 1989, 56 ff.; Abb. 7, 10, 13, 14, 20. – Neugebauer u. a. 1990, 48 ff. – Neugebauer u. a. 1991, 48 f. – Neugebauer und Gatringer 1992, 12.



Abb. Ex 7.6.3.1: Fundort Gemeinlebern in Niederösterreich (ArcGIS V. Reiter).

7.6.3. Gemeinlebern F⁴¹⁵

In den Jahren 1973/74 und von 1978–1981 wurde im Rahmen einer Rettungsgrabung des Bundesdenkmalamtes die Nekropole von Gemeinlebern F freigelegt. Sie umfasste 258 Gräber. 94 % davon waren gestört. Die Niederlegungen erfolgten nach dem für die Unterwöblinger-Kulturgruppe typischen Bestattungsritus der geschlechtsdifferenzierten, N-S orientierten Hockerlage. Männer lagen auf der linken Seite mit dem Kopf im Norden, Frauen rechts mit dem Kopf im Süden, beide mit Blick nach Osten. Eine oberflächliche Kennzeichnung ist durch flache oder höhere Grabhügel mit Holzpfeosten oder Steinsteilen anzunehmen. Männer werden mit Waffen und einer Nadel ausgestattet, Frauen mit Lederkappe, zwei Nadeln und Ringen.

BRANDGRAB (Nr. 213)

Die einzige Brandbestattung ist ein Brandschüttungsgrab in einer 142 cm tiefen Grube. An der Oberfläche maß die Grube 156 x 81 cm, in 142 cm Tiefe nur mehr 90 x 41 cm. An der Grabsohle befindet sich im Norden eine Schale und im Süden das Leichenbrandhäufchen. In der Schale befindet sich die einzige Tierbeigabe des Gräberfeldes: der Oberarmknochen einer Ziege oder eines Schafes. Das Geschlecht des Bestatteten ist unbestimmbar, das Alter lag über 20 Jahre.

Beigabe

Eine Schale aus steingemagertem Ton, rötlichbraun gebrannt, außen nur sehr grob geglättet, bei der Bergung stark vergangen, Reste gehärtet und stark ergänzt; kalottenförmiger Körper, waagrecht abgeschnittener Rand, außen Oberflächenabplattung.

Datierung: Gemeinlebern III/Langquaid

Kultur: Böhmeikirchner-Gruppe der Věteřov-Kultur



Abb. Ex 7.6.3.2: Brandgrab 213 liegt am nordwestlichen Rand, daneben ein männliches Körpergrab (nach Neugebauer 1991, 82, Abb. 17).

415 Neugebauer 1991.

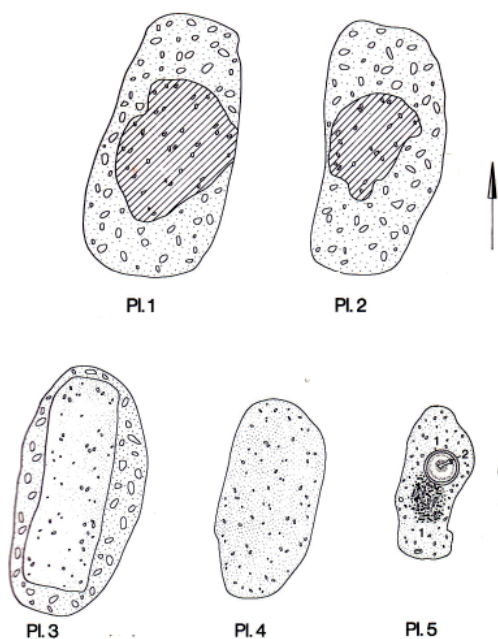


Abb. Ex 7.6.3.3: Grabgrube von Grab 213
in fünf Planas
(nach Neugebauer 1991, Taf. 71).



Abb. Ex 7.6.3.4: Grab 213,
in einer 142 cm tiefen Grube befand sich eine
Schale mit Tierknochen im Norden und der Lei-
chenbrand im Süden (nach Neugebauer 1991,
Taf. 104).

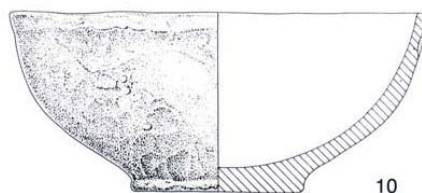


Abb. Ex 7.6.3.5: Grab 213,
kalottenförmige, halbkugelige Schale
(nach Neugebauer 1991, 41, Abb. 8/10).



Abb. Ex 7.6.4.1: Fundort Haid, Oberösterreich (ArcGIS V. Reiter).

7.6.4. Haid⁴¹⁶

Im Gräberfeld von Haid wurden in den 1960er und 1970er Jahren 158 Körpergräber, vier Brandgräber und ein birituelles Grab vorgefunden. Von 145 Gräbern ist die genaue Lage bekannt. Die Körpergräber sind N-S orientiert und geschlechtsdifferenziert entsprechend dem Bestattungsritus der Unterwölblinger-Kulturgruppe. Männer liegen mit dem Kopf im Norden auf der linken Seite, Frauen mit dem Kopf im Süden auf der rechten Seite, beide mit Blick nach Osten in gehockter Lage. Es wurden geringe Störungen festgestellt. Allerdings konnten Knochenmanipulationen dokumentiert werden. In den Körpergräbern wurden Steineinbauten, Totenbretter, Baumsärge, Pfostensetzungen vorgefunden. Das Gräberfeld zeigt eine Belegungsdauer vom

Endneolithikum (Glockenbecher-Kultur) bis zur beginnenden Mittelbronzezeit. Das Beigabenspektrum umfasst Trachtenbestandteile, Schalen, Schüsseln, Tassen, Töpfe (meist nur ein Gefäß pro Grab), Speisebeigabe, Waffen, Werkzeuge, Rinderzähne bzw. -kiefer.

Von den fünf Gräbern mit Brandbestattungen (Nr. 2, 34, 36, 49 A–C, 100) datieren zwei (Nr. 2, 49 A–C) in die Glockenbecherzeit, Grab 34 in die frühe Frühbronzezeit und die Gräber 36 und 100 in die späte Frühbronzezeit.

Frühbronzezeitliche Brandbestattungen

GRAB 34 A–B (FRÜHE FRÜHBRONZEZEIT)

In der Grabgrube befand sich Leichenbrand in 2 cm Dicke von mindestens sechs Kindern im Alter zwischen 4 Monaten und 4 1/2 Jahren in zwei Häufchen mit jeweils einem Durchmesser von 40–50 cm vermutlich auf einer Holzunterlage.

Auf dem Leichenbrand stehend wurden Keramikgefäße aufgefunden. An den Langknochen konnten Spuren von Vitamin C-Mangel festgestellt werden. Beigaben: fünf Keramikgefäße und zwei mitverbrannte Zahnanhänger.

GRAB 36 (FRÜHE FRÜHBRONZEZEIT)

Das Grab war rezent stark gestört. In der Grabgrube wurde Leichenbrand auf einer Fläche von 60 x 60 cm, 4 cm dick vorgefunden. Das Alter des Bestatteten wurde als juvenil bestimmt. Beigaben: ein triangulärer Griffplattendolch, zwei bis drei Mehrfachblechröhrchen, eine Schüssel, ein Henkeltopf und Rinderknochen. Der Dolch und die Blechröhrchen wurden mitverbrannt und in der Schüssel vorgefunden.

GRAB 100 (SPÄTE FRÜHBRONZEZEIT)

Das Grab war rezent gestört. In der Grabgrube befand sich Leichenbrand (matur/senil) verstreut in 80 cm Durchmesser an der Grabsohle, 3–4 cm dick. Beigabe: eine Schüssel

Datierung: frühe und späte Frühbronzezeit

Kultur: Unterwölblinger-Kulturgruppe

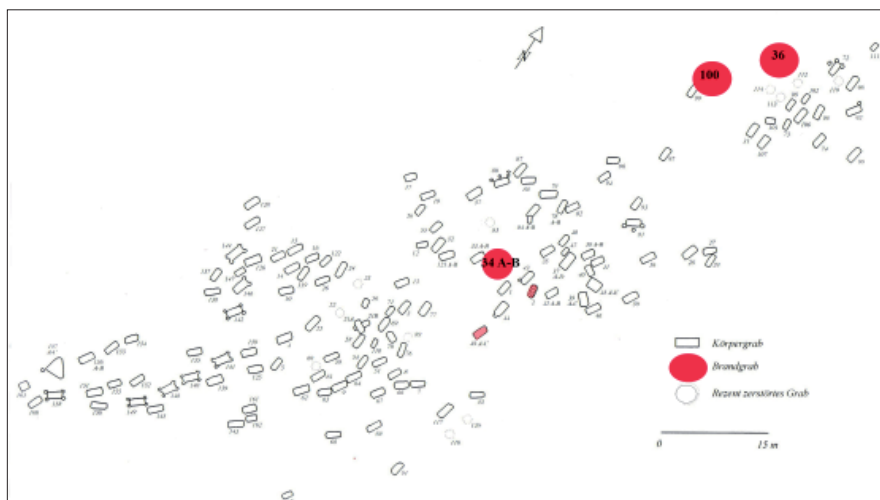


Abb. Ex 7.6.4.2: Gräberfeldplan von Haid mit 158 Körpergräber, davon drei frühbronzezeitliche Brandgräber (nach Reitberger 2005, 15).

416 Kloiber 1965, 158 ff. – Reitberger 2005.

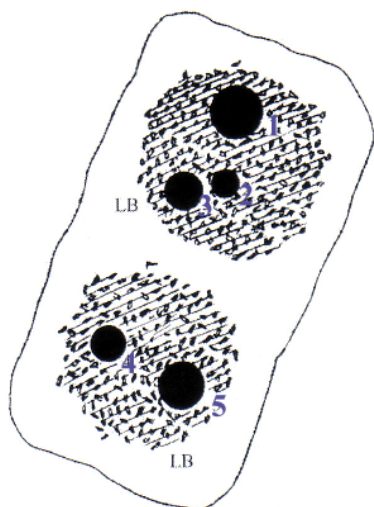


Abb. Ex 7.6.4.3: Grab 34 A–B (frühe FBZ),
Leichenbrand von mindestens 6 Kinder
infans I (4 Monate bis 4,5 Jahre, nach Reit-
berger 2005, Taf. 92).

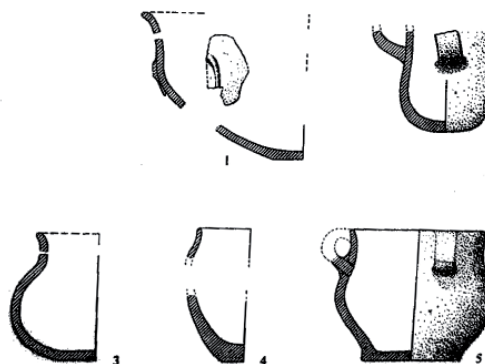


Abb. Ex 7.6.4.4: Grab 34 A–B,
Keramikbeigagen
(nach Reitberger 2005, Taf. 21).

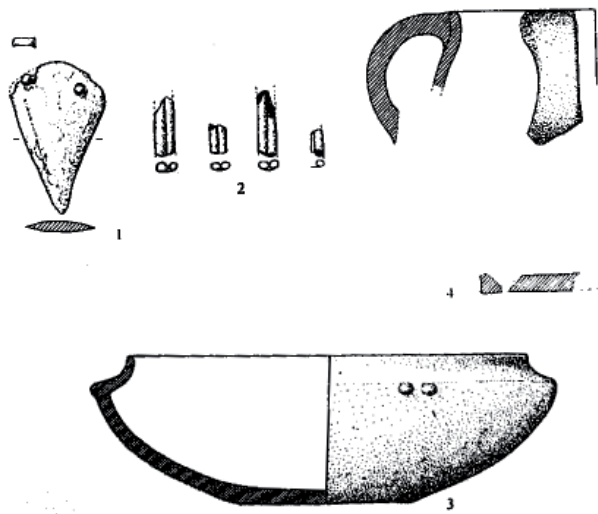


Abb. Ex 7.6.4.5: Grab 36 (späte FBZ),
1: Griffplattendolch, 2: Mehrfachblechröhrchen, 3: Schüssel,
4: Henkeltopf (nach Reitberger 2005, Taf. 22).

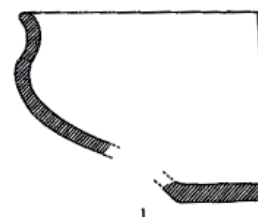


Abb. Ex 7.6.4.6: Grab 100 (späte FBZ),
1: Schüssel (nach Reitberger 2005, Taf. 58).



Abb. Ex 7.6.5.1: Hainburg-Teichtal in Niederösterreich (ArcGIS, V. Reiter).

7.6.5. Hainburg Teichtal⁴¹⁷

Im Gräberfeld I in Hainburg-Teichtal deckte E. Benninger 1928 die ersten neun Hockergräber auf. Er fand bis 1939 insgesamt 253 Gräber, davon zwei Brandgräber. Von 1980–1990 wurden bei einer neuerlichen Grabung des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von J.-W. Neugebauer weitere 63 Gräber im Gräberfeld II entdeckt, sodass seit 1930 insgesamt 316 Gräber dokumentiert werden konnten. In beiden Gräberfeldern sind rezente und bronzezeitliche Störungen erkennbar. In Gräberfeld I liegen die Körperbestattungen in einem von SO-NW verlaufenden 130 m langen, 30 m breiten Streifen, im Gräberfeld II sind es 31 Körperbestattungen in einem von SO-NW verlaufenden Streifen der 52 m lang, 20 m breit ist.

Typisch ist die Hockerbestattung. Die Orientierung ist hauptsächlich SW-NO mit dem Kopf geschlechtsneutral im SW. Männer wurden eher als linke Hocker mit Blick nach NW, Frauen eher als rechte Hocker mit Blick nach SO niedergelegt. Besonders im Gräberfeld II konnten Baumsärge und Steinsetzungen festgestellt werden.

Übliche Beigaben: Halsreif, Nadeln, Dolch, Beil, Ringe aus Bronze, Bernstein.

Die Keramik weist typische Wieselburger Elemente auf: Doppelkonus mit Sanduhrhenkel und Applikationen.

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse konnte eine Zweiphasigkeit festgestellt werden. Die ältere ist durch Beinadeln und bronzene Hülsenkopfnadeln, die jüngere durch verzierte Kugelkopfnadeln, tordierte Hülsenkopfnadeln, Schleifenkopfnadeln mit Armbrustkonstruktion, Armreife und Dolche gekennzeichnet.

In der noch unpublizierten Inventarliste der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien der Grabung von E. Benninger scheinen die zwei Brandbestattungen folgendermaßen auf:

Grab 190: Leichenbrand, keine Beigaben.

Grab 226: Keramikfragmente, Knochen von *taurus* und *ovis*, Leichenbrand.

Die Lage im Gräberfeld und in den Grabgruben sind nicht dokumentiert bzw. publiziert⁴¹⁸.

Datierung Gräberfeld: Frühbronzezeit
Datierung Brandgrab 226: späte Frühbronzezeit⁴¹⁹
Kultur: Wieselburger-Kulturgruppe

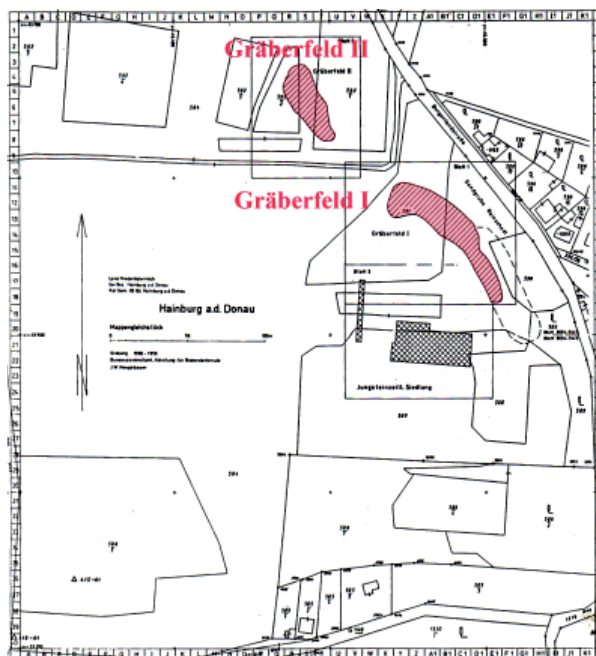


Abb. Ex 7.6.5.2: Gräberfeld I (Benninger 1930–1939), Gräberfeld II (Neugebauer 1980–1990) (nach Neugebauer 1994, 62, Abb.26).

⁴¹⁷ Benninger 1930, 65 ff. – Neugebauer 1990b, 28 ff. – FÖ 1948, 128. – Ehgartner 1959, 11 ff. – Schubert 1973, 26. – Neugebauer 1990a, 4 ff. – Neugebauer 1994, 59 ff. – Neugebauer 1994a, 92 f.

⁴¹⁸ für die Information und die Überlassung der Zeichnungen Dank an A. Krenn-Leeb, Inst. F. Ur- und Frühgeschichte, Wien.

⁴¹⁹ laut mündlicher Auskunft von A. Krenn-Leeb.

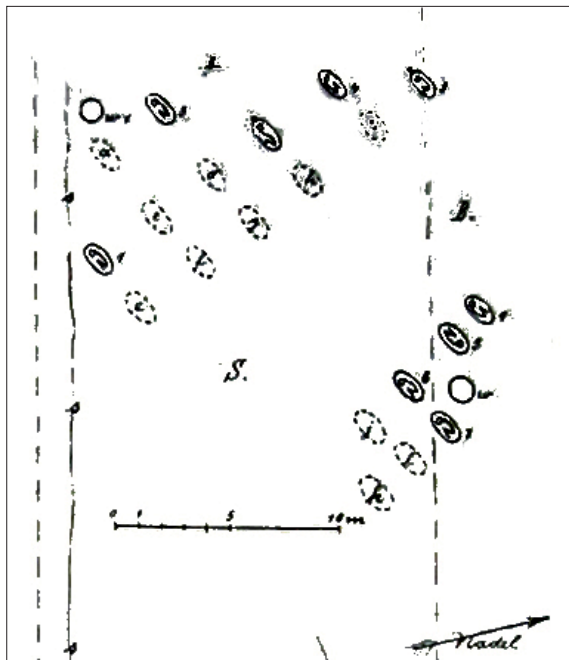


Abb. Ex 7.6.5.3: Gräberfeld I, die ersten 9 Gräber sind hier dokumentiert (nach Benninger, 1930, 69, Abb. 4).



Abb. Ex 7.6.5.4: Grab 226, Fnr. 72338, Fragment mit Henkel (gez.H. Scheidl, Verein ASINOE).

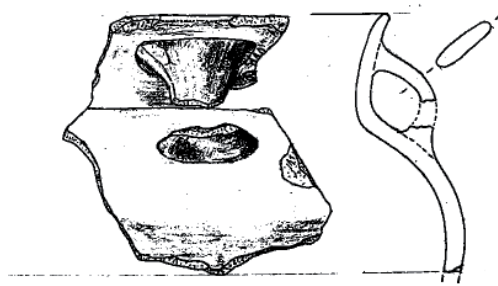


Abb. Ex 7.6.5.5: Grab 226, Fnr. 72339, Oberteil mit sanduhrförmigen Henkel (gez.H. Scheidl, Verein ASINOE).



Abb. Ex 7.6.5.6: Grab 226, Fnr. 72340, Fragment einer Tasse (gez.H. Scheidl, Verein ASINOE).



Abb. Ex 7.6.6.1: Langenlois in Niederösterreich (ArcGIS, V. Reiter).

7.6.6. Langenlois⁴²⁰

1982 wurde in Langenlois bei Aushubarbeiten für ein Haus ein frühbronzezeitliches Brandgrab entdeckt. Nach Angaben des Finders, S. Mayr, wurde in 200 cm Tiefe unter einer Steinplatte (70 x 50 cm) Knochenstücke (2–3 cm) gefunden, die mit Holzkohlenstückchen vermischt waren. 100 cm von der Steinplatte entfernt lag ein 99 g schwerer Ösenhalsreif. Im Aushubmaterial wurde das Bruchstück eines strichverzierten bronzenen Armreifes entdeckt. Keramik wurde nicht gefunden. Aufgrund der Bronzen kann der Fund in die Frühbronzezeit datiert werden.

Die Bronzefunde waren zum Zeitpunkt der Bearbeitung im Museum Langenlois verschollen.

Datierung: Frühbronzezeit

Kultur: Aunjetitz-Kultur

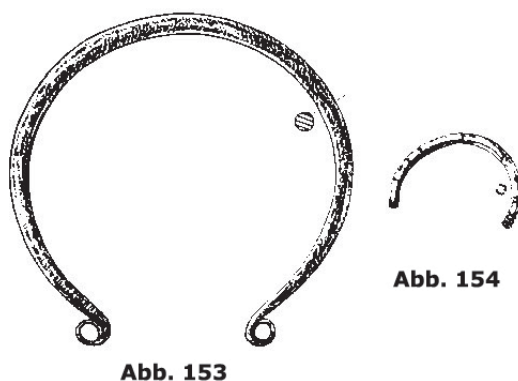


Abb. Ex 7.6.6.2: Ösenhalsreif und Armring mit Strichverzierung (nach Maurer 1984, Abb. 153–154).

⁴²⁰ Maurer 1984, 240 f. – Maurer 1995, 168 ff. – Lauer mann 2003a, 171. – Lauer mann 2003b, 503 f.

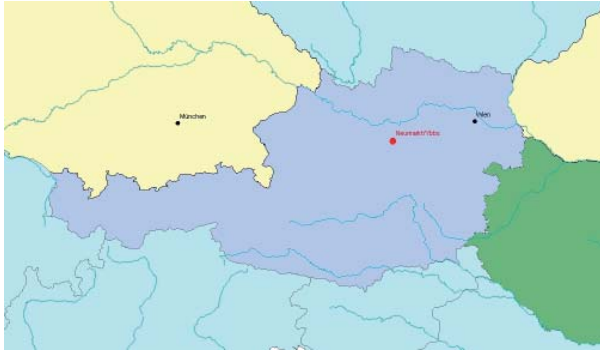


Abb. Ex 7.6.7.1: Neumarkt an der Ybbs, Niederösterreich (ArcGIS, V. Reiter).

7.6.7. Neumarkt/Ybbs⁴²¹

Das Gräberfeld Neumarkt an der Ybbs wurde erstmals 1961 von G. Melzer aufgrund von Schotterabbauaktivitäten untersucht. Er legte auf 3.600 m² 38 frühbronzezeitliche Körpergräber des Nordostteiles (Gräbergruppe A) frei. 1997 und 2000 wurde durch F. Sauer im Rahmen von Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes der verbliebene Rest im Südwesten (Gräbergruppe B) geborgen. 97 Bestattungen befanden sich auf einer Fläche von 7.000 m². Ursprünglich soll das Gräberfeld eine Fläche von 70.000 m² eingenommen haben, die größtenteils durch Schotterabbau unerkannt zerstört wurde.

Die Bestattungen wurden entsprechend der Tradition der Unterwöblinger-Kultur, N-S orientiert, bipolar, geschlechtsdifferenziert niedergelegt. Die Gräbergruppe A beherbergte die älteren Gräber der entwickelten Frühbronzezeit mit den entsprechenden Beigaben von Keramikgefäßen, vereinzelt Knochenschmuck aber vor allem Bronzeschmuck wie Ösenhalsreife, Noppenringe und Bronzespiralen. Die Gräber der Grabgruppe B hingegen sind dem Übergang späte Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit zuzurechnen. In keinem der Gräber ist Keramik enthalten, was der Tradition der ausgehenden Frühbronzezeit entspricht. Die Bronzebeigaben entsprechen der typischen Männerausstattung Dolch/Beil bzw. den Schmuckbeigaben in Frauengräbern wie Gewandnadeln und Armreife. In der Gräbergruppe B wurde ein beigabenloses Brandgrab geborgen. Der Ausgräber F. Sauer ordnet es dem Übergang zur Mittelbronzezeit zu.

Datierung: Frühbronzezeit bis Übergang Mittelbronzezeit
Kultur: Unterwöblinger-Kulturgruppe

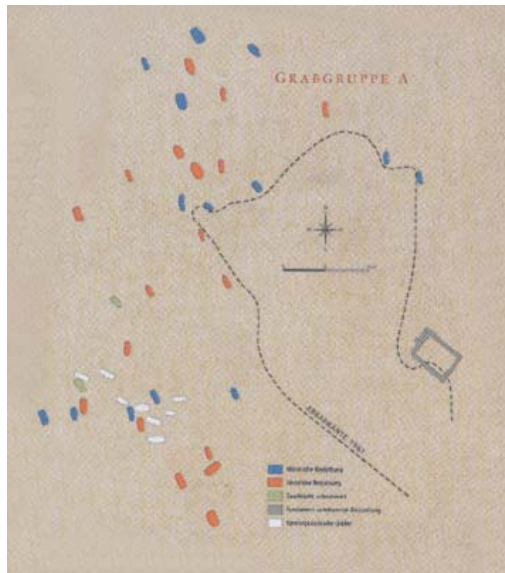


Abb. Ex 7.6.7.2: Grabgruppe A, bereits 1961 gegraben, 38 frühbronzezeitliche Gräber auf 3600 m² im Nordosten des geschätzten Gräberfeldes von 70.000 m² (nach Sauer u. a. 2003, 85).

⁴²¹ Melzer 1974, 48 ff. – Sauer und Czubak 1997, 24. – Sauer und Czubak 2000, 25. – Sauer u. a. 2003, 84 f., Abb. 102.

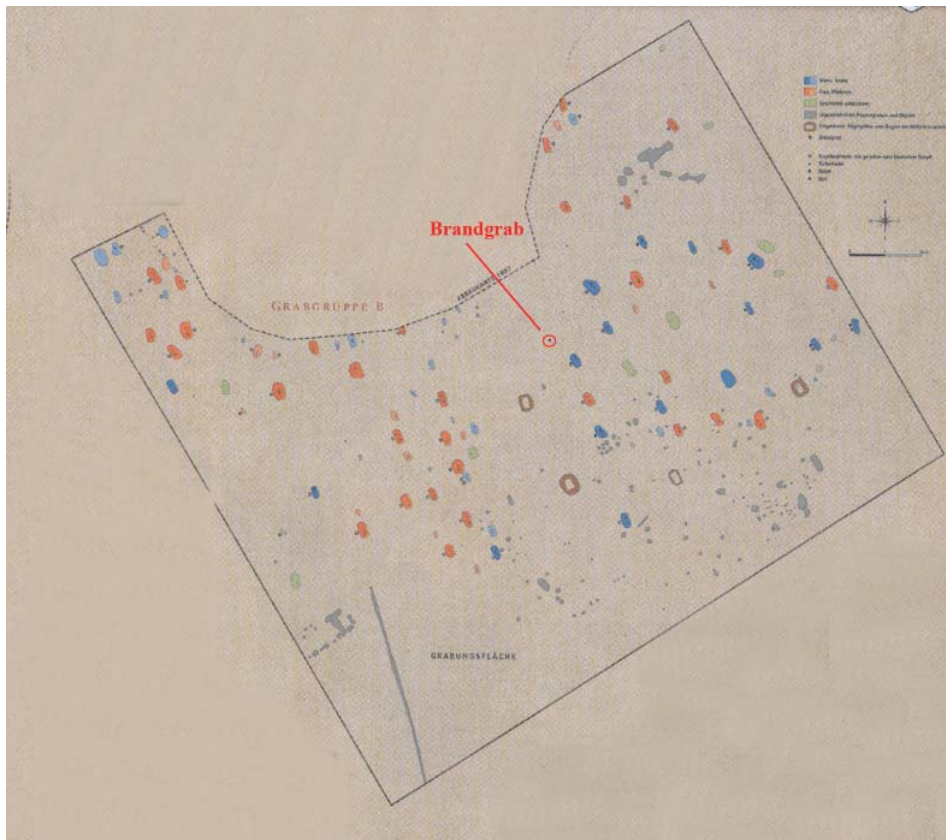


Abb. Ex 7.6.7.3: Grabgruppe B, 97 Gräber im Südwesten auf einer Fläche von 7.000 m², davon ein Brandgrab ohne Beigaben (nach Sauer u. a. 2003, 85, bearbeitet V. Reiter).



Abb. Ex 7.6.8.1: Rattersdorf in Niederösterreich (ArcGIS, V. Reiter).

7.6.8. Rattersdorf⁴²²

2003 wurde in Rattersdorf aufgrund von Flächenumwidmungen und Neuparzellierungen eine Rettungsgrabung des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von Chr. Blesl durchgeführt. Im Zuge dessen konnten etwa 250 Gräber der frühbronzezeitlichen Unterwölblinger-Kulturgruppe der Stufen Gemeinlebern I–III, aufgedeckt werden. Das Gräberfeld erstreckt sich von Norden nach Süden und Osten (Abb. 25). Die Toten wurden in rechteckigen Grabschächten in Hockerstellung niedergelegt. Die ältesten Gräber der Stufe Gemeinlebern I weisen Vierpostensetzungen auf. Die jüngsten Gräber im südlichen Bereich des Gräberfeldes sind durch eine Kugelkopfnadel mit schräg gelochtem Kopf und eine Hülsenkopfnadel mit tordiertem Hals gekennzeichnet.

Die üblichen Beigaben bestehen aus Tassen, Schüsseln, Nadeln, Spiralarmreife, Spiralröllchen, Knochenperlen, Stirnblech, Halsreifen.

Im Südwesten wurde ein Brandgrab (Nr. 505) gefunden. In einer seichten, nur durch die Fundverteilung erahnbaren N-S orientierten Grabgrube befindet sich Knochenklein, ein Noppenring und Tassenfragmente. Die Grabgrube ist von vier Pfostenlöchern umgeben (Taf. 6, 7).

Datierung: Frühbronzezeit, vermutlich früh

Kultur: Unterwölblinger-Kulturgruppe

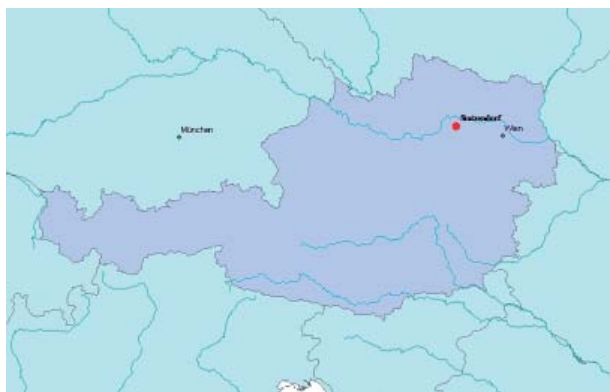


Abb. Ex 7.6.9.1: Statzendorf in Niederösterreich (ArcGIS, V. Reiter).

7.6.9. Statzendorf⁴²³

K. Willvonseder berichtet 1937 von der Auffindung der Gräberfelder in Statzendorf.: 1929 wurden bei Bauarbeiten am Bahnhof zwei Gräberfelder entdeckt. Es handelt sich um insgesamt zwölf Bestattungen mit Steinsetzungen der Frühbronzezeit, die kaum mit Keramik-, aber mit Bronzebeigaben ausgestattet waren. Leider wurden die Gräber bei den Bauarbeiten teilweise zerstört. Die Körperbestatteten wurden soweit feststellbar in Hockerstellung aufgefunden.

BRANDGRAB (NR. 9)

In dem einzigen Brandgrab wurde Leichenbrand in Form von Zähnen und Schädelteilen mit einem Dolch und einer Kugelkopfnadel aufgefunden. Der Leichenbrand lag auf der Erde, umgeben von einer 70 cm breiten halbkreisförmigen Steinsetzung.

Beigaben (Verbleib: Naturhistorisches Museum Wien)

DOLCHKLINGE

mit gut ausgeprägtem, dachartigem Mittelgrat und annähernd dreieckiger Griffplatte, die mit drei kräftigen Nieten versehen ist. Die Schneiden sind im oberen Teil konkav geschwungen; im unteren Teil laufen sie zur Spitze zusammen. Die Klinge ist durch zwei, mit den Schneiden parallel verlaufende, aus vier Linien bestehende Bänder verziert, die sich ungefähr im unteren Drittel am Mittelgrat vereinigen. Länge: 14,1 cm. Inv.Nr. 61.438.

KUGELKOPFNADEL

mit geradem Schaft (Spitze abgebrochen) und schräg durchloctem Kugelkopf, der durch eine umlaufende Reihe stehender, schräg schraffierter Dreiecke verziert ist: diese ist oben von einer Doppellinie, unten von einer einfachen, von senkrechten Strichen gesäumten Linie eingefasst. Am obersten Teile des Schaftes, knapp unterhalb des Kopfes, umlaufende Linien. Erhaltene Länge 12,4 cm. Inv.Nr 61.439.

1988 beschäftigte sich Z. Benkovsky-Pivovarová nochmals mit dem Gräberfeld. Eine 1937 verschollene Nadel aus Grab 10 (laut K. Willvonseder handelt es sich bei Grab 10 um einen liegenden Hocker mit stark angezogenen Beinen) mit sekundären Brandspuren wird als Beigabe eines nicht erkannten Brandgrabes gedeutet. Die Nadel ist in drei Stücken (Länge 4,3 / 1,8 / 5,9 cm) geteilt erhalten. Sie besitzt einen doppelkonischen Kopf, gewellten Schaft sowie Seitenöse und datiert in BZ B1.

Datierung des Gräberfeldes: BZ A2/B1**Kultur: Věteřov-Kultur**

Abb. Ex 7.6.9.2: Brandgrab 9, halbkreisförmige Steinsetzung, 70 cm breit (nach Willvonseder 1937, Taf. I(XI)/8).

⁴²³ Willvonseder 1937a, 277 f. – Benkovsky-Pivovarová 1988, 19.

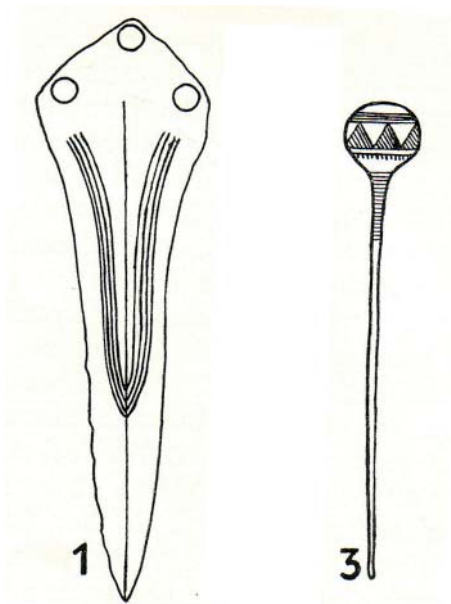


Abb. Ex 7.6.9.3: Grab 9, Dolchklinge und Nadel mit schräg durchlochtem Kugelkopf (nach Willvonseder 1937, 282, Abb. 2.1/1, 3).



Abb. Ex 7.6.9.4: Grab 10, verbrannte Nadel mit gewelltem Schaft und Seitenöse (nach Benkovsky-Pivoarová 1988, 21, Abb. 1/8).

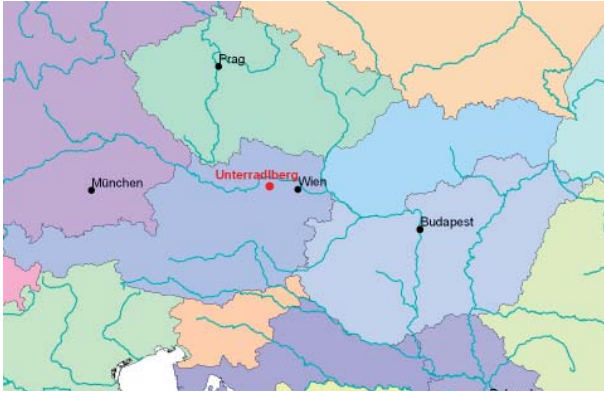


Abb. Ex 7.6.10.1: Unterradlberg im Traisental (ArcGIS V. Reiter).

7.6.10. Unterradlberg⁴²⁴

Wegen Straßenbautätigkeiten im Rahmen der Errichtung der Kremser Schnellstraße S 33 begannen 1982 Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von J.-W. Neugebauer und A. Gattringer. Bis Dezember 1989 wurden 222 Gräber freigelegt. Gefunden wurden für die Unterwölblinger-Kulturgruppe typische Kinder- und Erwachsenenbestattungen in Hockerlage. Überregionale Bedeutung zeigen Kreisgräben mit Steinsetzung, die die frühbronzezeitlichen Wurzeln der Hügelgräbersitte der Mittleren Bronzezeit darstellen.

Beigaben: Bronze-, Beinobjekte, Tassen, Töpfe, Schalen, Schüsseln der Stufen Gemeinlebern I und II der Unterwölblinger-Kulturgruppe.

BRANDBESTATTUNGEN UND TEILVERBRENNUNGEN

Bemerkenswert sind sehr seicht eingetieft Brandbestattungen und Teilverbrennungen unmittelbar über Vierpfostensetzungen. Diese dürften demnach nicht Kultmale zwischen den Gräbern gewesen sein, sondern Unterbauten von Scheiterhaufenkonstruktionen aus der Stufe Gemeinlebern I. In diese Richtung deuten auch ähnliche Befunde aus dem Gräberfeld Franzhausen II.

Datierung: BZ A1–A2

Kultur: Unterwölblinger-Kulturgruppe

⁴²⁴ Neugebauer und Gattringer 1989, 60 f.



Abb. Ex 7.6.11.1: Fundort Unterwölbling in Niederösterreich (ArcGIS, V. Reiter).

7.6.11. Unterwölbling⁴²⁵

Aus einer Sandgrube in Unterwölbling wurden zwischen 1908 und 1923 und im folgenden 1950/51 insgesamt 52 Gräber geborgen. Die Befundumstände sind nur von den letzten drei geborgenen Gräbern bekannt. Es waren zwei Erwachsene und ein Kind. Die Erwachsenen wurden in extremer Hockerlage aufgefunden. Dokumentiert sind von diesen Gräbern Steinpflasterung, -umstellung und -unterlage. Es konnte keine einheitliche Orientierung festgestellt werden. Das Kind lag S-N, ein Erwachsener NO-SW, der andere N-S orientiert mit Blick nach Osten.

Von den davor geborgenen Gräbern ist die Orientierung nicht bekannt. Es handelte sich jedoch ebenfalls um Hockerbestattungen. Sie waren entweder mit Keramik oder Bronze ausgestattet, darunter ein Noppenring, ein Bronzeblech und eine Kugelkopfnadel mit schräger Lochung. Unter den 52 Gräbern befindet sich ein Brandgrab

BRANDGRAB (Nr. 6) liegt am Rand des Gräberfeldes, aber innerhalb einer Gruppe. Es handelt sich vermutlich um einen männlichen Erwachsenen, möglicherweise teilverbrannt, oder um eine Vermengung zweier Individuen, da nicht alle Brandreste vorhanden sind. Da kein Leichenbehältnis erwähnt wurde, ist Brandschüttung anzunehmen.

Beigabe

Bei der Bestattung wurde das Halsfragment (erh. Höhe etwa 12 cm) einer großen Unterwölblinger Tasse gefunden. Ein Bandhenkel reicht von der Mitte des Halses zum Hals-Bauch-Umbruch. 2 cm unterhalb des Randes befindet sich eine kleine, plastische, umlaufende Leiste, am Hals-Bauch-Umbruch eine ebenfalls umlaufende, plastische Leiste mit einer kleinen aufragenden, spitz zulaufenden Knubbe gegenüber dem Henkel gelegen.

Bei der Bestattung wurde das Halsfragment (erh. Höhe etwa 12 cm) einer großen Unterwölblinger Tasse gefunden.

Ein Bandhenkel reicht von der Mitte des Halses zum Hals-Bauch-Umbruch. 2 cm unterhalb des Randes befindet sich eine kleine, plastische, umlaufende Leiste, am Hals-Bauch-Umbruch eine ebenfalls umlaufende, plastische Leiste mit einer kleinen aufragenden, spitz zulaufenden Knubbe gegenüber dem Henkel gelegen.

Datierung: BZ A1–A2

Kultur: Unterwölblinger-Kulturgruppe

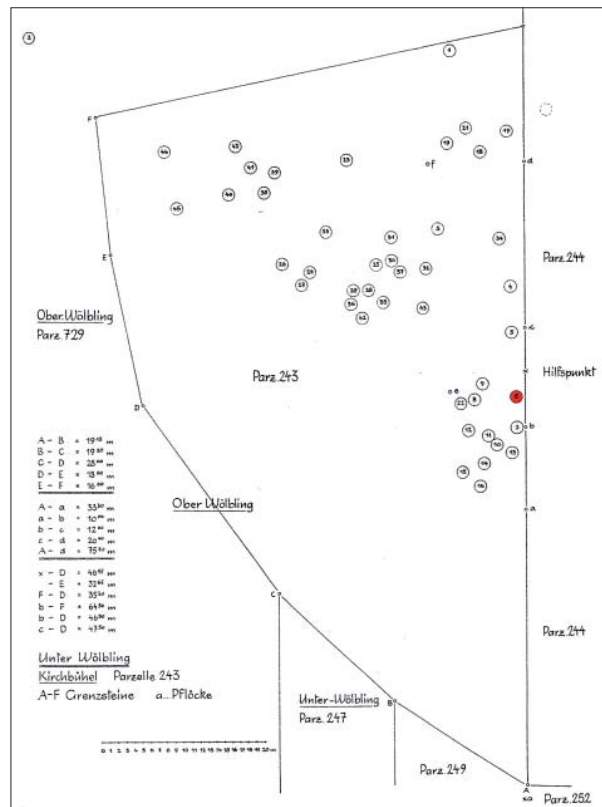
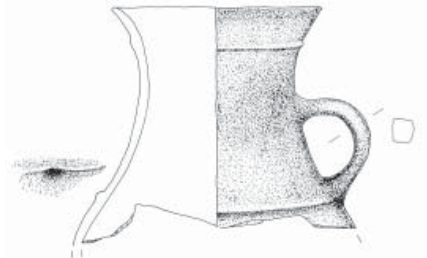


Abb. Ex 7.6.11.2: Gräberfeldplan, Brandgrab 6 hier rot markiert (nach Kaiser 1962, Abb. 3. – nach Krenn-Leeb 2002, Abb. 1).

425 Kaiser 1962, 35 ff. – Ehgartner 1962, 66 ff. – Krenn-Leeb 2002, 25 ff.



*Abb. Ex 7.6.11.3: Grab 6,
Unterwöblinger Tasse
(nach Kaiser 1962, 49, Abb. 8).*





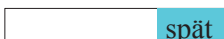


*Abb. Ex 7.6.11.4: Grab 6,
Unterwöblinger Tasse
(gezeichnet V. Reiter).*



*Abb. Ex 7.6.11.5: Grab 6,
Unterwöblinger Tasse
(Foto V. Reiter, © NHM Wien)*

7.7. Deutschland

Fundort	Anzahl Brandgräber	Datierung	Kultur(-gruppe)
7.7.1. Kelheim	1	 spät	Straubinger
7.7.2. Kelheim-Winzerer-Feld	2	 spät	Straubinger
7.7.3. Malching-Ganzel-Büchel	2	 spät	Straubinger
7.7.4. Sachsen-Anhalt	2	 Mitte	Aunjetitz
7.7.5. Unterföhring	5	 spät	Straubinger



7. 7: Fundorte mit Brandbestattungen in Bayern (Karte Encarta 2007, ArcGIS V. Reiter).



Abb. Ex 7.7.1.1: Kelheim in Bayern (ArcGIS V. Reiter).

7.7.1. Kelheim⁴²⁶

1964 wurde bei der Oppidumgrabung in Kelheim ein frühbronzezeitliches Urnengrab gefunden.

Die Urne enthielt sorgfältig ausgelesenen Leichenbrand. Sie weist ein s-förmig geschwungenes Profil mit eingezapftem Bandhenkel auf und ist aus rötlich-braunem Ton, mit Sand und kleinen Kiesstückchen gemagert, Höhe 22 cm. Der Leichenbrand stammt wahrscheinlich von einer erwachsenen Frau.

In 2–3 m Entfernung befindet sich eine ovale WNW-OSO orientierte Steinpackung mit einem Ausmaß von 270 cm x 180 cm. Ihre Oberkante befand sich 25 cm über, ihre Unterkante bis 90 cm unter der Oberfläche.

Vermutlich war das Steinpaket obertägig sichtbar. Das

Kalksteinmaterial steht ganz in der Nähe an. In und unterhalb der Steinpackung wurden keine Funde gemacht. Zwischen Steinpackung und Urne besteht kein erkennbarer Zusammenhang.

Datierung: BZ A2/B1

Kultur: Straubinger-Kultur

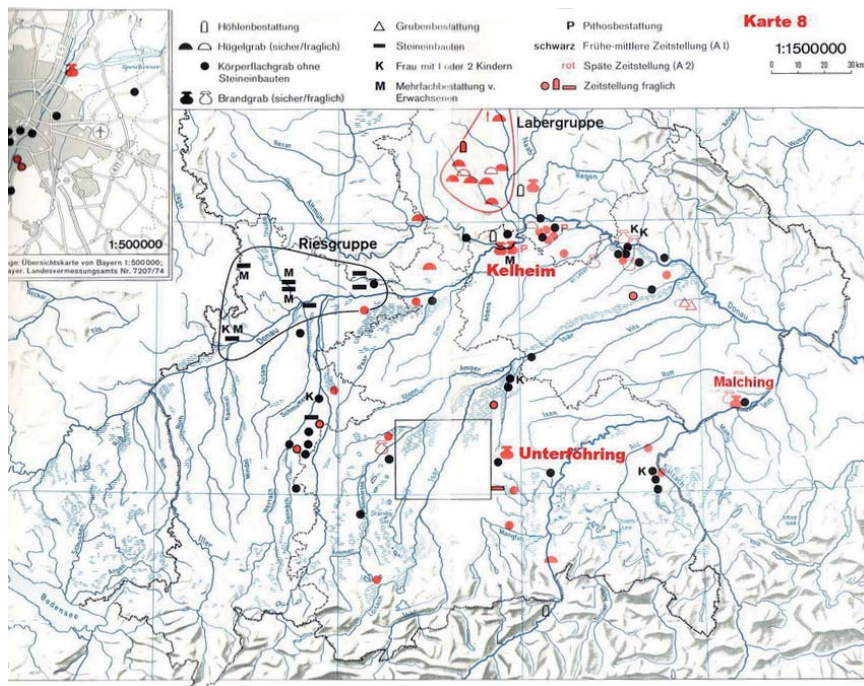


Abb. Ex 7.7.1.2: Verbreitung der gesicherten Brandgräber in Bayern: Kelheim, Malching, Unterföhring (nach Ruckdeschel 1978a, Karte 8).

426 Herrmann 1969, 163 f., Taf. 35–36. –
 Ruckdeschel 1978b, 79. – Ruckdeschel 1978a, 269. –
 Bayerische Vorgeschichtsbl. 1968, 176.



Abb. Ex 7.7.1.3: Ovale Steinpackung in 2–3 m Entfernung zu einem frühbronzezeitlichen Urnengrab (nach Herrmann 1969, Abb. 1).

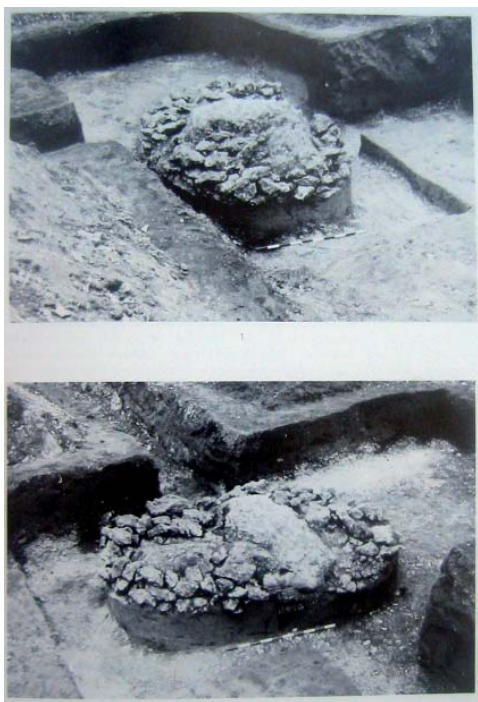


Abb. Ex 7.7.1.4: Ovale Steinpackung (nach Herrmann 1969, Taf. 35).

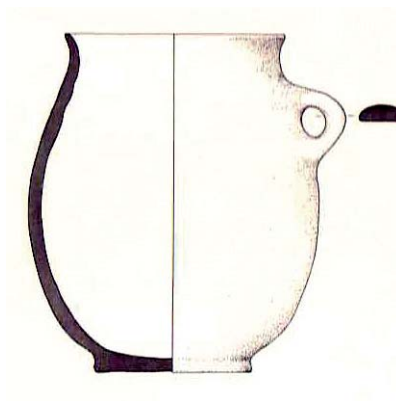


Abb. Ex 7.7.1.5: Urne (nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 22/1).



Abb. Ex 7.7.2.1: Kelheim Winzerer-Feld (ArcGIS, V. Reiter).

7.7.2. Kelheim-Winzerer-Feld⁴²⁷

Zwischen 1912 und 1915 wurden in einer Kiesgrube in Kelheim-Winzerer-Feld drei Skelettgräber, zwei Brandgräber und ein Pithosgrab (gehocktes Kind, keine Brandspuren) gefunden. Die beiden Brandgräber (Nr. 2 und 3) bestanden jeweils aus einer Urne, die mit einer Schüssel abgedeckt war. Die Leichenbrandreste befanden sich in den Urnen.

GRAB 2

Urne: bauchiger, henkelloser Topf mit abgesetztem, steilem Hals, Kerbleisten mit kleinen, wohl ursprünglich vier Lappen. Unterhalb der Kerbleiste ist das Gefäß stark aufgeraut.

Schüssel: leicht nach außen gezogener Rand, außen stark aufgeraut.

GRAB 3

Urne: s-förmiges Halsprofil, ein Henkel, teilweise ergänzt. In Höhe des Henkels sieben umlaufende Rillen. Dunkelbrauner Ton, gut geglättet.

Schüssel: Unter dem Rand zehn Schlitz (teilweise ergänzt, unter anderem auch der zweite Henkel), Henkel, dunkelbrauner, feiner Ton.

Unweit der Brandgräber wurde ein Meißel (Länge 16,9 cm) gefunden, der häufig zur Datierung des gesamten Komplexes herangezogen wird.

Datierung durch den Meißel: BZ A2/B1

Kultur: Straubinger-Kultur

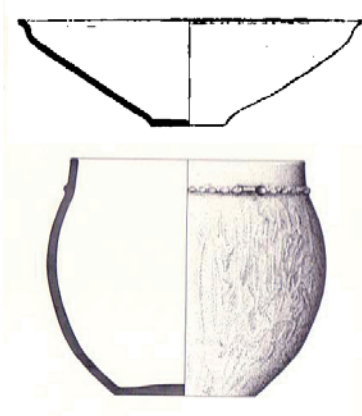


Abb. Ex 7.7.2.2: Brandgrab 2, die Urne mit Leichenbrand war offenbar mit einer Schüssel abgedeckt (nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 22/2–3).

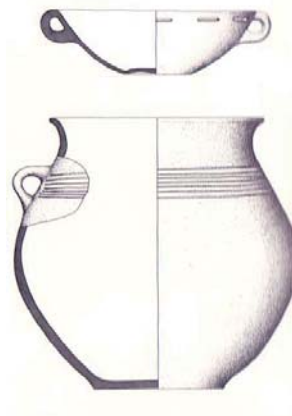


Abb. Ex 7.7.2.3: Brandgrab 3, die Urne enthielt den Leichenbrand eines zahnlosen Kleinkindes (nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 22/6–7).



Abb. Ex 7.7.2.4: Absatzmeißel, Zugehörigkeit zum Brandgrab nicht nachgewiesen (nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 22/4).

⁴²⁷ Behrens 1916, 64 f., Taf. 6/3. – Reinecke 1935, 171. – Müller-Karpe 1958, 24 f. – Ruckdeschel 1978b, 79. – Ruckdeschel 1978a, 269.



Abb. Ex 7.7.3.1: Malching an der deutsch/österreichischen Grenze (ArcGIS V. Reiter).

7.7.3. Malching-Ganzel-Büchel⁴²⁸

1959 wurden beim Abbau einer Kiesgrube zwei Brandgräber aufgefunden. Die beiden Urnen waren mit Schalen abgedeckt. Darin befand sich ein geringer Leichenbrandrest samt fragmentierten Beigabengefäßen.

GRAB 1:

Eine Urne, mit einer Schale abgedeckt, geringer Leichenbrand in Form von etlichen weißen Körnern.

Urne: bauchiges Gefäß mit leicht abgesetztem Hals, hellbraun, stark ergänzt, erhaltene Höhe: 27 cm.

Schale: dunkelbraun, am Rand ein kleiner Henkel.

GRAB 2:

Eine bauchige Urne mit lappenartigen Erhöhungen am Schultergrat, Höhe 25,6 cm und eine hellbraune Schale mit Henkel sowie Scherben eines graubraunen Gefäßes.

Schon 1954 waren in der selben Kiesgrube in unmittelbarer Nähe ein Randleistenbeil, eine Kugelkopfnadel, ein Dolch und Randscherben aufgefunden worden, die in den selben Zeithorizont fallen, aber keine Knochen- oder Leichenbrandreste. „Es soll sich um eine Brandbestattung gehandelt haben“ heißt es in den Bayrischen Vorgeschichtsblättern 1957 über diese typische Beigabekombination in Männergräbern der Stufe BZ A2.

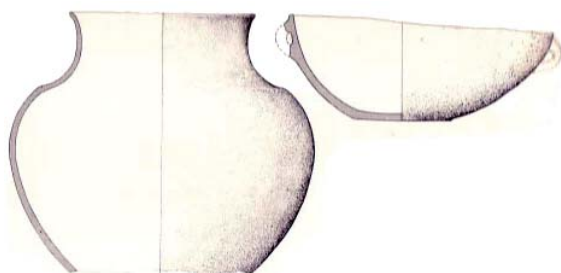
Datierung: BZ A2/B1**Kultur: Straubinger-Kultur (mit starkem Einfluss der Věteřov-Kultur)**

Abb. Ex 7.7.3.2 Grab 1, die Urne war mit der Schale abgedeckt (nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 20/1–2).

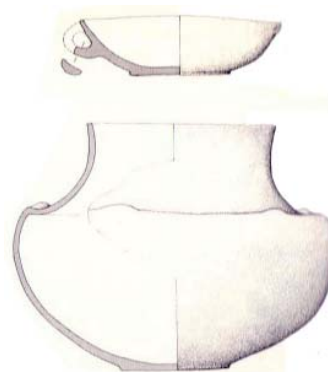


Abb. Ex 7.7.3.3: Grab 2, bauchige Urne mit lappenartigen Erhöhungen am Schultergrat, Schale mit Henkel (nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 20/3–4).

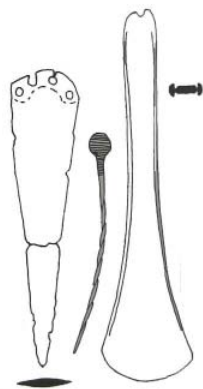


Abb. Ex 7.7.3.4: Beil, Dolch und Nadel aus der gleichen Kiesgrube (nach Torbrügge 1959, 21, Abb. 6).

⁴²⁸ Dengl 1957, 135 f., Abb. 15/5–8. – Torbrügge 1959, 21, Abb. 6./11–13. – Bayerische Vorgeschichtsbl. 1959, 218. – Hundt 1962, 33 ff. – Ruckdeschel 1978b, 74 f. – Ruckdeschel 1978a, 269.

7.7.4. Sachsen-Anhalt⁴²⁹

Aus Sachsen-Anhalt sind einige Brandspuren in Gräbern der Aunjetitz-Kultur bekannt. Diese Funde sind allerdings nur nebenbei von U. Fischer 1956 bei einem Überblick der Bestattungen im Saalegebiet genannt.

Aus Groß-Weissandt ist über einer Hockerbestattung der Leichenbrand eines Kindes aufgefunden worden. Einige Schädelteile des Kindes sind nicht verbrannt. Dieses Grab gehört in die Nordzone der Frühaunjetitz-Kultur.

In Halberstadt-Winterberg wurde ein angebrannter Schädel mit zahlreichen Scherben in einer Siedlung gefunden.

In Thierschnecken sollen Brandspuren an Skeletten entdeckt worden sein. Die Bestattungen datieren in die Phase der Spät-Aunjetitz-Kultur.

Datierung: Frühbronzezeit

Kultur: Aunjetitz-Kultur

⁴²⁹ Fischer 1956, 175.

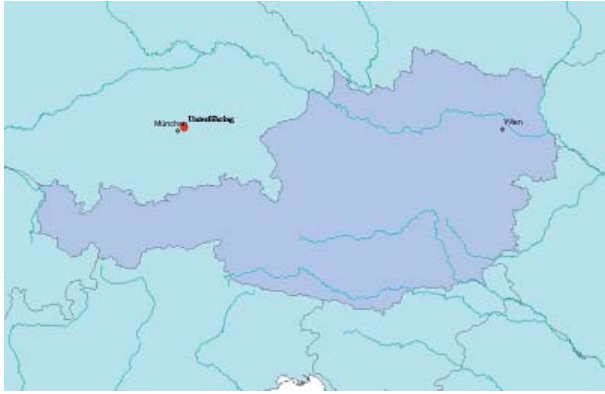


Abb. Ex 7.7.5.1: Unterföhring in Bayern (ArcGIS V. Reiter).

7.7.5. Unterföhring⁴³⁰

1954 wurde ein Urnengräberfeld mit fünf Urnen entdeckt. Die Urnen wurden in einem Abstand von 75 cm und 300 cm aufgefunden. Die Leichenbrandreste konnten keinen bestimmten Gräbern zugeordnet werden, es handelt sich aber wahrscheinlich um Erwachsene unbestimmbaren Geschlechts.

GRAB 1

Dieses Grab war durch Pflügen offenbar bereits gestört. Die Leichenbrandreste waren wahrscheinlich nicht im Gefäß, sondern daneben in der Grabgrube.

Gefäß: Boden eines Gefäßes, Bodendurchmesser 10 cm.

GRAB 2

Darin befand sich eine Urne mit ausgelesenem Leichenbrand, eine Schüssel diente als Abdeckung.

Urne: Auf der Schulter der großen Urne befinden sich je zwei gegenständige Bandhenkel und zwei Griffklappen, dazwischen eine Fingertupfenleiste. Ergänzt, jedoch Form gut gesichert. Höhe 43 cm.

Schale: Große, konische Schale mit leicht geschweiftem, verdicktem Rand. Höhe 10 cm.

GRAB 3

Die Urne mit ausgelesenem Leichenbrand war mit einer Schale abgedeckt. Außerhalb der Urne in der Grabgrube befanden sich kalzinierte Knochen, Holzkohle und ein gebrannter Lehmbrocken.

Urne: groß, bauchig mit s-förmigem Wandprofil. Ergänzt, auf der Schulter Kerbleisten mit „Schnittkerben“, auf der drei kleine Knubben sitzen. Höhe: 32 cm.

Schale: Randstück erhalten. Der Rand ist nach innen gebogen. Unter dem Rand ursprünglich wohl zwei oder drei Griffknubben, davon ist eine erhalten. Randedurchmesser ca. 37 cm.

GRAB 4:

Die Fundumstände sind unbekannt.

Urne: Bodenteil einer größeren Urnen, Bodendurchmesser 9 cm.

GRAB 5:

Fundumstände unbekannt, Funde nicht aufbewahrt.

Datierung: BZ A2/B1

Kultur: Straubinger-Kultur

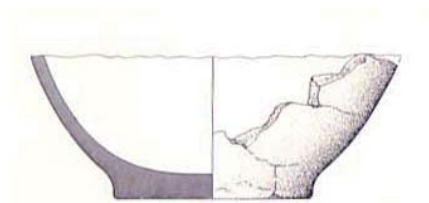


Abb. Ex 7.7.5.3: Grab 1,
Unterteil der Urne
(nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 16/4).

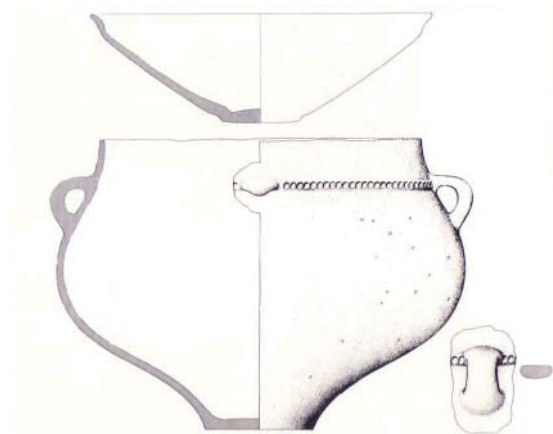


Abb. Ex 7.7.5.4: Grab 2,
Urne mit Leichenbrand,
die Schale diente als Abdeckung
(nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 16/5–6).

⁴³⁰ Müller-Karpe 1958, 24 f. – Ruckdeschel 1978b, 45. – Ruckdeschel 1978a, 269.



Abb. Ex 7.7.5.5: Grab 3,
Urne mit Leichenbrand war mit der Schale abgedeckt.
Knochen, Holzkohle und Lehmbrocken in der Grabgrube
(nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 16/1–2).

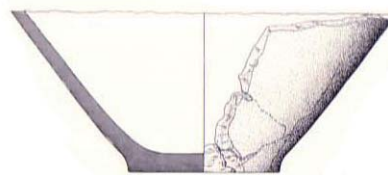


Abb. Ex 7.7.5.6: Grab 4,
Unterteil der Urne
(nach Ruckdeschel 1978a, Taf. 16/3).

LITERATURLISTE

- Adler 1965: H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St.Peter 1, Materialvorlage, LAF 2, Linz 1965.
- Adler 1967: H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St.Peter 2, Die frühe Bronzezeit, LAF 3, Linz 1967.
- Bátora 1999: J. Bátora, Gräber mit Totenhäusern auf frühbronzezeitlichen Gräberfeldern in der Slowakei, Präh. Zeitschr. 74, H. 1, 1999, 1 ff.
- Bátora 2000: J. Bátora, Das Gräberfeld von Jelšovce/Slowakei. Ein Beitrag zur Frühbronzezeit im nordwestlichen Karpatenbecken, Prähist. Arch. in Südosteuropa 16, Kiel 2000.
- Bátora 2004: J. Bátora, K problematike birituality v staršej dobe bronzovej v oblasti stredného dunaja (Zur Problematik der Biritualität der älteren Bronzezeit im Gebiet der Mittleren Donau), Študijné zvesti Archeologického ústavu SAV 36, 2004, 297 ff.
- Bayerische Vorgeschichtsbl. 1959: Fundbericht für das Jahr 1958, Bayerische Vorgeschbl. 24, 1959, 184 ff.
- Bayerische Vorgeschichtsbl. 1968: Fundchronik für das Jahr 1963 und 1964, Bayerische Vorgeschbl. 33, 1968, 131 ff.
- Becker u. a. 1989: B. Becker, R. Krause und B. Kromer, Zur absoluten Chronologie der Frühen Bronzezeit, Germania 67/2, 1989, 421 ff.
- Behrens 1916: G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands, Kat. des RGZM 6, 1916.
- Bende und Lőrinczy 2002: L. Bende und G. Lőrinczy, Kora bronzkori temető és település a Kiskundorozsmai hosszúhát-halom (Ein Gräberfeld und eine Siedlung aus der Frühbronzezeit auf dem Hosszúhát-Hügel in Kiskundorozsma), A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve Studia Archaeologica VIII, 2002, 77 f.
- Beninger 1930: E. Beninger, Das frühbronzezeitliche Reihengräberfeld bei Hainburg-Teichtal, MAG 60, 1930, 65 ff.
- Benkovsky-Pivovarová 1982: Z. Benkovsky-Pivovarová, Zur Frage der Stufe Bronzezeit A3 und der älteren danubischen Mittelbronzezeit (MD I) in der Slowakei, Germania 60, 1. Halbbd., 1982, 1 ff.
- Benkovsky-Pivovarová 1988: Z. Benkovsky-Pivovarová, Zur Enddatierung der bronzezeitlichen Gräberfelder von Statzendorf in Niederösterreich, Slovenská Archeológia 36, 1988, 19 ff.
- Berner 1992: M. Berner, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Franzhausen I, Niederösterreich. 2. Demographische Analyse, Anthr. Anz. 50, 1992, 13 ff.
- Berner und Wiltshcke-Schrotta 1992: M. Berner und K. Wiltshcke-Schrotta, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Franzhausen I, Niederösterreich. 1. Allgemeine Übersicht, Anthr. Anz. 50, 1992, 1 ff.
- Bertemes 1989a: F. Bertemes, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Gemeinlebar. Kulturhistorische und paläometallurgische Studien, Text, Saarbrückner Beitr. zur Altkde. 45, Bonn 1989.
- Bertemes 1989b: F. Bertemes, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Gemeinlebar. Kulturhistorische und paläometallurgische Studien, Katalog, Saarbrückner Beitr. zur Altkde. 45, Bonn 1989.
- Bertemes 2000: F. Bertemes, Zur Entstehung der Danubischen Frühbronzezeit in Mitteleuropa, In Memoriam Jan Rulf, Památky Archeologické – Supplementum 13, 2000, 25 ff.
- Bertemes und Heyd 2002: F. Bertemes und V. Heyd, Der Übergang Kupferzeit/Frühbronzezeit am Nordwestrand des Karpatenbeckens - Kulturgeschichtliche und Paläometallurgische Betrachtungen. In: M. Bartelheim, R. Krause, E. Pernicka (Hrsg.), Die Anfänge der Metallurgie in der Alten Welt, Euroseminar, 2002, 185 ff.
- Blesl 2005: Ch. Blesl, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn (Mit einem Beitrag von F. Novotny), FÖMat A 15, 2005.
- Blesl und Krumpel 2003: Ch. Blesl und J. Krumpel, KG Ratzersdorf an der Traisen. In: Ch. Farka, Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 2003, FÖ 42, 2003, 30 f.
- Blesl und Krumpel 2004: Ch. Blesl und J. Krumpel, KG Ratzersdorf an der Traisen. In: Ch. Farka, Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 2004, FÖ 43, 2004, 39 f.
- Bona 1963-1964: I. Bona, The peoples of Southern Origin of the Early Bronze Age in Hungary I-II, Alba Regia 4-5, 1963-1964 (1965), 17 ff.
- Bona 1992a: I. Bona, Bronzezeitliche Tell-Kulturen in Ungarn. In: Walter Meier-Arendt (Hrsg.), Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss, Ausstkat. Frankfurt am Main 1992, 9 ff.
- Bona 1992b: I. Bona, Dunapentele-Dunaújváros-Koziderpadlás. In: Walter Meier-Arendt (Hrsg.), Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss, Ausstkat. Frankfurt am Main 1992, 149 ff.

- Christlein 1964: R. Christlein, Beiträge zur Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder in Süddeutschland, Bayerische Vorgeschbl. 29, 1964, 25 ff.
- Chropovský 1958: B. Chropovský, Birituálne maďarovské pohrebisko v Majeichove na Slovensku, Archeologické rozhledy X, 1958, 488 ff.
- Csányi 1992: M. Csányi, Bestattungen, Kult und sakrale Symbole der Nagyrév-Kultur. In: Walter Meier-Arendt (Hrsg.), Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss, Ausstkat. Frankfurt am Main 1992, 83 ff.
- Čujanová-Jilková 1971: E. Čujanová-Jilková, Brandgräber in Siedlungen aus dem Übergang der älteren zur mittleren Bronzezeit im böhmisch-bayrischen Bereich, Archeologické rozhledy 23, 1971, 683 ff.
- Dengl 1957: D. Dengl, Kronwinkel, Fundbericht für die Jahre 1954–56, Bayerische Vorgeschbl. 22, 1957, 100 ff.
- Dubský 1946: B. Dubský, Únětická kultura v jižních čechách, Památky archeologické IX–XVI 1939–1946, 1946, 29 ff.
- Dvořák 1927: F. Dvořák, Pohřebiště únětické kultury v polepech u kolína (Das Gräberfeld der Aunjetitzer Kultur von Polep bei Kolin), Památky Archeologické 35, 1926–1927 (1927), 22 ff.
- Ehgartner 1959: W. Ehgartner, Die Schädel aus dem frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Hainburg, NÖ, MAG 88/89, 1959, 11 ff.
- Ehgartner 1962: W. Ehgartner, Frühbronzezeitliche Skelette aus Unterwölbling, p. B. St. Pölten, NÖ, ArchA 32, 1962, 66 ff.
- Fischer 1956: U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet, Vorgesch. Forsch. 15, Berlin 1956.
- Fischl 2000: K. Fischl, Szöreg-C (Szöreg-Szív utca) bronzkori temetője I (Das bronzezeitliche Gräberfeld Szöreg-C (Szöreg-Szív-Straße) I), A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve Studia Archaeologica VI, 2000, 77 ff.
- FÖ 1948: Fundberichte aus 1939, Hainburg/Teichtal, FÖ 3 1938–1939, 1948, 114.
- Foltiny 1941: I. Foltiny, A szöregi bronzkori temető (Das bronzezeitliche Gräberfeld in Szöreg), Dolgozatok 17, 1941, 1 ff.
- Furmanek u. a. 1999: V. Furmánek, L. Veliačik und J. Vladár, Die Bronzezeit im Slowakischen Raum, Prähist. Arch. in Südosteuropa 15, Rahden/Westf. 1999.
- Girić 1968: M. Girić, Mokrin, frühbronzezeitliches Gräberfeld, A Móra Ferenc, Muzeum Evkönyve 2, 1968, 57 ff.
- Girić 1971: M. Girić, Mokrin nekropola ranog bronzanog doba I, Dissertationes et Monographie XI, Belgrad 1971.
- Hájek 1954: L. Hájek, Jižní Čechy ve starší době bronzové, Památky archeologické 45, 1954, 136.
- Herrmann 1969: F. R. Herrmann, Kleine Mitteilungen. Frühbronzezeitliches Brandgrab mit „Kultmal“ in Kelheim (Niederbayern), Germania 47, 1969, 163 ff.
- Hetzer 1949: K. Hetzer, Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur in Österreich, ArchA 4, 1949, 87 ff.
- Hicke 1984: W. Hicke, Der Keramik-Depotfund der frühen Bronzezeit aus Siegendorf, Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland 69, 1984, 24 ff.
- Hicke 1987: W. Hicke, Hügel- und Flachgräber der Frühbronzezeit aus Jois und Oggau (Mit Beiträgen von A. Leeb und G. Wendelberger), Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland 75, 1987.
- Hundt 1962: H. J. Hundt, Älterbronzezeitliche Keramik aus Malching, Ldkr. Griesbach, Bayerische Vorgeschbl. 27, 1962, 33 ff.
- Kaiser 1962: G. Kaiser, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Unterwölbling, ArchA 32, 1962, 35 ff.
- Károlyi 1975: M. Károlyi, Adatok a Nyugat-Dunántúl Kora-és Középső Bronzkori Történetéhez (Beiträge zur Geschichte der Früh- und Mittelbronzezeit von Westtransdanubien), Savaria 5–6, 1971–1972 (1975), 167 ff.
- Kästner 1997: S. Kästner, Von Mannfrauen und Weibmännern. Ethnohistorische und (ethno)arch. Beispiele für Geschlechtervarianz in der Diskussion, Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 38, H. 3–4, 1997, 505 ff.
- Kern 2001: D. Kern, Endneolithisches Gräberfeld mit Glockenbechern von Zwingendorf/Alicenhof, VB Mistelbach, Niederösterreich, ArchA 84–85, Festschrift für Egon Reuer, 2001, 307 ff.
- Kern 2003: D. Kern, Die Glockenbecher in Ostösterreich - andere Fragen andere Antworten, J. Czebreszuk und M. Szmyt (Hrsg.), The Northeast Frontier of Bell Beakers, BAR International Series 1155, 2003, 249 ff.

- Kloiber 1965: Ä. Kloiber, Ein neues Gräberfeld der frühen Bronzezeit in Hörsching: Haid, JbOÖMV 110, 1965, 158 ff.
- Kolnik 1969: T. Kolnik, Abrahám „Komárov vrsko“, Fundbericht Nr. 4650/69 im Archiv des AI der SAW Nitra, 1969, unpub. Fundber.
- Köszegi 1968: F. Köszegi, Mittelbronzezeitliches Gräberfeld in Pusztaszikszó, Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 20, Budapest 1968, 101 ff.
- Kovács 1992: T. Kovács, Bestattungssitten der Füzesabony-Kultur und das Gräberfeld von Tiszafüred-Majoros halom. In: Walter Meier-Arendt (Hrsg.), Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss, Ausstkat. Frankfurt am Main, 1992, 96 ff.
- Krenn-Leeb 1994: A. Krenn-Leeb, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld sowie die ur- und frühgeschichtliche Besiedelung von Melk/Spielberg-Pilamünd, unpub. Dipl. Universität Wien, 1994.
- Krenn-Leeb 1998/99: A. Krenn-Leeb, Ein Keramikdepotfund der Leithaprodersdorf-Gruppe aus Enzersdorf an der Fischa, NÖ, AÖ 9/10, 1998/99, 46 ff.
- Krenn-Leeb 2002: A. Krenn-Leeb, Ein Überblick zur prähistorischen Besiedelung der Marktgemeinde Wölbling, Marktgemeinde Wölbling (Hrsg.), Wölbling einst und jetzt, 2002, 25 ff.
- Kulcsár 2000: G. Kulcsár, Kora bronzkori leletek aTisza jobb partján (Csongrád megye) (Frühbronzezeitliche Funde am rechten Ufer der Theiß (Komitat Csongrád)), A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve Studia Archaeologica VI, 2000, 47 ff.
- Lang 1990: S. Lang, Männer als Frauen - Frauen als Männer, Geschlechterrollenwechsel bei den Indianern Nordamerikas, Hamburg 1990.
- Lauermann 1995: E. Lauermann, Ein frühbronzezeitliches Gräberfeld aus Unterhautzenthal, NÖ, Kat. NÖ. Landesmus. N.F. 370, Stockerau 1995.
- Lauermann 2003a: E. Lauermann, Studien zur Aunjetitzer-Kultur im nördlichen Niederösterreich 1, Univ. Forsch. zur Prähist. Arch. 99, Bonn 2003.
- Lauermann 2003b: E. Lauermann, Studien zur Aunjetitzer-Kultur im nördlichen Niederösterreich 2, Univ. Forsch. zur Prähist. Arch. 99, Bonn 2003.
- Lička 1971: M. Lička, Kostrový pohřeb v únětické sídlíšní jámě ze Mcel, o. Nymburk (Das Skelettgrab in der Aunjetitzer Siedlungsgrube von Mcely, Kr. Nymburk), Archeologické rozhledy 23, 1971, 669 ff.
- Lippert 1964: A. Lippert, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld Ossam, p. B. St. Pölten, NÖ, ArchA 35, 1964, 14 ff.
- Machnik 1984: J. Machnik 1984, Frühbronzezeitliche Kulturen in Kleinpolen. In: N. Tasić (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Belgrad 1984, 341 ff.
- Maier 1972: R. A. Maier, Rinderbackenzähne und Rinderkiefer in Frühbronzezeitgräbern von Raisting am Ammersee (Oberbayern), Germania 50, 1972, 229 ff.
- Maurer 1984: H. Maurer, KG Langenlois, FÖ 23, 1984, 240 f.
- Maurer 1995: H. Maurer, Bronzezeitliche Grabfunde aus dem Gemeindebezirk Langenlois, Das Waldviertel 2, 1995, 168 ff.
- Mayer 1977: E. F. Mayer, Die Äxte und Beile in Österreich, PBF IX/9, München 1977.
- Melzer 1974: G. Melzer, Neumarkt an der Ybbs, FÖ 8, 1961–1965 (1974), 1 ff.
- Militky 1998: J. Militký, Frühbronzezeitliche Gräberfelder in Südböhmen, J. Michálek, K. Schmotz und M. Zápotocká (Hrsg.), Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen 7. Treffen, 1998, 88 ff.
- Moucha 1954: V. Moucha, Rozbor únětického pohřebistě v Polepech u Kolina (Analyse de la nécropole ounětitzienne de Polepy près de Kolin), Archeologické rozhledy 6, 1954, 532 ff.
- Moucha 1961: V. Moucha, Funde der Úněticer Kultur in der Gegend von Lovosice, Fontes Archaeologici Pragenses 4, 1961, 47 f.
- Müller-Karpe 1958: H. Müller-Karpe, Neues zur Urnenfelderkultur Bayerns, Bayerische Vorgeschbl. 23, 1958, 4 ff.
- Müller-Karpe 1961: H. Müller-Karpe, Die spätneolithische Siedlung von Polling, Materialhefte der Bayerischen Vorgesch. 17, 1961.

- Neugebauer 1988: J.-W. Neugebauer, Die Rettungsgrabungen im Unteren Traisental. In: Mensch und Kultur der Bronzezeit, Ausstkat. Mus. Asparn a.d.Zaya, N.F. 208, 1988, 11 ff.
- Neugebauer 1990a: J.-W. Neugebauer, Archäologie in Hainburg, Ausstkat. im Wienertor-Mus., Hainburg 1990, 4 ff.
- Neugebauer 1990b: J.-W. Neugebauer, Die Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1980–1990 im Teichtal zu Hainburg, AÖ 1/1–2, 1990, 28 ff.
- Neugebauer 1990c: J.-W. Neugebauer, Österreichs Urzeit, Wien-München 1990.
- Neugebauer 1991: J.-W. Neugebauer, Die Nekropole F von Gemeinlebarn, Niederösterreich. Untersuchungen zu den Bestattungssitten und zum Grabraub in der ausgehenden Frühbronzezeit in Niederösterreich südlich der Donau zwischen Enns und Wienerwald, Röm. Germ. Forsch. 49, 1991.
- Neugebauer 1994: J.-W. Neugebauer, Bronzezeit in Ostösterreich, Wiss. Schr. NÖ 98/99/100/101, 1994.
- Neugebauer u. a. 1990: J.-W. Neugebauer, A. Gattringer, Ch. Mayer und B. Sitzwohl, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahr 1990, FÖ 29, 1990, 45 ff.
- Neugebauer u. a. 1991: J.-W. Neugebauer, A. Gattringer, Ch. Blesl, Ch. Neugebauer-Maresch und B. Sitzwohl, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1991 (mit Ausblick auf 1992), FÖ 30, 1991, 87 ff.
- Neugebauer und Gattringer 1985/86: J.-W. Neugebauer und A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1985/86, FÖ 24/25, 1985/86, 71 ff.
- Neugebauer und Gattringer 1987: J.-W. Neugebauer und A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1987, FÖ 26, 1987, 35 ff.
- Neugebauer und Gattringer 1988: J.-W. Neugebauer und A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1988, FÖ 27, 1988, 65 ff.
- Neugebauer und Gattringer 1989: J.-W. Neugebauer und A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1989, FÖ 28, 1989, 55 ff.
- Neugebauer und Gattringer 1992: J.-W. Neugebauer und A. Gattringer, KG Franzhausen. In: Ch. Farka, Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 1992, FÖ 31, 1992, 12.
- Neugebauer und Gattringer 1997: J.-W. Neugebauer und A. Gattringer, KG Ahrenberg. In: Ch. Farka, Die Abteilung des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 1997, FÖ 36, 1997, 12.
- Neugebauer und Gattringer 1999: J.-W. Neugebauer und A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1998 und 1999, FÖ 38, 1999, 483 ff.
- Neugebauer und Neugebauer 1997: Ch. Neugebauer-Maresch und J.-W. Neugebauer, Franzhausen. Das frühbronzezeitliche Gräberfeld I, FÖMat A 5/1 und 2, 1997.
- Neugebauer-Maresch und Neugebauer 1988: Ch. Neugebauer-Maresch und J.-W. Neugebauer, Das frühbronzezeitliche Hockergräberfeld Franzhausen I in urgeschichtlicher Sicht. In: Mensch und Kultur der Bronzezeit, Ausstkat. Mus. Asparn a.d.Zaya, N. F. 208, 1988.
- Neugebauer-Maresch und Neugebauer 2002: Ch. Neugebauer-Maresch und J.-W. Neugebauer, Speise- und Getränkebeigabensitten in der Süddanubischen Frühbronzezeit Niederösterreichs, Budapest Régiségei XXXVI, 2002, 257 ff.
- Neugebauer-Maresch und Teschler-Nicola 1984: Ch. Neugebauer-Maresch und M. Teschler-Nicola, Eine spätneolithische Doppelbestattung aus Sitzenberg, VB Tulln, Niederösterreich, FÖ 23, 1984, 129 ff.
- Novotná 1970: M. Novotná, Die Äxte und Beile in der Slowakei, PBF IX, 3, München 1970.
- Ohrenberger 1956: A. J. Ohrenberger, Zwei Gräber der Spätphase der Glockenbecherkultur in Deutschkreuz, BH, Oberpullendorf, Bgld, ArchA 19/20, 1956, 98 ff.
- Olexa 1982: L. Olexa, Die Siedlungen und Gräberfelder aus der Bronzezeit von Nižná Myšl'a in der Ostslowakei. Prähist. Arch. in Südosteuropa I, 1982, 387 ff.
- Olexa 2003: L. Olexa, Nižná Myšl'a, Osada a pohrebisko z doby bronzovej (Nižná Myšl'a-Siedlung und Gräberfeld aus der Bronzezeit), Archeologické pamätники Slovenska, 2003.
- Olshausen 1886: O. Olshausen, Spiralringe, Zeitschr. für Ethn. 18, 1886, 433 ff.
- Pástor 1969: J. Pástor, Košické pohrebisko, Východoslovenské múzeum, Košice 1969.
- Pászthory 1985: K. Pászthory, Der bronzezeitliche Arm- und Beinschmuck in der Schweiz, PBF X, 3, München 1985.

- Pászthory und Mayer 1998: K. Pászthory und E. Mayer, Die Äxte und Beile in Bayern, PBF IX, 20, Stuttgart 1998.
- Peškař 1954: I. Peškař, Starounětické pohřebiště a laténské hroby Bedrichovicích na Moravě, Archeologické rozhledy VI, 1954, 159-161.
- Pichlerová 1971: M. Pichlerová, Nové nálezy mad'arovskyj kultury v zbierkach SNM v Bratislave, Zbornik Slovenského Národ, Múzea 65, Historia 11, 1971, 5 ff.
- Pittioni 1941: R. Pittioni, Ein frühbronzezeitliches Gräberfeld von Melk-Spielberg, Niederdonau, Unsere Heimat N. F. 14, 1941, 16 ff.
- Pleinerová 1967: I. Pleinerová, Poznatky a problémy výzkumu v Březné (Erkenntnisse und Probleme der Ausgrabung in Březno), Archeologické rozledy 19, 1967, 658 ff.
- Polla 1960: B. Polla, Birituelle Füzesabonyer Begräbnisstätte in Streda nad Bodrogom. In: B. Chropovský, M. Dušek und B. Polla, Pohrebiská zo staršej doby bonzovej na slovensku I (Gräberfelder aus der älteren Bronzezeit in der Slowakei I), Archaeologica Slovaca Fontes 3, 1960, 297 ff.
- Primas 1977: M. Primas, Untersuchungen zu den Bestattungssitten der ausgehenden Kupfer- und frühen Bronzezeit, Ber. der RGK 58, Zürich 1977.
- Reinecke 1924: P. Reinecke, Zur chronologischen Gliederung der Süddeutschen Bronzezeit, Germania 8, 1924, 43 f.
- Reinecke 1935: P. Reinecke, Bodendenkmale spätkeltischer Eisengewinnung an der untersten Altmühl, Ber. der RGK 24/25, 1934/35, 128 ff.
- Reitberger 2002: M. Reitberger, Die frühbronzezeitlichen Gräber von Holzleiten, KG Neubau, OÖ, JbOÖMV, Berichte, 2002, 47 ff.
- Reitberger 2005: M. Reitberger, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Haid, OÖ und seine Stellung in der oberösterreichischen Kupfer- und Bronzezeit, unpubl. Diss. Universität Wien, 2005.
- Richthofen 1926: B. Richthofen, Die älteste Bronzezeit in Schlesien, Vorgesch. Forsch. 1, 3, 1926.
- Říhovský 1992: J. Říhovský, Die Äxte, Beile, Meißel und Hämmer in Mähren, PBF IX, 17, Stuttgart 1992.
- Romanow 1973: J. Romanow, K. Wachowski, B. Miszkiewicz, Tomice, pow. Dzierżoniów wielkokulturówo stanowisko archeologiczne (Un cimetiére de la civilisation d'unétique), Wrocław/Warsawa/Krakow/Gdansk, 1973.
- Roscoe 1991: W. Roscoe, The Zuni man-woman, Albuquerque 1991.
- Ruckdeschel 1968: W. Ruckdeschel, Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten in frühbronzezeitlichen Gräbern Südbayerns, Bayerische Vorgeschbl. 33, 1968, 18 ff.
- Ruckdeschel 1978a: W. Ruckdeschel, Frühbronzezeitliche Gräber Südbayerns, Text, Antiquitas II, 1978.
- Ruckdeschel 1978b: W. Ruckdeschel, Frühbronzezeitliche Gräber Südbayerns, Katalog, Tafeln, Karten, Antiquitas II, 1978.
- Ruttkay 1981: E. Ruttkay, Jennyberg II, Beitrag zur Erforschung der Leitha-Gruppe. In: Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Int. Symposium 1977, Budapest-Velem 1981, 171 ff.; Taf. 1-8.
- Sauer u. a. 2003: F. Sauer, F. Siegmeth und St. Schwarz, Ausstellungen und Museumseinrichtungen, Neumark an der Ybbs. In: Ch. Farka, Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 2003, FÖ 42, 2003, 84 f.
- Sauer und Czubak 1997: F. Sauer und J. Czubak, KG Neumarkt an der Ybbs. In: Ch. Farka, Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 1997, FÖ 36, 1997, 24.
- Sauer und Czubak 2000: F. Sauer und J. Czubak, KG Neumarkt an der Ybbs. In: Ch. Farka, Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Jahresbericht 2000, FÖ 39, 2000, 25.
- Schalk 1992: E. Schalk, Das Gräberfeld von Hernádkak. Studien zum Beginn der Frühbronzezeit im nordöstlichen Karpatenbecken, Universitätsforsch. Prähist. Arch. 9, Bonn 1992.
- Schreiber-Kalicz 1984: R. Schreiber-Kalicz, Komplex der Nagyrév-Kultur. In: N. Tasić (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Belgrad 1984, 133 ff.
- Schubert 1973: E. Schubert, Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau, Ber. der RGK 54, Berlin 1973 (1974).

- Sprenger 1999: S. Sprenger, Zur Bedeutung des Grabraubes für sozioarchäologische Gräberfeldanalysen. Eine Untersuchung am frühbronzezeitlichen Gräberfeld Franzhausen I, Niederösterreich, FÖMat A 7, 1999.
- Spurný 1958: V. Spurný, Neue Forschungen über die Anfänge der Lausitzer Kultur in Mähren. In: Komm. für das Äneolithikum und die ältere Bronzezeit, Nitra 1958, 125 ff.
- Stein 1968: F. Stein, Beobachtungen zu Tracht- und Bestattungssitten der frühbronzezeitlichen Bevölkerung von Gemeinlebarn, Ber. der RGK 49, 1968 (1970), 1 ff.
- Szabó 1999: J. Szabó, Früh- und Mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Battonya, *Inventaria Praehistorica Hungariae* 8, 1999.
- Szombathy 1929: J. Szombathy, Prähistorische Flachgräber bei Gemeinlebarn in Niederösterreich, Röm.-Germ. Forsch. 3, 1929.
- Tackenberg 1929: K. Tackenberg, Das erste Auftreten der Leichenverbrennung in Schlesien, Altschlesien II, 1929, 13 ff.
- Tárnoki 1992: J. Tárnoki, Die Bestattungssitten der Hatvan-Kultur. In: Walter Meier-Arendt (Hrsg.), *Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss, Ausstkat. Frankfurt am Main*, 1992.
- Tasić 1984: N. Tasić, Die Vatin-Kultur. In: N. Tasić (Hrsg.), *Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkan*, Belgrad 1984, 59 ff.
- Tihelka 1958: K. Tihelka, Der Věteřov(Wittschauer)-Typus in Mähren. In: Komm. für das Äneolithikum und die ältere Bronzezeit, Nitra 1958, 77 ff.
- Tihelka 1960: K. Tihelka, Moravský věteřovský typ (Der mährische-Věteřov (Wieterschauer) Typus), *Památky archeologické* 51, 1960, 27 ff.
- Točík 1979: A. Točík, Výčapy-Opatovce und weitere altbronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei, *Materialia Archaeologica Slovaca* 1, 1979.
- Tompa 1935: F. Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912–1936, Ber. der RGK 24/25, 1934/35 (1937), 27 ff.
- Torbrügge 1959: W. Torbrügge, Die Bronzezeit in Bayern. Stand der Forschungen zur relativen Chronologie, Ber. der RGK 40, 1959 (1960), 1 ff.
- Toriser 1976: A. Toriser, Funde der älteren Glockenbecherkultur aus Laa a. d. Thaya, p. B. Mistelbach, NÖ, *ArchA* 59/60, 1976, 29 ff.
- Turek 2001: J. Turek, Late Eneolithic Mortuary Practices and their Social Significance. In: P.F. Biehl, F. Bertemes, H. Meller (Hrsg.), *The Archaeology of Cult und Religion, Archaeolingua* 13, Budapest 2001, 219 ff.
- Vicze 1992: M. Vicze, Die Bestattungen der Vатья-Kultur. In: Walter Meier-Arendt (Hrsg.), *Bronzezeit in Ungarn. Forschungen in Tell-Siedlungen an Donau und Theiss, Ausstkat. Frankfurt am Main*, 1992
- Wahl 1981: J. Wahl 1981, Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname, *Arch. Korrbbl.* 11, 1981, 271 ff.
- Wahl 1982: J. Wahl, Leichenbranduntersuchungen, *Prähist. Zeitschr.* 57, 1982.
- Wahl und Wahl 1983: J. Wahl und S. Wahl, Zur Technologie der Leichenverbrennung: Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen, *Arch. Korrbbl.* 13, 1983, 513 ff.
- Wahl und Wahl 1984: J. Wahl und S. Wahl, Zur Technik der Leichenverbrennung 2. Vorbereitung der Leiche und Behandlung der Knochenreste anhand ethnologischer Quellen, *Arch. Korrbbl.* 14, 1984, 443 ff.
- Willvonseder 1937a: K. Willvonseder, Zwei Gräberfelder der älteren Bronzezeit in Statzendorf, NÖ, *MAG* 67, 1937, 277 ff.
- Willvonseder 1937b: K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich. In: O. Menghin (Hrsg.), *Bücher zur Ur- und Frühgeschichte III–IV*, 1937.
- Willvonseder 1937c: K. Willvonseder, Die Gräber der älteren Bronzezeit in Leopoldsdorf in NÖ, *Germania* 21, 1937, 88 ff.
- Windl u. a. 1988: H.-J. Windl, J.-W. Neugebauer, M. Teschler-Nicola und Ch. Neugebauer-Maresch, Mensch und Kultur der Bronzezeit. Franzhausen I, Gem. Nußdorf an der Traisen, NÖ. Mitteleuropas größtes Hockergräberfeld. In: *Ausstkat. NÖ Landesmus. N. F. 208, Asparn/Zaya* 1988.

Abkürzungen	
Dm	Durchmesser
Dokn	Dokumentationsniveau
Drahtdm	Drahtdurchmesser
FNr	Fundnummer
max	maximal
Mdm	Munddurchmesser
NHM	Naturhistorisches Museum, Wien
PBF	Prähistorische Bronzefunde
Pl	Planum
Ringdm	Ringdurchmesser
Schulterdm	Schulterdurchmesser
Stdfdm	Standflächendurchmesser
Stdfst	Standflächenstärke
Wdst	Wandstärke

Füllmaterial (Füllm.)	entspricht der Kodierung nach Neugebauer, Neugebauer 1997 mit ggf. geringen Erweiterungen
1	feines, humoses Material
2	humoses, teilweise schottriges Material
3	schottriges, wenig humoses Material
4a	sandig-schwach schottriges Material
4b	lehmig-schwach schottriges Material
5	heller, grauvioletter Moder der Holzsärg
6	Holzkohlereste
2, 4a	humoses, teilweise schottriges Material; sandig-schwach schottriges Material
2, 4b	humoses, teilweise schottriges Material; lehmig-schwach schottriges Material
1, 4b	feines, humoses Material; lehmig-schwach schottriges Material
1, 4a	feines, humoses Material, sandig-schwach schottriges Material
1,3	feines, humoses Material, schottriges, wenig humoses Material
7	stark lehmig
1, 7	humos, stark lehmig
8	humos mit Lehmlinsen
1, 5, 3	feines humoses Material, Moder v. Holzarg, schottriges wenig humoses Material
1+Kiesel	feines, humoses Material mit Kiesel
2, 7	humoses, teilweise schottriges Material, stark lehmig

Grabeinbau (Sarg)	
B	Baumsarg
K	Kiste

Skelettzustand (Zust.)	
1	skelettiert
2	Teilverband
3	Verband








Beraubung (Beraub.)	
0	unbestimmbar
1	keine sekundäre Störung erkennbar
2	geringfügige Dislozierung
3	teilweise Dislozierung, geringe Reste in situ
4	Skelett verworfen, aber zumindest zum Teil vorhanden
5	Skelett fehlt vollständig

Orientierung in Neugrad (Orient.)	
0	Osten
100	Norden
200	Westen
300	Süden
400	Osten

Haltung (Halt.)	
10-l	Körperlage = 1-extremer Hocker, Blick = 0-unbestimmbar, Lage = l-links
13-l	Körperlage = 1-extremer Hocker, Blick = 3-abwärts, Lage = l-links
20-l	Körperlage = 2-mäßiger Hocker, Blick = 0-unbestimmbar, Lage = l-links

Kode nach Neugebauer	
000	menschliche Überreste
100	Waffen und Geräte
125	Absatzbeil
138	Dolch, dachförmiger Querschnitt, 4 Niete, Form Malching
171	Bronzefriem
213	Beinnadel, flacher, bearbeiteter und gelochter Kopf
300	Ringschmuck
313	Armring offen, runder Qu.
315	kleiner Ring, runder Qu., offen
316	Drahtringe, gezwickt
343	Noppenringe 2H le
350	Noppenringe 2P2 klein
800	Keramik
810	nicht näher zuordenbare Tassenbruchstücke
812	Tasse/Henkeltöpfe mit höher konischem Hals
820	Tasse/Töpfe
823	Tassen/Töpfe S-förmige Profilierung mit Schulterabsatz
825	Tasse/Topf:S-förmig mit Absatz, Körper verziert/gerauht
840	Großform: amphorenartige Gefäße und Töpfe
851	Schüssel mit hohem, konisch eingezogenen Hals
892	karlottenförmige Schale
912	Ziege/Schaf (Capra/Ovis)
913	Schaf (Ovis)
918	Zahn von Rind, isoliert
920	Botanische Reste/Holz
950	Holzkohleproben

Art	Code	Bezeichnung
Keramik	0	aus Füllerde, nicht beurteilbar
Keramik	1	Kopfbereich
Keramik	2	Fußbereich
Keramik	3	vor dem Körper
Keramik	4	hinter dem Körper
Keramik	5	auf der Bestattung
Keramik	6	außerhalb des Sarges
Keramik	7	Ende der Grabgrube (Bestattung nicht orientierbar)
Keramik	8	inmitten der Grabgrube (Bestattung nicht orientierbar)
Keramik	9	Beraubungsschacht (auch Sohle)
Keramik	11	vom Bagger verlagert
Metall, Bein, Sonstiges	0	aus Füllerde, nicht beurteilbar
Metall, Bein, Sonstiges	1	Kopfbereich
Metall, Bein, Sonstiges	2	Schläfe
Metall, Bein, Sonstiges	3	Hals/Brust
Metall, Bein, Sonstiges	4	Hüfte
Metall, Bein, Sonstiges	5	Bein/Fuß
Metall, Bein, Sonstiges	6	Arm
Metall, Bein, Sonstiges	7	Finger
Metall, Bein, Sonstiges	8	seitlich des Körpers
Metall, Bein, Sonstiges	9	Beraubungsschacht (auch Sohle)
Metall, Bein, Sonstiges	10	Grabsohle
Metall, Bein, Sonstiges	11	vom Bagger verlagert
Metall, Bein, Sonstiges	12	im Gefäß
Metall, Bein, Sonstiges	13	unter dem Gefäß
Tierknochen	0	aus Füllerde
Tierknochen	1	in Schale
Tierknochen	2	aus Grabsohle neben Schale (Holzgefäß?)
Tierknochen	9	aus Beraubung
Organisches	1	Sarg
Organisches	2	Kopfbereich
Organisches	3	Körperbereich
Organisches	4	Schäftung
Organisches	5	aus Blechröllchen
Organisches	9	aus Beraubung, nicht identifizierbar

Zeichenerklärung für die Befundzeichnungen		
rosa		Knochen mit Brandspuren
gelb		Knochen ohne Brandspuren
rot		Keramik
grün		Metall
orange		Tierknochen
blau		bearbeitete Tierknochen
schwarz		Holzkohle
_____		Verfärbung erkennbar
-----		Verfärbung nicht oder nur schwer erkennbar
6		Fundnummer
▼-8		Tiefe
40 +		Entfernung vom Vermessungspunkt in cm
		Richtungsangabe des gegenüberliegenden Vermessungspunktes

Franzhausen II Grab Verf. 148												
Planquadrat: 26 V2												
2,8,15			Grabgrube: oval				Störung		Fundnummern			
			Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.		Funde
			1	0	198x123	125	2			7		
			2	38	188x135	125	3					
			3	72	201x125	125	4a					
4	95	190x118	125	1, 5, 3			1		2-6,8			
Knochenklein Planum 1												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Sekundärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	0	1	0						7
linker Hocker Planum 4 Sohle in Tiefe: 95 cm												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
B		154x70	13-1	125	1	3	2,3,4		5	8	6	
<p>Anm: Die Grabgrube ist in allen Planas annähernd oval. Sie zeichnet sich im Planum 1 durch dunkelgraues humoses, teilweise schottriges Material ab. Zwischen Planum 1 und 2 befindet sich Leichenbrand. Planum 2 ist durch eine massive Steinlage (Konglomerat, Sandstein) in schottrigem, wenig humosem Material gekennzeichnet. In einem Baumsarg mit halbkreisförmigem Querschnitt, der sich schon im Planum 3 abzeichnet, wird im Planum 4 ein extremer, linker Hocker mit Kopf im Norden angetroffen. Im Sarg wird die Verfärbung zunehmend humoser, außerhalb schottrig-humos. Der Sarg weist an den Ecken so genannte Haltegriffe auf. Der Rumpf des Skelettes befindet sich in Bauchlage, die rechte Hand ist zurückgeklappt. Die Schäftung des Beils zeigt sich durch Reste organischen Materials. Zu Füßen des Skeletts steht schräg in der Ecke des Baumsarges eine Schale, in der sich ein Tierknochen und eine Bronzeniete befindet. Schräg davor liegt ein Dolch.</p>												
Fn. Beschreibung											Kode	Position
1	Skelett, komplett										000	10
	Geschlecht: Frau Alter: 35-45 Jahre											
	Kupferpatina: Spuren an der linken Hand und dem linken Fuß Cranium und Postcranium: stark erodiert											
2	Absatzbeil, Typ Finsterhaid, leicht eingezogener Nacken, Bahn mit parallelen Seiten und leichten Randleisten, herzförmiger Rast, Schulter zur stark ausladenden, halbkreisförmige, leicht facettierten Schneide hin stark ausfallend. Querschnitt rechteckig.										125	1
	Länge 13,9 cm Stärke 1,1 cm Breite max. 4 cm Breite min. 1,6 cm											
3	Bronzedolchklinge eines Griffplattendolches Typ Malching, mit halbkreisförmiger Griffplatte, vier Pflöcknieten, omegaförmige Heftausschnitt, dachförmiger Klingenquerschnitt, Schneide zur abgerundeten Spitze hin leicht einziehend.										138	5
	Länge: 12,8 cm Breite: max 3,9 cm											

	Vier gleichförmige Pflocknieten, runder Durchmesser. Länge: 1,0–1,1 cm Dm: 0,3 cm		
4	Bronzeniete Leicht verbreiteter, flacher Kopf, runder Querschnitt, zur Spitze hin rundlich abgebogen. Länge: 1,5 cm Dm: 0,3 cm	100	5
5	Schale, restauriert Form: unebene, gut abgesetzte Standfläche, kalottenförmige Wand, gerader Rand. Verzierung: keine Handhabe: ein unterrandständiger Bandhenkel. Oberfläche: glänzend geglättet Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: regelmäßig graubraun Höhe: 8,8–9,6 cm Mdm: 21.4 cm Wdst: 0,8 cm Stdfdm: 9 cm Henkelbreite: 1,8 cm	892	2
6	Tierknochen in der Schale FNr. 5 Schaf: ein Humerus	913	1
7	Leichenbrand zwischen Planum 1 und 2 nur ganz wenige Fragmente menschlichen Leichenbrandes (Reste von Cranium, Mittelhandknochen, Rippen) Geschlecht: nicht bestimmbar Alter: erwachsen gehört nicht zu FNr. 1 (unverbranntes Skelett) Verbrennungsstufe (nach Wahl): III–IV Verbrennungsgrad (nach Wahl): 550–650° C Fragmentierung: einige mm bis 7 cm Farbe: milchig bis graublau Gewicht: 7 g	000	
8	Holzreste vom Beilschaft	920	2

Franzhausen II Grab Verf. 661												
Planquadrat: 16 C3												
Tafel 3		Grabgrube: rund				Störung		Fundnummern				
		Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.		Funde	
		1	8	59x60	0	1+Kiesel			2			
Brandgrab Planum 1 Sohle in Tiefe: 8 cm												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	0	1	0						
Anm: Bei der Freilegung einer runden, 60 cm im Durchmesser großen, 8 cm seichten Grabgrube wird in der Grabfüllerde Knochenklein gefunden.												
Fn. Beschreibung											Kode	Position
2	Knochenklein aus Grabfüllerde Nur ganz wenige Fragmente menschlichen Leichenbrandes (wenige Langknochenreste und nicht näher bestimmbare Reste, zwei Zahnwurzelreste)										000	0
Geschlecht: nicht bestimmbar Alter: nicht bestimmbar												
Verbrennungsstufe (nach Wahl): IV Verbrennungsgrad (nach Wahl): 650–700° C Fragmentierung: einige mm bis 2 cm Farbe: milchig weiß, matt, kreidig Gewicht: 42 g												

Franzhausen II Grab Verf. 725

Planquadrat: 17 N2

Tafel 3	Grabgrube: rund					Störung		Fundnummern	
	Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.	Funde
	1	0	115x74	125	2				
	2	52	87x39	125	2, 7				
3	68	81x35	130	7			1		

Knochenklein Planum 3 Sohle in Tiefe: 68 cm

Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	0		1						

Anm: Im Planum 1 ist eine rundovale Verfärbung gefüllt mit schwarzgrauem humosen, teilweise schottrigen Material erkennbar.

Der Grabgrubenrand ist im Planum 2 nicht erkennbar, da sich die lehmige Verfüllung nicht mehr vom Umgebenden unterscheidet; nur mehr eine unregelmäßige Verfärbung mit dem humosen, teilweise schottrigen Material ist dokumentiert. In Planum 3, in einer Tiefe von 68 cm, befindet sich an der Grabsohle unregelmäßig verstreutes Knochenklein.

Fn.	Beschreibung	Kode	Position
1	Knochenklein aus Planum 3 verschollen	000	10

Franzhausen II Grab Verf. 1538													
Planquadrat: 17 F2													
Tafel 4,9,15,16			Grabgrube: oval				Störung		Fundnummern				
			Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.		Funde	
			1	10	141x82	125	7			1,3,6,7		2,4,5,8-11	
Teilverbrennung Planum 1 Sohle in Tiefe: 10 cm													
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.	
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.		
			0	125	3	1	9			4,5,8,10			
<p>Anm: Die 10 cm tiefe Grabgrube ist im lehmigen Boden kaum erkennbar. Darin wird ein angebranntes Skelett mit Kopf im Südosten, Füße im NW vorgefunden. In der nördlichen Hälfte stehen vier Gefäße. In und unter einem davon, befindet sich Leichenbrand. Am Schulterblatt anliegend ein Bronzering. Eine Störung ist anzunehmen, da die Knochen nicht in anatomisch richtiger Reihenfolge liegen.</p>													
Fn. Beschreibung											Kode	Position	
1	<p>Skelett und Leichenbrandreste vom Bagger umgelagert Sämtliche Fundnummern mit menschlichen Überresten dieser Verfärbung stammen vom selben Individuum (Zusammenpassungen!). Teilverbrennung: Cranium und Extremitätenenden verbrannt, Rest des Skelettes (Zentrumsnähe) unverbrannt. Kupferpatinaspuren an der linken Scapula (Schulterblatt)</p> <p>Geschlecht: Frau Alter: 23–30 Jahre Cranium, Postcranium stark erodiert</p> <p>Verbrennungsstufe (nach Wahl): II Verbrennungsgrad (nach Wahl): um 300° C Fragmentierung: 0,5 cm bis unverbrannte Knochenteile</p>										000	11	
2	<p>Keramikfragmente, vom Bagger verlagert</p> <p>2.2. zehn Wandbruchstücke vermutlich von FNr. 10 Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz Wdst: 0,5–1 cm ohne Abb.</p> <p>2.3. zwei Scherben Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, Bruch schwarz 2.3.1. Randfragment vermutlich einer Tasse Wdst: 0,6–0,8 cm 2.3.2. Wandstück Wdst: 0,5</p>										800	11	
3	<p>Skelettreste Pl. 1 zum Teil angebrannt siehe FNr. 1</p>										000	10	
4	<p>Schüssel, restauriert</p>										851	2	

	<p>Form: ebener Boden kaum abgesetzt, bauchig ausladender Gefäßunterteil, Absatz auf der Schulter, Hals einziehend, Mundsaum ausladend, leicht wulstiger Rand. Verzierung: eine umlaufende Ritzlinie über dem Absatz, unter dem Henkel drei Doppeleinstiche in Anordnung eines stehenden Dreiecks. Handhabe: ein randständiger, breiter Ösenhenkel Oberfläche: glänzend geglättet Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: regelmäßig schwarz-braun</p> <p>Höhe: 5,5– 5,9 cm Mdm: 15 cm Schulterdm: 16 cm Wdst: 0,4 cm Stdmdm: 5,5 cm Stdfst: 0,6 cm Henkelbreite: 2,4 cm Henkelstärke: 0,5 cm</p>		
5	<p>halber Topf, darin und darunter Leichenbrand, restauriert Form: gestreckt S-förmig, Absatz auf der Schulter, Hals konisch einziehend, Mundsaum ausladend, Rand wulstig Verzierung: vom Boden bis knapp unter die Schulter vertikale Rillen Oberfläche: am Hals geglättet, sonst rau Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: regelmäßig rot, am Boden schwarz aufgebludert</p> <p>Höhe: 13,5–14,8 cm Mdm: 14 cm Schulterdm: etwa 16 cm Wdst: 0,6–1 cm Stdmdm: 10 cm Stdfst: 0,8 cm</p>	825	2
6	<p>Leichenbrand aus Topf FNr. 5 siehe FNr. 1</p>	000	12
7	<p>Leichenbrand unter Topf FNr. 5 siehe FNr. 1</p>	000	13
8	<p>Boden-Wandfragment eines Topfes, restauriert, stark ergänzt Form: vom Boden gut abgesetzter Gefäßunterteil. Abdrücke vom Andrücken der Wand an den Boden sind sichtbar, Wand leicht bauchig. Oberfläche: sehr grob geformt, unglättet, Spuren von sekundärem Brand Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz</p> <p>Höhe: 7 cm Dm an höchster Stelle: 13 cm Wdst: 0,5–0,7 cm Stdmdm: 8,5 cm</p>	820	2
9	<p>Drahtring Typ 1G mit übergreifenden Enden und rundem Querschnitt. Nach Restaurierung 8 Fragmente aus Bronzedraht.</p> <p>Drahtstärke: 0,15–0,2 cm rek. Ringdm: 2 cm</p>	316	3
10	<p>Boden-Wandfragment eines Topfes Form: ebene Standfläche zum konischen Gefäßunterteil gut abgesetzt.</p>	820	2

Oberfläche: innen schön geformt, außen rau (aufgeraut oder erodiert)
Magerung: Steinchen, Glimmer
Farbe: regelmäßig schwarz

Höhe: 6,5 cm
höchster Dm: 20 cm
Wdst: 0,9 cm
Stdfdm: 12 cm
Stdfst: 1,1 cm

11 Keramikfragmente, aus der Füllerde 800 0

11.2.
Wandbruchstücke vermutlich von FNr. 10
Magerung: Steinchen, Glimmer
Farbe: schwarz
Wdst: 0,5 cm
ohne Abb.

11.3.
Wandbruchstück wie FNr. 2.3
Magerung: Glimmer
Farbe: rot
Wdst: 0,6 cm

Franzhausen II Grab Verf. 2213									
Planquadrat: 20 E2									
Tafel	Grabgrube: nicht erkennbar				Störung		Fundnummern		
	Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.	Funde
	4,10,16,17	1		0x0	0	1,7			1,7,8

Teilverbrennung Planum 1												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	100	3	1	4	6	2,5,9		3,10	

Anm: 12 cm über dem Vermessungspunkt A/2213 befinden sich die Reste eines Skeletts dessen Beine, Becken und einige Rippen verbrannt sind. Der Umriss der Grabgrube ist vom umgebenden Lehmboden nicht unterscheidbar. Die Bestattung ist durch den Humusabschub gestört. Der Kopf befindet sich im Norden, daneben Keramikbeigaben.

In einer beigegebenen Schüssel findet sich ein Tierknochen. Weiters sind eine Knochennadel und ein Noppenring mitbestattet.

Fn.	Beschreibung	Kode	Position
1	<p>Teilverbrennung, gestört: Alle Teile der FNr. 1, 7, 8 gehören zum selben Individuum. Nur untere Extremitäten zeigen Brandspuren.</p> <p>Geschlecht: Frau Alter: 35–45 Jahre Cranium, Postcranium stark erodiert</p> <p>Verbrennungsstufe (nach Wahl): II Verbrennungsgrad (nach Wahl): um 300° C Fragmentierung: 1 cm bis 6 cm</p>	000	10
2	<p>Schüsselfragment, unrestauriert Form: konischer Gefäßunterteil, Absatz knapp über der Schulter, einziehender Hals, wulstiger Rand. Handhabe: breiter, randständiger Ösenhenkel am Hals Oberfläche: geglättet, versintert Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz-braun, im Bruch grau-schwarz</p> <p>Höhe: 8,4 cm Mdm: 30 cm Schulterdm: 32,6 cm Wdst: 0,7–1 cm Henkelbreite: 3,7 cm Henkelstärke: 1,2 cm</p>	851	1
3	<p>Tierknochen aus FNr. 2 Schaf oder Ziege: ein Radius</p>	912	1
4	<p>Noppenring Typ 2P2 I, klein Sehr gut erhaltener, kleiner Noppenring, restauriert. Ein zusammengelegter Draht, aufgerollt, ein Draht macht eine ganze Rundung, der andere eine halbe, dann abgebrochen. Das Ende ist nicht erhalten.</p>	350	1

	Höhe 0,8 cm Drahtdm 0,1 cm Ringdm 1,1 cm		
5	Keramikfragmente aus dem Kopfbereich fünfzehn zusammenpassende Wandbruchstücke Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: regelmäßig schwarz, stark versintert, Bruch schwarz Wdst: 0,5 cm ohne Abb.	800	1
6	Knochenadel, fragmentiert zwei zusammenpassende geschliffene, langschmale Knochenfragmente mit rechteckigem Querschnitt. Am Kopf, der gerade abschließt, befindet sich eine doppelkonische Lochung. Die Kanten sind an der "Oberseite" abgerundet, an der "Unterseite" kantiger. Die Spitze fehlt. Die Oberfläche ist stark korrodiert. Länge: 4,6 cm Stärke: 0,3 cm Breite: 0,5–0,9 cm	213	3
7	Skelettreste vom Bagger umgelagert siehe FNr.1	000	11
8	Leichenbrand vom Bagger umgelagert siehe FNr.1	000	11
9	Keramikfragmente, vom Bagger verlagert	800	11
	9.1.1. Randstück, ausladend (nicht wulstig) vermutlich einer Tasse. Verzierung: horizontale Leiste in der Kehlung Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz Mdm: 9 cm Wdst: 0,7 cm		
	9.1.2 Bandhenkel mit Wandstück Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot Wdst: 0,8 cm Henkelbreite: 1,5 cm Henkelstärke: 0,6		
	9.1.3 Henkelbruchstück Magerung: Glimmer Farbe: schwarz Henkelbreite: 2,1 cm Henkelstärke: 0,9 cm		
	9.1.4 Knubbe, herzförmig Magerung: Glimmer Farbe: schwarz Breite: 2,5 cm Wdst: 0,8 cm		
	9.2. vier rillenverzierte Wandstücke		

Oberfläche: erhalten, außen Rillen, innen gut geglättet
Magerung: Glimmer
Farbe: schwarz
Wdst: 0,5–0,8

9.3.
leicht gewölbtes Wandfragment
Verzierung: vertikale Kerbe
Ton wie 9.1.1
Magerung: Steinchen, Glimmer
Farbe: schwarz
Wdst 0,6 cm

9.4.
zwei Randstücke, eines glatt, das andere wulstig
Magerung: Steinchen, Glimmer
Farbe: rot-schwarz
Wdst: 0,5 cm

vier Wandfragmente
Magerung: Steinchen, Glimmer
Farbe: rot, bröselig
Wdst 0,5– 0,7 cm
Ohne Abb.

zwölf Wandfragmente
Magerung: Steinchen, Glimmer
Farbe: schwarz, versintert
Wdst: 0,4– 1 cm
Ohne Abb.

10 Tierzähne aus Grabfüllerde
Rind: zwei Backenzähne aus der Maxilla

918 0

Franzhausen II Grab Verf. 2278												
Planquadrat: 21 D2												
Tafel 4,17		Grabgrube: rund				Störung		Fundnummern				
		Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.		Funde	
		1	8	51x51	0	1			1		2	
Knochenklein Planum 1 Sohle in Tiefe: 8 cm												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	0	1	0			2			
Anm: Von 24 cm über Vermessungspunkt A/2278 bis -8 cm erstreckt sich eine Grabgrube mit einem Durchmesser von 51 cm. Sie ist verfüllt mit sterilem, schwarz-grauem Humusboden mit geringen Holzkohleflocken. Darin befinden sich Knochenklein und Keramikfragmente.												
Fn. Beschreibung											Kode	Position
1	Knochenklein verschollen										000	10
2	Keramikfragmente in der Grabgrube										851	8
	2.1.1 Randstück vermutlich einer Schüssel Form: Schulterumbruch, Absatz, einziehender Hals, wulstiger Rand Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, stark versintert Wdst: 0,4 cm											
	2.1.2. Randstück Form: einziehender Hals mit wulstigem Rand Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, bröselig, stark versintert Wdst: 0,4 cm											
	2.2.1. Schulterumbruch Form: starker Schulterumbruch mit Absatz Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz, hart gebrannt Wdst: 0,4 cm											
	2.2.2 Wandfragment mit Bodenansatz Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz, nicht versintert, hart gebrannt, wie 2.2.1 Wdst: 0,4–0,5 cm											
	2.3. Wandfragmente Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, stark versintert, wie 2.1.1 Wdst: 0,4–0,6 cm ohne Abb.											

Franzhausen II Grab Verf. 2331									
Planquadrat: 21 F2		Grabgrube: rechteckig				Störung		Fundnummern	
Tafel 4,11,17,18	Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.	Funde
	1	0	143x77	80	1+Kiesel			1,2	3-7

Teilverbrennung Planum 1												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			10-1	80	1	1			3,6	7	4,5	

Anm: Das Grab ist durch Pflug und Bagger gestört. Die Grube zeichnet sich durch eine humose, mit Kiesel und Schotter versetzte Verfärbung ab. Das Skelett ist zum Teil verbrannt, Teile des Oberkörpers und der Beine sind unverbrannt. Trotzdem liegt das Skelett in extremer Hockerlage auf der linken Seite, Kopf im Norden, Blick nach Osten. Im Kopfbereich befinden sich Holzkohlereste. Bei den Füßen steht ein Schüssel; davor und darunter Tierknochen.

In der Nähe der Grabgrube befinden sich drei Pfostenlöcher (Verfärbung 2342-2344), eine (2343) schneidet die Grabgrube leicht. 2344 liegt 1,75 m östlich der Grabgrube. Alle weisen einen Durchmesser von 32 cm auf. Sie sind mit einem dunkelgrauen, humosen, teilweise schottrigen Material verfüllt.

Fn.	Beschreibung	Kode	Position
1	Skelett und Leichenbrandreste vom Bagger umgelagert Menschliche Überreste der FNr. 1 und 2 gehörten zum selben Individuum. Leichenbrand Geschlecht: Frau Alter: 20–40 Jahre Verbrennungsstufe (nach Wahl): II/III Verbrennungsgrad (nach Wahl): um 300–550° C Fragmentierung: bis 4,5 x 4 cm Farbe: dunkelbraun/schwarz bei weißlich Gewicht: 517g Cranium: sehr gut erhalten, aber in Bruchstücken (von groß bis klein) Postcranium: nur wenige Fragmente: Wirbel, Zähne, Finger, Langknochen, Rippen	000	11
2	Skelett zum Teil verbrannt, trotzdem in extremer Hockerlage auf der linken Seite liegend, Kopf im Norden, Blick nach Osten. Teile des Oberkörpers und der Beine unverbrannt. Siehe FNr. 1	000	10
3	Schüssel davor und darunter Tierknochen (FNr. 4), unrestauriert Form: konische Schüssel, einziehender Hals, wulstiger Rand Handhabe: breiter, randständiger Ösenhenkel am Hals Oberfläche: geglättet, schwarz Schmauchflecken, viele kleine Abplatzungen (durch Hitze oder Frost?). Der Boden ist komplett zerplatzt, der Hals bis auf eine kleines Stück. Magerung: grob, weiße und braune Steinchen oder Schamott, Glimmer Farbe: regelmäßig schwarz-grau Höhe: etwa 7,2 cm Mdm: etwa 21 cm	851	2

	Schulterdm: etwa 22 cm Wdst: 0,5–1,2 cm Stdfdm: etwa 15 cm Henkelbreite: 3,5 cm Henkelstärke: 0,7 cm		
4	Tierknochen vor und unter der Schale FNr. 3 Schaf: ein Radius und eine Ulna	913	2
5	Tierzahn bei den Füßen Rind: ein Backenzahn aus der Maxilla	918	2
6	Schüsselfragmente, unrestauriert	851	1
	6.1. Wandbruchstücke Verzierung: Leiste mit vertikalen Einstichen Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, versintert, alt gebrochen Wdst: 0,6 cm		
	6.2. Bodenfragment mit Wandumbruch vermutlich zu 6.3. gehörig Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, auch frischer Bruch rot, Außenseite schwärzlich Stdfdm: 8 cm Stdfst: 1 cm		
	6.3. Bauch-Hals-Rand-Fragment einer Schüssel Form: konisch, runde Schulter, darüber ein Absatz, einziehender Hals, schmaler, leicht ausladender Mundsaum. Verzierung: auf der Schulter der Ansatz vermutlich einer Handhabe Oberfläche: geglättet Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, stark versintert, alt gebrochen		
	Höhe: 5,8 cm Mdm: 12 cm Schulterdm: 14, 5 cm Wdst: 0,5– 0,7 cm		
7	Holzkohlenprobe aus Schädel, Halsbereich	950	1

Franzhausen II Grab Verf. 2421									
Planquadrat: 21 F2									
Tafel 5,12,18	Grabgrube: rechteckig					Störung		Fundnummern	
	Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.	Funde
	1	12	181x76	110	1+Kiesel			1,3	2,4-9

Teilverbrennung Planum 1 Sohle in Tiefe: 12 cm												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			20-1	110	1	1			2,4	8	5-7,9	1.2.

Anm: In einer 12 cm tiefen, rechteckigen, N-S orientierten Grabgrube, verfüllt mit humosem mit Kiesel und Schotter versetztem Material, liegt ein teilverbranntes Skelett in Hockerstellung auf der linken Seite, Kopf im Norden, Blick nach Osten. Ein Schale steht hinter dem Kopf, darin befindet sich ein Rinderzahn. Auch bei den Füßen liegen an der Grabsohle zwei Rinderzähne. Im Schädelbereich befinden sich geringe Spuren von Holzkohle.

Fn.	Beschreibung	Kode	Position
1	<p>1.1. Skelett und Leichenbrand vom Bagger umgelagert Bei FNr. 1 und 3 handelt es sich um dasselbe Individuum. Teilverbrennung</p> <p>Geschlecht: vermutlich männlich nur rechtes Cranium und oberes Drittel des rechten Femur sind verbrannt. Alter: 22–55 Jahre</p> <p>Verbrennungsstufe (nach Wahl): II Verbrennungsgrad (nach Wahl): um 300–400° C Fragmentierung: 0,5 cm bis 7 cm Farbe: knochenfarben bis tiefschwarz</p> <p>1.2. unverbrannte Tibia (Schienbein) eines 2. Individuums vorhanden, gehört nicht zur Teilverbrennung FNr. 1</p>	000	10
2	<p>Keramikfragmente, vom Bagger verlagert</p> <p>2.2. Henkelansatz Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: außen rot, Innenseite schwarz, Bruch schwarz, versintert, auch teilweise der Bruch Wdst: etwa 0,7 cm Henkelbreite: etwa 2 cm Henkelstärke: etwa 0,9 cm</p> <p>2.3.1 Randstücke vermutlich von Schüssel FNr. 4 Form: einziehender Hals, wulstiger Rand Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz-braun Mdm: 26 cm Wdst: 0,7 cm</p> <p>2.3.2</p>	800	11

	<p>Randstücke vermutlich von Schüssel FNr. 4 Form: einziehender Hals, wulstiger Rand Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz-braun Mdm: 26 cm Wdst: 0,6 cm</p> <p>2.4. drei Wandfragment, zu Schüssel FNr. 4 passend Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz-grau Wdst: 0,9 cm Ohne Abb.</p> <p>2.5. neun Wandfragment, Tonart wie Schüssel FNr. 4 Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz-grau Wdst: 0,8 cm</p> <p>2.6. drei Wandfragment, Tonart wie Henkelansatz 2.2. Farbe: rot-schwarz Wdst: 0,5 cm</p>		
3	Skelett, Brandspuren an Schädel und Oberschenkel Siehe FNr. 1	000	10
4	<p>Schüssel, unrestauriert Form: leicht eingezogene Standfläche, gut abgesetzt, konisch, über der Schulter ein Absatz, Hals einziehend, wulstiger Rand. Handhabe: ein randständiger, breiter Ösenhenkel am Hals Oberfläche: geglättet, stark versintert Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: regelmäßig schwarz</p> <p>Höhe: 10 cm Mdm: 25 cm Schulterdm: 26,7 cm Wdst: 0,5– 0,8 cm Stdfdm: 10 cm Stdfst: 1,1 cm Henkelbreite: 3,2 cm Henkelstärke: 0,5 cm</p>	851	1
5	Tierzahn in Schüssel FNr. 4 Rind: ein Backenzahn aus der Mandibula	918	1
6	Tierzahn bei den Füßen Rind: ein Backenzahn aus der Maxilla, M3, der Größe nach könnte er von einem Wildrind (Auerochse ?) stammen.	918	2
7	Tierzahn bei den Füßen Rind: ein Backenzahn aus der Maxilla	918	2
8	Holzkohlenprobe vom Schädel	950	1
9	Tierzahnreste aus Grabfüllerde Rind: mehrere Zähne aus der Maxilla und Mandibula, ein Carpale	918	0

Franzhausen II Grab Verf. 2422									
Planquadrat: 21 G2									
Tafel 5,13,19	Grabgrube: rechteckig				Störung		Fundnummern		
	Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.	Funde
	1	0	0x64	125	3				1,2,5

Knochenklein Planum 1												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	0	0	0	7		3,4,6	8		

Anm: An der Schotteroberkante zeichnet sich nur leicht eine rechteckige, N-S orientierte Grabgrube ab, in der sich Leichenbrand, Keramikscherben und ein Bronzefriem befinden. Die Grabsohle befindet direkt an der Schotteroberkante. Die Grabgrube wurde durch den Bagger gestört.
 Die Grabgrube ist von vier Pfostenlöchern (Verfärbung 2446 - 2449), eines an jeder Ecke, umschlossen. Sie sind mit dunkelgrauem, humosen, teilweise schottrigen Material verfüllt und weisen einen Durchmesser von je 40 cm auf. Nördlich davon befinden sich noch drei weitere, unregelmäßig angeordnete Pfostengruben.

Fn.	Beschreibung	Kode	Position
1	Leichenbrand vom Bagger umgelagert, aus der Südhälfte der Grabgrube. Die FNr. 1, 2 und 5 gehören zum selben Individuum. Leichenbrand nur wenige Craniumbruchstücke, Rippen, Langknochenfragmente, ein Scapulabuchstück. Geschlecht: nicht bestimmbar Alter: erwachsen Verbrennungsstufe (nach Wahl): II-V Verbrennungsgrad (nach Wahl): um 300-800° C Fragmentierung: einige mm bis 3 cm Farbe: schwarz bis altweiß Gewicht: 520g	000	11
2	Leichenbrand vom Bagger umgelagert, aus der Nordhälfte der Grabgrube Siehe FNr. 1	000	11
3	Keramikfragmente vom Bagger umgelagert, aus der Südhälfte der Grabgrube, vermutlich stammen alle Scherben (FNr. 3, 4 ,6) vom selben Gefäß: 3.1. Randstück Form: einer Schüssel mit wulstigem Rand, verjüngenden Hals und Absatz über der Schulter. Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, stark versintert, schlecht gebrannt, Bruch schwarz Mdm: 20-30 cm Wdst: 0,4 cm 3.2. Randstück, vermutlich der gleichen Schüssel wie 3.1 Form: wulstiger Rand, einziehender Hals, Absatz nicht deutlich erkennbar. Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, schlecht gebrannt, krakelig, nicht versintert	800	11

	Mdm: etwa 30 cm Wdst: 0,4 cm		
	3.3. Randstück, vermutlich der gleichen Schüssel wie 3.1 Form: wulstig, ausladender Rand. Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, stark versintert, Bruch schwarz Wdst: 0,4 cm		
4	Keramik vom Bagger umgelagert, aus der Nordhälfte der Grabgrube, vermutlich stammen alle Scherben (FNr. 3, 4 ,6) vom selben Gefäß:	800	11
	4.1. Randstück Form: wulstiger Rand, einziehender Hals Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: grau-rot, Bruch schwarz, kein Sinter, schlecht gebrannt Wdst: 0,4 cm		
	zwölf Scherben Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, hart gebrannt, Oberfläche erhalten, teilweise versintert Wdst: 0,6 cm ohne Abb.		
	Vermutlich alle vom selben Gefäß trotz unterschiedlichem Brenn- und Erhaltungszustand, drei Scherben vermutlich vom Boden 6.1.		
5	Leichenbrand an der Grabsohle Siehe FNr. 1	000	10
6	Keramikfragmente aus der Grabsohle	800	8
	6.1. Boden-Wandfragment Form: gut abgesetzter Boden, ausladendes, aufragendes Wandfragment Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, Bruch schwarz Höhe: 2,0 cm Wdst: 0,5 cm Stdfst: 0,7 cm Stdfdm: 13 cm		
	sechs Scherben Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot Wdst: 0,6 cm ohne Abb.		
	eine Scherbe gleiche Tonart wie die roten Scherben Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz, Oberfläche erhalten, leicht versintert Wdst: 0,6 cm ohne Abb.		
7	Kupfer-/Bronzefriem Eine Einbuchtung teilt den Pfriem in ein oberes Drittel mit nahezu rundem Querschnitt und in zwei untere Drittel mit rechteckigem Querschnitt, an beiden Enden ist er spitzzulaufend. Stark versintert	171	10

max.Dm: 0,2 cm

Länge: 2,2 cm

8 Holzkohlenprobe aus Grabfüllerde

950 0

Planquadrat: 22 G2												
Franzhausen II Grab Verf. 2574												
Tafel 5,14,19			Grabgrube: oval				Störung		Fundnummern			
			Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.		Funde
			1	24	170x99	100	1+Kiesel			1		2-5
Teilverbrennung Planum 1 Sohle in Tiefe: 24 cm												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			00-1	100	3	1			2,4	5	3	
<p>Anm: In einer in 24 cm Tiefe vorgefunden, N-S orientierten, ovalen Grabgrube, verfüllt mit humosem, kieseligem und schotterhaltigem Material, befindet sich ein verstreutes Skelett, dessen angebrannter Schädel im Norden liegt. Im Schädelbereich befinden sich Holzkohleflocken. Eine Schüssel steht südlich der Mitte der Grabgrube, also im vermutlichen Beckenbereich. Eine etwaige Störung ist nicht dokumentiert, aber aufgrund der Knochenlage zu vermuten.</p>												
Fn. Beschreibung											Kode	Position
1	<p>Skelett Teilverbranntes Individuum, nur rechte Craniumhälfte verbrannt, Rest unverbrannt.</p> <p>Geschlecht: nicht bestimmbar Alter: 18–20 Jahre Kupferpatina: an der rechten Hand</p> <p>Verbrennungsstufe (nach Wahl): II Verbrennungsgrad (nach Wahl): um 300° C Fragmentierung: 0,5 cm bis 5 cm Farbe: dunkelbraun bis schwarz</p>										000	10
2	<p>Schüssel, unrestauriert Form: gut abgesetzter Boden, konisch, Absatz oberhalb der Schulter, einziehender Hals, wulstiger Rand. Verzierung: am Absatz umlaufend vertikale Kerben Handhabe: randständiger breiter Ösenhenkel Oberfläche: geglättet Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, stark versintert, im Bruch schwarz</p> <p>Höhe: 7,7 cm Mdm: 15 cm Schulterdm: 18 cm Wdst: 0,5–0,7 cm Stdfdm: 7 cm Stdfst: 0,9 cm Henkelbreite: 2,5 cm Henkelstärke: 0,5 cm</p>										851	4
3	<p>Tierzahn aus Grabfüllerde Rind: 5 Backenzähne (linke und rechte) aus der Maxilla, stammen vermutlich vom selben Tier</p>										918	0
4	<p>Keramikfragmente, aus Grabfüllerde</p>										800	0

4.1.
drei Wandbruchstücke vermutlich von FNr. 2
Magerung: Steinchen, Glimmer
Farbe: rot
Wdst: 0,7 cm

4.2.
ein Wandbruchstück
Magerung: Steinchen, Glimmer
Verzierung: Rille
Farbe: rot
Wdst: 0,6 cm
ohne Abb.

4.3.
zwei Wandbruchstücke vermutlich von FNr. 2
Magerung: Steinchen, Glimmer
Oberfläche: erhalten, gut gebrannt
Farbe: schwarz
Wdst: 0,7– 0,8 cm
ohne Abb.

5 Holzkohlenprobe aus Grabfüllerde, Großteil in Schädelnähe


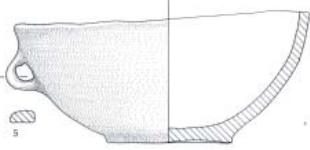

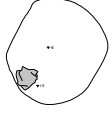

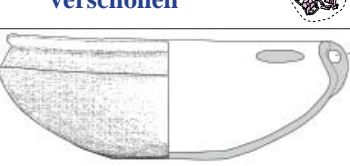
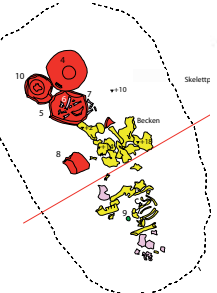
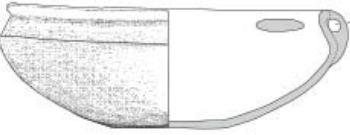


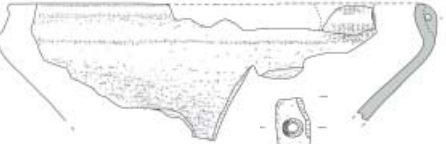




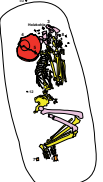

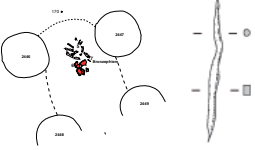

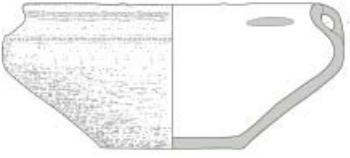

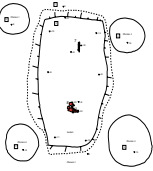
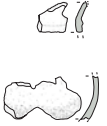

950 1

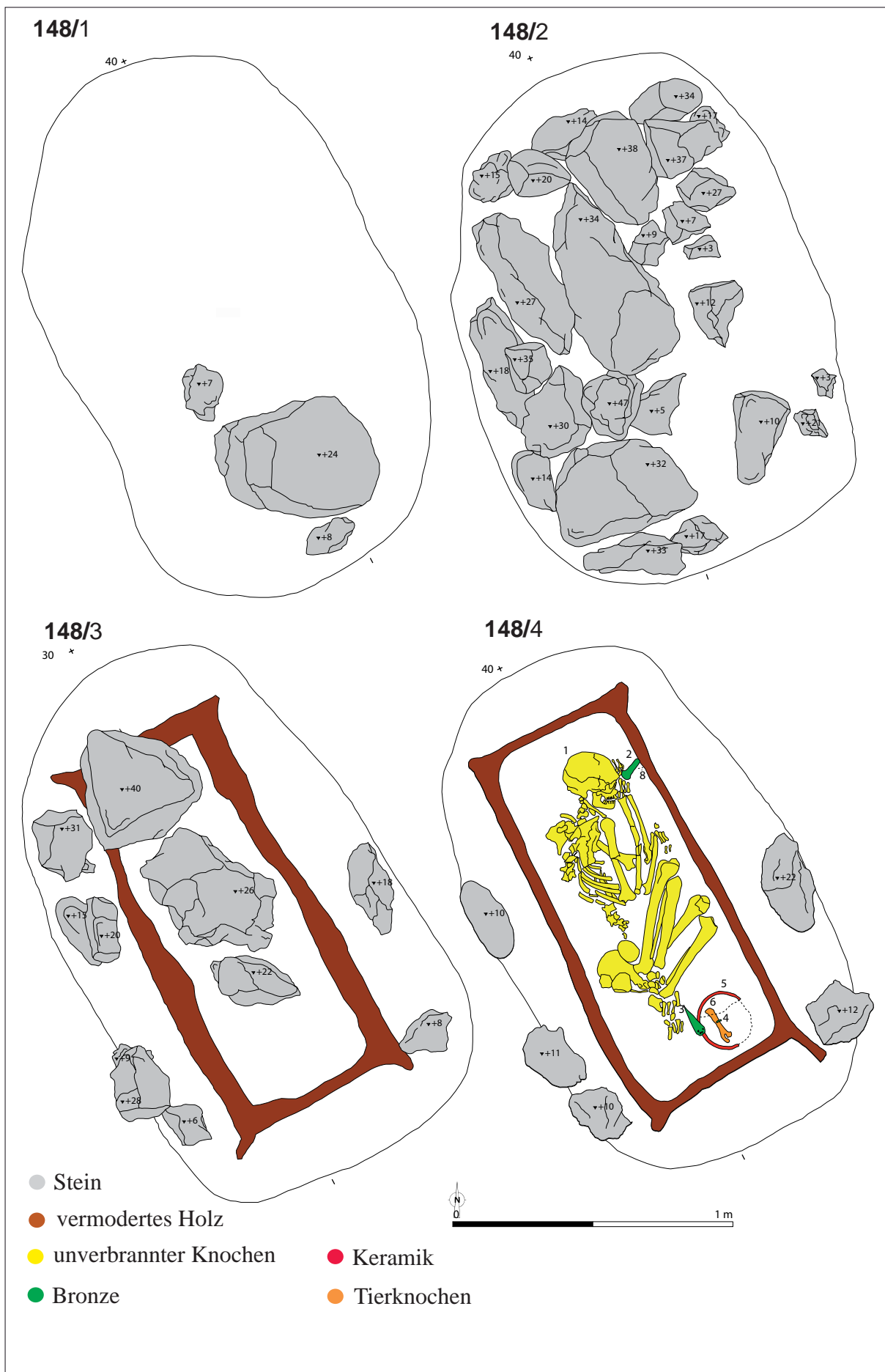
Franzhausen II Grab Verf. 3078												
Planquadrat: 2 T2												
Tafel 5,20		Grabgrube: rechteckig				Störung		Fundnummern				
		Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.		Funde	
		1	0	85x75	0	7						
		2	12	70x65	0	7			2,5	1,3,4,6		
Knochenklein Planum 2												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	0	1	0	3,4		1	6		
<p>Anm: In einer kleinen rechteckigen Grube mit abgerundeten Ecken war ein amphorenartiges Gefäß (FNr. 1) mit den Leichenbränden einer 25–40 jährigen Frau und eines Fötus im 9. Mondmonat (FNr. 2) an der Sohle deponiert.</p> <p>Die Urne enthielt zudem zwei rundstabige Bronzearmreife mit verjüngten Enden mit Strichgruppen- und Dreiecksverzierung (FNr. 3 und 4). Die Grube war mit schwarzgrauer, lehmiger mit Holzkohlestückchen versetzter Erde verfüllt (Neugebauer und Gattringer 1999, 487, Abb. 18, Abb. 20).</p>												
Fn. Beschreibung											Kode	Position
1	amphorenförmige Urne Form: ebener, gut abgesetzter Boden, konischer Gefäßunterteil, gerundeter Bauchumbruch, einziehende Schulter, zylindrischer Hals, gerader Rand. Verzierung: drei Knubben an der Schulter, mit dem Henkel in kreuzständiger Anordnung, am Schulterhalsumbruch ein umlaufender Absatz. Handhabe: an der Schulter ein englichtiger Bandhenkel Höhe: 23,6 cm Mdm: 17 cm Bdm: 29,6 cm Stdmdm: 10,8 cm Henkelbreite: 1 cm Henkelstärke: 1 cm										840	8
2	Frau mit Fötus Geschlecht: Frau Alter: 25–40 Jahre Fötus im 9. Mondmonat										000	12
3	Bronzearmreif aus der Urne Form: rundstabiger Bronzearmreif mit verjüngenden Enden Verzierung: Strichgruppen- und Dreiecksverzierung Dm Armreif: 6,6 cm Dm Rundstab: 0,4–0,8 cm										313	12
4	Bronzearmreif aus der Urne Form: rundstabiger Bronzearmreif mit verjüngenden Enden Verzierung: Strichgruppen- und Dreiecksverzierung. Zum Unterschied von FNr. 3 sind hier auch die seitlichen Strichgruppen von Dreiecken eingeschlossen, was bei FNr. 3 fehlt. Dm Armreif: 7 cm										313	12

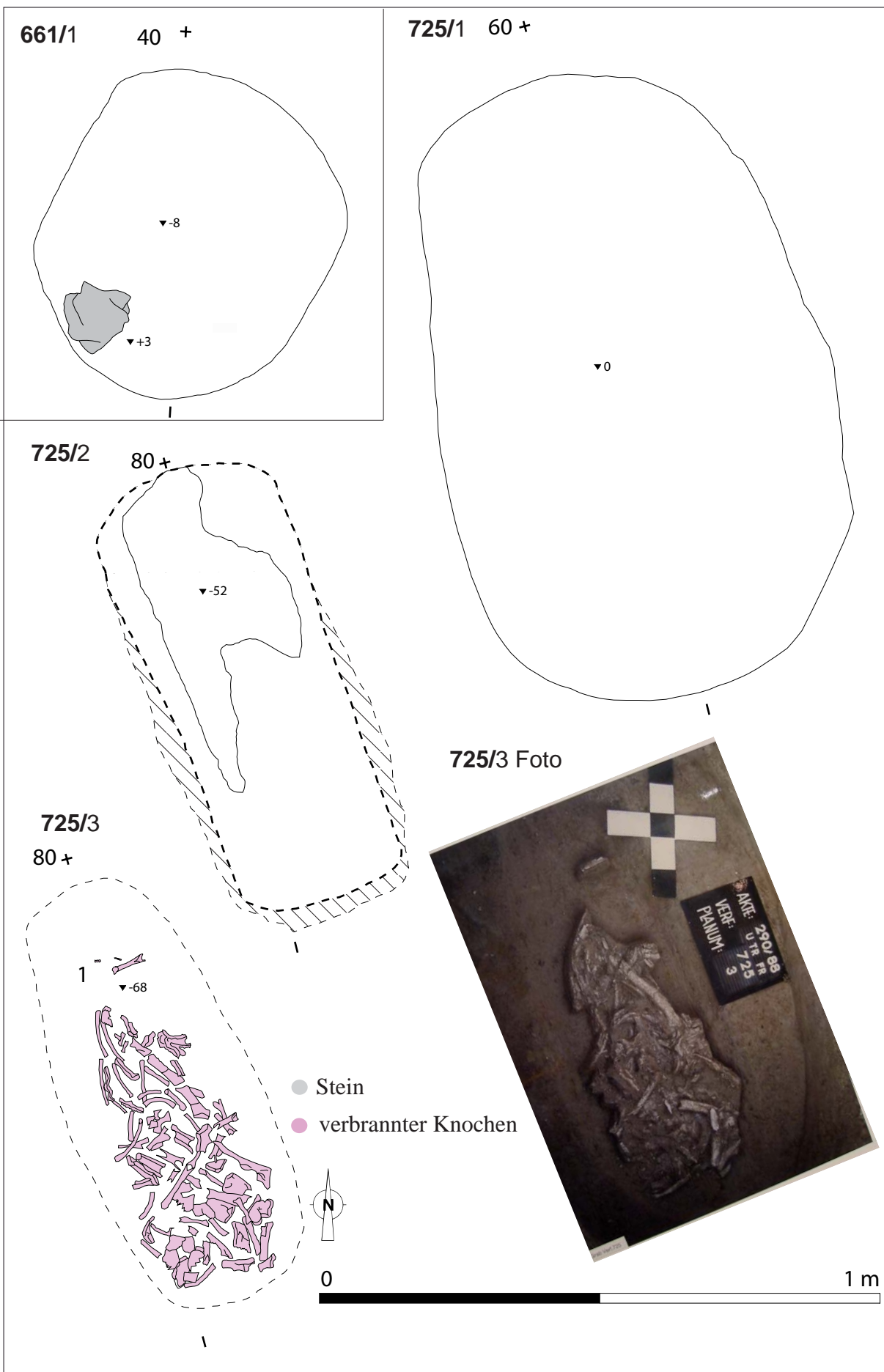
	Dm Rundstab: 0,4–0,8 cm		
5	Knochenklein aus Grabfüllerde	000	0
6	Holzkohle aus Grabfüllerde	950	0

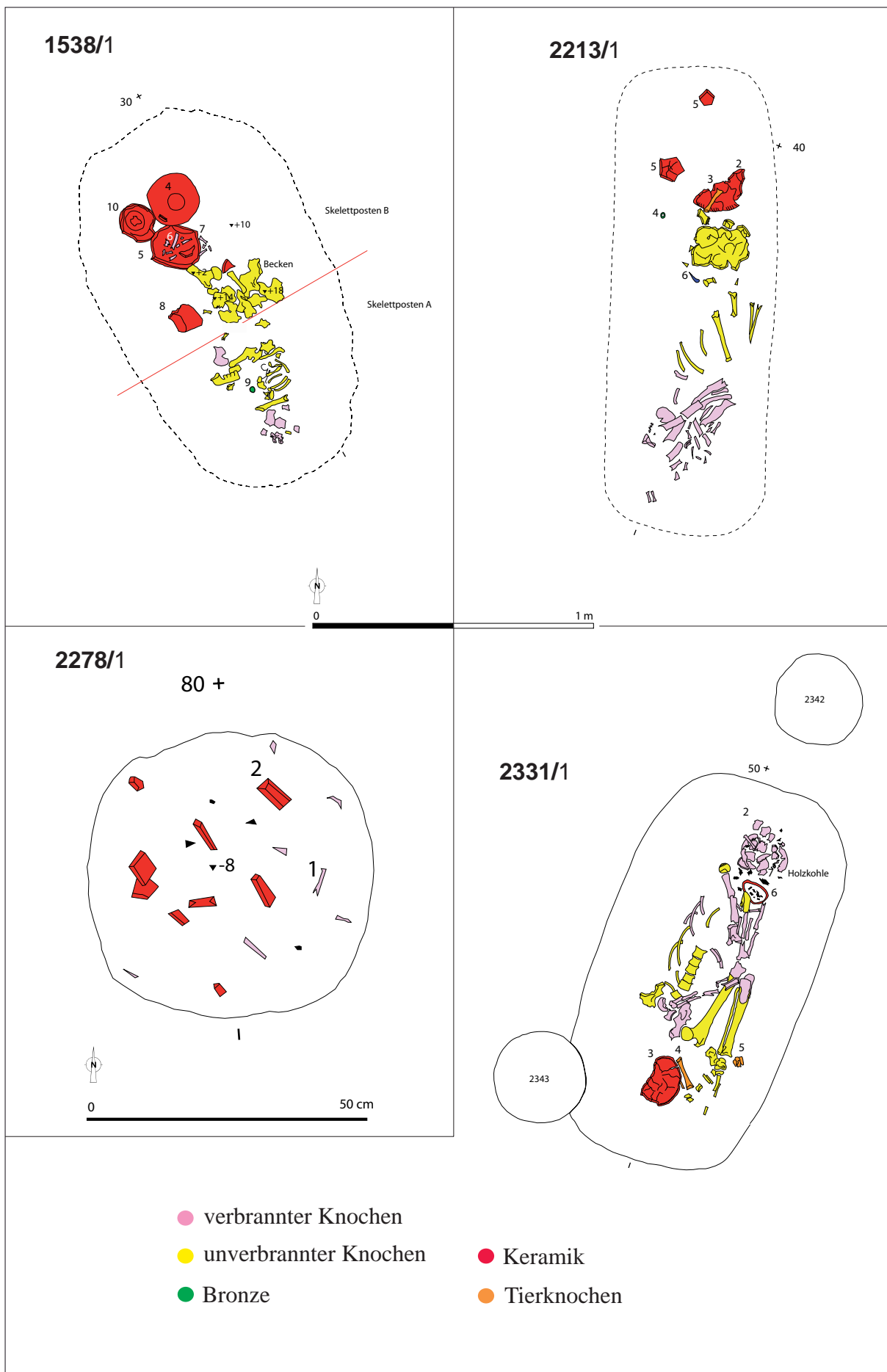
Planquadrat: Ratzersdorf Grab Verf. 505												
Tafel 6,7,21		Grabgrube: rechteckig				Störung		Fundnummern				
		Pl.	Tiefe	Maße	Orient.	Füllmat.	Maße	Füllmat.	menschl.Überr.	Funde		
		1	-18	120x72	0	3			3	2		
2	-10	130x75	0	3			7	8				
Knochenklein Planum 1 Sohle in Tiefe: -18 cm												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	0		0	2					
Knochenklein Planum 2 Sohle in Tiefe: -10 cm												
Sarg K,B	Verf LxB	Moder LxB	Primärbestattung				Beigaben: Fundnummern					2.Indiv.
			Halt	Orient	Beraub	Zust.	Metall	Bein	Keramik	Sonst.	Tierkn.	
			0	100	0	1			1,6,8			
<p>Anm: In einer sehr seichten, nur durch die Fundverteilung erahnbaren N-S orientierten Grabgrube, die an den Längsseiten mit jeweils zwei Pfostenlöchern umgeben ist, befinden sich geringe Leichenbrandreste, Fragmente einer Tassen und ein Noppenring. Die vier Pfostenlöcher umfassen einen Durchmesser von je 30 bis 50 cm und eine Tiefe zwischen 8 cm und 15 cm.</p>												
Fn. Beschreibung											Kode	Position
1	Tassen- und Keramikfragmente, unrestauriert, vom Bagger verlagert										823	11
<p>1.1. Form: Tasse mit gut abgesetztem Boden, leicht kugeligem Bauch, an der Schulter ein Absatz, hoher, konisch einziehender Hals, stark ausladender Rand. Handhabe: unterrandständiger Bandhenkel, überspannt den Hals und endet unter dem Absatz. Oberfläche: außen geglättet, innen uneglättet, versintert, Material ist sehr mürbe. Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: rot, am Henkelansatz und am Boden blaugrau.</p> <p>Höhe: 10,4 cm Mdm: 10 cm Wdst: 0,5–1 cm Stdmdm: 5 cm Stdfst: 0,9 cm Henkelbreite: 1,6 cm Henkelstärke: 0,5 cm</p> <p>1.2. Keramikfragmente, Tonart wie FNr. 8 Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz, hart gebrannt ohne Abb.</p> <p>1.3. Boden-Wandfragment Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz</p>												

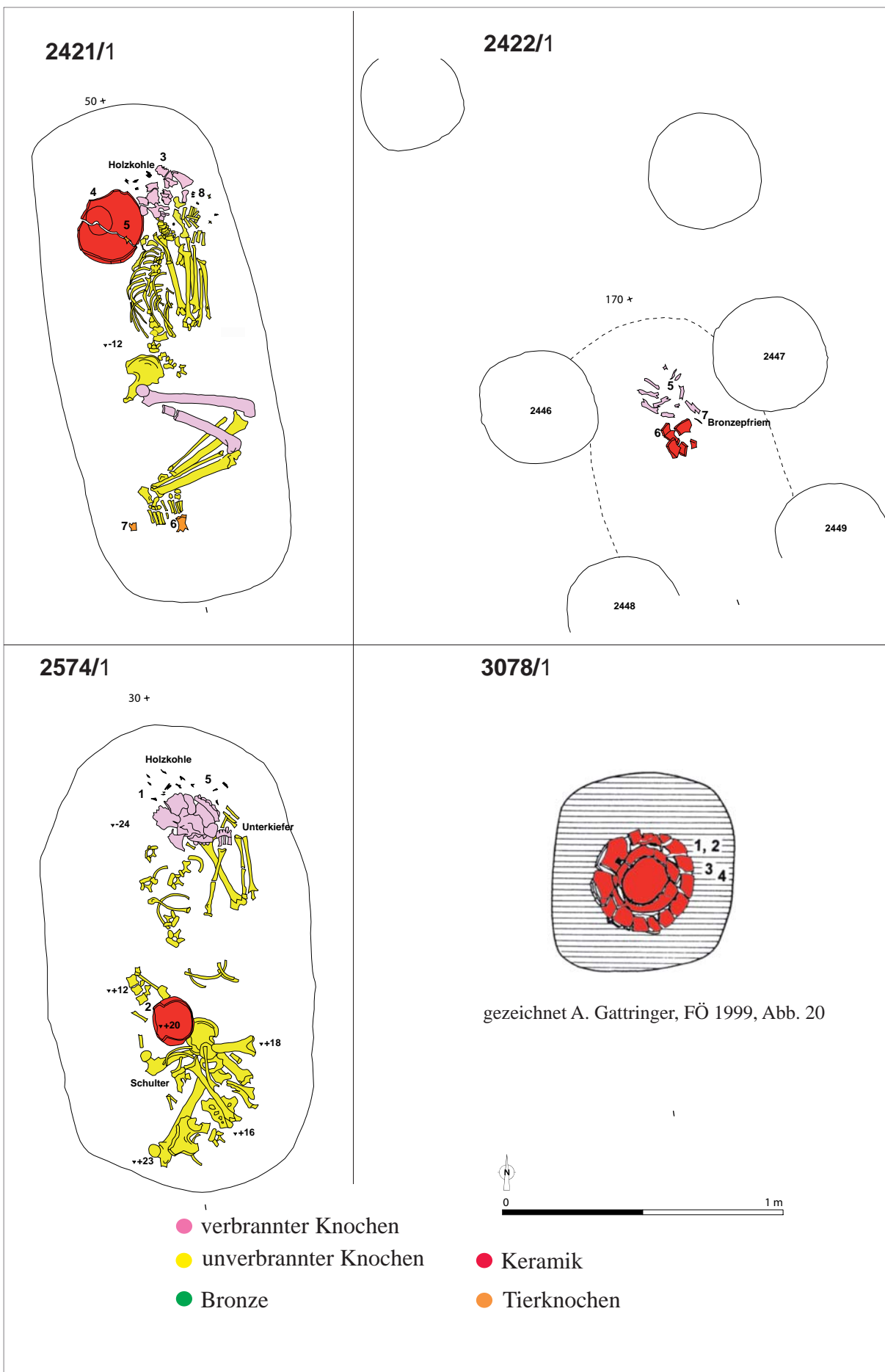
	ohne Abb.		
	1.4. zwei Randstücke, wie Bemaltkeramische Eierschalenware. Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: hellgrau Wdst:0,2 cm ohne Abb.		
2	Noppenring Typ 2H1 groß, doppelter Draht einmal umgebogen, Enden nach einer halben Rundung abgebrochen. Ringdm: 2,2 cm Drahtdm: 0,1 cm	343	10
3	geringer Leichenbrand (Craniumbruchstücke, Langknochen- und Rippenfragmente) Unter FNr. 3, 4, 5 und 7 handelt es sich um dasselbe Individuum Geschlecht: nicht bestimmbar Alter: erwachsen Verbrennungsstufe (nach Wahl): II–IV Verbrennungsgrad (nach Wahl): um 300–700° C Farbe: schwarz-dunkelbraun bis kreideweiß Gewicht: 111,16 g	000	10
4	Leichenbrand siehe FNr. 3	000	0
5	Leichenbrand siehe FNr. 3	000	10
6	Keramikfragmente, aus der Füllerde Drei kleine Wandbruchstücke Magerung: Steinchen, Glimmer Farbe: schwarz-grau Länge: 0,5–1 cm ohne Abb.	800	0
7	Leichenbrand siehe FNr. 3	000	10
8	Keramikfragmente einer Tasse, unrestauriert erhalten: ein Randstück, ein Halsstück mit einer Leiste, vier zusammenpassende Stücke vom Bauch. Verzierung: horizontale Leiste Oberfläche: außen geglättet, innen uneglättet oder nicht mehr erhalten, leicht versintert, hart gebrannt Magerung: Glimmer Farbe: schwarz-rötlich Mdm: 10 cm Wdst Hals: 0,7 cm Wdst Bauch: 0,5–0,7 cm	810	8

Franzhausen, Frühbronzezeitgräberfeld II		
Verf.148 ♀/? 550–650° 		
Verf.661 ? 650–700° 	Verf.725 verschollen 	
Verf.1538 ♀ 300° 		
Verf.2213 ♀ 300° 		Verf.2278 verschollen 
Verf.2331 ♀ 300–550° 		
Verf.2421 ♂ 300–400° 		Verf.2422 ? 300–800° 
Verf.2574 ? 300° 		Verf.3078 ♀ 
Ratzersdorf, Frühbronzezeitgräberfeld		
Verf.505 ? 300–700° 		
keine realen Größenverhältnisse		

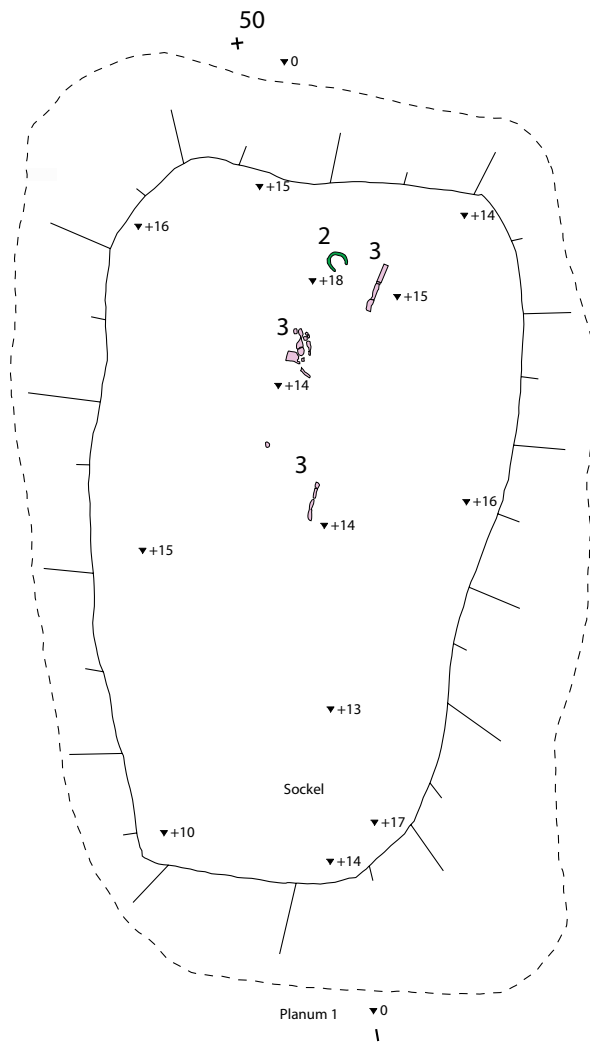






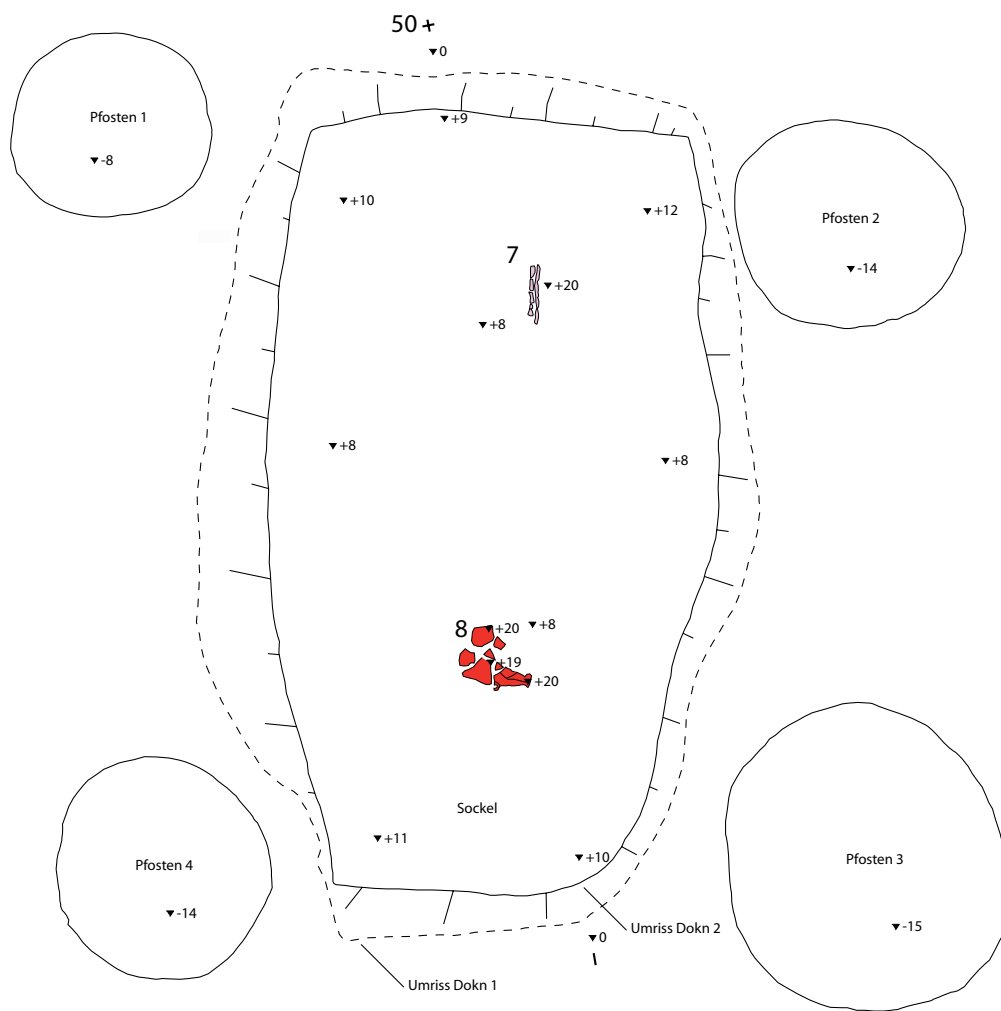


505/1



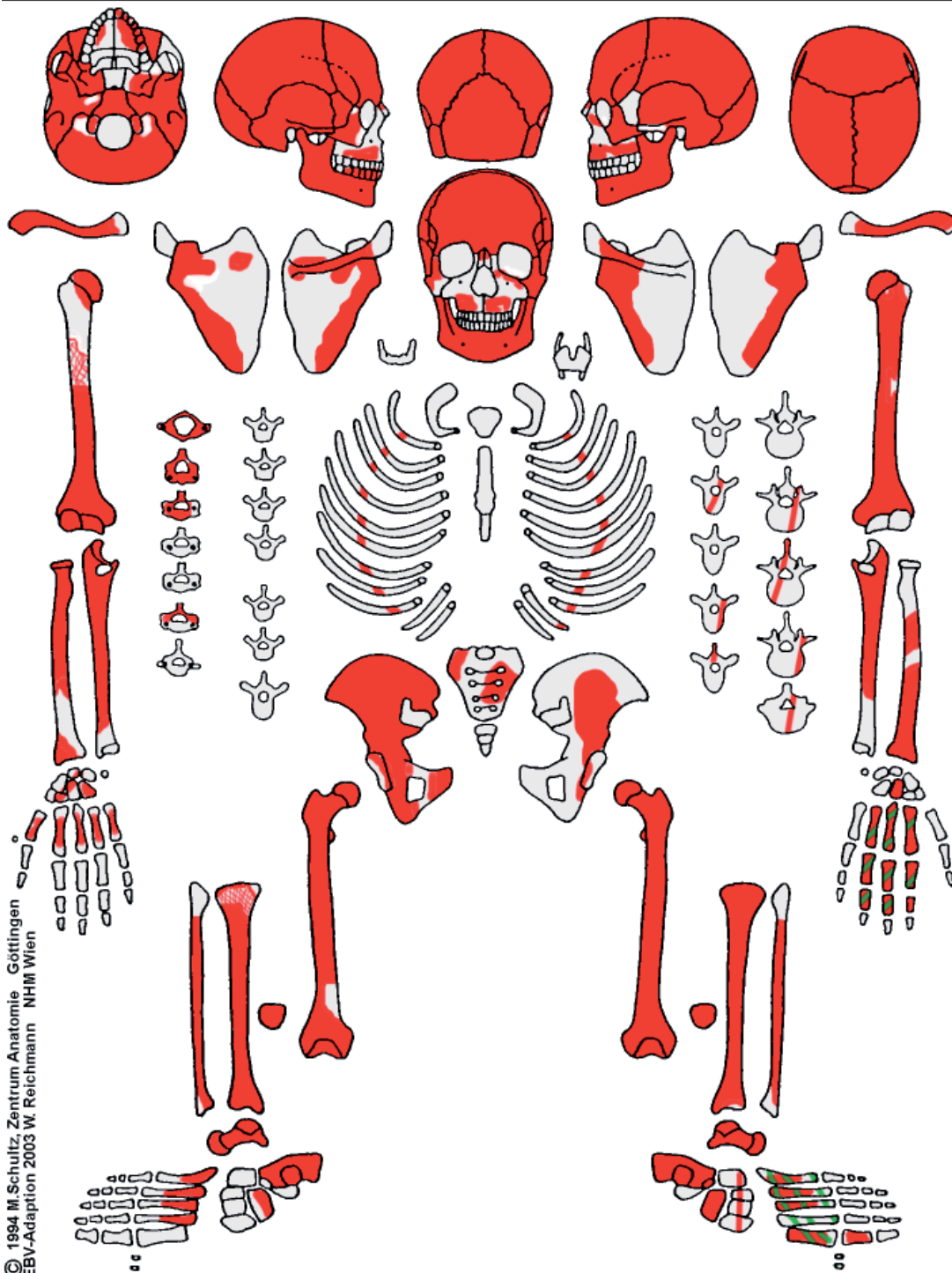
- verbrannter Knochen
- Keramik
- Bronze

505/2



● verbrannter Knochen ● Keramik

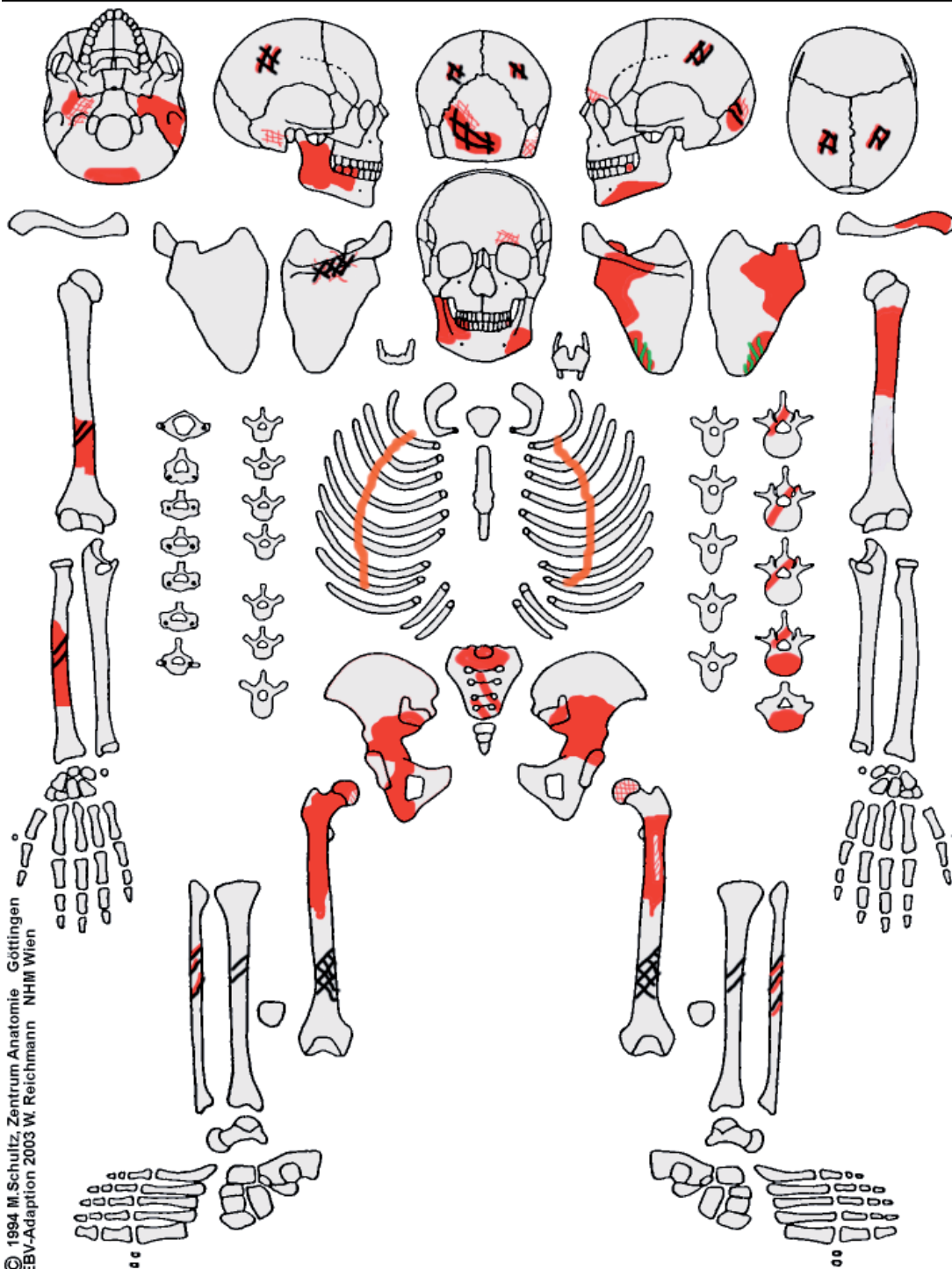
Adultus-Senilis	Objekt: Franzhausen II West Akte290/1987	Grab-Nr.: 148/Fnr. 1
Signatur:	Datum: November 2005	Alter: 35 - 45 Jahre
Arch. Bemerk.: Patina		Geschlecht: Frau
Cranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert: X
Postcranium: nicht erodiert:	tlw. erodiert:	stark erodiert: X



© 1994 M. Schultz, Zentrum Anatomie, Göttingen
 EBV-Adaption 2003 W. Reichmann, NHM Wien

● Knochen ● verbrannter Knochen ● Patina

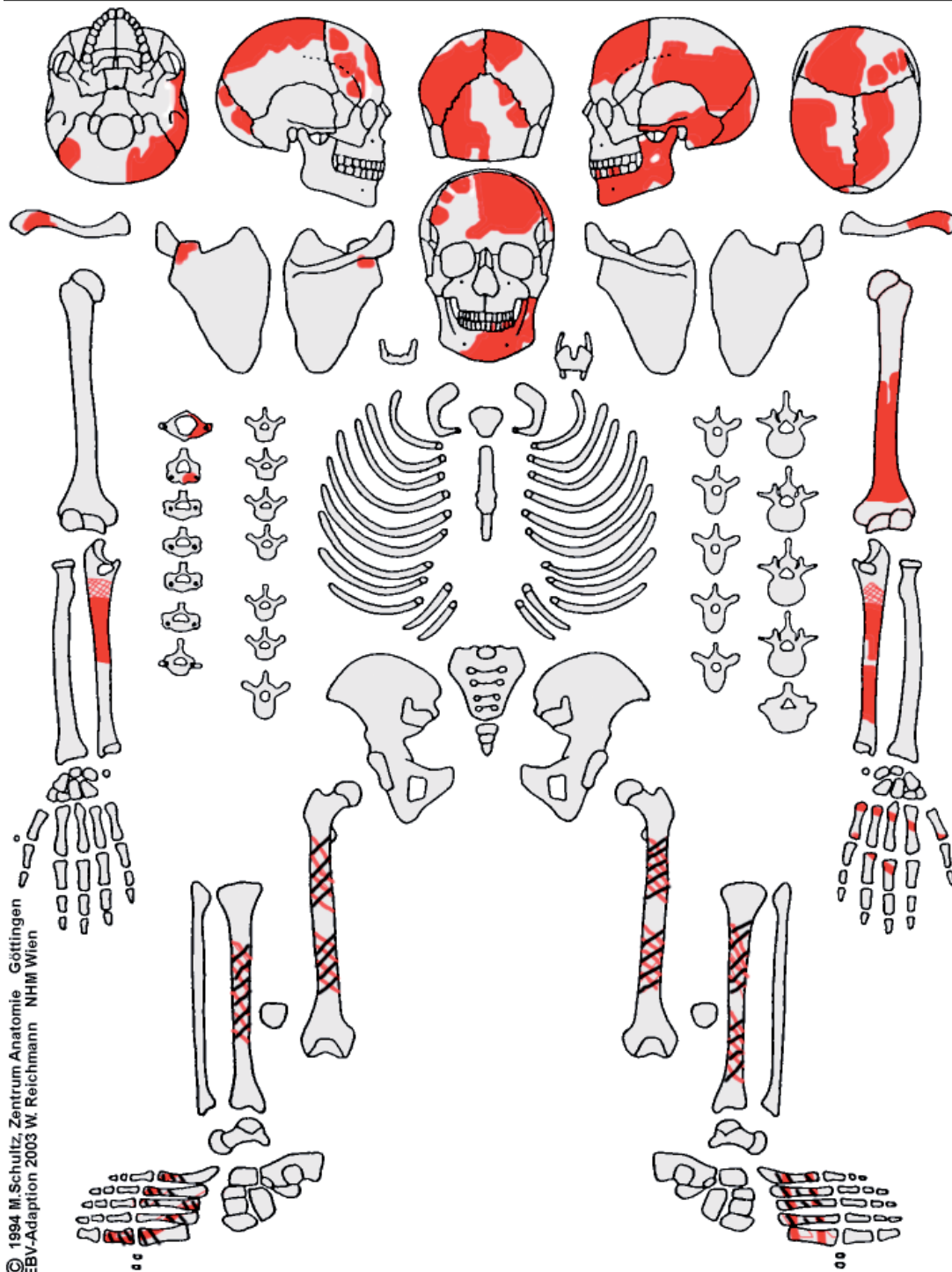
Adultus-Senilis	Objekt: Franzhausen II West Akte 290/1987	Grab-Nr.: 1538
Signatur:	Datum: November 2005	Alter: 23 - 30 Jahre
Arch. Bemerk.: Fnr. 1/3/6/7	teilverbrannt Patina	Geschlecht: Frau
Cranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert: X
Postcranium: nicht erodiert:	tlw. erodiert:	stark erodiert: X



© 1994 M. Schultz, Zentrum Anatomie Göttingen
 EBV-Adaption 2003 W. Reichmann NHM Wien

● Knochen ● verbrannter Knochen ● Patina

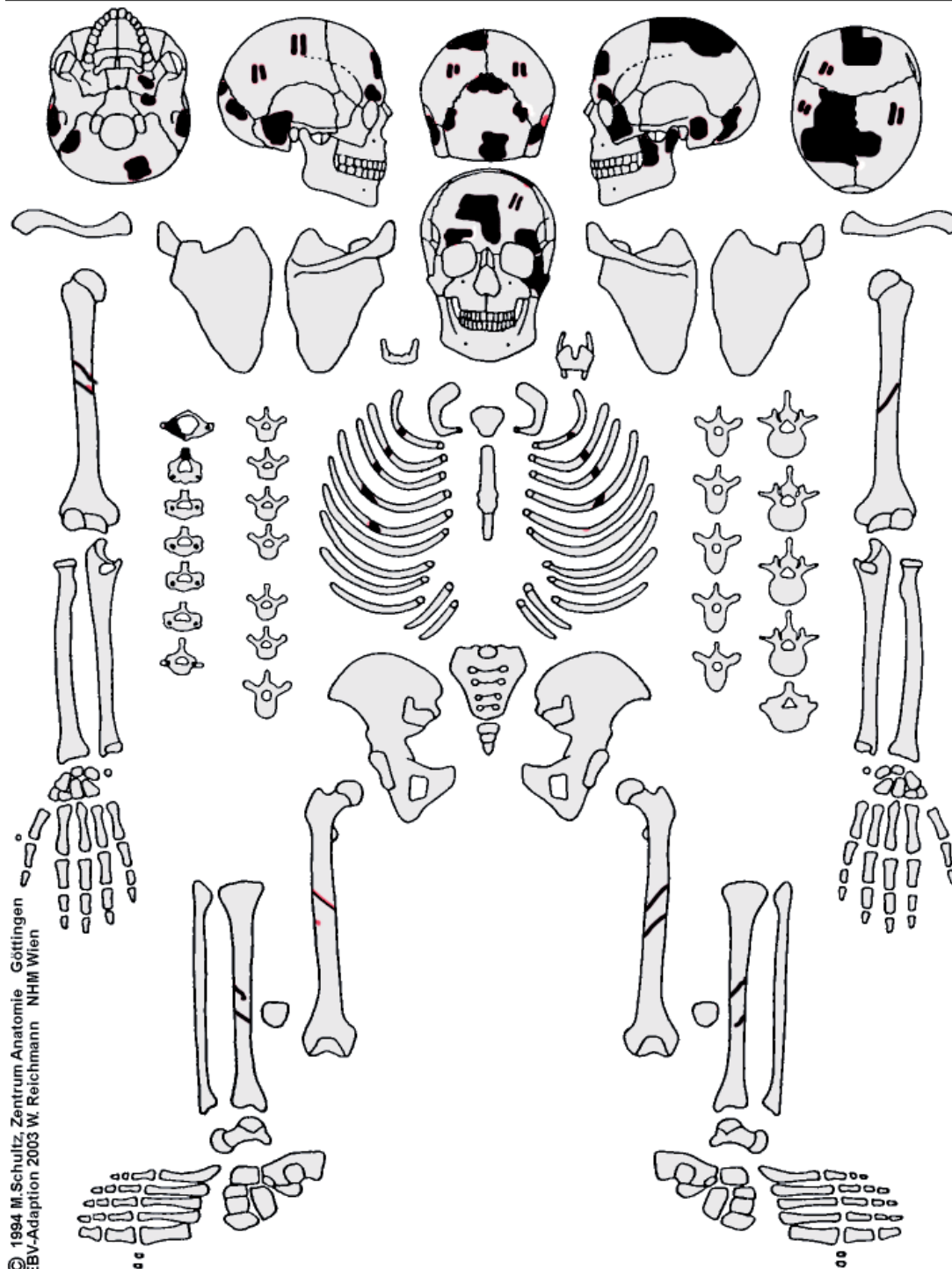
Adultus-Senilis	Objekt: Franzhausen II West Akte 290/1991	Grab-Nr.: 2213
Signatur:	Datum: November 2005	Alter: 35 - 45 Jahre
Arch. Bemerk.: Fnr. 1/7/8	untere Extr. verbrannt	Geschlecht: Frau
Cranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert: X
Postcranium: nicht erodiert:	tlw. erodiert:	stark erodiert: X



© 1994 M. Schultz, Zentrum Anatomie Göttingen
 EBV-Adaption 2003 W. Reichmann NHM Wien

● Knochen ● verbrannter Knochen ● Patina

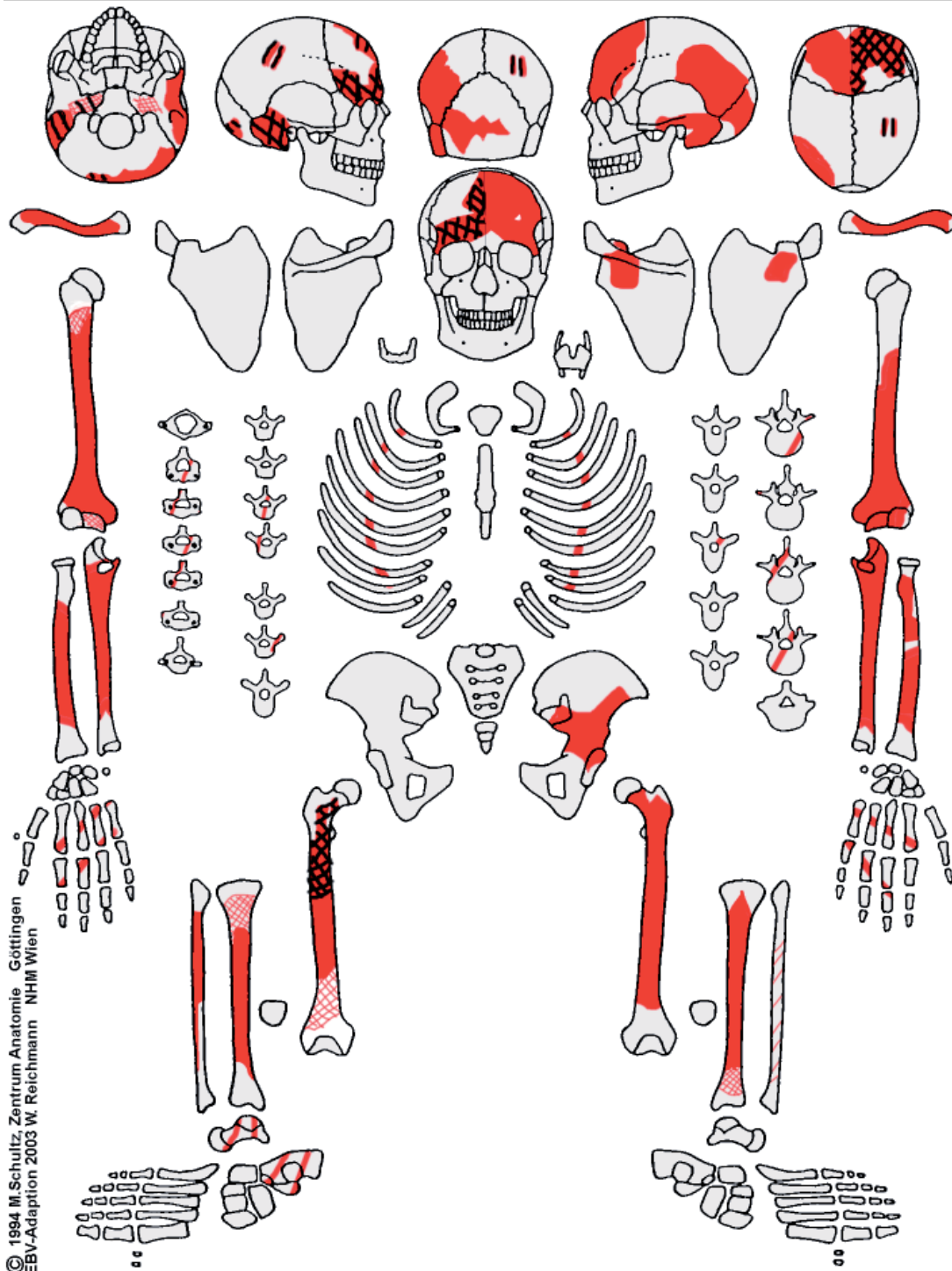
Adultus-Senilis	Objekt: Franzhausen II West Akte 290/1991	Grab-Nr.: 2331
Signatur:	Datum: November 2005	Alter: 20 - 40 Jahre
Arch. Bemerk.: Fnr. 1 + 2	Leichenbrand	Geschlecht: Frau
Cranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert:
Postcranium: nicht erodiert:	tlw. erodiert:	stark erodiert:



© 1994 M. Schultz, Zentrum Anatomie Göttingen
 EBV-Adaption 2003 W. Reichmann NHM Wien

● Knochen
 ● verbrannter Knochen
 ● Patina

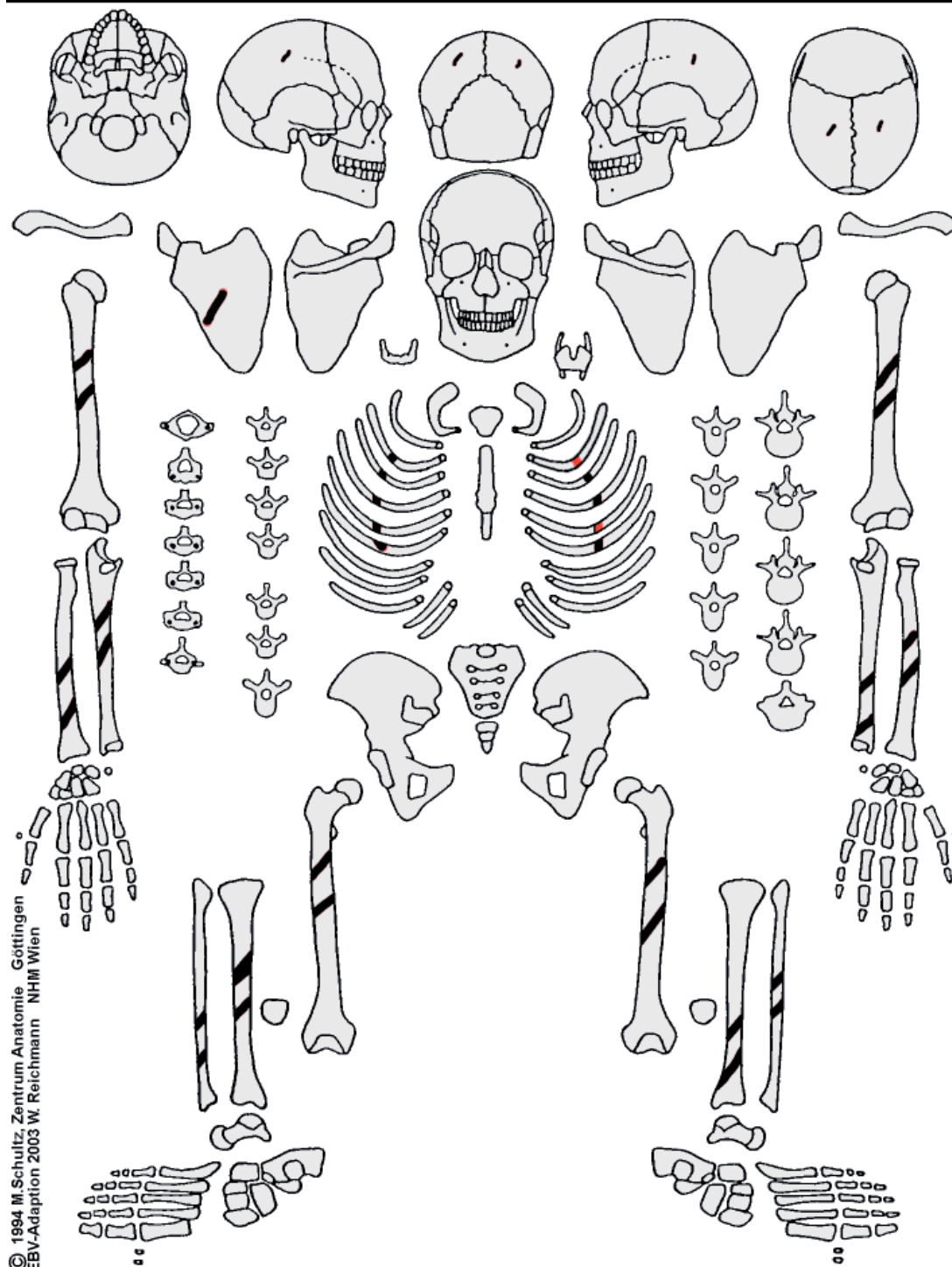
Adultus-Senilis	Objekt: Franzhausen II West Akte 290/1991	Grab-Nr.: 2421
Signatur:	Datum: November 2005	Alter: 20 - 55 Jahre
Arch. Bemerk.: Fnr. 1/2/3 teilverbrannt (re Cranium, re Femur)		Geschlecht: Frau
Cranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert:
Postcranium: nicht erodiert:	tlw. erodiert:	stark erodiert:



© 1994 M. Schultz, Zentrum Anatomie, Göttingen
 EBV-Adaption 2003 W. Reichmann, NHM Wien

● Knochen ● verbrannter Knochen ● Patina

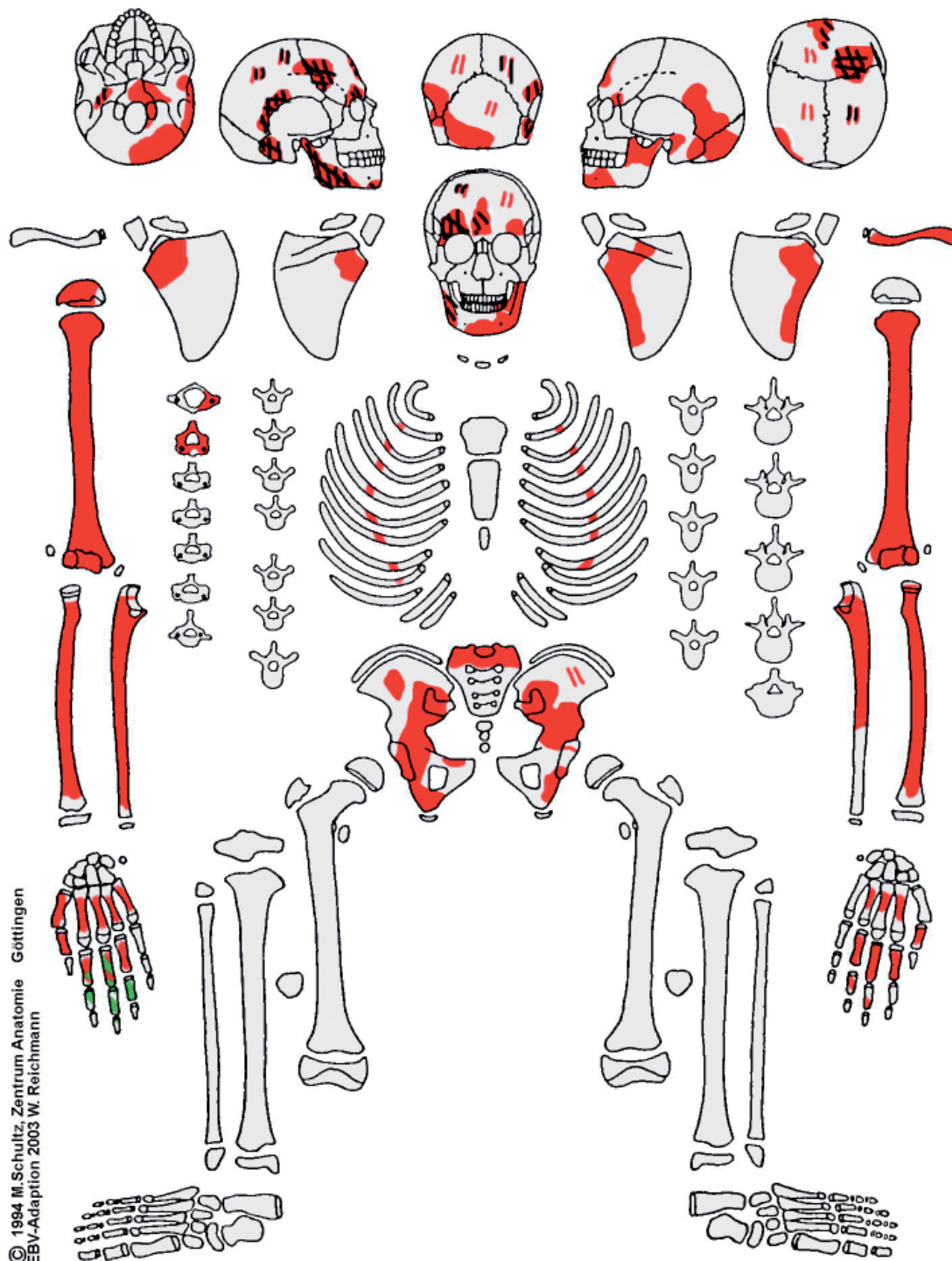
Adultus-Senilis	Objekt: Franzhausen II Akte 290/1991	Grab-Nr.: 2422/1, 2 +5
Signatur:	Datum: November 2005	Alter: erwachsen
Arch. Bemerk.: Leichenbrand Fnr. 1, 2 + 5		Geschlecht: ---
Cranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert:
Postcranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert:



© 1994 M. Schultz, Zentrum Anatomie Göttingen
 EBV-Adaption 2003 W. Reichmann NHM Wien

● Knochen ● verbrannter Knochen ● Patina

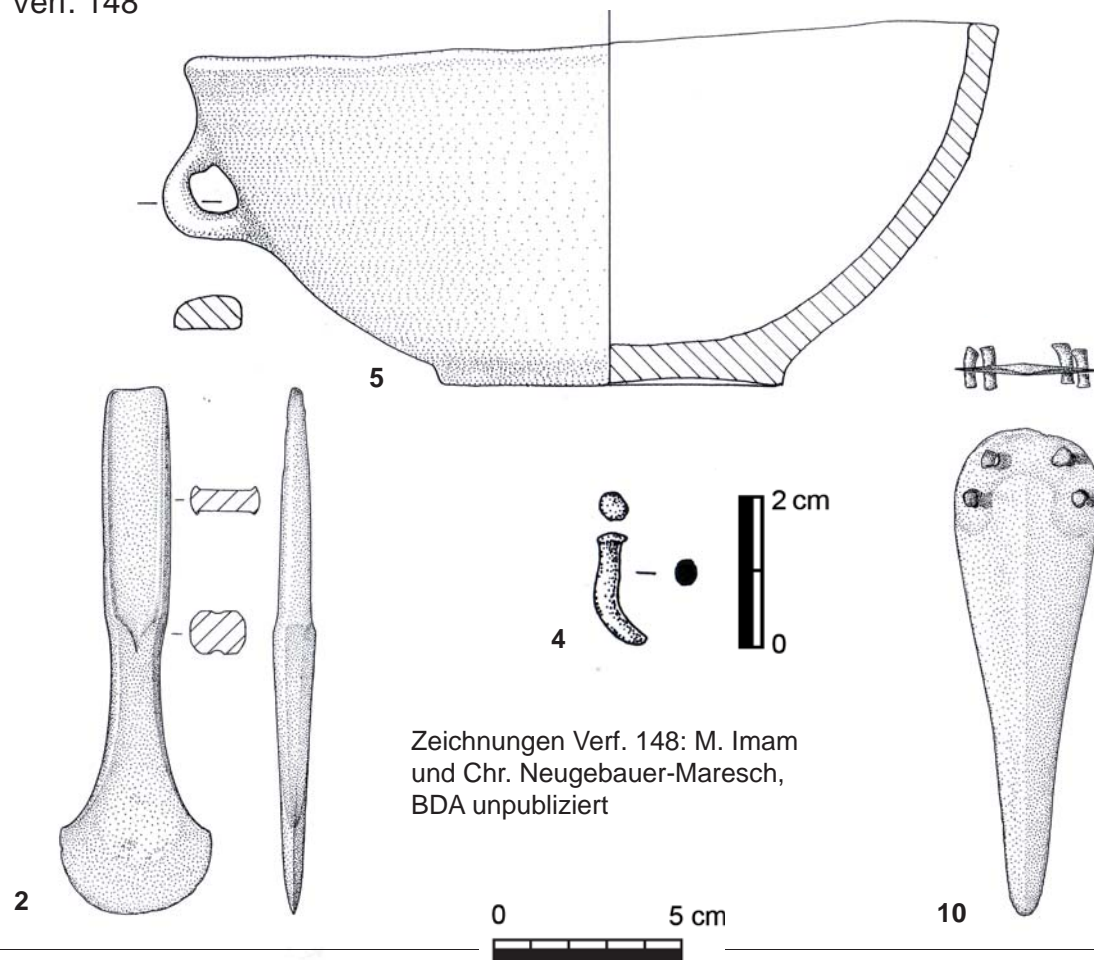
Juvenis	Objekt: Franzhausen II West Akte 290/1991	Grab-Nr.: 2574
Signatur:	Datum: November 2005	Alter: 18 - 20 Jahre
Arch. Bemerk.:	teilverbrannt (nur re Cranium), Patina	
Cranium: nicht erodiert	tlw. erodiert:	stark erodiert:
Postcranium: nicht erodiert:	tlw. erodiert:	stark erodiert:



© 1994 M. Schultz, Zentrum Anatomie Göttingen
 EBV-Adaption 2003 W. Reichmann

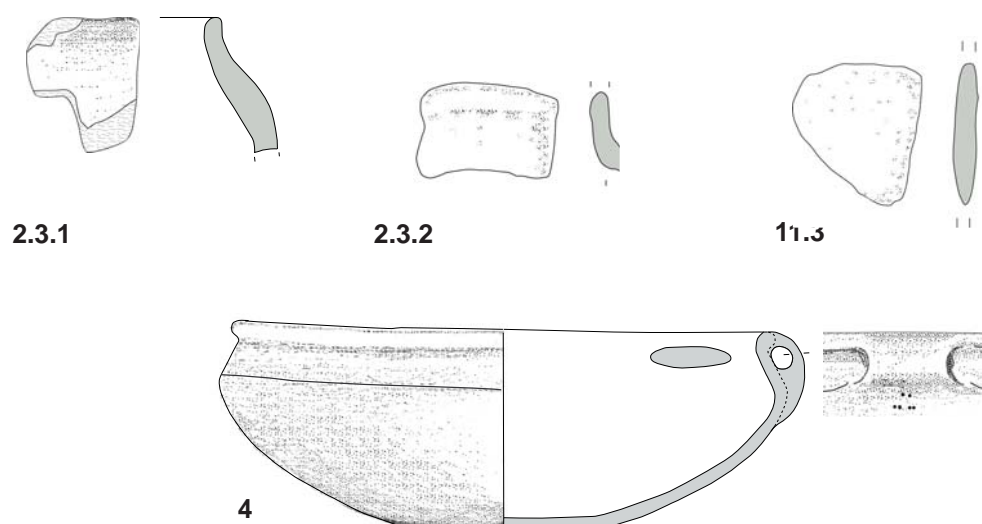
● Knochen ● verbrannter Knochen ● Patina

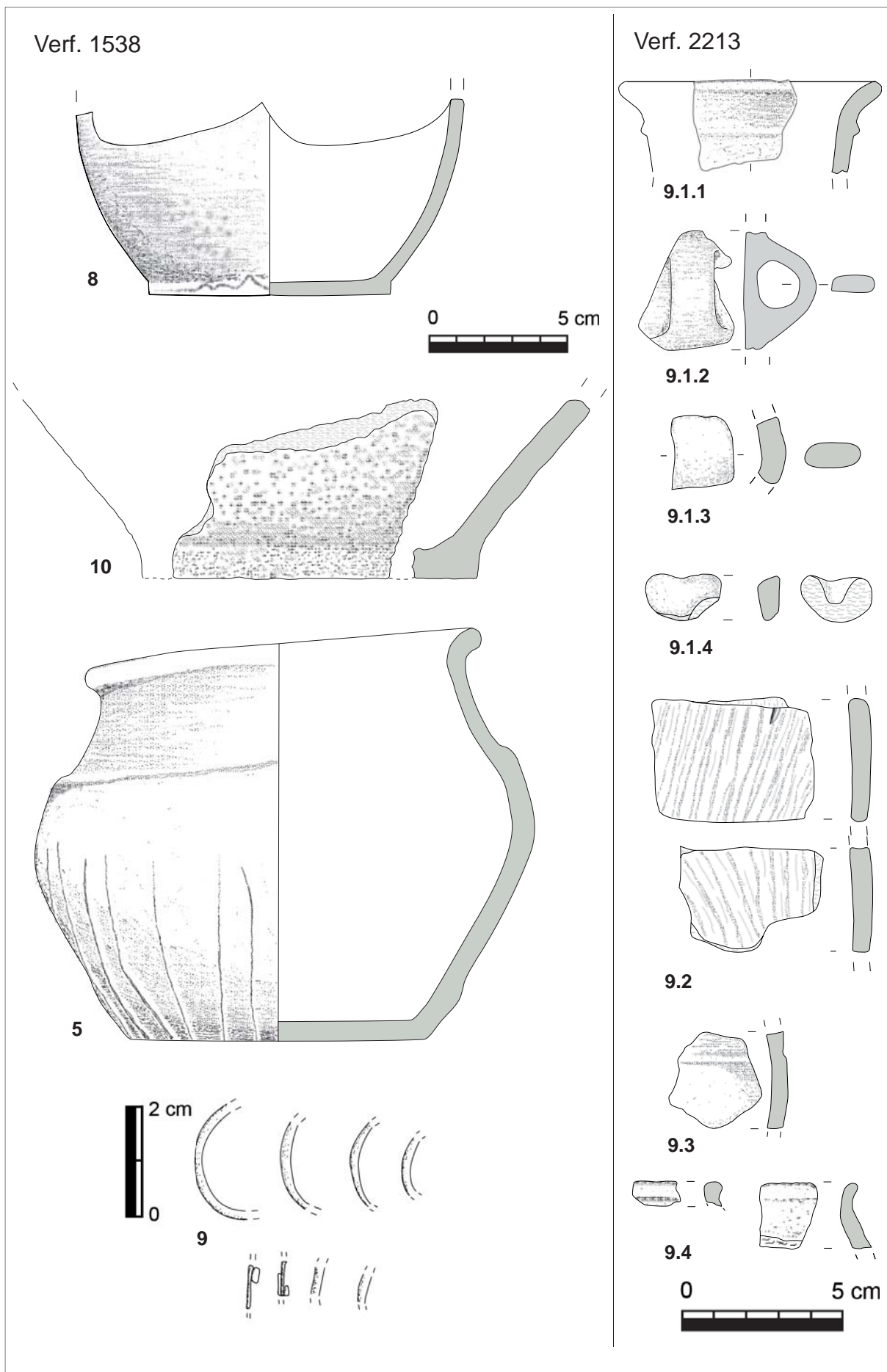
Verf. 148



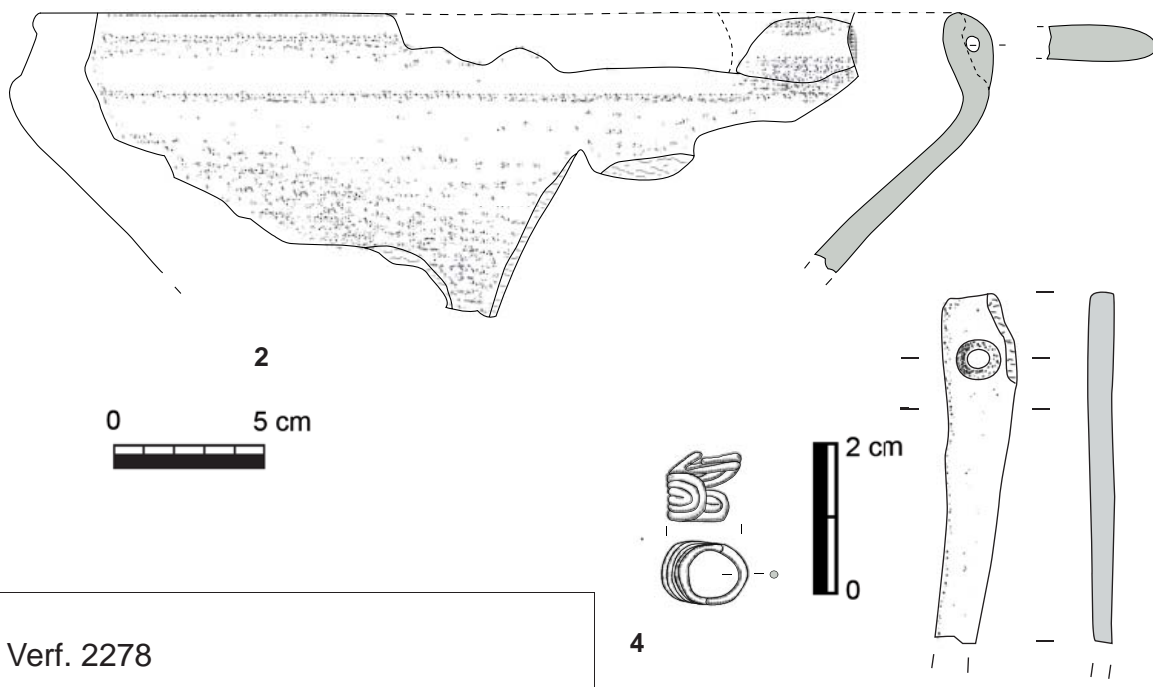
Zeichnungen Verf. 148: M. Imam
und Chr. Neugebauer-Maresch,
BDA unpubliziert

Verf. 1538

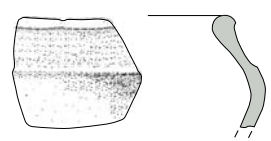




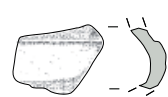
Verf. 2213



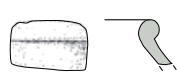
Verf. 2278



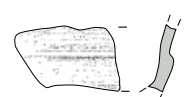
2.1.1



2.2.1



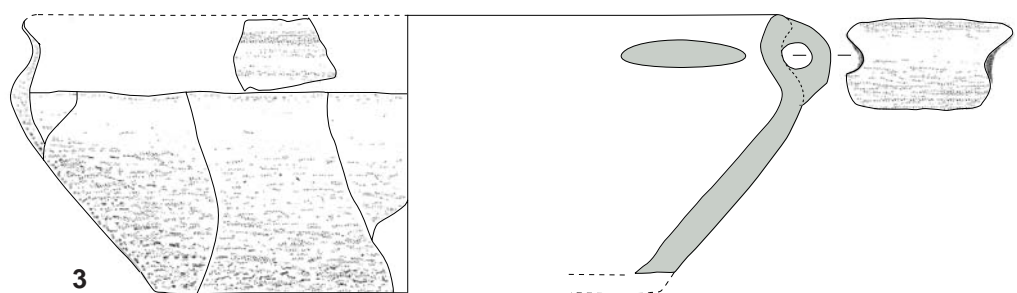
2.1.2



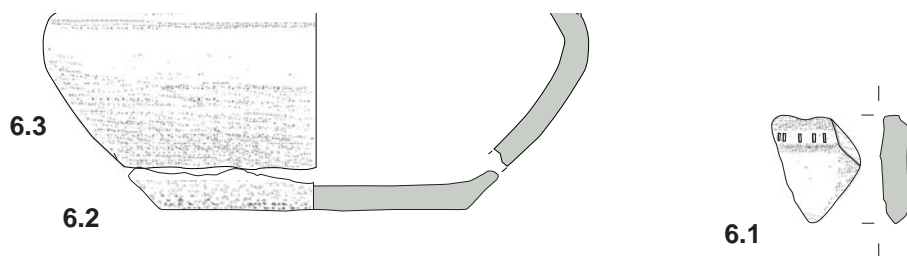
2.2.2



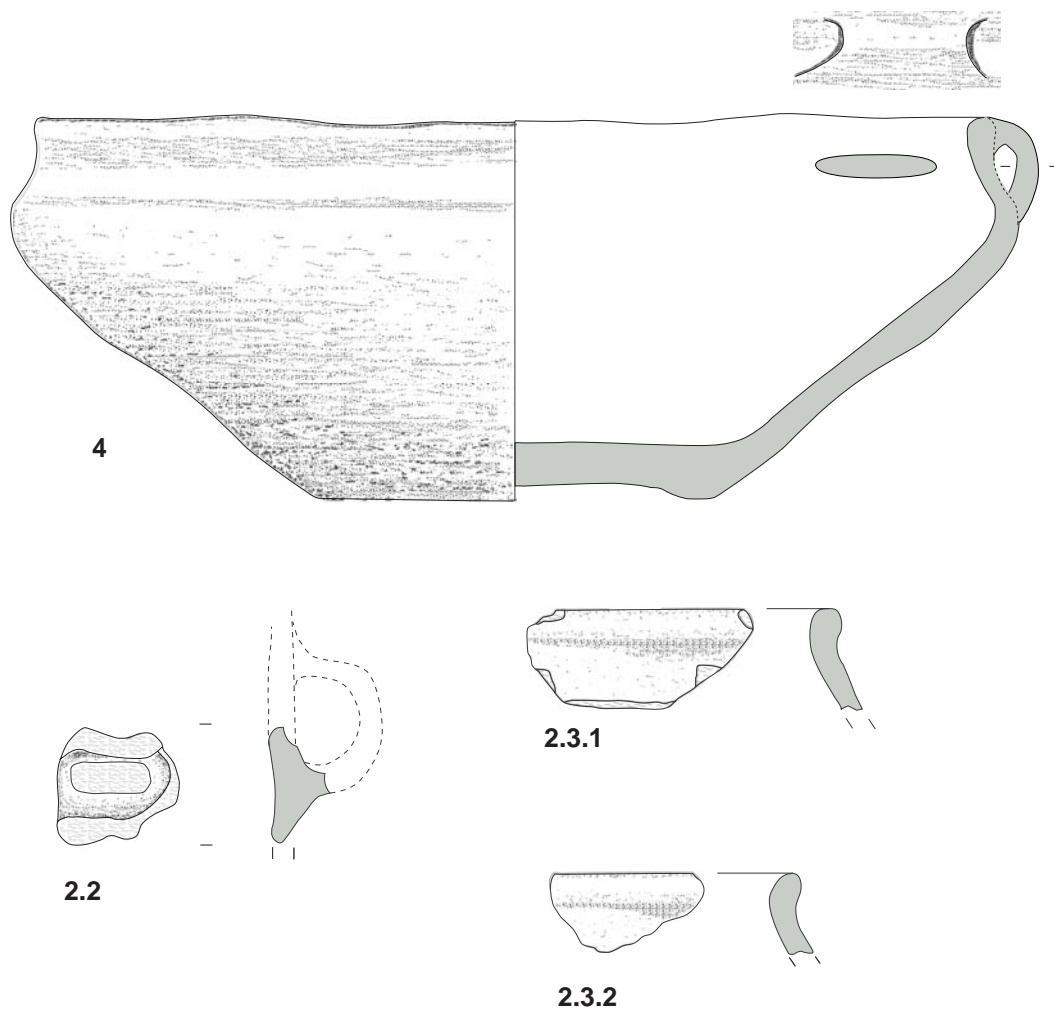
Verf. 2331



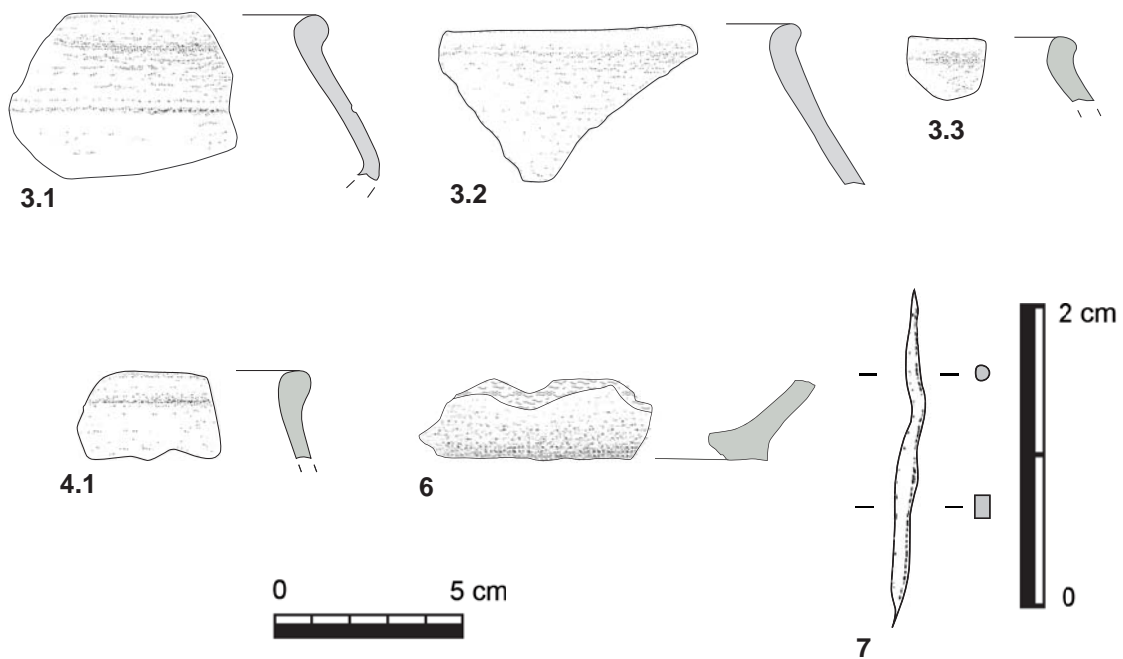
Verf. 2331



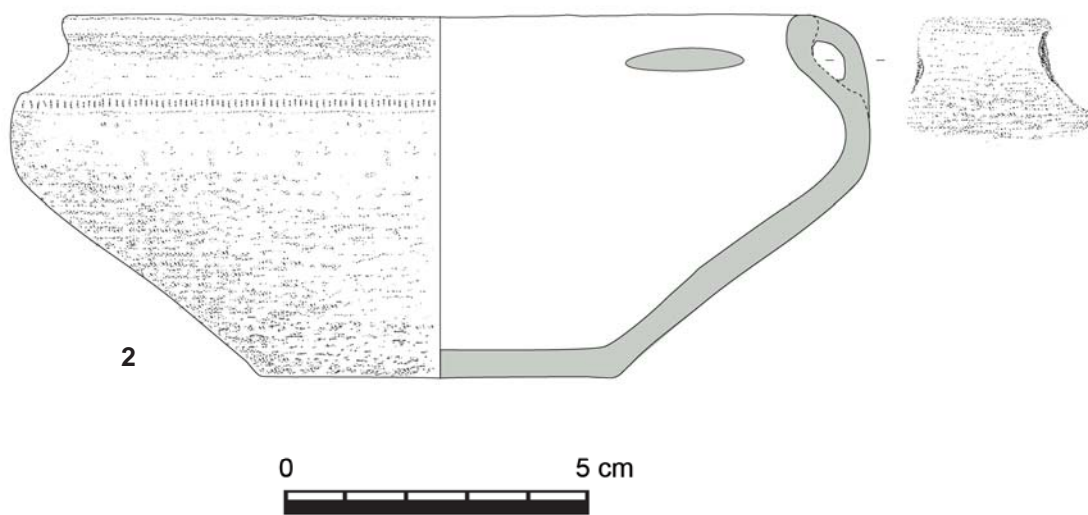
Verf. 2421



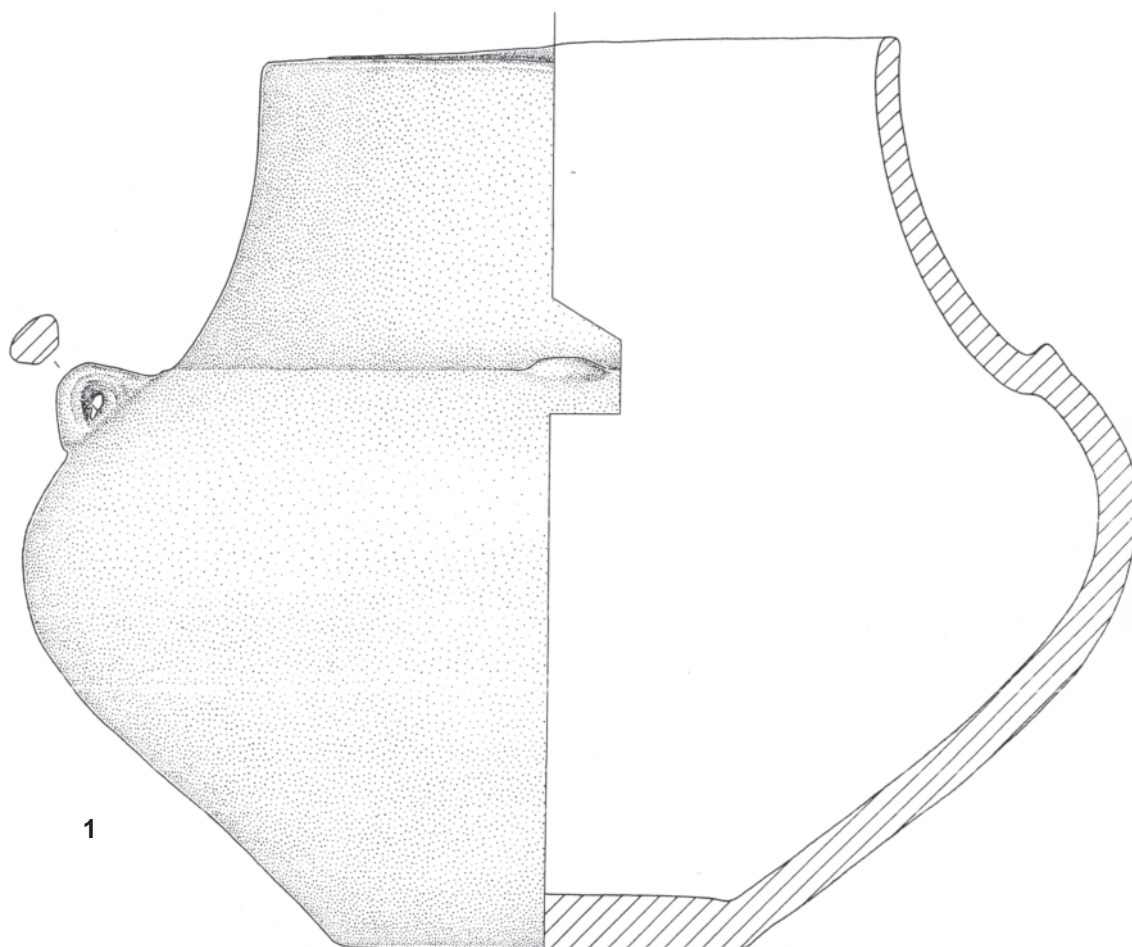
Verf. 2422



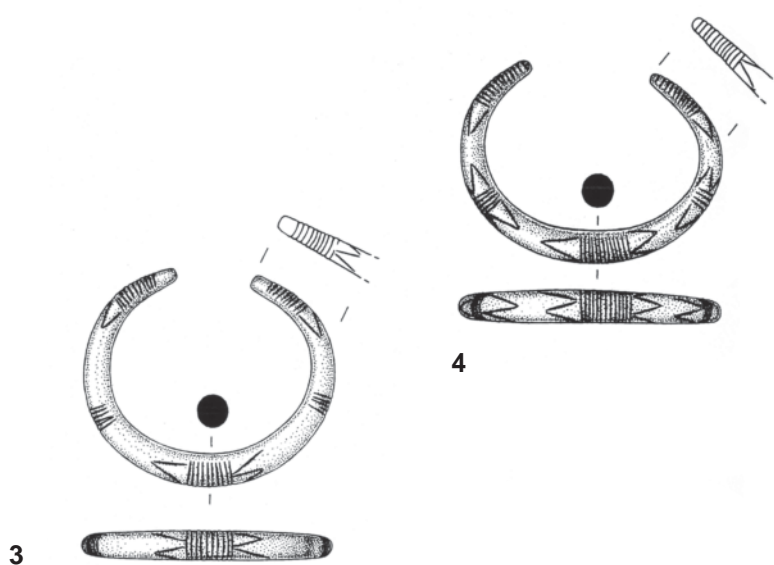
Verf. 2574



Verf. 3078



0 10 cm



Zeichnungen Verf. 3078 M. Imam (nach Neugebauer und Gattringer 1999, Abb. 20)

Verf. 505

